

GENERAL JACKSON.

COLUMBUS.

Amerikanische Miscellen.

Herausgegeben
von
C. N. Röding, Phil. Dr.

An Amerika's Strömen
Flammt schon eigenes Licht; leuchtet den Völkern umher.
Hier auch winkte mir Trost, es war: In Amerika leuchten
Deutsche zugleich umher; aber er tröstete nicht.
Klopstock.

1828.

Erster Band.
Mit Kupfern, Charten und Tabellen.

Hamburg,
Verlag von P. F. L. Hoffmann.

Für Oestreich bei Carl Gerold in Wien.
= England bei Black, Young & Young in London.
= Frankreich bei Ponthieu, Michelsen & Comp. in Paris.

Druck von Fr. Menck.

See p. 400 mehr

Die Amerikanischen Staaten und Colonien,
im Anfange des Jahrs 1828.

Das Amerikanische Staatensystem steht dem Europäischen gegenüber und consolidirt sich immer mehr. Während in Europa die verschiedensten Interessen obwalten, und sich dort der monarchischen Eintracht Großbritanien's Einfluß entgegen stellt, welcher sich in Portugal und Griechenland dem Ueberschwang des Absolutismus widersetzt, sind in Amerika die Föderal= und Central=Republiken auf eine subtile Weise gegen einander aufgebracht, weil der Uebergang von einer Central=Republik, wie Colombia, in eine constitutionelle Monarchie ein gar leichter Schritt ist. Das Königthum, Europa's Idol, ist aber überall in Amerika, wie jeder, der dort gewesen ist oder auch nur die dort erscheinenden Blätter lies't, eingestehen muß, ein Gegenstand der Befürchtung und, so zu sagen, des Abscheu's. Die Einrichtung der Freistaaten ist zuerst und zunächst darauf berechnet, daß die Staatsverwaltung so wenig wie möglich koste. Und wirklich ist wohl kein Staatshaushalt sparsamer bewirthschaftet, wie z. B. die Union's=Regierung der Vereinigten Staaten von Nord=Amerika; sie kostet nicht mehr als 18 — 20 Millionen Dollars, — mit Einschluß von 10 Millionen Dollars, welche jährlich zur Tilgung der

Staatsschuld bestimmt sind; die Civilliste, der diplomatische Verkehr, das Militair, die Fortificationen, die Artillerie, die indianischen Angelegenheiten, die Bewaffnung der Milizen und die — Marine kosten also insgesammt nicht mehr als 8 — 10 Millionen Dollars (16 — 20 Mill. Gulden Rheinisch), eine in der That sehr geringe Summe, womit mancher ganz kleine Staat in Europa nicht ausreicht. — Diesem Ziele möglichster Ersparung in der Staatsverwaltung streben auch die übrigen Freistaaten nach; überall in Amerika, selbst im Kaiserthum Brasilien und in den Colonien, sind die Einwohner sehr abgeneigt, zu den Staatsausgaben bedeutend beizusteuern, und die Finanz-Verlegenheiten der neuen Freistaaten entstehen vornämlich aus dieser Ursache.

Schon wegen dieser Thatsache bevestigt sich in den Amerikanischen Staaten das republikanische System immer mehr: es ist dem Grunde und Boden, so wie der Individualität der Bewohner, natürlich und angemessen, welche nur unter der Obhut gleicher Rechte gedeihen können. So zeigte sich im Laufe des Jahrs 1827 nur zu deutlich, daß der einzige monarchische Staat in Amerika sich nicht einmal kräftig genug fühlt — einen Kampf mit angränzenden, in sich entzweiten, aber gegen das Umsichgreifen der Zwangherrschaft vereinbarten Freistaaten zu bestehen, und sich mithin in dem eigenthümlichsten Elemente Europäischer Monarchieen ruhmvoll zu zeigen.

Anderer Seits scheint die Hoffnung der Entstehung eines Amerikanischen Staaten-Bundes mittelst eines General-Congreßes zu schwinden; da die unvollständig gebliebene Gesandten-Versammlung, nach ihrer Verlegung von Panama nach dem schönen Tacubaya bei Mexico, wenig oder gar nichts von sich hören läßt.

Wie schon erwähnt, haben die Föderal=Freistaaten (Mexico, Central=Amerika und die Vereinigten Staaten des Rio de la Plata), denen das glänzende Beispiel der Vereinigten Staaten von Nord=Amerika vorleuchtet, und deren Wunsch nur dahin geht, sich diesen gleich zu stellen, einen Argwohn gefaßt gegen die Central=Freistaaten (Colombia, Peru, Bolivia und Chile), welche, Chile ausgenommen, Schöpfungen des Kraftgeistes Bolivars sind, und namentlich gegen deren Befreyer, gegen Bolivar selbst. Die im Juni 1826 von ihm erlassene Constitution der Republik Bolivia, welche auch der Republik Peru aufgedrungen, und deren Einführung in Colombia in den Blättern, welche für Bolivar schreiben, angepriesen ward, deren Haupt=Charakterzug ein frei über die Streitkräfte waltender Präsident auf Lebenszeit ist, der dem ersten Consul des 18ten Brumaire in den wesentlichsten Stücken gleicht; diese Bolivia=Constitution, welche die Regierung der Freistaaten Colombia, Peru und Bolivia (zusammen 127,500 □ Meilen groß!), also den reichsten Theil von Süd=Amerika, denselben Händen, den Händen Bolivars, anzuvertrauen beabsichtigte: erregte Schauder in allen Republikanern Amerika's; Bolivar ward und ist noch verdächtig, obwohl jenes Aktenstück an sich nichts weiter beweist, als daß er alles aufbietet, um in jenen von Grund aus zerrütteten Staaten Ruhe und Ordnung herzustellen, eine Riesen=Arbeit bei drückender Staats=Armuth. Peru hat sich zuerst (M. f. Am. Misc. 1827. IV. S. 125.) von der Bolivia=Constitution befreit; Bolivia darf diesen Schritt bloß deshalb nicht wagen, weil dort noch der Präsident Sucre mit seinen Colombischen Truppen die Oberhand hat; nur in Colombia, wo man mit Recht von Bolivar allein die Verhütung völliger Anarchie

erwartet, wird er vielleicht eine neue, kräftiger eingreifende Staatseinrichtung stiften, obgleich die Republikaner, an deren Spitze Santander und Restrepo stehen, über die Bedrückung der Bürgerrechte und der Preßfreiheit, welche sich namentlich der Militair-Chef Paez, der zuerst zu Gunsten der Absichten Bolivars das Panier der Unzufriedenheit mit der bestehenden Regierung aufpflanzte, in den ihm unterworfenen Departamentos Zulia, Venezuela und Maturin (an Colombia's Nordküste) erlaubt. Wahrlich stellt sich der Zustand der Republik Colombia, die, wie manches große Reich der Vorwelt und Mitzeit, an ihrem ungeheuren Umfang bei schwacher, noch dazu auf einzelne Punkte zusammengedrängter Bevölkerung, zusammenbricht — ein trauriges Schauspiel dar, und ist noch recht eigentlich in der Gestaltungsperiode befangen. Möchte das Jahr 1828 für dieselbe heilbringend seyn. Bis jetzt war die Sicherheit der Reisenden im Innern im Wesentlichen nicht gestört, aber der Handelsverkehr durch die obwaltenden Besorgnisse und durch den drückenden Geldmangel äußerst behindert.

Unter den neuen Föderal-Republiken behauptet Mexico den ersten Rang, und macht wirkliche Fortschritte. Dort, und noch mehr in der Republik Central-Amerika, wo eine offenbare Fehde ausbrach, richtet sich die Partheywuth gegen die zahlreichen begüterten Altspanier, welche es ihrer Seits, in Verbindung mit einem Theil der Geistlichkeit, nicht an antirepublikanischen Umtrieben fehlen lassen, welche Besorgnisse und Zwangsmaßregeln von Seiten der bestehenden Regierungen veranlassen müssen.

Die Zwiste im Innern und der Verdacht, den Mexico gegen Bolivar hegt, waren auch wohl ein Hauptgrund, daß die Spanier noch fortwährend im ruhigen Besitze der In-

seln Cuba und Puerto rico geblieben sind, worin sie auch, aus Handels Rücksichten, von den Vereinigten Staaten, von Großbritanien und von Frankreich beschützt werden. Unter einer trefflichen Verwaltung sind diese Inseln zu einer Wahlfahrt gelangt, wie sie früher keine Spanische Colonie erlebte; die vollkommenste Handelsfreiheit beglückt und bereichert sie. Havana ist, nach New=York, die erste Handelsstadt der neuen Welt, und ihr Markt bei den Europäischen Kauffahrern ganz vorzüglich beliebt, weil dort der Absatz und die Erlangung der Rückfahrt noch immer am leichtesten zu bewirken ist.

Uebrigens verdiente das Leben und Treiben in Westindien wohl endlich einmal eine ausführliche lebendige Schilderung von der Hand eines bewanderten Unpartheyischen. Uns sind darüber Bruchstücke zugekommen, welche Skizzen zu einem höchst schauderhaften Gemälde liefern. Der Sklavenhandel und der Menschenraub werden mit einer Frechheit betrieben, die alle Gränzen übersteigt. Von Puerto rico, von den französischen und andern kleinen Inseln absegelnd, landen diese Räuber Nachts an einsamen Küstenpunkten der Insel Haiti, und holen sich dort freie Neger= und Mulattenfamilien ab, welche sie gelegentlich auf andern Inseln verkaufen. Die Küstenfahrer sind fast nirgend vor Piraten sicher, welche die Mannschaft morden und sich die Ladung zueignen. Dieser Menschen= und Seeraub ist, nebst der Sklaven=Schmuggeley von Afrika her, das einträglichste Gewerbe; viele westindische Comtoire betreiben dasselbe und große Europäische und Nord=Amerikanische Handelshäuser haben daran Antheil. In allen Westindischen Handelsplätzen ist Schwindeley, Betrug und jede Art von Niederträchtigkeit an der Tages=Ordnung und das Mischlingsvolk,

welches die Inseln bewohnt, zu jeder Schandthat fähig und darin ausgelernt. In den Häfen an der Südküste der Vereinigten Staaten herrscht dasselbe Unwesen, welches durch und in der Neger-Sklaverei die reichste Nahrung findet; doch muß man den Zollbehörden und der Marine der Vereinigten Staaten die Ehre lassen, daß sie den Sklavenhandel, den Menschenraub und die Seeräuberei keinesweges befördern, sondern gegen die Bösewichter, welche jene Abscheulichkeiten verüben, schonungslos strenge verfahren.

Die Republik der Schwarzen auf Haiti leidet an der Zahlung der großen Loskaufungssumme, welche Frankreich fordert und der Präsident Boyer ist wegen der Betreibung dieser Maßregel gar nicht beliebt.

Unter den glücklichsten Ländern Amerika's, wo Ruhe und Sicherheit herrscht und milde Gesetze in wohlthätiger Wirksamkeit sind, gehören die Britischen Colonien am S. Lorenzstrom (Canada ꝛc.) und auch für die arme Stockfisch-Insel Newfoundland sorgt die Regierung väterlich. Der dortige Bedarf an Lebensmitteln ward größtentheils aus Hamburg hingesandt, in der That eine merkwürdige Erscheinung; wie denn überhaupt Lebensmittel aller Art ein wichtiger Ausfuhr-Artikel Deutschlands nach Amerika sind. Die Bevölkerung im Britischen Nord-Amerika vermehrt sich schnell durch starke Einwanderung; doch wird nicht allenthalben für die Einwanderer pflichtmäßig gesorgt.

Unter den tropischen Colonien verdienen die auf der Nordost-Küste von Süd-Amerika den ersten Rang. Die dortigen Britischen Colonien Demarara, Essequibo und Berbice, in Ein Gouvernement vereinigt, sind in Rücksicht der Ergiebigkeit, der jetzt, mittelst trefflicher Vorsichts-Maßregeln, bewirkten Verbesserung der ungesunden Luft und durch

weise Handhabung der Gesetze in einem weit bessern Zustand als die Westindischen Inseln; desgleichen die herrliche Niederländische Colonie Surinam. Das Französische Cayenne kann noch immer nicht gedeihen, wie denn überhaupt die Französischen Colonien, trotz der Beeiferung der Staatsbehörden, sie zu heben, weder jetzt noch jemals sich empor zu schwingen vermochten.

In Chile scheint endlich einigermaßen Ordnung zu entstehen, und der Handel und Gewerbfleiß dort und in Peru eine etwas vortheilhaftere Wendung zu nehmen.

Daß die kleinen Freistaaten, welche die Bundes-Republik des Rio de la Plata constituiren sollen, zum Theil unter sich entzweit sind, und erst durch die gemeinsame Gefahr eines ihnen von Seiten Brasiliens drohenden Angriffs einigermaßen verbrüdert wurden, liegt in der Abgetrenntheit ihrer topischen Lage. Wie weiland im heiligen römischen Reich treibt dort jede Gemeinde ihr Wesen für sich und hat kein gemeinsames Interesse. Cordova, der Staat, wo einige Bildung herrscht, beneidet, im Innern gelegen, die Seehandelsstadt Buenos Ayres, wo ein ächtrepublikanisches Leben, und wegen des Verkehrs mit dem Auslande, der Sinn für vernünftige Einrichtungen erwacht ist. Fast mehr noch, wie die jetzt hoffentlich bald beendigte, widerwärtige Fehde mit Brasilien, stört die bizarre Abgeschlossenheit, worin der Diktator Francia sein reiches Paraguay hält, den Verkehr, weil dadurch die Fahrt nach dem Innern (auf dem Parana und Paraguay) gestört wird. Daß sich übrigens jener Diktator nur durch strenge Abgeschlossenheit zu behaupten, und sein herrliches Land mit einer einfältigen, schmiegsamen Bevölkerung in Ordnung zu halten vermag, ist eben so gewiß. So

lange sich aber Paraguay der Bundes-Republik Argentina nicht anschließt, bleibt deren Gedeihn precär.

Wegen der Verbindung mit Portugal, welches der Kaiser doch unmöglich ganz außer Acht lassen kann, ist Brasilien mehr in die Europäischen Staatshändel, welche auf der Pyrenäischen Halbinsel einen bejammerswerthen Mittelpunkt finden, als irgend ein anderer Amerikanischer Staat, verwebt. Friede mit den Nachbarn ist diesem Lande zuvörderst nöthig, und dieser Friede wird wohl durch die Emancipation der Banda Oriental nicht zu theuer erkauft. Die Einwanderung aus Deutschland und Irland dahin dauert fort und selbst für das ungesunde, brennend heiße Maranhao ist ein Colonisationsprojekt gebildet, obgleich diese, wie alle übrigen von Rio de Janeiro weit entfernten Provinzen, der Hauptstadt nur sehr lose anhängt. Auch dort ist die Gestaltungsperiode des Staats keinesweges vollendet, und Pernambuco und Bahia sehnen sich nach Selbstständigkeit.

Ueberhaupt sind alle Amerikanische Staaten, etwa die Nord-Amerikanischen Bundes-Republik ausgenommen, als *werdende* Staaten zu betrachten, und ist es also auffallend, daß sie in einem Zeitraume von wenigen Jahren noch nicht zur völligen Ruhe und innerer Solidität gelangt sind? Brauchte doch, um Kleines mit Großen zu vergleichen, der Freistaat Hamburg, länger als *fünfhundert Jahr*, um die veste Verfassung sicher zu begründen, die jetzt seine Bürger beglückt und die sie nun und nimmer mit einer andern vertauschen möchten.

Röding.

Die York'sche und Schottische Maurerei in Mexico.

(Nach Original = Quellen.)

Bekanntlich ward auf der Pyrenäischen Halbinsel, in Italien, und vornämlich im Spanischen Amerika, die in Nord = Europa als harmlos und menschenfreundlich bewährte Freimaurerei, eben weil sie dort durch päbstliche Bannbullen untersagt war, zu allerlei politischen Umtrieben gemißbraucht. Diese Maurerei, welche nach einem angeblich aus Schottland stammenden Ritus in ihren symbolischen, wie in ihren höhern Graden arbeitet, und daher den Namen: Escocia führt, trug viel zur Förderung der Revolution im Spanischen Amerika bei, und begründete dadurch ihren Beistand in den neuen Republiken, namentlich in Mexico. Nachdem aber die Staatseinrichtung sich bevestigt hatte, suchten diese Schottischen Ordensbrüder gleichsam das Ruder der Regierung an sich zu reißen, und da viele einflußreiche Männer Mitglieder ihrer Logen sind, so gab man ihnen Schuld, daß sie patriotische Bürger von Verdienst von Anstellungen verdrängen oder entfernt zu halten suchen. Da nun zu den Mitgliedern dieser Logen viele begüterte Altspanier gehören, so entstand gegen diese und gegen die Schottische Loge überhaupt, der Verdacht, als befördere sie nun, nach errungener Selbstständigkeit, den Monarchismus, und suche einen Spanischen Prinzen wieder auf den Thron zu bringen, um von demselben als beehrte Vasallen Rang und Ansehn zu gewinnen. Neben diesen Schottischen Logen waren durch die vielen in Mexico nach und nach eingewanderten Fremden St. Johannis=Logen entstanden, welche nach dem Ritus der Loge Royal = York in London arbeiteten. Diese wünschten eine große Loge zu bilden, um sich gegen

den mächtigen Einfluß der Schottischen Logen zu behaupten; sie wandten sich deshalb an den Nord-Amerikanischen Gesandten Poinsett, der als Gast bei ihnen freundliche Aufnahme fand. Dieser verschaffte ihnen Bestätigungsurkunden von der großen Loge des York'schen Systems zu New-York und installirte am 29. September 1825, als deputirter Großmeister der großen Loge von Süd-Carolina, eine große Loge von Mexico nach Yorkschem Ritus. Da auch bei diesen Yorkinos bald politische Umtriebe sich zeigten und ein offenbarer Zwist mit den Schottischen Logen ausbrach, überdies die Entdeckung einer vielverzweigten Verschwörung der Altspanier Besorgnisse erregte, so brach der Unwillen der Unbefangenen gegen diesen Freimaurer-Unfug, der in Nord-Europa glücklicher Weise ganz unbekannt ist, aus, und mehrere Mitglieder forderten auf dem General-Congreße des Jahres 1826 laut die Abschaffung der Maurerei und die Schließung der Logen. Dieser Antrag ging nicht durch; als aber der bisherige hochverdiente Finanzminister Esteva von der General-Regierung zum Commissair *) derselben im Staate Vera Cruz ernannt wurde, so erklärte der Congreß dieses Staats, der zu Jalapa seinen Sitz hat, unter dem 19. Juni 1827 in einem Manifest an die Mexikanische Nation, daß sie den Bürger Esteva, der ihnen als Yorkino verdächtig sey, nicht in dieses Amt zulassen könnten.

Auch der in Jalapa erscheinende Oriente vom 21. Juni enthielt einen Aufruf, gegen die Freiheit mordende Faktion (Faccion liberticida) gerichtet, welcher Schuld gegeben wird, sie wolle einen Kaiserthron errichten und die

*) Unter die Funktionen dieser Commissaire der General-Regierung in den einzelnen Staaten sehe man Amer. Miscell. 1827 II. 181. 206. 208.

freien Mexikaner bewegen, sich vor demselben knechtisch zu beugen. Die York'schen Logen, welche der Gesandte der Vereinigten Staaten, Herr Poinsett, in Mexico constituirte, sind vornämlich dieses Zwecks verdächtig. „Wachet," heißt es in jenem Aufruf, „daß diese Faktion nicht bei den Wahlen zu Mitgliedern der Kammern der Union und anderer Gesetzgebungen die Oberhand gewinne! Kann jener Fremde (Poinsett) sich von der Beschuldigung reinigen, der Urheber und das Haupt einer geheimen Gesellschaft gewesen zu seyn, deren geheime Versammlung im Gebiete seiner Republik verboten ist? *) Berühmte Patrioten! hütet Euch, nicht die Opfer des schwärzesten Verraths und der entsetzlichsten Hinterlist zu werden. Treue Deputirte, verkauft uns nicht den Tyrannen, sondern rettet die Rechte Eurer Vollmachtgeber. Redet für uns und schildert die Tage des Kampfes und der Verheerung, welche diese Faktion hervorrufen will, diese Hyder, erfüllt von Rache, Arglist und Ehrgeiz. Sie wird sich der Gerichte bemächtigen, den Rechtsgang unterdrücken, geheime Anklagen durchsetzen, auf lange Zeit unzugänglich einsperren, den Staatsdienst verwirren, Schrecken verbreiten, den Geist des Volks entnerven, und uns, entwaffnet und unter uns entzweiet, nöthigen, uns vor dem absoluten Thron eines einheimischen Tyrannen zu beugen. Ach! Tage des Schauders, des Jammers und der Noth, nur denen vergleichbar, in welchen der barbarische F . . . . , dieser brutale König und seine Kriegs-

*) Cuyas clandestinas reuniones habia prohibido en el territorio de su Soberanio! Der Verfasser des Aufrufs ist also so unwissend, daß er nicht weiß, daß die Maurerei in ihrem ganzen Umfange, und auch das Yorksche Logensystem, überall in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika verbreitet ist? D. H.

völker hier wütheten. Tage, welche die Tapfern, die unserm Boden entstammen, in eine glückliche Epoche verwandelten. Gedenkt der Wittwen und Kinder der Blutzeugen! Ehret das Blut der Heroen. Mexicaner! weit entfernt ist dieser Erfolg; damals schmeichelte man uns, wie man uns jetzt schmäht; aber weder damals noch jetzt verdienten wir Schmähung. Damals befreiten wir das Vaterland, und jetzt sind wir auf der Hut gegen Verdächtige, damit sie nicht die Freiheit vernichten, unser Idol, welches wir mit jeder Aufopferung zu erhalten streben; die heilige Freiheit, für welche jeder freie Veracruzaner sein Leben zum Pfande bringt. Und Ihr, hohe Kammern der Union, würdige Repräsentanten des Volkes von Anahuac! Gebt der Gerechtigkeit unserer Forderungen Gehör! seyd unpartheiisch und aufrichtig! ohne Leidenschaft! und stillt die Zwietracht und die blutigen Gräuel, womit uns die sich anfeindenden Rotten bedrohn. Rettet das Vaterland! Rettet die Freiheit vor der Gefahr, welche sie umringt, und empfanget die Segnungen und die Lobsprüche der freien Veracruzaner. Wir wollen frei und Bundes-Republikaner bleiben! stets Brüder und Mitbürger seyn; niemals, niemals Sklaven eines einheimischen oder fremden Tyrannen, noch einer schändlichen, verbrecherischen Faktion."

Der schwerbeschuldigte Nord-Amerikanische Gesandte, Herr Poinsett, erließ nun am 4. Juli zu Mexico gegen jenes ehrrührige Manifest eine Vertheidigungsschrift (exposicion) in Spanischer Sprache; ein merkwürdiges Aktenstück zur Charakteristik der Amerikanischen Diplomatie, welches wir hier in treuer Uebersetzung mittheilen.

Poinsetts Vertheidigungsschrift.
Ueber die Politik der Vereinigten Staaten gegen die neuen Republiken Amerika's.

So lange die Angriffe, welche in Mexico auf den Charakter und die Politik der Vereinigten Staaten von Amerika und auf die Ehre und den guten Ruf des Unterzeichneten gemacht wurden, sich auf anonyme Druckschriften beschränkten, erregten sie kein anderes Gefühl in dem Unterzeichneten, als das der Verachtung, und er ließ sie schweigend in ihr Nichts vergehn. Doch da die achtbare Legislatur des Staats Vera Cruz in einem feierlichen Aufrufe (Manifiesto) an die Mexicanische Nation den wesentlichen Inhalt dieser ungegründeten Verläumdungen einfügt, so glaubt er, daß er sich und der Regierung, welche er repräsentirt, etwas vergeben würde, wenn er länger zögerte, den Charakter und das Benehmen der Vereinigten Staaten, rücksichtlich ihrer Verhältnisse mit diesen Ländern, zu rechtfertigen, oder wenn er solche falsche Darstellungen, durch eine so achtbare Behörde sanctionirt, unbeantwortet und unwiderlegt, in die Welt gehen ließe.

Vera Cruz äußert den Argwohn (sospecha)*), daß ein gewandter und heuchlerischer (hipocrita) fremder Mini-

*) In dem Manifiesto des Congresses von Vera Cruz an die Mexicanische Nation lauten die Worte, wie folgt: Un minister estrangero sagaz é hipócrita, tan celoso de la prosperitad de su patria como enemigo de la nuestra, calculando, como suspecha Vera Cruz, que el engrandecimiento y gloria de su nacion esta en razon inversa de la gloria y engrandecimiento de los Estados Unidos megicanos, de modo que aquella perderá todo lo que esta gane y al reves: calculando que la agricultura de Mégico debe ensanchar inmensamente sus limites hasta el punto de hacer insignificante y casi nula la del Norte siempre que

ster (auf den Unterzeichneten anspielend), eben so eifrig für die Wohlfahrt seines eigenen Landes, als feindlich für die Wohlfahrt Mexico's, — berechnend, daß die Vergrößerung und der Ruhm seiner Nation mit dem Ruhme und der Vergrößerung der Vereinigten Mexicanischen Staaten im umgekehrten Verhältnisse stehe, so daß jene alles verlieren, was diese gewinnen möchten, und vice versa; berechnend, daß Mexico's Landbau so unermeßlich wachsen würde, um den des Nordens unbedeutend und fast zur Null zu machen, wenn es Mexico gestattet sey, sich in der neuern Ordnung der Dinge fortzubewegen; berechnend, daß mit der Zeit die commerciellen und freundlichen Verbindungen zwischen Mexico und Großbritanien für das Interesse seines Landes sich unvortheilhaft beweisen würde, — das höchst schreckliche und desorganisirende Projekt für die Republik gefaßt und befördert habe, das Projekt, Haß und Mangel an Zutrauen, und folglich Zwietracht und Partheiung, unter die arglosen, redlichen Mexicaner zu verbreiten — hat das er York'sche Lo-

---

se nos dejemarchar pacificamente en el nuevo orden de cosas: calculando que con el tiempo nuestras relaciones comerciales y amistosas con la Gran-Bretaña pudieran ser disventajosas á los intereses de su pais, concibió y abortó el proyesto mas desorganizador y terrible para la republica, el proyecto de alimentar y propalar odios y desconfianzas y por consecuencia divisiones y partidos entre los sencillos y bondadosos megicanos: estableció el rito de York, en sentir del congreso de Vera Cruz, cien veces mas peligroso y destructor que viente batallones del perfido tirano de España etc. (El Oriente Miercolos 20. de Junio.) Das Manifest ist von Jose Julian Tornel, Präsidenten der Deputirtenkammer und von Joaquin de Herrasti y Alva, Präsidenten der Senatskammer und den Secretarien der beiden Kammern unterzeichnet.

gen-System eingeführt. (Estableció el rito de York.)

Es ist nicht die Absicht des Unterzeichneten, die Wirkungen zu analisiren, welche nach der Meinung der Gesetzgebung von Vera Cruz durch die Einführung dieses Logen-Systems hervorgebracht worden sind, noch in die Frage einzugehn, ob es „gefährlicher und verderblicher gewirkt habe, als die Landung von zwanzig Bataillonen Spanischer Truppen im Lande gewirkt haben würde"*). Er wird sich auf die einfache Darstellung des Benehmens der Vereinigten Staaten gegen diese Länder, und seines eigenen Benehmens während seines hiesigen Aufenthalts beschränken, und sich bemühen, durch eine einfache Darlegung der Thatsachen, die Aeußerungen des

*) — „Weil — setzt das Manifest, welches nicht nur gegen die Yorkinos, sondern auch gegen la fatal Logia de Escocia gerichtet ist, hinzu: — weil eine fremde Invasion mit den Waffen in der Hand alle Arme der Patrioten bewaffnen würde, um sie mit Feuer und Schwerdt zu vertreiben; sie würden erklärte Feinde seyn, und unsere Tapfern sich mit den entarteten Söldnern einer geschwächten, verhaßten Monarchie schlagen; wenn aber ein Bürgerkrieg durch Spaltungen und Partheiungen ausbricht, den die Escoceses und Yorkinos ins Daseyn rufen, so werden sie in die kräftigern Helfer des Vaterlandes Mißtrauen setzen, weil sie keine Eingeweihten sind, und dieselben mit Verläumdungen und Beschimpfungen überladen; Landsleute, Freunde und Verwandte, sämmtlich der Unabhängigkeit hold, werden sich schonungslos anfeinden, und so werden sich die Urheber unserer Erniedrigung in Sicherheit setzen." Den Schottischen Maurern giebt die Volksstimme Schuld, daß sie einen Spanischen Prinzen; den Yorkinos aber, daß sie den Sohn des Iturbide auf Mexicos Thron setzen wollen. Da zu den Logen beider Systeme viele Vornehme und Reiche gehören, so mögen diese allerdings wohl die Einführung einer Aristokratie beabsichtigen.

A. d. H.

Argwohns der Gesetzgebung des Staats Vera Cruz zu beantworten, welche augenscheinlich auf die Schmähreden käuflicher Schriftsteller begründet sind, „die, um die Worte jener Gesetzgebung zu gebrauchen, bloß um ihres Unterhalts willen, sich in der schrecklichen Nothwendigkeit befinden, moralisches Gefühl durch die Verläumdung und Anschwärzung des Benehmens guter Menschen zu beflecken.“

So wie das erste Morgenroth der Unabhängigkeit im Spanischen Amerika erwachte, ward die Theilnahme und das Mitgefühl des Volks der Vereinigten Staaten zu Gunsten der Sache der Freiheit aufgerufen und die Gesinnungen der Regierung standen mit denen des Volks in vollkommener Uebereinstimmung. Ihre Politik, ihr Interesse, ihr Gefühl, alles vereinigte sich zu Gunsten der Sache der Unabhängigkeit in diesen Ländern, und eine kurze Darstellung ihres Benehmen wird beweisen, daß sie Alles zur Unterstützung jener Sache aufboten, was nur mit dem Charakter der Neutralität vereinbar war, zu deren Behauptung zwischen beide streitende Partheien ihre Pflichten gegen Spanien sie nöthigten.

Schon im August 1818 machten die Vereinigten Staaten der Britischen Regierung einen förmlichen Antrag wegen einer übereinstimmenden, gleichzeitigen Anerkennung der Unabhängigkeit von Buenos Ayres, dazumal der einzige der Süd-Amerikanischen Staaten, welcher, da er sich für unabhängig erklärt hatte, betrachtet werden konnte, als habe er seine Befreiung von Spanien wirklich erlangt. Es war der Politik der Britischen Regierung nicht angemessen, in diesen Antrag einzugehn und sie lehnte ihn deshalb ab.

Diese Erklärung von Seiten der Vereinigten Staaten rücksichtlich der Bereitwilligkeit, die Unabhängigkeit von Bue-

nos Ayres anzuerkennen, ward ein Gegenstand der Berathung bei den Deliberationen auf dem Congresse zu Aachen, und es ist Grund vorhanden zu glauben, daß der vorgeschlagene und daselbst gereifte Plan einer vereinigten Vermittlung der Europäischen Allianz zwischen Spanien und dessen Colonien, um diese wieder unter die Spanische Bothmäßigkeit zu bringen, aufgegeben ward, wegen der wohlbekannten Absichten der Vereinigten Staaten, und weil Großbritanien sich weigerte, zum Behufe dieses Plans, und dessen Bedingungen gemäß, wirkliche Streitkräfte (force) gegen die Süd-Amerikaner anzuwenden.

Am 30. Januar erließ das Haus der Repräsentanten der Vereinigten Staaten, dessen Mitglied damals der Unterzeichnete war, einen Beschluß, den Präsidenten zu bitten, daß er die Verhandlungen der Agenten der Vereinigten Staaten mit den Regierungen des Südens, welche sich für unabhängig erklärt hatten, dem Hause vorlege, so wie die Mittheilungen der Agenten jener Regierungen in Washington an den Staatssecretair, insofern diese auf den politischen Zustand ihrer Regierungen und den Gang des Kriegs zwischen ihnen und Spanien Bezug hätten.

Als dem Hause die durch jenen Beschluß geforderten Aktenstücke vorgelegt wurden, erklärte der Präsident (Monroe) in seiner Bothschaft am 8. März 1822: seiner Ueberzeugung nach, sey die Zeit gekommen, da, in strenger Uebereinstimmung mit dem Völkerrechte und zur Erfüllung der Pflichten einer gleichmäßigen, unpartheyischen Gerechtigkeit gegen alle Partheyen, die Anerkennung der Unabhängigkeit, welche die Spanisch-Amerikanischen Colonien erklärt hätten, nicht länger vorenthalten werden könne.

Am Tage nach der Uebergabe der Bothschaft des Präsidenten vom 8. März an das Haus der Repräsentanten, richtete der Spanische Minister Anduago eine Vorstellung gegen die darin anempfohlenen Maßregel und einen feierlichen Protest gegen die Anerkennung der Regierungen der insurgirten Provinzen von Süd-Amerika an den Staatssecretair. Diese ward am 6. April in einem Schreiben beantwortet, welches die Umstände auseinander setzte, worunter die Vereinigten Staaten einer Obliegenheit der Pflicht höchster Ordnung nachgegeben hätten, indem sie Nationen als unabhängige Staaten anerkannte, welche, nachdem ihr Anspruch auf diesen Charakter bedächtlich erwogen worden, sich gegen allen Widerstand, der zu dessen Entgegnung aufgeboten sey und noch aufgeboten werden könnte, eingerichtet und behauptet hätten.

Am 24. April machte dieser Minister die Anzeige, die Spanische Regierung habe den am 24. August 1821 zwischen O'Donoju und Iturbide abgeschlossenen Vertrag*) desavouirt, und leugne, daß O'Donoju die Vollmacht gehabt habe, ihn abzuschließen.

Am 12. Februar 1822 nahmen die Spanischen Ausserordentlichen Cortes den Bericht einer Comité an, welche vorschlug, Commissarien zu ernennen, um nach Süd-Amerika zu reisen, und mit den revolutionairen Patrioten zu unterhandeln über die Verhältnisse, unter welchen ihre künftige Verbindung hergestellt werden könne. Sie erklärten zugleich alle vor dieser Zeit durch Spanische Commissare mit ihnen abgeschlossene, eine Anerkennung ihrer Unabhängigkeit andeutende, Traktate

---

*) M. s. den Aufsatz: Wie gelangte Mexico zur Unabhängigkeit und Selbstständigkeit? Am. Misc. 1825. I. S. 303.

für null und nichtig, weil die Cortes dazu keine Vollmacht ertheilt hätten. Tags darauf gingen drei Beschlüsse durch; der erste annullirte ausdrücklich den Traktat zwischen O'Donoju und Iturbide; der zweite besagt, daß die Spanische Regierung durch eine Declaration allen andern Regierungen, welche mit ihnen in freundlichen Verhältnissen stehn, bekannt machen solle: Die Spanische Nation werde zu jeder Zeit die bedingte oder unbedingte Anerkennung der Spanischen Provinzen jenseits des Meers, so lange die Mißhelligkeiten, welche zwischen denselben und dem Mutterlande fortbestehn, nicht beendigt sind, als eine Verletzung der Traktate betrachten; welcher Deklaration noch Alles und Jedes hinzuzufügen sey, was dienen könne, um die auswärtigen Regierungen zu überzeugen, daß Spanien noch auf kein einziges, der demselben in jenen Ländern zustehenden Rechte Verzicht geleistet habe; der dritte anempfiehlt der Regierung, alle nothwendige Maaßregeln zu nehmen und den Cortes vorzulegen, in Rücksicht der nöthigen Hülfsquellen, um Spaniens Oberherrschaft in den Provinzen jenseits des Meers zu behaupten und herzustellen.

Diese Maßregel der Cortes waren dem Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht bekannt, als er dem Congresse seine Bothschaft vom 8. März vorlegte; doch sie waren dem Congresse der Vereinigten Staaten bekannt, als der Beschluß fast einstimmig durchging, die Unabhängigkeit der neuen Staaten frei und ohne Rückhalt anzuerkennen, ohne bei dieser Anerkennung irgend eine Gunstbezeugung für sich zu bedingen, obwohl sie sich der Gefahr aussetzten, Spaniens Mißfallen auf sich zu ziehn. An der Durchsetzung dieses Beschlusses nahm der Unterzeichnete thätigen Antheil.

Dieser Ueberblick der Verhandlungen der Vereinigten Staaten in Betreff der Unabhängigkeit des Spanischen Ame-

rika ist mitgetheilt, nicht nur um die Haltbarkeit der Grundsätze zu zeigen, wovon sie gleichmäßig diktirt sind, und daß sie sich immer uneigennützig und äußerst freundlich gegen die neuen Republiken bewiesen haben, sondern auch um den Argwahn der Gesetzgebung von Vera Cruz zu widerlegen.

Wie verschieden war das Benehmen der Vereinigten Staaten von dem, dessen der Staat Vera Cruz sie beschuldigt. Hätten sie wirklich den Zuwachs des Mexicanischen Staats als verderblich für ihren eignen Zuwachs betrachtet, wäre es wahrscheinlich, daß sie in ihrer Verblendung nicht vorausgesehen hätten, die beste, leichteste Weise, diesen Zuwachs zu verhüten, bestehe darin, der Krone Spanien bei der Aufrechthaltung ihrer Oberherrschaft über jene Staaten Hülfe zu leisten? oder doch wenigstens nicht Alles aufzubieten, um die Erlangung der Unabhängigkeit jener Staaten zu begünstigen? Die Gesetzgebung von Vera Cruz giebt dem Unterzeichneten das Zeugniß, er sey scharfsichtig und eifrig für die Beförderung der Wohlfahrt seines Vaterlandes; klagt ihn aber zugleich an, gegen Mexico's Wohlfahrt sey er feindselig gesinnt. Er bedurfte wahrlich nur des Scharfsinns wenig, um sich im Jahre 1822 die Meinung zu bilden, welche man ihm jetzt zuschreibt. Er mußte einsehen, daß die Maßregel, welche er mit solchem Eifer betrieb, andern Nationen zum Vorbilde dienen werde; daß die Anerkennung der neuen Staaten von Amerika beitragen würde, Mexico's Unabhängigkeit zu sichern und alle Hülfsquellen dieser großen Nation in's Daseyn zu rufen, die er jetzt zu vernichten begierig seyn soll, weil sie mit der Wohlfahrt seines Vaterlandes unverträglich sind. In einer Rede, welche er damals zu Gunsten der Anerkennung der Amerikanischen Staaten hielt, bediente er sich folgender Worte:

„Einige sind der Meinung, die Unabhängigkeit dieser Colonien könnte für die Wohlfahrt der Vereinigten Staaten nachtheilig werden, weil sie einen fruchtbaren Boden besitzen, dieselbe Produkte ziehn, und uns von den Märkten Europa's vertreiben könnten. Man hat geäußert, daß Colonien bequemere Nachbaren seyen, als freie Staaten, und daß sie, so lange sie durch die unterdrückenden Einschränkungen Spaniens gefesselt wären, niemals gefährliche Nebenbuhler und furchtbare Mitbewerber werden könnten. Es sey daher unweise, ihnen unserer Seits irgend eine Aufmunterung darzubieten. Nicht nur, daß sich die edelsten Gefühle des Herzens gegen solche Schlußfolge empören: sie ist auch augenscheinlich falsch; es ist unser Interesse, daß sie frei werden. Mit einer ausgedehnten Küste, mit zahlreichen schiffbaren Flüssen, welche ihren inländischen Handel erleichtern, mit einer Bevölkerung von mehr als 15 Mill. Seelen, fast ohne Manufakturen, und einer Consumption von 100 Mill. Dollars an solchen Waaren, und ohne die Mittel, einen auswärtigen Handel zu führen, bieten diese Länder einen Markt dar, der für die Geschicklichkeit und den Erwerbfleiß unserer Kaufleute, die größten Vortheile verheißt. Der Verkehr der Provinzen des Spanischen Amerika mit diesen Ländern, wird ihre Mittel der Fortbildung mehren, ihnen über das Wesen der Selbstregierung, über Staatswohlfahrt und Bürgerglück Aufklärung verschaffen. Bei vermehrten Kenntnisse werden freisinnige, wohlorganisirte Staatseinrichtungen, Verfeinerung und die mannigfaltigen Bedürfnisse der Veredlung entstehen. Dabei wird ohne Zweifel die Frage nach allen Manufakturwaaren dieses Landes und nach allen Gegenständen des Handels ungemein zunehmen."

Er hat seitdem keinen Grund gefunden, seine bei jener Gelegenheit ausgesprochene Meinung zu ändern.

Wenn die Legislatur von Vera Cruz, statt ihrem Argwahn Gehör zu geben, die Geschichte der Politik der Vereinigten Staaten in ihrem Verkehr mit fremden Nationen zu Rathe gezogen hätte, so würde sie gesehn haben, daß diese Regierung, einen offnen, freisinnigen, hochherzigen Gang gegen sie alle verfolgend, es nie versuchte, der schwächsten Unrecht zuzufügen, noch je von der mächtigsten Unrecht duldete. Auch fürchtete sie nie einen rechtlichen Wetteifer mit irgend einer Nation. Hat die Natur den Vereinigten Staaten den fruchtbaren Boden, das schöne Klima, und die reichen Gold= und Silber=Minen, welche Mexico besitzt, versagt, so sind sie, nach ihrer Meinung, mehr als entschädigt, durch herrliche Häfen und Buchten, welche ihre Küsten einschneiden, durch große, schiffbare Ströme, welche den Binnenhandel erleichtern, und vor allem durch den Erwerbfleiß und den Unternehmungsgeist einer kräftigen, tugendhaften Bevölkerung. Durch aufgeklärte Ansichten der Staatswirthschaft und durch Beweggründe der gesundesten Politik geleitet, wünschen sie ihre Nachbaren wohlhabend und mächtig zu sehn, damit sie desto wirksamere Bundesgenossen und gewinngebende Handelsfreunde abgeben können. Sie sind weiter in den Künsten und im Handel fortgeschritten als Mexico und Colombia; aber was könnte es ihnen für Vortheil bringen, wenn weder Mexico noch Colombia die Mittel besäßen, ihnen ihre Manufakturwaaren abzunehmen und ihre Handelsmarine zu benutzen? Sie sind mit diesen Nationen so innig durch gemeinsames Interesse verwebt, daß wenn die Freiheit Amerika's auf deren Boden angefochten würde, die Vereinigten Staaten gezwungen

wären, zu dessen Vertheidigung aufzutreten. Was würde es also diesen Staaten helfen, wären ihre Nachbaren zur Dürftigkeit und Schwäche entwürdigt?

Die Gesetzgebung von Vera Cruz argwähnt, daß die commerciellen und freundlichen Verbindungen, welche zwischen Mexico und Großbritanien obwalten, im Laufe der Zeit für das Interesse der Vereinigten Staaten nachtheilig (disventajosas) werden könnten. Auf welche Weise? das vermag der Scharfsinn des Unterzeichneten nicht zu enträthseln. Auch in diesem Falle ist die Regierung der Vereinigten Staaten, wenn der Argwahn der Gesetzgebung von Vera Cruz irgend einen Grund in der Wahrheit hat, auf gleiche Weise unvorsichtig verfahren. So weit waren sie entfernt zu glauben, daß freundliche Verbindungen, welche sich zwischen Großbritanien und den neuen Amerikanischen Staaten bilden möchten, je für ihr Interesse nachtheilig werden könnten, daß sie vielmehr Großbritanien einluden, sich ihnen in Rücksicht der Anerkennung der Unabhängigkeit dieser Länder anzuschließen. Sie trieben nachmals das Cabinet von S. James an, ihrem Beispiele zu folgen, und haben fortwährend und ernstlich ihre guten Dienste aufgeboten, um die Regierungen von Europa (Spanien eingeschlossen) zu bewegen, mit denen des Spanischen Amerika auf dem Fuße unabhängiger Nationen zu unterhandeln. Sie jubelten herzlich, als Großbritanien wirklich ihrem Beispiele folgte, und freuten sich, daß das Interesse der beiden Länder in Hinsicht der neuen Staaten von Amerika gleichartig ist.

Nachdem also die Aeußerungen des Argwahns der Legislatur von Vera Cruz durch eine einfache Darlegung von Thatsachen beantwortet sind, hält es der Unterzeichnete für eine Pflicht gegen sich selbst, eine von jener Gesetzgebung

vorgebrachte Behauptung zu widerlegen, daß er, um unter den würdigen Einwohnern von Mexico, welche vor seiner Ankunft in vollkommener Harmonie, unter der Herrschaft der Schottischen Maurer (Escocia) lebten, Zwietracht zu erzeugen, das York'sche Logensystem eingeführt habe.

Das York'sche Logensystem bestand vor seiner Ankunft in diesem Lande. Er fand fünf bereits errichtete Logen und that nichts weiter, als daß er für sie, auf ihre Bitte, Bestätigungs-Urkunden von der Großen Loge von New-York kommen ließ und die große Loge von Mexico installirte.

Hätte der Unterzeichnete in Mexico eine despotische Regierung gefunden, so würde er selbst nicht diesen kleinen Antheil an die Begründung der Maurerey in diesem Lande genommen haben; aber er konnte nicht voraussetzen, daß in einer Republik irgend ein Einwurf gegen die Bildung eines Instituts sich erheben könnte, welches so rein und vollkommen republikanisch ist, wie das der alten York'schen Maurer. Wenn dieses Institut, in seinem Vaterlande ausschließlich wohlthätigen und menschenfreundlichen Zwecken gewidmet, eine verkehrte Anwendung auf politische Umtriebe empfangen hat, so hat er an dessen Mißbrauch für solche Zwecke keinen Theil und ergreift mit Begierde die sich jetzt darbietende Gelegenheit, zu erklären, daß er nie eine Loge beigewohnt habe, wo politische Grundsätze discutirt, oder politische Umtriebe gebildet wurden, und daß, seitdem die Stimme des Volks die alten York'schen Maurer angeklagt, daß auch sie, dem verderblichen Beispiele der Schottischen Maurer folgend, ihr Institut für politische Zwecke benutzen, er sich gänzlich

von dem Besuche ihrer Logen zurückgehalten habe. Er hat also dieses Projekt nicht gefaßt noch befördert, und ohne zu entscheiden, ob die Errichtung des York'schen Logensystems in Mexico Gutes oder Böses erzielt habe, hat er den alleinigen Theil, den er an dessen Stiftung hatte, dargestellt. Er kann erklären, daß er sich niemals auf irgend eine Weise in Mexico's innere Angelegenheiten gemischt habe, als nur insofern, daß er bei jeder passenden Gelegenheit in der Republik den Vorzug der Republikanischen Regierungsform vor allen übrigen vertheidigte, den praktischen Nutzen der Staatseinrichtungen der Vereinigten Staaten und die Segnungen, welche seine Mitbürger genossen haben und als Republikaner noch genießen, darstellte, welches man doch unmöglich eine Einmischung in die innern Angelegenheiten dieses Landes nennen darf.

Daß der Unterzeichnete oder die Regierung, welche er repräsentirt, wünschen sollte, dieses Land in eine Monarchie verwandelt zu sehen, und einen Bourbon oder einen Nachkömmling des Iturbide auf Mexico's Thron zu setzen, ist zu widersinnig, um eine ernstliche Antwort zu verdienen. Die Regierung der Vereinigten Staaten behauptet, daß jede Nation ein unbezweifelbares Recht habe, sich, nach eignem Gefallen, eine für sie passende Regierungsform zu errichten und nie haben die Vereinigten Stanten sich in dieses Recht gemischt, noch werden sie sich jemals darin mischen; die Regierung, wie das Volk der Vereinigten Staaten, sind Republikaner und begrüßten die Errichtung einer Bundes-Regierung in Mexico mit der herzlichsten Freude.

Der Irthum, worin die Gesetzgebung von Vera Cruz befangen war, indem sie meinte, die herrschende Parthey werde durch den Unterzeichneten geleitet, ist augenscheinlich

aus dem einzigen Umstand der ausserordentlichen Zögerung, welche der Abschluß der Negotiationen, die ihn in dieses Land brachten, erlitten haben.

Mit tiefer Betrübniß sah sich der Unterzeichnete in die Nothwendigkeit versetzt, die Fälschlichkeit des von der Gesetzgebung des Staats Vera Cruz gehegten Argwahns darzulegen. Die Gesetzgebung eines achtbaren, souverainen Staats sollte größere Vorsicht angewandt und nicht ernstliche Beschuldigungen gegen den Charakter und das Benehmen einer auswärtigen Regierung, bloß aus Argwahn, der nicht nur ungegründet, sondern klar und unwidersprechlich widerlegt ist, bekannt gemacht, noch Behauptungen gewagt haben, welche den guten Ruf eines fremden Ministers verunglimpfen, ohne durch den leisesten Erweis begründet zu seyn, indem sie sich als gänzlich unwahr darthun lassen.

Unterzeichnet J. R. Poinsett.

Legation der Vereinigten Staaten,
Mexico den 4. July 1827.

Die bekannte Zeitung el Sol, welche in der Hauptstadt Mexico erscheint, erlaubte sich am 25. July folgende Anmerkung über die Vertheidigung des Herrn Poinsett's: „Gemäß unserer Grundsätze und um einen neuen Beweis unserer Unpartheilichkeit abzulegen, gaben wir heute 2 Realen (¼ Piaster) aus, für die Vertheidigungsschrift (Exposicion) des fremden Ministers, um derselben eine Stelle in unserm Blatte einzuräumen. Der Minister wird es höchst wahrscheinlich bereuen, daß er jene Druckschrift erscheinen ließ: denn unsere Meinung ist, in diesem Falle wäre Stillschweigen die angemessenste Antwort gewesen. Unsere einsichtsvollen, denkenden Leser werden selbst

abnehmen können, ob Hr. Poinsett hoffen könne, seinen Zweck oder seine Zwecke zu erreichen, indem er seine bezaubernden Lippen öffnete, die, wie wir glauben, füglich hätten verschlossen bleiben mögen."

John Whipple's Ermordung.

Eine Amerikanische Criminalgeschichte.

„Eine so kaltblütig überlegte Mordthat, wie die, welche am 9. Mai zu Cherryhill an John Whipple verübt ward, findet sich schwerlich in den Jahrbüchern der Criminal-Justiz (in the whole record of crime), schreibt das Blatt the Albany Advocate, und vielleicht stimmen unsre Deutschen Leser diesem Urtheile bei.

1. Elsie Lansing.*)

Herr Lansing, ein sehr wohlhabender Landbesitzer in der Gegend von Albany, der Hauptstadt des Staats New-York, hatte bei Lebzeiten über sein sehr bedeutendes Vermögen zu Gunsten seiner drei Söhne auf eine Weise verfügt, daß jeder ein beträchtliches Besitzthum vorausnahm; vornämlich bedachte er seinen ältesten Sohn, John Lansing. Dieser zeugte eine Tochter, Elsie, welche der Großvater vorzüglich liebte, und auf deren Wohlfahrt er ernstlich bedacht war. In Rücksicht ihrer hatte der Großvater aber mit der sehr nachsichtigen Mutter zu kämpfen. Elsie war das einzige Kind, ungemein hübsch, und wußte von früher Kindheit an die

---

*) Nach einer Mittheilung des New-York American, welche auf einer Aussage der Muhme Lansing beruht. D. H.

zärtliche Mutter so sehr für sich zu gewinnen, daß diese nur wenig Ansehn über sie ausüben konnte. Das Kind war dem Lernen abgeneigt; ihre Aeltern vermochten es nicht, es zur Arbeit anzuhalten, wodurch es seine wirklichen Talente hätte achtungswerth machen können. Ihr Großvater sah das mit Bedauern, und in der Meinung, das Mädchen würde bei der Mutter ein Dummköpfchen (ignoramus) bleiben, da es als solches schon das 13te Jahr erreicht hatte, brauchte er die stärksten Beweggründe, ja selbst Drohungen, um die Mutter zu vermögen, daß sie die Tochter in eine Erziehungs-Anstalt schicke. Zuletzt erfolgte die Einwilligung, unter der Bedingung, daß der alte Herr die Mutter jeden Sonnabend holen lassen solle, um die Tochter zu sehen. Elsie ward demzufolge nach Troy, wo ihr Großvater wohnte, gebracht und blieb dort drei Monate, als ihre Mutter starb. Die Sorge für die Mutterlose ging nun auf eine unverheirathete Muhme über, welche bei ihrem Bruder, Elsie's Vater, lebte, und diese schickte sie in die Schule zu Waterford. Dort blieb sie ein Vierteljahr und kehrte dann in's Vaterhaus, nach Cherryhill zurück, um dort die vierzehntägigen Ferien zuzubringen. Die Muhme fühlte Mitleid mit dem jungen Mädchen, das ungemein hübsch, und, dem Scheine nach, sehr gelehrig war; sie hielt es nicht für nöthig, es strenger zu behandeln, oder es mehr einzuschränken, wie ihre Mutter gethan hatte. Sie gestattete Elsien daher den Umgang mit der achtbaren Familie Bates, deren Haus zwischen dem ihrigen und dem Hause des Bruders von John Whipple liegt. Die Familie Whipple hatte keinen Umgang mit der Familie Lansing, und weder der Vater noch die Muhme wußten, daß dort eine wilde Wirthschaft herrsche. Elsie ging während der Ferien jeden Abend in dieses Haus,

kehrte aber immer zum Abendgebet zurück, welches ihr Vater unausgesetzt mit der Familie Schlag 10 Uhr anzufangen pflegte. Fragte man sie, wo sie gewesen? so antwortete sie: Im Hause des Herrn Bates. — Nach Beendigung der Ferien kehrte sie in die Pensions-Anstalt nach Waterford zurück, und blieb dort noch ein Vierteljahr, bei dessen Beendigung der Großvater kam, um sie abzuholen. Am Freitage war das Quartal zu Ende; sie vermochte den Großvater, erst bis Montag, dann bis Dienstag zu bleiben; aber am Dienstag Morgen war der Vogel ausgeflogen und der Großvater kehrte ohne die Enkelin nach Troy zurück. Die ganze Familie, eine der gesittesten im Lande, war auf's Schmerzlichste durch die Entführung gekränkt, und um so mehr, da Niemand einen Mann kannte, der so genauen Umgang mit dem jungen Mädchen gehabt, um sie zu einem solchen Schritte zu bewegen.

Eines Tages äußerte die Muhme in Gegenwart der Nachbarin, Frau Bates, daß Elsie während der Ferien jeden Abend ausgegangeu, aber kein Haus besucht habe, als das der Frau Bates; aber Frau B. erwiderte, Elsie sey allerdings jeden Abend da gewesen, aber nur auf wenige Minuten, dann sey sie in das anstoßende Haus Whipple's geschlüpft, wo man jungen Leuten gestatte, sich eines zwanglosen Umgangs zu erfreuen, und habe dort die Zeit bis zum Abendgebet zugebracht. — John Whipple, der jüngere Bruder des Hausherrn, war ein Mann ohne Vermögen, als gemeiner Everführer-Knecht bei seinem Bruder angestellt, und erhielt monatlich 10 Dollars Lohn. Er hatte das junge, reizende Mädchen bei seinem Bruder kennen gelernt, aus der Kostschule entführt, und sich mit ihr durch einen dienstfertigen Geistlichen trauen lassen. Natürlich war diese Verbin-

dung der Familie ungemein widerwärtig; dazu war Elsie fast noch Kind und erst vierzehn Jahr fünf Monate alt. Whipple und seine Frau blieben von der Familie verstoßen. Ihr Vater starb und die Uneinigkeit zu erhöhen, brachte Whipple eine gerichtliche Klage bei'm Kanzlei-Hofe gegen Elsie's Großvater an, und dieser mußte ihm einen Theil des für Elsie's Vater ausgesetzten Vermögens für die Enkelinn auszahlen.

Diese That konnte der gütige alte Mann nicht vergeben, und er sah bis zum Tage seines Todes, der bald darauf erfolgte, so wenig seine Enkelinn, als ihren Gatten. Whipple bewies sich indeß als guter Ehemann und fleißiger, unternehmender Hausvater; er verwaltete getreulich seiner Frauen Vermögen, war zärtlich gegen sie und immer höchst aufmerksam auf die Erhaltung ihrer Gesundheit. Ihr fehlte Einsicht und Erziehung und sie schien sich nur als ein Kind zu betrachten, welches Pflege und Liebe wünscht, und nicht als Frau, welche, als verständiges Wesen, ihrem Manne gleichsteht. Dabei war der Mann, der ihr nur Beweise der Zärtlichkeit gab, höchst nachsichtig gegen ihre Schwächen und gegen ihre leichtsinnigen Fehltritte, die ihm nicht unbekannt blieben.

2. Jesse Strang, der Mörder*)

Strang kam im Juli 1826 nach Albany, und hielt sich bei Hrn. Bates auf, der unweit Cherry-Hill wohnt. Im August sah Strang zuerst Frau Whipple in Bates's Schenkzimmer (bar-room) und hielt sie für ein albernes, spielsüchtiges Mädchen; sie schob Hrn. B. im Zimmer her-

*) Nach seiner und der Zeugen Aussage vor dem Criminalgericht (Court of Oyer and Terminer) zu Albany, welches am 2. August das Urtheil über ihn fällte. (Mitgetheilt im Albany-Advocate.)

um. Doch erfuhr er sogleich vom Hrn. Bates, sie sey eine verheirathete Frau. Bald darauf erhielt Strang Anstellung als gemeiner Arbeiter bei P. P. van Rensselaer*) bei dessen Familie Whipple und Frau wohnte und speiste (were boarding). Einige Tage darauf wandte sich Frau Whipple an Strang und sagte ihm auf ihre kindisch-vertrauliche Weise: „Doctor (?) ich brauche Sie, mir einen Brief zu schreiben!" „Was" erwiederte Strang, ich Ihnen einen Brief schreiben?" — „Ja ich brauche Sie, um die Sache wohl zu überlegen und heute Abend für mich zu schreiben." — Am nächsten Morgen schrieb er den Brief, und dies war der Anfang ihres geheimen Liebesverständnisses.

Im November 1826 äußerte Frau Whipple dem Strang zum ersten Mal die schauderhaften Gedanken, ihren Mann umzubringen, und schlug ihm vor, nach Kingston, wo Whipple sich befand, zu gehen, sich bei ihm zu vermiethen, und einige Irländer, welche am Canal arbeiten, zu gewinnen, um ihn zu ermorden, für welchen Zweck sie ihn mit ein Paar Pistolen versehn wollte.

Damals äußerte die Unglückliche zum ersten Mal den Wunsch, Whipple ermorden zu lassen; daß er, der Mann, der sie so liebevoll behandelte, sterben möchte, hatte sie schon oft geäußert. Strang schrieb ihr, er wolle Whipple nicht ermorden, aber Alles, was in seiner Macht stehe, aufbieten, um sie zu entführen, und sie dann zu versorgen. Sie antwortete ihm: „Ich hielt dich für einen Mann von mehr Entschlossenheit; ein anderer, den du auch kennst, den ich dir aber nicht nenne, ist willens, Whipplen,

*) Van Rensselaer, aus einer berühmtesten, ältesten Familie in New-York, Niederländischen Ursprungs. Beweis, daß Whipple doch schon anständige Gesellschaft suchte. D. H.

um seines Geldes willen, umzubringen; doch der Mensch liebt mich nicht und ich ihn auch nicht; da du den Whipple nicht umbringen willst, so habe ich beschlossen, die Sache zu lassen, wie sie ist, bis ich entwischen kann." Von dieser Zeit an bis zum Februar 1827 standen sie im täglichen Verkehr, theils durch geheime Unterredungen, theils durch Briefe, als Frau Whipple an den Kinderblattern krank lag. Die Briefe wurden durch ihre Wärterinnen besorgt. Schon früher hatte sie dem Strang gesagt, sie wolle 300 Dollars aufnehmen, damit er nach Montreal (in Canada) reisen und dort einen Menschen miethen könnte, ihren Mann umzubringen. Im März äußerte sie, sie könne so viel Geld nicht auftreiben und Strang willigte ein, ihr Gift (Arsenik) zu besorgen und das schändliche Weib unternahm es, das Gift ihrem Manne beizubringen. Sie gab es ihm wirklich, wie sie sagte, im Thee, doch ohne Wirkung. Strang holte noch mehr Arsenik von einem andern Orte, weil er fürchtete, das erste sey nicht gut gewesen und Frau Whipple gab es ihrem Manne mit Schwefel. Whipple gab seinem Sohne etwas von dem Schwefel und auch der Frau Whipple etwas; sie behielt die Gabe im Munde, doch ohne sie überzuschlucken, und gab ihrem Sohne Salz, um die Wirkung des Giftes zu verhüten; auch Whipple blieb gesund. —

Am ersten April beschloß Whipple, in der Postkutsche nach dem Staate Vermont zu reisen und am Abend zuvor suchte das Weib den Strang zu bewegen, ein Pistol oder einen Knotenstock zu nehmen, und dem Whipple, wenn er früh Morgens zur Stadt ginge, um die Postkutsche zu besteigen, aufzulauern, und ihn zu tödten. Strang unterließ dies, aus Furcht, entdeckt zu werden. Während Whipple in Vermont war, lud das Weib den Strang in ein unbe-

setztes Zimmer ihres Hauses und dort pflogen sie zum Erstenmal ehebrecherischen Umgangs. Bald nach seiner Rückkunft aus Vermont ging Whipple nach Kingston und am 15. April miethete Strang auf Anforderung der Frau Whipple einen Wagen; sie fuhren von Albany ab nach einem Gasthause an der Schenectady- und Troy-Straße, wo sie die Nacht zubrachten und in demselben Bette schliefen. Bald darauf gab Frau Whipple dem Strang Geld, eine Kugelbüchse zu kaufen, um damit ihren Mann bei seiner Rückkehr zu erschießen. Als die Büchse gekauft war, ward verabredet, Strang solle durchs Fenster schießen, und weil das Weib meinte, die Kugel möchte am Glase abprallen, so gab sie dem Strang einige Glasscheiben, um damit vorher einen Versuch zu machen.

Am Sonntag, als die Familie in der Kirche war, nahm Strang Schießpulver, welches Frau Whipple ihm verschafft hatte, ging in den Wald und stellte mit Erfolg den Versuch mit der Durchschießung des Glases an. Nachmittags ging die Whipple mit der Familie nicht zur Kirche, sondern schlich sich zu Strang; er mußte die Büchse, womit er ihren Mann erschießen sollte, nehmen, und vor ihren Augen den Versuch mit der Durchschießung des Glases wiederholen!!! — Abends kehrte Whipple von Kingston zurück; am Montag Morgen kam die Frau in die Küche und sagte zu Strang: „Vorige Nacht hättest Du günstige Gelegenheit gehabt, Whipplen zu erschießen, wenn wir nur von seiner Rückkehr gewußt hätten.“ Sie brachte dem Strang sodann eine Kugel und sagte: „Mister Whipple hat seine Pistolen geladen, um sein Leben zu vertheidigen (Strang hatte nämlich in der Familie das Gerücht verbreitet, er habe Nachts verdächtige Kerle um's Haus schleichen sehn). Ich habe die Kugel, welche er übrig

gelassen, weggenommen. Was ich doch für eine böse Creatur (wicked Creature!) bin!"

Wenige Minuten darauf kam Herr Whipple in die Küche und fragte den Strang wegen der Leute, die er, wie dieser vorgab, hätte um's Haus schleichen sehen und sagen hören: daß sie ihn (den Whipple) erschießen wollten. Strang antwortete, er habe sich bereits eine Büchse verschafft, und lud sie mit einer Kugel, welche ihm Herr Whipple gab. Nachmittags kam Strang in die Küche und Frau Whipple auch, welche sich bei ihm setzte. Sie fragte ihn umständlich, ob er Alles bereit habe, ob die Büchse geladen sey, und von welchem Punkte aus er den Whipple erschießen wolle. Er schlug den Heuschober und das hinter dem Hause liegende Schauer vor. Sie sagte, sie wolle den Fenstervorhang in Whipple's Zimmer aufziehn, auch ihm, dem Mörder, ein Paar Socken verschaffen, damit man ihn nicht höre, wenn er auf das Schauer steige. Die Socken steckte sie nachher unter sein Bettkissen. Alles ward zwischen den beiden Abscheulichen verabredet, vornämlich gewisse Signale, um dem draußen lauernden Mörder anzudeuten, in welchem Zimmer sich Whipple befinde. Sie rieth ihm auch, das Gewehr so weit als möglich wegzuwerfen, wenn Jemand nach geschehenem Schusse aus dem Hause käme. Abends ging Strang nach Albany, um dort Einkäufe zu machen, und dann zwischen 9 und 10 Uhr auf einem Umwege wieder nach Hause. Er trat an's Küchenfenster, und sah Frau Whipple, Taback rauchend (smoking), am Feuer sitzen in Gesellschaft der weiblichen Mitglieder des Hauses. Er ging an die Scheune, von wo er in Whipple's Zimmer sehen konnte. Strang zog nun die Stiefeln aus und die Socken an, welche ihm die Frau gegeben hatte, wickelte die Stiefeln in seinen Oberrock

und legte sie unter die Verzäunung; dann stellte er eine Kiste an das Schauer, bestieg mit seiner Büchse das Dach, blickte, da die Vorhänge aufgezogen waren, durchs Fenster, und suchte nun die Stelle, wo Whipple saß, um Herrn van Rensselaer nicht zu verletzen, der bei Whipple im Zimmer war. Er setzte nun die Mündung seines Gewehrs nahe an's Fenster und schoß, wie er vor Gericht aussagte, so ruhig ab, als habe er auf ein Reh gezielt. — Er traf, hörte Whipple rufen: „O Gott!" und sprang dann vom Dach, holte seine Stiefeln, versteckte Socken und Büchse im Sumpfe einer Schlucht nahe beim Hause, ging durch die Vorstadt nach der Pearlstraße, und kehrte dann zurück, einigen Leuten folgend, welche durch den Schuß erschreckt, nach Whipple's Wohnung gingen. Der freche Mörder betrat sogleich das Zimmer, wo der von ihm Getödtete lag; die Kugel hatte das Herz getroffen. Herr van Rensselaer forderte ihn auf, eine Flinte zu nehmen, und um's Haus zu gehen, um zu sehen, ob dort Jemand laure. Er selbst, der Mörder, holte den Todtenschauer (Coroner) aus der Stadt, beschwor als Zeuge dessen Verhör, ließ durchaus keine Unruhe oder Verwirrung blicken, und äußerte die Meinung, Whipple sey von irgend einem der Arbeiter, welche beim Kanal in der Gegend von Kingston angestellt sind, getödtet. Des Todtenbeschauers Spruch lautete: „Whipple sey von irgend Jemand, welcher den Geschwornen unbekannt sey, erschossen!"

Am Nachmittag nach dem Morde fragte die abscheuliche Hehlerin den Mörder, ob er Büchse und Socken in Sicherheit gebracht habe. — Vier und zwanzig Stunden später äußerte sie ihm: „Man hat uns beide in Verdacht und spricht davon, uns vestzunehmen." Gleich darauf ward Strang ins Polizeiamt berufen und ins Ge-

fängniß gebracht, so wie bald darauf auch die Frau Whipple. Dort bekannte er seinem Anwald, „Frau Whipple sey die Ursache der ganzen That.“ Ihr ward erlaubt, in der Halle des Gefängnisses herumzugehen, und mit ihm zu sprechen, indem sie sich gegen seine Kerkerthüre bückte. Sie schalt ihm, daß er gestanden hätte: „Hättest du dein Maul gehalten, so wäre Alles gut gegangen.“ Strang freute sich nachher sehr, daß er nicht als Zeuge gegen die Whipple aufgerufen ward, und noch mehr, als er ihre Freisprechung erfuhr.

Am Sonnabend, den 4. August, ward Jesse Strang vor das Criminal-Gericht (Oyer and Terminer) zu Albany geführt, um sein Todesurtheil zu empfangen. Er war tief ergriffen und weinte laut; wie von Schamgefühl erdrückt, bedeckte er, während ihm das Urtheil verlesen ward, das Gesicht mit dem Schnupftuch. Das Todes-Urtheil lautete: „Daß Ihr, Jesse Strange, von hier weggenommen und an den Ort gebracht werdet, wo Ihr hergekommen seyd, um dort unter der Verwahrung des Sheriffs zu bleiben bis Freitag, den 24. August, und daß Ihr dann durch besagten Sheriff von dort weggenommen und an einen passenden Ort gebracht werdet, um daselbst zwischen 12 Uhr Mittags und 3 Uhr Nachmittags gehangen zu werden am Hals, bis Ihr todt seyd, und möge Gott Euer Schöpfer, Gott Euer Erlöser, Gott Euer Heiligmacher, sich Eurer Seele erbarmen.“

Seine letzten Augenblicke brachte er in Zerknirschung und Gebet zu, äußerte aufrichtige Reue, und traute, wie der Albany-Advocate meint, „einzig und allein auf die versöhnende Kraft des Blutes seines Heilandes, wegen Vergebung und Begnadigung am Tage des jüngsten Gerichts.“ —

Schon Tags zuvor*) ward über die Hehlerin gerichtet; auf englische Weise, nach dem todten Buchstaben des Gesetzes, ward sie freigesprochen, und zwar aus dem Grunde, weil ein Verbrecher nicht gegen eine angebliche Mitschuldige zeugen könne. Der Richter Duer hatte die Geschwornen vor Fällung ihres Ausspruchs ermahnt: „die Frage in Betreff der Schuld oder Unschuld der Gefangenen blos hinsichtlich der geschehenen That selbst zu erwägen. Obgleich sie, nach Aussage anderer Zeugen, in anderer Rücksicht schuldig sey, so sey sie doch rein vom Blut des Erschlagenen, und in Bezug auf jene müsse der Gerichtshof mit unserm Erlöser sprechen: „Gehe, und sündige hinfort nicht mehr." Als die schöne Gefangene den überaus gnädigen Ausspruch der Geschwornen: „Nicht schuldig!" vernahm, blickte sie weinend vor sich, hingebückt auf die Tafel, und ward dann, mit ihrem Schnupftuche vor den Augen, durch das Gedränge des Volks abgeführt, welches es nicht wagte — solchem unmoralischen Spruche Beifall zu zollen, was sonst wohl gewöhnlich ist. —

R. Dr.

Die Mahagony-Holz-Fällerei auf der Honduras-Küste.

(Aus Capt. Philipp's Honduras-Almanack.)

Der Mahagony-Baum zeichnet sich durch Pracht und Größe unter den Stammgewächsen aus, und wüchse er neben einem stattlichen Eichbaum, dem Könige der Wälder, so

---

*) Nach dem Albany-Argus vom 3. August.

würde dieser in Vergleich mit jenem Sohne der Tropen als winzig erscheinen; der ungeheure Umfang und die Höhe des Stammes, die riesenhafte Verbreitung seiner Aeste und Zweige, den weiten Raum, den seine Wurzeln erobern, machen ihn zu einem erhabenen Natur=Gegenstand und flößen fast die Meinung ein, die Schöpfung habe diesen Pflanzen=Coloß für ein Titanengeschlecht geschaffen; doch der Geist und die Ausdauer des Menschen hat alle Schwierigkeiten besiegt und die anscheinende Unmöglichkeit, von diesem Baum Gebrauch zu machen, überwunden. Der Handel hat das Mahagony= oder Akajou=Holz, welches im 17ten Jahrhundert noch in Europa gänzlich unbekannt war, zu einem Handels=Artikel gemacht, der jetzt in der ganzen civilisirten Welt verbreitet und fast ein Bedürfniß geworden ist. Der Baum gehört nach dem Linnéischen System zur 10ten Classe: Decandria Monogynia und seine generelle botanische Beschreibung lautet: Swietenia nect. tubulosum, 10 dentatum, Caps. lignosa. 5 valvis. Sem. imbricata, margine membranacea. Die bekannteste Species führt den Namen: Swietenia*) Mahagony.

Er wächst höchst langsam und haubare Bäume sind, nach der gewöhnlichen Angabe, 150 — 200 Jahr alt.

Die erste Entdeckung der Nutzbarkeit dieses Holzes

*) Der Ritter Linné benannte dieses Pflanzengeschlecht nach seinem Freunde Gerard von Swieten (geb. zu Leyden 1700), Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia; welcher mit der Rinde des Mahagony=Baums (Switeniae Cortex) pharmakologische Versuche anstellte. Er starb zu Wien als Direktor des Medicinal=Wesens in den Oesterreichischen Staaten im Jahre 1772.

A. d. H.

verdankt man einem Zimmermann am Bord eines Schiffes des Sir William Raleigh, desselben, der den Kartoffelbau in Irland einführte. Das Schiff hatte 1595 in einem Hafen der Insel Trinidad angelegt; der Zimmermann fuhr an's Land, um Zimmerholz für eine Arbeit am Schiffe zu holen; er traf zufällig einen Mahagony-Baum, dessen Holz, als es bearbeitet ward, Allen durch wunderbare Schönheit der Adern, die keine Kunst nachahmen kann, auffiel. In England verfiel man ganz zufällig auf die Anwendung des Mahagony-Holzes. Dr. Gibbons, ein ausgezeichneter Arzt, der am Ende des 17ten und im Anfange des 18ten Jahrhunderts in London lebte, hatte einen Bruder, einen Westindischen Capitain, welcher einige Planken dieses Holzes, dessen Werth er nicht kannte, als Ballast nach England gebracht. Da der Doctor ein Haus in Kingstreet, Coventgarden, bauen ließ, so schenkte es ihm der Bruder, aber die Zimmerleute, für deren Werkzeuge es viel zu hart war, warfen es als unnütz bei Seite. Bald darauf brauchte Frau Gibbons einen Lichtkasten und ihr Gatte ließ den Tischler Wollaston kommen, denselben aus dem Holze zu machen, welches in seinem Garten lag. Auch Wollaston klagte, daß es für sein Handwerkzeug zu hart sey, aber der Doctor sagte ihm, er möchte stärkeres Werkzeug nehmen. So ward der Lichtkasten fertig und zwar so schön, daß der Doctor sich nun eine Commode davon machen ließ. Da erschien das Holz zuerst polirt in ganzer Schönheit, und die Commode ward ein Gegenstand der Bewunderung des Doctors, der alle Freunde einlud, um sie zu besehen. Unter diesen war die Herzogin von Buckingham; diese bat um Holz, ließ sich eine Commode machen und führte so das Mahagony-Holz gleichsam in die große Welt ein; es ward Mode, Wallaston,

der Tischler, ein reicher Mann. So schuf sich zufällig einer der wichtigsten Handels-Artikel Westindiens*).

Die Jahrszeit zur Fällung des Mahagony-Baums beginnt gewöhnlich im August-Mond. Zwanzig bis funfzig Arbeiter bilden eine Gesellschaft (gang), selten ist sie zahlreicher. Sie bestehn aus Sklaven und freien Leuten, doch ohne Unterschied des Ranges, so daß der Leiter solcher Arbeit, der sogenannte Capitain, sehr oft ein Sklave ist. Zu jedem Gang gehört ein Mann, den man Jäger (Huntsman) nennt; er wird gemeiniglich aus den klügsten und gewandtesten seiner Genossen gewählt und seine Hauptbeschäftigung ist, das Gehölz, oder, wie man hier sagt, den Busch zu durchsuchen, um für die übrigen die Arbeit zu finden. Im Anfange des August wird der Jäger auf seine wichtige Sendung abgesendet, und wenn der Eigner ihn auf dem eignen Grund und Boden abschickt, so ist dies selten ein langwieriges, schwieriges Werk. Er haut sich einen Weg durch den Dickicht der Waldung bis zu einer höher liegenden Stelle und erklimmt den höchsten Baum, den er findet, von welchem er das umliegende Land genugsam überschauen kann. In dieser Jahrszeit hat das Laub des Mahagony-Baums beständig eine gelbröthliche Farbe und ein darauf geübtes Auge kann die Stelle in großer Entfernung unterscheiden, wo der Baum am häufigsten wächst. Er steigt nun herab und richtet seine Schritte nach jener

*) Im Innern von Deutschland ist das Mahagony-Holz noch immer nicht häufig und bis in die 90ger Jahren galten Mahagony-Mobilien in Hamburg für einen großen Luxus-Artikel; jetzt sind sie ganz gemein. Nur die unterste Klasse behilft sich mit Zuckerkisten- und Nußbaumholz. Auch in Dänemark, Holstein, Schweden, Rußland rc. sind Mahagony-Mobilien häufig.
A. d. H.

Stelle, ohne Compaß und ohne andere Leitung, als die, welche sich durch die Beobachtung seiner Aufmerksamkeit eingeprägt hat, und nie verfehlt er den genauen Punkt, worauf er will. Zuweilen bedient sich der Jäger irgend einer seltsamen List, um andere abzuhalten, von seiner Entdeckung Vortheile zu ziehn; denn finden diejenigen, welche auch Mahagony-Bäume suchen, seine Spur, welches oft der Fall ist, so hauen sie es, und er muß daher seinen ganzen Scharfsinn aufbieten, um sie von der rechten Spur abzubringen. Dies gelingt ihm aber nicht immer, denn die, welche ihm folgen, sind mit allen Künsten bekannt, welche er anwendet, und ihre Augen sind so scharf, daß sie die leichteste Wendung eines Laubes oder den schwächsten Eindruck eines Fußes ohne Irrung bemerken; selbst trocknes Laub, welches auf dem Boden gestreut wird, hilft oft, um an die versteckte Stelle zu leiten, und so hat man oft den Verdruß, daß ein Vortheil, den man für sich entdeckte, schon von andern weggenommen ist; doch so wie der verborgene Schatz entdeckt ist, eilt man, um eine Anzahl Bäume zu fällen, hinreichend um die Gesellschaft Arbeiter während der Jahrszeit zu beschäftigen. Der Baum wird 10 — 12 Fuß vom Boden abgeschnitten und es ist ein Gestell für den Mann errichtet, der die Axt führt; für den Zuschauer scheint das eine gefährliche Arbeit; doch selten ereignet sich dabei ein Unglücksfall. Der Stamm in ganzer Dicke gilt für das schätzbarste Stück, aber für Verzierungen zieht man gemeinhin die Aeste (limbs) vor, deren Korn vester und deren Adern bunter sind. Ist eine hinreichende Anzahl Mahagony-Bäume gefällt, um die Arbeiter während der Jahrszeit zu beschäftigen, so fangen sie an, den Waldweg zu hauen, welches mehr als $\frac{2}{3}$ Zeit und Arbeit kostet, und die

Kosten der Hauung um eben so viel erhöhen. Jedes Mahagony-Gewerk bildet für sich ein kleines Dorf (Barquedero) am Ufer eines Flusses; die Wahl der Lage wird immer durch die Nähe eines solchen Flusses bei dem Mahagonystand bestimmt, welcher der Gegenstand künftiger Arbeit ist.

Die Anordnung und das Aussehen der Wohnungen offenbart oft einen gewissen ländlichen Kunstsinn, und den Wißbegierigen macht es viele Freude, die verschiedenen Bau-Arten der Nationen oder Stämme Afrika's, so wie die durch Europäische Erfahrung eingeführte bessere Einrichtung der Häuser zu beobachten, unter welchen die Wohnung des Eigners solchen Werks mit den Vorrathshäusern, Viehställen rc. sich am stattlichsten ausnimmt, während die Hütten der Arbeiter ärmlicher erscheinen; doch alle sind von Holz, dem Material, welches das umliegende Land in Menge liefert. Oft werden Häuser dieser Art in einem Tage fertig, und mit keinem andern Werkzeuge, als der Axt; jeder Arbeiter ist im Stande, die Arbeit zu verrichten, welche zum Bau seiner Wohnung erforderlich ist. Nach der Vollendung des Dörfchens, wird von dort ab, in möglichst gerader Richtung, ein Hauptweg nach dem Mittelpunkt der Hauung eröffnet, in welchen sodann mehrere Seitenwege eingeführt werden; der Grund, worauf diese Wege laufen, ist mit dickem Urwald (hohen Bäumen und Unterholz), bedeckt. Zuerst wird das Unterholz mittelst breiter Klingen (machettas, cutlasses) weggeschafft, an sich ein schwaches Instrument, welches aber durch die Gewandtheit, womit man sich desselben bedient, diesem Zweck vollkommen entspricht. Diese Arbeit wird in Tagewerke getheilt, so daß jeder Arbeiter 100 Ellen des Tags fällen muß, womit ein gewandter

Mann in sechs Stunden fertig wird. Ist das Unterholz weggeräumt, so werden die größern Bäume mit der Axt gefällt, so nahe als möglich am Boden weg; jeder Arbeiter reinigt wieder den Boden auf einer Strecke von 100 Ellen täglich, aber die Arbeit ist schwieriger und mühsamer, wegen der vielen hier wachsenden harten Hölzer, welche der Axt widerstehn und dann durch Anwendung des Feuers vernichtet werden. Die Stämme dieser Bäume, obgleich darunter viele schätzbare Hölzer: z. B. bullet tree, Eisenholz, Rothholz, Sopadilla etc. sind, werden als nutzlos weggeworfen, wenn nicht zufällig ein Bach oder kleiner Fluß die Straße durchschneidet; in diesem Falle braucht man sie zum Brückenbau über solchen Fluß, der oft von bedeutender Breite ist; diese Brücken erfordern viele Anstrengung und Sorgfalt, weil sie stark genug seyn müssen, um die großen darüber hingebrachten Lasten zu tragen. Die Zahl und Länge der Straßen, welche jedes Jahr ausgehauen werden müssen, hängt von der Lage der Mahagony-Baum-Gruppen ab; liegen sie sehr zerstreut und einzeln, so wird dadurch die Art und Ausdehnung der Weg-Hauungen vermehrt und es kommt nicht selten vor, daß meilenlange Wege und mehrere Brücken gemacht werden, um einen einzelnen Baum zu holen, der am Ende doch nur Einen Block giebt. Sind die Wege von aller Hölzung gereinigt, so müssen sie mittels der Hauen, Spitzhammer und des Pochhammers (Sledge-hommer) geebnet, die Hügel geplattet, die Felsen gebrochen und die Baumstümpfe fortgeschafft werden, da sie die Stücken hindern, welche darüber hingehen sollen.

Die Wege sind gewöhnlich erst im December fertig, und dann beginnt, was man das Kreuzhauen (Cross-cutting) nennt, dieses geschieht mittels der Säge; jeder Baum

wird seiner Länge nach in Blöcke oder Bohlen zerschnitten. Oft giebt ein Baum nur eine einzige Bohle, oft vier bis fünf; die Größe der Bohlen wird nach der Stärke des Viehs eingerichtet, welches die Bohle ziehn soll, und darauf gesehen, daß man diesem nicht zu viel zumuthet; d. h. je dicker der Baum ist, desto kürzer werden die Blöcke geschnitten; dadurch wird aber der Unregelmäßigkeit der Ladung nicht völlig abgeholfen und immer ist eine Anzahl Ochsen in Reserve, um auszuhelfen; daher die große Verschiedenheit der Mahagony-Bohlen; so giebt es Bäume, woraus sich Bohlen von 300 Cubikfuß machen lassen, während ein anderer Bohlen von 3000 Cubikfuß liefert. Die größte Bohle, welche je in Honduras gemacht ward, war 17 Fuß lang, 57 Zoll breit und 64 Zoll dick; sie maß 5168 Fuß Oberfläche und wog 15000 Pfund.

Ist das Sägen geschehen, so werden die Bohlen von einander gesondert, und in eine Lage zusammengestapelt, welche das größte Viereck zuläßt; jede Bohle wird nun vierkantig zugerichtet; nur kurze Bohlen läßt man rund; die längern aber werden alle vierkantig geschnitten, nicht nur um ihr Gewicht zu verringern, sondern auch um das Abrollen von dem Schlitten oder Wagen zu verhindern.

So wie der März eintritt, sind alle diese Arbeiten beendigt, oder sollten doch beendigt seyn; denn dann beginnt die trockene Jahrszeit, oder die Zeit, wo die Bohlen von dem Orte, wo sie gewachsen sind, fortgebracht werden; diese Arbeit kann nur in den Monaten April und May vor sich gehen; der Boden ist während des übrigen Theils des Jahrs zu weich, um einen schwerbeladenen Rollwagen (Schleife, truck) ohne Einsinken überzubringen, und obwohl der Regen gewöhnlich im Februar aufhört, so ist der Grund der-

gestalt vom Regen durchweicht, daß die Straßen selten vor dem ersten April brauchbar sind. Des Mahagony-Holz-Fällers Aerndte beginnt, so zu sagen, um diese Zeit, und der Erfolg der jährlichen Arbeit hängt von der Andauer des trocknen Wetters ab; denn ein einziger Regenschauer schadet den Wegen sehr. Daher ist kein Augenblick zu verlieren, um das Holz an den Fluß zu bringen.

Die Zahl der Rollwagen bestimmt sich nach der Zahl der Arbeiter und der Länge des Weges, der 6 — 10 Englische Meilen beträgt. Ein Gang von 40 Mann erfordert 6 Rollwagen, und jeder Rollwagen 7 Joch Ochsen und zwei Treiber; 16 Mann schneiden Futter für das Vieh, zwölf laden die Bohlen auf die Rollwagen; die letzteren bleiben im Walde bei der Hauptmasse des Holzes, wenn der Weg zu weit ist, täglich nach dem Dörfchen am Fluße zu gehn und von dort wieder in den Wald. Die starke Sonnenhitze macht das Vieh am Tage unfähig zur Arbeit; das Holzschleppen muß also bei Nacht geschehen. Da die obenerwähnten Lader jetzt in ihrer Station im Walde sind, so gehn die Rollwagen von den Barquedero (Dörfchen) Abends um 6 Uhr ab und treffen zwischen 11 und 12 Uhr Nachts an den Ladungsplätzen ein. Die Lader, welche bis dahin schliefen, weckt bei Annäherung der Rollwagen, der Peitschenknall der Ochsentreiber, der weit zu hören ist; sie stehen auf und legen die Bohlen auf den Rollwagen mittels einer Bahre, der auf der Ecke des Wagens ruht und eine schiefe Fläche bildet, worauf die Bohle allmählig fortgeschoben wird. Sind alle Rollwagen beladen, welches in drei Stunden geschehen kann, so gehen sie bis 9 Uhr Morgens wieder zur Ruhe. Die Treiber treten nun den Rückweg an; aber die Fahrt wird durch die Fracht bedeutend

verzögert, und obgleich sie mit Fackeln versehen sind, so hindern doch die kleinen auf der Straße zurückgebliebenen Stümpfe, die bei Tageshelle leicht zu vermeiden wären; doch sind sie gewöhnlich 11 Uhr Morgens sämmtlich am Fluße angelangt; sie werfen dann die Bohlen in den Fluß, welche vorher mit den Anfangsbuchstaben des Eigners markirt sind; dann wird das Vieh gefüttert, die Treiber frühstücken und legen sich bis Sonnen-Untergang zur Ruhe, füttern das Vieh noch einmal und spannen es wieder in's Joch.

Also dauert das Bohlenschleppen fort und die Lader beschäftigen sich mittlerweile, die Bohlen für die Rückkehr der Rollwagen zuzurichten.

Dieses Holzschleppen bildet eine ganz seltsame Erscheinung. Sechs Rollwagen nehmen eine Strecke Weges von einer $\frac{1}{4}$ Engl. Meile ein — dabei die große Anzahl Ochsen — die halbnackten Treiber (Kleider würden ihnen bei der Hitze und den Staubwolken beschwerlich seyn), jeder mit einer Pechfackel — die wilde Urwaldung umher — das Rasseln der Ketten, womit die Bohlen bevestigt sind — der weithin schallende Peitschenknall — eine Anstrengung, ein Lärm, der die schweigende Stunde der Mitternacht wunderlich unterbricht, wie denn überhaupt die Art der Holzfällerei in den herrlichen Tropenwäldern der Honduras-Küste Scenen darbietet, welche Maler ersten Ranges mit Freuden beschäftigen könnten.

Gegen das Ende des Mai beginnt das periodische Regenwetter von Neuem; die Ströme Wassers, welche aus den Wolken herabstürzen, sind so gewaltig, daß sie in wenigen Stunden die Waldungen verderben; alles Holzfahren hört auf, das Vieh wird auf die Weide getrieben, und Rollwagen, Geschirr, Werkzeuge ꝛc. in den Magazinen verwahrt.

Der Regen strömt unaufhörlich bis zur Mitte des Juni, wo die Flüsse ungeheuer anschwellen; die Bohlen schwimmen 40—50 Deutsche Meilen abwärts, von den Holzfällern in Pitpans, einer Art flachbodigen Canoes, begleitet, um sie von den Zweigen der überhangenden Bäume los zu machen, bis sie bei einem Pfahlwerk (boom) kommen, welches an einer bequemen Stelle unweit der Mündung des Flusses errichtet ist. Jeder Holzfäller=Verein sondert sich nun die von demselben gefällten, mit der Marke des Herrn versehenen Bohlen aus, macht große Flösse daraus, und bringt sie so an die Werfte der Eigner, wo man sie aus dem Wasser nimmt und die Oberfläche noch einmal mit der Axt ebnet; oft sind die Enden und Kanten durch das Anstoßen gegen die Felsen des Flusses zerstoßen und zerschmettert; diese werden wieder glatt gesägt, und dann ist das Mahagony=Holz zum Verschiffen fertig.

Jeder mit dem Mahagony=Holz=Fällen beschäftigten Arbeiter kommt dem Herrn jährlich auf 100 Pfund Honduras=Courant, oder 70 Pf. Sterl. (420 Rthlr. Preuß. Cour.!) zu stehn; überdies muß das Holz den Ankauf und den Bau der Werke, die Unkosten für das Vieh, die Rollwagen, das Geschirr, die Fahrzeuge, die Werkzeuge ꝛc. ꝛc. tragen.

— — —

Liebesmahl zu Bethlehem*).

(Aus der Papieren eines in Pennsylvanien lebenden Deutschen.)

Mit Freuden vernahm ich, bei meiner Ankunft am 22. Juni in Bethlehem, daß daselbst am Sonntage ein religiö-

*) Bethlehem, Gemeinort der evangelischen Brüder=Unität (Moravians), am Lehighfluße (Canton Northampton), 11½ Meilen nordnordwestlich von Philadelphia, 1741 durch den verdienten

ses Fest Statt haben werde. Vorzüglich hoffte ich mit Zuversicht, schöne Musik zu hören; denn die Einwohner dieses reichen Ortes sind durch ihre Liebe für die Tonkunst ausgezeichnet; in jedem Hause findet sich ein Pianoforte, in vielen mehr als eins, und in manchen Orgeln. Es besteht hier eine musikalische Gesellschaft, welche ein vollständiges, sehr geübtes Orchester bildet. In keinem Orte in den Vereinigten Staaten ist Instrumental= und Vocalmusik bis zu solcher Höhe gediehen, und überall bei Jung und Alt verbreitet; die Uebung der Tonkunst ist in Bethlehem gewissermaßen ein religiöses Leben geworden und in das gesellige Zusammenseyn der Brüder und Schwestern auf's Innigste verwebt.

Um sieben Uhr Morgens verkündigte ein Choral von Trompeten und Posaunen, ausgeführt vom Kirchthurm, das Fest. Dann fand die gewöhnliche Sabbathsfeier Statt, und um 2 Uhr begann das Liebesmahl. Die Kirche ist von bedeutender Größe; hoch gewölbt, hat große Bogenfenster mit weißen Gardinen; das Innere ist 60 Fuß breit und 90 Fuß lang; die Wände sind frei, ohne alle Verzierung, die ganze Kirche wird ungemein reinlich gehalten. Die eine Hälfte ist mit dem weiblichen Theil der Gemeine besetzt, worunter 120 Zöglinge der trefflichen Erziehungsanstalt, einfach weiß gekleidet mit Häubchen, die ledigen Schwestern und die Wittwen. An der andern Seite sitzen die Männer nebst den Schülern, die letztern nach ihrer Größe neben einander. Es herrscht die feierlichste Stille und alle Anwesenden bleiben ruhig in der Stellung der Andacht; kein Umher-

---

Bischof Nitschmann gestiftet, 1825 mit 300 Häusern und 1500 Einwohnern. M. s. Ebeling's Erdbeschreibung von Amerika 4. Bd. S. 708 flg.

blicken, kein Flüstern störte; dann begann der ungemein einfache, ergreifende Chorgesang, von der Orgel, von Violinen und Trompeten begleitet. Während des Gesanges traten sechs Frauen und vier Männer paarweise in die Kirche; jedes Paar trug einen großen Korb mit ungesäuerten Kuchen, welche sie in der ganzen Kirche vertheilten, bei den Predigern anfangend. Als die Gemeine also bedient war, brachten dieselben 10 Personen Kaffee in weißen Schalen, auf hölzernen Präsentirtellern, welcher auf gleiche Weise herumgegeben ward, während der Gottesdienst fortdauerte, d. h. ein fortwährender Wechselgesang des administrirenden Predigers, der Frauen, der Kinder, der Gemeine und des gesammten Chors. Die Worte aller Gesänge, zwei Hymnen ausgenommen, waren deutsch, so wie die sämmtlichen Compositionen. Man muß solchem Liebesmahl beiwohnen, beschreiben läßt es sich nicht. Den Eindruck, den es in der Seele zurückläßt, ist tief und im höchsten Grade erbaulich. Es ist eine so äußerst natürliche, und doch so rein religiöse Feierlichkeit, daß sie sich nur unter Menschen, welche ganz der Religiösität leben, begehn läßt. Sie ist der Brüdergemeinde eigen (typical), deren Hauptsitz in den Vereinigten Staaten das in jeder Rücksicht einzige Bethlehem ist. Das Liebesmahl ist ein wahres Symposium der christlichen Milde und hier versteht man die Worte des Psalmisten, wenn er spricht: (Ps. 133) „Siehe, wie fein und lieblich ist, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupte Arons herabfließt in seinen ganzen Bart, der herabfließt in sein Kleid, wie der Thau, der von Hermon herabfällt auf die Berge Zion. Denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich.“

Nähere Nachweisung der Orte in Amerika, welche den Namen Hamburg führen.

1. Hamburg im Staate Pennsylvanien, im Canton Berks, Ortschaft Windsor, auf der Ostseite des Schuylkill, welcher 13¼ Meilen südöstlich von diesem Hamburg, bei Philadelphia in den Delaware fließt. Die Ortschaft Windsor zählte 1820: 1358 Einwohner. Die Gegend, an der südlichen Seite der Blue Ridge, ist gebirgig und nicht sehr fruchtbar. Das Dorf Hamburg, 302° 5′ 30″ L. 40° 37′ 45″ N. Br., hat 70 gut gebauete Wohnhäuser mit etwa 400 Einwohnern, theils Lutheranern, theils Reformirten, welche eine gemeinschaftliche Kirche haben. Es hat ein Postamt an der Straße, welche von Philadelphia, über Reading, nach Sunbury am Susquehannah führt. Der Ort ward 1783 von Deutschen gestiftet, welche ihn anfangs nach dem ersten Ansiedler Kerchersstadt nannten.

2. Hamburg, 302° 23′ L. 39° 37′ N. Br., im Staate Delaware, Canton Newcastle, Dorf auf der Westküste der Delaware=Bay, 14 Meilen nördlich von Cap Hinlopen, am Eintritt des Delaware=Bay ins Atlantische Meer, Postamt an der Küstenstraße, Landungsplatz, etwas Handel und Fischerei. 1820 bestand das Dörfchen aus 18 ärmlichen Häusern, größtentheils von Mulatten und Negern bewohnt, 1 Meile nördlich von Newbolds=Landing, wo der zur Verbindung der Delaware= mit der Chesapeake=Bay angelegte, fast vollendete Canal beginnt; von Philadelphia ist dieses Hamburg nur 8 Meilen südwestlich entfernt.

3. Hamburg 296° 8′ L. 33° 28′ N. B. Stadt im Staate Süd=Carolina, Distrikt Edgefield, auf der östlichen Seite des schiffbaren Flusses Savannah; der

Stadt Augusta im Staate Georgien gegenüber und durch eine schöne Brücke mit derselben verbunden, gesund und regelmäßig angelegt und gebaut; 1824 mit 600, Aug. 1826 mit 2600 Einwohnern, nächst Augusta ein Hauptstapelplatz des Baumwollenhandels; vom Oct. 1825 bis Juli 1826 wurden in beiden Städten 168320 Ballen aufgespeichert (m. s. Amer. Miscell. II. 1826. S. 225); überhaupt der bedeutendste Ort, unter denen, welche jetzt in Amerika Hamburg heißen. Mit Savannah und Charleston steht Hamburg durch eine Dampfbootfahrt in Verbindung. Fortwährend wird gebaut (und zwar groß und prächtig, von Back- und Quadersteinen; schon ist eine Kirche errichtet und ein Postamt an der Straße, welche aus dem westlichen Süd-Carolina, durch Georgien und Alabama nach New-Orleans führt. Auch nach Charleston führt von Hamburg ein neuer Landweg. Ein im Juli 1827 fertig gewordener Theil der Stadt ward für 35000 Dollars verkauft. Dieses Hamburg ist von einem Herrn Andreas Schulz, einem gebornen Hamburger, der in seiner Vaterstadt als Knecht bei einem Branntweinbrenner gearbeitet hatte, und von dort als Matrose nach den Vereinigten Staaten ging, im Jahre 1820 angelegt. Er war zuerst Aufseher über einige Flußschiffe, welche von Augusta nach Savannah fahren; die Schiffsknechte sind Neger. Diese machten einst Miene, einen Aufstand zu erregen; Schulze, wie alle solche Aufseher mit Pistolen bewaffnet, schoß einen Meuterer durch den Kopf: das verschaffte ihm Ruf und Achtung bei den Georgiern; er faßte nun den Plan, eine Brücke über den Savannah bei Augusta anzulegen; welcher allgemeine Unterstützung fand. Er beschloß nun, am andern Ende der Brücke eine Stadt zu bauen, da das Dorf Campledon unweit davon ihm

4*

nicht gelegen war. Die Regierung von Süd-Carolina gab dazu gerne ihre Einwilligung und Schulze schoß derselben aus Dankbarkeit bald darauf 50000 Dollars vor. — Mit der Bank des Staats Georgien führte Herr Schulze einen Prozeß, den er im Juli d. J. in höchster Instanz gewann. Er gilt jetzt für einen der reichsten Männer jener Gegend.

4. Hamburg (früher Penrod's-Fähre) 288° 45′ L. 37° 30′ N. Br., im Staate Illinois: Canton Union, ein kleiner Ort am östlichen Ufer des Mississippi (Mexicanischer Meerbusen, Nord-Amerika's Südseite), hat 12 — 14 Häuser, meistens Hütten von Baumstämmen; er liegt niedrig und ungesund. Es geht hier eine Fähre an der Straße, die von dem Städtchen Amerika (6¾ Meil. südöstlich) nach Boon's-Lick, im Staate Missouri, führt, über den Strom, 8⅓ Meil. nördlich von der Ohio-Mündung.

5. Hamburg, 296° 35′ 30″ L. 40° 40′ 36″ N. Br., ein Dörfchen im Canton Stark, Staat Ohio, 1825 mit 200 Einw., meistens Deutschen Ursprungs, Poststation an dem Wege, der von Canton über Zanesville nach Chelicote führt, höchst fruchtbare Gegend. Wird bedeutender werden, so wie der schon weit vorgerückte Canal, welcher den Erie-See mit dem Ohio-Strom verbinden soll, vollendet ist. (M. s. Amer. Miscell. 1827 I. 163.) Dieses Hamburg liegt 20 Meilen nördlich von Marietta am Ohio und 12¼ Meilen vom Hafen Cleaveland am Canadischen See Erie, auf welchem mittels des New-York Erie-Canals die Haupt- und bequemste Verbindung mit Europa besteht. Fast alle Reisende, welche von Europa nach dem Innern des Staats Ohio wollen, machen diesen wohlfeilen Weg und viele davon kommen durch Hamburg. —

Auf der östlichen Seite der Mündung des Surinam, im Niederländischen Guayana, an Süd-Amerika's Nordostküste, liegt eine bedeutende Plantage, Hamburg, welche auf jedem Acre 1000 Pfund Kaffee liefert.

General Eaton,
der Ueberwinder der Tripolitaner.

(Auszug aus: the Life of General Eaton. Boston 1827.)

William Eaton ward am 23. Febr. 1764 zu Woodstock, einer sehr bedeutenden Ortschaft im Canton Windham, Staat Connecticut, an der Gränze von Massachusetts, geboren. Er war der Sohn eines Landmanns, der bei sehr beschränkten Vermögens-Umständen dreizehn Kinder zählte. Der Knabe zeigte frühzeitig Anlage, und erhielt auf der Academie seines Geburtsorts eine gute Schulbildung. Etwa 16 Jahr alt, entlief er seinem väterlichen Hause und ließ sich bei der Armee der Vereinigten Staaten anwerben, wobei er ein Jahr als Aufwärter eines Officiers blieb. Kränklichkeit zwang ihn nach Hause zurückzukehren, doch, so wie er sich hergestellt fühlte, ging er wieder in Dienst bis 1783, wo er als Feldwebel seinen Abschied nach vollendeter Capitulation erhielt. Bei seiner zweiten Rückkehr zu seinen Aeltern widmete er sich dem Studium der Lateinischen und Griechischen Sprache, und brachte es so weit, daß er auf die Hochschule in Dartmouth zugelassen ward. Vom 1. Januar 1788 bis August 1791 stand er einer Schule zu Windsor, im Staate Vermont, vor, und zeichnete sich durch seine Kenntnisse der alten Sprachen so sehr aus, daß ihm die genannte Hochschule zum Magister (Bachelor of Arts) erhob. Im

October 1791 ward er zum Secretair (clerk) des Hauses der Delegaten des Staats Vermont erwählt; durch den Einfluß eines Senators des Staats Vermont beim Congresse, erhielt er 1792 eine Hauptmannsstelle bei der Amerikanischen Armee; er leistete nun als Werbofficier Dienste, und fuhr mit seiner Compagnie den Ohio abwärts zur West-Armee in Legionville, wo er sich in mehreren Gefechten und auf Streifzügen gegen die Indianer auszeichnete. 1795 commandirte er 160 Mann Virginischer Soldaten, einen Theil der Truppen, welche dort aufgestellt waren, um die Florida-Indianer in Achtung zu halten. Streitigkeiten, mit einem Stabsofficier, veranlaßten, daß er nach Philadelphia, dem damaligen Sitz der General-Regierung, geschickt ward. Dort ward er von der Vollziehungsbehörde, und namentlich von dem damaligen Präsidenten, dem großen Washington, aufs Beste empfangen, und endlich im Jahre 1797 zum Consul in der Stadt und dem Barbaresken-Staate Tunis ernannt, wohin er ohne Verzug absegelte. Hier ward er mit dem Bey in mancherlei Unterhandlungen und Zwistigkeiten verwickelt, welche er mit außerordentlicher Geschicklichkeit und oft mit Gefahr seines Lebens durchführte, indem er dem grausamen Türkenhunde immer kühn die Spitze bot.

Im Jahre 1801 erklärte der Bascha von Tripolis den Vereinigten Staaten den Krieg. Der regierende Barbareske hatte sich gewaltsam der Regierung bemächtigt, und der rechtmäßige Bascha, sein Bruder, Hamet Bascha, lebte zu Tunis in der Verbannung. Mit diesem verabredete Eaton einen Plan, den Usurpator zu Lande anzugreifen, während das Amerikanische Geschwader im Mittelländischen Meere ihn von der Seeseite bedrängen sollte. Im Jahre 1803 reisete er nach den Vereinigten Staaten und ihm ward am

30. März zu Washington die Leitung der Unternehmung an der Küste der Barbarei übertragen, welche den Zweck hatte, die in die Sklaverei des Bascha von Tripolis gerathenen Bürger der Vereinigten Staaten zu befreien; sein Plan, von jener Regierung dadurch günstige Friedensbedingungen zu erzwingen, daß er mit einem Thronbewerber und einem inländischen Heere im Rücken des Feindes vordringe, ward vom Präsidenten Jefferson und seinem Rathe gebilligt. Hamet Bascha hatte sich seitdem seiner Verbannung in Tunis, durch Eaton's Vermittlung, entzogen, sich zu Derne an der Spitze eines Heers Araber gestellt, und bedeutende Vortheile über das Heer seines Bruders errungen. Eaton bewirkte, daß der Präsident beschloß, demselben, als Anlehn, einige Stücke leichtes Geschütz, 1000 Gewehre nebst Zubehör, und 60000 Piaster zu Hülfe zu schicken. Diese Vorräthe wurden von dem Geschwader zu Hampden Roads, einem Hafen an der Virginischen Küste, an Bord gebracht; aber es vergingen zwei Monate, ehe die Kriegsschiffe segelfertig waren. Mittlerweile kam die Nachricht nach Washington, Hamet Bascha habe aus Mangel an Kriegsvorräthen sein Heer entlassen und sich nach Alexandrien in Aegypten begeben. Da verlor die republikanische Vollziehungsgewalt das Vertrauen zu jener allerdings abentheuerlichen Unternehmung und ließ das Geld ꝛc. wieder ausschiffen.

Eaton aber verlor den Muth nicht und beschloß, auch ohne die Hülfe seiner Regierung, dem Muselmann, der ihm vertraut hatte, beizustehn. Er segelte im Juli 1804 mit dem Geschwader der Vereinigten Staaten nach dem Mittelländischen Meere ab und langte im November vor Alexandrien an, wo er unter dem Titel eines Amerikanischen Agenten auftrat. Im December erreichte er Groß=Cairo, wo er

erfuhr, Hamet Bascha habe sich, durch eine Reihe von Unglücksfällen und Widerwärtigkeiten bewogen, den Mameluken angeschlossen, und stehe als Befehlshaber einer kleiner Schaar Tripolitaner und Arabischer Hülfstruppen in Ober-Aegypten. Eaton wirkte beim Vicekönig von Aegypten eine Amnestie für den Hamet Pascha aus und die Erlaubniß, die Türkische Armee ungehindert zu passiren. So trafen sich die beiden Freunde, der Amerikaner und der Afrikaner, in der Nähe von Alexandrien, wo eine förmliche Convention abgeschlossen ward, in derem 8ten Artikel vestgesetzt war, Eaton solle als General und Oberbefehlshaber der Landtruppen anerkannt werden, so lange sie gegen den gemeinschaftlichen Feind, den regierenden Bascha von Tripolis, im Felde ständen. Am 8. März 1805 brach die Karawane vom Araber-Thurm, 9 Deutsche Meilen westlich von Alexandrien, wo die Convention geschlossen war, auf. Bei Eaton befanden sich 9 Amerikaner, 25 Kanoniere und 38 Griechen. Der Bascha hatte ein Gefolge von 90 Mann. Ein Haufe Arabischer Reiter schloß sich an. Mit diesen, den Knechten und Kameeltreibern, zählte diese Land-Expedition 400 Mann, 107 Kameele und einige Esel. Nach einem schrecklichen Marsche durch die Wüste erreichte dieser Heerszug am 15. April die Insel Bomba, wo die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten, Argus, Capt. Hull, und der Hornet, lagen, und die halbverhungerte Karavane mit Mundvorrath versah, um den Marsch nach Derne fortsetzen zu können.

Eaton erstattete zu Derne am 19. April 1805 dem Oberbefehlshaber des Amerikanischen Geschwaders, Samuel Barron, folgenden merkwürdigen Bericht über sein ritterliches Abentheuer:

„Mein Herr! Wegen Hindernisse, zu langweilig, um sie hier anzuführen, aber vornämlich der Fahrlässigkeit unsers Verpflegungs-Amtes, welches ich dem Richard Farquhar anvertraut hatte, zuzuschreiben, verließ ich Alexandrien erst am 3. März. Die Araber-Schaar, welche den Bascha von jenem Orte ab, begleitet hatte, und sich ihm auch auf dem Wege anschloß, schleppt Weiber, Kinder und Heerden mit sich, und dadurch ward unser Zug durch die Wüste verzögert und widerwärtig; dabei ist solch' ein plünderungssüchtiger Haufe schwer in Ordnung zu halten. Muthlosigkeit nahm überhand, die zuweilen bis zur Meuterei stieg, vornämlich, da uns fast täglich Nachrichten zukamen, der Feind habe sich auf's Furchtbarste verstärkt und wolle sich auf's Aeußerste vertheidigen; dies Alles wird mich entschuldigen, daß ich erst am 15. April die Gegend der Insel Bomba (105 Deutsche Meilen westl. von Alexandrien!) erreichte. Wir waren 25 Tage ohne Fleisch und 15 Tage ohne Brod gewesen, und hatten blos nothdürftig von Reis gelebt. Glücklicherweise entdeckten wir am nächsten Morgen den Argus, welchem ich Rauchsignale machte, der sie auch bemerkte, und sie beantwortete. Der Hornet erschien bald darauf. Capitain Hull schickte ein Boot ab. Ich ging an Bord, und hatte die Ehre und das unaussprechliche Vergnügen, Ihre Mittheilungen vom 22. März zu erhalten. Zu rechter Zeit versorgten uns diese Schiffe mit Lebensmitteln, welche unser halbverhungertes Volk neu belebten; kein Augenblick ward verloren und rasch ging's vorwärts. Am 25. April, Morgens, faßten wir auf einer Anhöhe hinter Derne (25 Meilen westlich von Bomba) Posto. Einige Häuptlinge kamen heraus, dem Bascha Versicherungen der Treue und Anhänglichkeit darzubringen. Durch sie erfuhr ich, daß die

Stadt Derne, welche dem Raubstaate Tripolis blos ein Schutzgeld von 6000 Piastern bezahlt, aus drei Bezirken besteht; zwei waren dem Hamet Bascha zugethan, einer aber wollte mit ihm nichts zu schaffen haben. Dieser Bezirk war freilich der am mindesten bevölkerte, aber der stärkste durch seine Lage und Hülfsquellen; er wird durch eine Batterie von 8 Kanonen vertheidigt. Die Mauern der Häuser sind in allen Richtungen mit Schießscharten für Kleingewehr versehen; es waren überall Schanzen aufgeworfen; denn dieser Theil der Stadt stößt an's Meer und ist der Wohnsitz des Bey's.

Am Morgen des 26. wurden dem Bey Friedens-Anträge gemacht, unter der Bedingung, dem rechtmäßigen Oberherrn den Treue-Eid zu leisten. Der Parlamentair ward mit der wahrhaft lakonischen Antwort zurückgeschickt: „Mein Kopf oder die Eurigen!" Um 2 Uhr Nachmittags kam der Nautilus an und ward angerufen. Am 27., Morgens 6 Uhr, erschienen der Argus und der Hornet und liefen an. Ein günstiger Landwind machte es dem Nautilus und dem Hornet möglich, sich der Küste zu nähern, die ein steiler, rauher Felsabhang ist. Mit vieler Mühe landeten wir, und ein Feldstück ward an das Gestade hinaufgezogen; es waren zwei Feldstücke im Boote hergeschickt, aber die Besorgniß, diese günstige Gelegenheit zum Angriff möchte uns verloren gehn, bewog mich, das andere an Bord zu lassen. Wir rückten in unsere Position vor. Die Schiffe fingen zu feuern an. Lieutnant Evans mit dem Nautilus segelte vor, ankerte 100 Ellen von der Batterie und eröffnete ein wohlgerichtetes Feuer. Lieutenant Dant mit dem Hornet segelte heran und ankerte in einer Stellung, wo er sein Geschütz auf die Batterie und die Stadt richten konnte.

Der Capitain, Commandant Hull, mit dem Argus von 18 24-Pfündern, ließ sein Schiff etwas südlich vom Nautilus, so daß seine Kugeln bis in die Stadt reichten. 60 Amerikanische Seesoldaten, 24 Kanoniere und 26 Griechen, mit ihren Officieren, alle unter dem unmittelbaren Commando des Lieutenants O'Bannon, nebst einigen Arabern, hatten eine Höhe besetzt, vor dem bedeutenden Haufen Feinde, welcher die Schanzen und eine Schlucht am südöstlichen Ende der Stadt besetzt hielten. Unser Bascha nahm ein altes Castell im Südsüdwesten der Stadt und ließ seine Reiter die Ebene im Rücken besetzen. Um 2 Uhr ward das Feuer allgemein; von allen Seiten trafen Tripolitaner und Amerikaner aufeinander. In dreiviertel Stunden war die Batterie zum Schweigen gebracht, aber noch nicht verlassen, obgleich die meisten Feinde aus jener Gegend eilends fortliefen und sich dem Haufen anschlossen, welcher gegen die Handvoll Christen stand, die mit mir die Anhöhe besetzt hielt, welche ihnen unser verwundbarste Punkt zu seyn schien. Unglücklicherweise ward unser Feldstück am Feuern gehindert, da demselben ein Ladestock zerschossen war. Das Kleingewehrfeuer des Feindes wurde zu heftig und nahm fortwährend zu. Unsere Truppen geriethen in Verwirrung und, undisciplinirt, wie sie waren, konnte man sie nicht wieder in Ordnung bringen. Ein Sturmangriff schien nun das letzte, einzige Hülfsmittel; so drangen wir gegen eine zehnmal zahlreichere Schaar Wilde vor. Sie flohen ohne Ordnung in ihre Schanzen und feuerten auf ihrem Rückzuge von jedem Palmbaum und aus jedem Versteck am Wege. Ich erhielt einen Schuß durch die Handwurzel, so daß ich nicht mehr feuern konnte (der General hatte also selbst mitgeschossen!). Herr O'Bannon mit Herrn Mann aus Annapolis drangen

mit ihren Seesoldaten, den Griechen und den Kanonieren, welche für die Handhabung des Feldstücks nicht nothwendig waren, durch einen Hagel von Musketenkugeln, die aus den Mauern der Häuser auf sie herabrasselten, vor, nahmen Besitz von der Batterie, pflanzten die Amerikanische Flagge auf die Wälle und kehrten die Kanonen gegen den Feind, der nun, von den Aussenposten vertrieben, blos aus den Häusern feuerte, woraus er aber bald durch die Kugeln der Schiffe verjagt ward, welche während des Sturmangriffs das dahin gerichtete Feuer eingestellt hatten. Der Bascha nahm Besitz vom Pallaste des Bey's, seine Reiterei fiel dem fliehenden Feinde in die Flanke und bald nach vier Uhr war die ganze Stadt in unserm Besitz. Das Gefecht dauerte $2\frac{1}{2}$ Stunden. Der Bey floh zuerst in eine Moskee, dann in ein Harem, das sicherste Heiligthum der Türken, und ist noch dort; aber wir werden Mittel finden, ihn von dort wegzunehmen. Da er einer der vornehmsten Männer im Königreiche ist, so kann man ihn vielleicht gegen den Capitain Bainbridge auswechseln.

Ich faßte Posto in der Batterie, ließ Schanzen aufwerfen und Kanonen aufpflanzen, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn, doch ist eben keine Contre-Revolution zu fürchten. Der Augenblick, wo wir Derne nahmen, war sehr glücklich, da das Heer, welches Tripolis, um Derne zu vertheidigen, verlassen hatte, nur noch zwei Tagreisen (14 Marschstunden) am Tage des Angriffs entfernt stand; diese Nachricht ging uns am Morgen ein, und daher vermochte ich die Leute des Bascha's nur mit Mühe, gegen die Stadt vorzudringen und meinen Befehlen Folge zu leisten. Das Heer wird sich nun wahrscheinlich zurückziehen.

Von den wenigen Christen, welche am Strande kämpf-

ten, sind 14 getödtet und verwundet, vornämlich Griechen, die in diesem kleinen Gefechte ihren alten Ruf der Tapferkeit bewährten.

Die Schiffe richteten ihr Feuer mit größter Geschicklichkeit und leisteten die trefflichsten Dienste. Die Herren O'Bannon und Mann zeigten sich als herzhafte, unternehmende, erfahrene Officiere. Vorzüglich bin ich auch einem jungen Engländer, Herrn Farquhar, verbunden, der bei unserm Marsch durch die Wüste als Freiwilliger diente, alle Beschwerden standhaft ertrug und mir eine Liebe erwies, die ich nie vergessen werde. Da er in unsere Dienste gehn will, so ersuche ich für ihn um eine Lieutenants-Anstellung beim Marine-Corps. Ich habe die Ehre rc.

Will. Eaton."

Der Besitz von Derne war keineswegs gesichert. Eine Armee des regierenden Bascha von Tripolis, mehrere 1000 Mann stark, näherte sich der Stadt, ward am 13. Mai aber von Eaton und seiner kleinen Schaar mit beträchtlichem Verluste zurückgetrieben. Am 2. Juni erneuerte sie ihren Angriff, hatte aber kein besseres Schicksal. Am 10. Juni fand ein Gefecht Statt, in welchem, durch die muthige Anwendung der Artillerie, welche Eaton selbst leitete, über 5000 Feinde auf dem Platze blieben. Doch diese glorreichen Siege und die muthige Gegenwehr Eatons blieb ohne den günstigen Erfolg, weil schon am 11. Juni die officielle Nachricht einging, die Amerikanischen Unterhändler auf dem Geschwader vor Tripolis, an deren Spitze Hr. Lear stand, hätten mit dem Usurpator einen Frieden abgeschlossen. Eaton ward von ihnen aufgefordert, Derne zu räumen und sich mit seinen Griechen und Amerikanern auf die Schiffe zu begeben. Dies mußte in's Geheim geschehen, damit seine Arabischen

Hülfstruppen ihn nicht daran hindern möchten. Hamet Bascha schiffte sich auch ein und lebt jetzt ruhig in Woodstock im Staate Connecticut, wo er sich ankaufte; die Araber entflohn ins Gebirge, und so endete dieser rühmliche, romantische Heerszug, worin die Amerikaner auf Afrikanischem Boden einen außerordentlichen Unternehmungsgeist und Muth bewiesen hatten, welcher, nach den amtlichen Berichten der Amerikanischen Friedens = Commissarien, wesentlich mitgewirkt haben, um den Raubstaat Tripolis zu Friedensbedingungen, welche sehr günstig für die Vereinigten Staaten ausfielen, und wodurch sie sich von dem schmähligen Tribut befreiten, welche noch so manche Europäische Mächte zahlen, zu bewegen.

Da Eaton glaubte, daß er die Mauern von Tripolis erreichen und dem Usurpator den Frieden oder unbedingte Unterwerfung hätte vorschreiben können, so war er höchst unzufrieden mit dem voreilig abgeschlossenen Vertrag. Er kehrte im August nach den Vereinigten Staaten zurück und ward mit den schmeichelhaftesten Merkmalen der Volksgunst und Bewunderung empfangen; der Präsident Thomas Jefferson erwähnte in der Bothschaft an den Congreß Eaton's Verdienste und seiner Leistungen.

Ein Beschluß ward in dem Hause der Repräsentanten von Washington in Vorschlag gebracht, ihn mit einer Medaille zu beschenken, aber der Antrag ward, nachdem er heftig debattirt worden war, durch eine geringe Majorität verworfen. Der gesetzgebende Körper von Massachusetts indeß machte ihm mit einem Strich Landes von zehn tausend Acres ein Geschenk, als Beleg „zu der Meinung von seiseinem unverzagten Muthe und seinen glänzenden Dienstleistungen.“

In dem Winter von 1806 — 7 bemühte sich Aaron Burr, ihn in seinen Verschwörungsplan zu ziehen, doch ohne Erfolg. In dem Verhöre des Burr zu Richmond gab dieser ein vollgültiges Zeugniß gegen ihn ab. Um diese Zeit ward er zum Repräsentanten in dem gesetzgebenden Körper von Massachusetts erwählt. Leider wurden die Thaten seiner früheren Berühmtheit und Wohlfahrt daheim durch die Gewohnheit des Trunkes, welche er bald nach seiner Rückkunft annahm, verdunkelt. Es wäre wünschenswerth, man könnte über den letzten Theil seines Lebens einen Schleier ziehen, der nur das Bild rücksichtsloser Unmäßigkeit lieferte, die eben so nachtheilig auf seine Gesundheit, wie auf seine Vermögensumstände wirkte.

Er starb 1811, früh dahin welkend, und hinterließ eine achtungswerthe Familie, eine Gattinn und fünf Kinder.

General Eaton war fünf Fuß acht Zoll hoch; von schöner Gestalt und robustem Körper; er war ein freisinniger Mann und sein Betragen einnehmend. Er besaß gründliche Kenntnisse der Französischen und Italienischen Sprache, eben so der Geschichte, Geographie und Taktik. Seine officielle und Privat-Correspondenz zeichnete sich durch Scharfsinn und Energie in hohem Grade aus.

Wichtige Colombische Aktenstücke.

Decret, die Zusammenberufung einer constituirenden Versammlung betreffend.

Der Senat und die Kammer der Repräsentanten der Republik Colombia im Congreß versammelt, in Erwägung ziehend:

1. daß, als der constituirende Congreß in dem 19ten Artikel der Constitution beschloß, nach einem Erfahrungsversuche von zehn oder noch mehr Jahren, solle eine große Versammlung durch den Congreß berufen werden, bevollmächtigt, diese Constitution zu untersuchen oder gänzlich zu reformiren, der alleinige Zweck jenes Congresses der war, den Zeitraum zu bezeichnen, welcher nach dessen Ermessen nothwendig schien, um die Vorzüge und Mängel jener Constitution auszumitteln;

2. daß in Folge der wichtigen politischen Begebenheiten, welche sich in der Republik ereignet, die Nation bereits die Wohlthat derjenigen Lehren, welche der constituirende Congreß von einer Erfahrung von zehn Jahren erwartete, empfangen habe, so wie, daß diese Begebenheiten dazu dienten, getheilte Meinungen, hinsichtlich der Zweckmäßigkeit unserer gegenwärtigen Institutionen, hervorzurufen, indem sie große Aufregung und die Symptome der Veruneinigung und Auflösung im geselligen Vereine mit sich führten, welche eine große Erschlaffung der Gesetze hervorbrachten und die Regierung eines großen Theils der für die Wiederherstellung und Befestigung derselben so nöthigen Kraft beraubten, von welchen Ereignissen insgesammt der glückliche Erfolg der Constitution und öffentlichen Verwaltung großen Aufschub und Hinderung erlitt;

3. daß unter diesen Umständen nicht vorausgesetzt werden könne, es sey die Absicht des constituirenden Congresses gewesen, das Anhäufen von Uebeln jeder Art bis zu einem so hohen Grade zu gestatten, um dadurch sogar das Fortbestehen der Freiheit, Eintracht und öffentlichen Sicherheit der Nation auf's Spiel zu setzen, um die Prüfungszeit von zehn Jahren auszufüllen —

Ausübung der durch den 189sten Artikel der Constitution verliehenen Befugniß decretirt und decretiren, wie folgt:

Art. 1. Wiewohl in dem gewöhnlichen und regelmäßigen Gange der Ereignisse es nothwendig gewesen seyn möchte, die Constitution einer Prüfungszeit von zehn oder mehr Jahren zu unterwerfen, wie Solches durch den 189sten Artikel in Betreff von dem Zusammenberufen der großen Nationalversammlung vorgeschrieben ist, so genügt dennoch, in der gegenwärtigen kritischen Lage der Republik, die bereits erlangte Erfahrung, und rechtfertigt den Geist des beregten Artikels.

Art. 2. Dem gemäß soll der Congreß berufen, und beruft hiernach die große Nationalversammlung von Colombia, sich in der Stadt Ocana am 2. März im Jahre 1828 zu versammeln, um auszumitteln, ob eindringende Nothwendigkeit vorhanden, die Constitution zu untersuchen und zu reformiren; und im letztern Falle die Reform in Ausführung zu bringen.

Art. 3. Die Constitution der Republik soll in voller Kraft, mit getreuer Beobachtung derselben aufrecht erhalten werden, bis sie durch die National-Versammlung abgeändert oder reformirt seyn wird — mit derselben Gewissenhaftigkeit sollen auch die Gesetze gehandhabt werden, bis sie durch die beikommmende Authörität aufgehoben sind.

Art. 4. Mittels eines besondern Decrets wird der Congreß die Anzahl der Deputirten, welche jede Provinz zu ernennen hat, und die Art und Form ihrer Erwählung bestimmen.

Gegeben zu Bogota den 3. August 1827.

Unterz: F. P. Santander.

Decret, den effectiven Stand der Armee des Freistaats bestimmend.

Der Senat und die Kammer der Repräsentanten des Freistaats Colombia, im Congreß versammelt.

In Gemäßheit der Anzeige des Kriegs-Secretairs vom verwichenen 7. Juli, betreffend das für den Dienst der Republik unter den gegenwärtigen Verhältnissen nothwendig erachtete stehende Heer, wird hiedurch decretirt, wie folgt:

Art. 1. Der effective Bestand des stehenden Heeres, welches in die verschiedenen Departements der Republik vertheilt ist, und jede Klasse der Waffen zählt, soll 9,980 Mann seyn.

Art. 2. Die Vollziehungsgewalt soll diese Macht, wie es nach Localumständen erforderlich erscheint, vertheilen.

Art. 3. Die Vollziehungsgewalt soll dessen ungeachtet die Befugniß haben, ferner solche Reductionen vorzunehmen, wie sie mit der Sicherheit des Freistaats verträglich seyn werden.

Bogota am 8. August 1827.

Unterz. F. P. Santander.

Commission des Staats-Credits.

In Folge des am 6. August bekannt gemachten Decrets des Congresses hat die Zahlung der Zinsen der inländischen Schuld, welche bis hieher in das große Buch der Nation eingeschrieben worden sind, begonnen. Da die von

den Commissarien des Staats-Credits eincassirten Summen nur von den Departements von Cundinamarca, Boyaca und Cauca gezahlt worden sind, so haben die Commissarien erklärt, daß nicht mehr als 1 pCt. auf die Obligationen ausgezahlt werden soll, welche 3 pCt. Interesse tragen, und nicht mehr als 1½ pCt. auf diejenigen, die 5 pCt. tragen. Die Summe, die nach diesem Maßstabe ausgezahlt worden ist, beläuft sich auf 85,000 Piaster.

Das Gesetz des Staats-Credits ist genau in denjenigen Departements in Ausführung gebracht worden, wo Ordnung und Ruhe erhalten worden sind, mitten unter politischen Aufregungen, während in solchen Districten, in denen die öffentliche Ordnung durch unzeitige Proclamationen gestört worden ist, Mißtrauen und Verwirrung die Oberhand erhielten. Der Schatz der Commission des Staats-Credits würde bedeutende Fonds gehabt haben, wenn die Republik nicht einen Stoß erlitten hätte, der zugleich die Kräfte derselben lähmte und ihren Ruhm verdunkelte. Thatsachen sind stets überzeugender, als die mit dem größten Forschungsgeiste aufgestellten Theorieen, und aus dem Bestande des Einkommens für das mit dem 30. Juni 1826 ablaufende Finanzjahr, welcher bereits öffentlich bekannt gemacht worden ist, so wie aus dem Anschlage der Ausgaben für das laufende Jahr 1827, mit Hinzufügung desjenigen, was rücksichtlich des Staats-Credits festgesetzt worden ist, ergiebt sich die völlige Gewißheit, daß die Regierung, trotz des Geschreies der Partheiwuth, unser Finanzsystem allmählig auf die Ruhe hinleitet, wo sie, ohne dem Volke neue Lasten aufzulegen, den öffentlichen Aufwand und die Zinszahlung der fremden Schuld wird bestreiten können."

Uebersicht, die Zahl und den Werth der Obligationen und Certificate bezeichnend,

welche die Commission des National-Credits vom 11. Sept. 1826, dem Beginnen ihrer Functionen an, bis zum 30. Juni 1827 entgegengenommen hat.

Obligationen, die 5 pCt. Interesse tragen.

			Piaster
Schuld geprüft und genehmigt von der für diesen Fonds niedergesetzten Commission:			
	389	Certific. z. Belauf	1,345,686
Von d. Anlehn v. April	178	= = =	1,327,644
S.	567	= = =	2,673,330

Obligationen, die 3 pCt. Interesse tragen.

Für Militairbedürfnisse .	2,272	Certificate	2,628,991
Für zurückbehaltene Besoldungen auf Scheine, von den Vorstehern der Collegien u. Commissarien eingereicht, und genehmigt von dem Secretair des Schatzes,	1,047	Certificate	795,141
Anerkannte Schuld des Isthmus,	1	=	890
		P.	2,428,022

Recapitulation.

Betrag der Obligationen, die 5 pCt. Zinsen tragen . . . . P.	3,673,330
Betrag der 3 pCt. tragenden Obligation . . =	3,428,022
P.	6,101352

Uebersicht des Belaufs der Summen, die der fremden und einheimischen Schuld angehören,

von denen es erhellet, daß sie von den, durch das für diesen Gegenstand abgefaßte Gesetz in den verschiedenen Departements errichteten Kassen eingenommen worden sind, von der Zeit der Installation der Commission des Staats-Credits, bis Ende Juni des Jahrs 1827:

Fonds für die Zahlung der:

	ausländischen Schuld		einheimischen Schuld	
Recepturen:				
Cundinamarca .	P. 26,097	5 . . .	P. 40,095	0
Boyaca . . .	» 4,650	5 . . .	» 4,057	7
Cauca . . .	» 71	3 . . .	» 3,984	1
Ecuador . . .	» — — —	. . .	» 3,803	2
Assuay . . .	» 1,108	6 . . .	» 1,444	6
	P. 31,928	1 . . .	P. 53,385	1

Das Departement Magdalena sollte zahlen für die auswärtige Schuld 71,421 Piaster, und für die einheimische Schuld 3,355 Piaster; das Departement Guayaquil 16,179 Piaster für die auswärtige Schuld, und 2,723 Piaster für die einheimische Schuld. Diese Summen sind bei besagten Recepturen wirklich eingegangen, aber für dringende Bedürfnisse verwandt, unter Verhältnissen, welche die Commission nicht unter Aufsicht hat; sie hat aber ihr Recht an diese Summen bei besagten Recepturen reservirt.

Bogota, den 15. Juli 1827.

Rafael Caro, Rechnungsführer.

Eine Skizze aus Neu-England.

Die Sittenschilderungen, welche C. Sidons in seinem trefflichen Werke: Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika (Stuttgart und Tübingen bei Cotta 1827) lieferte, sind mit dem allgemeinsten Beifall aufgenommen. Dieses Werk verbreitet sich bis jetzt nicht über die östlichen Staaten: Massachusetts ꝛc. welche man unter dem allgemeinen Namen: Neu-England begreift. Es ist daher vielleicht die nachfolgende Schilderung nicht unwillkommen. Sie ist eine Probe aus dem Werke einer Amerikanischen Dame, welches unter dem Titel: „A New-England Tale“ 1827 in Boston erschien.

„Nachdem die Reisenden die Westfield-Höhen*) erreicht hatten, gelangten sie im Thale des westlichen Westfieldflußes zum Gipfel einer zweiten Höhe und erblickten auf derselben, an der Seite der Landstraße, eine Hütte aus Baumstämmen; oberhalb der Thüre sah man eine rohe, symbolische Malerei, einen schäumenden Krug und ein Stück Pfefferkuchen (ginger bread) vorstellend, durch die Unterschrift verdeutlicht: „Kuchen und Bier zu Kauf!“ Die Hütte erschien nicht einladend, verhieß aber doch ein besseres Obdach gegen den Regen für die reisende Kranke, als ihr der Wagen gewähren konnte. Herr Lloyd öffnete die Thüre und trug seine Gattin über ein Bächlein, der zwischen der

*) Die Westfield-Höhen liegen im Innern des Staats Massachusetts, auf der Westgränze des Cantons Berks. Der Westfieldfluß ist ein westlicher Arm des Connecticut. Das Kirchdorf Becket, eine Poststation, mit 1048 Einwohnern, liegt an demselben, 22½ Deutsche Meilen westlich von Boston auf einer Straße, welche von dort nach New-York führt.

Dr. R.

Schwelle des Hauses und den Brettern der Diehlscströmte, weil diese nicht lang genug waren, um den Boden bis dahin zu bedecken.

Die Frau vom Hause, eine fette Person mittlern Alters, welche mit einem Knäbchen auf dem Schooß an einem runden Tisch saß, um welchen herum vier andere Kinder aus einer zinnernen Schüssel aßen, stand auf, warf mit einer sehr unceremoniösen Ohrfeige den ältesten Buben vom Stuhl, bot diesen der Frau Lloyd an und setzte sich wieder, um ruhig ihr Mahl zu enden. Ihr Mann, ein blühender, gutmüthiger, keckblickender Bergbewohner, hatte in seiner Jugend durch einen Zufall den Gebrauch beider Beine verloren, welche jetzt an demselben Stuhle gebunden waren, worauf er saß. Er wandte sich an den Fuhrmann, der, nachdem er die Pferde angebunden hatte, eintrat, und sagte, über dessen Bestürzung lächelnd: „Ei Freund, ihr seht wahrhaftig ganz so aus, wie's hübsche Schlackerwetter, doch hier fragen wir nichts darnach!“ dann wandte er sich an das Kind, welches ihm zunächst saß, und, die Fremden anblickend, vor Verwunderung die Hälfte des zum Munde geführten Essens wieder fallen ließ: „Desdemonchen, verspille doch deine Kartoffeln ('tatoes) nicht so!“ „Aber verwichene Woche,“ fuhr er fort, immer an den Fuhrmann gewandt, „war's das erschrecklichste Wetter, welches ich erlebte seit dem letzten Dankfeste, wo meine Frau auf ihren Füßen und ich auf meinen Krücken hinunter gingen nach Becket, des Dechanten Hollister's Leichenpredigt zu hören. Erinnert Ihr Euch wohl Tempy's, des Musikanten-Kerls, der da war? Ich weiß nicht, weshalb der Pfarrer so viel von der Höllengluth predigt; das ist eine sehr gute Lehre, den Connecticut abwärts, davon zu predigen; davor ist, sollte

ich meinen, Niemand bange in einem so kalten Orte, wie Becket."

Ein heller Blitzstrahl, der die Himmel zu entzünden schien, dem sogleich ein Donnerschlag folgte, der die Hütte zittern machte, schreckte die ganze Gruppe, den furchtbaren Redner ausgenommen.

„Das war wahrhaftig ein recht tüchtiger Schlag; doch, wie ich sagte, das ist noch nichts gegen das Gewitter der verwichenen Woche. Valerius! nimm doch einmal den Hut aus der Scheibe, damit der Herr sehen kann. Da Herr!" sagte er, „seht einmal den dicken Ahornbaum, der niedergeworfen liegt; wär's eine Elle näher auf unser Haus gekommen, es wäre in Grund und Boden zerschmettert. Ach, es ist ein so netter Platz, wie Ihr nur irgendwo finden könnt" — fuhr er fort, sich an Herrn Lloyd wendend, weil er sah, daß dieser ihm aufmerksam zuhörte — „um Knaben aufzuziehn; er macht sie keck und munter, und wenn der Donner über ihre Köpfe prasselt, so fragen sie nicht mehr darnach, als nach dem Schnurren des Rades, wenn Abends die Mutter spinnt, das brummt auch zuweilen ganz gewaltsam."

Unsere Reisenden freuten sich nicht wenig über den Humor dieses Mannes, dessen natürliche Philosophie vielleicht mancher Stoiker beneidet hätte. „Freund!" sagte Hr. Lloyd, „Ihr habt seltsame Einfälle in Rücksicht der Namen; wie mag die kleine, dickköpfige Dirne heißen, welche mit meiner Frauen Fächer spielt?"

„Ja, Herr! in Rücksicht auf Namen bin ich etwas eigen; das Mädchen heißt Octavia und der kleine faule Hund, der bei ihr steht, heißt Rudolphus."

„Und dies Bübchen,“ sagte Hr. Lloyd, der dem erstaunten kleinen Kerl seine Uhrkette zum Spielen reichte, „der heißt gewiß Vespasianus oder Agricola?“

„Nein, Herr, nein! mit des Knaben Namen gings mir wunderlich; er mißrieth mir so zu sagen unter den Händen. Als das Kind geboren war, fragten mich die Frauen, wie es heißen sollte? Ich sagte ihnen, das hätte noch keine Eile; denn Ihr müßt wissen, Herr, wie ich eigentlich zu meinen Namen komme. Ich kaufe ein Buch von den Trödlern, welche mit Zinngeräth, Besen, Büchern, Schriften und solchen Siebensachen und Tand übers Gebirge kommrn; das heißt, ich kaufe so eigentlich nicht, sondern wir machen einen Tausch (swap); der Trödler nimmt mir hölzerne Teller ab und giebt mir dafür Bücher; denn Ihr müßt wissen, ich lese für mein Leben gerne und alle meine Kinder müssen auch lesen lernen, obwohl das eine sehr saure Arbeit ist. Doch, Herr, wieder auf den Knaben zu kommen, ich fand so eben einen Namen für ihn in meinem eigenen Kopf, denn ich kann mich wohl auf mich verlassen; ich wollte ihn Sophronius nennen; allein gerade um die Zeit fügte es sich, der Henker weiß wie, daß meiner Frauen Vater starb, und der war ein sehr großmüthiger Mann gegen uns, und so, um dem alten Mann ein Compliment zu machen, beschloß ich, das Kind Salomon Wheeler zu nennen.“

Hr. Lloyd lächelte und, einen Dollar in des Knaben Schooß werfend, sagte er: „da ist etwas, kleiner Kerl, deinen Verlust zu ersetzen.“ Der Anblick und die Gabe eines Silber=Thalers versetzte die Bergbewohner in große Verwunderung. Die Kinder umdrängten den Kleinen, um die glänzende Gabe zu untersuchen. Die Mutter sprach: „das Kind ist nicht alt genug, um dem Herrn mit Manier zu dan=

ken, aber es sieht ihn so freundlich an, als könnte es schon danken!“ Nur der Vater schien sich nicht viel daraus zu machen, und begnügte sich mit seiner gewöhnlichen glücklichen Gleichgültigkeit zu bemerken: „In dem Niedern-Lande ist es wohl leichter, Geld zu gewinnen, als hier auf den Bergen.“

„Allerdings Freund!“ erwiederte Hr. Lloyd, „und ich möchte in der That wohl wissen, wovon Ihr hier mit Frau und Kindern lebt? Ihr habt ja kein Ackerland!“

„Nein, Herr,“ antwortete der Mann lachend, „was sollte ich mit einem Landgut machen, da ich keine gesunde Beine habe? doch ich pflege immer zu sagen, wenn ein Mann nur Verstand hat, so findet er auch Arbeit. Hier herum ist ein kaltgründiger Boden, aber wir ziehn doch Kraut, Kohl und Kartoffeln genug, selbst um ein Paar Schweine fett zu machen, dann Herr! halten meine Frau und ich Kuchen und Bier im Hause und starken Bittern; ein trefflich Ding für den kalten Magen; hier ist ziemlich viel Verkehr an der Straße, und die Leute werden hungrig und durstig, bis sie hier kommen, und so machen wir gute Geschäfte; auch drechsle ich hölzerne Krüge und Schüssel; zweimal im Jahre gehe ich auf meinen Krücken damit hausiren; fast jedes alte Weib und auch wohl manche junge Dirne bewege ich, ein oder ein Paar Stück von meiner Waare zu kaufen; ich nehme auch Lebensmittel und Kleidungsstücke dafür an; alles Geld aber gewinn' ich durch Kuchen und Bier; und so sage ich Euch, Herr! es giebt keinen freiern Mann in der Ortschaft Becket, als ich bin; ob es gleich Leute giebt, die mehr im Säckel haben; aber ich zahle meine Kirchen- und Schul-Steuer so richtig, wie einer von ihnen.“

Herr Lloyd bewunderte die Zufriedenheit und Freudig-

keit des Mannes, der, im Genusse des herrlichsten Vorrechts jedes Neu-Engländers, des Vorrechts der Freiheit und Unabhigkeit, sich hochbeglückt fühlte. Doch bedauerte er den Mangel an Reinlichkeit und Ordnung, welche so viel zum Wohlseyn dieser Familie beigetragen hätten, und die er als Quaker für wesentlich erachtete. Er blickte auf den obenerwähnten Wasserstrom, der, vom Regen angeschwellt, die Hütte mit einer Ueberschwemmung bedrohte. Er machte die Bemerkung: dieses Wasser müßte doch auf den Boden, so wie auch auf die Gesundheit der Kinder nachtheilig einwirken, und fügte hinzu: „Hat denn ein Mann von Eurem Scharfsinn noch kein Mittel ausfindig gemacht, das Wasser abzuleiten?“

„Ei ja doch,“ sprach der Mann, „es wird wohl gehen, denn ich habe ein Buch bekommen, welches von der Wasserbaukunst und dergleichen handelt, doch ich denke, im Fall zu bauen, und bis dahin müssen wir wohl noch herumpatschen.“ *)

„Bauen? Erklärt mir doch, wie Ihr das anfangen wollt?“

„Ei Herr,“ sagte er, indem er von einem Gesimse hinter sich ein Kästchen herablangte, oben mit einem Loche, doch sonst ohne Oeffnung, so daß man leicht etwas hinein stecken, aber es nicht ohne Mühe heraus nehmen konnte — „meine Frau und ich sind übereingekommen, alles baare Geld, was wir erwerben, zwei Jahre hindurch zu sparen, und ich denke, daß schon an dreißig Dollars da drinnen sind. Die Nachbarn in dieser Gegend sind sehr gütig gegen einen armen

*) Musquash, eigentlich musk-quash, sagt der Neu-Engländer. Muskquash bedeutet einen Bieber, davon bildet er ein Zeitwort: to musquash, heißt also, wie ein Bieber patschen. Solche Amerikanische Redensarten sind höchst bezeichnend.

D. U.

Mann; der eine wird Bauholz bringen, der andere die Bretter sägen; sie werden mir alle bauen helfen und ihr Getränk noch in den Kauf mitbringen. O Herr, das muß ein erbärmlicher Schelm seyn, der nicht einmal ein Haus über seinen Kopf zu Stande bringen kann."

Herr Loyd nahm zehn Dollars aus seiner Tasche und ließ sie durch die Ritze gleiten. „Hier ist ein kleines Sümmchen, mein Freund, und ich wünsche, daß Ihr es verwendet, um dem neuen Hause eine so bequeme Einrichtung zu geben, daß Eure Frau es reinlich halten kann. Das wird auch Euer Gewerbe fördern, denn fürwahr, Reinlichkeit macht ein Haus einladend für Reisende."

Unsers Bergbewohners Gleichmuth schwand vor einer so ansehnlichen Gabe. „Ihr seyd der großmüthigste Mann, Herr," sagte er, „der jemals diese Straße reis'te, doch wenn ich mich Eures Raths nicht erinnere, so mogt Ihr sagen, daß es keine Dankbarkeit auf Erden giebt."

Der Regen hatte aufgehört, das Gewölke war vorübergerollt, die Vögel zwitscherten in ihren Nestern und bewillkommten die wiederkehrenden Sonnenstrahlen; das reine unbewölkte Azurblau im Westen verkündigte einen heitern Nachmittag. Die Reisenden nahmen freundlich Abschied von den dankbaren Hüttenbewohnern, und als sie davon gefahren waren, sprach der Mann: „Wenn die Tage der Wunder nicht gänzlich vorüber wären, Frau, so würde ich glauben, Engel wären bei uns eingekehrt." „Du solltest sagen," erwiederte die gute Frau, „daß es wirklich Engel sind. Die kranke Dame wird bald ein Engel seyn, sieht sie nicht so gut und so schön aus, als wäre sie es schon." — N.

Auszüge aus brieflichen Mittheilungen und den in Amerika erscheinenden Blättern.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Zu Zelienopel (Canton Butler, Pennsylvanien) ist die erste Deutsche gemeinschaftliche lutherisch-reformirte Kirche am 10. Juny eingeweiht und hat den Namen St. Pauls-Kirche empfangen. Folgende Deutsche Prediger waren dabei thätig: Pastor Schulze aus M'Connelsburg, Pastor Krügler aus Berlin (Pennsylvania), Pastor Mahnenschmidt aus Columbiana (Staat Ohio), Pastor Jäger aus Schellsburg, Pastor Kämmerer aus Pittsburg und Pastor Reichart aus Armstrong. Bei der neuen Kirche ist angestellt Herr Pastor Christian Gottlob Schweizerbarth. (American. Correspondent.)

An der südöstlichen Gränze des Canton Perry (Staat Alabama) fand eine Begebenheit Statt, welche die Menschlichkeit entehrt. Ein gewisser M'Neily vermißte einige Kleidungsstücke und glaubte, ein Sklave in der Nachbarschaft habe sie ihm gestohlen. Man fand ihn, den Wagen seines Herrn fahrend, und packte ihn an; der Neger wehrte sich und versetzte dem M'Neily einen Messerstich, daß dieser eine Stunde darauf starb. Der Neger ward zum Friedensrichter geschleppt, und dieser, durch die Rachwuth der Weißen verwirrt, ließ über den Neger abstimmen, und man verurtheilte ihn, lebendig verbrannt zu werden. Sogleich ward der Unglückliche an einen Baum gebunden, Holz herbei geschleppt und dieses, trotz den Gegenvorstellungen einiger Vernünftigen, angezündet und der Mensch wirklich verbrannt. Der Sheriff des Cantons eilte herbei, aber zu spät und die Vollstrecker der That wurden verhaftet und sind gestraft. — Auch in der Nähe von Richmond, Virginien's Hauptstadt, sind im August schändliche Mordthaten an Negern begangen.

Bei Brookville (Staat Indiana) ist eine Silbermine entdeckt.

Im Canton York (Staat Pennsylvania) wird sehr guten Wein gebaut, und zwar in mehr als dreyßig Sorten, welche von einer zur Prüfung derselben niedergesetzten Comité (im August v. J.) alle sehr gut befunden wurden.

Am 1. August langte ein Eilbote mit Briefen vom Gouverneur Caß zu Detroit an, der am 24. Juli von Chicago angekommen war; von S. Louis am Mississippi nach Chicago hat der Gouverneur die 35 Deutsche Meilen lange Reise in sechs Tagen vollendet. Die Potawatomies-Indianer

haben Feindseligkeiten angefangen. Die weißen Einwohner von Chicago haben ihre Zuflucht ins Fort Dearborn genommen. Einige berittene Scharfschützen sind vom Wabash herbeigerufen, und werden dort erwartet. Gouv. Caß war nach Green Bay abgegangen und man erwartete, daß er von dort Truppen nach Chicago schicken werde. Das Dampfboot Henry Clay ging am 10. August von Detroit nach Green Bay ab und General Brady wird mit demselben abreisen. Die Green Bay wird wohl gesichert seyn, wenn auch die Truppen abziehn.

Die Expedition des General Atkinson traf am 18. Juli bei den de Moine-Rapids an. Die feindliche Bande der Winebagoes hatte sich wieder gegen die Green Bay zurückgezogen, und scheint sich für's erste aller Angriffe enthalten zu wollen. Die Bleigräber sind an den Bean=River zurückgekehrt und arbeiten fort, doch noch unter dem Schutze von ausgestellten Wachen und patroullirenden Schützen, und die Bewohner der Prairie du Chien werden im Fort bleiben, bis die Truppen unter General Atkinson anlangen. Dieser wird ohne Zweifel die Niederlassungen sicher stellen, ehe er sie verläßt, aber er wird es nicht unternehmen, die zurückkehrenden Wilden durch jene Sumpfgegend zu verfolgen.

Der nördliche Theil des Canton Rockingham, worin die Hauptstadt des Staats New=Hampshire, Concord, liegt, bildet seit 1826 einen neuen, Canton Merrimack, 25 Deutsche □ Meilen groß, 1825 mit 22766 Einwohner.

(New-Hampshire State-Gazette vom 27. August.)

Mexico. In Vera Cruz erscheint seit dem Anfange des Jahrs 1826 unter andern ein schön gedrucktes Tageblatt,*) welches den Titel führt: El Veracruzano libre (der freie Veracruzaner), mit dem Motto:

Antes que sufras nefanda tyrania
Bajo tuo ruinas muera, o patria mea!

(Ehe du schändliche Tyrannei duldest,
Begrabe dich unter deinen Ruinen, o mein Vaterland!)

*) Diesem Blatte wiederfuhr am 25. Juli das Unglück, daß dessen Buchdruckerei Nachts von vermummten Frevlern zerstört ward; sie zerschlugen die Pressen und die Kasten und warfen die Lettern zum Fenster hinaus. Der Buchdrucker, zugleich Herausgeber des Blatts, eilte in den Magistrat, der gerade noch versammelt war, brachte seine Klage an und veranlaßte, daß die Sitzung bis zwei Uhr Morgens versammelt blieb. Die Vollführer der Unthat waren nicht aufzufinden.

Der Veracruzano libre vom 12. Juni anempfiehlt lebhaft Religionsduldung, welcher Großbritanien und die Vereinigten Staaten ihren Flor zu danken hätten, was sich gewiß erweisen läßt, und spricht sich unter andern in folgenden Versen aus:

¡O santa tolerancia! ¡O joya hermosa
De la divina religion que trajo
Jesus á los mortales! Arrancóla
De su claro diadema la sedienta
Codicia y diole albergue con su manto
La mas disimulada hipocrisia.

In Vera Cruz besteht ein Theater, wo wöchentlich dreimal Spanische Dramen, Singspiele und Balette gegeben ben werden. Am 29. Juni ward daselbst ein Vorspiel: Die platonische Liebe (El amor platonico) und ein Lustspiel: Wirksames Mittel wider die Krampfzufälle der Frauen (Receta eficaz para las convulsiones de las Mugeras) gegeben.

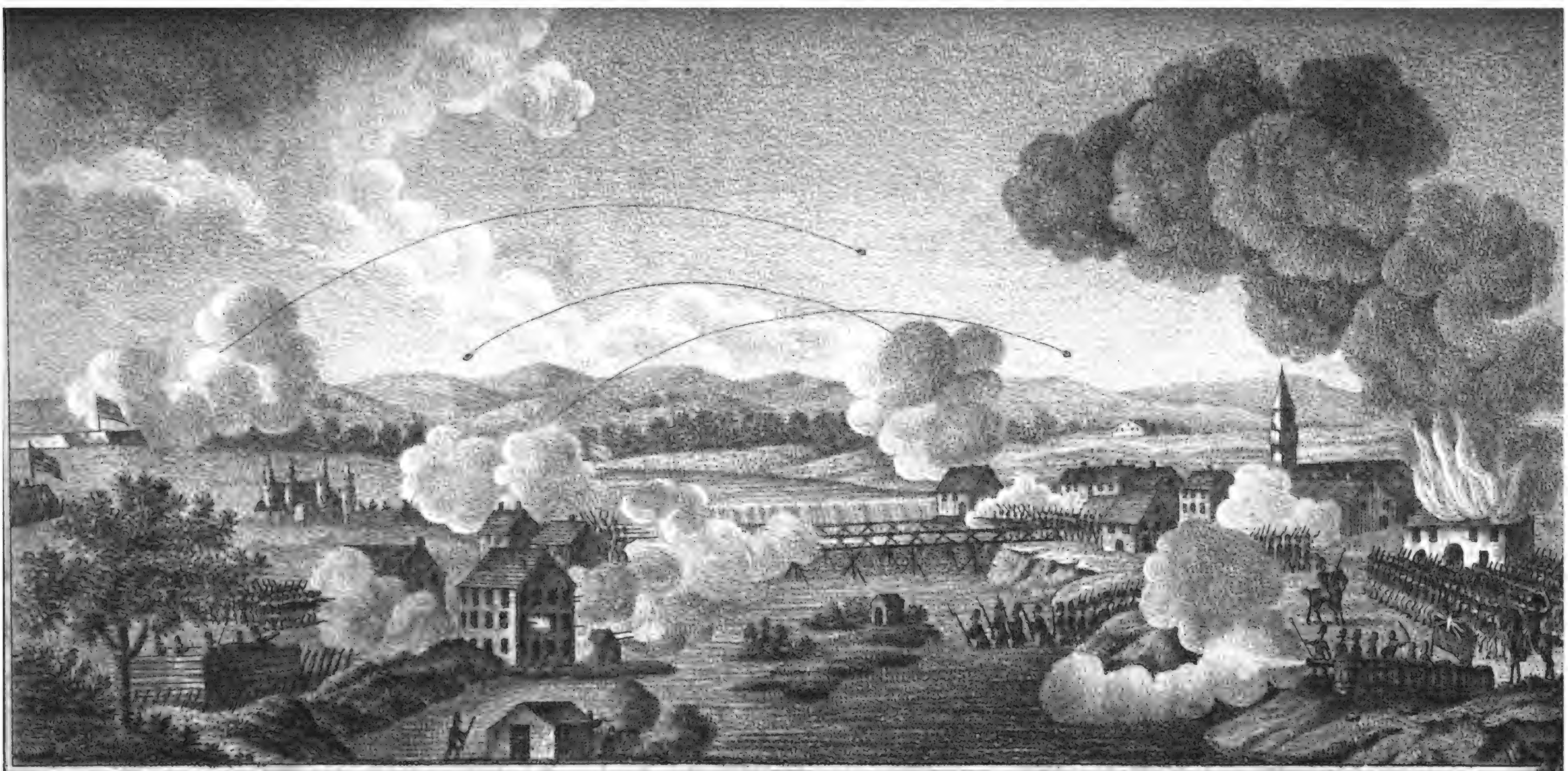
In Guadalaxara (Staat Jalisco) besteht seit den 15. Juni 1827 ein neues Blatt: El Jalisciense libre mit dem Motto: La imprenta libertara al mundo. (Die Druckpresse befreite die Welt.) „Die Urheber der religiösen Reformation,“ heißt es in der höchst merkwürdigen Ankündigung dieses Blattes, „waren die Ersten, um die Maximen der Freiheit unter das Volk zu verbreiten. Sie hatten den Zweck, die Menschen von dem gottlosen Joche der Inquisition (del yugo impio de la inquisicion) und von allen Usurpationen des heil. Stuhls zu befreien. — Bis auf diesen Tag belasten Tyrannei und Aberglaube die Welt mit ihren bewaffneten Horden, aber die Vernunft, auf die Druckpresse gestützt, spottet ihrer und untergräbt und vernichtet ihre stolzen Tempel. Ueberall wird die Macht der Druck-Presse mit Zittern und Zagen anerkannt.“ Das Blatt wird von einer patriotischen Gesellschaft in Guadalaxara heraus-ausgegeben und hat den Zweck: „dem Volke alle Verletzungen der Constitution und der Gesetze, welche sich die Behörden erlauben, zu denunciren; die Wesenheit jeder der drei Regierungsgewalten zu erklären; jeden Angriff gegen die Souverainität des Volks zu bestreiten; die Hauptwahrheiten des Bundessystems aufzustellen; die Mängel unserer Bundes-Constitution und der Constitutionen der einzelnen Staaten zu verbessern; die Abfassung der Gesetzbücher des Staats (Jalisco) im Geiste unseres Regierungssystems und

der Fortschritte des Zeitalters zu befördern; ein besseres Finianzsystem zu discutiren und die Organisation der Milizen zu bereden." Das Blatt kostet monatlich 6 Realen (8 = 1 Piaster.

Das Blatt Correo politico, welches zu Zacatecas erscheint, warnt vor der, den Seelen so verderblichen Epidemie Yorkina ò escocesa, welche leicht die Vernichtung der geselligen Ordnung nach sich ziehen können, überhaupt scheint sich in der Bundes Republik Mexico die allgemeine Stimme gegen jenes, auch wirklich schändliche Unwesen geheimer Vereine für politische Zwecke zu erheben.

Westindien. Auf der Dänisch-Westindischen Insel St. Thomas erscheint zweimal die Woche (Mittwoch und Sonnabend) eine Zeitung in Folio. Sie ist mit dem Königl. Dänischen Wappen geziert und der Titel ist Dänisch: Sanct Thomas Tidende. Der Inhalt erinnert aber ein wenig an den Babylonischen Thurm. Der Drucker und Herausgeber, Will. Swinburne, ist ein Engländer, und die politischen Neuigkeiten liefert er in Englischer Sprache, welche überhaupt auf jenen Dänischen Inseln die vorherrschende ist. Die Anzeigen sind theils Dänisch, theils Englisch, theils Spanisch, theils Französisch. Was die Dänischen Behörden bekannt machen lassen, ist Dänisch, oft mit einer Englischen, Französischen oder Spanischen Uebersetzung. — Es ist die Vaccination eingeführt und wöchentlich impfen gewisse Aerzte, deren Namen in jenem Blatte angezeigt werden, unentgeldlich. Jeder Vater, jede Mutter, welche der Polizei nicht anzeigt, wenn unter ihren Familiengenossen (die Sklaven eingeschlossen) die Blattern ausgebrochen sind, wird mit Gefängniß bei Wasser und Brod bestraft (Regierungsbefehl vom 1. März 1827). Alle 8 Tage wird von der Polizei kund gemacht, wie viel ein Fünfstüber-Brod wiegen muß (etwa 13—14 Unzen). Im Mai zeigten Seiltänzer auf dem Theater in der Stadt St. Thomas ihre Künste. — Auch auf dieser kleinen Insel wird die Presse gemißbraucht. Ein Herr Castelli ließ eine verläumderische Flugschrift gegen einen Herrn Lange drucken, und ward deshalb von der Dänischen Gerichtsbehörden zurechtgewiesen. — In der Herrnhuther Colonie Niesky (auf St. Thomas) starb am 25. Juli der Prediger Johann Philipp Götz, uud Tags darauf der Prediger Johann Gottfried Jung. — Es besteht daselbst eine Freimaurer-Loge (Harmonic-Lodge).





TREFFEN BEI PLATTSBURG.

COLUMBUS.

Amerikanische Miscellen.

Herausgegeben

von

C. N. Röding, Phil. Dr.



An Amerika's Strömen
Flammt schon eigenes Licht; leuchtet den Völkern umher.
Hier auch winkte mir Trost, es war: In Amerika leuchten
Deutsche zugleich umher; aber er tröstete nicht.

Klopstock.

1828.

Erster Band.

Mit Kupfern, Charten und Tabellen.

Hamburg,
Verlag von P. F. L. Hoffmann.

Für Oestreich bei Carl Gerold in Wien.
" Frankreich bei Ponthieu, Michelsen & Comp. in Paris.
" England bei Black, Young & Young in London.

General Jackson,
als Candidat zur Präsidentenwahl.

In der Biographie des Generals Jackson (the life of Andrew Jackson, Major General, by John Reid and J. H. Eaton. Philadelphia 1827. gr. 8.), wovon die Amerikanischen Miscellen 1827 III. S. 35. 166, einen Auszug lieferten, heißt es S. 51 wörtlich, wie folgt: „Er (General Jackson), konnte um diese Zeit (Septb. 1813 zu Nashville im Staate Tennessee) sein Zimmer nicht verlassen, weil er kurz zuvor in einem Privatkampf (*Private Rencounter*) einen Arm gebrochen und durch eine Pistolenkugel eine Wunde in den Leib bekommen hatte. (He was at this time confined to his room, with a fractured arm and a wound in his body, by a pistol ball, some time before.) Die näheren Umstände dieses Privat-Rencontre (!!!) verschweigt die Biographie. Jetzt, wo die südwestlichen Staaten mit großem Aufwande von Partheiwuth die Wahl des Generals Jackson zum Präsidenten durchsetzen wollen, ist ein schon damals gedruckter Brief wieder in den Amerikanischen Zeitungen nachgedruckt, worin jenes Privat-Rencontre von Jackson's Gegner geschildert wird. Es giebt zugleich einen Begriff von der schauderhaften Brutalität, welche, auch nach Sidons's vollgültigem Zeugnisse, noch fortwährend in jenen neu angebaueten Gegenden der Vereinigten Staaten vorherrscht, die wahrlich von der Art ist, daß sich jedem nur einigermaßen gebildeten Europäer dabei das Haar sträubt. Und General Jackson — doch man lese:

„Franklin im Staate Tennessee (Canton Williamson, 3 d. Meilen südwestlich von Nashville) Septbr. 10. 1813. Ein Zwist, der zwischen dem General Jackson und mir einige Monate gebraut hatte (*had been brewing*), erzeugte am 4ten dieses in der Stadt Nashville den empörendsten Frevel, (affray), wovon je ein civilisirtes Land Augenzeuge war. Indem ich meinen Freunden und Mitbürgern dieses Ereigniß mittheile, beschränk' ich mich auf die Darstellung weniger, doch genügenden Thatsachen, deren Wahrheit ich durch gerichtliche Zeugnisse erhärten kann.

1. Als ich und mein Bruder Jesse Benton am Morgen vor dem Handgemenge in Nashville ankamen, nahmen wir, weil uns die Drohungen des Generals Jacksons bekannt waren, Wohnung in einem Hause, welches von dem, wo er Quartier hatte, entfernt lag, um ihn zu vermeiden (*to avoid him*).

2. Der General und einige seiner Freunde *) kamen ins Haus, wo wir abgestiegen waren, und er fing seinen Angriff damit an, daß er mit zielendem Pistol auf mich, der noch keine Waffe gezogen hatte, zuging, und da er schnellen Schritts auf mich anrückte, mir auch keine Zeit ließ, zu einer Waffe zu greifen.

3. Mein Bruder, der dies sah, feuerte auf den General Jackson, als er nur noch acht oder zehn Schritte von mir entfernt war.

4. Schnell aufeinander wurden noch vier Pistolen abgefeuert, eine von General Jackson auf mich, zwei von mir auf den General und eine vom Obersten Coffee auf mich. Während dieses Feuerns sank General Jackson zu Boden, aber ohne Verletzung. — (?)

---

*) Officiere seines Generalstabs. S. unten Nr. 4.

A. d. H.

5. Nun wurden die Dolche gezogen. Oberst Coffee und Herr Alexander Donaldson fielen über mich her und versetzten mir fünf leichte Wunden. Capitain Hammond und Herr Stokely Hays griffen meinen Bruder an, der, noch schwach von einer kurz zuvor in einem Zweikampf empfangenen schweren Wunde, nicht im Stande war, sich gegen zwei Mann zu wehren. Sie rissen ihn zu Boden, und, während Capitain Hammond ihn auf den Kopf schlug, um ihn zum Stillliegen zu bewegen, versuchte Herr Hays ihn zu erdolchen, und verwundete ihn in beiden Armen, als er auf dem Rücken lag und die Stöße mit seinen nackten Händen parirte. In dieser Lage rettete ihn Herr Sumner, ein hochherziger Bürger von Nashville. Ehe mein Bruder zu Boden sank, drückte er ein Pistol auf die Brust des Herrn Hays ab, um ihn niederzuschießen, doch es versagte.

6. Meine und meines Bruders Pistolen waren jede mit zwei Kugeln geladen: denn es war unsere Absicht, daß es, wenn's an die Waffen ging, kein Kinderspiel seyn solle. Die Pistolen, die auf mich abgefeuert wurden, waren so nahe, daß mir der Blitz des Schlosses meinen Rockärmel versengte und die andre Kugel mir kaum auf Armes Länge am Kopf vorbeiging.

7. Der Angriff auf mich und meinen Bruder geschah in der Wohnung des Distrikts-Richters, Herrn Searcy: die Civil-Behörde nahm von diesem schrecklichen Frevel gar keine Notiz.

Diese Thatsachen sind hinreichend, um der öffentlichen Meinung eine feste Richtung zu geben. Meinerseits halte ich es immer für schändlich, daß solche Dinge vorfallen, vornämlich jetzt, wo der Staatsdienst die Hülfe aller Bürger fordert. Was den Muth betrifft, so verhüte Gott, daß ich jemals einen Versuch machen sollte, ein wilder Stier

(bully) zu werden. Die, welche mich kennen, wissen, daß ich tausendmal mehr für den Ruhm gebe, als braver Krieger einen Posten vertheidigt zu haben, als für den Ruf aller Zweikämpfer und Gladiatoren, die je auf Erden gelebt haben.

Thomas Hart Benton."

Es wäre doch merkwürdig, wenn ein Mann, welcher dergleichen verübte, Präsident der Vereinigten Staaten würde! —

„Wenn General Jackson, erklärt ein in Newyork erscheinendes Blatt, Präsident werden sollte, so muß er entweder als Militair eine Rolle spielen, oder er wird gar unbedeutend erscheinen. Unbedeutend zu erscheinen, darin wird er nie willigen: er muß daher Krieg und Kriegsgeschrei erwecken. Die Folgen davon kann auch der Einfältigste voraussehen. Er wird die stärksten Beweggründe haben, alle Militairs außer Dienst, alle Frevler und Bösewichter des Südens, die nichts zu verlieren haben und vornämlich von der Tobsucht besessen sind, ihn zum Präsidenten zu machen, überhaupt blos auf Schandthat denken, um sich zu sammeln; sie werden ihm stündlich in die Ohren schreien, daß die träge Ruhe des Friedens Männern von so hohem Sinne und Muthe höchst unwürdig sey. So wird der Character unserer friedsamen, blühenden Republik aufs Erbärmlichste verändert werden; sie wird sich in die abscheulichste, alles Bürger- und Familienglück zerstörende Regierungsform, in eine Militair-Demokratie verwandeln, wo Frauenschändung, Mord und Todtschlag an der Tagesordnung sind. (Vestigia terrent!) Viele Anzeichen verkündigen, daß dies Unheil unserm Lande drohe. Die militairische Erziehung wird allenthalben befördert; statt die Jugend für nützliche Betriebsamkeit und Geistesbildung zu erziehen, übt man sie in militairischen Evolutionen und in dem Gebrauch der

Waffen; der augenfälligste Beweis aber ist, daß man einen Mann, entblößt von aller Geistesbildung und den für solches Amt nothwendigen Eigenschaften, dem nichts die Stimmen seiner freien Mitbürger verschaffen kann, als ein brutaler Muth, ungezügelte Leidenschaftlichkeit und Verachtung der Constitution und Gesetze, zum Mitbewerber für das höchste Regierungsamt würdig findet. Wenn diese Gründe nicht zureichend sind, nüchterne, denkende Männer alle Neben-Rücksichten vergessen zu machen, und ihre Stimmen gegen solche Menschen und solches System abzulegen, so sind allerdings Begebenheiten zu fürchten, die uns diesseits und jenseits des Atlantischen Meers in Verachtung bringen werden! — Ut Imperium evertant, libertatem praeferunt: si perverterint, libertatem ipsam adgredientur. — Tac. (Ann. XVI. 22.)

R.

Probe Colombischer Beredsamkeit.

Rede des Senators Uribe *), gehalten bei Gelegenheit der Verhandlungen über die Zulassung der Abdankung des Generals Bolivar, im Congresse zu Bogota am 19. Juni 1827.

Man braucht weder ein Brutus noch ein Cato zu seyn, um frei über diesen Gegenstand zu reden. Die erhabenen Eigenschaften dieser großen Männer maaße ich mir nicht an, noch nehme ich sie bei dieser Gelegenheit in Anspruch. Es ist hinreichend, die Gefühle meines Bewußtseyns als ehrlicher, freier Mann auszusprechen, und mit keiner eitlen Nebenabsicht richte ich solche jetzt an Sie, Herr Präsident!

---

*) Es gehört der Senator Uribe zur Oppositionspartei. Er spricht sich als das Organ der Republikaner aus, die in Bolivar einen Buonaparte fürchten. Uebrigens ist bekanntlich dieser colombische Demosthenes mit seinem Votum nicht durchgedrungen. Der Congreß beschloß am 6. Juli die Entsagung Bolivars nicht anzunehmen. — A. d. H.

Als in dem gesetzgebenden Körper von 1823 verschiedene Gerüchte beabsichtigter Neuerungen in unseren Institutionen von Seiten gewisser Repräsentanten Venezuela's, die, wie es hieß, einen darauf abzweckenden Auftrag von ihren Constituenten erhalten hatten, in der Stadt verbreitet wurden, als damals, sage ich, der Congreß vom General Bolivar die Erneuerung seines Eidschwures der Treue auf unser Fundamentalgesetz empfing, indem er es mit seinem Schwerte und Blut zu beschützen gelobte: so nahmen einige Mitglieder dieses Hauses keinen Anstand, den Ton jener Mittheilung zu tadeln, da sie ihn für unehrerbietig gegen die Stellvertreter der Nation hielten, der eine Vernachläßigung ihrer Pflichten, und einen Mißbrauch jenes Zutrauens voraussetze, welches das Volk ihnen geschenkt hatte; es ward sogar vorgeschlagen, jener Congreß sollte dem General eine würdevolle, energische Erwiederung zusenden, der ich mich als Vertheidiger der Constitution und des Generals Bolivar widersetzte, weil seine Ansichten mir aufrichtig, und seine Aeußerung derselben zu jener Periode mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt zu seyn schien. Heute erhebe ich mich bei einem auffallenden Contrast der Umstände zum zweiten Male, um in der That unsere Verfassungsurkunde aufrecht zu erhalten, aber mit ganz entgegengesetzten Gesinnungen gegen General Bolivar.

Dessen ungeachtet, Herr Präsident, werde ich mich bestreben, bei der Aeußerung dieser Gesinnungen eine Mäßigung zu beobachten, die der Würde dieses Hauses, dieser unbefangenen und erleuchteten Staatsbürger, welche uns hören, angemessen, so wie meinem persönlichen Charakter und meinen Grundsätzen entsprechend ist. Sollte ich hiegegen fehlen, so nehme ich die Nachsicht des Congresses in Anspruch, indem ich mit aller Aufrichtigkeit betheuere, daß ich bei diesen Aeußerungen von keinem persönlichen Hasse, keinem Vorurtheile, keinem Partheigeiste beseelt bin.

Ich werde für einen Feind des Generals Bolivar gehalten; diejenigen, welche sich so schriftlich und mündlich äußern, kennen mich nicht. Kaum kenne ich den General Bolivar von Angesicht, noch kennt er mich, noch hat er mich jemals gekränkt oder beleidigt. Wie wäre es dann nach dem Causalzusammenhange der Dinge möglich, daß ich irgend einen persönlichen Widerwillen gegen ihn hegen sollte? Anderer Seits habe ich niemals dem jetzigen Vicepräsidenten geschmeichelt, und ich berufe mich hiebei auf die achtbaren Senatoren, mit denen ich so häufig abgestimmt habe, um diese Thatsachen zu bekräftigen. Hat General Santander zu irgend einer Zeit mir den geringsten Dienst erwiesen? Hat er mir eine Anstellung gegeben, oder habe ich eine solche gesucht? Ist es nicht noch wohl bekannt, daß, als ich vor fünf Jahren auf die Ehre Verzicht leistete, Senator in diesem Hause zu seyn, um mir meinen Unterhalt durch eigene Anstrengungen zu erwerben, ich tausend Schwierigkeiten und Gefahren auf der stürmischen See deswegen entgegen ging? Ich sage dies nur, Herr Präsident, so irrelevant es auch für die Hauptsache seyn mag, um diesem ehrbaren Hause die Versicherung zu geben, daß meine Aeußerungen von allen Nebenrücksichten unabhängig, so wie daß meine Grundsätze dem Einflusse der Hoffnung oder Furcht gleich fremd sind. Als Republikaner und freier Mann habe ich Rechte zu vertheidigen, und ich will sie mit äußerster Kraft aussprechen und aufrecht erhalten.

Bisher, Herr Präsident, ist der Gegenstand der Frage von uns als ein persönlicher behandelt worden, auf eine dieser Versammlung ganz unwürdige Weise. Wir hörten prunkhafte, bombastische Lobreden auf den General Bolivar, die mehr einer Leichenrede auf ihn, als den Tagen seines Wirkens angehören. So sehr wie ich für die Annahme der Entsagung eifere, werde ich mich auch bemühen, das entgegengesetzte Extrem zu meiden. Wie Argumente, so abstract

oder metaphysisch sie auch seyn mögen, stets einen Blick des Mitleids auf einen Mann werfen müssen, der im Begriff steht, von der erhabenen Bühne des öffentlichen Lebens abzutreten, so ersuche ich dagegen dies Haus: es wolle mir keine Gefühle persönlicher Feindschaft, oder niedriger, verabscheuungswürdiger Leidenschaften beilegen.

Ein Verräther würde ich an den Pflichten seyn, die ich mir aufgelegt habe, wenn ich mich aus Beweggründen der Furcht abhalten ließe, eine kurze Uebersicht der politischen Laufbahn des Generals Bolivar seit seiner Rückkehr nach Colombia zu liefern. Es sind zahlreiche Thatsachen vorhanden, einige hinlänglich bekannt, andere weniger, welche sich dazu eignen, gründlich bei der Erwägung dieser Frage mit dem gesetzgebenden Körper zu Werke zu gehen. Indem ich die Aufmerksamkeit desselben auf jene hinleite, trachte ich nicht darnach, General Bolivar öffentlich anzuklagen, noch viel weniger ihn zu kränken oder zu beleidigen — das Letztere ist meinem Charakter fremd — und was das Erstere betrifft, so mache ich nicht die Kammer der Repräsentanten aus *); auch übe ich nicht das Amt des Fiscals, und eben so wenig scheint mir in der That die zu entscheidende Frage einen solchen Weg einzuschlagen. Ich führe sie an, indem ich den feierlichen Eid, welchen ich zur Aufrechthaltung der Souverainität des Volks geleistet habe, treu erfülle, und als eine angemessene Erwiederung des Zutrauens, welches dasselbe in mich gesetzt hat. Als General Bolivar auf seinem Rückwege von Peru die Küsten Colombia's betrat, stellte er sich anfänglich als ein gewöhnlicher Staatsbürger, doch auf der Strecke von Guayaquil bis Bogota zeigte er sich ganz als Machthaber. Er verlieh Militairwürden jeden Ranges, und ernannte Räthe bei den Gerichtshöfen in Quito und Gua-

*) Nur die Kammer der Repräsentanten hat das Anklagerecht.
A. d. H.

yaquil. In Pasto ließ er die von einem Kriegsgerichte gegen verschiedene Pastusios erkannte Urtheile in Ausführung bringen, obgleich die Bestätigung solcher Sprüche doch von dem höheren Gerichtshofe abging; in Folge seiner Befehle wurden Viele derselben erschossen. Zu Guayaquil setzte er die Officiere Escalante und M'Lean in ihre Stellen wieder ein, welche derselben entsetzt und von den competenten Gerichten zur Haft verurtheilt worden waren. Gleicher Weise hob er den Spruch der Suspension, der vor einem Jahre gegen den Obersten Leon Cordero erlassen worden war, auf, und in Bogota selbst, recht im Angesichte der Gesetze, entzog er den Officier Macmanas der viermonatlichen Haft, zu der er durch den hohen Gerichtshof verurtheilt worden war. Kaum hatte Bolivar die Gränzen seines Landes betreten, als er durch eine officielle Acte die Bolivianische Constitution uns zur Annahme empfahl, indem er öffentlich bekannte, sie sey sein politisches Glaubensbekenntniß, und diese Acte bestätigte er späterhin durch die Annahme und Billigung eines Beschlusses, der den Einwohnern von Cartagena durch die Gewalt der Bajonette ihm zu Gunsten entrissen worden war; dabei sprach er seinen Dank gegen dieselben dafür aus, daß sie die Einzigen gewesen wären, die wahren Uebel des Staates zu entdecken. Ich bitte den Congreß, seine Aufmerksamkeit einen Augenblick auf diese Worte zu richten: „die wahren Uebel des Staats." So handelte General Bolivar bei seiner Ankunft an der Colombischen Küste, Colombia verkennend, seine Institutionen verletzend und vorschlagend, sich nach einem fremden Gesetze zu regieren, offenbar im Widerspruche mit dem, was das Volk so feierlich und ausdrücklich in Cucuta beschloß — und alles dieses in einem Moment, als die Republik ihm bis auf den geringsten Punkt ergeben gewesen war — als sie ihm gerade den aufrichtigsten Beweis ihrer Dankbarkeit und Hochachtung gegeben hatte, da sie ihn einmüthig zur Präsidentur berief! Und jetzt will man auf

uns, als auf undankbare elende Menschen, den Volkshaß hinlenken — wir werden treulos genannt — während man diejenigen unter uns, welche aus Verehrung unsrer Freiheiten, nun seine Entsagung annehmen möchten, sogar für Verräther schmählt. Barmherziger Gott! wo sind wir — in welchem Lande leben wir? Ist dies die Sprache der Vernunft oder der Leidenschaften? Sollten Männer, die von dem Volke auserwählt worden sind, dessen Angelegenheiten mit der Ruhe des Verstandes, fern von menschlichen Leidenschaften, zu erwägen, so denken und handeln? Wir kennen und haben ja auch in dieser Versammlung die Beglaubigungsschreiben von Cartagena gesehen, welche Bolivar seinem Commissair Leocadio Gusman gegeben hat. Eben so lasen wir in den Zeitungen von Caracas den Brief, den er an den würdigen Mendoza richtete, diesem empfehlend, bei den Vorschlägen, welche Gusman ihm machen würde, mitzuwirken. Eine wohlbekannte und notorische Thatsache ist es, daß in Uebereinstimmung mit diesem Auftrage, Gusman der Urheber von Umtrieben in verschiedenen Theilen der Republik gewesen ist, und daß er noch die brennende Fackel der Zwietracht um sich schwingt. Unaufhörlich treibt er seine teuflische Wuth weiter, seine Spottreden, sein Schimpfen. Er sucht das Vertrauen zu der Regierung zu untergraben — den Congreß herabzuwürdigen — Verachtung gegen unsere Institutionen und gegen jene Departamentos hervorzubringen, welche ihren Eidschwüren und Grundsätzen treu verblieben sind, und, welche unter dem Schutze des gegenwärtigen Vice-Präsidenten, die unschätzbaren Segnungen der Freiheit und des Friedens in vollkommenem Maaße genossen haben. Solche Zeitungen von Caracas, wie die Lyra und der Reconciliador, sind Denkmäler der Unordnung und Anarchie, gehässiger und niedriger Leidenschaften; und es heißt, daß sie unter den unmittelbaren Auspicien Bolivar's erscheinen. In Venezuela hat General Bolivar die Urheber anti-

constitutioneller Neuerungen mit Ehrenbezeugungen, Beförderungen und Aemtern überhäuft, und die ganze Nation beleidigt, indem er den General Paez als einen Mann von dem höchsten Verdienst bezeichnete, ihm sein eigenes Schwert umgürtete, und zu gleicher Zeit den „Erretter des Landes" nannte. Paez ward vor dem Senat durch die Kammer der Repräsentanten unter der unmittelbaren Veranlassung und Theilnahme mehrerer Deputirten von Venezuela angeklagt; der Senat ließ die Anklage zu, und als dieses Ereigniß auswärts bekannt wurde, ließen sich vornämlich die Tagesblätter von Paris in Lobeserhebungen über unsern Congreß aus, daß er Paez vor den Gesetzen auf solche Weise, ungeachtet seiner mannigfachen ausgezeichneten Dienste, verantwortlich gemacht habe. Die Festigkeit und Gerechtigkeit des Congresses bei dieser Gelegenheit muß unläugbar von dem liberalen Theile der alten Welt bewundert werden — die Nation hat das Resultat beurkundet.

Thatsachen der Art, Señor, sind sichtbar, zuverläßig, des Beweises fähig. Sie sind weder bloße Worte, Muthmaßungen, schwankende Gerüchte, noch Schattenseiten, wie sie gestern in einem dem Publiko übergebenen Pamphlet mit eben so viel Unverschämtheit als Mangel an Wahrheit benannt wurden. Ich theile jene dem Congresse mit als eben so viele hinzukommende kräftige Beweggründe, die so lange in der Discussion schwebende Entsagung zu genehmigen, und ergreife hiebei die Gelegenheit zu bemerken, daß diese langdauernde Discussion, wie sie von einigen beurtheilt ward, der Erhabenheit und Wichtigkeit des Gegenstandes eben so sehr zukam, als jener gründlichen Beleuchtung, die einen deliberirenden Körper auszeichnen sollte. Es ist weder eine leichte noch sichere Sache, über das Schicksal der Nationen zu entscheiden, sie soll kein Spiel mit den Rechten und Schicksalen eines ganzen Volks seyn. Daher ist die verlängerte Dauer dieser Erwägung, weit entfernt der Triumph

der Thorheit über die Vernunft zu seyn, wie man sie wol benannt hat, eine Maaßregel, welche für diese Versammlung ehrenvoll seyn wird.

Noch eine andere erhebliche Rücksicht kommt hinzu, die Entsagung des Präsidenten zuzulassen, welche aus den wirklichen Beweggründen, die das Volk veranlaßten ihn zu wählen, ihren Ursprung nimmt. Es herrschte in Colombia zur Zeit jener Wahl die allgemeine Vorstellung, das prangendste Denkmal, welches dem Ruhme des Generals Bolivar errichtet werden könnte; der erhabendste Lorbeerzweig, welcher seine Stirn umkränzen könnte — der Triumph aller Triumphe — würde seine durch einmüthige Stimmung zu bewirkende Erwählung zur Präsidentur von Colombia seyn; auf solche Weise würde er die unzweideutigste Gewißheit von unserer Hochachtung, Dankbarkeit, Erkenntlichkeit erlangen. Dieses ward als die Krone und Belohnung aller seiner Dienste und kriegerischen Tugenden bezeichnet. Doch geschah es nicht aus der Ueberzeugung, er sey ausschließlich der einzige Mann, geeignet, die Pflichten der vollziehenden Gewalt zu erfüllen. Im Gegentheil, Se. Excellenz hat häufig selbst behauptet, das Cabinet wäre für ihn ein Platz der Qual; die Verlängerung seines Amtes wäre ein indirecter Angriff auf die Souverainität des Volkes; und wir Colombier sind jetzt von der Richtigkeit dieser Behauptungen wohl überzeugt.

Nun muß ich eine noch eben so entscheidende Hypothese aufstellen, die ich als das eigentliche Wesen meiner Meinung über unsern Gegenstand anzusehen wünsche. Die Entsagung des Präsidenten ist entweder aufrichtig, oder sie ist es nicht. Im ersteren Falle behaupte ich, daß die bestimmten, entscheidenden, unwiderruflichen Ausdrücke, in denen dieselbe abgefaßt ist, dem Congresse keine andere Nothwahl lassen, als sie anzunehmen, so wie, daß durch entgegengesetztes Handeln dieser sich der Verachtung und rauhen Abweisung aussetzen mögte.

Die Annahme ist überdieß den unwandelbaren Grundsätzen der Gerechtigkeit, Billigkeit und Humanität angemessen.

Wenn das Ruhen von Beschwerde die natürliche Belohnung der Dienstleistungen und Anstrengungen in der Sache der Nation wäre, warum General Bolivar dann dem Schimpfe des plötzlichen Verlassens aussetzen, welchen er so sehr fürchtet? Warum ihn einer so kostbaren Freiheit und des ruhigen Genusses am väterlichen Heerde berauben, nach dem er so sehnlich seufzet? Endlich, warum es ihm verweigern, sich den Ausschweifungen eines Ehrgeizes zu entziehen, von dem er selbst nicht frei zu seyn glaubt. Sollte er aber nicht aufrichtig zu Werke gehen, dann sage ich (um mich noch seiner eigenen Worte zu bedienen), daß der Congreß für nun und immer (mil y milliones veces) dessen Entsagung annehmen muß. Wie! soll dieser Congreß, das Depositorium des Volksvertrauens — der natürliche Beschützer der Institutionen Colombia's — soll dieser Congreß, sage ich, das Schicksal der Nation, ihre Freiheiten und Bürgschaften in den Händen eines Mannes lassen, der in jenem Falle seine feierlichsten Eidschwüre würde brechen können? In den Händen eines Mannes, dessen Erklärungen dergestalt mit seinen Handlungen im Widerspruche stehen würden, welcher, nachdem er dem Volke mit der Sprache der Freiheit, unveräußerlichen Rechten und so ferner geschmeichelt hatte, indem er desselben und seiner Aufopferungen benöthigt war, ihm jetzt das Gesetzbuch der Schande und Sklaverei zumuthet? Wie? wird die Freiheit der Nation so gering geschätzt? Ist sie nicht die Frucht so unermeßlicher, blutiger Aufopferungen, daß sie mit dem Congreß weniger Gewicht hätte, als die Nachgiebigkeit gegen einen einzigen Mann? Oder wöge dieser Einzige hundert Republikaner auf, wie Mitglieder kühn und schwach genug gewesen sind, innerhalb der Mauern eben dieses Hauses zu behaupten? Ich lenke die Aufmerksamkeit der achtungswerthen Mitglieder auf diesen Punkt hin.

Ihr nennt euch selbst „Väter des Vaterlandes“; und unter diesem ruhmvollen Beinamen bestrebt ihr euch mit den unsterblichen Senatoren Roms denselben Rang einzunehmen. Wohlan denn, Väter des Vaterlandes! Depositarien der Macht und des Vertrauens der Nation! würdet ihr die Freiheiten und Bürgschaften dieses Volkes einer so augenscheinlichen Gefahr preis geben wollen? Und ihr, geschätzte Mitglieder des Congresses, die ihr euch bemüht, General Bolivar im Amte zu erhalten, weil ihr ihn als Privatmann gefährlicher haltet, als in der Eigenschaft des Präsidenten, warum wollt ihr euer Zutrauen bis zur höchsten Verblendung treiben? Ziemt es sich, daß demjenigen, der als ein bloßes Individuum der Republik der heilige Pfeiler genannt wird, um den alle Mißvergnügten sich sammeln werden (die Worte des Senators Hieronymus Torres in einer vorhergehenden Debatte hierüber), — ihm, der in diesem Standpunkte jedem Schaamgefühle Trotz bieten, und sich dem Wahnsinn des Ehrgeizes hingeben müßte, — ist es Recht, daß einem solchen Manne das Schicksal eines freien Volkes anvertrauet werde? — eines Volkes, welches so auffallend thätig ist, für die Erhaltung seiner Gesetze und Freiheiten! Bedenkt es wohl, ich beschwöre euch, Väter des Vaterlandes! Was mich anbetrifft, so kann ich nie einwilligen, daß General Bolivar den Oberbefehl behalte; weder in meiner Eigenschaft als Senator, Staatsbürger oder auch nur als bloßes Individuum des menschlichen Geschlechtes — als Senator nicht, weil ich eben erst einen feierlichen Schwur gethan habe, diese Institutionen aufrecht zu erhalten, die er verletzt hat — nicht als Staatsbürger, weil ich meine Rechte zu schätzen weiß, wie ich es muß — nicht als bloßes Individuum des Menschengeschlechtes, das heißt als Mann, weil ich mich nicht zu einem Lastthiere erniedrigen kann; und dies, Herr Präsident, ist das Schicksal, welches mich unfehlbar treffen würde, wenn man zu unserem Unglücke das Bolivianische

Gesetz in Colombia einführte. Dieses Gesetz ist der empörendste Angriff, der in unserm erleuchteteu und liberalen Zeitalter gegen den menschlichen Verstand unternommen ward. Es enthält die Verbindung jeder möglichen Tyrannei, einen legalen Despotismus, die Schande und Herabwürdigung der Nation. Es ist das Ungeheuer des Virgils. — „Monstrum horrendum, ingens, mirabile dictu.“ Nein, nein! Eine Föderal-Verfassung lieber als Knechtschaft — Verbannung lieber als Dienstbarkeit gegen irgend jemanden. Ich trage jetzt, Herr Präsident, auf den Beschluß an, dies Haus wolle die Entsagung des Präsidenten Bolivar genehmigen, und mein Votum geht dahin, sie zu genehmigen.“

James Madison.

James Madison, geb. den 5. März 1751, der die Präsidentenwürde der Vereinigten Staaten von 1809 bis 1817 bekleidete, und sich in einem gefährlichen, stürmischen Zeitraume allgemeine Achtung und Liebe erwarb, hat in den öffentlichen Blättern folgenden Brief erscheinen lassen müssen.

An die Herausgeber des Lynchburg Virginian *).

Montpellier, den 10. October 1827.

Meine Herren! Mir ist so eben in einer andern Zeitung folgender Artikel zu Gesicht gekommen, der als ein Auszug aus dem Lynchburg Virginian bezeichnet ist.

---

*) Ein Blatt, welches zu Lynchburg (298° 14′ L. 37° 30′ 26″ N. Br.), einem ziemlich bedeutenden Orte im Canton Campbell am südlichen Ufer des James Rivers, erscheint; demselben gegenüber am nördlichen Ufer liegt Montpellier, Madison's Landgut und jetziger Aufenthaltsort, 20 Meilen westlich von Richmond (Canton Cabell, Staat Virginien.)

A. d. E.

„Wir bezeugen es als eine zu unserer eignen Kunde gekommenen Thatsache, daß ganz neuerdings der weise Patriot von Montpellier seine tiefe Betrübniß über das von einigen der ausgezeichneten Politiker Virginiens jetzt befolgte Benehmen ausgesprochen hat. Er tadelte dasselbe als eine Untergrabung der Grundfesten von Virginiens Macht und Einfluß auf die Conföderation, da doch unser Staat durch Mäßigung und Klugheit die Stimmenmehrheit der Schwesterstaaten für die Annahme unserer Grundsätze hätte gewinnen können. Er vertheidigte das Recht der Nationalregierung, vermöge der Constitution Einfuhrzölle zu verordnen auch in Bezug auf andere Zwecke, wie die der Staatseinnahme. Er behauptete, dieses Verfahren sey von Jeder Administration im Lande befolgt, seine eigne und die des Hrn. Jefferson (1801 — 1809) eingeschlossen. Die verborgenen Hülfsquellen des Landes in Thätigkeit zu setzen, und ihnen den nach Umständen erforderlichen Schutz zu verleihen, sey ein Hauptgrund zur Abschaffung des für diesen Zweck nicht angemessen befundenen Conföderations-Systems und zur Annahme der Föderal-Constitution gewesen: der Beschluß, der bei der Gesetzgebung Virginiens in Bezug auf diesen Gegenstand durchgegangen ist, sey also höchst unweise und unpolitisch. Dies erklärte ein Mann, der fortwährend von den Verfeilschern (Markets) der Constitution dieses Staats angeführt wird, der sie mitentwerfen half, der einer der frühesten und fähigsten, noch lebenden Erklärer derselben ist, der bei der Ausübung seiner Amtspflichten in der National-Regierung berufen ward, ihre Verordnungen zu erklären; dieser sagt, er wäre irrigerweise also aufgeführt, und, daß William B. Giles *), dieser Hund auf dem Heuhaufen (*that dog in the manger*) sein geliebtes Virginien schnell

---

*) Jetziger Gouverneur von Virginien!

A. d. E.

in Verderben und Verachtung stürze. Wir wiederholen nochmals, daß wir dieses aus eigner Kunde (*by our own Knowledge*) wissen, und daß dagegen kein Widerspruch statt findet.“

Ohne auf den Grund einzugehen, weshalb die Herausgeber behaupten dürfen, sie könnten persönlich jene Angabe bezeugen, halte ich es für zweckdienlich zu bemerken, daß dabei, wie es oft bei der Ueberlieferung mündlicher Aeußerungen sich zuträgt, manches mißverstanden oder unrecht aufgefaßt seyn muß.

Wahr ist es, daß ich die Verhandlungen der General-Versammlung unseres Staats, welche die Macht des Congresses über den Handel, bis auf Anordnungen, welche bloß die Staatseinnahme zum Zwecke haben, beschränken wollten, nicht gebilligt, und mich gelegentlich in Unterredungen geäußert habe: meiner Beobachtung zufolge, wären entgegengesetzte Grundsätze gehegt und befolgt worden, seit der Einführung der Constitution der Vereinigten Staaten und bei jedem Zweige der durch dieselbe bestehenden Administrationen; daß mich das von der General-Versammlung befolgte Verfahren betrübte, weil dadurch das Vertrauen und die herzliche Zuneigung anderer Theile der Union, welche in Rücksicht ihrer Auslegung der Constitution in andern Punkten mit Virginien übereinstimmen, benachtheiligt wird. Doch bei der Aeußerung dieser Gedanken beseelte mich höhere Achtung vor den patriotischen Gesinnungen des gesetzgebenden Körpers und vor den Talenten und guten Absichten der Mitglieder desselben, welche, wie ich aus persönlicher Bekanntschaft und anderweitig weiß, darauf ganz besonders Anspruch haben, als sich im Tone jener Bekanntmachung ausspricht. Auch muß ich anführen, daß ich freilich von der Macht des Congresses, in erweitertem Sinne des Worts rücksichtlich des Handels als dem ersten und anerkannten Zweck, bei der Abfassung der Constitution redete, die Sprache jenes Artikels

aber doch in so weit nicht genau ist, weil sie die Auslegung zuläßt, als sey von unbeschränkter Gewalt über alle Hülfsquellen des Landes im Ganzen die Rede gewesen.

Ich muß vermuthen, daß man die Ausdrücke, welche sich mit Nennung des Namens auf den Gouverneur des Staats beziehen, mir nicht zuschreiben wollte; da ich überzeugt bin, daß ich mich nie so weit vergessen konnte, was ich mir und der Achtung vor ihm schuldig bin.

Nur mit Unwillen, meine Herren, nahm ich meine Zuflucht zu diesen erklärenden Bemerkungen, abgeschieden, wie ich bin, vom Schauplatze politischer Bewegung wegen meines Alters, und der Beschäftigungen, die mir angenehm sind. Es ist das einzige Beispiel einer Mittheilung mittelst der Presse meiner Seits, über einen Gegenstand, der mit dem obwaltenden Stande der Partheien in Verbindung steht.

Mit Achtung

James Madison.

Havana's Handel.

(Aus Original=Quellen.)

Vom 1. Jan. 1827 bis Ende Sept. sind in Havana eingeführt:

40555½	Centner Trocken Fleisch (Carne seco).		
16522	Faß Pöckel=Rindfleisch.		
7174	=	= Schweinefleisch.	
10782	Kisten	Stockfisch.	
582½	Oxhoft		
54392	Faß	Amerikanisches	Mehl.
27122	=	Spanisches	
45	=	andres	
14394½	Tierces Reis.		
2289	Kisten Gin (Branntwein).		
13,108217	Fuß Nutzholz (lumber).		
28118	Stück Faßtauben.		
70284	Faß (Kegs) Speck.		

Ausgeführt sind aus dem Hafen Havanna vom 1. Januar bis 17. November 1827:

1530	Faß 250123½ Kisten Zucker.
1,353339½	Arroben Kaffee.
43170½	Faß Molassen.
161½	= Honig.
8553	Arroben Wachs.
23106	Stück Häute.
1630½	Pipen Rum.
169014½	Pfund Cigarren.
792253	= Taback.
1,081827	Piaster baar.

Hievon nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika: 632 Faß 42038½ Kisten Zucker, 470119½ Arroben Kaffee, 44156½ Faß Molassen, 115½ Faß Honig, 5141 Arroben Wachs, 1403 Stück Häute, 205 Pipen Rum, 36312 Pf. Cigarren, 22710 Pf. Taback, 246204 Piaster.

Nach Großbritanien: 39305 Kisten Zucker, 93004 Arroben Kaffee, 50911 Pf. Cigarren, 38873 Pf. Taback.

Nach den Niederlanden: 30969 Kisten Zucker, 140955 Arroben Kaffee, 6162½ Pf. Cigarren, 610 Pf. Taback.

Nach Deutschland: Hamburg, Bremen ꝛc. 574 Faß 46767½ Kisten Zucker, 415044 Arroben Kaffee, 12½ Pipen Rum, 17665 Pf. Cigarren, 18287 Pf. Taback.

Nach der Ostsee: 15285 Kisten Zucker, 8324 Arroben Kaffee, 191½ Pipen Rum, 807 Kisten Cigarren, 2450 Piaster baar.

Nach Frankreich: 13018½ Kisten 307 Faß Zucker, 152409 Arroben Kaffee, 123 Arroben Wachs, 432 Stück Häute, 195½ Pipen Rum, 7552½ Pf. Cigarren, 25190 Pf. Taback, 20580 Piaster baar.

Nach Spanien: 52280 Kisten 5 Faß Zucker, 25947 Arroben Kaffee, 13 Faß Molassen, 2474 Arroben Wachs, 20471 St. Häute, 182 Pipen Rum, 46164½ Pf. Cigarren, 686583 Pf. Taback, 777857 Piaster baar.

Nach Italien: 9224½ Kisten Zucker, 46702 Arroben Kaffee, 94 Stück Häute, 226 Stück Häute.

Nach Häfen am Mexicanischen Meerbusen: 41½ Kisten 5 Faß Zucker, 60 Arroben Kaffee, 416 Arroben Wachs, 266 Pipen Rum, 340½ Pf. Cigarren.

Nach Süd-Amerika: 152 Kisten 2 Faß Zucker, 307 Arroben Kaffee, 450 Pipen Rum, 1400 Pf. Cigarren.

Nach andern Häfen: 1042 Kisten Zucker, 484 Arroben Kaffee, 1 Faß Molassen, 46 Faß Honig, 399 Arr. Wachs, 106 Stück Häute, 178 Pipen Rum, 1372½ Pf. Cigarren, 34736 Piaster baar.

Im Hafen Havana lagen am 17. Novbr. 57 fremde Schiffe (6 Ships, 46 Briggs, 5 Schooners), nämlich: 34 aus den Vereinigten Staaten, 8 Britische, 8 Französische, 3 Niederländische, 3 Hamburgische, 1 Dänisches.

Obgleich die Ausfuhr des Kaffee's und Zuckers, der Hauptproducte der Insel Cuba, mit großer Thätigkeit betrieben wird, so ist doch ihr Preis so niedrig, daß er den Pflanzern kaum die Kosten des Anbaues deckt. Desungeachtet erweist sich der Zuwachs des Wohlstandes durch den Finanzbericht (balanza), den der Intendant Pinillos zum ersten Male durch den Druck bekannt gemacht hat. Dieser würdige Mann hat überhaupt die ganze Finanzverwaltung der Insel auf das Wohlthätigste umgewandelt. Vor zwanzig Jahren wurden noch ein Theil der Regierungskosten der Insel Cuba durch den Geldzuschuß gedeckt, den man aus Mexico zog; die ganze Staatseinnahme betrug damals nur Eine Million Piaster. Jetzt kostet die Flotte allein zwei Millionen, und nie ist sie besser bemannt und versorgt gewesen als jetzt; überhaupt ist die Vertheidigung der Insel in einem so vortrefflichen Zustande, daß jeder unparteiische Fremde darüber erstaunen muß. Pinillos hat die Staatseinnahme, welche 1824

3,025300 Piaster

betrug, im Jahre 1827, wie jene Balanza näher nachweist, ohne irgend eine drückende Abgabe einzuführen, blos mittelst der Zölle und strenger Controlle auf

sieben Millionen Piaster

erhöht, und er berechnet, daß sie im Jahre 1828 auf neun Millionen steigen werde. In Wahrheit kann man sagen, daß General Vives und der Intendent Pinillos die herrliche Insel aus einer schrecklichen Katastrophe gerettet, und sie in einen Zustand versetzt hat, den alle neuen Amerikanischen Freistaaten beneiden müssen.

Der Schenkwirth Cole.

Ein Rechtsfall.

(Aus dem New York Commercial Advertiser.)

Vor dem Kreisgericht zu Goshen im Canton Orange (Staat New-York), gehegt unter dem Vorsitze des Richters Emmot, am 10. October, erschien klagend ein gewisser Cole. Diesem Bürger des Staats New-York war etwas Abscheuliches begegnet: der commandirende Officier der Militairschule der Vereinigten Staaten zu Westpoint, Oberst Thayer, hatte ihn, wie er meinte, widerrechtlich in Gefangenschaft gehalten. Selbiger Bürger Cole hält nämlich eine Branntweinsschenke, nahe an der Gränzscheide des Bodens, welcher der Unions-Regierung der Vereinigten Staaten gehört, und auf welchem die Militair-Akademie Westpoint angelegt ist. Im Bezirk des kleinen Gebiets von Westpoint wird keine Branntweinsschenke geduldet, damit die Cadetten nicht zu dem Laster der Trunkenheit verführt werden. Da aber nun Cole seine Trinkstube etablirt hatte, so machten die Jünglinge oft einen Abstecher dahin, um sich eine Erquickung zu holen, zum großen Verdrusse ihrer Aufseher, welche nach

den Verordnungen des Instituts solchen Unfug nicht dulden dürfen. Dem Cole war also angedeutet, dort keine Schenke anzulegen, er thats doch; als nun die üblen Wirkungen der Errichtung derselben sichtbar wurden, ward er gewarnt, wenigstens nicht mit gefüllten Branntweinflaschen die Gränzlinie der Vereinigten Staaten zu überschreiten, und den Zöglingen in, vor und neben der Militairschule Getränk zu verkaufen, welcher Unfug so weit ging, daß er bei Nacht die Flaschen mit dem verpönten Getränke unter die Fenster brachte, welche dann von den künftigen Helden der V. St. an Bindfaden emporgezogen und empfangen wurden. — Cole setzte dennoch seine Schmuggelei fort; er ward ertappt und kam 24 Stunden in die Wache; man ergriff ihn noch einmal und ließ ihn nun 48 Stunden sitzen. Was sonst wohl solchen Verführer der militairischen Jugend in Europäischen Staaten begegnet seyn würde, widerfuhr ihm nicht. Nun verklagte aber der Branntweinschenker den Obersten — und — dieser, der Gouverneur der Militairschule, mußte dem Kerl 25 Dollars Entschädigung zahlen.

Schon früher waren die Vereinigten Staaten gezwungen, ein Plätzchen Granitboden (*a farm of granite rocks*) für einen enormen Preis zu kaufen, weil dort Jemand dicht vor den Thüren der kostbaren, trefflich eingerichteten Akademie, in seiner Freiheit als Insasse des Cantons Orange, noch ein schlimmeres Institut — als eine Branntweinsschenke errichtet hatte, — und nun darf nicht einmal der würdige Gouverneur des Instituts einen solchen Menschen, wie Cole — der wiederholt Unordnung stiftet, nach Hausrecht strafen? Selbst die Amerikanischen Blätter finden jenen Urtheilsspruch widerrechtlich.

Beiträge zur Charakteristik der Bundes-Republik Mexico.

1) Rede des Präsidenten bei Eröffnung des General-Congresses.

Bürger Deputirte! Bürger Senatoren!

Die Nation betrachtet, so wie ich, eine Vereinigung ihrer Repräsentanten mit Vergnügen, jetzt, wo sie in einem Zeitraume allgemeinen Vertrauens wieder versammelt sind.

Die Feststellung unseres commerciellen Systems, welche zweimal die ganze Aufmerksamkeit des Congresses in Anspruch nahm, ist fast zum Schluß gebracht. Der Gegenstand, schwierig und verwickelt an sich, hat Zeit erfordert, um die factischen Angaben zu sammeln; denn Theorien taugen wenig, wenn sie nicht durch Erfahrung bestätigt werden. Sie, meine Mitbürger, haben die Freude zu empfinden, daß Alles geschehen ist, was die obwaltenden Umstände nur zulassen, und daß das Werk schon so weit fortgeschritten ist, daß es nur noch der letzten Hand bedarf.

Es ist nunmehr die Zeit gekommen, daß unsere Gesetzgeber ernstlichst darauf bedacht seyn müssen, die uns allen bewilligte Preßfreiheit nothwendigen Anordnungen zu unterwerfen; denn neue Thatsachen und ich füge hinzu, die Sicherheit und Sicherung der Nation legt uns die Pflicht auf, ein Gesetz zur Abstellung der Mißbräuche dieser Art zu entwerfen, ein Gesetz, welches zugleich der Presse Schutz verleiht, in so ferne sie die Rechte des Volkes gegen die Angriffe der willkührlichen Gewalt in Schutz nimmt, aber dieselbe abhält, verächtliche Persönlichkeiten zu äußern, oder den Schleier zu lüften, der zu Aller Nutzen das Elend des menschlichen Looses verbirgt. Die Regierung enthält sich, Beweise für das Daseyn des hier beschriebenen Uebels aufzustellen, verweiset vielmehr auf die Tageblätter, von denen einige alles aufbieten, die Flamme der Zwietracht anzufachen, und unsere

so sehr beneidete Ruhe zu stören. Widmen Sie Sich mit Eifer und Rücksicht der Erwägung dieses höchst wichtigen Gegenstandes, so sichern Sie Sich gerechten Anspruch auf die ewig dauernde Dankbarkeit der Nation *).

Verschiedene Verträge mit fremden Mächten werden dem Congresse zur Billigung vorgelegt werden, denen noch andre folgen sollen. Es ist wünschenswerth, daß unsere sociale Existenz durch friedlichen, einträchtigen Verkehr mit allen civilisirten Nationen der Erde gekräftigt und befestigt werde.

Auch unsere kirchlichen Angelegenheiten werden Ihrer Erwägung anheim gegeben werden. Sie werden in dieser Sache so handeln, wie die Klugheit es Ihnen vorschreibt, damit die Rechte der Nation immer geheiligt bleiben. Der Augenblick ist günstig, und die Vollziehungsgewalt erfährt, daß der apostolische Stuhl geneigt ist, den Anträgen der Mexikanischen Bevollmächtigten Gehör zu geben. In diesem Falle wird die Mexikanische Kirche aus ihrem Wittwenstande sich erheben, neuen Glanz erlangen und mit verdoppeltem Schimmer strahlen.

Die active Miliz und das Contingent zum stehenden Heere erfordern nicht weniger ihre Aufmerksamkeit als die Localmiliz, welche bei der gegenwärtigen mangelhaften Einrichtung nicht fähig ist, ihren ursprünglichen Zweck zu erfüllen. Schon früher habe ich auf ein Gesetz zur Verhütung der Desertion bestanden und bedarf nicht, mich darüber hier weiter zu verbreiten.

---

*) Nach dem Art. **50** §. **3** der Constitution hat der General-Congreß die Befugniß: „die Preßfreiheit in Rücksicht politischer Gegenstände zu beschützen und zu reguliren; doch darf derselbe nie ihre Ausübung unterbrechen, und eben so wenig dieselbe in irgend einem Bundesstaate oder Bundesgebiet durch Zwangsmaaßregeln hemmen.“ —

A. d. H.

Die Organisation einer Anstalt für die Angelegenheiten des Staats-Credits ist noch nicht vollendet. Soll sie nicht blos dem Namen nach bestehen, so ist es wesentlich, daß alle Verantwortlichkeiten und Garantien der Nation regelmäßig sicher gestellt, daß Treu und Glauben feierlich verbürgt und der Wunsch, alle geheiligten, unverletzlichen Verpflichtungen zu erfüllen, offenbar und über alle Zweifel erhoben werde.

Damit unsere bestehenden Hülfsquellen den Bedürfnissen des Staats entsprechen und selbst übersteigen mögen, werden Sie das Seezollwesen, die Anordnung der Commissariate und den Generalschatz zu erwägen haben.

Die Nation blickt ängstlich auf das Resultat der Rechnungsablage des Finanzministers. Der Congreß wird diesen Angelegenheiten die hohe Aufmerksamkeit widmen, welche ihre Beschaffenheit und Wichtigkeit erfordert, und welche ich Ihnen auf das Dringendste anempfehle.

Diese und andere Gegenstände von Gewicht und Interesse waren der Grund Ihrer Zusammenberufung; die Nation, welche Ihren Händen die Souverainetät anvertraut hat, findet ihre Besorgnisse beruhigt, und blickt mit Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft, wenn sie ihre Repräsentanten betrachtet, die hier gesetzlich versammelt sind, und durch heilsame Verordnungen ihre glorreiche Unabhängigkeit und die gegenwärtige Regierungsform zu erhalten streben. Der Bundes-Congreß und die Vollziehungsgewalt werden nie die Hoffnungen der Nation täuschen. In der Stunde der Gefahr oder in der Stunde der Wohlfahrt soll unser Vaterland, und unser Vaterland allein, der Gegenstand unserer theuersten Hoffnnngen und unserer kräftigsten Anstrengungen bleiben.

Mexico, am 1. Sept. 1827.

2) Jalisco verbannt die Spanier.

Die Gesetzgebung des Staates Jalisco *) erließ am 2. Sept. folgenden Beschluß gegen die daselbst wohnenden Spanier. 1) Alle in diesem Staate wohnenden Spanier sollen denselben innerhalb 20 Tagen verlassen und dürfen nicht zurückkehren, bis Spanien die Unabhängigkeit der Nation anerkennt. 2) Spanier mit Amerikanischen Frauen verheirathet, und mit ihnen lebend, so wie Wittwer, welche Kinder von Amerikanischen Frauen haben, so wie unverheirathete Spanier, die ein physisches Hinderniß haben, sind von dieser Verordnung ausgenommen. 3) Spanier, welche kapitulirt haben, seit 1821 in der Republik angelangt sind, oder sich weigern, den Schwur der National-Unabhängigkeit zu leisten, sind von der Begünstigung des 2. Artikels ausgeschlossen. 4) Die Regierung wird Maaßregeln nehmen, um jeden Spanier von der Ankunft und Niederlassung in diesem Staat abhalten. 5) Allen Spaniern, welche Aemter bekleiden, sollen derselben beraubt werden, mit Ausnahme derjenigen, welche von der Regierung ernannt sind. 6) Alle in den letzten Artikel erwähnten Personen sollen, gleichviel ob sie den Staat verlassen oder in demselben bleiben, ihre Gehalte genießen. 7) Die Entlassenen sollen ihre Gehalte behalten, bis zum Schlusse des Zeitraums, für welchen sie ernannt sind. 8) Die Geistlichen sollen ihre Stipendien genießen, bis über ihr Benefiz gehörig verfügt ist. 9, 10) Auch die Geistlichen untern Ranges sind in die Verfügung des 8. Artikels eingeschlossen. 11) Die Spanier, welche im Gebiete des Staats bleiben, sollen keine Versammlungen von mehr

*) Jalisco (Xalisco), vormals Intendencia Guadalaxara, Hauptstadt Guadalaxara, 1803 19500 Einwohner, am Santiagoflusse, der dem stillen Meer beim Hafen St. Blas zufließt, 60 d. Meilen nordwestlich von der Hauptstadt Mexico.

A. d. H.

als drei Personen halten, ohne der Ortsbehörde davon vorläufig Anzeige zu machen. 12) Sie dürfen keine Waffen besitzen, außer solchen, welche zu ihrer persönlichen Vertheidigung nothwendig sind. 13) Kein Spanier darf den Ort, wo er wohnhaft ist, verlassen, ohne mit einem gehörigen Passe versehen zu seyn. 14) Die Spanier, welche bleiben, müssen sich jeden Monat vor den Ortsobrigkeiten stellen. 15) Jedes Vergehen gegen diese Verordnungen wird mit fünfjähriger Gefangenschaft bestraft. 16) Die Regierung soll eine Liste entwerfen, worin jeder Spanier, der im Staate wohnt, sein Alter, Stand und seine Lebensweise eingetragen ist. 17) Alles in diesem Staate liegende Eigenthum, welches einem, der im Lande des Feindes wohnt, gehört, soll von der Regierung sogleich in Beschlag genommen werden, bis zur Beendigung des Krieges. 18) Die Regierung wird die Verwaltung dieser Grundstücke führen, so daß dieselben nicht darunter leiden. 19) Der Ertrag derselben soll sorgfältig aufbewahrt und den Eigenthümern nach Abschluß des Friedens ausgezahlt werden. 20) Von diesem Ertrage soll die Regierung dem Congresse des Staats jährlich Rechnung ablegen.

In der Sitzung des General-Congresses am 17. Sept. erstattete die zur Untersuchung der Gesetzlichkeit und Zweckmäßigkeit des vom Congresse des Staats Jalisco zur Vertreibung der Spanier erlassenen Dekrets niedergesetzten Commission einen Bericht. Diese erklärte sich durchaus gegen diese Maaßregel, dieselbe Meinung theilte die Mehrheit des General-Congresses, und dieser beschloß: der Staat Jalisco habe durch jenes Dekret den 49. und 50. Artikel der Bundes-Constitution verletzt. In diesem zum 5. Titulo gehörigen Artikel sind die Befugnisse des General-Congresses aus einander gesetzt. Nach Art. 49 §. 4 haben die vom General-Congresse ausgehenden Gesetze oder Dekrete „die Aufrechthaltung der relativen Gleichstellung der Rechte und Pflichten der einzelnen Staaten vor dem Gesetze“ zum Gegenstand

und nach Art. 50 §. 31 ist der General-Congreß ausschließlich befugt, Gesetze und Dekrete für die im Art. 49 angeführten Gegenstände zu ertheilen, doch ohne sich in die innere Verwaltung der einzelnen Bundesstaaten zu mischen. Auch gehört das Verhältniß der Spanier, in so fern man sie als feindliche Unterthanen betrachtet, wohl gewiß unter die auswärtigen Angelegenheiten, welche nach Art. 50 §. 11, 12, 13 ausschließlich dem General-Congresse angehören. —

(Dennoch wandern viele wohlhabende Spanier, namentlich auch aus der Hauptstadt Mexico und dem Staate Vera-Cruz, aus, welches insonderheit den Kaufleuten leicht wird. In New-Orleans, Havana ꝛc. werden sie mit offenen Armen aufgenommen.)

3) Fragen, in einer Flugschrift: *Aviso interesante* betitelt, den Mexicanischen Bürgern vorgelegt.

„Von dem Lesen der sich einander stets widersprechenden und widerstrebenden Tageblätter ermüdet und von der Nachricht über eine Spanische Expedition beunruhigt, fielen mir verschiedene Fragen ein, die ich dem Publikum mit dem Wunsche, daß dadurch das gemeine Beste befördert werde, kund mache.

1) Wenn alle Amerikanischen Freistaaten sich consolidiren und vereinigen, in welchem Verhältnisse wird ein so schrecklicher Coloß (*coloso tan terrible*) zu Europa erscheinen?

2) Da das republikanische System nicht im Interesse der Könige ist, scheint es nicht natürlich, daß sie alles aufbieten, um es zu vernichten?

3) Da Spanien länger als drei Jahrhunderte hindurch Amerika (las Americas) beherrscht hat, soll es seinen Verlust nicht beklagen und alles Ersinnliche aufbieten, um es wieder zu erlangen?

4) Muß die Preßfreiheit und das rasche Fortschreiten der Volksbildung nicht den römischen Stuhl fürchten lassen, daß er sein Ansehen in Amerika in Kurzem einbüßen werde?

5) Wird die ungeheure Strecke unverliehener Ländereien und die Fruchtbarkeit der neuen Welt nicht den Liberalen in Europa, die in Sklaverei schmachten, die Lust einflößen, ihre Fesseln zu brechen und in diese herrlichen Länder zu kommen, und kann diese Auswand'rung den Despoten gefallen?

6) Wenn Mexico als Manufactur- und Handelsstaat auftritt, gleich den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika: wird Europa's Handel nicht darunter leiden?

7) Beweist nicht die Lage Griechenlands den Haß der Souveraine gegen Republiken? *)

8) Wenn man diese Fragen bejahen muß, wird dann Amerika nicht über kurz oder lang einen Angriff fürchten und dagegen auf der Hut seyn müssen?

9) Beweisen nicht die Schwierigkeiten, welche man bis jetzt der Anerkennung der Unabhängigkeit entgegenstellt, hinreichend, Europa's feindselige Ideen?

10) Ist es, bei so begründeter Befürchtung, nicht hohe Zeit, alle Zwistigkeiten und Umtriebe, welche Haß erzeugen, die allgemeine Organisation hemmen, und uns in Anarchie zu stürzen drohen, einzustellen?

11) Die fast gleichzeitig ausgebrochenen Ruhestörungen aller Republiken sind ohne Zweifel durch Europäisches Geld (*con el dinero europeo*) angeregt; sollten sich nicht die Verschwörungen, womit jetzt sich so viele einlassen, um Menschen unglücklich zu machen, aus demselben Grunde herschreiben?

12) Die Freiheit der Presse ist sicher ein großes Bollwerk der Bürgerfreiheit; wenn aber ihr Mißbrauch einen Bürgerkrieg erregt, so geht dadurch in Europa unser Ruf verloren, in Europa, welches in der Entfernung blos unsere

*) Diese Frage ist seit dem Christensiege bei Navarino zum Unsinn geworden, und wird hier nur wegen des Zusammenhangs aufgeführt. D. Red.

Schwächen begreift (que en la distancia solo percibe nuestras debilitades). Sobald der Punkt anfängt, gefährlich zu seyn, muß man ihn nicht für den ersten Ursprung unsers Verderbens halten?

13) Wenn die Journalisten die Freiheit haben, die Regierung und die Gesetze anzutasten, und ihre Anzeigen und Aufsätze Zwietracht zu erzeugen streben, die Partheiwuth nähren und die öffentliche Meinung verderben: sind sie dann nicht höchst strafwürdig?

14) Daß man die Regierung und die Behörden anklagen darf, so oft sie ihre Vollmachten überschreiten, ist ohne Zweifel höchst nothwendig (*es sin duda necesarisimo*), um den wahren republikanischen Geist nicht untergehen zu lassen, der aber moralisch und den Gesetzen unterwürfig seyn soll; wenn aber diese Angriffe nicht durch wirkliche Fehltritte, sondern blos durch Partheiwuth veranlaßt sind, bringen sie dann nicht blos Unheil?

15) Wenn derselbe Partheigeist einen fremden Gesandten angreift *), als ob er nicht Bildung (filosofia) genug hätte, das zu widerlegen, was gegen ihn geschrieben ist, in einer Sache, welche durchaus nicht mit der öffentl. Stimme in Widerspruch steht, und wodurch man seine Nation zu compromitiren sucht — machen sich dadurch nicht diese Schriftsteller schwer verantwortlich?

16) Wenn eine Regierung errichtet ist und Gesetze erlassen sind — sollen sie nicht frei walten, um den Ehrgeiz, den Neid und den Verrath, der sich in alles mischt, zu hemmen?

17) Man erwäge den Vortheil, welchen die Bundes-Verfassung gewährt. Sind nicht alle Beamte Eingeborne? Wenn die Spanische Botmäßigkeit wieder einträte, würden

*) M. s. Amerik. Misc. 1828. Jan.-Heft. S. 9.

A. d. H.

diese Beamte ihre Aemter behalten? Wer dem Galgen entginge, würde zur ewigen Schande eine Kette tragen. Spanien, Piemont und Neapel sind uns warnende Beispiele.

18) Wem kamen die Steuern zur Zeit der vorigen Regierung zu Gute? Wo blieb das Geld? Gewähren sie nicht jetzt vielen Mexicanischen Familien Unterhalt? bleiben sie nicht im Lande? Wer kann eine Veränderung wünschen! Blos Thoren (*locos*) oder Spanier können daran denken.

19) Wer hat jetzt die geistlichen Würden im Besitz? So wie der Punkt des Patronats entschieden ist, sind Eingeborne die Beförderten und die mexikanische Kirche behauptet ihren Glanz und ihre Heiligkeit.

20) Gestand Spanien dem Ex-Adel Auszeichnungen und Aemter zu, und mußte er nicht große Summen zahlen für die Erlaubniß, ein Majorat (mayorazgo) zu stiften? Jetzt kann jeder im Dienste des Vaterlandes jedes Amt, welches seinem Verdienste gebührt, und jede Auszeichnung, welche die Verhältnisse gestatten, erlangen; kann dafür jemand gleichgültig und fühllos bleiben, oder wohl dagegen sogar Umtriebe anspinnen?

21) Spanier! die ihr in eurer Jugend über das Meer schifftet, um der Laufbahn des Handels oder des Kriegs zu folgen, die ihr das Glück hattet euch zu bereichern, oder Aemter und Befehlshaberstellen zu erhalten: weshalb seit ihr freiwillig hier geblieben, als die Unabhängigkeit proclamirt ward? Jetzt fordert es eure Ehre und euer Zartgefühl, daß ihr Europa in eurem Herzen vergeßt. — Wenn ihr diese Unabhängigkeits-Erklärung unglücklicher Weise zu euren übrigen Uebeln rechnet, müßt ihr dann nicht erkennen, daß die Nation gerechte Ursache hat, ein Gesetz gegen euch zu erlassen? Eure Ehre selbst muß es lobpreisen; denn es ist ein großmüthiges Gesetz.

22) Schriftsteller! deren Zahl sich täglich vervielfältigt! Warum verwendet ihr eure Talente auf Satyren und scho-

lastische Artikel des barbarischen Zeitalters und deutelt die Worte in Botschaften rc. rc. ganz im Geiste des Eigennutzes und der Cabale, in dem ihr sie für mexikanisch und angemessen ausgebt; um Himmels Willen, warum sucht ihr nicht durch eure Schriften auf das Volk zu wirken, und unbefangene, wackere Bürger zu bilden?

23) Da dieses Land in jeder Rücksicht ein Sammelplatz des Köstlichsten ist, warum verbrüdern sich nicht die Bewohner desselben, um sich zu beglücken, und vermeiden Zwietracht, welche das Land und sie selbst zu zerstören droht?

24) Als die Staaten Provinzen waren, bekleideten damals deren Bürger Beamtenstellen? Sind es jetzt nicht Mexikaner, welche den Mexikanern Gesetze vorschreiben? Wenn die Spanier wiederkehren, wird dies dann auch der Fall seyn?

25) Spanien wird hier die Herrschaft nicht wiedererlangen, wie man sich wohl träumen läßt, wenn die Nation brüderlich vereint widerstrebt; doch wenn man dem apostolischen Gelde den Zugang verstattet, um Partheien, Zwietracht, Haß gegen alle Fremde ohne Unterschied und eine schlecht begründete Anmaßung zu hegen — dann rette uns Gott.

26) Väter des Vaterlandes! Ist es nicht eine Ehre für euren Namen und eure Familien, daß ihr die Stifter der Wiedergeburt der Nation seyd? Wenn ihr durch unabläßige Arbeit den Staaten, die euch senden, zu erkennen gebt, daß ihr deren Vertrauen nicht mißbraucht und würdig der Wahl seyd, so vereinigt euch das allgemeine Wohl zu berathen, nicht aber eure oratorische Talente geltend zu machen, wie die Cortes von Spanien in Sevilla und Cadix während ihrer letzten Epoche. Seyd stets wachsam, um euch nicht durch europäische Politik täuschen zu lassen, besonders jetzt, wo sie von Jesuiten und Apostolischen geleitet wird.

27) Minister! Ihr seyd der Deichsel (*timon!*) der Vollziehungsgewalt; rechtfertigt das Zutrauen, welches man in eure Verdienste setzt. Es ist eine heilige Schuld, welche ihr der Nation durch den Eifer, womit ihr eure Dienstpflicht erfüllt, zu zahlen habt; nie dürfen Ehrgeiz und Eigennutz eure Schritte leiten, sondern nur die Gesetze, selbst wenn ihr erkennt, daß die Nation nicht mit eurer Arbeit zufrieden ist. Wird aber die Regierung nicht herabgewürdigt, wenn man sie bei der Nation verdächtig macht, daß sie willkührlich einen Reclamanten zu unterdrücken strebe? Ohne Zweifel sind solche Handlungen strafbar; denn der Mann von Ehre und Sitte soll das Gemeinwohl allen andern Beweggründen vorziehen und seine Aufopferungen sind in Zukunft Zeugnisse seines Verdienstes bei den wenigen, welche nicht einsehen, daß nur die Bosheit sich gegen ihn erklärt.

28) Es giebt nur Eine Constitution; auf derselben beruhen die Constitutionen der einzelnen Staaten. In jener Urkunde ist die Unabhängigkeit ausgesprochen; dem Ganzen zum Heil. Einige Staaten haben unberechnenbare Fortschritte gemacht; andere gehen Schritt für Schritt, aber doch vorwärts; ein einziger nur *) weicht vom guten Wege; wird das fortdauern? Es ist sehr zu beklagen, daß er das erwähnte Beispiel gegeben hat, und es läßt sich hoffen, daß er erkenne, bei patriotischen Tugenden sey es keine Schande, zu bekennen: man habe sich geirrt.

29) Der Unfall von San Angelo (?) im Jahre 1826, wovon nichts bekannt gemacht ward, welches die Nation und die Regierenden hätte darüber aufklären können, war er nicht eine europäische Machination, welche man damals nicht als solche erkannte. Welche Ehre brachte er der Regierung und wie glänzend offenbarte sich ihre Gerechtigkeit?

---

*) Wahrscheinlich ist Vera Cruz gemeint. M. s. Jan.-Heft 1828. S. 13 flg. A. d. H.

30) Wie hat sich Vera Cruz gegen den Senor Esteva benommen? und ist dieser nicht doch ein aufrichtiger, thätiger Vaterlandsfreund? Handelte nicht die Rache der Eigenliebe und europäische Cabale gegen ihn?

31) Der Geist der Insubordination, der sich bei der Erfüllung der Militairpflicht kund giebt, ist er nicht durch apostolische List angeregt? Wenn alles Unheil aus dieser Quelle fließt, worauf zielt denn das, was Capitain Orozco that und schrieb? So viel man gegen das Verfahren des Obersten Villaurrutio schrieb, stammt nicht alles aus Ungehorsam und Haß gegen die Regierung, und von solchen, die sich strafbar und unwissend zeigen, und heißt das der guten Sache dienen?

32) Väter des Vaterlandes! nehmt diese Bemerkungen, die eine lange revolutionäre Erfahrung erzeugte, zu Herzen; erwägt in eurer jetzigen Sitzung diese Verhältnisse; es ist eure Pflicht, dem Unheil der europäischen Cabale vorzubeugen und endlich die Nation zu retten. Vereinigt das Kriegsheer nach einem Vertheidigungsplan, den die Regierung entwerfen wird. Sorgt dafür, daß die Truppen geübt werden und daß sie die Generale anerkennen, die ihnen zu befehlen haben. Führt die strengste Sparsamkeit bei der Militair-Administration ein. Die dazu bewilligten Summen müssen gewissenhaft verwaltet, die Inspection mit aller Strenge unter Aufsicht genommen werden, ohne die Schuldigen durchschleichen zu lassen; die Polizei wache über alle Verdächtige, die da sind oder kommen möchten, denn die Jesuiten sind in diesem Punkt listiger als wir. Seyd überzeugt, daß das begierige Spanien aufhören wird auf Angriffe zu denken, wenn die Republik friedlich ihre Organisation vollendet hat, wenn es erfährt, daß hier nur Eintracht herrscht, daß keiner klagt und alles sich festigt.

33) Warum war der Congreß von Tacubaya nicht vollständig? Vielleicht auch wegen europäischer Umtriebe?

Jemehr der Congreß in Europa Furcht erregte, destomehr erweist sich das Interesse, seine Agenten zu trennen, und die Freistaaten einzuschläfern (adormecer), damit sie nicht daran denken, noch Gesandten bei denselben ernennen.

Mexico, den 25. Jul. 1825. P. C.

Eine seltsame Entführung.

(Nach einem Aktenstück aus der National-Gazette.)

City Philadelphia, Bureau des Mayors,
den 22. October 1827.

„Persönlich kam und erschien vor mir Joseph Watson, Esq., Mayor bemeldeter Stadt, Addison Ellting, alt 27 Jahre, geboren im Staate Rhode Island, aber in den letzten vier Jahren zu Bethany wohnend; nachdem dieser feierlich den gesetzmäßigen Eid geleistet hat, deponirt und spricht derselbe:

Am 25. des letzt verflossenen Septembermonats verließ ich Bethany *) im Canton Wayne, im Staat Pennsylvanien, wo ich wohne, um nach den Engen (Narrows) des Lackawaxen zu gehen, funfzehn Meilen von Bethany, meine Frau mich begleitend. Auf dem Wege kehrte ich in Carr's Schenke ein, 6 Meilen von Bethany, und contrahirte mit William Holbert, ihm ein Haus zu bauen, auf welchen Contract ich funfzig Dollars als Vorschuß erhielt. Um Sonnenuntergang erreichte ich die Engen, und ließ meine Frau in Walker's Schenke. Nach dem Abendessen ging ich nach Keen's Laden, nahe an Walker's, und nahm 3 Doll. 20 Cts. in Empfang,

---

*) 26¾ d. Meilen nördlich von Philadelphia. Der Canton Wayne liegt an der Nordostecke des Staats Pennsylvanien, der dort durch den Delawarestrom vom Staate Newyork getrennt ist.
A. d. H.

den Betrag einer Forderung von J. S. Bidwell an Keen. Darauf besuchte ich Arnold's Laden, der nicht weit von Keen's entfernt liegt; ich hatte zwar kein besonderes Geschäft mit Herrn Arnold abzumachen, aber stattete ihm einen Besuch als Freund ab. Auf dem Wege zwischen Arnold und Keen traf ich einen Fremden, welcher mich fragte: ob ich Ellting hieße, in Bethany wohnte und ob ich Zimmermann wäre. Diese Fragen beantwortete ich ihm bejahend. — Er ersuchte mich darauf in Kimble's Schenke einzusprechen (an der entgegengesetzten Seite des Lackawaxen, Walker's gegenüber), und zwar denselben Abend, ohne einen besondern Grund seines Anliegens anzugeben. Indem ich ihm sagte, daß ich lieber morgen vorkommen würde, wenn die Sache nicht sehr wichtig wäre, entgegnete er mir, die Sache werde von großer Wichtigkeit für mich seyn. Wir trennten uns, wobei ich das Versprechen gab, denselben Abend nach der bezeichneten Stelle zu kommen, wenn es mir irgend möglich würde. Alsdann kehrte ich zu Keen zurück, und kaufte ein kleines Stück Calico zur Kleidung für meine Kinder, das ich in dem Laden zurückließ, in der Absicht, am folgenden Morgen mit meiner Frau wieder vorzukommen, und noch mehr zu kaufen. Keen's Laden liegt ungefähr sechszig Ellen von der Brücke, die bei den Engen über den Lackawaxen geht. Da ich meiner Frau gesagt hatte, daß ich bald zurückkehren würde, so beschloß ich, nicht früher als morgen zu Kimble zu gehen. Von Keen ging ich auf die Brücke zu, indem ich die Fortschritte des Werkes am Delaware- und Hudson-Canal an jener Stelle in Augenschein zu nehmen wünschte. Niemanden erblickte ich, bis ich nahe an der oberen Seite der Brücke zwei Männer gewahr wurde, welche sich mir sogleich näherten und meinen Namen zu erforschen suchten. Ich wollte die Frage umgehen, allein sie fragten geradezu, ob mein Name nicht Ellting wäre, welches ich bejahte. Derjenige, welcher die Frage an mich gerichtet hatte,

faßte mich, ohne weiter zu sprechen, am Rockkragen. Ich gebot ihm, abzulassen, als mich der Andere an der entgegengesetzten Seite faßte. Jetzt entstand eine Balgerei, und es gelang mir, den Kerl mir zur Rechten niederzustürzen, wobei ich im Fallen den Andern mitnahm. Während ich den Einen, den ich zwei oder drei Mal niederdrückte, schlug, erhielt ich von einem Dritten einen heftigen Schlag mit einem schweren Knittel oder einer ähnlichen Waffe längs dem Rücken, welcher ferneren Widerstand unmöglich machte, wenn ich gleich nicht bewußtlos wurde. Darauf schleppte man mich eine kurze Strecke über die Brücke, und ich ward in einen Kasten, in einen Wagen gesetzt, der sogleich schnell weggeführt wurde. Nach einem Paar Stunden werde ich aus dem Kasten in den Wald geleitet; man zog mir die Kleider ab, und gab mir andere. Ich beschwor sie, mir doch zu sagen, was ihre Absicht wäre, und bemühte mich, sie durch eine Erzählung der Lage meiner Familie zu rühren, worauf sie lediglich erwiderten: „ob ich es für drei Männer möglich hielte, Morgan wegzuführen?" *) Bald danach ward ich wieder in den Kasten gesteckt, aus welchem ich nur in der Nacht auf ganz finstern Plätzen herausgelassen wurde. Meine Nahrung bestand lediglich in Brot und Wasser. Während drei oder vier Tagen machte ich, weil ich es für das Beste hielt, alles mögliche Geräusch, indem ich schrie und an den Kasten stampfte. Meine Wächter lachten über diese Anstrengungen, meine Lage kund zu machen, welches mich glauben ließ, daß sie ihrerwegen ganz unbesorgt seyn müßten. Ich fühlte mich bald so schwach, daß ich davon abließ, meine Befreiung auf solche Weise zu versuchen, und tröstete mich mit der Hoffnung, daß sich irgend eine Gelegenheit zu meinem Entkommen darbieten würde.

---

*) M. s. Amer. Misc. 1827. I. 118. II. 212.

A. d. H.

Am 16. dieses Monats fragte man mich: „in welchem Theile der Hauptstadt ich ausgesetzt seyn wollte?" worauf ich erwiderte, welche Stadt sie meinten, da ich die Gegend gar nicht kannte, durch welche wir gefahren wären. Als sie entgegneten, Philadelphia, sagte ich ihnen, daß wenn sie mir meine Freiheit geben wollten, sie mich in einem beliebigen Platze in Philadelphia aussetzen könnten, ich wäre in mehreren Theilen der Stadt bekannt. Als sie darauf bestanden, daß ich wählen mögte, nannte ich Kensington Markt. Hier wurden mir meine eigenen Kleider gegeben, ausgenommen Weste und Rock. Man gab mir eine andere Weste, aber kein Halstuch. Nach einer halben Stunde machte der Wagen Halt; sie ließen mich heraus, und als ich meinen Anzug in Ordnung gebracht hatte, welches zum Theil schon in dem Kasten geschehen war, zeigte man mir an, daß ich jetzt frei wäre. Nun forschte ich nach meinem Taschenbuche, welches 63 Dollars und 50 Cts enthielt, nebst mehreren Papieren, deren ich mich nicht mehr genau erinnere. Sie gaben mir zu verstehen, mit der mir wiedergegebenen Freiheit zufrieden seyn zu müssen, zeigten mir die Richtung nach Kensington Markt, der nach ihrer Angabe zwei Meilen entfernt war, und jagten im schnellen Lauf davon, und zwar nach einer entgegengesetzten Gegend. Ich erreichte nun Herrn Pennington's Haus in Beachstreet, nahe am Markte, um neun Uhr des Abends, in einem sehr kraftlosen Zustande. Der Wagen, auf dem ich eingesperrt gewesen bin, war ein gewöhnlicher, mit grober Leinwand gedeckt. Der Kasten hatte Aehnlichkeit mit denen der Zinnhändler, oben mit einer Oeffnung versehen; eins der Pferde war grau, das andere von dunkler Farbe, wahrscheinlich röthlich braun oder braun; zwei der Männer trugen lange Röcke, der dritte einen Frack. Weil ich nur in der Nacht hinausgelassen wurde, so bin ich außer Stande, eine genauere Beschreibung der Kerle zu liefern.

Es ist gleichfalls wol bemerkenswerth, daß ich zwei oder drei Tage nach meiner Gefangenschaft einen Fremden die drei Männer, welche mich im Gewahrsam gehalten hatten, anreden hörte: „Nun, endlich finde ich euch;“ worauf jene erwiderten: „Hier sind wir alle sicher.“ Das hierauf folgende Gespräch zwischen ihnen konnte ich nicht genau hören, urtheile aber nach dem, was ich vernahm, daß die drei Kerle Instructionen von dem vierten für ihr ferneres Verhalten empfingen.

Während des ganzen Vorfalles, von dem Einsperren in den Kasten angerechnet, war ich nicht im Stande, Tag und Nacht zu unterscheiden; meine Kräfte waren erschöpft, und ich besinne mich nicht, einen andern Laut vernommen zu haben, als das Geräusch, welches der Wagen verursachte, auf dem ich mich befand, so wie ich einmal merkte, über eine Brücke oder irgend einen gepflasterten Fußboden zu kommen. Meine Vorstellung war die, daß ich wegen der unebenen Beschaffenheit der Landstraßen bis auf wenige Tage vor meiner Ankunft in dieser Stadt, durch die Wälder oder quer über die Landwege ganz nahe an den Ort geführt ward, wo sich der Vorfall ereignete.

Addison Ellting.

Beschworen und unterschrieben von mir; Tag und Jahr wie oben.

Joseph Watson, Mayor.

Anmerk. des Herausgebers. Die Amerikaner sind, wie die Britten, große Freunde von seltsamen Wetten. Sollte vielleicht der schändliche Raub blos in Folge einer Wette ausgeführt seyn, so daß sich jene Kerle verpflichtet hätten, einen Menschen auf die Weise, wie Morgan entführt ward, fortzuschleppen, und zwar nach Philadelphia? Ihre erste Frage an den Entführten scheint diese Meinung zu bestätigen. Sonst ließe sich kein Grund denken, weshalb sie den Beraubten nicht früher und in den Waldungen laufen ließen.

Bolivar und Colombia,
um die Mitte des Jahrs 1827.

(Nach Original-Quellen. M. f. Amer. Misc. IV. 67 flg. 130 flg.)

Die unglückliche Republik Colombia befindet sich in einem Zustande der organischen Schwächung, welche nicht einmal die Erscheinung der Krämpfe zuzulassen scheint; sie ist in allen ihren Bestandtheilen gelähmt und aufgelöst. Ein merkwürdiger Beleg zu dieser Behauptung ist das amtliche Schreiben, welches Bolivar auf seiner Reise von Cartagena nach Bogota aus Cachira *) am 24. August erließ und welches wir aus der in Caracas erscheinenden Gazetta del Gobierno vom 17. October entlehnen. Es ist an den Präsidenten des Senats des General-Congresses von Bogota gerichtet.

„Erlauchter Herr! Auf meiner Reise nach der Hauptstadt Bogota, welche ich so sehr beeilte, als es mir die Regenzeit, der schlechte Zustand der Wege und meine Gesundheit erlaubte, empfing ich an diesem Orte zwei Mittheilungen aus dem Amte des Staatssecretairs des Kriegs, eine: das Dekret des Congresses vom 8. August enthaltend, wodurch das stehende Heer der Republik auf 10000 Mann vermindert wird; die zweite behändigt mir Abschriften verschiedener Aktenstücke in Betreff der neuen Insurrektion in Guayaquil, woraus erhellt, daß man dort im Begriff war, das Föderalsystem **) zu proklamiren, daß man alles aufbot, um die Zahl der Anhänger dieses Systems zu vermehren, daß das Departamento Ecuador (Quito) für diesen Zweck Deputirte absandte und Assuay (Cuenca) wahrscheinlich ähnliche Maaßregeln nehmen werde.“

---

*) Caxira (Alcedo schreibt Caxita) liegt 5 Stunden nördlich von Bogota, ein Dorf von 150 Indianer-Familien bewohnt.

**) Bekanntlich ist Colombia eine Central- keine Bundes- (Föderal) Republik, wie Mexico, die vereinigten Staaten von Nord-Amerika rc. A. d. H.

„Beim Empfange dieser Mittheilungen verglich ich nothgedrungen die eine mit der andern und beide mit dem Zustande der Republik. Eine Division der Armee in Lima hat früher Meuterei gegen ihre Befehlshaber begonnen, die Gesetze geschändet und im schmählichen Einverständnisse mit dem fremden Feinde die Zerstückelung der Republik versucht. Da ihre hinterlistige Absicht nicht gelingen wollte, proklamirte sie eine Föderal-Regierungsform und gewann eine Parthei in Guayaquil für ihr Unterfangen, eine Parthei, welche seit einiger Zeit diese Regierungsform wünschte, und die ich daher durch einen Constitutions-Entwurf zu beruhigen strebte, der bereits mit Erfolg in Bolivia durchgesetzt war, und der ihnen und uns eine Central-Regierung verliehen hatte, besser berechnet für unsere Bedürfnisse und unsere Noth. Doch die jetzt proklamirte Föderation ist nichts mehr als eine überlegte Einwilligung in die verrätherischen Umtriebe derjenigen, welche in diese Departamente mit bewaffneter Hand eingedrungen sind, und in dieser Krisis gewinnt die Nachricht Grund, daß der Feind (Spanien) Truppen auf den Canarischen Inseln sammelt, um eine Landung auf unsern Küsten zu wagen (!!!), die Gemüther sind aufgeregt — die bürgerliche Sittlichkeit ist erschüttert — die öffentliche Meinung ist zerrüttet und die Sicherheit der Republik in drohender Gefahr."

„In solchem Augenblicke, wo wir gebieterisch aufgefordert sind, feindseligem Angriff von außen und innerer Zwietracht zu begegnen — in diesem Moment der Entscheidung verordnet man die Verminderung der Armee bis zu einer Zahl, welche zur Zeit des tiefen Friedens nicht hinreichend ist. Gewiß ist der Congreß über den Zustand der Republik schlecht unterrichtet, und obwohl die Hauptstadt von widerstrebenden Faktionen beunruhigt, und die Volks-Repräsentanten den grausamsten Störungen (???) ausgesetzt sind, so muß man doch unsere Lage als ein Muster politischer Wohlfahrt betrachtet haben. Das Dekret rechtfertigt diesen Schluß vollkommen."

„Bei der Mittheilung dieses Dekrets wird von Seiten des Vicepräsidenten geäußert, daß es höchst zweckdienlich seyn würde, die zwei Bataillone und die zwei Schwadrone, die ich, so wie ich die Vorgänge im Süden vernahm, zu Cartagena versammelte, um sie ins Innere vorrücken zu lassen, reducirt würden. Dieses sind gerade die Truppen, welche in diesen Zeiten der Partheiung und des Verbrechens der Constitution treu und deren Wehr und Schild geblieben sind, ein Schaar ausgezeichneter Veteranen. Die Zweckdienlichkeit dieser Maaßregel erhellt, sagt man, aus der Armuth der Schatzkammer. Weil die Schatzkammer erschöpft ist, soll die Republik vertheidigungslos bleiben, und denen in die Hände geliefert werden, welche sie zu diesem Zustande der Erniedrigung herabwürdigten.“

„Die Betrachtung, durch welche Täuschungen der Congroß bewogen worden, ein Dekret zu bestätigen, welches das Siegel unsers Unterganges ist, würde mich zu weit führen; auch will ich kein einziges Wort über den ungeheuren Mangel an Uebereinstimmung hinzufügen, der in den beiden heute mir eingegangenen Mittheilungen herrscht, auch nichts über den Vorschlag, eine Kriegerschaar von längst erprobter Treue aufzulösen, in einem Zeitraum, wo die Gefahren sich häufen, um die Erhaltung der Rechte der Nation (!!!) rohen unerfahrenen Rekruten anzuvertrauen, oder Truppen, welche sich dadurch zu empfehlen glaubten, daß sie ein Beispiel des schändlichsten Ungehorsams aufstellten. Doch ich will die Thatsache nicht verhehlen, daß die Republik ihrer Auflösung nahe ist, oder deutlicher zu reden, daß sie schon aufgelöst ist, und daß die Reduktion des stehenden Heers jede Abhülfe unmöglich macht. Das Geschrei nach Reform erschallt von jeder Seite, und wenn hier und dort die Aengstlichkeit und die Aufregung der öffentlichen Meinung durch die Hoffnung beruhigt wird, welche der National-Convent einflößt, so enthüllt doch jeder Tag neue Schwierigkeiten unserer

Lage. Es ist ganz unbegreiflich, daß der Congreß an den scheuslichen Wunsch derjenigen Theil nimmt, welche Colombia's Vernichtung herbeigeführt sehen möchten; doch bin ich überzeugt, daß die Maaßregeln, welche derselbe als heilsam anempfiehlt, keine andere Wirkung haben können, als jenen Wunsch zu fördern."

„Die Reduktion des stehenden Heers, das wiederhole ich, muß uns unvermeidlich ins Verderben bringen. Die Armee sollte, statt sie zu vermindern, vermehrt, und unsere Finanzen sollten reformirt werden. Wenn weder das eine noch das andere thunlich ist, wenn der Vollziehungsgewalt das einzige Mittel, die Rettung des Vaterlandes zu bewirken, vorenthalten wird, so werde ich die Präsidentur nie übernehmen. Nie soll es das Schicksal desjenigen seyn, der alterte, um Colombien Leben und Gesetze zu geben, bei dessen Leichenfeier den Vorsitz zu führen oder die zerfleischten Glieder der Republik Feinden zu überliefern, welche er theils bezwang, theils befreite.

(Unterzeichnet) Simon Bolivar."

Am 10. Sept. langte Bolivar endlich in Bogota an, und ward mit feierlichem Pomp empfangen.

Der Vicepräsident Santander bewillkommte ihn mit folgender Rede:

Erlauchter Herr, Präsident Befreier!

„Nach allen den Beweisen der Liebe, Hochachtung und des Zutrauens, welche das Volk Ihnen gezollt hat, muß ich, der ich ein Mitglied der obersten Regierung des Staats bin, mich darauf beschränken, Ihnen unsere Dankgefühle zu erkennen zu geben, da wir Sie der Hauptstadt der Republik wiedergegeben, und in dem Besitze der höchsten Gewalt sehen, welche die Nation Ihnen übertragen hat. Welche Wünsche können wir anders hegen, als solche, die aus Herzen derjenigen fließen, die ihr Vaterland lieben, den Institutionen

derselben ergeben, um ihre Dauer bekümmert und für Ihren Ruhm voll Empfindung sind? Sicher sind es keine andere, als die Republik wieder unter Ihrer Leitung vereinigt zu erblicken, die Partheien, welche dieselbe zertheilt haben, zerstreuet, die öffentliche Ruhe wieder hergestellt, die Rechte des Volks gesichert, so wie die Gesetze, die Freiheit, Gleichheit und Ihren erhabenen Ruhm triumphiren zu erblicken. Wäre dies das Resultat Ihrer Bemühungen in der Ausübung der höchsten National-Gewalt, der wir Alle ein so vollkommenes Vertrauen schenken, so würden die Wechselfälle des Freistaats, und die Unruhen, welche Ihr Gemüth eben so sehr getrübt haben, als das unsrige, ein Reinigungsfeuer gewesen seyn, unsere Liebe zur Freiheit zu läutern, welches uns dieser, der Macht und Selbstständigkeit Colombia's, wie Ihrer Person würdig macht. Wir werden keine Anstrengungen scheuen, die zu der Ruhe und dem Glücke Colombia's, wie zu dem Ruhme unserer Regierung beitragen könnten. So habe ich geredet."

Bei der Ablegung des Amtseides als Präsident, welche noch an demselben Tage erfolgte, äußerte sich Bolivar, wie folgt:

„Als ich zuerst die Präsidentenwürde annahm, versprach ich, die Constitution, soweit als es in meiner Macht läge, aufrecht zu halten, das heißt, wie ein Krieger. Dem Kriege der Unabhängigkeit geweihet, zog ich nach dem Süden, und bewerkstelligte die Freiheit des ganzen Länderstriches, der sich unter spanischer Herrschaft befand. Der Republik ward eine ungetheilte Stärke gegeben. Peru rief das Heer Colombia's zum Schutze herbei, und vertrauete sein Schicksal meinen Händen; es ernannte mich zum Dictator. Ich erlangte einen vollständigen Triumph über seine Feinde; und unter dem Schatten der befreienden Colombianischen Fahne entstanden zwei Schwester-Republiken — Peru und Bolivia.

Zwietracht theilte die Bewohner Colombia's. Der Norden bemühte sich, die Fundamental-Gesetze zu stürzen. Brüdermordendes Geschütz donnerte. Ich eilte hin, den Aufruhr zu dämpfen, und stellte durch ein Dekret (am 2. Januar) Frieden und Eintracht wieder her. Allgemeine Ordnung und Ruhe war die Folge davon. Der Congreß hörte den einstimmigen Ruf der Nation, welche dringend eine Reform verlangte. Der National-Convent ward zusammenberufen, und durch diese Maaßregel rettete der Congreß den Freistaat. — Die gegenwärtige Lage Colombia's nimmt die Betrachtung des Congresses in Anspruch, welcher in seiner Weisheit die Mittel, welche ich in Vorschlag gebracht habe, erwägen, und ihnen seine Einwilligung geben, oder versagen muß. Der General-Secretair wird die Denkschrift überreichen. Der Zerstückelung, mit welcher der Freistaat bedroht worden ist, zum Trotze, der so sehr anarchischen Lage des südlichen Colombia's ungeachtet, hoffe ich und verspreche sogar, dem National-Convent die Republik Colombia frei und ungetheilt zu überliefern." —

Tags darauf ward folgende Proklamation kund gemacht:

Simon Bolivar, Befreier der Republik Colombia!

Guayaquilianer! Der reißende Strom der bürgerlichen Zwietracht hat euch in eure gegenwärtige Lage versetzt — ihr seyd Opfer des Geschicks, welches ihr so ernstlich zu vermeiden suchtet. Ihr seyd nicht klagbar; ein ganzes Volk kann nicht klagbar seyn; denn ein Volk wünscht nur Gerechtigkeit, Ruhe und Freiheit. Gefährliche oder irrige Meinungen gehen gemeiniglich von den Regierenden aus. Sie sind die Ursache der öffentlichen Trübsale."

„Ich kenne euch, ihr kennt mich, wir können uns einander nicht mißverstehen. Diejenigen, die euch mir entfremden, laßt von ihren Umtrieben abstehen, so wollen wir uns

wieder umarmen als liebevolle Brüder unter dem Schatten der Lorbeern der Gesetze und im Namen des Vaterlandes.

Regierungspallast in Bogota, Septbr. 11, 1827, im 17. Jahre der Freiheit.

(Unterzeichnet) Bolivar."

Die zu Bogata erscheinende Gazeta de Colombia vom 30. Sept. theilt folgende neue Volkszählung des Freistaats Colombia, nebst der Angabe der Zahl der für den National-Convent berufenen Senatoren und Deputirten jedes Departamento mit. Dieser officiellen Angabe zufolge enthielt Colombia im Juli des Jahrs 1827: 2,379888 Einwohner, nach Rieux auf 85058 ⁷ geographische []Meilen (162325 [] leguas, 25 = 1 Grad des Aequators), also etwa 28 Seelen auf jeder []Meile!!! — Diese stellen 48 Senatoren und 88 Deputirte, nach folgender Eintheilung (Dekret vom 18. April 1826):

1) Departamento Maturin, die Nordostecke, zwischen dem westindischen und atlantischen Meere, und am Orenoko, Hauptstadt Cumana;

Provinzen: a. Margarita, Insel im westindischen Meere, 14690 Einwohner, 1 Deputirter, Hauptstadt Assuncion.

b. Cumana, der östliche Theil der Nordküste, 35174 Einwohner, 4 Senatoren 1 Deputirter, Hauptstadt Cumana.

c. Barcelona, westlich von Cumana, 36147 Einwohner, 2 Deputirte, Hauptstadt Barcelona.

d. Guayana, südlich von Cumana, am Orenoko, 16310 Einwohner, 2 Deputirte, Hauptstadt Angostura.

2) Departamento Orenoko, am westlichen Zuflusse des Orenoko, südlich von den Departamentos Maturin und Venezuela im Innern, Hauptstadt Varinas;

Provinzen: a. Barinas (Varinas), am obern Apuré, 87179 Einw., 4 Senatoren 3 Deputirte, Hauptst. Varinas.

b. Apure, östlich von Barinas, am untern Apuré, 22333 Einwohner, 1 Deputirter, Hauptstadt Achaguas. [San Fernando de Apuré (?)]

3) Departamento Venezuela, an der Nordküste, westlich von Maturin, Hauptstadt Caracas;

Provinzen: a. Caracas, der östliche Theil, 166966 Einwohner, 4 Senatoren 6 Deputirte, Hauptstadt Caracas.

b. Carabobo, der westliche Theil, 159874 Einwohner, 4 Deputirte, Hauptstadt Valencia.

4) Departamento Sulia (Zulia), westlich von den Provinzen Carabobo und Barinas, Hauptstadt Maracaibo;

Provinzen: a. Coro, an der Nordküste, östlich vom See und Golf von Maracaibo, 21678 Einwohner, 1 Deputirter, Hauptstadt Coro.

b. Maracaibo, westlich vom See Maracaibo, 25044 Einwohner, 4 Senatoren 2 Deputirte, Hauptstadt Maracaibo.

c. Truxillo, südlich von Coro und westlich vom See Maracaibo, 32551 Einw., 1 Deputirter, Hauptst. Truxillo.

d. Merida, südlich vom See Maracaibo an der innern Andenkette, 41687 Einw., 2 Deputirte, Hauptstadt Merida.

5) Departamento Boyaca, südlich von Sulio an beiden Seiten der innern Andenkette, Hauptstadt Tunja.

Provinzen: a. Pamplona, der nördlichste Theil, 66126 Einwohner, 2 Deputirte, Hauptstadt Pamplona.

b. Socorro, südl. von Pamplona, am nördlichen Abfall der Hochebne von Bogota, 135081 Einwohner, 5 Deputirte, Hauptstadt Socorro.

c. Tunja, auf der Hochebne, südlich von Socorro und nördlich von Bogota, 189632 Einwohner, die bevölkerteste Provinz, (Waizenbau), 4 Senatoren 6 Deputirte, Hauptstadt Tunja.

d. Casanare, östlich von der Andenkette, die Wildnisse der Meta umfassend, 19080 Einw., 1 Deputirter, Hauptdorf Poré.

6) Departamento Cundinamarca, an beiden Seiten des obern Magdalenenstroms und am mittlern Cauca, südlich von Boyaca und des Departamentos Magdalena, Hauptstadt Bogota;

Provinzen: a. Bogota, auf dem südlichen Theile der Hochebne, im Osten des Magdalena, 188695 Einwohner, 6 Deputirte, Hauptstadt Bogota.

b. Neiva, südlich von Bogota, an beiden Seiten des dort entspringenden Magdalena, 47157 Einwohner, 2 Deputirte, Hauptstadt Neiva.

c. Mariquita, auf der Westseite des Magdalena, Bogota gegenüber, 51339 Einwohner, 4 Senatoren 2 Deputirte, Hauptstadt Honda.

d. Antioquia, am mittlern Cauca, nordwestlich von Mariquita, 104253 Einw., 4 Deputirte, Hauptst. Medellin.

7) Departamento Magdalena, der westlichste Theil der (bewohnten) Nordküste und auf den beiden Seiten des untern Magdalena und des dort in denselben einfließenden Cauca, Hauptstadt Cartagena;

Provinzen: a. Mompox, am Cauca und am Magdalena im Innern, nordöstlich von der Provinz Antioquia, 31237 Einwohner, 1 Deputirter, Hauptstadt Mompox. (In dieser großen Provinz liegt Ocaña, der Ort, wo sich der National-Convent am 21. März 1828 versammeln soll.)

b. Rio de la Hacha, nordöstlich von Mompox, an der Nordküste, westlich vom Golfo de Maracaibo, 11925 Einwohner, 1 Deputirter, Hauptstadt Villa del Riode la Hacha.

c. Santa Marta, auch an der Küste, westlich von Rio de la Hacha, 44395 Einwohner, 4 Senatoren 2 Deputirte, Hauptstadt Santa Marta.

d. Cartagena, an der Magdalenen-Mündung und westlich von Santa Marta, 89426 Einwohner, 3 Deputirte, Hauptstadt Cartagena.

8) Departamento Istmo, die Erdenge zwischen dem westindischen und stillen Meere, stößt im Nordwesten an den Staat Costarica, Bundes-Freistaat Central-Amerika, Hauptstadt Panama;

Provinzen: a. Panama, der südliche Theil, 666199 Einwohner, 2 Deputirte, Hauptstadt Panama.

b. Veragua, der nördliche Theil, 33966 Einwohner, 4 Senatoren 1 Deputirter, Hauptstadt Veragua.

9) Departamento Cauca, am Atrato, der in das westindische Meer mündet, am untern Cauca und am stillen Meere, westlich von Cundinamarca, Hauptstadt Popayan.

Provinzen: a. Choco, der nordwestlichste Theil, südlich von Istmo, am Atrato und am stillen Meere, 17250 Einwohner, 1 Deputirter, Hauptort Citara (Quibdo).

b. Popayan, auf dem Centralknoten der Anden, am untern Cauca, 87519 Einw., 3 Deputirte, Hauptst. Popayan.

c. Buenaventura, westlich von Popayan, am stillen Meere, 17684 Einwohner, 4 Senatoren 1 Deputirter, Hauptort Yscuanda. (M. s. Amer. Misc. IV. S. 153.)

d. Pasto, auf den Hoch-Anden, südlich von Popayan, 27325 Einwohner, 2 Deputirte, Hauptstadt Pasto.

(Die folgenden Departamentos sind insurgirt. M. s. oben Bolivars Schreiben.)

10) Departamento Ecuador, so genannt, weil durch dasselbe der Erdgleicher (Aequator, spanisch Ecuador) geht, am vulkanischen Centralknoten der Anden und am stillen Meere, südlich von Pasto, Hauptstadt Quito;

Provinzen: a. Imbabura, im Norden, stößt an Pasto, 59025 Einwohner, 2 Deputirte, Hauptstadt Ibarra.

b. Pinchincha (nach dem Vulkan so genannt), südlich von Imbabura, 133169 Einwohner, 4 Senatoren 4 Deputirte, Hauptstadt Quito.

c. Chimborazo, südlich von Quito, 115420 Einwohner, 4 Deputirte, Hauptstadt Riobamba.

11) Departamento Assuay, von einer hohen Berghalde so genannt, südlich von Ecuador, auf und an beiden Seiten der Andenkette, Hauptstadt Cuença;

Provinzen: a. Cuença, die nördlichste, 76423 Einwohner, 3 Deputirte, Hauptstadt Cuença.

b. Loja (Loxa), durch die dort wachsende China bekannt, südlich von Cuença, stößt mit dem Distrikt Jaen de Bracamoros, wo der Amazonenstrom entsteht und schiffbar wird!!! an Peru, 34471 Einwohner, 4 Senatoren 1 Deputirter, Hauptstadt Loja.

12) Departamento Guayaquil, westlich von Chimborazo und Assuay, am stillen Meere, Hauptstadt Guayaquil;

Provinzen: a. Manabi, der nördliche Theil am westlichen Abhange des vulkanischen Centralknoten, 17450 Einwohner, 1 Deputirter, Hauptort Puerto Viejo.

b. Guayaquil, am Meerbusen dieses Namens, 56038 Einwohner, 4 Senatoren 4 Deputirte, Hauptst. Guayaquil.

Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten, John Quincy Adams,

bei der Eröffnung der ersten Sitzung des 20sten Congresses am 4. December 1827, dem Senate und den Repräsentanten *) mitgetheilt.

(Mit einigen erläuternden Anmerkungen.)

(Einleitung.) Mitbürger des Senats und des Hauses der Repräsentanten! Fast ist eine Wiederkehr der Jahrs-

---

*) Jeder der 24 Staaten sendet 2 Senatoren. Mit Einschluß der Delegirten der Gebiete Arkansas, Michigan und Florida beträgt die Zahl der Repräsentanten jetzt 213. Herr Stevenson aus Virginien ward zum Sprecher erwählt.

A. d. H.

zeiten vollendet, seit die Repräsentanten des Volks und der Staaten dieses Bundes zum letzten Male an dieser Stelle versammelt waren, um über die gemeinsam wichtigen Interessen ihrer Constituenten zu berathschlagen und Beschlüsse zu fassen. Während jener Zwischenzeit hat das nie schlummernde (never slumbering) Auge einer weisen und wohlthätigen Vorsehung fortwährend die Wohlfahrt unsers geliebten Vaterlandes in schützende Obhut genommen. Der Segen der Gesundheit hat im Allgemeinen überall im Lande geherrscht. Der Segen des Friedens mit unsern Brüdern vom menschlichen Geschlechte ist uns ununterbrochen zu Theil geworden; innere Ruhe hat unsern Mitbürgern den vollen Genuß aller ihrer Rechte und die freie Ausübung aller ihrer Fähigkeiten gestattet, um dem Antriebe ihrer Natur und ihrer Pflichten, zur Verbesserung ihres Zustandes, zu folgen. Die Erzeugnisse des Bodens, der Handelsverkehr, das lebenverbreitende Streben menschlicher Betriebsamkeit, haben vereint eine so reiche Maße von Genuß in den Becher unsers Lebens gemischt, als die Freigebigkeit und Langmuth des Himmels dem unvollkommenen Zustande des Menschen auf Erden vielleicht je gewährt haben: und, weil das reinste menschliche Glück in der Mitfreude an der Wohlfahrt anderer besteht, so vermehrt es die Masse unsers Nationalglücks nicht wenig, daß Frieden und Wohlstand dermalen, in einem ungewöhnlichen Grade, auf dem ganzen bewohnten Erdball herrschen, und, wenn auch mit einigen traurigen Ausnahmen, einen Vorgeschmack jenes gesegneten Zeitalters der Verheißung gewähren, wo der Löwe sich zum Lamme gesellen, und kein Krieg mehr seyn soll. Die Quellen des Staatswohls zu bewahren, zu verbessern und fortdauernd zu erhalten, die Ströme desselben in ihre wirksamsten Canäle zu leiten, ist der Zweck, zu dessen Erreichung eine Regierung eingesetzt ist. Beständig bieten sich neue Gegenstände hoher Wichtigkeit für die Wohl-

fahrt der Union dar, um die Aufmerksamkeit der Bundes-Gesetzgebung zu beschäftigen, und nehmen bei der ersten Versammlung der beiden Häuser nach ihrer periodischen Erneuerung *) ein doppeltes Interesse in Anspruch. Ihnen von Zeit zu Zeit Gegenstände zur Erwägung vorzulegen, die auf's innigste mit den Interessen der Nation verflochten sind, und zu deren Anordnung der Wille des gesetzgebenden Körpers allein ermächtigt ist, bleibt eine in der Constitution vorgeschriebene Pflicht, zu deren Vollführung die erste Versammlung eines neuen Congresses ganz vorzüglich geeignet ist, und die ich gegenwärtig auszuüben beabsichtige.

(Auswärtige Angelegenheiten.) Unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit den übrigen Nationen der Erde sind sowohl in politischer als commercieller Hinsicht in günstigem Zustande geblieben, und die sich darbietenden Gelegenheiten zur Verbesserung desselben mit strenger und ununterbrochener Sorgfalt wahrgenommen worden. — Eine Unterhandlung mit der Regierung von Großbrittannien über Gegenstände von hohem und delicatem Interesse hat so geendigt, daß einige der Fragen, um welche es sich handelte, unter zufriedenstellenden Bedingungen beigelegt, andere ausgesetzt worden sind, um künftig verhandelt und ausgeglichen zu werden. Der Zweck der am 12. Juli 1822 zu St. Petersburg unter Vermittelung des verewigten Kaisers Alexander geschlossenen Convention ist durch eine später zu London am 13. Novbr. 1826 geschlossene in Vollziehung gebracht worden, deren Ratification am 6. letztvergangenen Februars in gedachter Stadt ausgewechselt worden sind. Eine Abschrift der am 19. März dieses Jahres erlassenen Proclamation, wodurch

*) Alle 2 Jahre wird die Wahl der Repräsentanten durch das Volk der einzelnen Staaten erneuert. Die Senatoren werden alle 6 Jahre von neuem erwählt.
A. d. H.

diese Convention zur öffentlichen Kunde gebracht worden, wird hiebei dem Congresse mitgetheilt. Die Summe von 1,204,960 Dollars, die laut derselben diejenigen erhalten sollen, die dem ersten Artikel des Ghenter Tractats zufolge, zu Ansprüchen berechtigt sind, ist richtig eingegangen, und die der Congreßacte vom 2. des letztverflossenen Märzmonats gemäß errichtete Commission zur Vertheilung der Entschädigung unter die dazu berechtigten Personen hält gegenwärtig Sitzung, und wird bald mit ihrer Arbeit zu Stande seyn. Diese endliche Beilegung eines der beschwerlichsten Collisionspunkte zwischen den Vereinigten Staaten und Großbrittannien bietet nicht allein an sich eine Gelegenheit uns Glück zu wünschen dar, sondern sie hat auch den glücklichsten Einfluß auf die Beförderung einer freundlichen Zuneigung gehabt, und das Herbere anderer Gegenstände der Verhandlung gemildert. Offen und herzlich muß hier der Edelmuth anerkannt werden, wodurch eine ehrenwerthe Nation, indem sie das Schlimme, das von ihr ausgegangen, wieder gut macht, einen Triumph davon trägt, der ruhmwürdiger ist, als irgend einer, den ein Schlachtfeld je zu gewähren vermag. Die Conventionen vom 3. Juli 1815 und 20. Oct. 1818 gehen, der eigenen Bestimmung derselben zufolge, am 20. Oct. 1828 zu Ende. Vermöge derselben wurde der directe Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Großbrittannien auf Bedingungen der vollkommensten Gegenseitigkeit festgesetzt, und sie bewirkten eine einstweilige Beilegung der beiderseitigen Ansprüche auf das Gebiet, westlich vom Felsengebirge (rocky mountains). Diese Ausgleichungen sollen, nach Ablauf der obgedachten Conventionen, für einen unbestimmten Zeitraum fortbestehen, und es hängt von beiden Partheien ab, sie, nach einer zwölf Monate vorher gemachten Anzeige, aufzuheben. Das Grundprincip alles Handelsverkehrs zwischen unabhängigen Nationen ist das wechselseitige Interesse beider Partheien.

(The radical principle of all commercial intercourse between independent nations, is the mutual interest of both parties.) Es ist auch das Lebensprincip des Handels selbst; denn es verträgt sich weder mit der Natur des Menschen, noch mit den ursprünglichen Gesetzen der menschlichen Gesellschaft, daß irgend ein Handel lange gutwillig fortgesetzt werden sollte, von welchem der Eine alle Vortheile, der Andere alle Bürden trüge. Handelstractate haben sich in der Erfahrung als die wirksamsten Mittel erwiesen, Friede und gutes Einverständniß zwischen Nationen zu befördern, deren Interesse, wenn es auf der einen oder andern Seite ausschließlich im Auge behalten wird, durch wetteiferndes Streben (competition) häufig in Collision gerathen ist. Bei Abfassung solcher Tractate ist jede Parthei verpflichtet, nicht blos mit unbiegsamer Hartnäckigkeit auf das zu dringen, was dem eigenen Interesse zusagt, sondern auch liberaler Weise das zu bewilligen, was dem Interesse des Andern zuspricht. Um dies zu erfüllen, ist im Allgemeinen wenig mehr erforderlich, als die einfache Beobachtung der Regel der Reciprocität; und könnten die Staatsmänner der einen Nation durch List oder gewandtes Benehmen von der Schwäche oder Unwissenheit der andern einen übervortheilenden Tractat erlangen, so würde derselbe mehr ein Reiz zum Kriege, als ein Band des Friedens seyn. Unsere Conventionen mit Großbrittannien gründen sich auf die Grundsätze der Gegenseitigkeit. Der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern ist größer und ausgedehnter, als der Handel von irgend zwei andern Nationen der Erde. Er ist hinsichtlich der Wohlthätigkeit und des Gewinns, den er beiden gewährt, eben so wichtig, als, aller Wahrscheinlichkeit nach, weit umfassender, als wenn beide Theile noch zu einer und eben derselben Nation gehörten. Tractate zwischen Staaten der Art, welche den friedlichen Verkehr unter ihnen reguliren, und so hochwichtige Interessen für beide ordnen, Tractate, die sich durch

langjährige Erfahrung gegenseitig vortheilhaft erwiesen haben, sollten nicht leichthin aufgekündigt oder abgebrochen werden. Am 5. letztverflossenen August sind von den Bevollmächtigten beider Regierungen zwei Conventionen geschlossen worden, um die vorgedachten in Kraft zu erhalten; beide sollen dem Senat vorgelegt werden, damit er hinsichtlich derselben seine constitutionelle Macht ausübe.

Bei Vollziehung der Friedens-Tractate vom Nov. 1782 und Septbr. 1783 zwischen den Vereinigten Staaten und Großbrittannien, welche unsern Unabhängigkeitskrieg beendigten, wurde eine Linie zur Abgränzung des Gebiets der beiden Länder gezogen, die sich beinahe über 20 Breitegrade hin erstreckte, über Meere, Seen und Berge hinlief, die damals sehr unvollkommen erforscht und der geographischen Kenntniß der damaligen Zeit kaum eröffnet waren. Bei den seitdem von beiden Seiten stattgefundenen, fortschreitenden Entdekkungen und Ansiedlungen sind verschiedene Fragen hinsichtlich der Gränze zwischen den gegenseitigen Gebieten zur Sprache gekommen, die sich bei endlicher Ausgleichung höchst schwierig erwiesen haben. Am Ende des letzten Krieges mit Großbrittannien drangen sich vier dieser Fragen den Diplomaten, welche den Ghenter Tractat unterhandelten, von selbst auf; es war ihnen aber nicht möglich, hinsichtlich derselben zu einer definitiven Uebereinkunft zn gelangen. Jene Punkte wurden nun an drei besondere Commissionen verwiesen, die jede aus zwei Commissarien bestand, deren jede Parthei einen ernannte. Diese sollten die gegenseitigen Ansprüche untersuchen und entscheiden. Im Fall die Commissarien nicht mit einander einig werden könnten, sollten sie ihren respectiven Regierungen Bericht erstatten, und die Berichte sollten endlich einem Souverain, der mit beiden befreundet wäre, zur Entscheidung vorgelegt werden. Von diesen Commissarien haben zwei ihre Sitzungen und Untersuchungen beendigt, die eine durch gänzliche und die andere mittelst theilweiser Ausgleichung. Die

dem 5. Art. des Ghenter Tractats zufolge ernannten Commissaire haben sich am Ende nicht vereinbaren können, und ihre verschieden lautende Berichte an ihre Regierungen eingesandt. Es ist sehr schwer gewesen, aus diesen Berichten eine Frage aufzustellen, die einem Schiedsrichter zur Entscheidung vorgelegt werden könnte. Dies ist jedoch mittelst einer vierten Convention geschehen, welche die Bevollmächtigten der beiden Regierungen am 29. letztverflossenen Septembers in London abgeschlossen haben, und die, nebst den übrigen, dem Senate zur Erwägung mitgetheilt werden soll.

Während diese Fragen anhängig (pending) waren, haben sich auf den zwischen beiden Nationen streitigen Gebieten Vorfälle ereignet, bei denen widerstreitende Ansprüche von gefährlichem Charakter laut geworden sind *). Durch eine gemeinschaftliche Verständigung zwischen beiden Regierungen ward festgesetzt, daß die Ausübung ausschließlicher Gerichtsbarkeit von einer oder der andern Parthei, so lange als die Unterhandlung gepflogen würde, den Stand der Rechtsfrage, um deren definitive Entscheidung es sich handelte, nicht verändern sollte. Nichts desto weniger hat sich eine solche Collision in Ereignissen gezeigt, deren Charakter noch nicht ganz bestimmt und zuverläßig ausgemittelt ist. Eine Mittheilung des Gouverneurs des Staates Maine, mit Documenten begleitet, und eine Correspondenz des Staatssecretairs und des Großbrittannischen Ministers, in Betreff dieses Gegenstandes, werden jetzt mitgetheilt. Es sind Maaßregeln ergriffen worden, um den Thatbestand richtiger zu ermitteln, indem man einen Special-Agenten an Ort und Stelle gesandt hat, gedachte, dort stattgehabte Gewaltthätigkeiten (outrages) zu

*) Nämlich an der Nordostgränze, wo der Staat Maine an die Brittische Provinz New-Brunswick stößt. M. s. Amerik. Misc. 1826. I. 447 flg. I. 92.

A. d. H.

untersuchen. Das Resultat seiner Untersuchungen soll, so wie es eingeht, dem Congresse vorgelegt werden. Es ist zu bedauern, daß, während so viele wichtige Gegenstände für die freundschaftlichen Verhältnisse beider Länder so weit beigelegt wurden, ihre Ansichten hinsichtlich des Handelsverkehrs zwischen den Vereinigten Staaten und den Brittischen Colonialbesitzungen, nicht auf gleiche Weise einer freundschaftlichen Ausgleichung näher gerückt sind.

Im Anfange der letzten Sitzung des Congresses empfing derselbe die Nachricht von Seiten der Brittischen Regierung es sey plötzlich und unerwartet untersagt, in Schiffen der Vereinigten Staaten, in irgend einen Brittischen Colonialhafen, mit Ausnahme derer, die unmittelbar an das Gebiet der Vereinigten Staaten gränzen, einzulaufen. Bei der freundschaftlichen Verhandlung, welche in Folge dieser Maaßnahme statt fand, da sie nachtheiligen Einfluß auf die Interessen der Vereinigten Staaten hatte, und also zu Vorstellungen von unserer Seite Anlaß gab, wurde die Rechtfertigung derselben auf verschiedenartige Principien begründet. Man hat sie der Rückkehr zu dem alten, längst eingeführten Systeme des Colonial-Monopols, und zu gleicher Zeit einem Gefühle des Unwillens zuschreiben wollen, weil das in einer Parlamentsacte enthaltene Anerbieten, welches die Colonialhäfen unter gewissen Bedingungen eröffnete, nicht mit gehöriger Bereitwilligkeit angenommen worden, und man sich augenblicklich nicht in dasselbe gefügt hätte. Späterhin ist darauf hingedeutet worden, die neueste Ausschließung sey eine Folge der Unzufriedenheit über den Umstand, daß eine frühere Parlamentsacte von 1822, wonach gewisse Colonialhäfen unter strengen und drückenden Beschränkungen den Fahrzeugen der Vereinigten Staaten eröffnet wurden, nicht durch Zulassung Brittischer Schiffe aus den Colonien und ihrer Ladungen, ohne jedwede Beschränkung oder Unterschied, erwiedert worden wäre. Was auch immer zu jenem Verbote

Anlaß gegeben haben mag, so hat doch die Brittische Regierung weder durch Unterhandlungen, noch mittelst angemessener legislativen Verfügungen eine Neigung geäußert, dasselbe zurückzunehmen, und man hat uns deutlich zu verstehen gegeben, man würde die Bewilligungen keiner der Bills, welche dem Congresse während seiner letzten Sitzung zur Erwägung vorgelegt wurden, für hinreichend erachtet haben, um sie durch irgend eine Milderung des Brittischen Verbots zu erwiedern. Es ist eine der Unannehmlichkeiten, die mit dem Versuche, Interessen dieser Art durch gegenseitig erlassene Gesetze auszugleichen, unzertrennlich verbunden sind, daß keine von beiden Partheien einzusehen vermag, was der andren genügen dürfte; und meistens erscheint eine Acte, die in der ausdrücklichen und aufrichtigen Absicht erlassen worden, eine freundschaftliche Ausgleichung zu bewirken, den Erwartungen der anderen Parthei durchaus unangemessen, und läßt zuletzt die beiderseitigen Hoffnungen unbefriedigt. —

Nachdem die Sitzung des Congresses ohne irgend eine Acte über diesen Gegenstand beendigt worden, wurde am 17. März (1827) eine Proclamation erlassen, in welcher, den Verfügungen des 6. Abschnitt der Acte vom 1. März 1823 gemäß, angezeigt wurde, daß aller Handel und Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und gewissen, namhaft gemachten Brittischen Colonialhäfen, der in Folge der Brittischen Parlamentsacte vom 24. Juni 1822 erlaubt gewesen, mittelst späterer Parlamentsacte vom 5. Juli 1825 und des Geheimenraths-Befehls vom 27. Juli 1826 verboten worden sey. Diese Proclamation hatte kraft der Acte, in Gemäßheit deren sie erlassen wurden, die Wirkung, daß alle Verfügungen der Schiffahrtsacte vom 18. April 1810 und der Ergänzungsacte zu derselben vom 15. März 1820 von Neuem gültig und in volle Kraft getreten sind. Der gegenwärtige Zustand dieses für beide Nationen so nützlichen Handels ist von der Art, daß er, mit einer einzigen Ausnahme von sehr

kurzer Dauer, weder in den Schiffen der einen noch der andern Nation directe betrieben werden darf. Die gedachte Ausnahme begründet sich auf eine Proclamation des Gouverneurs der Insel St. Christopher (S. Kitts) und der Jungfern-Inseln, wonach die Einfuhr derjenigen Erzeugnisse der Vereinigten Staaten, welche den Ausfuhrhandel derselben bilden, vom 28. August (1827) an für drei Monate in den Schiffen aller Nationen gestattet wurde. Da jene Frist bereits abgelaufen ist, so ist die Gültigkeit des gegenseitigen Verbots wieder eingetreten. Die Brittische Regierung hat nicht allein alle Unterhandlungen über diesen Gegenstand von sich abgelehnt, sondern durch das Prinzip, das sie hinsichtlich desselben aufgestellt, selbst den Weg zu Unterhandlungen versperrt. Es wäre der Selbstachtung der Vereinigten Staaten übel angemessen, sich entweder aus eigenem Antriebe, um Gunstbezeigungen zu bewerben, oder das, wofür ein reichliches Aequivalent verlangt wird, als Gunstbezeigung anzunehmen. Es bleibt den beiderseitigen Regierungen die Bestimmung überlassen, ob der Handel mittelst Acten gegenseitiger Legislation wieder eröffnet werden soll. Mittlerweile gereicht es zur Zufriedenheit, darzuthun, daß, abgesehen von den Unannehmlichkeiten, die aus der Störung der gewöhnlichen Handelswege entsprangen, weder Handel, Schiffahrt, noch die Einkünfte der Vereinigten Staaten Verlust erlitten haben, und kein Nachtheil von einiger Bedeutung aus dem gegenwärtigen Stande des gegenseitigen Verbots zu besorgen ist.

Unsere Verhältnisse mit den übrigen See- und Handels-Nationen Europa's bestehen fortwährend mit geringer Veränderung. Seitdem in Folge der Convention vom 24. Juni 1824, alle unterscheidenden Abgaben von den Fahrzeugen der Vereinigten Staaten sowohl als den Französischen in beiden Ländern aufgehört haben, hat unser Handel mit der Französischen Nation zugenommen, und ist fortwährend im Zuneh-

men begriffen. Frankreich hat sich geneigt erwiesen, jene Unterhandlungen zu erneuern, und wir haben durch unsern Beitritt zu dessem Antrage den Wunsch geäußert, dieselben auch auf andere Gegenstände auszudehnen, hinsichtlich deren ein gutes Einverständniß zwischen den betheiligten Partheien für die beiderseitigen Interessen wohlthätig seyn würde. Der Anfang der politischen Verbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich rührt aus den ersten Jahren unserer Unabhängkeit her. Das Andenken an jene Verbindungen ist mit den Erinnerungen des glorreichen Kampfes für unsere National-Existenz verwoben: Mögen sie auch seitdem dann und wann geschwächt worden seyn, so können sie doch zu keiner Zeit aus unserm Gedächtnisse schwinden, und wir werden mit inniger Freude den Augenblick begrüßen, in welchem sich eine eben so freundlich gesinnte Erinnerung von Seiten Frankreichs äußern wird. Der Minister der Vereinigten Staaten hat neuerdings wieder einen Versuch gemacht, eine Berücksichtigung der gerechten Forderungen vieler unserer Mitbürger auszuwirken, um letzteren eine Entschädigung für längst erlittene Verluste zu verschaffen, die zum Theil ohne Widerspruch anerkannt worden, und sämmtlich nach allen Rechtsgrundsätzen zu unbefangener Prüfung berechtigt sind. Der neueste Antrag an die Französische Regierung lautete daher: den Gegenstand, der jener Berücksichtigung ein Hinderniß in den Weg gelegt hatte, der Entscheidung eines Monarchen anheimzustellen, der gegen beide Staaten gleich freundschaftlich gestimmt ist. Auf diese Anerbietung ist bisher keine definitive Antwort eingegangen; indessen wird der edelmüthige Sinn für Ehre, auf welchen Frankreich von jeher seinen Stolz und Ruhm zu setzen pflegte, am Ende nicht gestatten, daß die Forderungen derjenigen erlöschen, die unschuldiger Weise zu Schaden gekommen sind, und zwar einzig und allein aus dem Grunde, daß man sich der Macht bewußt ist, sie verwerfen zu können. (Beschluß folgt.)

Auszüge aus brieflichen Mittheilungen und den in Amerika erscheinenden Blättern.

Brittisches Nord=Amerika. Der General=Gouverneur von Canada, Graf Dalhousie, hat die General=Versammlung aufgelöst, weil diese Rechnung über die Verwaltung eines von der Colonial=Behörde eingesetzten Schatzmeisters der Colonie, über die Verwaltung der vormaligen Jesuiten=Güter, deren Einkünfte zum Besten der Kirchen und Schulen verwendet werden sollten, mit Nachdruck forderte, und weil diese Versammlung nicht mit Einem Mal, sondern jährlich, wie das Parlament im Mutterlande, die Subsidien für die öffentlichen Bedürfnisse bewilligen will. — Ueber diese Auflösung sind die Einwohner äußerst unzufrieden, und ein Aristokrat, wie Dalhousie, könnte es leicht dahin bringen, daß sich Canada den Vereinigten Staaten von Nord=Amerika anschlöße. Ein Blatt schlägt sogar schon einen Namen vor, worunter sich der neue Staat anschließen durfte, nämlich Cabotia, von Giovanno Gabota oder Cabot, einem gebornen Venetianer, der 1497 für Rechnung Heinrich VII. König von England eine Reise machte, und Newfoundland und den St. Lorenz Busen entdeckte! —

Die Schiffahrt zwischen Quebek und Europa hat sich im Vergleich mit dem Jahre 1826 im Jahre 1827 um 44 Schiffe = 13420 Tonnen vermindert; es sind aber 6328 Ansiedler mehr eingetroffen, als im Jahre 1826.

Bei der Fox=Insel in der Chedabuctu=Bai, zwischen Cap Breton und der Ostküste von Neu=Schottland, treiben die Britten einen bedeutenden Makrelenfang, der im letzten Sommer aber nicht so ergiebig wie gewöhnlich ausgefallen ist.

Die zu Fredericstown erscheinende New - Brunswick-Gazette vom 15. Oct. enthält eine Depesche des (damaligen) Großbrittannischen Premierministers, Lord Goderich, worin die Aufhebung der Fremden=Bill in der Provinz Ober=Canada,

die vor Kurzem so viele Unzufriedenheit erzeugte, anbefohlen ist. Lord Bathurst erließ die Acte aus Mißverstand, und die Lokalbehörden sind vollkommen gerechtfertigt. Das neue Gesetz ist höchst liberal. Folgende Personen haben Ansprüche auf die Rechte Brittischer Unterthanen: 1) alle, welche Land von der Provinzial-Regierung bewilligt ist; 2) alle, welche öffentliche Aemter in der Provinz bekleiden; 3) alle, welche zu irgend einer Zeit von der Provinzial-Regierung und ihren Beamten zur Leistung des Treue-Eides zugelassen worden sind; 4) alle, welche seit 1820 einen bestimmten Aufenthaltsort in Ober-Canada bewohnten. Allen diesen ist das Brittische Geburtsrecht verliehen, ohne irgend eine Bedingung oder weitere Qualification.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Im Staate Massachusetts nehmen die Salzwerke über 15 Millionen Quadratfuß ein, und können täglich (per day) 450000 Bushels (Scheffel) Salz liefern. Die meisten (Salzschlemmereien) sind im Canton Barnstaple längs dem sandigen Rande der schmalen Halbinsel von Cape Cod; manche sind weiter nordwärts und einige an der Südküste.

In Savannah, Georgiens Haupthafen, hatte das gelbe Fieber am 10. October gänzlich aufgehört. In Mobile war, nach dem Berichte der dortigen Gesundheits-Behörde vom 29. Sept., das gelbe Fieber ausgebrochen, doch hoffte man der Verbreitung desselben durch zweckdienliche Anstalten zu begegnen.

Am 4. October wurden Heinrich Schulz und Boyd, beide aus Hamburg an der Savannah, im Staate Süd-Carolina, vor dem Distrikts-Gericht zu Edgefield wegen des Todtschlags eines gewissen Joseph Martin zu 6monatlichem Gefängniß und zum Brandmal am fleischlichen Theile des Daumens (on the brawn of the thumb) verurtheilt. Herr Schulz, sagt der Augusta-Courier, hat eine Addresse an das

Gericht erlassen, worin es unter andern heißt: „Mit blutendem Herzen bekenne ich, daß die Geschwornen meines Landes ein wahres Urtheil (verdict) über meine unglückliche That gefällt haben.“ (In Deutschland möchte er nicht so leicht davon gekommen seyn.) Der Erbauer jenes Hamburgs ist übrigens mit diesem Uebelthäter nicht zu verwechseln; dieser heißt Jacob Andreas Schulz. (M. s. Januarheft der Amer. Misc. 1828. S. 50.)

Ein berühmter Ochse, genannt Colombus, der in New-York und Boston große Aufmerksamkeit erregte, war im October in Philadelphia zu sehen. Er wiegt 4000 Pfund und ist erst 7 Jahr alt.

Eine Gesellschaft von 11 Personen, alles vermögende angesehene Männer, trafen gegen das Ende Septembers aus Alexandria im Staate Louisiana zu Natchez am Mississippi im Staate Mississippi ein, um einen Streit, der zwischen zweien aus ihrer Mitte obwaltete, durch einen Zweikampf auszumachen. Sie wählten den Strand des Stroms, nahe bei der Stadt, zum Kampfplatz. Die beiden Kämpfer wechselten Kugeln, keiner ward verwundet, und beide wollten zufrieden seyn; doch nun ward die Gesellschaft von einigen Kerlen angegriffen, und es entstand ein abscheuliches wildes, blutiges Gefecht, worin der Major Norris Wright und der General Coney auf der Stelle getödtet, ein Herr Bowie und Alfred Blanchard höchst gefährlich verwundet wurden. Die Körper der Ermordeten und die Verwundeten sind schnell auf die andere Seite des Mississippi nach Concordia im Staate Louisiana geschafft worden.

Hausfleiß im Staate Rhode Island. Die Spitzenklöppelschule in New-Port beschäftigt 600 junge Frauenzimmer, die sonst keine Arbeit finden könnten, und liefert eine Waare, so gut wie die beste Englische. Die Zeitung, welche in der Stadt Providence erscheint, enthielt am

3. und 4. October jedesmal zwei bis drei Columnen voll **Belohnungen** (Prämien) für Artikel einheimischen Landbaues und mechanischer Künste und für Proben weiblichen Kunstfleißes: als Decken, Teppiche, Flannel, Strohhüte, Zwirn, Garn, Putzwaaren ꝛc.

Im Canton Rutland, Staat Vermont, ist in der Ortschaft Chittenden ein reiches Lager reinen Braunsteins entdeckt; es sind bereits 50 Tonnen ausgegraben, und die Tonne für 50 Dollars verkauft.

Das Skelett eines in einem Sumpfe nahe bei New-Orleans entdeckten antidiluvianischen Thieres ist im Anfange des Octobers zu Lancaster im Staate Ohio ausgestellt; es wird von dort nach Philadelphia und endlich vielleicht auch nach Europa gebracht. Vom Mammuth hat er keine Aehnlichkeit. Der Oberkiefer mißt 20 Fuß in der Breite und wiegt über 1200 Pfund. An demselben bemerkt man eine Prätuberanz, fast wie ein Horn, 9 Fuß lang, 7 bis 8 Zoll im Durchmesser. Alle übrigen Knochen stehen mit diesem ungeheuren Oberkiefer in genauem Verhältnisse. Die Wirbelbeine haben 12 Zoll im Durchmesser, der Rückenmarkkanal ist 6 bis 9 Zoll weit, die Rippen sind 9 Fuß lang. Es scheint ein Wallfisch ähnliches Geschöpf gewesen zu seyn, welcher durch seine Größe fast an den verrufenen Kracken erinnert. (Schon in den Amerik. Miscellen 1825 II. 326 sind nähere Nachrichten über die organischen Trümmer dieses Meer-Ungeheuers mitgetheilt. Die jetzigen Eigenthümer desselben heißen Dailey et Co.; sie sind in Philadelphia leicht zu erfragen, und vielleicht ließe sich von ihnen dieses höchst merkwürdige Skelett für eine deutsche Naturaliensammlung gewinnen.)

Der Körper des unglücklichen, durch maurerische Fanatiker am 11 Septbr. 1826 entführten und dann ermordeten Morgan (vergl. Amerik. Misc. 1826. I. 18. II. 242) ist endlich an der Mündung des Oak-Orchard-Creek (Ontariosee)

im Canton Orleans (dem nördlichen Theil des Cantons Gennessee umfassend und seit 1825 gebildet), Staat New-York, entdeckt worden. Die Leichenbeschauer haben an demselben alle von der Gattin des Ermordeten angegebenen Merkmale gefunden. Diese sind ein abgebrochener Zahn, den der Wundarzt selbst für den erkannte, den er einst vergeblich auszuziehen suchte, und ein schlecht geheilter Armbruch. Zu Buffaloe stellte sich ein gewisser Hell vor Gericht, als dort bekannt ward, Morgan's Leichnam sey gefunden, und deponirte, er und noch vier andere hätten in einem Boote den Unglücklichen in den Niagarafluß gerudert und dann über Bord geworfen. (Albany Advocate.)

Herr und Madame Braun, deutsche Tonkünstler, gaben am 24. October zu Philadelphia im neuen Schauspielhause an der Chesnut-Straße ein großes Vocal- und Instrumental-Concert. Herr Braun, der sich Musik-Director der Theater in Wien, Prag, Berlin und Königsberg nennt, und jetzt als Musik-Director bei dem genannten Theater in Philadelphia angestellt ist, spielt Violoncell und Piano; Madame Braun singt. Bei dem neuen Theater sind viele deutsche Musiker angestellt, z. B. ein Herr Krüger, Dolmann ꝛc.

Die Philadelphia-Gazette schätzt die gegenwärtige Bevölkerung des Staats Pennsylvanien auf 262766 Familien und 1,313832 Seelen. Die Schätzung ist zum Behuf der Bibelgesellschaft gemacht, welche beschlossen, jeder dürftigen Familie im Staate eine Bibel zu schenken. Die Zahl der dürftigen Familien wird auf 55690 angenommen.

In New-York erscheint jetzt auch ein französisches Blatt, le Courier des Etats unis.

Auf den 16 Hochschulen in New-England, New-York, New-Jersey und Pennsylvanien haben im Jahre 1827, 514 junge Leute den Magister-Grad (Bachelor's Degrees) erhalten, 1823 betrug ihre Zahl 448.

Am 18. October ist von der Gesetzgebung des Staats Vermont Ezra Butler von neuem zum Gouverneur, Henry Olin zum Unter-Gouverneur, Benjamin Swain zum Schatzmeister erwählt worden.

Ein Mann zu Vassalborough, Staat Maine, nahm im Herbst 1827 einen Bienenkorb aus, dessen Honig 400 Pfund wog.

Im Canton Saratoga, Staat New-York, bemerkte ein Jäger eine sehr große Klapperschlange und schoß sie durch den Kopf; augenblicklich war er an allen Seiten von diesem giftigen Ungeziefer umgeben; er bediente sich nun seines Gewehrkolbens mit so gutem Erfolge und solcher Gewandheit, daß er an 40 Stück tödtete, welches die übrigen zur Flucht bewog. Vier Stück nahm er mit; sie sind 4½ Fuß lang und 9 Zoll im Umfange; sie scheinen etwa 30 Jahr alt.

(Albany-Advertiser, vom 11. Oct.)

Auf der Miami-Universität zu Oxford, im Canton Butler, Staat Ohio (6½ Meilen nördlich von Cincinnati am Ohio), fand am 26. September die zweite Jahresfeier statt; es wurden neun Jünglinge zu Magistern promovirt, und der Pastor Hogue aus der Hauptstadt des Staats, Columbus, erhielt den Doctor-Grad der Theologie! —

Am 19. October ist der Grundstein zu einem neuen Taubstummen-Institut in New-York gelegt.

In der Zeitung, welche zu Mansfield, Canton Richland, Staat Ohio, gedruckt wird, befand sich am 21. Oct. eine Anzeige, worin 31¼ Cents baar Geld (cash, nicht Papier) oder 37½ Cents in Salz oder trocknen Gütern für ein Bushel Waizen geboten wird.

In der Nähe von Springfield (Staat Massachusetts) ist ein Shaker-Dorf, wo man jährlich 12000 Dollars für Garten-Saamen gewinnt.

Durch Hagerstown, im Staate Maryland, zog neulich eine merkwürdige Reise-Gesellschaft; acht Damen von dem besten Rufe, mit drei Herren, alle bei der „Behörde der innern Missionen" angestellt. Sie kommen von New-Orleans, 1500 engl. Meilen weit, her, entsagen allen Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des geselligen Lebens — um den Cherokeesen und Choctaws das Christenthum zu predigen.

Zwillingsburg (Twinsburgh), eine Ortschaft im Canton Portage, Staat Ohio. Dort starben am 21. Septbr. 1827 die Zwillingsbrüder Moses und Aaron Willcox, 50 Jahr alt. Sie waren im Staate Connecticut geboren, wurden beide an demselben Tage in derselben Kirche confirmirt, heiratheten an demselben Tage zwei Schwestern, trieben zu Middletown in Compagnie Kaufmannsgeschäfte und fallirten beide — zogen nun beide mit ihren Familien nach dem Staate Ohio und stifteten dort das Dorf Twinsborough, von ihnen benannt, wo ihre starke Familie in gleicher Einigkeit und eben so sittlich und christlich lebt; sie erkrankten an demselben Tage und ruhen in demselben Grabe. So wie beide sich in Rücksicht ihres Schicksals und ihrer Lebensart ähnlich waren, so glichen sie sich auch von Person, und zwar in einem solchen Grade, daß man sie in der Jugend und im mittlern Alter gar nicht unterscheiden konnte. Als Jünglinge gaben sie Unterricht, und wechselten oft die Stunden, und keiner der Schüler konnte je errathen, ob er Moses oder Aaron Willcox vor sich hatte, da sich auch beide gleich und nach Sitte der Connecticuter sehr einfach kleideten. Wer wird durch das Postdorf Twinsburgh reisen, ohne der Zwillinge zu gedenken? (Cleaveland Herald, vom 25. Sept.)

Im Staate Massachusetts giebt es, nach einem officiellen Bericht vom Monate October, hundert und funfzig incorporirter Wollen- und Baumwollen-Manufacturen mit einem Gesammt-Capital von zwanzig Millionen Piaster.

Zu Hamilton, einem schönen lebhaften Orte mit einem botanischen Garten, in der Nähe von Philadelphia, wo dessen Einwohner Landhäuser besitzen, ging am 23. October die reizende, 16jährige Tochter eines dortigen angesehenen Bürgers durch ihren Obstgarten, von dort in ein kleines Wäldchen, und setzte sich ganz nahe bei dem väterlichen Hause, und so, daß man sie von dortaus sehen konnte, auf einen umgehauenen Baumstamm, mit einem Tuche um den Kopf. Plötzlich stürzten drei Kerle von hinten auf sie zu, zogen ihr den Tuch über die Augen, verstopften ihr den Mund, schleppten sie in den Wald und verübten dort eine namenlose Schandthat an dem unglücklichen Mädchen und ließen sie dann mit verbundenen Augen an einem Baume gebunden zurück. Es gelang ihr sich loszureißen und nach Hause zu entkommen. Die Ungeheuer, welche die That verübten, waren aber noch am 10. November nicht entdeckt.

(Hamilton Recorder.)

Die Comite, welche den Bau einer Maurer-Halle (Masonic Hall) zu Augusta im Staate Georgien besorgt, bot eine Prämie von 100 Dollars für den besten Plan zu einem solchen Gebäude ausgesetzt; es soll von Backsteinen 60 Fuß breit und 90 Fuß tief und 4 Stockwerk hoch seyn. Der untere Raum soll 2 Vorrathskammer und Hinterzimmer enthalten; das zweite Stockwerk eine öffentliche Halle; das dritte den Logensaal mit Vorbereitungsgemächern und das vierte ein Capitel mit Vorbereitungsgemächern. Die Kosten werden auf 22000 Dollars angeschlagen.

Am 22. Oct. befanden sich auf den Werften in New-York, die kleinen Schiffe ausgeschlossen, 783 Fahrzeuge, nämlich 100 Schiffe (Ships), 122 Briggs, 224 Schooners und 337 Schaluppen; von diesen lagen auf den Werften zu Brooklyn: 3 Schiffe, 3 Briggs und 13 Schaluppen. Im Bau begriffen waren 5 Schiffe und 3 Briggs.

Auf dem Flotten-Werft (Navy Yard) lagen 6 Kriegsschiffe, drei 74ger, ein 64ger, ein 44ger und ein 32ger. Im Bau begriffen ein 44ger, eine Corvette und ein Schooner.

Am 21. Oct. war auf den weißen Bergen in Vermont schon Ein Fuß tiefer Schnee gefallen und am 16. Oct. fror es in Boston Eis von der Dicke eines halben Zolls.

Der zu Fayette im Staate Missouri erscheinende „Western Monitor" berichtet, daß die Expeditionen nach Santa Fe in New-Mexico fortwährend den besten Erfolg haben. Eine Caravane, welche im September dahin zurückkehrte, hat die Reise hin und her in vier Monate gemacht, und dort ihre Waaren mit einem Gewinn von 40, 60, ja bis 100 Procent abgesetzt. Vorzüglich theuer sind die dahin gebrachten Maulthiere bezahlt worden. In Fayette sind Lebensmittel so wohlfeil, daß das beste zu Beefsteaks geeignete Rindfleisch auf dem dortigen Markt nur anderhalb Cents (100 = 1 Dollar oder 2 Fl., folglich $\frac{2}{10}$ Kr. kostet.) Für $6\frac{1}{4}$ Cents (4 Ke.) kann man sich also ein Mittagsessen für zwei Familien schaffen! — (Aepfelwein kostet im Staate Massachusetts 60 Cents das Faß,)

Der Albany Argus vom 22. Oct. theilt folgende nachahmungswerthe Handlung mit: „Vor 10 Jahren begegnete einem Manne im Innern des Staats New-York das Unglück, daß er sein Vermögen seinen Gläubigern abtreten mußte, die ihn völlig und unbedingt freiließen. Er hat sich seitdem hier (in New-York's Hauptstadt, Albany) niedergelassen, und vor einigen Tagen veranlaßte er eine Versammlung seiner Gläubiger und zahlte ihnen jeden Heller seiner Schuld, nebst den Zinsen, d. h. eine Summe von 20000 Dollars. Die Gläubiger beschenkten ihm zum Zeichen ihrer Hochachtung mit einem Silber-Service."

In Philadelphia hält der Buchhändler Hiram Ayres eine kaufmännische Lese-Gesellschaft (Merkantile Library Company).

Der nördliche Theil des Cantons Gennessee, Staat New-York, ist seit 1824 als neuer Canton: Orleans abgetheilt. Die Hauptstadt heißt: Albion; sie liegt am New-York-Canal, und dort erscheint eine Zeitung: the Advocate.

Um die Mitte des Octobers ließ sich in der Ortschaft Villanova, bei Fredonia (Canton Chataughque), die äußerste Südwestecke des Staats New-York, am Erie-See, ein ungeheurer Bär sehen; er fraß mehrere Schweine; wehrte sich, als man ihn jagte und tödtete mehrere Hunde; mit Flintenkugeln war er nicht zu fällen; man mußte ihm mit Aexten den Rest geben.

Die Bestiomanie verbreitet sich bis nach Nord-Amerika; ein Herr Mann läßt in Philadelphia wohlerzogene Hunde, Toby und Minette, „welche im Palais Royal großen Beifall ärndteten“, für Geld sehen! —

Der Tallahassee Advocate meldet, im Anfange des Octobers sey das gelbe Fieber in Pensacola ausgebrochen. In Tallahassee und in ganz Middle-Florida herrscht Gesundheit.

Im nördlichen Theile von Boston in der Prince-Straße ward in einem Keller, der durch eine Thonlage gesenkt ist, eine sehr reiche Ader reinen Quecksilbers entdeckt.

Das Criminal-Gefängniß in Dover, der Hauptstadt des Staats Delaware, ist am 20. October gänzlich abgebrannt.

Ein griechischer Officier erbietet sich in Philadelphia, mittelst einer öffentlichen Anzeige, zum Unterrichte in der neugriechischen Sprache.

Die Bank des Staats Tennessee zu Nashville hat, nach einem der Gesetzgebung erstatteten Bericht, ein lösliches Capital von 573452 Dollars, die Deposita nicht mitgerechnet; ihr Debet-Conto (Noten und Schuld) ist 589745 Dollars. Ihr lösliches Capital schreibt sich aus dem Verkauf von Ländereien her und ist sehr im Zuwachse begriffen.

Auf dem medicinischen Collegium der Universität von Maryland zu Baltimore lesen: Dr. John B. Davidge und Dr. John Butler: Anatomie; Dr. Nathaniel Potter: theoretische und practische Medicin; Elisha de Butts, Dr.: Chemie; Dr. Samuel Baker: Materia medica; Dr. Rich. Wilmot Hall: Entbindungskunst und die Lehre von den Krankheiten der Frauen und Kinder; Dr. Maxwell Mc. Dowell: Physiologie (Institutes of Physic); Dr. Nathan R. Smith: Chirurgie. Auch besteht eine klinische Anstalt im Krankenhause (Infirmary) zu Baltimore. Dekan der medicinischen Fakultät ist Dr. Maxwell Mc. Dowell. In Rudger's Medical College werden vom November bis März Vorlesungen gehalten. Dr. Dav. Hossak liest practische Physiologie und Klinik, auch Botanik; Dr. Macneven: Therapie und Materia medica; Dr. Valentine Mott (d. Z. Dekan): Chirurgie; Dr. John W. Francis: Entbindungskunst und Medicina forensis; Dr. Godwin: Anatomie und Physiologie; Dr. John Griscom: Chemie.

John Forsyth ist zum Gouverneur des Staats Georgien erwählt.

Auf der Universität zu Charlotteville in Virginien, Jefferson's herrlicher Stiftung, sind 180 Studenten inscribirt.

Der Staat Louisiana hat vorlängst eine Anleihe in London contrahirt, deren Zinsen (5 Procent) halbjährig sehr regelmäßig abgetragen werden.

Westindien. Im August traf das erste preußische Schiff aus Danzig auf der brittisch-westindischen Insel Barbadoes ein, beladen mit 2600 Faß Mehl und 500 Faß Brod, und ward, vermöge der Parlaments-Acte, zugelassen, welche die brittisch-westindischen Inseln den europäischen Schiffen öffnet.

Auf der französischen Insel Martinique herrschte gegen das Ende des Octobers allgemeine Besorgniß wegen einer allgemeinen Desertion und eines Aufruhrs der Neger und

Farbigen. Am 13. Oct. bemächtigte sich eine große Anzahl Sklaven der sämmtlichen Böte am Südende des Haupthafens St. Pierre und entflohen in denselben mittelst eines günstigen Windes nach der brittischen Insel Dominica, der Haupthafen Roseau, der nur 12 d. Meilen nördlich von St. Pierre liegt, und wo die Flüchtlinge die beste Aufnahme finden und als freie Leute betrachtet werden. Die Linientruppen und die Milizen sind unausgesetzt auf Wache und der Gouverneur verspricht die strengsten Maaßregeln zu nehmen, so wie nur das Complott in ganzer Ausdehnung entdeckt sey. Doch zu große Härte die Neger zur Verzweiflung treiben, würde gefährlich seyn, und es heißt daher unter zweien Uebeln das kleinste wählen, wenn man sie entfliehen läßt. Mehrere Pflanzer haben ihre Sklaven an Sklavenhändler aus Cuba und Louisiana für billige Preise in Bausch und Bogen verkauft und diese sind bereits auf Schiffen angekettet nach ihren Bestimmungsorten abgegangen. Es ist erlaubt, daß ein Pflanzer, der aus den westindischen Inseln nach den südlichen vereinigten Staaten zieht, dorhin seine Sklaven mitbringt.

Noch zwei Orte in Nord-Amerika, welche Hamburg heißen *).

6) Hamburgh, 304° 8′ L. 41° 33′ nördl. Br. im Canton Dutcheß, Staat New-York, Dorf und Landungsplatz an der Mündung des Wappingerkill an dem östlichen Ufer des Hudson-Stroms, mit 20 artigen Häusern und 169 Einwohnern, meistens deutschen Ursprungs, mehrere gute Wirthshäuser, in einer sehr schönen Gegend, Postamt an der Land-

*) Man vergl. Amer. Misc. Januarheft 1828. S. 50 flg.

A. d. H.

straße, die von New-York nördl. nach Vermont und Canada führt; Newburgh, wo sich der Hudson- und Delawarekanal öffnen wird, liegt fast geradeüber an der westlichen Seite des Hudsons. Alle Dampfsböte und Lastschiffe, welche zwischen New-York und Albany führen, kommen bei diesem Hamburgh vorbei. Der Haupthafen New-York liegt 13¼ Meilen südlich und Albany 17 Meilen nördlich.

5) Hamburgh, 303° 27′ L. 41° 8′ nördl. Breite, Dorf im Canton Sussex an der Nordgränze des Staats New-Jersey am westlichen Abhange der Flat-Mounts, eine Fortsetzung des blauen Gebirgs, im breiten sumpfigen Thale des Wattkills, der nordwärts dem Hudson im Staate New-York zufließt, 15 Blockhütten, von Deutschen bewohnt, welche beim Holzfällen und in den nahen Eisenhütten Arbeit finden. Der Ort scheint noch sehr unbedeutend. Dieses Hamburg liegt 9 Meilen nordwestlich von New-York und 19 Meilen nordöstlich von Philadelphia.

Medicinische Lehranstalten in Philadelphia.

In der medicinischen, welche mit der Universität von Pennsylvanien zu Philadelphia verbunden ist, lesen die Doctoren Physik und W. E. Horner: Anatomie; Dr. J. Redman Coxe: Materia medica; Dr. N. Chapman: Nosologie und Therapie (Practice of Medicine); die Doctoren Thos. J. James und Wm. P. Dewees: Entbindungskunst; Dr. Robert Hare: Chemie, und Wm. Gibson Dr. Wundarzneikunst; Dr. Horner ist Decan. — Ferner besteht in Philadelphia eine zweite medicinische Schule: Jefferson's Medical College, wo über praktische Heilkunde, Chirurgie, Chemie, Physiologie und gerichtliche Medicin, Anatomie, Materia medica, Botanik und Entbindungskunst von sieben Lehrern

Vorlesungen gehalten werden. Noch blüht dort ein: Philadelphia Medical Institute, mit sechs Lehrern, welche Anatomie, Chemie, Materia medica, Entbindungskunst, practische Medicin und Chirurgie lesen. — Auch giebt es eine Lehranstalt (College) für Pharmacie, bei welcher Dr. Benjamin Ellis Materia medica und Dr. G. B. Wood: Chemie, in ihrer Anwendung auf Pharmacie, vorträgt. Dr. Patterson lehrt in dieser Anstalt Natur-Philosophie (Natural Philosophy.) Diese Lehranstalt besorgt die Herausgabe eines Journals: The Journal of the Philadelphia College of Pharmacy, wovon No. 3 am 20. October erschien. In diesem neuesten Heft ist: Heinrich von Bergen's Versuch einer Monographie der China (Hamburg 1824. 4.) angezeigt. — Die sämmtlichen Vorlesungen in einem solchen Institute kosten halbjährig 60 Dollars. Gratis werden nur die Studenten zugelassen, welche Zeugnisse ihres Wohlverhaltens, ihrer dürftigen Umstände und ihrer Vorkenntnisse bei der Lehrer-Comite einreichen.

Das Treffen bei Plattsburg.

(Mit einer Abbildung.)

Bekanntlich begannen die Britten ihren Zerstörungskrieg im Jahre 1814 gegen die Vereinigten Staaten von allen Seiten. Im Mittelpunkte der Ostküste gelang ihnen die Verbrennung der Unions-Hauptstadt Washington am 24. August 1814. Doch der Angriff auf den Hafen Baltimore am 12. Sept. mißlang, weil das schützende Fort M'Henry von den Nord-Amerikanern auf das Tapferste vertheidigt ward. Die bedrohte Südküste ward durch den General Jackson in der Schlacht vor New-Orleans am 8. Januar 1815 kurz vor der Bekanntmachung der angefangenen Friedensunterhandlungen gerettet. Die Streifzüge der Britten in den nordwestlichen Wildnissen am Erie-See wurden durch

Einfälle der Nord = Amerikaner in Ober = Canada vergolten. Höchst bedrohlich war der Angriff, den die Feinde von Nieder=Canada aus unternahmen, gegen die schwachbesetzte Nordküste der Staaten New=York und Vermont auszuführen suchten, mit der Absicht, von dort nach der reichen Hauptstadt New=York, die von der Seeseite unangreifbar ist, vorzudringen.

Am 31. August 1814 überschritt ein brittisches Corps, unter dem General Brisbane, die Gränze, und drang am westlichen Ufer des Champlain=See in das Dorf Champlain, an der äußersten Nordostecke des Cantons Clinton, Staat New=York, ein, und erst an demselben Tage rief der General=Major Mooers die Landwehr der Cantone Clinton und Essex unter die Waffen. Das Regiment des Cantons Clinton, unter dem Oberstlieutenant Miller, sammelte sich augenblicklich und nahm am 2. Septbr. eine Stellung an der westlichen Straße beim Dorfe Chazy, 2 deutsche Meilen südlich von Champlain, und am 3. besetzte General Wright mit dem Theil seiner Brigade Linientruppen, welcher eingetroffen war, dieselbe Straße, $1\frac{3}{4}$ Meile nördlich von dem aufblühenden Fabrikort Plattsburg, Clinton's Hauptstadt, $4\frac{1}{2}$ Meilen südlich von Champlain. Der Feind, der sein Haupt=Corps am 4. zu Champlain concentrirt hatte, rückte gegen Plattsburg vor. Die nordamerikanischen Scharfschützen unter dem Oberstlieutenant Appling zogen sich auf der Straße, hart am Champlain=See, bis zum Einfluß des Dead=Creek zurück und suchten dort durch angelegte Verhacke den Feind aufzuhalten. Als dieser dort am 5. eintraf, fand ihr Anführer es gerathen, sich westlich auf die Beekmantown=Straße zu wenden, auf welcher die leichte Brigade unter General Powers vorrückte, und am 6. Morgens 7 Uhr die Miliz unter General Mooers, welche bis auf 700 Mann angewachsen war, und ein kleines Detaschement regulairer Truppen unter Major Wool, etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen vorwärts Plattsburg, angriff. Beim ersten Feuer floh ein Theil der Land=

wehrmänner nach allen Seiten. Doch die meisten dieser Schaar und die Regulairen behaupteten tapfer ihre Stellung gegen den ihnen fünfmal überlegenen Feind. Sie zogen sich allmälig und in Ordnung zurück, alle Befriedigungen zur Seite des Weges zur Vertheidigung benutzend, bis eine Viertelstunde vor Plattsburg, wo sie durch zwei Feldstücke unter Capitain Leonard verstärkt wurden und die Nordamerikaner hinter einer starken steinernen Mauer eine feste Stellung faßten, welche den Fortschritt der Feinde hemmte. Zweimal ward dort der Sturm abgeschlagen, doch nach einem dreistündigen heftigen Gefecht, und jeden Fußbreit Boden vertheidigend, zogen sich dann die Nordamerikaner ans südliche Ufer des bei Plattsburg in den Champlain-See strömenden Saranac-Flusses zurück; als die Britten sie auch dort verfolgen wollten, wurden sie mit Verlust zurückgetrieben. Die Britten büßten in diesem Gefechte durch das sichere Feuern der Nord-Amerikaner den Obersten Wellington, 1 Capitain, 4 Lieutenants und 100 Gemeine an Todten und Verwundeten ein; die Nord-Amerikaner verloren, mit Einschluß einiger Gefangenen, nur 25 Mann. Die Schützen unter dem Oberstlieutenant Appling eilten von Dead-Creek herbei, trafen während des Gefechts in dem Städtchen Plattsburg ein, fielen den Feind in die Flanke, und zeichneten sich durch unerschrockene Tapferkeit aus. Die Britten behaupteten den Theil von Plattsburg, der nördlich vom Saranac liegt, bis 11 Uhr, wurden aber durch das unabläßige, wohlgerichtete Kanonen- und Gewehrfeuer aus den Forts und vom entgegengesetzten Ufer gezwungen, sich vor Anbruch der Nacht aus dem Bereich des Geschützes zurückzuziehen. Während der Nacht kam das schwere Geschütz und die Bagage der Britten auf dem Wege am See hin an und ging über den Strand, ward aber dort von den naheliegenden nordamerikanischen Ruderböten (row galleys) so nachdrücklich empfangen, daß viele getödtet und verwundet wurden. Amerikani-

scher Seits verlor der Lieutenant Duncan einen Arm durch eine Congrevische Rakete und 4 Artilleristen wurden auf den Böten getödtet, der Feind lagerte auf der Anhöhe westlich von Plattsburg, mit seinem rechten Flügel an den Fluß und mit seinem linken an den See, etwa eine halbe Stunde nördlich von der Stadt, so daß sich seine Stellung fast $\frac{3}{4}$ deutsche Meilen ausdehnte. Vom 6. bis am 11. des Morgens ward fast ununterbrochen zwischen den feindlichen Pikets und der Miliz am Flusse scharmuzirt; beide Armeen arbeiteteten mittlerweile ämsig: die Amerikaner die Festungswerke der Forts zu vertheidigen, der Feind bei der Errichtung von Verschanzungen, bei der Verfertigung von Sturmleitern, der Postirung des schweren Geschützes und der Vorbereitung zur Belagerung der Forts. Ein Angriff am 7. auf die obere Brücke, $1\frac{1}{2}$ Meilen westlich von Plattsburg, ward vereitelt. Am 11. Morgens segelte das feindliche Geschwader im Champlain-See mit einem leichten Nordwind um die Landspitze, östlich von Plattsburg, und griff die nordamerikanischen Ruderböte an, welche in der Cumberland-Bay, 2 engl. Meilen vom Hauptfort, vor Anker lagen. Das Treffen war langwierig und blutig, aber entscheidend. Der Feind bombardirte das Fort von 7 Batterien aus, warf mehrere 100 Bomben und Raketen, welche aber nur geringen Schaden thaten, und die nordamerikanischen Artilleristen brachten fast alle diese Batterien zum Schweigen, ehe noch der Kampf auf dem See entschieden war. Der Feind versuchte zugleich mit seinem Haupt-Corps im Rücken der Forts, $\frac{1}{2}$ Meile westlich von der Stadt, über den Fluß zu dringen, welches ihm auch gelang. Aber er ward dort von einer kleinen Schaar Freiwilliger aus dem Staate Vermont *) und der tapfern Miliz des Cantons

*) Das waren sog. Green Boys, seit dem amerikanischen Freiheitskriege durch ihre Tapferkeit berühmt. Der Staat Vermont stößt Plattsburg gegenüber an den Champlain-See.

A. d. E.

Essex, in allem 350 Mann, die dort aufgestellt waren, mit einem so fürchterlichen, unaufhörlichen Gewehrfeuer, wobei jeder Baum als Versteck benutzt ward, empfangen, daß der Feind, als auch ein Feldstück zur Hülfe kam, eiligst über den Fluß floh. Die Freiwilligen aus Vermont fielen den Fliehenden in die linke Flanke und machten viele Gefangene, worunter 3 Officiere. Wären die Britten nur noch eine halbe Stunde länger auf der Südseite des Flusses geblieben, so hätten sie dort alle ihre Mannschaft verloren. Der amerikanische Verlust bestand in diesem Gefechte aus 5 Getödteten und 10 Verwundeten. So wie der Befehlshaber der Britten, Sir George Prevost, erfuhr, daß die Flotte seiner Landsleute vernichtet sey, traf er Anstalten zum Rückzuge der Armee und eilte selbst um Mittag mit einer kleinen Reiter-Eskorte nach Canada. Das Haupt-Corps der Armee mit der Artillerie und dem Gepäcke brach am Nachmittag und in der Nacht auf und die Nachhut, aus der leichten Brigade bestehend, folgte bei Tagesanbruch in schneller Flucht, Schießbedarf, Pulver- und Kugelwagen, Vorräthe aller Art, und eine Menge Lebensmittel den Amerikanern an mehreren Orten als Beute zurücklassend. Sie wurden lebhaft bis über die Gränze verfolgt und viele Gefangene gemacht; nur der anhaltende schwere Regen that der Verfolgung Einhalt; auch fehlte es den Amerikanern an Reiterei, welche unter solchen Umständen so nothwendig ist. Auf dem Lande verloren die Britten in dieser unrühmlichen Expedition über 2000 Mann Todten, Verwundeten, Gefangenen und Ausreißern; der amerikanische Verlust betrug nach einer namentlichen Aufzählung nicht mehr als 150 Mann. (Sketches of War New-York 1826. S. 405—407.)

(Beilage: Betrag der Einfuhr aus Amerikanischen Häfen in Hamburg im Jahre 1827.)

Gedruckt bei Conrad Müller Wwe. (Bohnenstraße No. 151.)

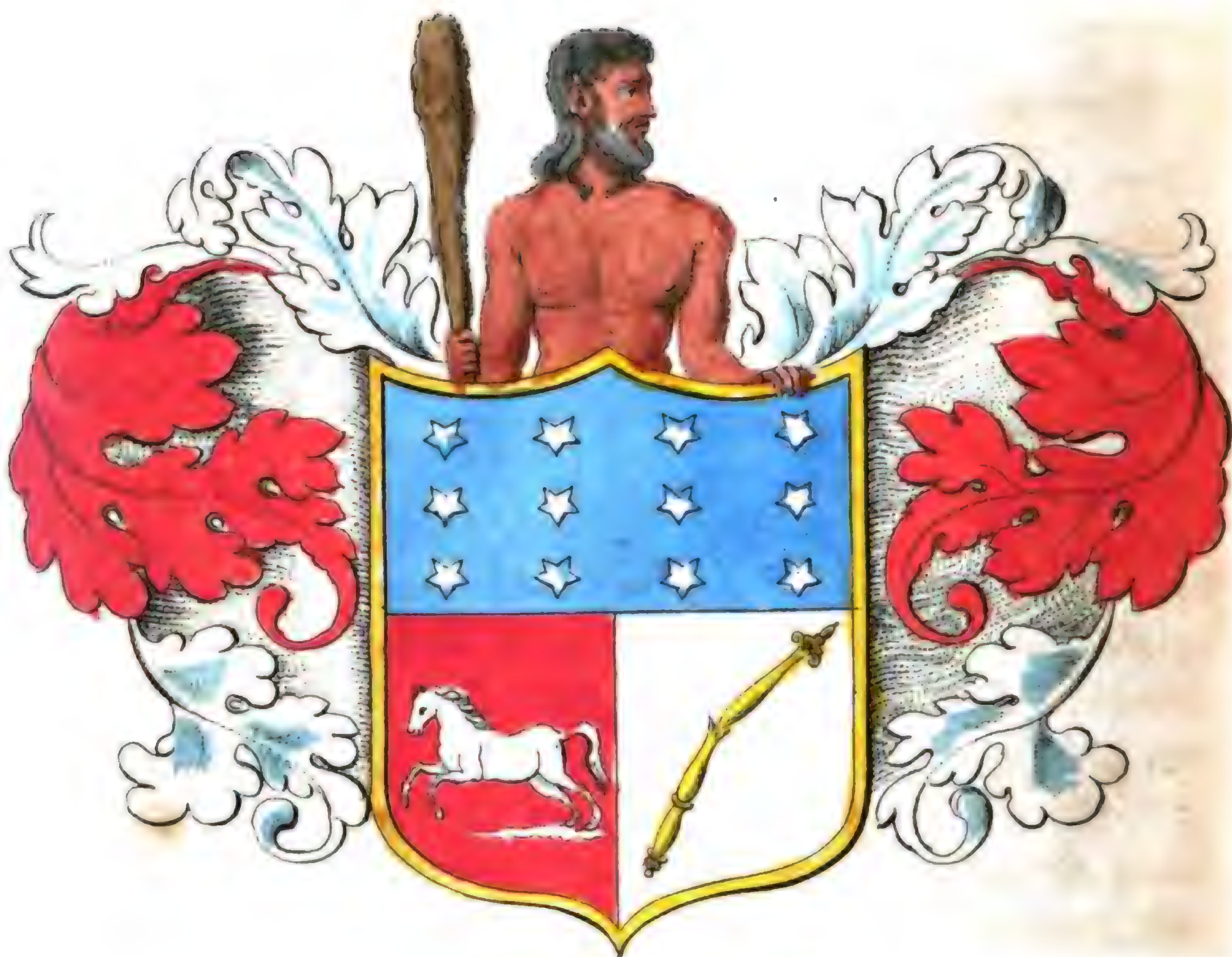
Betr…

	Zahl der Schiffe.	Zucker.	
Arica (Peru)	1	…………	…
Aux Cayes (Haiti)	1	…………	
Bahia	45	19,934 Kisten.	
Baltimore	2	…………	
(Columbia)			
Puerto de Plata (Haiti)	1	…………	…
Puertorico, St. Juan	1	…………	…
Richmond (Virginien)	2	…………	…
Rio de Janeiro	43	8886 Kisten 30 Faß 595 Sack (1 Faß Sirup)	
Santos (Brasilien)	1	1 Faß 290 Kisten	
St. Thomas	26	567 Faß.	
Vera Cruz (Mexico)	1	…………	…

C
e
i
Z
D
B
w
hä
so
rit
tet
Bi
La
der
ter
mit
und
Bri
Sch
und
Ort
die
anh
fehlt
Umf
Brit
Todt
amer
zählu
New

(Beila

Ge



Santa Cruz de la Sierra.

Ein neu entstandener Staat im Innern von Süd-Amerika.

(Nach einem Aufsatze im **Diario Fluminense**, verglichen mit einem andern im **Phare du Havre**, bearbeitet.)

Wenn sich bei der Bildungs- und Entwickelungs-Epoche der deutschen Reichsverfassung während des 11ten, 12ten und 13ten Jahrhunderts überall im Innern, vornämlich in Schwaben, kleine für sich bestehende Fürstenthümer und Freistaaten (die Reichsstädte) constituirten und zu einem hohen Grade von Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gelangten, wenn noch selbst in neuester Zeit (1816) durch die Schlußacte des Wiener Congresses (49. Art.) mitten im Frieden ein neuer souverainer Bundesstaat: die Landgrafschaft Hessen-Homburg, entstand, so kann es niemand auffallen, daß die einzelnen Lande, welche vormals als spanische Besitzungen den größten Theil des südamerikanischen Festlandes bedeckten, nun nach ihrem Bedürfnisse für sich abgesondert als Staaten auftreten, vornämlich im Innern, wo Gebirge, Riesenströme und Wildnisse sie von einander sondern. Es giebt unsers Wissens keinen einzigen Grundsatz des Natur- oder Staatsrechts, wodurch die einzelnen Provinzen oder vormaligen Gobiernos der spanischen Herrschaft, jetzt nach Vertreibung ihrer bisherigen Oberherren, genöthigt seyn sollten, sich den willkührlich gebildeten Cen-

tral- oder Bundes-Republiken contribuirend anzuschließen. Der ungeheure Landstrich, welcher östlich von den Küsten-Anden am stillen Meere die Wasserscheide zwischen dem Maranon (Amazonenstrome) und dem Rio de la Plata bildet, ward von Peru aus entdeckt und bereits zwischen 1520 und 1545 colonisirt, weil dort reiche Silbergruben, z. B. das berühmte Potosi, anlockten, und unter dem Namen Peru alto (Hoch- oder Ober-Peru) begriffen. Die Stadt Charcas (auch la Plata und jetzt Chuquisaca genannt), 250 deutsche Meilen nordwestlich von Buenos Ayres, ward der Sitz eines Erzbischofs und eines höchsten Gerichts (audiencia). Der Sprengel des Erzbischofs war ungeheuer groß, der Bischof von Buenos Ayres war sein Suffragan, und auch die Audiencia Charcas dehnte sich anfangs so weit aus, und alles Land, bis zum Rio de la Plata, war bis zum Jahre 1778 dem Vicekönig von Peru unterworfen. Weil nun aber wegen der leichtern Verbindung mit Europa die Handelsstadt Buenos Ayres immer bedeutender ward, und diese mit Ober-Peru, dessen größte Flüsse dem Rio de la Plata zufließen, in ungehinderter Verbindung stand, so fand die spanische Regierung (der Rath von Indien) es vernünftig, ein neues Vice-Königreich, ein Vireynato de las Provincias de la Plata, zu stiften und die Audiencia Charcas oder Ober-Peru ward nun auch von dem Vice-Königreich Peru getrennt und mit dem neuen Vice-Königreich vereinigt. Die einzelnen Provinzen des Rio de la Plata wurden durch Intendenten regiert, welche dem Capitan General (Vicekönig) von Buenos Ayres unterworfen waren. Diese Provinzen waren:

1) Rio de la Plata (Buenos Ayres).
2) Cordova del Tucuman.
3) Paraguay.
4) La Paz.
5) Salta del Tucuman.
6) Santa Cruz de la Sierra.

In Folge der Revolution ist dieses Vice-Königreich natürlich in sich selbst zerfallen. Paraguay hat unter seinem Dictator, Don Gasparo Francia, aller Verbindung mit den übrigen Provinzen entsagt. Die Bemühung der Handelsstadt Buenos Ayres, das ganze vormalige Vice-Königreich de la Plata als Eine einzige Bundes-Republik unter dem Namen der Vereinigten Provinzen des Rio de la Plata zu vereinbaren, und auch Ober-Peru darin zu befassen, ist nur theilweise und unvollkommen gelungen. Jene Bundes-Republik des Rio de la Plata (Republica Argentina) kann außer der vormaligen Intendentschaft Buenos Ayres nur die Intendentschaften Cordova und Salta, welche jetzt in die Staaten (Estados): Santa Fe, Cordova, San Juan de la Frontera, Riojà, Catamarca, San Luis de la Punta, Mendoza, Santiago del Estero, San Miguel del Tucuman, Salta, Jujui u. Tarija zerfallen, als in ihre Union begriffen, betrachten. Der westliche, unmittelbar an die Anden stoßende Theil von Ober-Peru, die vormalige Intendentschaft la Paz, ward durch ein Decret des Befreiers, Simon Bolivar, vom 16. Mai 1825, in eine besondere Central-Republik verwandelt, welche sich am 11. August 1825 unter dem Namen Bolivar als souverain constituirte, und am 1. Januar 1826 den Namen: Republica Bolivia empfing. Nach dem Tit. 1. Art. 3. des Constitutions-Entwurfs, welchen Bolivar der neuen Republik zusandte, und der vom Congresse derselben am 25. Aug. 1826 feierlich bestätigt ward, besteht: der Freistaat Bolivia aus den Departamentos

1) la Paz (1880 geogr. []M.), unmittelbar im Westen an Peru gränzend,

2) Oruro (400 geogr. []M.), südlich von la Paz,

3) Potosi (1500 geogr. []M.), südlich von Oruro, erstreckt sich im Westen ans stille Meer, wo der Einfuhrhafen Cobija. (M. s. Am. Misc. 1826. II. 418.),

4) Chuquisaca (Charcas) (1620 geogr. []M.), nordöstlich von Potosi,

5) Cochabamba (1890 geogr. []M.), nördlich von Chuquisaca,

6) Santa Cruz de la Sierra (7000 geogr. []M. oder 2000 []M. größer als der ganze preußische Staat), im Osten und Norden von Cochabamba, erstreckt sich nach Osten bis an die Gränze der Brasilianischen Provinz Matto grosso.

Dieser östliche Theil von Ober-Peru, die vormalige Spanische Intendenz Santa Cruz de la Sierra, hat sich aber der Republik Bolivia nicht wirklich angeschlossen, sondern, authentischen Berichten aus Brasilien zufolge, seit der gänzlichen Befreiung von der Spanischen Herrschaft im Jahre 1825 noch um die Mitte des Sept. 1827 sich als selbstständig behauptet. Die Colombisch-Peruanischen Truppen unter Sucre drangen nur bis Oropesa, der Hauptstadt des Departamento Cochabamba, vor, wo sie um die Mitte des Januars 1825 eingerückt waren. Die Bewohner des Landes Santa Cruz de la Sierra wurden wiederholt eingeladen, sich der Republik Bolivia anzuschließen, haben aber diesen Antrag abgewiesen und eine eigene ganz unabhängige Regierung begründet.

Der Staat Santa Cruz de la Sierra umfaßt, mit der nördlichen Moraswüste, einen Landstrich, der sich vom 12ten bis zum 20sten Grade südl. Breite erstreckt; die Abdachung des Landes ist nicht nach Süden zum Rio de la Plata, sondern nach Norden zum Maranon (Amazonenstrom) gerichtet und alle dort von den östlich vorspringenden Andenketten und aus sumpfigen Gründen am Fuße derselben abfließenden Gewässer sammelt der Riesenarm des Maranon, der nordöstlich strömende Madeira, oder Holzfluß. Das Land, noch wie zur Spanischen Zeit Ein Bisthum, besteht aus zwei Districten, Misques und Chiquitos.

Misques umfaßt den westlichen Theil, welcher an das Departamento Cochabamba stößt und vom Condorillo oder Rio grande bewässert wird, der die Gränze bildet und erst östlich dann nordwestlich strömend einen Hauptzufluß des Mamoré (Arm des Madeira) bildet. Eine östlich vorrückende Kette der Anden — die Altos de Intinuyo — durchstreichen den Distrikt. Das Klima ist im Allgemeinen warm, doch findet man auf den Höhen auch gemäßigte Gegenden, die zugleich gesünder liegen. Hauptprodukte sind Mais, Waizen und viele Gemüse und Gartengewächse; man baut auch Zuckerrohr und Weinreben, benutzt aber nur die Trauben und macht wenig Wein. Es giebt einige Landstellen, wo Hornvieh und Pferde gezogen werden, doch nicht hinreichend für den Verbrauch, so daß aus dem District Chiquitos, vornämlich aus der Umgegend der Hauptstadt San Lorenzo de la Frontera, Lebensmittel, namentlich Vieh, zugeführt werden müssen; überhaupt ist Misques arm; es giebt jetzt keine Bergwerke; die wenigen weißen Familien, die dort angesiedelt waren, sind von Zeit zu Zeit nach Cochabamba, Potosi und nach andern reicheren Gegenden ausgewandert. Misques war im 16. Jahrhundert stärker bevölkert und reich; man sieht an vielen Orten große Gebäude, überall Kirchen und Klöster, wo noch einige halbverhungerte Mönche zwischen Trümmern ein elendes Leben führen. Die Hauptursache der Entvölkerung ist, außer den Kriegen in den letzten Jahren, ein gefährliches Tertian-Fieber, Chuca genannt, welches die Hitze des Sommers langwierig macht. Die Flüsse und Bäche des Landes sind fischreich und Fischfang ein Hauptgewerbe der Einwohner. Die Waldungen, worunter viel Urwald, bestehen aus Cedern, Chinabäumen, Johannisbrodbäumen rc.; Jaguare, Tiger, Füchse, Unzen, Affen, wilde Truthühner, Turteltauben, Papagayen, Reiher, Amphibien und giftige Insekten sind sehr häufig.

Der Hauptort Misques, 9 Meilen östlich von Oropesa, der Hauptstadt des Departamentos Cochabamba, in einem geräumigen Thale des Rio grande, liegt fast ganz in Trümmern. Zwischen dieser alten Stadt und Oropesa findet sich das Dorf Punata oder Povona an einem See, der zwei Stunden im Umfange hat; es genießt einer milden angenehmen Luft, und es wachsen dort die köstlichsten Früchte.

Der Distrikt Misques zählt 12000 Einwohner, meistens indianischer Abkunft und Mischlinge, in 6 Kirchspielen.

Der zweite Distrikt begreift den Distrikt Chiquitos, welcher sich 100 deutsche Meilen von Norden nach Süden und 50 Meilen von Osten nach Westen ausdehnt; er umfaßt den westlichen Theil des Staats Santa Cruz de la Sierra; der Name: Tierra de los Chiquitos, Land der Zwerge, ward von den Spanischen Eroberern dieser Gegend am Mamoré beigelegt, weil die von den Ureinwohnern verlassenen Erdhütten alle sehr niedrige Eingänge hatten, weshalb jene Abkömmlinge glaubten, sie würden von sehr kleinen Leuten bewohnt. Die bekehrten Indiener leben jetzt in zehn Missionsdörfern (doctrinas). Der größte Theil des Distrikts, so wie die nördliche Wildnisse, sind von sehr tapfern, meistens berittenen Indianer=Stämmen bewohnt, worunter die Chiriguanos sich vorzüglich auszeichnen. Die Bekehrten sind Nachkömmlinge derjenigen Indianer, welche die Jesuiten am Ende des 17. Jahrhunderts von dem im Süden an das Chiquitosland stoßende Paraguay aus in Dörfer sammelten und mit dem Ackerbau und den Vortheilen des geselligen Lebens bekannt machten. Was diese Wilde vorzüglich vermochte, sich dem Schutze der Missionaren und der Spanischen Regierung anzuvertrauen, war die Verfolgung, welche sie von den Brasilianischen Certanistas auszustehen hatten, die von Matto grosso aus in diese Wildnisse eindrangen, die Indianer in einer förmlichen Menschenjagd aufgriffen und in die neu angelegten Goldwäschen in Cuyaba rc. schleppten, um dort

für sie zu arbeiten. Im 16. Jahrhundert und bis die Jesuiten diese Barbarei mit Nachdruck abschafften, hatten auch die Spanischen Bergwerksbesitzer, von der alten Stadt Santa Cruz de la Sierra aus, solche Menschenjagden angestellt, um sich Arbeiter für ihre Silbergruben zu verschaffen. Die Jesuiten schafften den Indianern Waffen und lehrten sie, sich gegen die Angriffe der Brasilianischen Gränznachbaren vertheidigen. Noch jetzt sind sie abgesagte Feinde der Brasilier, obgleich ein Handelsverkehr zwischen San Lorenzo de la Frontera und Matto grosso's Hauptort Villa bella auf einer gebahnten Straße durch die Ebene unterhalten wird. Das Chiquitosland wird von mehr als funfzig verschiedenen Nationen Indianer bewohnt, welche aus den verschiedensten Gegenden Süd-Amerika's in diese Sumpf-Waldung geflüchtet, höchst verschiedene Sprachen reden. Die Missionare brauchen 10 bis 12 Jahre, um sich ihnen einigermaßen verständlich zu machen; die sonderbarsten Selbstlaute werden mit der Gurgel, den Zähnen, den Lippen und der Nase ausgestoßen; selbst die Sprache der Frauen, wahrscheinlich ursprünglich Gefangene von andern Nationen, ist eine andere, wie die der Männer. Spricht der Missionar die Frauen in der Sprache der Männer an, so wird er ausgelacht.

Im Osten ist das Chiquitosland durch eine Reihe niedriger Hügel, die Cordillera de San Francisco, vom Bette des Paraguayflusses getrennt, der von Norden nach Süden strömt. Er ist, unfern seines Ursprungs, bis zum See Xarayes (15 Gr. südl. Breite) 25 bis 30 Meilen weit für Canots schiffbar: dort liegt die Brasilische Colonie Cuyaba, Hauptort eines Minen-Distrikts, der viel Gold und Diamanten liefert. An der Nordostseite vom Chiquitoslande, da wo die Wildniß Moxos im Norden an dasselbe stößt, fließt aus einer Sumpfseegegend, welche in der Regenzeit mit dem See Xarayes in Verbindung steht, der Itenez oder Guaporé nördlich ab; dort liegt die Hauptstadt der Brasilischen

Provinz Matto grosso, Villa bella, am Abhange einer Hügelkette, einem Zweige der Serra Agoapehy, die sich von Osten nach Westen ausdehnt, gleichfalls mit reichen Gold- und Diamanten-Gruben. Auf dem Itenez, der aus Moxos den Ubahy aufnimmt, fahren die Brasilianer in den Madeira und unterhalten also einen merkwürdigen Verkehr mit der Nord-Brasilischen Provinz Para. Der Mamoré geht auch aus dem Chiquitoslande in den Madeira und der Ubahy nimmt den Rio de los Chiquitos auf; aber die Brasilier erlauben den Bewohnern des Chiquitoslandes die weite Fahrt nicht und sie ist jetzt auch von Seiten des Gouverneurs und des Bischofs von Santa Cruz de la Sierra untersagt.

Da das Land sehr niedrig liegt und die undurchdringlichen Urwälder den Luftzug der Winde hemmen, so ist das Klima sehr heiß und wegen der pesthaften Ausdünstung des feuchten Bodens höchst ungesund; bösartige Fieber und Gallenruhren raffen jährlich eine große Anzahl Indianer hin und die Bevölkerung würde vielleicht schon ausgestorben seyn, wenn die Frauen nicht außerordentlich fruchtbar wären, und nicht fortwährend Indianer aus der Umgegend zum Einwandern bewogen würden. Der feuchte Boden brütet eine Unzahl der mannigfaltigsten Insekten aus, die durch ihr Stechen höchst beschwerlich werden. Einige dieser Insekten verfertigen Gewebe, die so dicht sind, daß ein Reiter zu Pferde sie beim Durchreiten nur mit Mühe sprengt; eine Spinnenart webt einen Stoff so stark, wie Leinwand, dabei sehr dehnbar und so weich wie Seide. Unter diesen Spinnen ist auch eine kleine, dunkelrothe, so groß wie eine kleine Erbse, die ein gelbes, seidenartiges Gewebe macht; ihr Biß versetzt das Blut des menschlichen Körpers augenblicklich in Entzündung, so daß der Mund, die Nase, die Augen, die Ohren und die Ecken unter den Nägeln zu bluten anfangen; zuweilen geht das Gift mittelst der Blutungen ab und der Leidende wird hergestellt. Die Wälder sind voll wilder, reißender Thiere:

Tiger, Jaguare, Unzen, Elennthiere, Ameisenbären, Emus (Strauße) und vielerlei Affen, z. B. ein großer schwarzer mit einem Barte, von scheußlicher Häßlichkeit. An den Gewässern giebt es große und kleine Schildkröten von höchst köstlichem Geschmacke.

Die Indianer tragen einen Hemdrock von Baumwollenzeug, der bis an die Wade reicht und an den Seiten offen ist; an Festtagen ziehen die Verheiratheten ein langes Beinkleid von grobem Wollenzeuge an, und wenn sie vor Gericht erscheinen, so wird außer der Hose auch noch eine Weste von demselben Zeuge angelegt. Hut und Schuhe sind nicht gebräuchlich, aber keiner läßt sich sehen, ohne einen Rosenkranz mit Schaumünzen, den man um den Hals trägt. Sie tragen das Haar kurz bis sie heirathen, und dies geschieht sehr frühzeitig, da die Zeit der Reife bei ihnen schon im 12ten oder 13ten Jahre eintritt; dann lassen sie das Haar wachsen. Die Frauen tragen ein Hemd, gleich dem Manne; es ist aber an den Seiten zusammengenäht und reicht bis an den Knöchel; wenn sie in die Kirche gehen, lassen sie ihr Haupthaar lose hängen. Ihr einziger Schmuck ist ein Halsband von verschiedenfarbigen Glasperlen, mit rothen Erbsen und schwarzen Corosamen aufgereiht; solches Halsband besteht oft aus 30 Reihen. Das Haus des Pfarrers ist sehr geräumig und enthält eine Schule für die Chorsänger. Unter den Indianern giebt es Schmiede, Zimmerleute, Tischler, Drechsler, Weber und andere Handwerker; mehrere besitzen Zuckermühlen, Wachskochereien, große Gärten mit Orangen-, Citronen- und andern köstlichen Fruchtbäumen. Die Jesuiten haben sie trefflich unterrichtet und beide Geschlechter sind gewandt und zeigen gute Anlagen. Die Männer sind gute Reiter und wissen mit dem Feuergewehr gut umzugehen.

Die Hauptstadt San Lorenzo de la Frontera, 310° 22′ L. 16° 46′ südl. Breite, unweit von der Stelle

der alten Stadt Santa Cruz de la Sierra, ward im 16ten Jahrhundert in einem Seitenthale auf der westlichen Seite des Mamoré angelegt; ist gut und regelmäßig gebaut. Sie zählt etwa 4000 Einwohner, worunter an 1500 Weiße. Sie ist der Sitz des Gouverneurs und des Bischofs, der National-Versammlung und eines Obergerichts. Die Cathedrale ist ein sehr schönes Gebäude mit einer Orgel, so trefflich von Ton, daß es selbst in Peru keine bessere giebt. Sie ist von einem Chiquitos-Indianer, unter Anleitung der Jesuiten, gebaut; auch der geschickte Organist in ein Indianer. Ueberhaupt zeigt dies Volk viel Anlage für Musik. San Lorenzo de la Frontera d. h. an der Gränze, weil unweit davon das Gebiet der wilden Indianer beginnt, liegt 150 Meilen westlich von Arica, dem nächsten Hafen am stillen Meere, 132 Meilen nordwestlich von Assuncion, Hauptstadt des Staats Paraguay, 70 Meilen nordöstlich von Potosi, 60 Meilen nordöstlich von Chuquisaca, Bolivia's Hauptstadt, 275 Meilen nördlich von Buenos Ayres, 70 Meilen südwestlich von Villa bella, Hauptstadt der Brasilischen Provinz Matto grosso. In der Umgegend wird viel Reis, Zucker und Mais gebaut; auch giebt es viele Viehhöfe.

R.

Die 99jährige Stadt Baltimore.

Die erste Anlage und die Benennung der Stadt nach dem menschenfreundlichen Stifter des Staates Maryland, Lord Cecil Baltimore, (st. 1676) ward 1729 von der Brittischen Regierung verordnet. (Sie feiert also im Jahre 1829 ihr 100jähriges Jubiläum! — und ist in 100 Jahren fast so weit gekommen, wie Hamburg in 1000 Jahren.) Die Regierung kaufte dazu 60 Acres, welche in eben so viele Lots (Grundstücke) vertheilt ward. Es fanden sich nur we-

nige Käufer und Anbauer. 1732 wurden 10 andere Acres bei der Landzunge, wo ein Edward Fell einen Kramladen hielt, angekauft, in 20 Lots ausgemessen, deren jedes Einen Pfennig (Penny) Courant an den damaligen Erb-Eigenthümer des Landes (Lord Baltimore) abgeben mußte. Die neue Stadt (jetzt Fells Point) sollte Jones'town heißen. Beide Ortschaften wurden auf Bitten der Ansiedler zu einem Orte (town) mit Namen Baltimore vereinigt. Die Aussicht, eine Handelsstadt zu werden, war schon in dem Gesetze für ihre Vereinigung weissagend angedeutet. Es wurde dem Orte das Recht verliehen, zwei Jahrmärkte zu halten und ihren Grund zu erweitern, ohne dafür einen Zins von den Käufern der Grundstücke zu fordern. Diese Erweiterung geschah in den Jahren 1750 — 1753 nach Osten und Westen, und es kamen viele neue Baustellen hinzu, doch zeigte sich noch kein bedeutender Zuwachs und der Ort glich einem schlechten Dorfe von Blockhütten. Erst nach dem Pariser Frieden 1763 zeigte sich ein merkliches Aufblühen. Ein Arzt aus Ireland, Dr. John Stevenson, welcher im Innern des Landes ansehnliche Güter besaß, kam um diese Zeit auf den glücklichen Einfall, Waizen nach Ireland zu versenden und fand bald Nachahmer, als die Pflanzer den glücklichen Erfolg und die bequeme Lage des Hafens für diesen Handel bemerkten. Dies zog viele Kaufleute dahin. Nach und nach kamen im Westen neuer Grund und Boden hinzu und die südlichen Salzmarsche im innern Hafen wurden nun abgedeicht und ausgetrocknet. Im Jahre 1766 wurde die Einwohnerzahl durch die hierher versetzten Acadier (aus Neu-Schottland) gleichsam mit Gewalt vermehrt und schon im Jahre 1770 Schau-Anstalten für Mehl, Pipenstäbe und Schindeln angeordnet. Der Ort hob sich allmählig; Eddis nennt sie 1776 in seinen Briefen einen großen volkreichen town. — Bis zu dem Ende des Amerikanischen Freiheitskrieges, wo die sichere Lage ihres Hafens die Stadt ungemein emporhalf, ward sie

1781 und 1782 beträchtlich erweitert *). Seitdem wurden auch die Straßen nach und nach gepflastert und überhaupt einige Stadt-Ordnung eingeführt. Der Friede brachte der Stadt nur Vortheil; ihre Mehl- und Tabacks-Ausfuhr nahm zu; ihr Handel nach den innern Gegenden, die immer stärker angebaut wurden, hob sich; die Regierung unterstützte sie so sehr, daß sie ihren Hafen fast zu einem Freihafen machte. Die ersten Jahre des Französischen Revolutionskrieges waren fast so günstig für Baltimore, wie für Hamburg, vornämlich durch die ungeheure Ausbreitung der Geschäfte mit Westindien. Es gab fast keinen Hafen daselbst, wohin diese Stadt nicht das nothwendigste, das liebe Brod, schickte; namentlich war der Handel nach St. Domingo beträchtlich und gewinnbringend; die Verbindungen mit der Amerikanischen Nordwestküste, mit China und Ostindien wurden angeknüpft; der Wohlstand hob sich und mit ihr die Erweiterung und Verschönerung der nunmehrigen City. Die Volksmenge *) nahm schnell zu; 1793 langten mit einem Male 3000 flüchtige Franzosen aus St. Domingo an; Baltimore's Einwohner nahmen die Unglücklichen menschenfreundlich auf; in wenigen Tagen wurden 12000 Dollars für sie gesammelt. Die Kapereien der Engländer und Franzosen thaten freilich dem Handel großen Abbruch, die Simulation aber entschädigte reichlich dafür; die westindischen Geschäfte, die sich nun nach und nach auch

---

*) Baltimore zählte:

1783	7000	Seelen,
1786	10—13000	"
1790	13503	"
1800	26514	"
1810	46556	"
1820	62627	"
1825	95830	"

A. d. H.

auf das spanische Amerika verbreiteten, blieben bedeutend. Die Non-Intercourse-Acte vom 1. März 1809 wehrte der Küstenfahrt nicht und diese ward also in Baltimore, der günstigen Lage wegen, um so eifriger betrieben, und ganz natürlich verloren sich viele Küstenfahrer aus den Virginischen Kaps heraus und andere fanden sich, man weiß nicht wie, hinein, daher auch dadurch die Handelsstadt und ihre klugen Handelsherren mehr gewannen, wie einbüßten. Der allgemeine Friede gab freilich jenen Geschäften, welche nur den Klügsten Gewinn boten, einen gewaltigen Stoß, und man klagte damals auch in Baltimore über schlechte Zeiten; doch allmählig lernt man in der Handelsstadt am Patapsco, wie in der an der Elbe, einsehen, daß man auch bei kleinem Gewinn glücklich seyn kann, wenn man nur thätig und unternehmend zugreift. An Unternehmungsgeist aber gebricht es dem Markt von Baltimore nicht. Man denkt dort, wie überhaupt in Amerika: „Frisch gewagt, ist halb gewonnen!"

J. A. B. Beaumont's Reisen in Buenos Ayres und in den anstossenden Provinzen.

London 1828 *).

Der Verfasser dieses Reisebuches, welches sich den Werken des Herrn Miers und der Capitaine Head und Andrews anschließt, ist der Sohn des Herrn Beaumont, des thätigen Beförderers der Rio de la Plato Agricultural-Association, welcher abgeschickt ward, um den Schauplatz des Betriebes dieser Ackerbau- und Colonisations-Gesellschaft in Augenschein zu nehmen, und die Ausführung des Plans zu

*) Travels in Buenos Ayres and the adjacent Provinces by J. A. B. Beaumont. Esq. London 1828. 8.

betreiben. Ihn lehrte in jenen südamerikanischen Gegenden der Augenschein, was vorsichtige Leute vorher gesagt hatten, als kecke Abenteuer unter dem Vorwande von ihren Regierungen bevollmächtigt zu seyn, Leichtgläubigen dort ein irdisches Paradies vormalten, sie theils zur Auswanderung verlockten und theils zum Ankauf von Aktien vermochten, welche jetzt nichts werth sind. Das Land fand Herr Beaumont, so weit sein eben nicht weit und tief blickendes Auge reichte, in einem zu ordnungslosen Zustande, um einer so friedlichen Unternehmung einen günstigen, d. h. plötzlich Gewinn bringenden, Erfolg zu verheißen; die Regierungen nicht thätig noch rechtlich (honest) genug, um die Colonisation mit Nachdruck zu befördern, und die Agenten der Regierung zufrieden mit der erhaschten Beute, und mithin nicht geneigt, den Unternehmern Hülfe zu leisten. Das ganze in jenen Ackerbau=Verein gesteckte Geld ist also unvermeidlich verloren und die Aktionisten haben nichts gewonnen, als die schätzbare Kenntniß, daß die südamerikanischen Diplomatiker eben so wenig Vertrauen verdienen, als andere Stockschwindler. Eben so niederschlagend ist es, was der junge Herr über die Bergwerke berichtet. Den Bericht, daß es in den Plata=Staaten reiche Minen gebe, erklärt er für eine bloße Lüge (a mere lie). Wenn sie auch früher ergiebig waren, schreibt er, so sind sie doch in dem Theile des Landes, den ich gesehen habe, augenblicklich erschöpft, und der Gedanke, sie wieder bauwürdig zu machen, wird selbst von den Eingebornen verlacht. Silber=, Gold=, Blei= und Eisengruben giebt es freilich zwischen den Anhöhen (among the hills) nahe am Fuße der Anden in den Provinzen Rioja, Catamarca, Cordova und San Luis. Aber das gewonnene Erz ist nicht reichhaltig (poor in quality). sie liegen zwischen kahlen, unwirthlichen Bergen, wo es an Nahrung für Menschen und Vieh, Holz zur Feuerung und an Wasser für Mühlenwerke gebricht und nicht fortzukommen ist, als auf dem Rücken der Stuhlträger oder der Maulthiere;

auf Maulthieren muß dann das Erz über die ungeheuren Ebenen, vielleicht 1000 engl. Meilen weit, fortgeschleppt werden, bis man den Transport zu Wasser auf dem Parana benutzen kann. Es ist also schier unmöglich, daß sie mit dem Vortheil bearbeitet werden können, den die reichen, bequemer liegenden Bergwerke in Mexico, Peru und Brasilien gewähren. Man hat von den Minen zu Famatina, S. Luis, Uspallata ꝛc. in Europa geprahlt; doch werden sie den Capitalisten schwerlich irgend einen Gewinn gewähren. Es haben sich Minen=Gesellschaften in England, Deutschland und Buenos Ayres gebildet, um diese Minen zu bearbeiten, doch sie sind alle verunglückt (they have all failed); einige Tausend Gefoppte (Dupes) haben Schaden gelitten, einige sind sogar dabei verarmt, um Schurken (Knaves) und Aktienschwindler (Share-jobbers) zu bereichern. Nördlich von Maldonado, am Rio de la Plata, sind in einer Gegend, die man deshalb Minas nennt, Gruben eröffnet, wo man Gold und Silber bricht; die Lage ist vortrefflich, aber das Erz nicht reichhaltig, und es ist zu wenig vorhanden, um die Kosten zu decken; dennoch wird dort gearbeitet. Seit 300 Jahren war Bergbau eine Lieblingsarbeit der Hispano = Amerikaner, eine Art Glücksspiel, woran sie sich ergötzten; doch jetzt haben die Klügeren dort das Sprichwort: „Findet ein Mann nur Dreck (dirt) auf seinem Lande, so kann er reich werden; findet er aber Silber, so wird er wahrscheinlich arm, und findet er gar Gold, so geräth er an den Bettelstab.“ Anzeichen von Eisenerz und dessen gewöhnlichen Begleitern, Steinkohlenflötzen, sollen sich an den Klüften finden, welche die Schiffer paßiren, wenn sie südwärts von Cabo de S. Antonio (dem südlichen Eingangspunkt des Rio de la Plata) nach der White Bay (Rio negro) fahren; doch diese Angabe erfordert Bestätigung. (Warum hat der Verfasser diese Gegend nicht besucht?)

Da es dem Hrn. Beaumont durchaus an geognostischen, metallurgischen und botanischen Kenntnissen gebricht, und er

nichts weiter ist als ein Englischer Gentleman (fruges consumere natus), so haben seine Anecdötchen über die Sitten der Einwohner und die Erzählung seiner wenig merkwürdigen Reise=Fata nur geringes Interesse und gar keine Wichtigkeit. Dabei konnte er durch die Liederlichkeit seines Wandels, den er unverhüllt darlegt, jenen Süd=Amerikanern gewiß keine Achtung einflößen und endlich fehlt ihm auch der leiseste Anflug gesunder Urtheilskraft. Treuherzig erzählt er, daß man Hammelfleisch als Feurung brauche, und aus den Körpern lebender Schaafe Backsteine fabricire.

Solche Menschen sind schlechthin unfähig, über das, was einem Lande Noth thut, zu urtheilen. Mit frommem, kräftigem Sinne, mit dem redlichen Willen, Herrliches für die Zukunft zu pflanzen, muß das große Werk der Colonisation und der Anbau des noch nicht urbaren Landes begonnen werden. So begannen die ersten Ansiedler in Nord=Amerika, so ein Penn, Lord Baltimore, ein Oglethorpe ꝛc. ihre saure, mit tausend Entbehrungen begleitete Arbeit und sie trug die herrlichsten Früchte. Vor 200 Jahren erschienen in England Schriften genug, die von der Reise nach Neu=England und Virginien abzuschrecken suchten. Die Gegenden am Rio de la Plata sind noch jetzt fast in demselben Verhältniß, wie damals Nord=Amerika's Ostküste. Doch, wer Gott vertraute, ließ sich nicht zurückhalten, in jene wüste Gegenden, wofür die Natur so viel gethan, gute Samen für die Zukunft auszustreuen, der jetzt so herrlich aufgegangen ist. — Uebertriebene Erwartungen sind lächerlich, nirgends spazieren die Gänse gebraten und ausgestopft umher, aber wenn ein Land zur Auswanderung und Anbau zu empfehlen ist, so ist es gewiß die Umgebung der freien Stadt Buenos Ayres, so wie sie sich nur wieder des Friedens erfreut.

Der Irländische Auswanderer in Ober-Canada.

(Nach einem Schreiben aus Emily *) in Ober-Canada vom 8. October 1827.

Wir sind hier 200 Acres des trefflichen Landes zugetheilt, welches in vielen Jahren keines Düngers bedarf; 60 Pf. Waizen sind hinreichend zur Aussaat für jeden Acker und andere Saat im Verhältniß. Wir säen Waizen im Monat September, sowohl in Kartoffelland als Brachfeld. Der Waizen, den wir im April säeten, ist jetzt bald reif, nicht ergiebig, giebt aber besseres Mehl; die Kartoffeln tragen sehr stark, 4 bis 5 Pflanzen liefern 21 Pf. Kartoffeln; Kürbisse und Melonen wachsen allenthalben, wo man sie pflanzt, während man sie in Nord-Europa mit größter Sorgfalt pflegen muß. In sechs Wochen kann Ein Mann Einen Acker vom Walde reinigen, d. h. die Bäume fällen, in Blöcken von 12 Fuß zerschneiden, aufhäufen und das Unterholz abbrennen. Ich habe jetzt über 20 Acker urbar gemacht; 12 Acker sind mit Herbst-Waizen besäet; und so wie die Kartoffeln geärndtet sind, werde ich noch 6 Acker von der Waldung befreien. Mais liefert hier 50 Bushel pr. Acker und jeder Bushel wiegt 60 Pf. Als wir in Irland waren, erzählte man, daß jeder von den Ausgewanderten an ihre Bekannte abgeschickte Brief geöffnet und sorgfältig untersucht werde, um die Verbreitung nachtheiliger Nachrichten zu verhindern; das ist ganz falsch: denn Niemand kann nachtheilige Berichte fortschicken, als ein händelsüchtiger, fauler Trunkenbold, der nicht arbeiten mag. Möchten alle fleißige, brave Männer hierher kommen, die blos aus Mangel an Anstellung müßig gehen, zu ihrem

---

*) Emily, eine Ortschaft im Canton Durham, Distrikt New-Castle.
A. d. H.

Besten, und noch mehr zum Besten ihrer heranwachsenden Familie; denn hier können sie ein Eigenthum gewinnen, ohne Grundsteuer und Abgaben, und des Schweißes ihrer Arbeit sich bei einer wohlbesetzten Tafel erfreuen. Der Tagelöhner erwirbt hier 15—16 Dollars monatlich bei der besten Beköstigung am Tische seines Herrn selbst. Kräuter, die den trefflichsten gesunden Thee liefern, wachsen von selbst in der Waldung, und Zucker giebt der Zucker-Ahorn-Baum, dessen Saft vom 1. März bis gegen die Mitte des Aprils aus dem Stamme quillt. Meine Familie machte im letzten Frühjahr 500 Pf. Zucker, 2 Faß Molassen und ein Faß Essig, alles Erzeugnisse des Ahorns. Ich bitte Sie, mein Herr, diesen Brief meinem Sohne Cornelius mitzutheilen, der sich durch schlechte Rathgeber von der Auswanderung abhalten ließ; für ihn, wie für jeden jungen Mann, der dazu Gelegenheit hat, ein großer Verlust. Ich wünschte, daß er mit mehreren, die ihm an Sitte und Fleiß gleichen, im nächsten Jahre zu uns kommen möchte, mit dem ersten Schiffe, das nach Quebeck abgeht. Von dort reist man über Montreal und Prescott nach Kingston und von dort nach Smith's Creek. Von dort hat er nur noch eine Tagereise bis zu uns. Er fragt bei Herrn Smart, der einen Laden hat, und mit John Lester Esq. in Compagnie handelt, und wartet, bis Herrn Lester's Wagen kommt, der zweimal die Nähe von Emily nach Smith's Creek fährt; mit dem Wagen kann er sein Gepäcke leicht fortbringen. Kann er die Reisekosten nicht bezahlen, so muß er sobald wie möglich schreiben; sein Bruder wird ihm Geld schicken.

Ihr Freund und ehemaliger Nachbar

John Callaghan.

Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten, John Quincy Adams,

bei der Eröffnung der ersten Sitzung des 20sten Congresses am 4. December 1827, dem Senate und den Repräsentanten mitgetheilt.

(Beschluß.)

Ein neuer Friedens-, Schiffahrts- und Handelsvertrag ist mit dem Königreiche Schweden abgeschlossen worden und soll dem Senate hinsichtlich der Ratification zur Erwägung vorgelegt werden. Seitdem ist ein bevollmächtigter Minister *) von den Hanseatischen Republiken (Hanseatic Republics) von Hamburg, Lübeck und Bremen angenommen worden, der mit der speciellen Mission beauftragt ist, einen Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen jenem alten und berühmten Bunde und den Vereinigten Staaten abzuschließen. Diese Unterhandlung hat demnach begonnen und ist jetzt noch im Gange; das Resultat derselben wird, falls sie einen günstigen Erfolg haben sollte, ebenfalls dem Senate zur Erwägung vorgelegt werden. — Seit der Gelangung des Kaisers Nicolaus auf den Herrscherthron aller Reußen haben die freundschaftlichen Gesinnungen, die sein Vorfahr so ununterbrochen gegen die Vereinigten Staaten bewiesen, unvermindert fortgedauert, und sind noch neulich durch die Ernennung eines bevollmächtigten Ministers, um in Washington zu residiren, dargethan worden. Die Theilnahme, welche dieser Monarch den leidenden Griechen beweist, und der Geist, in welchem andere große Europäische Mächte zu seinen Bemühungen mitwirken, berechtigt die Freunde der Freiheit und

---

*) Herr Vincent Rumpff, bisheriger Hamburgischer Minister-Resident in Paris, welcher in den ersten Tagen des December-Monats in Washington eintraf.

A. d. H.

Humanität zu der Hoffnung, daß die Griechen aus dem unglücklichsten aller Kämpfe, den sie so lange und so tapfer bestanden haben, erlöst, den Segen einer selbstständigen Regierung genießen werden, den sie wegen ihrer Leiden in der Sache ihrer Freiheit so redlich verdient haben; und daß sie ihre Unabhängigkeit durch jene liberale Staats-Einrichtung sichern werden, deren frühstes Beispiel in der Geschichte der Menschheit ihr eigenes Land gegeben, und welche den nämlichen Boden, für den sie gegenwärtig abermals ihr Blut verspritzen, unsterblichem Andenken geweiht haben. Der warme Antheil, den das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten an ihre Sache genommen hat, ist von Seiten der Griechischen Regierung in einem Danksagungs-Schreiben anerkannt worden, das mir von ihrem ausgezeichneten Präsidenten (Cabo d'Istria) mitgetheilt ward, und welches gegenwärtig in einer Uebersetzung dem Congresse vorgelegt wird, als dem Stellvertreter der Nation, welcher sie diesen derselben allerdings gebührenden Tribut der Dankbarkeit zu zollen beabsichtigte. In der Amerikanischen Erdhälfte hat die Sache der Freiheit und Unabhängigkeit fortwährend die Oberhand behalten; und wenn sie sich durch keinen so glänzenden Triumph ausgezeichnet hat, durch welchen die frühern Jahre verherrlicht worden sind, so liegt der Grund in der Vertreibung aller auswärtigen Streitkräfte, gegen welche der Kampf bestanden werden mußte. Das Jubelgeschrei des Sieges schweigt nach der Verjagung des Feindes, der nun zu keinem Siege mehr Anlaß giebt. — An die Stelle unserer freundschaftlichen Theilnahme und des herzlichen Wohlwollens, mit denen wir die südlichen Nationen von Amerika während aller Wechsel ihres Unabhängigkeitskrieges fortdaurend begleitet haben, tritt jetzt der eben so innige und herzliche Wunsch, daß sie durch die Weisheit und Lauterkeit ihrer Institutionen sich die herzlichsten Segnungen der gesellschaftlichen Ordnung und die edelsten Beloh-

nungen einer tugendhaften Freiheit sichern mögen. Ohne im Mindesten auf ein Recht Anspruch zu machen, oder die Absicht zu hegen, uns in solche Verhältnisse zu mischen, welche nach Gutachten zu ordnen, ihnen als Prärogative ihrer Unabhängigkeit zusteht, begrüßen wir mit Freuden jedes Anzeichen ihres Wohlstandes, ihrer Eintracht, ihrer beharrlichen und unwandelbaren Huldigung jener Grundsätze der Freiheit und Gleichheit der Rechte, die allein dem Geiste und der Gesinnung Amerikanischer Nationen angemessen sind (which are alone suited to the genius and temper of the American nations). Mit einigem Bedauern haben wir daher in mehreren der südlichen Republiken Spuren von inneren Zwistigkeiten und Beweise (appearances) von geringerer Einigung unter einander wahrgenommen, als unsers Erachtens zum Besten Aller gereichen würde. Zu den Resultaten dieses Standes der Dinge gehört unter andern, daß die zu Panama abgeschlossenen Verträge von den contrahirenden Partheien nicht ratificirt worden sind, und daß die Versammlung des Congresses zu Tacubaya auf unbestimmte Zeit ausgesetzt ist. Indem die Vereinigten Staaten die Einladung annahmen, sich auf jenem Congresse repräsentiren zu lassen, hatten sie die Absicht, ihre höchst freundschaftlichen Gesinnungen gegen die südlichen Freistaaten, von denen jener Antrag ausgegangen war, an den Tag zu legen, und hegten zugleich die Hoffnung, auf diese Weise eine Gelegenheit zu ergreifen, alle Nationen dieser Erdhälfte zur gemeinsamen Anerkennung und Einführung solcher Principien in Betreff ihrer völkerrechtlichen Verhältnisse zu bewegen, welche die Dauer des Friedens und der Eintracht unter einander gesichert, und die Sache (cause) des gegenseitigen Wohlwollens auf dem ganzen Erdkreise befördert haben würden. Da sich jedoch Hindernisse gegen die Wiederversammlung jenes Congresses erhoben haben, so ist einer der beiden von Seiten der Vereinigten Staaten zu jenem Zwecke ernannten

Minister nach seiner Heimath zurückgekehrt, während der mit der ordentlichen Sendung beauftragte Minister noch ferner ermächtigt bleibt, den Verhandlungen des Congresses beizuwohnen, sobald sie wieder eröffnet werden sollten.

Eine kurze Zeit hindurch hegte man die Hoffnung, die Unterzeichnung eines Friedensvertrages zwischen den Regierungen von Buenos Ayres und Brasilien würde allen ferneren Anlaß zu Reibungen zwischen den Ansprüchen der Kriegführenden und den Rechten der Neutralen ein Ende machen, die nur zu oft aus einem Seekriege entspringen, und unglücklicher Weise die Verhältnisse zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien gestört haben. In der letzten Sitzung ist dem Congresse angezeigt worden, daß einige der See-Officiere jenes Reiches, hinsichtlich der Blockaden und neutralen Schiffahrt, Grundsätze aufgestellt und nach denselben gehandelt haben, die wir nicht billigen konnten, und denen sich unsere Befehlshaber widersetzen mußten. Sie sind augenscheinlich (It appears) nicht von der Brasilischen Regierung selbst genehmigt worden. Einige der Schiffe, die in Folge der angemaßten Gültigkeit jener irrigen Principien aufgebracht worden, sind herausgegeben; und wir hoffen auf die Erfüllung unserer gerechten Erwartung, daß eine angemessene Entschädigung allen Bürgern der Vereinigten Staaten zu Theil werde, die bei dem unerlaubten Aufbringen von Prisen, welche von den Brasilischen Gerichtshöfen selbst für ungesetzlich erklärt worden, Schaden erlitten haben.

Während zu Rio de Janeiro über diese Ungerechtigkeiten, die gegen Bürger der Vereinigten Staaten verübt worden, und über andere Unbilden, die gewissermaßen unmittelbar von der dortigen Regierung selbst auszugehen schienen (seemed), diplomatische Verhandlungen gepflogen wurden, glaubte der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten wahrzunehmen, daß seine Vorstellungen in Betreff der Rechte und Interessen

seiner Landsleute gänzlich unbeachtet und nutzlos blieben, und hielt es für seine Pflicht, ohne Instructionen abzuwarten, seine officiellen Functionen zu beendigen, seinen Paß zu verlangen und nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Sein Abgang, zu welchem er durch redlichen Eifer für die Ehre und Interessen seines Vaterlandes bewogen wurde, welche Gründe einzig und allein jenen Beamten zu solchem Schritte vermochten, ist von mir nicht gemißbilligt worden (has not been disapproved by me). Die Brasilische Regierung beklagte sich indessen über jene Maaßregel als einen Schritt, zu welchem ihrerseits kein hinlänglicher und absichtlicher Anlaß (no adequate and intentional cause) gegeben sey; und in Folge einer ausdrücklichen Zusicherung ihres hier residirenden Geschäftsträgers, daß ein Nachfolger des vorigen Repräsententen der Vereinigten Staaten bei jener Regierung, dessen Ernennung sie wünschte, mit der seinem Character gebührenden Achtung empfangen und behandelt, und daß für alle Verunglimpfungen (injuries), welche im Widerspruch mit dem Völkerrechte an Bürgern der Vereinigten Staaten oder ihrem Eigenthume verübt worden, bereitwillige Entschädigung geleistet werden sollte, ist die einstweilige Sendung eines Geschäftsträgers in jenem Lande besorgt worden, welche hoffentlich den ordentlichen diplomatischen Verkehr zwischen beiden Regierungen und die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Nationen gänzlich wieder herstellen wird.

(Innere Angelegenheiten.) Wenden wir uns von den gegenwärtigen Verhältnissen unserer Union in ihrem Verkehr mit auswärtigen Nationen, zu denen, welche uns höchst wichtig sind, weil sie die Verwaltung unserer innern Angelegenheiten betreffen, so finden wir, daß die Einkünfte des gegenwärtigen Jahres so genau, als sich erwarten ließ, den Berechnungen des vorigen entsprachen, und eine noch gün-

stigere Aussicht auf das kommende Jahr gewähren. Der Ueberschuß des Schatzes belief sich am 1. Januar 1827 auf 6,358,686 Doll. und 18 Cents. Die Einnahme von jenem Tage an bis zum 30. Septbr. 1827 beläuft sich, so genau dies aus den bisher eingegangenen Angaben hervorgeht, auf 16,886,581 Doll. 32 Cents. Rechnen wir die Einnahme des gegenwärtigen Vierteljahrs, die zu 4,515,000 Dollars angeschlagen werden, zu Obigem hinzu, so ergiebt dies eine Totalsumme von 21,400,000 Doll. Einnahme (?). Die Ausgabe des Jahrs dürfte sich vielleicht auf 22,300,000 Doll. belaufen, also die Einnahme um ein Geringes übersteigen.

Von diesen 22 Millionen sind jedoch mehr als 6 zur Abtragung des Capitals der öffentlichen Schuld verwendet worden, deren Gesammtbetrag, der am ersten Tage des Jahres 1828 etwas weniger als 67 und eine halbe Million ausmachen wird. Der Ueberschuß im Schatze wird am ersten Tage des nächsten Januars (1828), aller Erwartung nach, 5,450,000 Dollars betragen; eine höhere Summe als am 1. Januar 1825, obgleich geringer als die des am 1. Jan. 1827 statt gefundenen Ueberschuß.

Es ließ sich vorhersehen, daß die Einkünfte des gegenwärtigen Jahres denen des vorigen nicht gleichkommen würden, welche wieder hinter denen des nächst vorhergehenden Jahres zurückgeblieben waren. Die damals gehegte Hoffnung, daß diese Ausfälle keineswegs den sichern Fortgang der Abtragung der öffentlichen Schuld unterbrechen würden, zu welchem Zwecke die Acte vom 3. März 1817 jährlich 10 Millionen bestimmte, ist indessen bewährt worden.

Der Belauf der Zölle von Waaren, die vom Anfange des Jahres bis zum 30. Septbr. 1827 eingeführt worden, beträgt 21,226,000 Dollars, und der wahrscheinliche Belauf der im noch übrigen Theile des Jahres zu entrichtenden Abgaben dieser Art macht 5,774,000 Dollars, also eine Totalsumme von 27 Millionen. Zieht man hievon die Rück-

zahlungen und Ausfälle ab, welche, obwohl nicht speciell angedeutet, dennoch etwa eintreten dürften, so können wir die Einnahme des folgenden Jahres mit Zuversicht auf 22,300,000 Dollars anschlagen, also ist die Einnahme für das nächste Jahr von gleichem Beitrage mit den Ausgaben des gegenwärtigen.

Das große Gewicht, welches die Bürger aller Klassen im ganzen Umfange der Union auf die gänzliche Abtragung der öffentlichen Schuld legen, wird den Ernst rechtfertigen, mit welchem ich, meinem Pflichtgefühle gemäß, diesen Gegenstand zur vorzugsweisen Berücksichtigung des Congresses hervorheben und abermals die Beobachtung der strengsten Sparsamkeit in der Verwaltung der öffentlichen Gelder anempfehlen muß. Die Verminderung der Einnahme, welche mit dem Jahre 1826 begonnen hat, nahm im Laufe der beiden ersten Viertel des Jahres 1827 auf eine immer bedenklichere Weise zu. Mit dem dritten Vierteljahr traf die Fluth indessen wieder ein, und wird, soweit sich aus Erfahrung schließen läßt, hoffentlich im Laufe des Jahres 1828 fortfließen. Mittlerweile wird im Laufe dieser drei Jahre eine Erleichterung zum Belauf von 16 Millionen bewirkt, und die Last der jährlichen Interessen um eine Million vermindert worden seyn. Zu den Maximen der Staatswirthschaft, deren Uebertretung die Verwalter öffentlicher Gelder ohne dringende Nothwendigkeit niemals gestatten sollten, gehört indessen die Einschränkung der Ausgaben des Jahres innerhalb der Gränze seiner Einnahmen. Die Bewilligungen der beiden letzten Jahre, mit Einschluß der jährl. 10 Mill. für den Tilgungs-Fonds, sind beide Male der erwarteten Einnahme des nächsten Jahres gleichgekommen. Während wir zuversichtlich der Füllung der öffentlichen Kassen durch die Einnahme entgegensehen, die freilich durch die Ausgaben, welche von gleichem Belaufe mit denen des laufenden Jahres sind, eben so schnell wieder erschöpft werden müssen, dürfen

wir nicht vergessen, daß jene Kassen die Leistung von ansehnlichern Zahlungen nicht wohl übernehmen können.

Der Zustand des Heeres und aller Zweige des öffentlichen Dienstes, die unter der Ober-Aufsicht des Kriegs-Secretairs stehen, läßt sich aus dem Berichte dieses Beamten und den begleitenden Actenstücken ersehen *). Im Laufe des Sommers 1827 ist eine Abtheilung der Landmacht mit Nutzen und Erfolg zur Verrichtung seiner angewiesenen Pflichten verwendet worden. Wie die Commissaire, die zur Vollziehung mehrerer Punkte des mit mehreren Stämmen der nordwestlichen Indianer am 19. August 1825 abgeschlossenen Vertrages ernannt worden, an dem Orte der Zusammenkunft **) beinahe schon eingetroffen waren, machten die unveranlaßte Ermordung mehrerer Bürger und andere offenbar feindselige Handlungen, die ein Theil des in jenem Vertrage eingeschlossenen Winnebago-Stammes begangen hatte, und worauf Bewegungen drohender Art unter andern Stämmen der nämlichen Gegend gefolgt waren, eine unmittelbare Aufbietung der defensiven und schützenden Streitkräfte des Bundes in jenen Gegenden nothwendig. Zu dieser wurde demnach durch unverzügliche und gemeinsame Maaßregeln der Gouverneure des Staats Illinois und des Gebiets Michigan geschritten, und die nöthigen Aushebungen der unter ihren Befehlen stehenden Milizen angeordnet, wohin auch eine Abtheilung von 700 Mann Truppen der Vereinigten Staaten unter General Atkinson beordert ward, welche in Gemäßheit der vom Gouverneur Caß erlassenen Aufforderung sich sogleich von ihrer Station zu St. Louis nach dem Schauplatze der Gefahr verfügte. Ihre Gegenwart

---

*) Man sehe die Beilagen zu dieser Botschaft.

**) In der Prairie du Chien, auf der Westseite des Mississippi, nördlich vom Staate Missouri.

A. d. H.

verscheuchte die Besorgnisse unserer Mitbürger an jenen Gränzen, und hielt die Indianer von der Ausführung ihrer feindseligen Absichten ab. Die an den gedachten Mordthaten schuldigen Individuen *) wurden der Autorität und dem Verfahren unserer Gesetze überliefert, und seitdem hat jeder Anschein von beabsichtigten Feindseligkeiten jener Indianischen Stämme aufgehört.

Obgleich die gegenwärtige Organisation des Heeres und die Verwaltung seiner verschiedenen Dienstzweige im Ganzen befriedigend sind, so sind sie doch im Einzelnen noch mancher Verbesserungen fähig, deren einige bereits früher dem Congresse zur Erwägung vorgelegt worden, andere dagegen jetzt zum ersten Male in dem Berichte des Kriegs-Secretairs vorkommen. Die Nützlichkeit einer Vermehrung der Officiere in den beiden Ingenieur-Corps wird einigermaßen durch die Anzahl und den Umfang derjenigen Gegenstände von nationaler Wichtigkeit bedingt, in deren Hinsicht der Congreß es angemessen erachten dürfte, in Gemäßheit der Acte vom 30. April 1824, Pläne und Vermessungen veranstalten und aufnehmen zu lassen. Ueber folgende Pläne und Vermessungen, die in Gemäßheit der gedachten Acte noch vor der Sitzung des Congresses aufgenommen worden, sind Berichte erstattet: 1) von Seiten des Collegiums der inneren Verbesserung (Board of internal improvement), über den Canal von der Chesapeakebay bis an den Ohio: 2) die Forfsetzung der Nationalstraße von Cumberland bis zu dem Fluthstrome (Tidewater) des Potomac im Columbia-Districte; 3) die Fortsetzung der Nationalstraße von Canton (Staat Ohio) nach Zanesville (ebendaselbst); 4) die Verpachtung der Na-

*) Die Indianer **Roth Vogel** (**Red Bird**) und **We-kaw.** Die Auslieferung geschah beim Engpasse des Ouiscousin am **31.** Sept. **1827.**

A. d. H.

tionalstraße von Zanesville nach Columbia, Flußhafen am Ohio, oberhalb Cincinnati; 5) die Fortsetzung derselben Straße bis zum Sitze der Regierung von Missouri, Jefferson City; 6) eine Poststraße von Baltimore nach Philadelphia; 7) eine (theilweise) Vermessung des Kennebecflusses (Staat Maine); 8) eine Nationalstraße von Washington nach Buffaloe an der Erie-Canal-Mündung; 9) eine Vermessung der Rhede und des Flusses Sangatuck (Sagatuck) im Staate Connecticut (mündet östlich von New-York); 10) einen Canal vom Pont-Chartrain-See nach dem Mississippi (unweit New-Orleans); 11) eine Vermessung der Rheden von Edgartown *), Newburyport **) und Apannia ***); 12) desgleichen des Plaisance-Bay-See's in dem Gebiete Michigan. Gegenwärtig werden abgefaßt und sollen dem Congresse vorgelegt werden: Berichte über Vermessungen der Halb-Insel Florida, um die Ausführbarkeit eines Canals zur Verbindung des Atlantischen Meeres mit dem Mexikanischen Meerbusen durch jene Halb-Insel hin auszumitteln, wie auch über die Vermessung des Landes zwischen den Bay's von Mobile und Pensacola, in der Absicht, dieselben durch einen Canal zu verbinden; Pläne einer Canalstraße zur Verbindung des James- und großen Kenhawa-Flusses (Staat Virginien), der Sümpfe (Swash) am Pimlico-Sound und bei Cap Fear, unterhalb der Stadt Wilmington in Nord-Carolina, der Muscle-Sandbänke (Shoals) in dem Flusse Tennessee (Staat Alabama) und eine beabsichtigte Communicationsstraße zwischen dem Hiwussee- und Coosaflusse (auch im Staate Alabama).

Andere Berichte von Plänen und Gegenständen, auf welche mittelst verschiedener Acten der letztern und frühern

---

*) Haupthafen der Insel Martha's Vineyard an der Küste von Massachusetts.

**) Hafen an der Mündung des Merrimack, nördlich von Boston.

***) Auch Appanague genannt, an der Küste des Staats Rhode Island.

Congreß-Sitzungen hingewiesen worden, sind in der Abfassung begriffen, und sollen meist noch vor dem Schlusse dieser Sitzuug beendigt seyn. Alle Officiere beider Ingenieur-Corps nebst mehreren andern gehörig qualificirten Personen sind seit Erlassung der Acte vom 30. April bis auf heutigen Tag fortwährend zu diesem Dienste gebraucht worden. Wenn auch aus ihren Arbeiten kein anderer Vortheil für das Land entspränge, als die Masse von topographischen Kenntnissen, die sie gesammelt und mitgetheilt haben, so würde dies allein ein mehr als hinlängliches Aequivalent für alle auf diesen Gegenstand verwandten Kosten gewähren; die Bewilligungen für die Ausbesserung und Fortsetzung der Cumberlandstraße, die Anlegung mehrerer neuen Straßen, die Hinweggräumung von Hindernissen aus Flüssen und Rheden, die Errichtung von Leuchtthürmen, Seesignalen, Hafendämmen und Legetonnen, und die Vollendung an Canälen, die von Privat-Gesellschaften unternommen worden, aber einer Beihülfe aus umfassenderen Mitteln und Hülfsquellen bedürfen, als sich durch individuelle Unternehmung bestreiten läßt, müssen indessen eher als Schätze, die aus Beiträgen der gegenwärtigen Generationen zum Besten der künftigen gesammelt sind, denn als unbelohnte Verwendungen der zunehmenden National-Einkünfte betrachtet werden. Zu solchen Zwecken einer dauernden Verbesserung im Zustande der Nation, einer wahren Vermehrung sowohl des Reichthums als der Bequemlichkeit des Volkes, durch dessen Autorität und Hülfsquellen sie zu Stande kommen, sind drei bis vier Millionen jährlicher Einkünfte der Nation, in Gemäßheit der in den drei neuesten Congreß-Sitzungen erlassenen Gesetze, verwendet worden, ohne den Bedürfnissen des Schatzes zu nahe zu treten, ohne die Taxen oder Schulden des Gemeinwesens um einen Dollar zu vermehren; ohne selbst die fortgesetzte und regelmäßige Abtragung der in früheren Zeiten contrahirten Schulden zu unterbrechen, die im Laufe jener drei Jahre um beinahe sechszehn Millionen Dollars vermindert worden sind.

Dieselben Bemerkungen sind größtentheils auf die Bewilligungen für die Befestigungen an den Küsten und Häfen der Vereinigten Staaten, für den Unterhalt der Militair-Academie zu West-Point, und für die verschiedenen Gegenstände unter Aufsicht des Departements der Flotte anwendbar. Der Bericht des Secretairs der Marine, so wie die Berichte der untergeordneten Zweige beider Militair-Departementer, werden in umständlicher Ausführlichkeit dem Congresse den gegenwärtigen Zustand der von ihnen abhängigen öffentlichen Anstalten, die Vollführung der darauf Bezug habenden Congreß-Acten und die Ansichten der in den verschiedenen Dienstzweigen angestellten Officiere über die Verbesserung, welche zur Vervollkommnung jener Anstalten führen können, darstellen. Die Küstenbefestigungen und die allmälige Vermehrung und Verbesserung der Seemacht sind Theile eines großen Systems der National-Vertheidigung, welches seit zehn Jahren im Fortschreiten begriffen ist, und während einer Reihe künftiger Jahre den steten, andaurenden Schutz und die Aufsicht der gesetzgebenden Behörde in Anspruch nehmen wird. Unter den Maßnahmen, welche von diesen Grundsätzen ausgingen, behauptet die in der letzten Sitzung des Congresses erlassene Acte, hinsichtlich der allmäligen Verbesserung der Seemacht, einen ausgezeichneten Rang. Das Sammeln von Holz für den künftigen Bau der Kriegsschiffe; die Erhaltung und Anpflanzung der Holz-Arten, welche für diesen Zweck vorzüglich geeignet sind *); die Erbauung trockener Docken zum Gebrauche für die Seemacht, die Errichtung einer Marine-Eisenspur für die Reparatur

---

*) Z. B. der Weiß-Eichen (quercus alba), welche selbst in den südlichen Staaten schon selten zu werden anfangen. M. s. die Rede des Senators Hayne aus Süd-Carolina, gehalten im Congresse am 15. Febr. 1827.

A. d. H.

der Kriegsschiffe und die Verbesserung der Marine-Werfte zur zweckmäßigen Aufbewahrung des dort niedergelegten öffentlichen Eigenthums, haben insgesammt von der Vollziehungsgewalt die in der Acte geforderte Aufmerksamkeit empfangen, und dieselbe wird ihnen fortwährend gewidmet werden, während die Ausführung dieser Zwecke unablässig fortschreitet. Die Errichtung einer Marine-Academie, mit den Mitteln theoretischer Unterweisung versehen, für Jünglinge, welche ihr Leben dem Dienste des Vaterlandes auf dem Weltmeere widmen, bedarf noch der Bestätigung von Seiten der Gesetzgebung. Practische Seemannskunde und Schiffahrtskunst läßt sich auf den Kreuzzügen der Geschwader erwerben, welche man von Zeit zu Zeit in die entfernten Gewässer sendet; doch eine genügende Kenntniß selbst des Schiffbaues, der höheren Mathematik und Sternkunde; die literarische Bildung, welche unsere Officiere in der gründlichen Bildung der Officiere anderer Seemächte zu gleichem Range erheben kann; die Kenntniß des Civil-, See- und Völkerrechts, welche in dem Verkehr mit fremden Staaten und Regierungen in Wirksamkeit tritt, und vor allem jene Vertrautheit mit den Grundsätzen der Ehre und Gerechtigkeit, mit den höhern Verpflichtungen der Moral und der allgemeinen, menschlichen und göttlichen Gesetze, welche den großen Unterschied zwischen einem Kriezer des Vaterlandes und einem licentirten Räuber und Piraten ausmitteln — diese können nur systematisch gelehrt und durch ausgezeichneten Fleiß in einer Schule erworben werden, welche an der Küste liegt und mit Lehrern, Instrumenten und Büchern versehen ist, ganz für die Mittheilung und Aneignung der Grundsätze dieser verschiedenen Wissenschaften und für den forschenden Geist der Jugend eingerichtet.

Der Bericht des General-Postmeisters stellt den gegenwärtigen Zustand dieses Dienstzweiges als höchst befriedigend dar, und so, daß er in der Zukunft noch herrlicheres hoffen läßt.

Das mit dem 1. Juli 1827 endende Jahr brachte eine Einnahme von 1,473,551 Dollars, welche die Ausgabe um 100,000 Doll. überstieg. Es ist keine übertriebene Schätzung, wenn wir annehmen, daß sich in weniger als zehn Jahren, wovon die Hälfte bereits verflossen ist, die Einnahme mehr als verdoppeln werde. Mittlerweile hat ein verminderter Kostenaufwand auf eingerichteten Straßen gleichen Schritt mit der vermehrten Bequemlichkeit für das Publikum gehalten und neue Routen sind für verminderte Kosten-Ansätze eingerichtet. Die Zahl der Postämter hat sich auf 7000 vermehrt und wahrscheinlich wird die Erleichterung des Verkehrs zwischen den Mitbürgern, persönlich und durch Briefwechsel, sich bis vor die Thüren jedes Dorfs der Union erstrecken und dadurch ein jährlicher Ueberschuß der Einnahme erwachsen, welchen die Weisheit des Congresses unter Verwaltung der verfassungsmäßigen Behörden für die weitere Einrichtung und Verbesserung der Landstraßen und zur Erleichterung bei der Einrichtung der Fahrpost anwenden kann. Unter den Anzeigen des Flors unsers Vaterlandes ist keine erfreulicher, wie die, welche sich durch die vervielfältigten Verbindung des persönlichen, innigen Verkehrs zwischen den Bürgern der Union darstellt, selbst solcher, die auf den entlegendsten Punkten fern von einander wohnen.

Unter den Gegenständen, welche bisher die ernstlichste Sorgfalt und Aufmerksamkeit des Congresses beschäftigten, gehört die Verwaltung und Verleihung desjenigen Theils des Eigenthums der Einwohner, welches in öffentlichen Ländereien besteht. Die Erwerbung desselben, auf Kosten der ganzen Union, nicht nur mit Schätzen, sondern auch durch Blut bewirkt, verleiht ein gleichförmig ausgedehntes Anrecht an dasselbe. Aus dem Bericht und den Eingaben, welche das General-Land-Amt jetzt mitgetheilt hat, erhellt, daß unter der gegenwärtigen Regierung der Vereinigten Staaten eine Summe von nicht viel weniger als 33 Mill. Dollars

aus dem gemeinsamen Schatze für denjenigen Theil dieses Eigenthums bezahlt sind, der von Frankreich und Spanien erkauft ist, so wie für die Ablösung der Ansprüche der Eingebornen. Die Masse der erworbenen Ländereien beträgt an 260 Mill. Acker, wovon am 1. Jan. 1826 etwa 138 Mill. Acker aufgemessen, und etwas mehr als 10 Mill. Acker verkauft sind. Der Belauf dessen, was von den Ankäufern des veräußerten Landes gezahlt ist, stimmt nicht mit der Summe für das Ganze zusammen, sondern läßt einen kleinen Ueberschuß, der noch zu tilgen ist; der Ertrag der Landverkäufe ist längst den Gläubigern der Nation verpfändet, ein Pfand, welches, wie wir mit Grund hoffen, in wenigen Jahren wird einzulösen seyn. Das System, wornach dieses große National-Interesse verwaltet worden ist, war das Resultat langer, sorgsamer, ausdaurender Ueberlegung, gereift und abgeändert durch das Fortschreiten unserer Bevölkerung und nach den Lehren der Erfahrung, welche sich bis dahin so äußerst erfolgreich bewährten. Mehr als neun Zehntheile des Landes bleiben noch gemeinsames Eigenthum der Union, dessen Bestimmung und Verleihung den Händen des Congresses geheiligt anvertraut ist. Von den oben angeführten, veräußerten Ländern ist ein beträchtlicher Theil auf langen Credit wegeggeben, welches bei dem Wechsel, Steigen und Fallen des Werthes der Ländereien und ihrer Produkte für die Käufer äußerst drückend ward. Es kann nie für die Wohlfahrt noch für die Politik der Nation nützlich seyn, den eigenen Bürgern solchen Gewinn des Erwerbfleißes und Unternehmungsgeistes aus den Händen zu winden, indem man sie zur strengen Befolgung unvortheilhafter Verpflichtungen zwingt. Im März 1821 hatte sich eine Schuld von 22 Mill. Dollars gehäuft, welche bei Landankäufern restirte, die unfähig zu zahlen waren. Eine Congreß-Acte vom 2. März 1821 kam ihnen zur Hülfe, welcher andere folgten, zuletzt die Acte vom 4. Mai 1826, deren Indult-Verordnungen am 4. Juli 1827 abgelaufen sind.

Vermöge dieser Gesetze ward die Schuld der Käufer bis auf eine schuldige Balance von etwa 4,300,000 Dollars vermindert, mehr als $\frac{3}{5}$ Theil, für Länder, welche im Staate Alabama liegen. Ich anempfehle dem Congresse die Erneuerung und Fortdauer eines fernern Indults zum Besten der Staatsschuldner und überlasse es ihrer Erwägung, in demselben Geist der Billigkeit, die Milderung der bereits verfallenen Termine wegen des Kaufs öffentlicher Ländereien unter geeigneten Unterscheidungsbestimmungen, so wie ihre Anwendung auch auf andere Zahlungen passend ist.

Es giebt noch verschiedene andere Gegenstände, höchst wichtig für die ganze Nation, welche schon der Erwägung des Congresses sowohl durch meinen Vorgänger, als durch mich, im Gefühle der mir obliegenden Pflichten, anempfohlen sind. Unter diesen sind die Schulden mehr der Gerechtigkeit als der Dankbarkeit, den überlebenden Kriegern des Revolutionskrieges gebührend; die Ausdehnung der gerichtlichen Behörde der Bundes-Regierung, welche, seit der Organisation der gegenwärtigen Justizverfassung, jetzt wenigstens ein Drittheil ihres Gebiets, ihrer Macht und ihrer Bevölkerung constituirte; die Bildung eines wirksameren, einförmigeren Systems der Leitung der Miliz (Landwehr) und die theilweise Verbesserung und Abänderung der verschiedenartigen, oft drückenden Falliten-Ordnungen. Bei der Verschiedenartigkeit der Gegenstände der großen National-Angelegenheit, welche sich einer ruhigen, patriotischen Erwägung der Gesetzgebung empfehlen, reicht es hin zu sagen, daß alle diese und andere Maßnahmen, welche ihre Zustimmung empfangen werden, auch meine herzliche Mitwirkung finden sollen, gemäß der mir obliegenden Pflichten, und im Sinne aller Obliegenheiten, welche die Constitution vorschreibt.

Washington, den 4. Decbr. 1827.

John Quincy Adams.

Beilagen der Botschaft des Präsidenten.

No. I. Auszug aus dem Berichte des Staats-Secretairs der Marine.

Wesentliche Dienste sind unserem Handel und unseren politischen Verhältnissen durch die Escadre im Mittelländischen Meere unter dem Befehl des Commodore Rodgers geleistet worden. Obgleich der Krieg im Archipelagus mit zunehmender Erschlaffung in der ordnenden Aufsicht über die Schiffe der einen von den kämpfenden Partheien fortdauert, und Streitigkeiten zwischen den Barbaresken und einigen Europäischen Mächten sich erhoben haben, so bewahrte doch die Gegenwart und Thätigkeit unserer Kriegsfahrzeuge, wie das kluge Benehmen ihres Befehlshabers, unsere zahlreichen Handelsschiffe und den aufblühenden Handel vor ernstlicher Störung.

In Westindien sind keine Seeräubereien begangen. Die kluge, thätige Verwendung unserer freilich nur geringen Seemacht hat alle Erwartungen erfüllt, die man von ihr hegte. Capitain Ridgely wird das Commando daselbst behalten.

Die Ursachen, welche die Regierung bestimmten, ein Geschwader nach den Küsten von Brasilien und Buenos Ayres zu senden, dauern noch fort. Die Cyane ist zurückgekommen, und eine Verstärkung für den Macedonian muß im Laufe des nächsten Sommers abgesandt werden; eine Verminderung unserer dortigen Macht wird keineswegs eintreten. Einige unserer Handelsfahrzeuge sind an jenen Küsten gekapert oder anderweitig aufgehalten worden, wegen wirklicher oder vorgeblicher Verletzung der Blockade und der Landesgesetze. Ein Theil derselben ist auf die Verwendung und die Vorstellungen unserer See-Officiere wieder freigegeben worden, deren Eifer, Thätigkeit und Klugheit sich Lob erworben. Capitain Biddle behält den dortigen Oberbefehl.

In dem Stillen Ocean hat die zuvor vom Capitain Hull, jetzt vom Capitain Jones befehligte Escadre allen den Schutz gewährt, welchen die Geringfügigkeit ihrer Kräfte, die ungeheure Entfernung von der Heimath und die Beschaffenheit der Schiffahrt an den westlichen Küsten Süd-Amerika's verstatteten. Bis auf die letzten achtzehn Monate sind die Unternehmungen derselben lediglich auf die Nachbarschaft von Chile und Peru beschränkt gewesen, wo der damals zwischen diesen Ländern und Spanien daurende Krieg ihre Gegenwart unumgänglich forderte. Dieser Krieg ist freilich beendigt, doch bleibt die Nothwendigkeit, dort eine, wenn auch nur geringe Macht zu erhalten, dieselbe; und die Bedürfnisse unseres Handels in anderen Theilen des stillen Meeres erheischen ihre Vermehrung.

Durch Original-Instructionen ward Commodore Hull angewiesen, wofern seine Gegenwart an jenen Küsten nicht erforderlich wäre, die Sandwich-Inseln zu besuchen, unsere Interessen zu beschützen und Kunde hinsichtlich unseres Handels in jener Weltgegend einzuziehen. Nachfolgend wurden ihm noch andere Befehle zu demselben Endzwecke gegeben, und besonders bezeichnete Gegenstände dessen Beachtung anempfohlen; weil indeß wichtige Pflichten ihm nicht erlaubten, abwesend zu seyn, so vertrauete er einigen unter seinem Commando stehenden Officieren die Vollführung jener Befehle an. Lieutenant Percival wurde mit dem Delphin nach den Mulgrave-Inseln abgesandt, um die Meuterer des Schiffes Globus aufzusuchen, mit Instructionen, nach Ausführung dieses Specialbefehls, die Sandwichs- und Freundschaft-Inseln, wie die Küste Californiens zu besuchen.

Späterhin schlug der Oberbefehlshaber Jones mit dem das Schiff Peacock commandirenden Schiffer (Master Commandant) zum Theil dieselbe Richtung ein, verschaffte sich sehr schätzbare Nachrichten über unsern Handel und schloß

Vereinbarungen mit den in einigen der Gesellschafts- und Sandwichs-Inseln bestehenden Regierungen, aus welchen, wie wir hoffen, Sicherheit und Vortheil für unsere Schiffe, die der Erfrischung oder des Verkehrs wegen dort anlegen, sich ergeben wird. Diese Kreuzzüge haben die Ansicht bestätigt, welche die dem Commodere Hull gegebenen Original-Instructionen veranlaßte. Unser Handel in jenem Ocean nimmt eilenden Schrittes zu. Während des letzten Jahres befanden sich an Amerikanischem Eigenthum nicht minder als fünf Millionen Dollars, und 2000 Seeleute in dem einzigen Hafen von Honolula, nämlich von Schiffen, die des Handels, der Erfrischung oder des Ausbesserns halben daselbst eingelaufen waren. Die vermehrten Schwierigkeiten, denen sie wegen der Beschaffenheit ihres Geschäfts und der Gesinnung des Volks und der Regierung der Inseln unterworfen wurden, machen ein Einschreiten von unserer Seite, um ihnen hinreichenden Schutz zu gewähren, erforderlich. Wenigstens müssen vier Schiffe von Achtung einflößender Größe fortwährend im Stillen Meere seyn, und die Entfernung von den Vereinigten Staaten macht es unumgänglich nothwendig, daß nicht weniger als sechs Schiffe für diesen Dienst bestimmt werden. Mit einer solchen Anzahl und durch die besonders zu treffende Maaßregel, dieselben abwechselnd um das Cap Horn und das Cap der guten Hoffnung abzusenden, würden sich die ersprießlichsten Vortheile ergeben.

Nach der zweiten Abtheilung der Acte für die allmälige Verbesserung der Kriegsflotte, welche in der letzten Sitzung genehmigt worden ist, sind Contracte wegen des Baues von fünf Linienschiffen, fünf Fregatten und fünf Kriegsschaluppen abgeschlossen worden.

Samuel L. Southard.

No. II. Bericht des Staats = Secretairs des Kriegs = Departements.

In Uebereinstimmung mit der Congreß = Acte, betitelt: Acte, den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu bevollmächtigen, eine Linie abstechen und bezeichnen zu lassen, um das Gebiet von Florida von dem des Staats Georgien abzuschneiden, ward ein Abgeordneter von Seiten der Vereinigten Staaten ernannt, mit dem von der Staats = Regierung Georgiens ernannten, gemeinschaftlich zu wirken, um die Acte in Ausführung zu bringen. Ich bedaure, berichten zu müssen, daß die Sache nicht zur Erfüllung gebracht worden ist. Die Correspondenz über diesen Gegenstand enthält die Ursachen des Fehlschlagens. (Georgien wollte sich nicht fügen.)

Gouverneur Edwards detachirte, zum Schutze der Bewohner von Illinois, eine kleine Abtheilung ihrer Miliz. Die Schnelligkeit dieser Bewegungen zugleich mit der genügenden Streitkraft, die sich außerdem versammelt hatte, gewährte unseren Mitbürgern eiligst den erwünschten Schutz. Sobald das Departement von diesen Vorgängen benachrichtigt worden war, ward General Gaines beordert, nach der Gegend der Operationen abzugehen, und die erforderlichen Maaßregeln zu ergreifen, um die Uebelthäter zur Strafe zu ziehen. Die Indianer baten um Gnade, welche man ihnen auch zugestand, jedoch unter der Bedindung, die Mörder auszuliefern, der Zahl nach acht, welche sich jetzt in Gewahrsam befinden, um das Urtheil Rechtens zu erwarten.

Die Gewaltthätigkeiten der Indianer müssen wohl ihrem Blutdurste zugeschrieben werden. Als Vorwand zu denselben sollen sie einen vermeintlichen Einfall der Bergwerke in ihre Districte anführen. Um jeden Grund zu Beschwerden zu beseitigen, so wie den Wünschen unserer westlichen Mitbürger zu begegnen, ist der Vorschlag gemacht worden, durch Kauf eine Erweiterung unserer Gränzen in jener Gegend zu bewirken, worin zugleich die höchst ergiebigen Bleigruben,

die sich dort sehr zahlreich befinden sollen, sämmtlich einzuschließen wären; welcher Vorschlag zur Genehmigung vorgelegt werden wird.

Man schätzt den jährlichen Ertrag der Bleigruben auf Millionen Dollars, ein Einkommen für die Regierung, welches mehr als hinreichend ist, die Ausgaben für die Land- und Seemacht zu decken. Die Willfährigkeit, welche einer der Indierstämme blicken ließ, sich von unserm Territorium zurückzuziehen, veranlaßt den Secretair des Departements, wiederum die Ergreifung geeigneter Maaßregeln hierüber anzuempfehlen.

Der Staats-Secretair des Krieges giebt seine außerordentliche Zufriedenheit über den Zustand der Armee zu erkennen, und macht bemerkbar, daß das Laster der Unmäßigkeit derselben ganz fremd ist, indem es durch die ergriffene Maaßregel unterdrückt ward, keine Nachsicht gegen Vergehungen zu gestatten, die in der Trunkenheit begangen werden. Ein Ankauf von Pferden für die Festung Monroe ist abermals anempfohlen worden. Die Anschläge für das nächste Jahr betragen fast eine Million weniger, als für das Jahr 1827, welches vornämlich in den Ueberschüssen seinen Grund hat. Auch hinsichtlich der Bekleidung und der Nahrungsmittel wird eine beträchtliche Ersparniß eintreten. Von dem General-Quartiermeister ist die Aufführung von Gebäuden in oder nahe bei der Stadt New-York in Anregung gebracht worden, eben so wie die Einrichtung eines Militair-Invalidenhauses.

Die West-Point-Academie blüht zusehends auf, und kann wohl einer jeden andern in der Welt an die Seite gestellt werden. In der vom Ingenieur-Departement gegebenen Uebersicht findet sich besonders verzeichnet die große westliche Nationalstraße (the great Western National Road) von Washington nach New-Orleans (s. Amer. Misc. 1825. Bd. II. S. 348.);

der in Vorschlag gebrachte Ohio= und Chesapeake=Canal; der Eisenspurweg von Baltimore nach den Gewässern des Ohio; eine Verbindung zwischen den Gewässern des Jamesflusses und den westlichen Gewässern; die Verbesserung der Schiffahrt auf dem Tennesseeflusse, und der Canal durch Florida.

James Barbour.

No. III. Auszug aus dem Bericht des Staats=Secretairs des Schatzes für 1827.

Der jährliche Bericht des Secretairs des Staatsschatzes, der im National=Anzeiger (National Intelligencer) zehn große Columnen einnimmt, beginnt mit dem Glückwunsche an die Nation über den Zustand der Einkünfte. Der Berichterstatter räumt ein, daß in dem Jahre, endend mit dem letztverflossenen 13. September, die Einfuhr weniger betragen habe, als im vorhergehenden, doch wenn man nach einem andern Ueberschlage das Jahr mit dem 15ten des Decembermonats ablaufen läßt, so wird man die Einfuhr beträchtlicher finden, als in dem vorigen. Eine Zunahme der Einfuhr=Artikel während der drei ersten Quartale und des noch nicht verstrichenen des Jahres 1827 hat nach seiner Meinung ihren Grund in der größeren Quantität von Wollenwaaren, die innerhalb der wenigen abgewichenen Monate in das Land eingeführt worden sind. Deswegen nimmt er an, daß die Importen im folgenden Jahre einen bedeutenden Zoll=Ertrag abwerfen werden. Man kann annehmen, daß derselbe bei der Darstellung solcher Lieblingsschlüsse nicht an den Vorschlag dachte, den er im Verfolg des Berichts aufstellt, nämlich die Einfuhr von Woll=Artikeln durch erhöhte Abgaben zu hemmen.

Wenn die Einführung derjenigen Waaren, die nach seinem Dafürhalten nur allein eine Erhöhung unserer geschmä=

lerten Einkünfte bewirkt haben, beschränkt wird, so ist es ganz augenscheinlich, daß die Einnahme wieder abnehmen muß.

Was die öffentliche Schuld betrifft, so wird mitgetheilt, daß dieselbe sich am 1. Januar 1825 auf etwas mehr als acht und achtzig und eine halbe Million belief; am 1. Januar des Jahres 1828 wird sie sich ungefähr auf sieben und sechszig und eine halbe Million belaufen. In diesen drei Jahren ward daher eine Summe von mehr als 21 Millionen auf die Tilgung der Nationalschuld verwandt. Von dieser Summe wurden aber fünf Millionen durch die Acte vom 26. Mai 1824 zu dem Zinsfuß von vier und ein halb Procent als Anlehn aufgenommen, um einen gleichen Theil der sechs Procent tragenden Schuld abzutragen.

Der Bericht enthält sodann eine specielle Aufzählung und Beschreibung der verschiedenen Arten von Capitalien, welche die fundirte Staatsschuld der Vereinigten Staaten ausmachen. Neue Maaßregeln werden in Beziehung auf diesen Gegenstand nicht anempfohlen.

Folgendes ist der Auszug aus dem durch den Bericht bekannt gemachten Status über Einkommen und Ausgabe von 1826 und 1827:

Das Netto=Einkommen, bestehend in Abgaben auf die Einfuhr und das Tonnengehalt der Schiffe während des Jahres 1826, belief sich auf 20,248,054 Dollars 30 Cts.; und die wirkliche Einnahme, die in dem Jahre 1826 aus sämmtlichen Finanzquellen in den Schatz geflossen ist, auf 25,260,434 Dollars 21 Cts. Dieses macht mit dem, sich am 1. Januar 1826 im Staatsschatze befindenden Ueberschusse von 5,201,450 Dollars 43 Cts. die Summe von 30,461,884 Dollars 74 Cts.

Die wirkliche in den Staatsschatz während der drei ersten Quartale des Jahres 1827 geflossene Einnahme wird

auf 17,483,816 Dollars 7 Cts. angeschlagen, so wie die vom letzten Quartal desselben Jahres auf 5,117,480 Doll., worin die Hälfte der oben erwähnten Summe mitberechnet ist. Die sämmtliche Einnahme der Schatzkammer während des Jahres 1827 beträgt daher 22,606,297 Dollars 7 Cts., und bildet mit dem in derselben befindlichen Ueberschusse vom 31. December 1826 von 6,358,686 Dollars 18 Cts. die Summe von 28,964,983 Dollars 25 Cts.

Die Ausgaben der drei ersten Viertheile des Jahres 1827 werden auf 17,895,390 Dollars 96 Cts. geschätzt, und die des letzten Viertheils auf 4,800,000 Dollars 4 Cts.; die sämmtliche Ausgabe des Jahres 1827 ist also: 22,695,391 Dollars. Hienach verbleibt im Schatze vom 1. Januar 1828 als Ueberschuß die Summe von 6,269,592 Dollars 25 Cts.

Auf vorstehende Angaben folgt eine weitläuftige Auseinandersetzung der Wichtigkeit, gewisse Zweige der Amerikanischen Manufacturen durch Schutzzölle zu heben *).

Um die einheimischen Manufacturen zu heben, empfiehlt er die Besteuerung folgender Gegenstände in nachstehender Ordnung: 1) Wollenwaaren und fremde Wolle; 2) feine Baumwollenwaaren; 3) Stab-Eisen; 4) Hanf.

Der Tarif von 1824, sagt der Bericht, ist, insoweit er die Wollenwaaren betrifft, durch eine Veränderung, die

---

*) In der Sitzung des Hauses der Repräsentanten der Vereinigten Staaten ward am 31. December mit 103 Stimmen gegen 87 beschlossen, der Committee des Hauses, die mit der Untersuchung der Auflegung solcher Zölle zu Gunsten der Amerikanischen Manufacturen beauftragt ist, zu gestatten, daß sie Actenstücke fordere und Zeugen abhöre. Dieser Beschluß ist um so wichtiger, weil dadurch der in England gemeine Brauch, Zeugen vor Committeen der Gesetzgebung abzuhören, zuerst in Nord-Amerika eingeführt ward. A. d. H.

in der Gesetzgebung Großbrittanniens seit 1824 eintrat, nicht mehr gesetzlich verbindend, indem er auf die Verminderung des auf eingeführte Wolle gelegten Zolles anspielt. Die Abänderung in der Gesetzgebung Großbrittanniens fand nicht seit, sondern in dem Jahre 1824 Statt, gerade an demselben Tage, an dem unser Tarifgesetz angenommen ward. Schon Jahre vorher waren Petitionen darüber eingegangen, und die Angelegenheit ward der Gegenstand einer langen Verhandlung im Parlament.

Der Brutto=Belauf der Abgaben auf die Einfuhr=Artikel und das Tonnengeld vom 1. Januar bis den 30. September 1827 wird auf 21,226,000 Dollars angegeben. Die Brutto = Einnahme, die sich aus dem letzten Viertheil des Jahres ergeben wird, schlägt man auf 5,774,000 Doll. an, welches für das ganze Jahr die Summe von 27 Millionen Dollars ausmacht.

Die Anweisungen wegen Rückzahlungen während der drei ersten Quartale des Jahres beliefen sich auf 7,381,942 Doll. 79 Cts. und die noch fälligen betrugen am 30. Sept. 2,816,966 Doll. 45 Cts., von welchen 1,245,057 Doll. 17 Cts. von den Einkünften des Jahres 1828 abzutragen sind. Der Betrag der eingeklagten Zahl = Anweisungen war am 30. Sept. des Jahres 1827: 4,138,812 Doll. 64 Cts., mithin 128,929 Doll. 86 Cts. mehr als die derselben Categorie am nämlichen Tage des vorhergehenden Jahres. — Beim Ueberschlage der eingehenden Steuern, verglichen mit der Brutto=Einnahme aus den auf die Einfuhr dieses Jahres gelegten Zöllen, ergiebt sich, daß Abzüge Statt finden müssen, nicht nur wegen Rückzahlungen, sondern auch wegen der Erhebungskosten und anderer zufälligen Ausfällen. Alles, was sich aus diesen Ueberschlägen ergiebt, zusammengerechnet, beträgt für die gegenwärtige Finanzperiode die sämmtliche

Zoll-Einnahme .... 20,372,700 Doll.
Die aus dem Verkauf öffentlicher Ländereien
gelösete Summe .... 1,400,000 „
Die Bank-Dividende .... 420,000 „
Die übrigen Finanzquellen .... 107,300 „

Summa 22,300,000 Doll.

Die Ausgabe für 1828 wird folgender Maaßen berechnet:

Civil-Verwaltung, diplomatische Verhältnisse Doll. Cts.
und vermischte Gegenstände 1,828,385. 14
Landmacht, nebst Befestigungs-Anstalten und Artillerie, das Indianische Departement, Militair-Pensionen wie andere aus der Revolutionszeit, Bewaffnung der Miliz und Rückstände, die bis zum 1. Januar 1827 nachzuzahlen sind .... 4,332,091. 05.
Seemacht, nebst den fortschreitenden Erweiterungen derselben 3,786,649. 25
Oeffentliche Schuld ....10,000,000. —

Summa 19,947,127. 44
Verbleibt ein Ueberschuß von 2,352,872. 56

Der Betrag der sämmtlichen Einnahme des Jahres 1828 ist 850,000 Doll. niedriger angeschlagen worden, als der des Jahres 1827. Dies geschah um sich soviel als möglich gegen ungünstige Zufälle zu sichern. Dessen ungeachtet ist der gegenwärtige Anschlag höher berechnet worden, als der für das Jahr 1828, wegen des höheren Belaufs der Zollscheine auf eingeführte Waaren. Daher darf man die gegründete Vermuthung hegen, daß, obgleich der Anschlag für 1828 geringer angesetzt worden ist, als für das Jahr 1827, die Einnahme dennoch höher seyn werde.

Die Verbannung der Alt-Spanier aus dem westlichen Mexico.

(Aus einem Briefe aus Vera Cruz vom 30. November.)

Auch zu Valladolid, der Hauptstadt des Staats Mechoacan, 25 deutsche Meilen westlich von der Bundes-Hauptstadt Mexico, ist am 10. November die General-Versammlung des Staats berufen. Die Milizen umgaben bewaffnet den Versammlungssaal. Als die Deputirten um 4 Uhr Nachmittags zusammen kamen, erließen sie schon um 6 Uhr ein Gesetz, welches alle unverheirathete Spanier unter 30 Jahren aus dem Staate verbannt; es ist ihnen nur ein Monat Frist zur Abreise bewilligt. Die Staaten Guanajuato und Oajaca sind gleichfalls dem Beispiele des Staats Jalisco (m. s. Amerik. Misc. Februarheft, S. 106) gefolgt, und überhaupt scheint auf dem westlichen Abhange des Anahuac-Plateau's zum stillen Meere, wo die ursprüngliche (Indianische) Bevölkerung die Mehrzahl ausmacht und die Oberhand hat, die Aufregung gegen die Alt-Spanier und vielleicht gar überhaupt gegen die Bewohner Spanischen Ursprungs sehr groß zu seyn. Der General-Congreß zu Mexico sucht die Spnnier zu schützen, weil durch ihren Abzug Handel und Wandel in die größte Verwirrung geräth, indem gerade die reichsten Capitalisten und diejenigen, in welchen des Ausland das meiste Vertrauen setzt, Alt-Spanier sind. Der Senat brachte den Beschluß der Gesetzgebung des Staats Mechoacan zur Discussion und zwar als verfassungswidrig, weil er mit bewaffneter Hand durchgesetzt sey. Doch die Commission des Senats, welche am 28. Novbr. über dieses Gesetz berichtete, äußerte die Meinung, der Umstand, daß jenes Gesetz durch die Gewalt der Waffen bewirkt sey, wäre unerwiesen, und somit ward jener Antrag nicht angenommen. Mittlerweile machen die Alt-Spanier all ihr

Eigenthum zu Gelde und gehen mit der Baarschaft davon. Alle Landstraßen nach Vera Cruz, Tampico ꝛc. sind mit Flüchtlingen angefüllt. Von Gewaltthätigkeiten, die man gegen sie verübt haben sollte, giebt es bis jetzt, wenigstens in der Hauptstadt, kein Beispiel. Zu Pasquaro (6000 Einwohner), unweit Valladolid, aber ist am 10. November ein Mönch, geborner Spanier, welcher auf dem Markte eine Predigt hielt und die Verfolger der Alt-Spanier mit ewiger Verdammniß bedrohte, von Tarascos-Indianern fast zu Tode gesteinigt. Ein Tarasco gebot ihm zuerst Stillschweigen mit den Worten: „Dummkopf! Jahrhunderte habt ihr uns mit eurem Unsinn in die Irre geführt, jetzt ist die Zeit gekommen, wo ihr schweigen und dulden müßt und wir reden und handeln wollen.“ Der Mönch ergriff einen Stein und warf ihn gegen den Indianer. Doch dies war das Signal zum Ausbruch der Volkswuth, welche dem Alt-Spanier wahrscheinlich das Leben kostete.

Proben aus Dr. Godman's Natural History. Th. II. Philadelphia 1827.

Das Opossum (Didelphis marsupialis, Beutelthier).

Die Jagd des Opossum ist eine Lieblings-Ergötzung der Landbewohner, welche häufig in der Nacht mit ihren Hunden darauf ausgehen, nachdem die Herbstfröste begangen haben, und die Frucht der Persimon-Pflaume im schmackhaftesten Zustande ist *).

Sobald das Opossum die Annäherung seiner Feinde merkt, liegt es ganz nahe an den Ast gelehnt, oder legt sich still in eine Ecke, wo sich zwei Zweige kreuzen. Doch zeigen die

*) Eine Prunus-Art, deren Frucht, wie die unseres Schlehdorns, des Frostes bedarf, um völlig zu reifen.

A. d. H.

Hunde bald durch ihr Bellen seinen Aufenthalt an, und der Jäger, der den Baum ersteigt, entdeckt den Ast, auf welchem das Thier sitzet, und schüttelt den Baum mit großer Heftigkeit, um es zu beunruhigen und zu nöthigen, seinen Schlupfwinkel zu verlassen. Dies wird schnell bewerkstelligt, und das Opossum, welches nach einem anderen Zweige zu entkommen trachtet, sogleich verfolgt; auch wiederholt man das Schütteln noch stärker, bis endlich das erschrockene Thier sich gezwungen sieht, auf den Boden zu fallen, wo Jäger und Hunde bereit stehen, dasselbe zu tödten.

Sollte der Jäger, wie das häufig der Fall ist, wann das Opossum auf den Boden fällt, keine Hunde bei sich haben, so entflieht es nicht sogleich, sondern schleicht sich behutsam und ruhig in geringer Entfernung fort, und indem es sich in einen möglichst engen Kreis windet, bleibt es so still, als ob es todt wäre. Befindet sich in der Nähe des Baumes irgend etwas Gras oder Buschholz, so genügt diese dem Anscheine nach unbedeutende List, das Entschlüpfen des Thieres zu sichern, so wie es auch schwierig ist, im Mondlichte oder im Schatten des Baumes dasselbe zu erkennen, und wenn der Jäger nicht sorgfältig sich den Platz gemerkt hat, wo es niederfiel, dann ist dessen Anstrengung oft vergeblich. Auf diesen Umstand aber ist man insgemein gefaßt, und das Opossum hat nur wenig Vortheil von der List seines Instinkts.

Nachdem es längere Zeit in dieser anscheinlich leblosen Lage geblieben ist, oder doch so lange, als irgend ein Geräusch, welches Gefahr verkündet, vernommen werden kann, dehnt sich das Opossum behutsam aus, und mögte, indem es so dicht als möglich auf dem Boden fortkriecht, gerne unbemerkt davonschleichen.

Nach einem Schusse oder irgend einem Angriffe seines Verfolgers nimmt es sogleich wieder seine todtenähnliche Stellung und Ruhe ein. Wenn man sich ihm dann nähert,

es bewegt oder betastet, so stellt es sich noch immer todt, und könnte jeden täuschen, der nicht seine Manieren kennt. Diese Täuschung wiederholt es so oft, als es die Gelegenheit hat, entschlüpfen zu können, und ist den Landleuten so wohl bekannt, daß sie bei ihnen zum Sprichworte geworden ist. „Er spielt Opossum“ (He is playing'possum) wird sogleich von ihnen auf jeden angewandt, den man für einen betrügerisch Handelnden hält, oder der scheinen will, was er nicht ist.

Die gewöhnlichen Schlupfwinkel des Opossum sind dichte Wälder, und ihre Lager insgemein in den Löchern olmiger Bäume, in denen sie den Tag schlafend zubringen, und meistentheils nach dem Eintritte der Nacht ihrer Nahrung nachschleichen. Man sieht sie auch dann und wann bei Tage draußen, vornämlich wenn sie Junge von beträchtlicher Größe haben, zu groß, als daß die Mutter sie in ihrem Beutel tragen könnte. Das Weibchen bietet dann einen seltenen Anblick dar, wie es mit zwölf oder sechszehn Jungen, ungefähr von der Größe einer Ratte, sich fortschleppt, wie jedes mit dem Endchen seines Schwanzes um den der Mutter, an den Rücken und die Seite derselben mit den Hinter- und Vorderpfoten und dem Maule sich anhängt. Dieser Umstand ward als Unterscheidungsmerkmal von einer andern Gattung angenommen, die man deswegen Dorsigera oder Aeneasratte nennt, aber dasselbe gilt von dem gemeinen oder virginischen Opossum.

Es ist sehr merkwürdig, die Jungen, während die Mutter ruht, in den Beutel flüchten zu sehen, aus dem eines oder zwei derselben mit großem Wohlbehagen zuweilen hervorblicken. Die Mutter rüstet sich alsdann, um ihre Jungen zu vertheidigen, zum Kampfe, indem sie mit Heftigkeit scharf um sich beißt, wozu ihre langen Hundszähne sich sehr eignen.

Wenn man das Opossum, dessen Fleisch ein sehr delikates Gericht ist, jung einfängt, so wird es leicht gezähmt, und schließt sich der Gesellschaft des Menschen sehr an, entwöhnt sich großen Theils der nächtlichen Arbeiten und wird wegen jenes Anschließens lästig. Wir hatten ein dergestalt zahmes gesehn, welches den Hausbewohnern sorgfältig zu folgen und zu winseln pflegte, wenn man es allein ließ. Als es älter wurde, ward es aus rastloser Neugierde boshaft, und es schien kein Mittel möglich, dasselbe einzusperren. Derselbe Umstand ist häufig von Personen bemerkt worden, die es versuchten, diese Thiere in der Gefangenschaft zu erhalten, und in allen Fällen, die zu unserer Kenntniß gelangten, wo eine Menge derselben in gutem Verwahrsam gehalten wurde, haben sich solche alle in kurzer Zeit davongemacht, und man hat nicht mehr von ihnen gehört. Zuweilen traf es sich, daß sie in die Stadt entflohen, und während längerer Zeit ihren Aufenthalt in Kellern hatten, in denen ihre Gegenwart nie geahnt wurde, da sie den Tag über versteckt blieben. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß viele noch in der Stadt Philadelphia vorhanden sind, die durch nächtlichen Raub ihre reichliche Nahrung finden.

Die Springmaus (the jumping mouse), Jaculus jerboa.

Dies kleine Thier ist sehr merkwürdig wegen der großen Länge seiner Hinterbeine und seines Ganges, wodurch es dem Känguruh von Australien und dem Jerboa der alten Welt ähnelt. Wenn man auch der Bewegung nach die Springmaus nicht mit der gemeinen Feldmaus verwechseln kann, so haben sie doch in der Gestalt große Aehnlichkeit mit einander.

Daß eine Verwechselung der Art eintreten könne, erhellt daraus, daß man leicht versuchen wird, sie aufzugreifen, wo aber dann die Kraft und Schnelligkeit ihrer Sprünge dieselbe bald der Gefahr entrückt, und der Verfolger erstaunt ist, ein

so kleines Thier zu erblicken, welches dem Anscheine nach sehr unbeholfen ist, aber die schnellste Behendigkeit übertrifft, indem es fünf bis sechs Fuß weit springt. Wird die Springmaus von ein oder zwei Personen verfolgt, und läßt man sie in gerader Richtung vorwärts kommen, so gleichen ihre Bewegungen mehr denen eines Vogels, als eines vierfüßigen Thieres; so hoch hüpft sie in die Luft, so groß ist der Raum, den sie jedes Mal überspringt, so behende und schnell ihr Auf- und Niederspringen.

Dieses ist aber nicht die einzige Bewegung der Springmaus, sondern sie kann auch mit allen Füßen in außerordentlicher Eile laufen; daher erregt sie oft das Erstaunen der Landleute, oder reizt dieselben, sich vergebens anzustrengen, um sie einzuholen.

Das Maryländische Murmelthier.

Soll ein Einfall in ein Kleefeld gemacht werden, so schleichen sich alle Murmelthiere der Nachbarschaft vorsichtig nach dem Orte hin, wobei sie auf ihrem Marsche durch die graue Farbe begünstigt werden, die nicht leicht zu unterscheiden ist. Während das Hauptcorps im Angriffe begriffen ist, die Köpfe des Klee's abzufressen und ihre großen Backentaschen anzufüllen, bleibt eins oder mehrere in einiger Entfernung im Hintertreffen zurück. Diese Wächter sitzen aufrecht, die Vorderpfoten dicht an die Brust gelehnt, und den Kopf etwas gebückt, um jeden Ton aufzufangen, welcher die Luft bewegt. Ihr scharfer Gehörsinn setzt sie in den Stand, die Annäherung eines jeden Feindes noch weit eher zu merken, als er nahe genug ist, um Gefahr zu bringen; sogleich macht die Schildwache dann Alarm, und giebt einen hellen pfeifenden Ton von sich, welcher die Truppe sogleich nach allen Richtungen hin zerstreut, und diese flüchtet eiligst in die tiefsten Höhlen. Die Zeit, in welcher solche Streif-

züge gemacht werden, ist gewöhnlich die Mittagsstunde, wo sie weniger durch Menschen oder Thiere gestört werden können.

Das Prairie-Murmelthier.

Zeigt sich eine Gefahr, die aber noch zu entfernt ist, um Furcht zu erregen, so bellt dieses Thier trotzig, und schwingt mit großer Unerschrockenheit seinen kleinen Schwanz. Doch sobald jene näher zu kommen scheint, flüchtet der ganze Haufen in seine unterirdischen Höhlen, wo er ruhig verbleibt, bis die Gefahr vorüber ist. Einzeln sehen sie dann heraus, und untersuchen wachsam jedes Geräusch und jeden Gegenstand, bevor sie ihre gewöhnlichen Arbeiten wieder vornehmen. Indem sie ihren Schlupfwinkeln so nahe sind, so entgehen sie fast alle dem Jäger, und wenn sie auch getödtet werden, so fallen sie in die Höhlen, die eine zu große Tiefe haben, um sie erlangen zu können.

Das Canadische Stachelschwein (Hystrix dorsata).

Zu träge in seinen Bewegungen, um bei der Annäherung einer Gefahr durch die Flucht zu entschlüpfen, steckt das Stachelschwein den Kopf zwischen die Beine, wälzt seinen Körper in eine Kugelform, und richtet die spitzen, bärtigen Stacheln in die Höhe. — Die verschlagene Vorsicht des Fuchses, die schreckliche Wuth des Wolfes und die ausdauernden Angriffe des Haushundes richten sämmtlich gegen dasselbe nichts aus. Bei jedem Versuche, das Stachelschwein zu beißen, werden Nase und Maul des Angreifenden stark verwundet, und der Schmerz nimmt bei jedem erneuerten Angriffe zu, da die Stacheln in den Wunden stecken bleiben. Der Tod des Angreifenden ist häufig die Folge einer herbeigeführten starken Reizung und Entzündung.

Der Hafen Escondido *) an Mexico's Westküste.

Puerto Escondido, d. i. der verborgene versteckte Hafen, liegt unter 278° 10′ L. 16° 15′ nördl. Breite. Es ist ein kleiner Bay auf Nord-Amerika's Südwestseite am stillen Meere, durch eine hervorstehende hohe Landspitze Morro hermoso gebildet; im Hintergrunde der Bay ist eine kleine Insel, und an der innern Seite derselben ein guter Ankerplatz, der aber den West- und Südwest-Winden ausgesetzt ist, dem volkreichen Orte Tutepeque auf dem Festlande gegenüber. Im Westen des Hafens sieht man eine Klippengruppe, und dieser gerade gegenüber streichen mehrere Riffe fast eine deutsche Meile seewärts. Die neun Seemeilen lange Küste von Escondido nordwestlich bis zum Fischerdorf Don Garcia ist ein Sandstrand ohne Hafen. Dieser Puerto, wo Cochenille, Indigo rc. zu haben ist, und wo deutsche Fabrik- und Manufactur-Waaren gewiß guten Absatz finden, steht bis jetzt dem auswärtigen Handel nicht offen; er liegt 34 deutsche Meilen südöstlich von dem Einfuhrhafen Acapulco, und 32 deutsche Meilen westlich von dem Einfuhrhafen Huatulco, also fast gerade zwischen beiden, im Staate Oaxaca (Mexicanischer Bundesstaat).

---

*) Beantwortung der von G. A. am 2. Februar eingesandten Frage.

D. Red.

Zucker-Einfuhr aus dem Brittischen West-Indien nach Großbrittannien.

In den Jahren 1826 und 1827.

Verladungsplätze:	1826			1827		
	Faß *)	Tierces	Kist.	Faß	Tierc.	Kist.
Jamaica	70548	5443	621	55731	4130	574
Antigua	8416	697	84	2732	194	47
St. Kitt's	7597	281	416	5855	264	128
Trinidad	5129	81	1111	6702	242	1450
Dominica	2979	429	148	2836	138	73
Demerara	14199	82	41	21680	129	227
Montserrat	2124	168	17	1325	59	3
St. Vincent's	13748	284	61	13037	298	33
Grenada	9834	1160	175	9060	859	76
Barbadoes	4582	278	20	3709	220	20
Nevis	2025	107	80	1504	60	71
St. Lucia	5181	819	564	4934	695	922
Tobago	7291	656	104	4254	321	12
Berbice	2400	180	23	4733	288	107
Gesammtbetrag:	155783	10665	3465	138362	7897	3743
Vorräthe in den Speichern der Westindischen Dock-Compagnie:	42513	2719	598	34369	2382	618

*) Ein Westindisches Faß (hogshead) Zucker wiegt gewöhnlich 800 Pf. Hamburgisch; ein Tierce 200 Pf. und eine Kiste 450 Pf.

A. d. H.

John Paulding,
oder:
Lohn der Vaterlandsliebe.
(Ein Amerikanisches Aktenstück.)

Im Gemeinde-Rathe.

New-York, den 3. Decbr. 1827.

Der Archivar verlas folgenden, vom Gemeinde-Rathe angenommenen Beschluß:

„Beschlossen: Daß der Bericht der Comité über Pauldings Denkmal angenommen und aufgezeichnet, auch in das Protokoll dieser Behörde eingetragen, ferner in alle Tageblätter, deren sich die Corporation zu bedienen pflegt, und endlich 500 Mal in Flugschriftform unter Aufsicht jener Comité abgedruckt werden solle, nebst den Verhandlungen des Kriegsgerichts, welches den André verurtheilte.

J. Morton, Secretair.

Bericht.

Die erkohrne Comité ernannte in Folge eines Beschlusses der Behörde, erlassen am 4. December 1826, während der Mayorschaft des ehrenwerthen Philipp Hone, für den Zweck zum Andenken des John Paulding, einer derjenigen, welche den Brittischen Spion (British Spy) André einfiengen, ein Denkmal zu errichten, berichtet dem Gemeinde-Rathe hochachtungsvoll, daß sie jetzt die ihr auferlegte Pflicht erfüllt habe.

Die Comité hat die Herren Francis und James Kain angestellt, ein Denkmal von weißem Marmor zu errichten, wozu die Materialien aus dem Steinbruch im Canton Westchester entnommen sind. Es ist von der einfachsten Form, und besteht aus einem Fußgestell mit einem Kegel, 13 Fuß hoch; das Ganze ist aus den festesten Bestandtheilen, und

dermaßen mit eisernen Krampen verbunden, daß es der Strenge der Witterung in allen kommenden Zeiten zu trotzen vermag.

Die Basis des Denkmals deckt ein Würfel von 7 Kubikfuß, umgeben von einem Eisengitter, 4 Fuß hoch, 2 Fuß 7 Zoll abstehend, eingefugt in einer Grundlage von Marmor, 14 Zoll breit, und ein Viereck von 12 Fuß 2 Zoll umfassend.

Die eine Seite des Denkmals zeigt eine Abbildung der einen Seite der Denkmünze, welche der Congreß der Vereinigten Staaten am 3. November 1780 für jeden der drei Männer bestimmte, welche den André einfiengen; die andere Seite die Rückseite der Denkmünze, in Basrelief gearbeitet. *)

---

*) („Beschluß des Congresses vom 3. November 1780. Sintemal der Congreß Nachricht empfangen hat, daß John Paulding, David Williams und Isaac Van Wart, drei junge freiwillige Landwehr-Männer des Staats New-York, am 23. letztverwichenen September eingefangen haben, den Major John André, General-Adjudanten der Brittischen Armee, auf seiner Rückkehr aus den Amerikanischen Linien, im Charakter als Spion, und ungeachtet beträchtlicher Bestechungen, ihnen für seine Befreiung dargeboten, es edelmüthig verschmähten, ihr Vaterland um Goldes willen aufzuopfern, ihn festnahmen und vor den commandirenden Officier des Distrikts führten, wodurch die gefährliche, verrätherische Verschwörung des Benedikt Arnold an's Licht gebracht, die heimtückischen Absichten des Feindes vereitelt und die Vereinigten Staaten vor drohender Gefahr gerettet wurden: so beschließt der Congreß, das tugendhafte patriotische Benehmen der besagten John Paulding, David Williams und Isaac Van Wart zu Herzen nehmend, und verordnet zum Zeugnisse dessen, daß ein jeder von ihnen aus dem Staatsschatze jährlich zweihundert Dollars baar oder den gleichen Werth in Courantgeld dieser Staaten auf Lebenszeit empfangen sollen; auch soll die Kriegsbehörde jedem von ihnen eine Denkmünze besorgen, an der einen Seite mit einem Schilde und der Inschrift:

An der Vorderseite des Fußgestells befindet sich folgende Inschrift:

„Hier ruhen die sterblichen Ueberbleisel des John Paulding, gestorben am 18ten Februar 1818, im 60sten Jahre seines Alters. Am Morgen des 23. Septbr. 1780 hielt er, begleitet von zwei jungen Landleuten des Cantons Westchester (deren Namen eines Tages auf eignen, verdienten Denkmälern eingezeichnet werden sollen) den Brittischen Spion auf; arm wie er war, verschmähte er es, Reichthum zu erwerben, durch die Aufopferung seines Vaterlandes. Die Versuchung großer Belohnung abweisend, brachte er seinen Gefangenen in's Amerikanische Lager, und durch diese That edler Selbstentsagung ward Arnold's Verrath entdeckt; der Plan des Feindes vereitelt, die Festung West-Point und die Amerikanische Armee gerettet, und diese Vereinigten Staaten, jetzt durch Gottes Gnade frei und unabhängig, der entsetzlichsten Gefahr enthoben."

Die Rückseite des Fußgestells trägt die Inschrift:

„Die Gemeinde-Behörde der Stadt New-York errichtete diesen Stein als ein Denkmal der Dankbarkeit des Volks geheiligt."

Als das Ganze vollendet war, mit Ausnahme der Aufrichtung des Kegels, begaben sich am Morgen des 22sten Novembers 1827 die Mitglieder der Behörde im Dampfboot Sandusky nach Peckskill, wo sie um 1 Uhr anlangten, und

---

Treue (Fidelity) und auf der andern mit dem Motto: Vincit Amor Patriae (Vaterlandsliebe siegt) und dieselbe an den Oberbefehlshaber befördern, mit der Bitte, ihnen dieselbe zu überreichen, nebst der Abschrift des Beschlusses und dem Danke des Congresses für ihre Treue und für die ausgezeichneten Dienste, welche sie ihrem Vaterlande geleistet haben.")

von der Comité der Anordnung *) empfangen wurden, so wie durch eine große Versammlung der Einwohner des Cantons Westchester, welche gekommen waren, den letzten Ehrenbezeugungen zum Andenken ihrer Mitbürger beizuwohnen. Unter diesen waren viele bejahrte, achtungswerthe Männer, welche die Drangsale der Revolution erlebt und deren Gefahren mit dem Verstorbenen getheilt hatten.

Der feierliche Zug begab sich nach dem Kirchhofe, wo das Denkmal steht, etwa eine halbe deutsche Meile von dem Dorfe Peckskill, und als der Kegel an seinem Platze aufs Fußgestell niedergelassen war, redete William Paulding, Mayor der Stadt New-York, seine versammelten Mitbürger folgendermaßen an:

Meine Freunde! Die Geschichte bezeugt die Wichtigkeit der Begebenheit, deren Erinnerung uns hier versammelt. Die Gefangennehmung des André gewährt, indem sie höchst verhängnißvolle Unglücksfälle verhütete und zu den herrlichsten Erfolgen führte, zugleich ein merkwürdiges Beispiel der Treue und der Vaterlandsliebe in der Landwehr dieser Vereinigten Staaten. Als solche ward diese Begebenheit immer betrachtet und sie wird den Augen der Nachwelt als eine der ehrenwerthesten Thaten unseres großen Revolutionskampfes erscheinen. Es war im Jahre 1780. Jeder bejahrte Mann, der hier anwesend ist, wird sich jenes traurigen, unglücksvollen Zeitraums erinnern, wo der Freiheit unsers Vaterlandes fast nur noch die Hoffnung der Verzweiflung übrig blieb. Geld, Credit, streitbare Männer, ja fast möchte ich

---

*) Sie bestand aus den Generalen Pierre Van Cortlandt und Philipp Van Cortlandt; Daniel W. Birdsall, St. John Constant, Ward B. Howard, Benjamin Dyckman, Dr. Peter Goetchius, James Mandeville und Dr. Samuel Strang.

A. d. H.

sagen, der Muth zur Fortsetzung des großen Kampfes erforderlich, waren entweder ganz erschöpft oder doch im Hinschwinden begriffen. Drangsale, schlechter Erfolg und ein bedaurenswerther Mangel an jeder Nothwendigkeit des Lebens hatten jede Anstrengung für den Augenblick gelähmt und zeigten die Zukunft nur im Dunkel der Angst. Unser kleines Heer, die letzte Stütze des Vaterlandes, stand bei West-Point zusammengedrängt, fast die letzte einzige Zuflucht der übrig gebliebenen Freiheit. Wäre diese Armee mit ihrem berühmten Oberbefehlshaber (Washington) durch Verrätherei dem Feinde in die Hände gespielt und jenes starke Bollwerk übergeben, dann wäre die Verbindung der Brittischen Truppen in Canada und New-York, welches sie damals in Besitz hatten, eröffnet, der Norden und Süden unsers Landes hätte dann nicht zusammenwirken können, der Geist unsers Volks wäre gebrochen, der letzte Hort der Freiheit vernichtet und vielleicht der letzte Strahl der Hoffnung erstickt. Was der letzte Erfolg gewesen seyn möchte, weiß Gott; doch wir wissen alle, daß die Folgen unsere gute Sache in ihrer Grundfeste würden erschüttert haben. Durch (des Amerikanischen Generals) Arnolds Verrath war ein Plan für diesen Zweck entworfen, gereift, dem Punkte der völligen Ausführung nahe. Euch, meine Mitbürger, brauche ich nicht das Umständliche dieses schändlichen, gefährlichen Unternehmens, welches dem Gedächtnisse und den Herzen unsers Volks so lebendig vorschwebt, zu entwickeln. Ich erblicke unter euch viele achtungswürdige, hochbejahrte Männer, die Theil genommen haben an jenem Kampfe, welche die Drangsale, die Angst, die Gefahren, die Leiden jener traurigen Zeiten mit ertragen haben; ich sehe an der Spitze dieses Zuges einen treuen, tapfern Officier *), der jene Zeiten glücklich und mit Ehre bekrönt, überlebte, um der unschätzbaren Freiheit zu genießen, die er

*) General Philipp Van Cortlandt.

durch seine Kraftanstrengungen sichern half. Ja, ich sehe unter Euch Einen *), der selbst Genosse und Theilnehmer an der tugendhaften Handlung war, wodurch diese drohende Gefahr abgewendet ward. Wünschet Ihr eine Erzählung dieser herrlichen That der redlichen, anspruchlosen Vaterlandsliebe, so fragt ihn. Er wird sie Euch auf eine Weise erzählen, welche weder den Lebenden noch den Todten Unrecht thut. Er wird Euch die Gefangennehmung des André erzählen, der aus einem Spion durch falsche Werthschätzung und irriges Mitleid in einen Helden und einen Märtyrer verwandelt ward **) — von den Versuchungen, welche den zweiten Mann in der Achtung der Nation (den General Arnold) bestochen hatten, welche aber von den Bauernsöhnen in Westchester verworfen wurden — von der Ablieferung des Spions in die Hände des großen, guten Mannes des Zeitalters, der neuern Zeit, und aller Zeiten; er wird erzählen, wie sie mit rühmlicher Billigung von ihm empfangen wurden, vom Beifalle der Nation, und vom Danke der hochachtbaren Versammlung, des alten Congresses der Vereinigten Staaten, und der herrlichsten Belohnung, die je einem Bürger im Privatstande zu Theil ward. Endlich, meine Freunde, wird er Euch sagen, welch eine Quelle ehrenhaften Stolzes, innigen Vergnügens, unaussprechlichen Glückes sich ihm öffnete, und ihm bis zur letzten Stunde seines Lebens bleiben wird, in dem Gedanken, daß er in der Stunde der Gefahr seine Pflicht gegen sein Vaterland erfüllte. — Meine Freunde! Der Mann, dessen modernden Resten und unsterblichem Andenken wir jetzt die letzte Ehre darbringen, ist unter uns geboren und erzogen. Gleich vielen, die hier gegenwärtig

---

*) Isaac Van Wart. S. oben die Anmerkung S. 215.

**) Major André ward am 2. October 1780 nach gehaltenem Kriegsgerichte, wobei auch La Fayette mitstimmte, zu Tappan mit dem Strange hingerichtet. A. d. H.

sind, war er der Sohn eines einfachen Landmannes, der sein eignes Feld mit eigenen Händen bauete und er empfieng nur eine solche Erziehung, wie sie eines jeden ehrlichen Mannes Sohn in den Vereinigten Staaten zu Gebote stand. Er konnte auf nichts stolz seyn, als auf einen kräftigen, rüstigen, wohlgebaueten Körper, einen kühnen Muth und ein redliches Herz. Seine Mittel und Aussichten waren nur solche, als Ihr alle genießet, und sein Beispiel dient uns allen zur Lehre; denn jeder von Euch ist fähig, dasselbe zu leisten, wenn die Stunde der Gefahr schlägt, und unser Vaterland die Hülfe einer tugendhaften Vaterlandsliebe fordert. Es ist auf die eigenthümlichste Weise ein Beispiel für Euch und die Eurigen. Er gehört für immer zur Landwehr der Vereinigten Staaten, einer Klasse von Männern, stets rechtlich und patriotisch — stets bereit, den Boden, dessen Erzeugnisse sie so gerne darbringen, und dessen Rechte zu vertheidigen, die ihnen im ganzen Umfange zu Statten kommen. Tragt also dies Beispiel im Sinne, meine Freunde! und schreibt es Euren Kindern ins Herz, und allen, welche in alten Tagen unter Euren verbreiteten Zweigen Belehrung suchen; denn alle sind auf gleiche Weise berufen, ihr Vaterland zu schützen und zu vertheidigen, so daß es keinen giebt, der nicht eines Tages versetzt werden kann in eine Lage, wie die des John Paulding, seinem Vaterlande einen daurenden Dienst zu leisten und wie dieser die höchste, die edelste aller Erdenbelohnungen zu verdienen und zu empfangen: den Dank und die Dankbarkeit seiner Landsleute."

Die Versammlung trennte sich tief gerührt von der Feierlichkeit und deren Veranlassung.

Alles dieses berichten hochachtend:

Abraham M. Valentine. John Agnew. John Lozier.
Gideon Ostrander. Jameson Cox.

Aus Brasilien.

Neues Ministerium.

Se. Majestät der Kaiser ernannte am 20. November ein neues Ministerium, wie folgt:

Dr. Pedro de Aranjo Lima, für das Innere.
Marques da Aracaty, für die auswärtigen Angelegenheiten.
Miguel Calmon du Pine E. Almeida, für die Finanzen.
Lucio Soarez Texeira da Gouvea, für die Justiz.
Brigadeiro Bento Barboza Pereira, f. d. Kriegsdepartement.
Commodore Diego Jorge de Brito, für die Marine.

Die Assemblea nacional ward am 16. November mit einer kurzen Rede des Kaisers beschlossen, worin er die Deputirten zum Erfolge ihrer Arbeiten Glück wünscht, und ihnen anempfiehlt, in Rio de Janeiro zu verbleiben, weil der Abschluß eines Friedens-Tractats, und die damit verbundenen Anordnungen, rücksichtlich der Gränzen des Reichs, eine legislative Bestätigung erfordern konnten.

Am 30. Nov. gab es noch keine Aussichten zum unmittelbaren Abschluß des Friedens. (Die Brasil. Fonds fielen auf diese Nachricht an der Londoner Stockbörse auf 60½ pCt.)

Unterm 10. December erließ der Kaiser ein Decret, wodurch allen einheimischen und fremden Schiffen die zollfreie Einfuhr von Lebensmitteln in die Häfen der nordöstlichen Provinzen Brasiliens, Ciara und Rio grande do Norte, und einige andre Distrikte, wo Hungersnoth herrscht, gestattet wird. Auch sind die Regierungen angränzender Provinzen Pernambuco, Paraiba do Norte, Pianhy rc. verpflichtet, schleunigst Mundvorrath dahin zu liefern.

Längst wußte man, daß eine ungeheure Menge Piaster und andere gangbare Münzen von schönem, richtigem Gepräge, aber schlechtem Gehalte, oft kaum ein Viertheil Sil-

der enthaltend, auf englischen und andern Schiffen, namentlich nach Bahia und den nördlicher liegenden Brasilischen Häfen eingeführt wurden. Diese Schmuggelei hat zu einer diplomatischen Correspondenz Veranlassung gegeben und dabei sind einige Specimina dieser Fabrikation überreicht. Bekanntlich ist es in England erlaubt, fremde Münzen auf jede beliebige Weise auch fabrikmäßig zu vervielfältigen.

Auszüge aus brieflichen Mittheilungen und den in Amerika erscheinenden Blättern.

Vereinigte Staaten. Die literarisch-philosophische Gesellschaft zu New-York hat den berühmten Reisenden Bosill Hall, Capitain Franklin und Dr. Richardson, die muthigen Entdecker der Nordpolküsten, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der seit 1820 gestiftete Canton Early, auf der Südgränze des Staats Georgien (293° 8′-294° 12′ L. 30° 12′-31° 36′ nördl. Br.) am Flintflusse, (144 []M.), zählte 1826 2320 Einwohner, worunter 987 Sklaven. (1820 nur 768 Einwohner, worunter 216 Sklaven.) Der Hauptort ist Troupville. Die Creeks rc., welche dieses Land früher inne hatten, mußten dasselbe vermöge des Friedensvertrags, welchen General Jackson am 10. August 1814 zu Fort Jackson am Alabamaflusse mit ihnen abschloß, räumen.

(Savannah-Gazette.)

Der Distrikt Edgefield im Staate Süd-Carolina (295° 39′-296° 37′ L. 330° 18′-34′ nördl. Br.), zählte im Jahre 1825: 36404 Einwohner, worunter 14640 Sklaven und 120 freie Farbige. (1820: 12198 Einwohner.) Der Hauptort Edgefield liegt 24 Meilen nordwestlich von Charlestown. (Edgefield Hive.)

Die Legislatur des Staats Süd-Carolina hat am 21. Decbr. mit 71 Stimmen gegen 42 ein Gesetz erlassen, welches verbietet, farbigen Leuten Unterricht im Lesen und Schreiben zu geben. In Georgien war es längst verboten.

Elias Boudinot, ein Cherokeese, giebt ein Wochenblatt für seine Nation heraus, theils englisch, theils mit den neuerfundenen Cherokee-Lettern gedruckt; es heißt: „Cherokee-Phönix." (New-York-Gazette.)

Mexico. Bis zu Ende des Octobers 1827 sind in der Münze zu Mexico 12 Millionen Piaster ausgeprägt. Die verschiedenen Bergwerks-Gesellschaften haben bis jetzt die Summe von 2,700000 Pf. St. auf ihre Unternehmungen in Mexico verwandt; die Anglo-Mexicanische: 800000 Pf. St., die United Mexican Company: 800000 Pf. St., die Compagnie von Real del Monte und Bolanos: 630000 Pf. St. Die Gesellschaft von Tlalpuxahua, Catorce-Mexicana und die deutsche Bergbau-Gesellschaft zusammen 500000 Pf. St. Neu entdeckt ist eine sehr reiche Mine, Jesus Maria, im Staate Chiapa, eine reiche Kupfermine im Gebiete Neu-Mexico und sehr wichtige Silbergruben im Staate Texas.

Im See-Zollhause zu Vera Cruz betrug die Zoll-Einnahme im Monate October 326133 Piaster 6 Real 8 Maravedis; die Balance in Casse vom September war 6245 Piaster 6 R. 6 M. Ausgezahlt ward: 325617 Piaster 6 R. 10 M. Blieb in Casse 6741 Piaster 6 Real 4 M.

Auch aus dem Staate Vera Cruz sind die unverheiratheten Alt-Spanier uuter funfzig Jahren verbannt.

Central-America. Balize, der Hauptort der Brittischen Holzhauer-Colonie Honduras am Westindischen Meere ist ein Haupt-Einfuhrhafen auf der Ostseite des Bundesstaates Central-Amerika; es lagen dort am 3. November 8 Schiffe, theils von Jamaica, theils nach London bestimmt.

Die Commandanten der Häfen Omoa und Truxillo werben Cariben-Indianer, um gegen die Rebellen in der Provinz S. Salvador zu dienen; sie zahlen hohen Sold und zehn Piaster Handgeld. Den Kaufleuten in der Hauptstadt Guatemalo ist wieder eine Contribution von 50000 Piastern auferlegt. Der Präsident der Bundesstaaten, Manuel Jose Arce, hat den Oberbefehl über die Bundestruppen den Brigade-General Don Francisco Cascaras übergeben. Er griff die Rebellen am 14. Oct. bei S. Miguel an, schlug sie gänzlich und bemächtigte sich dieser Stadt. Der Aufruhr beschränkt jetzt auf die Stadt San Salvador, und die dortigen Machthaber haben Friedensvorschläge gemacht. Sie wollten auf der Französischen Brigg Boyer eine reiche Ladung Indigo, einen Theil der Beute, welche ihnen in S. Miguel in die Hände fiel, nach Peru in Sicherheit bringen. Der Präsident Arce schickte aus dem Hafen Sonsonate einen kleinen bewaffneten Cutter ab, und dieser war so glücklich, das Französische Schiff, welches, weil dessen Hauptmast der Blitz getroffen hatte, in den Hafen Realejo eingelaufen war, daselbst zu kapern und nach Sonsonate aufzubringen; auf den Umstand, daß es Französische Flagge führte, ward keine Rücksicht genommen.

Colombia. Am 22. August, Morgens 4 Uhr, ward zu La Guayra der Herausgeber des Tageblattes, el Colibri, Senor Rafael Dominguez, auf Befehl der Militair-Behörde in Caracas, verhaftet. Er hatte in seinem Blatte die despotische Militairherrschaft, die Bolivia-Constitution, und Bolivars Dictatur freimüthig und mit Wärme bekämpft. Er wird wahrscheinlich verbannt. Er ward nach der Verhaftung nicht verhört, noch hat sich eine bürgerliche Behörde eingemischt.

Zu Caracas ist der 5te Band der Aktenstücke in Betreff des öffentlichen Lebens des Befreiers von Colombia erschienen;

er umfaßt den Zeitraum von der Proclamation des General Sucre an die Peruaner vom 29. März 1825 bis zur Einnahme von Callão am 29. Januar 1826 und zur Erhebung Sucre's zur Präsidentur von Bolivia.

Doctor Pêna, (M. vergleiche Am. 1826. II. 274.) ein Mann von glänzenden Talenten, dient fortwährend General Paez als Secretair oder sogenannter Faiseur; er schreibt ihm die Proclamationen, da der wackere Llanero wohl mit der Lanze, aber gar nicht mit der Feder umzugehen weiß. Der Doctor genießt nicht nur das Vertrauen des Generals, sondern ist auch bei Bolivar sehr beliebt. Vor dem Congreß in Bogota ward er bekanntlich angeklagt und flüchtete sich deshalb von dort. Er ist kein Geistlicher, sondern ein Rechtsgelehrter und gegen die Mönche sehr strenge. Im Anfange des Octobers wurden mehrere derselben zu Caracas verhaftet, bei denen man eine verrätherische Correspondenz mit Spanien entdeckte.

In Buenos Ayres ist eine anonyme Flugschrift erschienen, und in Santiago de Chile und in Lima nachgedruckt, worin der Verfasser zu beweisen sucht: „Bolivar habe seit seinem Einmarsche in Nieder-Peru, als Heuchler, Tyrann und Despot gehandelt!" Die in dieser Schrift vorgebrachten Beschuldigungen gegen den Befreier sind: die Trennung der Provinz Guayaquil von Peru und deren gewaltsame Verbindung mit Colombia (wofür sich leicht gewichtige historische Entschuldigungen anführen ließen) die Uebernahme des Dictatorats von Peru und dessen willkührliche Handhabung; das Benehmen gegen Bolivia, dessen Provinzen zum Freistaate Argentina gehörten — das Anfachen von Unruhen in Chile und das Streben alle südamerikanischen Staaten zu vereinigen, und sich zum Dictator oder Kaiser des Ganzen zu machen. Der Panama-Congreß sollte diesem Projekte dienen; ein Brief von Vidaurre, dieser Flugschrift beigefügt, wiederholt

diese Beschuldigung schildert dieses Peruaners Wirken gegen Bolivar. Vielleicht rührt jene Schrift auch von Vidaurre her.

Der Congreß von Colombia hat am 20. Novbr. ein Decret der Vollziehungsgewalt sanctionirt, wodurch die National-Schuld der Republik, die Anleihe Zea's von 2 Mill. Piaster, die zweite des Arrubalas und Montaya von 4,750,000 Piaster, nebst andern auf verschiedene Weise contrahirte Belastungen, specificando anerkannt sind. Die auswärtigen Anleihen sollen 6 pCt., die übrigen Staatsschulden 3 und 5 pCt. Zinsen tragen. Für die künftige Zinsen-Zahlung und zur allmäligen Ablosung der Schuld ist bestimmt: 1) der ganze Belauf der Tabacks-Regie; 2) der sechste Theil der Zölle; 3) der Ertrag alles verkauften oder verpachteten Landes; 4) der gesammte Ertrag der Bergwerke, welche der Republik gehören; 5) das Capital der Kirchenpfründen, welche in Geld abgezahlt werden.

Durch ein Decret des Befreiers ist am 6. Novbr. eine dreitägige Nationaltrauer für den verewigten Britischen Staatsmann Canning in der ganzen Republik verordnet worden.

Das Erdbeben, welches schon wieder am 26. November 1827 die unglückliche Hauptstadt Bogota heimsuchte, richtete weit schrecklichere Verwüstungen an, als das vorletzte am 17. Juny 1826 (m. s. Am. Misc. 2r Band 1826. S. 429); damals litten die beiden Klöster auf den Anhöhen nördlich von der Stadt; jetzt ist die herrliche Kathedrale, eine der schönsten Kirchen in Amerika, fast ganz verheert. Der Regierungs-Pallast, Bolivar's Residenz, hat wenig gelitten. Die Stimmung der Einwohner gränzt an Verzweiflung und die Mönche haben nun freien Spielraum, die Gewissen zu ängstigen. Doch hat Bolivars Gegenwart auch während des Unglücks alle Ausbrüche der Volkswuth in Schranken gehalten.

Der Schaden, den das Erdbeben in Bogotá angerichtet hat, wird auf 3 Millionen Piaster geschätzt. Der Umstand, daß Bolivar's Landhaus (seine Quinta), obwohl sie an der sehr gefährlichen Anhöhe liegt, durchaus nicht beschädigt ward, hat auf die abergläubige Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht; schon geneigt den großen Befreier zu achten, ist dadurch ein noch höherer Grad der Verehrung erwachsen, weil das Volk nun glaubt, er stehe unter dem besonderen Schutze der göttlichen Vorsehung. Plötzlich hat sich der chaotische Zustand der Regierung in Ordnung und Ruhe umgewandelt. Die Provinz Guayaquil hat sich wieder mit der Central-Republik vereinigt; die in Quito gehegten Complotte gegen die bestehende Constitution sind vernichtet, und die unzufriedenen oder rebellischen Bürger sind sämmtlich zu ihrer Pflicht zurückgekehrt. Die Reformen in der inneren Verwaltung des Landes gehn mit wenig Geräusch vor, aber augenscheinlich zum Heile der Gemeinde, deren Leitung jetzt Bolivar selbst mit eigener kräftiger Hand führt. Es war ein Irrthum der Regierung Santanders, daß er sich persönlich zu viel um das Einzelne der Staatsverwaltung bekümmerte, und die Minister in der Ausübung ihrer individuellen Urtheilskraft störte, und so die ganze Verantwortlichkeit für alle Verordnungen allein auf sich zog. Dagegen hat Bolivar Hülfsmittel gefunden; er überläßt es jedem Minister, alle innerhalb des Departements desselben vorkommenden Gegenstände selbst frei zu entscheiden, unter der strengen Bedingung, daß die ministerielle Entscheidung den Gesetzen und der Constitution des Landes gemäß sey, und er, der Minister, den Erfolg zu verantworten habe. Berichte über alles, was in den Departementern der Minister vorgenommen und beschlossen ist, müssen ihm wöchentlich zugesandt werden. Er hat die strengsten Maaßregeln genommen, um regelmäßige Zahlungen der Staatseinkünfte an den Schatz zu bewirken; unter Santander erreichte nur sehr wenig von diesen Geldern die gebührende Bestimmung, und gingen also

für den Staatsdienst verloren. Um die Bearbeitung der Bergwerke aufzumuntern, hat er alle Eingeborne vom Militairdienst befreit, welche bei der Englischen Bergwerks-Gesellschaft angestellt sind.

Zu Caracas ist unter dem 4. Januar eine höchst merkwürdige Verordnung Bolivar's erschienen. Der kleine Hafen Guira (nicht la Guayra!) auf der Nordseite der Halbinsel Curioco, von wo aus täglich zweimal eine Verbindung zu Wasser mit der großen, reichen Brittischen Insel Trinidad möglich ist, wird durch diese Verordnung für einen Freihafen erklärt, wo alle Lebensmittel, Holzwaaren, kurz alle Hauptprodukte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, gegen sehr geringe Zölle, freien Eingang finden; so soll der sehr gelegene, obwohl jetzt wenig bekannte Hafen Guiria (Guira) ein Stapelplatz für Trinidad und andere Windwärts-Inseln werden wo Holzwaaren und Lebensmittel für billige Preise zu haben sind. Es liegt wahrlich in dieser Verordnung eine ungemein tiefe, feine Handels-Idee, die wahrscheinlich nicht im Kopfe eines Kriegshelden, sondern in der Seele eines wackern Yankee-Handelsherrn entstanden ist; nur macht es dem Kriegshelden Ehre, daß er in diese Idee willig und flugs eingegangen ist ohne deshalb eine diplomatische Anfrage ergehn zu lassen. — In derselben Verordnung sind für den gleichen Zweck folgende Colombische Seeplätze zu Eingangshäfen bestimmt:

Augostura, am Orinoco.
Pampatar, auf der Insel Marguerita.
Cumana.
Barcelona.
La Guayra.
Puerto Cabello.

La Vela de Coro.
Maracaibo. *)

Ein Hauptzweck bei dieser Verordnung ist zugleich, den Schleichhandel längs der Colombischen Küste möglichst zu verhüten, und, weil jetzt wirklich strenge Maaßregeln getroffen werden, um die Schmuggler in ihrem Gewerbe zu stören, so flucht die ehrbare Kaufmannschaft, namentlich in Caracas, auf den Tyrannen Bolivar. Ihm schreibt diese rachsüchtige Kaste den schrecklichen Druck des Handelsverkehrs im Allgemeinen zu, obgleich dieser größtentheils der individuellen Lage Colombiens zuzuschreiben ist. Aller Credit hat aufgehört, und Geld ist nur zu dem unerhörten Wucher-Zins von 48 pCt. zu haben. Ein schreckendes Gerücht, welches sich bis nach der Dänisch-Westindischen Insel St. Thomas, wohin Caracas die meisten Geschäfte macht, verbreitet hat, trägt viel bei, diese widerwärtige Lage zu vermehren. Der Spanische Admiral Laborde kreuzt in dem Gewässer von Puerto rico mit seiner Cubanischen Seemacht; er soll eine Landung an Colombia's Küste beabsichtigen: freilich hat er keine Truppen an Bord, und erscheint die Castilische Flagge vor La Guayra oder Puerto Cabello, so kann sie keine Unterstützung finden, als die Masse der Unzufriedenen, bereit, sich für den König Ferdinand zu erheben und wieder seine getreuen Unterthanen zu werden. Laborde's furchtbare Seemacht, bestimmt zur Wiedereroberung von Süd-Amerika, besteht aus einem Linienschiffe, einer Fregatte von 50 Kanonen, und einer Kriegsbrigg, und reicht wohl schwerlich hin, irgendwo eine Horde Küsten-Indianer zu bezwingen, seitdem diese Horden mit dem Schießgewehr umzugehen wissen.

Peru. Der jetzt versammelte Congreß zählte am 18. July 90 Mitglieder; er sollte eigentlich 104 zählen, aber die Re-

*) Ohne Zweifel werden auch deutsche, mit Lebensmitteln beladene Schiffe in Guira rc. willkommen seyn.

präsentanten aus Cuzco und Puño waren noch nicht eingetroffen. Unter den Congreß-Mitgliedern sind 27 Geistliche und 8 Militairpersonen; die übrigen sind Richter, Rechtsgelehrte, Pflanzer ꝛc. Herr Salazar, unter dem Peruanischen Adel als Conde de Vista Florida bekannt, ist ein fester, aufrichtiger, ehrenwerther Mann, und standhafter, unwandelbarer Vaterlandsfreund. Ueberhaupt haben die neuen Wahlen die fähigsten, edelsten Männer an die Spitze des Staats berufen, und es ist viel von ihnen zu hoffen. Das erste Bestreben der constituirenden Congreßes ist die Errichtung eines Senats, welcher die Constitution von 1823 anordnet, der aber nicht zu Stande kam, weil Bolivar überhaupt die Einführung dieser Constitution, die nicht in seine Plane paßte, verhinderte. Signor Pando ist noch in Lima und giebt eine Zeitschrift heraus, die großen Beifall verdient und findet. Er ist ein geborner Peruaner, war zur Zeit der Cortes in Spanien Minister Staatssecretair; bei seiner Rückkehr nach Lima schickte ihn Bolivar als Abgesandten nach Panama, machte ihn dann zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und zu einem der vornehmsten Mitglieder der Administration von Peru, als welcher er alle Absichten des Dictators unterstützte, und folglich beim Volke verhaßt ward. Er ist aber ein Mann von Talenten und in Rücksicht auf Geldverhältnisse außerordentlich ehrlich. Arm und mit reinen Händen verließ er sein Amt; ein seltener Fall in Süd-Amerika. Er bereut wahrscheinlich seine Anhänglichkeit an Bolivar, denn er hegt ächtes Freiheitsgefühl; wahrscheinlich wird er wieder angestellt, da er Erfahrung und Fähigkeit für diplomatische Geschäfte besitzt, die in Peru sehr selten zu finden sind. Auch der General Santa Cruz, der am 9. July 1827 sein Amt als Präsident niederlegte, ist sehr geachtet, und da er aus Bolivia stammt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er dort, sobald General Sucre abzieht, die Präsidentur erlangt.

Vereinigte Staaten des Rio de la Plata. Der Provincial junto des Staats, oder wie er sich selbst nennt, der Provinz Cordova, hat die Vollziehungsgewalt des Staats durch ein am 22. July 1827 erlassenes Gesetz ermächtigt, alle zur Union gehörigen Staaten, mit Einschluß von Buenos Ayres, insofern dieses nämlich in dem ursprünglichen Provinzial-Zustand (als einzelner Staat) zurückgekehrt ist, einzuladen, im Monat September einen General-Congreß zu halten, an dem Orte, den die Provinz für den passendsten erachten wird. Auch soll die Vollziehungsgewalt alles aufbieten, um dem Bürgerkriege ein Ende zu machen. Diesem Dekrete zufolge ist jetzt auch Cordova als ein Bestandtheil der Vereinigten Staaten des Rio de la Plata zu betrachten.

Im August kam Dr. Franzisco Bustos, Neffe des Gouverneurs Bustos von Cordova, nach Buenos Ayres, beauftragt, die freundlichen Verbindungen mit dieser Provinz zu erneuern, und dem Staatenverein des Rio de la Plata beizutreten. Durch ihn erklärten die Regierungsbehörden von Cordova: sie wären geneigt, eine allgemeine Aussöhnung zu bewirken, doch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Verhältnisse ganz wieder auf den früheren Fuß hergestellt und die Provinz Buenos Ayres nicht als Unionsdistrikt unter der General-Regierung stehe, sondern zum Genuß ihrer früheren Rechte und zu einer Regierungsverwaltung für sich gelange. So wie die Gesetzgebung installirt und die Provinzial-Regierungsbehörde erwählt sey, wolle die Provinz Cordova in die Maaßregeln eingehn, welche zu der Bundes-Organisation und zur kräftigen Führung des Kriegs gegen Brasilien genommen worden sind.

Um der Seeräuberei nicht länger Vorschub zu lassen und die Verunglimpfungen der Flaggen befreundeter und neutraler Nationen möglichst zu verhüten, hat die Gesetzgebung des

Staats Buenos Ayres am 27. August verordnet, daß keinem Schiffe unter 25 Tonnen fortan Kaperbriefe ertheilt werden sollen; daß alle Schiffe von so kleinem Tonnengehalt zum Ministerium der Marine zurückkehren sollen, binnen 15 Tagen, wenn sie in den Häfen der Provinz liegen, binnen 30 Tagen, wenn sie sich auf der Linie Nord-Ost von Punta Lara bis Montevideo befinden, und binnen 60 Tagen, wenn sie sich außerhalb derselben befinden. Diese Verordnung ist am 4. Sept. 1827 durch den Geuverneur und General-Capitain der Provinz, Dorrego, und durch den Minister-Staats-secretair der Marine und des Kriegs, Juan Ramon Balçarce, bekannt gemacht.

Die Geistlichkeit der Provinz Buenos Ayres hat zum Behuf des Krieges gegen Brasilien eine freiwillige Beisteuer von 50,000 Piaster angeboten.

In Buenos Ayres ist jetzt eine Italienische Oper, welche die ganze Modewelt versammelt.

Der im July 1827 zum Präsidenten der Vereinigten Staaten des Rio de la Plata erwählte Dr. Vincente Lopez ist ein sehr beliebter Dichter; das schöne Nationallied: „Oid, mortales, el grito Sagrado," ist von ihm.

Brasilien. Am 7. Dec. sind neue Friedens-Vorschläge von Buenos Ayres und Rio de Janeiro eingetroffen. Litten beide kämpfende Partheien nicht drückenden Geldmangel, die Fehde wäre längst wieder mit erneuerter Wuth begonnen; denn an Kampflust gebricht es nicht, und keine von beiden ist geneigt, einen Fuß breit Land fahren zu lassen. Die Argentinischen Truppen halten noch einen großen Theil der Provinz Rio grande do Sul besetzt, und ihre Reiterei streift allenthalben herum. Der Geldmangel ist äußerst drückend; das Papiergeld verliert 40 pCt. Wegen des Mangels an baarem Gelde ist ein Aufruhr in Bahia ausgebrochen; die

Krämer weigern sich, das einheimische Kupfergeld anzunehmen, und haben ihre Läden verschlossen. Der Kaiser hat ein Decret erlassen, wodurch die Ausfuhr des baaren Geldes auf's Strengste untersagt ist; jeder, der ertappt wird, wenn er baares Geld aus der Hauptstadt zu Schiffe fortbringen will, selbst nur nach Porto d'Estrelho, nach der andern Seite des Rio, verliert sein Geld, muß noch die Hälfte des Werthes als Strafe zuzahlen, und wird überdies zwölf Monat eingesperrt. Die Einfuhrzölle müssen, nach einer neuen Zollverordnung, sogleich beim Landen der Waaren entrichtet werden; sonst hatte man 3 bis 6 Monat Credit. — Die Regierung hat das Geld gar zu nöthig. Am 4. Dec. sind wieder zwei Transportschiffe mit deutschen Recruten eingetroffen, des Kaisers Leibwache zu verstärken. Schwärme von Irländischen Männern, Weibern und Kindern, durch den Obristen C*** aus Irland weggelockt, betteln in den Straßen von Rio und verfluchen ihren Verführer. Der Argentinische Admiral Brown kreuzt seit 6 Wochen vor Rio de Janeiro, und hat dicht unter den Kanonen von Santa Cruz einen Küstenfahrer gekapert.

Westindien. Ein französisches Geschwader von zwei Linienschiffen, drei Fregatten, einer Corvette und zwei Briggs ankerte im Anfange des Decembers bei Martinique. Die Negersclaven fliehen fortwährend von den französischen nach den brittischen Inseln; Guadeloupe allein büßte im November auf diese Weise 300 ein, und ein einziger Pflanzer, der etwas grausam ist, 30. Auf Guadeloupe, Dominica, Martinique rc. wurden seit dem 1. December schwache Erdstöße verspürt, die keinen Schaden anrichteten; doch, wie die Pendelschwingung bezeugt, dauert die Agitation des Bodens nun schon fast drei Monate, und das ist geognostisch höchst merkwürdig. Sie trifft vornehmlich den mittlern Theil des Westindischen Insel-Bogens, und erstreckt sich nicht einmal

südwärts bis St. Vincent, dem unglücklichen Eiland, welches als Hauptheerd der Antillischen Vulkanität zu betrachten ist.

Die Familie Codrington, woraus der Held von Navarino stammt, hat große Besitzungen auf der Brittischen Insel Antigua, und ihr gehört das ganze Inselchen Barbuda erb- und eigenthümlich; sie ist dort übrigens wegen ihrer Wohlthätigkeit längst berühmt. — Als die Nachricht von jenem herrlichen Christensiege am 2. December dort eintraf, wurden sogleich allgemeine Freudenfeste angeordnet.

Im Jahre 1827 sind in dem Hafen Liverpool 510 Amerikanische Schiffe aus Amerika eingelaufen; die Zahl der sämmtlichen dort angelangten Schiffe betrug, mit Einschluß von 3521 Küstenfahrern, 8441.

Siddons herrliches Werk über die Vereinigten Staaten (2 Bände, Stuttgart b. J. G. Cotta 1827) ist unter dem Titel: United States, as they are, in's Englische übersetzt.

Herr Henry Clay. In den letzten Tagen des Januars, erzählt das zu Harrisburgh, Pennsylvaniens Hauptstadt, erscheinende Blatt: Watchtown (Wachtthurm), kehrte ein Herr Henry Clay, aus Virginien, in dem Wirthshause eines benachbarten Ortes ein, um sich zu erfrischen; sogleich verbreitete sich das Gerücht, der Staatssecretair der Vereinigten Staaten, Herr Henry Clay, sey angekommen, mit großer Schnelligkeit, und eine Menge Menschen strömte nach dem Wirthshause, den Staatssecretair zu sehen, und unter diesen ein wackerer Landmann, der dem Reisenden gerade zu sagte: man halte ihn für den Staatssecretair; doch der Herr Clay antwortete sogleich: Nein, lieber Kerl, der bin ich nicht; obgleich ich denselben Namen führe und

eben so lang bin, so ist doch zwischen unsern Talenten ein Unterschied von sechs Fuß; seine Talente sitzen im Kopfe, meine — in den Füßen. (Der andere Herr H. Clay ist ein Tanzmeister.)

Schwimmende Häuser.

Eine Amerikanische Erfindung.

In den Vereinigten Staaten ist eine neue Art von Transport auf den Flüssen eingeführt worden, welche die Vortheile eines schwimmenden Hauses und eines Dampfbootes vereinigt. Diese Vervollständigung besteht darin, daß ein Fahrzeug für das Maschinenwesen bestimmt ist, welches ein zweites zieht, das ausschließlich zur Bequemlichkeit der Passagiere dient, beide durch eine kleine Brücke verbunden.

Folgende Beschreibung eines recht hübschen Fahrzeuges dieser Art ist aus einer zu Baltimore erschienenen Schrift eutlehnt, betitelt: „die Spazierfahrt auf den Seen" (A Tour to the Lakes).

„Diese Barke ist bis auf die Dampfsäule und das Maschinenwesen eine der schönsten, die man nur sehen kann, wenigstens übertrifft sie rücksichtlich der Vereinigung von Sicherheit und Bequemlichkeit Alles, was ich jemals sah, In der Verzierung der einzelnen Theile herrscht eine höchst überraschende Eleganz, und gleichsam als ob der erfinderische Geist der Eigenthümer befürchtete, das Ohr könnte auf den Genuß, welchen das Auge hier findet, eifersüchtig werden, so ist auch für jenen Sinn durch ein herrliches Musikcorps gesorgt worden. Die herrliche Barke wird von einem sehr schönen Dampfbote gezogen, welches eine ungemeine Kraft in sich vereinigt, und den Namen Commerce führt. Durch zwei Balken, von ungefähr sechs Fuß Länge, werden beide Fahrzeuge verbunden, und jene sind an jede Seite des Bugs der Barke befestigt, und indem sie einen Zirkel bilden, dringt

in den oberen verbundenen Theil ein eiserner Bolzen, der aus dem Stern des Commerce herausragt. Die vereinigten Theile gleiten an Ringen fort, daher die stoßende Bewegung des Dampfbootes auf der Barke nicht empfunden wird, wobei indeß eine Gemeinschaft vermittelst eines beweglichen Ueberlaufs, welches zwei und ein halb Fuß breit ist, und eine Handlehne an jeder Seite hat, statt findet. In dem Stern des Commerce und in dem Bug der Barke sind Oeffnungen angebracht, in denen der Ueberlauf ruht. Sicherheit vor den Folgen eines gesprungenen Kessels — Befreiung von der Hitze und dem Dampfe, so wie von dem Geruche des Fettes und der Küche, von dem Geräusche der Maschine, und vermehrte Bequemlichkeiten — da die ganze Barke nur zum Essen, Schlafen und Auf- und Niedergehen bestimmt ist: das sind die hervorstechenden Eigenschaften, durch welche diese Barke sich vor einem gewöhnlichen Dampfboote auszeichnet. Das Zimmer, in welchem zu Mittag gegessen wird, ist unten, und wird zugleich zum Schlafgemach für die Herren benutzt; 180 Personen finden am Tische Platz, so daß jede für den Ellbogen Raum genug findet, um sich mit aller Bequemlichkeit und Zierlichkeit des Messers und der Gabel bedienen zu können. Am Ende dieses so sehr geräumigen Eßzimmers, nach dem Bug des Schiffes zu, ist ein mit Allem reichlich versehener Schenktisch, an dem der verwöhnteste Feinschmecker Befriedigung findet. Die Schlafstellen nehmen alle Seiten des großen Raumes ein; sie haben Vorhänge, so daß man sich hinter denselben anziehen und auskleiden kann; — die Gardinen hängen an messingenen Stäben, welche in der Nacht weggenommen werden. Zunächst über dieser Abtheilung sind die Kajüte und die Zimmer der Damen, wirkliche Prunkzimmer, ausgeziert auf die eleganteste Weise, in welcher das Frauenzimmer alle Absonderung und Bequemlichkeit findet, die der feine Tact und die Zartheit des weiblichen Geschlechts erheischt. Ueber der Schenke und dem mittleren oder gemein-

schaftlichen Zimmer ist noch eine Stube, in welcher die Herren sich anziehen, rasiren und lesen. Das ganze zweite Stockwerk nimmt noch nicht zwei Drittheile des Schiffsraumes ein, und das Uebrige des Mittelverdecks bildet einen lieblichen Platz zum Auf- und Niedergehen, mit Lehnbänken versehen, die zu ansprechender Ruhe einladen. Ueber alles dieses erhebt sich auf dem eigentlichen Verdeck eine große Promenade, die mit Leinwand bedeckt wird, wenn die Sonnenhitze oder Regenwetter es erfordert.

Der Hungerhafen.

Der Hungerhafen, Port of Famine, 306° 42′ Länge, 53° 48′ S. Br,, liegt auf der Südspitze von Süd-Amerika, an der Straße Magelhaens (Südmeer), 5 Meilen nordöstlich vom Cape Froward, am Cabo S. Isidoro, innerhalb eines großen Bassins, welches im Norden bei Punta de S. Anna endet, und wovon südöstlich seewärts ein Felsenriff abstreicht; dort $\frac{1}{4}$ Meile vom Festlande wechselt das Senkblei zwischen 60 Klafter auf 20 Klafter ab. Bei der Einfahrt muß man um die Spitze so nahe als möglich herumgehen, und wegen des plötzlich abnehmenden Grundes sich nicht weiter als 7 Klafter Tiefe hinauswagen: die Straße ist dort nur $1\frac{3}{4}$ Meilen breit. Ein Schiff, welches durch den Kanal Sedger (St. Sebastian) einläuft, muß sorgfältig sondiren: denn das Senkblei wechselt $\frac{1}{6}$ Meile vom Lande von 30 auf 12 Klafter, und zwei Kabellängen näher trifft es zur Zeit der Ebbe nur 9 Fuß. Geräth ein Schiff im Hafen Famine auf den Strand, so ist die Gefahr nicht groß, weil der Boden sehr weich ist. Vom Ankerplatze liegt Punta de Santa Anna, $\frac{1}{3}$ Meile N. O. $\frac{1}{4}$ O. und der Kanal Sedger südlich. Man findet dort Holz, Wasser, Fische und Geflügel.

Um fremden Nationen die Durchfahrt durch die Magelhaens-Straße zu verwehren, weil damals die Fahrt um Cap Horn in's Stille Meer noch

wenig bekannt war, ward dort im J. 1572 unter Pedro Sarmiento eine Spanische Colonie angelegt. Sie bestand aus 400 Kriegern, mit Weibern und Kindern. Diese baueten eine Stadt, Ciudad Real de Felipe (Lat. Felipopolis) mit einer Kirche und steinernen Häusern, befestigten sie mit vier Bollwerken, auf's Beste mit schwerem Geschütze versehen. Doch bald trat Hungersnoth und eine gefährliche Seuche ein; die Colonie, auch hier aus der widersinnigen Idee einer Sperre des Oceans hervorgegangen, ward von der Spanischen Regierung vergessen, und erhielt keine Unterstützung. So verschmachteten, besonders auch während der kalten Winter, die meisten Ansiedler; 21 Männer und 2 Frauen, der Rest der Colonie, vergruben die Kanonen und machten sich zu Lande auf den Weg nach dem Rio de la Plata; sind aber wahrscheinlich unterweges umgekommen. Der Englische Weltumsegler Thomas Cavendish fand 1586 daselbst, zwischen den leeren verfallenen Häusern, einen einzigen Spanier Fernando, als Einsiedler, und erfuhr von diesem das traurige Schicksal des Orts. Der Engländer nahm den Unglücklichen mit sich auf sein Schiff, und nannte die Bucht: Port of Famine, oder Hungerhafen.

Erklärung der Legislatur von New-York, hinsichtlich der Präsidentenwahl.

(Aus dem New-York Advertisor.)

In dem Senate der Legislatur von New-York stattete Herr Bogardus, Mitglied der niedergesetzten Committee, die beauftragt worden, zu untersuchen, was auf die Verbesserung der Constitution, rücksichtlich der Präsidentenwahl, wie der Unstatthaftigkeit, eine und dasselbe Individuum zum zweiten Male zu erwählen, Bezug hat, den 7. Januar 1828 einen langen Bericht ab, worauf der Senat und die Assembly des Staates New-York folgende Beschlüsse faßten:

1. daß die Erwählung des John Q. Adams zum Präsidenten der Vereinigten Staaten durch das Haus der Repräsentanten, der unzweifelhaften Willensmeinung der Nation zum Trotz, als Folge geflissentlicher Umtriebe, einer Erwählung durch die Wahlcollegien vorzubeugen, den Bürgern der Vereinigten Staaten ein warnendes Zeichen seyn soll, wie nothwendig eine Verbesserung der Constitution der Union sey, vermöge der die Wahl eines Präsidenten in keinem Falle dem Hause der Repräsentanten verbleiben darf.

2. daß die im Congreß befindlichen Senatoren von New-York instruirt, und die Mitglieder des Hauses der Repräsentanten, die aus demselben Staate sind, aufgefordert werden sollen, auf eine Reform der Constitution der Vereinigten Staaten anzutragen, wie denselben auf die geeignetste Weise zu unterstützen, vermöge deren die definitive Wahl eines Präsidenten, im Falle solche nicht durch die Wahlcollegien erfolgt, entweder den Legislaturen der einzelnen Staaten überlassen bleibt, oder kraft derselben ein Präsident und Vicepräsident directe von Seiten des Volkes in den einzelnen Staaten erwählt wird, und zwar durch die Stimmenabgebung im Verhältniß zu den respectiven Staaten, wie solches durch die Constitution festgesetzt worden; und daß, wiefern eine Wahl von Seiten des Volkes nicht bewirkt wird, die definitive Erwählung dann den Legislaturen der einzelnen Staaten überlassen bleibt.

3. daß die Staatsgeschichte von New-York, so wie die von der bestehenden Regierung getroffenen Maaßregeln als Beweisstücke dienen sollen, eine Reform der Constitution der Vereinigten Staaten sey nothwendig, um festzusetzen, daß ein Individuum, welches Ein Mal zu der Würde eines Präsidenten der Union erwählt worden, niemals wieder für dasselbe Amt gewählt werden darf.

4. daß die im Congreß versammelten Senatoren instruirt und die Mitglieder des Hauses der Repräsentanten, die vom

Staate New-York sind, aufgefordert werden sollen, auf die im vorstehenden Artikel angegebene Reform anzutragen, und auf die geeignetste Weise zu unterstützen.

5. daß der Präsident des Senats und der Sprecher der Assembly eine Abschrift vorstehender Beschlüsse der Senatoren und Repräsentanten, die aus dem Staate New-York und im Congreß der Union versammelt sind, mittheilen sollen.

Das Wappen des Freistaats Colombia's.

(Mit einer colorirten Abbildung.)

Auf der beiliegenden Tafel erscheint das Wappen des Freistaats Colombia ganz so, wie es über dem Eingang zur Wohnung des Colombischen Geschäftsträgers in London zu sehen ist. Der Schild ist horizontal abgetheilt; die obere Hälfte enthält 12 Sterne, die 12 Departements der Republik (M. s. Am. Misc. Februarheft 1828 S. 126) bezeichnend, im blauen Felde; die untere Hälfte ist wieder perpendiculär abgetheilt; das Quartier links: roth, mit einem weissen Pferde, die Pferdezucht der Stromebenen andeutend; das Quartier rechts enthält ein zerbrochenes goldenes Zepter in weissem Felde, als Symbol der Vernichtung der Königlichen Oberherrschaft, die Spanien früher über das Land ausübte. Auf unserer Abbildung krönt ein wilder Mann mit der Keule den Schild. Auf einer andern Zeichnung des Wappens ist der Schild mit dem Vogel Gallinazos gekrönt; als Schildhalter dienen ein Indianer und eine Indianerin: jener auf der rechten Seite stützt auf eine Urne, mit der Inschrift: Magdalena, den Magdalena-Strom bezeichnend; diese auf eine Strom-Urne, mit der Inschrift: Orinoco. Unten weht ein Bandeau mit der Inschrift: Ser libre o morir — Frei seyn oder sterben! —

Gedruckt bei Conrad Müller Wwe. (Bohnenstraße No. 151.)

Religions-Schwärmerei im Staate Kentucky.

(Aus dem *Western Luminary*, die zu Lexington, im Staate Kentucky, erscheint.)

Im Canton Woodford, (westlich vom Canton Fayette, dessen Hauptstadt Lexington ist) am östlichen Ufer des Kentucky-Flusses (südlicher Arm des Ohio), hat sich längst bei Pisgah, unweit des Hauptorts Versailles, eine wilde Sekte Puritaner gebildet. Sie hielt um Neujahr 1828 auf den Uferhöhen eine viertägige Versammlung unter freiem Himmel; 17 wurden als hocherleuchtet eingeweiht, und über 100 für erweckte Seelen, der Offenbarung würdig, erklärt. —

Die Kentuckier, ein Volk sehr gemischter Abstammung, wegen des Sklavensystems nicht auf strenge Geschäftigkeit hingewiesen und schon wegen der Wärme des Klima's zu Uebertreibungen geneigt, benutzen die absolute Religionsfreiheit, welche die Grundverfassung der Vereinigten Staaten schützt, zu den tollsten und lächerlichsten Ausschweifungen, welche je den heiligen Namen der Religion entehrten. Es ist ein Glück zu nennen, daß die Pflanzer und Ansiedler französischer Abkunft, von der römisch-katholischen Kirche, zu Bairdstown einen Bischof und ein trefflich eingerichtetes Seminar besitzen, wodurch sich doch ein Vorbild eines gebildeten Christenthums gestaltet. Denn schon in den ersten Zeiten der Entstehung des Staats (1792), in den Jahren 1799 und 1800, entstand

unter den dortigen Dissendenten eine seltsame Art religiöser Manie, deren Ausbrüche allen Glauben übersteigen. Sie versammelten sich in zahlreichen Haufen auf dem Berge Pisgah, auf den Great Crossings und andre wegen Spuckgeschichten schon zur Zeit der Indianer berühmten Orte, um wahre Tollheiten zu treiben. Oft sah man an einer solchen Stelle an 800 Wüthende, während 10 — 12,000 Menschen zuschaueten, von welchen nach und nach auch mehrere Hunderte unter Zuckungen niederstürzten. Diese Puritaner meinen nämlich Gott zu dienen, wenn sie einer nach dem andern sich schreiend und mit Zuckungen zur Erde werfen, wo dann Männer, Frauen, Jungfrauen und Jünglinge in Verwirrung unter einander herumrollen, und sich ihre Zerknirschung durch Beißen, Kratzen ꝛc. mittheilen. — Man nennt dieses den rollenden Dienst (*rolling exercice*), einer reißt dabei den andern nieder, und wälzt sich dann, wie man einen Klotz wälzt. Trifft der sich also Hinwälzende bei seinem Rollen tiefen Koth, desto besser, je beschmutzter er aufsteht, desto mehr findet er sich gerechtfertigt. Es soll nämlich dieser rollende Dienst eine Demüthigung vor Gott seyn. Nachdem das Rollen unter betäubendem Geschrei mehrere Stunden gedauert hat, beginnt ein Tanz; viele behaupten, sie könnten es nicht helfen, sie würden von einem innern Drange gezwungen zu tanzen (vielleicht gar eine Art St. Veits-Tanz!); andre vertheidigen sich mit dem Beispiele Davids (2 B. Sam. C. 10, 16), der auch vor der Bundeslade hertanzte, und mit andern Stellen der heil. Schrift (alten Test.). Noch seltsamer ist die Verzückung, welche diese Menschen the Jerks, oder die Prüfung nennen. Es ist dies eine fast unbeschreibliche Bewegung des ganzen Körpers. Vergleichen läßt sie sich etwa mit den Zuckungen eines Menschen, der an allen Theilen des Körpers mit glühenden Eisen berührt wird. Das Zucken beginnt am Kopfe, der schnell vorwärts, rückwärts, rechts und links fliegt; der Mensch, der mit diesen Zuckungen befallen wird, schreibt

der Berichterstatter, sucht sich natürlich dagegen zu halten: aber vergebens, je mehr einer strebt, desto schneller und häufiger treten die Zuckungen ein. Diese Krämpfe theilen sich den Zuschauern, selbst den unbefangendsten, leicht mit, und diese zucken dann, unter einem fürchterlichen Gejohle, mit den Puritanern um die Wette. Er muß gehn, wohin er getrieben wird, stürzt endlich mit einem starken Fall zu Boden, und wälzt sich wie ein Ball fort, oder er hüpft mit dem Kopfe, den Gliedern und dem ganzen Körper, so heftig zuckend in jeder Richtung herum, daß man sich kaum zu denken vermag, wie dieses ohne starke Verletzung abgehn kann, wovon es jedoch seltene Beispiele giebt. Der menschliche Körper, das Antlitz besonders, wird bei diesem Krampfe so entstellt und verzerrt, daß jede Spur des Natürlichen verschwindet, und sich ein entsetzliches Zerrbild zeigt. Einige drehen den Kopf rechts und links im Halbkreise mit so unglaublicher Schnelligkeit, daß das Angesicht mehr hinten als vorne, und der Jerker völlig metamorphosirt erscheint. Den weiblichen Jerkers fliegt dabei jede Kopfbedeckung ab, selbst ein Schnupftuch, noch so fest umgebunden, geht beim ersten Zucken los, und das Haar flattert in wildester Verwirrung umher. Uebrigens ist dieses Jerking wohl gewiß eine krankhafte Erscheinung, (vielleicht einem *Delirium tremens* verwandt?) entstand aber zuerst unter und während solcher Puritanischen Andachts-Uebung. Ein hochgeachteter Presbyterischer Prediger hörte vor einigen Jahren, daß eine Versammlung seiner Glaubensgenossen von der Jerking-Verzückung ergriffen sey. Er eilte hin, sie von dieser tollen Uebung abzuwarnen, und während er mit vernünftiger Wärme zu ihnen redete, ward er selbst von den Jerks ergriffen. Er verließ nun die Versammlung, und bei seiner Rückkehr zu Hause war eine Anzahl seiner Pfarrkinder zusammen gekommen, um den Erfolg jenes Besuchs zu vernehmen. Doch wie er beschrieb, was es mit den Jerkings für eine Bewandniß habe, erfaßte

ihn plötzlich ein neuer Anfall, der sich denselben Augenblick allen versammelten Zuhörern mittheilte, welche noch daran leiden. Je mehr der Körper durch Trunk und Ausschweifung geschwächt ist, desto leichter wird er von solchen Krämpfen ergriffen; manche verfluchen das Jerken, während sie davon befallen werden. Einige werden davon in der Schenke mit dem Branntweinsglase in der Hand befallen, welches dann sogleich weithin weggeschleudert wird; andere werden beim Kartenspiel oder bei anderen Lustbarkeiten davon ergriffen, und nie vermögen sie den Anfällen zu widerstehen.

„Diese Darstellungen, schreibt das *Western Luminary*, beruhen auf den Aussagen der glaubwürdigsten Augenzeugen, worunter auch mehrere Aerzte, und ihre Wahrheit wird Niemand abläugnen. Jene Jerkingskrämpfe sind, wie eine natürliche Strafe dieser schwärmerischen Uebungen zu betrachten, welche den Sünder ohne Besserung, den Christen ohne Erbauung lassen. Oft treten nach sieben bis acht Jahren von Neuem Anfälle ein, nachdem jemand zuerst damit befallen ward. Wir kennen Niemand, der gänzlich davon geheilt worden.“

Mit den Jerkings-Verzückungen ist in jenen Puritaner-Zusammenkünften noch eine andre abscheuliche Schwärmerei verbunden. Viele Leute von Erziehung und Vermögen lassen sich herab, allen Vorzügen der Natur zum Trotze, aus Demuth — ein verächtliches Thier darzustellen. Sie werfen sich auf alle Viere, knurren, fletschen die Zähne, und bellen wie ein Hund *), so daß die Zuschauer nicht wenig in

---

*) Im alten Berliner Gesangbuch befand sich ein Lied, welches mit den Worten begann:

Herr, ich will ja gerne bleiben,
Was ich bin – Dein armer Hund! –

A. d. H.

Erstaunen gerathen. Ja, einige scheinen unwillkührlich in diese Hundswuth zu gerathen. Sie werden plötzlich davon ergriffen, fallen auf die Hände hin, schäumen und bellen. Diese Bell-Uebung (*the barks*) ward auch bei der Puritaner-Versammlung zu Pisgah am Neujahrsfeste angestellt. So fabelhaft diese Erzählung lautet, so tief sie die Menschheit erniedrigt, so wahr ist sie dennoch! —

Daß ähnliche Schwärmereien selbst in dem weit gebildeteren Pennsylvanien vorkommen, beweist folgende Erzählung, welche Siddons *) mittheilt und die zugleich bezeugt, daß wir hier nicht Unerhörtes lieferten.

„Die Religionsübungen der Methodisten, besonders aber ihre *Camp Meetings* (Zusammenkünfte im Freien) haben Manches, wogegen Religion und Sittlichkeit sich auflehnen. Ich hatte von diesen Camp meetings so viel gehört, daß ich vor mehreren Jahren beschloß, mich selbst von der Wahrheit der Sache zu überzeugen. Ich reisete daher am Tage vor der Zusammenkunft nach Greensburgh (46 deutsche Meilen westlich von Philadelphia), in dessen Nähe eine solche Versammlung der Methodisten statt finden sollte. Den folgenden Morgen ritten wir zum Versammlungsplatz, einer waldigen Gegend mit einem offenen Vorgrunde, auf dem ein Haus stand. Beiläufig 4000 Menschen waren mit funfzehn Predigern versammelt, die 15 bis 20 englische Meilen weit herbeigekommen, und gerade im Baue zahlloser Zelte, von Baumstämmen und Zweigen, begriffen waren. Um zehn Uhr fing der Gottesdienst an, der sich vom gewöhnlichen durch nichts weiter, als ein ungeheures Schreien des Predigers, und tiefes Stöhnen der Zuschauer unterschied. Wir kehrten nach Greensburgh zurück, um unsern Besuch Nachmittags zu

*) Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, 1r Band, 1827. (Stuttgart, b. J. G. Cotta.)

wiederholen. Die Scene hatte sich nun verändert. Einer der heftigsten, schwärmerischsten Prediger war auf der Kanzel. Sein Thema war Liebe zu Christo, und Haß gegen die Sünde. Der Strom seiner Beredtsamkeit überfloß von Liebe, und nichts als Liebe. Bei den Worten: „Ihr müßt Christum brünstig lieben, Ihr müßt ihn stets in Euren Armen halten,“ seufzte die ganze Versammlung, und es hob nun ein Seufzen an, daß Einem wirklich Hören und Sehen vergingen. Der Prediger wurde immer wärmer und hitziger, bis er endlich in die Worte ausbrach: „Ich sehe Christum, dort sitzt er, er winkt mir!“ „Hier ist Christus!“ rief nun auch einer der Zuhörer. „Dort ist er!“ rief ein Anderer. „Ich habe ihn in den Armen!“ ein Dritter, Vierter u. s. w., und nun ging es an ein so ungeheures Seufzen, Hüpfen, Springen, an die Brust Schlagen, daß man sich unter lauter Rasenden glaubte. Doch dies war nur ein bloßes Vorspiel zu dem, was noch kommen sollte. Der Prediger fing nach einer kleinen Pause von der Sünde an: „wie Christus und die Sünde nicht bestehen könne, wie die Sünde ein Werk des Satans sey, und uns in die Hölle trüge.“ Nun veränderte sich das Seufzen in ein Stöhnen, das ganz an ein Schlachtfeld erinnerte. Je mehr der Prediger den Zustand des von Christo verlassenen Sünders schilderte, desto tiefer war das Stöhnen. Plötzlich wurden einige der weiblichen Personen von Zuckungen überfallen. Ihre Gesichter wurden blau, ihre Augen verdrehten sich gespensterartig. Kalter Schweiß trat auf ihre Stirne, und wie von einer übernatürlichen Gewalt ergriffen, hoben sie sich in die Höhe, und fielen bewußtlos zu Boden. Ein Geheul erfolgte, das drei englische Meilen weit gehört wurde. Viele der Weiber warfen sich zu Boden, zerschlugen sich die Brust, tanzend und heulend mit verdrehten Augen, bis sie erschöpft zu Boden sanken. Das Bewußtseyn schien mit der Schaam von diesen Schwärmerinnen gewichen zu seyn, halb

nackt lagen sie da, bis sie von ihren Predigern und Kirchen-ältesten auf die Seite geräumt wurden. Zu welchem Grade von Tollheit Schwärmerei führen könne, lernte ich an diesem Nachmittage."

„Der Abendgottesdienst, der gleich nach dem Nachtessen (das jeder mit sich gebracht hatte) anfing, dauerte bis halb eilf Uhr, und war wenig von der vorhergehenden Scene verschieden. Nach eilf Uhr gingen die andächtigen Schwärmer in ihre Laubhütten. Wer da weiß, daß diese 4000 Menschen beinahe einzig aus den untern Volksklassen, ohne Erziehung und Bildung, und meistentheils junge Leute beiderlei Geschlechts sind, die diese Gelegenheit mit Sehnsucht erwarten, und aus einer bedeutenden Ferne herbeikommen, der wird sich nicht wundern, wenn er als Thatsache hört, daß nicht weniger als 80 uneheliche Kinder in einem Umkreise von 20 Meilen diesen drei Nächten ihre Geburt verdanken. Am folgenden Tage ging es, wo möglich, noch ärger her, und die Raserei war auf einen so hohen Grad gestiegen, daß am dritten Tage die funfzehn Prediger mit ihren Zuhörern ganz erschöpft waren, und die Versammlung aufbrach. —"

Adresse der Einwohner von Canada an die Britische Regierung; nebst Antwort.

(Aus der Gazette de Quebek.)

Sr. Excellenz, dem sehr ehrenwerthen Grafen Georg von Dalhousie, Baron Dalhousie von Dalhousie-Castle, Groß-kreuz des hohen militairischen Bath-Ordens, General-Capitain und General-Gouverneur der Provinzen Nieder- und Ober-Canada.

Wir Unterzeichnete, Sr. Majestät pflichterfüllte, treugesinnte Unterthanen, die Bewohner der Stadt und des Distriktes Montreal, in der Provinz Nieder-Canada, halten

ehrerbietigst darum an, sich bei Veranlassung der jüngsten Prorogation der Provinzial-Assembly an Ew. Excellenz wenden zu dürfen.

Das Ergebniß vorläufiger, während eines längeren Zeit-Abschnittes, in regelmäßiger Ordnung erfolgter Maaßregeln von Seiten des Hauses der Assembly unserer Provinz rücksichtlich finanzieller und anderer Gegenstände von Wichtigkeit, ist häufig von der Art gewesen, daß es uns mit tiefem, schmerzvollem Kummer erfüllt hat. Zu der Last gegenwärtiger Nachtheile gesellten sich noch traurigere Vorbedeutungen künftiger Uebel.

Wir sahen, wie die Einkünfte unserer Schwester-Provinz Ober-Canada so lange ungerechter Weise zurückgehalten wurden, bis es von keinem Nutzen mehr seyn konnte, durch die Dazwischenkunft des Reichsparlaments die Wiederherstellung des Rechts zu bewirken. Wir sahen das System einer interimistischen Gesetzgebung, deren Gültigkeit stets schwankend bleibt oder beständig eine Bestätigung erheischt, fast allgemein an die Stelle unwandelbarer Gesetze eingeführt, gleichsam um alle Interessen, denen andere Länder eine erforderliche Stabilität geben zu müssen glaubten, in die precäre Abhängigkeit von dem Willen eines Wahlkörpers zu bringen, der schon seit Jahren danach strebte, die Rechte der Vollziehungsgewalt sich anzumaßen und die Prärogativen der Krone an sich zu reißen. Wir sahen das Recht, Repräsentanten bei unseren Legislaturen zu haben, welches bis jetzt auf die Französischen Seigneurien beschränkt ist, dem Englischen Theile von Unter-Canada, nämlich den Stadtgemeinden, wenigstens unter Bedingungen verweigert, welche durch das Einräumen desselben lediglich Täuschung und Gespött herbeigeführt hätten.

Wir sahen, wie die Installirung von Registerämtern, dergleichen in allen Englischen Colonieen vorhanden, und zur Sicherheit der Erwerbungsarten von Eigenthum in dem Englischen Theile der Provinz so höchst nothwendig sind, den

wiederholten Bitten der Einwohner desselben abgeschlagen ward, der Anempfehlung derselben von Seiten der Regierung zum Trotz, unter dem Vorwande, um einen aus mehreren herauszuheben, daß dergleichen Registerämter mit Französischen und Lehngesetzen unvereinbar wären, zum Trotz der wohlthätigen Verfügung des Reichsparlaments, welche verordnet hat, daß jene Französischen Gesetze nicht wirksam seyn sollen, hinsichtlich der Länder mit Englischen Rechten. Wir sahen Maaßregeln, von dem Hause der Assembly ergriffen, um den Widerruf dieser weisen Acte des Reichsparlaments zu erstreben, wodurch die nicht repräsentirten Englischen Einwohner der Stadtgemeinheiten in eine noch betrübtere Lage, als die gegenwärtige schon ist, versetzt werden würden; und wir können es nicht verhehlen, daß die Tendenz des von der Assembly Unter-Canada's, dieser ausgedehnten Provinz, in ihrem jetzigen Zustande so öde und unangebauet, für den Zweck, den das Mutterland so sehr beherzigen muß, nothwendig untauglich machen wird, nämlich für den, Britischen Auswanderern die Aussicht auf einen vortheilhaften Anbau zu gewähren, und seiner Uebervölkerung einen Zufluchtsort, eine Heimath zu bereiten.

Obgleich wir mit tiefen Schmerzgefühlen wahrnahmen, daß die Tendenz der ergriffenen Maaßregeln, die wegen der fehlerhaften Einrichtung unserer Repräsentation lediglich ihren Grund in den Seigneurien haben, nicht geändert ward, mit Ausnahme eines Zwischentretens des Mutterlandes (wie der Fall eintrat, um das gegen Ober-Canada versuchte Unrecht zurückzudrängen), so waren wir doch keinesweges vorbereitet auf ein so plötzliches Hervortreten des Herrschergeistes, auf ein so übermüthiges Verkennen der Prärogativen der Krone, eine so freche Verletzung der Constitution, die das Daseyn derselben bedingt, wie die Assembly jene vor ihrer letzten Vertagung an den Tag legte.

Innig sind wir von der Ueberzeuguug durchdrungen, daß wir nächst der Vorsehung, hauptsächlich der Macht und den Prärogativen der Krone die Erhaltung derjenigen Eigenthümlichkeiten verdanken, vermöge deren diese Provinz als eine Englische Colonie hervortritt. Tief empfinden wir es, daß diese Prärogativen, diese Macht, ein wesentliches Merkmal der guten Regierungform in sämmtlichen Britischen Besitzungen, für uns in dieser Provinz nothwendig noch von größerer Wichtigkeit sind, indem sie uns einen Hauptzufluchtsort in Gefahren, ein festes Bollwerk gegen die Feudalgewalt, die alleinige Stütze gegen Anarchie und Unordnungen darbieten.

Für die von Ew. Excellenz getroffenen Maaßregeln und Beschlüsse, um diese gerechten, nothwendigen Prärogativeu in ihrer gesetzmäßigen Wirkung aufrecht zu erhalten, wollen Dieselben unsern herzlichsten Dank entgegennehmen. Wir hegen keinen Zweifel, daß Maaßregeln der Art die entschiedene Genehmigung unseres gütigen, theuren Souverains erlangen werden, auf den und das Mutterland wir unter der waltenden Vorsehung allein den Blick wenden können, um einen Zustand der Dinge zu begründen, der diese Provinz zu einem sicheren, wünschenswerthen Asyl für unsere Britischen Mitunterthanen zu bilden vermag.

Während wir nun so Ewr. Excellenz Pflichtgefühl, die wesentlichsten Prärogativen der Krone aufrecht zu erhalten, dankbar anerkennen, gleich wie den steten Eifer für die Wohlfahrt und Verbesserung des Landes, mitten unter den bedauernswerthen Spaltungen, die darauf berechnet worden, Ihre löblichen Anstrengungen zu lähmen, und während wir der Segnungen eingedenk sind, die der Schwester-Provinz Neu-Schottland zu Theil geworden, leben wir der Hoffnung, daß das jüngste Verfahren des Hauses der Assembly Sr. Majestät Regierung bewegen werde, unsere Lage in ernstliche Erwägung zu ziehen, mit dem Hinblick auf eine schnelle Abstellung der Mißbräuche und Verbesserung der Verirrungen, die wir

erfahren und welche die neulich von der Assembly verfolgten Maaßregeln geoffenbart haben. Eben so hegen wir alle die inbrünstigste Hoffnung, die Standhaftigkeit und Energie, welche Ewr. Gnaden Handlungsweise bei diesen und anderen wichtigen Anläßen auszeichneten, werden bei den sich gegenwärtig gegen ihre Verwaltung erhebenden Schwierigkeiten dieselben bleiben; von welcher Verwaltung wir das Vertrauen fassen, daß sie von langer Dauer sey, und durch die wirkliche Abhülfe unserer Beschwerden hervorstrahle.

Unter solchen Hoffnungen, die aus Ihrem Charakter und Verhalten fließen, hegen wir die Gewißheit, daß Ew. Excellenz die edelste aller Belohnungen finden werden, nicht nur in dem Beifall unseres gnädigen, geliebten Herrschers, sondern auch in dem Bewußtseyn, die Pflichten Ihrer hohen Stellung durch Beförderung der Wohlfahrt und des Glückes der getreuen Unterthanen Sr. Majestät erfüllt zu haben.

Montreal, den 16. October 1827.

(Unterzeichnet von vielen tausend Personen.)

Antwort des General-Gouverneurs.

Meine Herren!

Die Umstände, welche jüngst die Vertagung des Provinzial-Parlaments veranlaßten, waren in der That von der Art, daß sie Gefühle tiefen, schmerzhaften Kummers in den Gemüthern aller achtbaren Classen der Gesellschaft erzeugen mußten. In der Adresse haben Sie mit größtem Rechte die nachtheilige Tendenz der Maaßregeln bezeichnet, die schon seit Jahren in dem Provinzialhause der Assembly befolgt worden sind. Obgleich die Wirkung dieser Maaßregeln seit langer Zeit sichtbar geworden ist durch die völlige Hemmung der Fortschritte in den Verbesserungen des Gemeinwesens, so betrachte ich solches doch als unbedeutend im Vergleich mit dem jüngsten, mit verwegnerem Angriff auf die Königlichen Prärogative, die weder ein zweifelhaftes Recht noch eine leere

Form gehaltloser Worte, sondern eine unbestrittener Weise festgesetzte, allgemein anerkannte Prärogative ist. Mag diese gleich zu einer längst verflossenen Periode im Britischen Parlamente bekämpft und häufig in den Assembly's der Colonieen angefochten worden seyn, bei jeder Veranlassung ward sie auf die unzweideutigste Art fest aufrecht erhalten.

Ich kann nicht annehmen, daß die jüngste Acte der Assembly aus Unkunde hervorgegangen sey; im Gegentheil, einige der Lenker jener aufrührerischen in der gesetzgebenden Versammlung ergriffenen Maaßregeln sind wohl unterrichtete Männer, daher es für alle diejenigen, welche die Segnungen schätzen, die sie unter der Britischen Constitution genießen, eine Pflicht wird, sich zu widersetzen.

Mit solchen Gefühlen, meine Herren, empfange ich daher die Adresse mit ungewöhnlichem Wohlgefallen. Ich sehe sie als wohl berechnet für den gegenwärtigen Zeitpunkt an; ich bewundere die gedrängte, in ihr enthaltene Uebersicht der vergangenen und jetzigen Lage der öffentlichen Angelegenheiten, eben so wie die Mäßigung, mit welcher sie sich über die Unglücksfälle äußert, welche gerade in der Quelle ihren Ursprung nehmen, von der die vollziehende Gewalt sich Unterstützung herleiten und die Mittel erlangen sollte, den öffentlichen Zustand aufmunternd verbessern zu können; vor allen aber bewundere und lobe ich das ehrerbietige Vertrauen, mit dem eine so große Anzahl der achtbaren Bewohner des Distriktes von Montreal sich an die Regierung Sr. Majestät wenden, um Verirrungen zu verbessern und Mißbräuche abzustellen, welche die jetzt gemachte Erfahrung offenbart hat.

Innig bedauere ich es, meine Herren, Ihre Adresse Sr. Majestät nicht persönlich zu Füßen legen zu können; so aufrichtig wünsche ich, derselben das größte Gewicht zu geben, welches meine Stellung unter Ihnen ihr verleihen könnte; nichts, was ich erreichen kann, soll indeß verabsäumt werden, die darin ausgesprochenen Gefühle und Ansichten, der un-

mittelbaren, geneigten Berücksichtigung des Staatssecretairs Sr. Majestät zu empfehlen.

Ich danke Ihnen, meine Herren, für die wohlwollende Anerkennung, die Sie meinem, bei den letzten Vorgängen beobachteten Verfahren zollen. Meine Pflicht ist sehr deutlich, und ich bitte Sie, versichert zu seyn, daß es mein beständiges Streben seyn wird, meine Handlungsweise so einzurichten, um beim festen Aufrechthalten der Kron-Prärogative zugleich eben so gewissenhaft stets die Volksrechte zu beschützen.

Der Staat Entre Rios.

Eine geographische Skizze, nach Narvaez.

Der Staat Entre Rios gehört zu der Süd-Amerikanischen Bundes-Republik Argentina, auch Vereinigte Staaten des Rio de la Plato genannt, und liegt 316° 31′ — 319° 38′ L. über Ferro, 30° 25′ — 34° S. B. am Parana und Uruguay, welche an der Südostecke vereinigt in den Rio de la Plata (Atlantisches Meer, Süd-Amerika's Ostseite) einfließen. Der breite, schiffbare Parana umfließt den Staat an der Ost- und an der südlichen Seite, und scheidet ihn von den Staaten Santa Fe und Buenos Ayres. Der südlich fließende Uruguay, dessen vier Meilen breite Mündung mit dem vielfach getheilten Abfluß des Parana, 13 Meilen nördlich von Buenos Ayres, zusammenströmt, bildet die Ostgränze gegen die Banda Oriental (Cisplatino Estado), die Nordgränze gegen den Staat Corrientes, folgt dem Laufe des Macoreta, der unter dem 30° 38′ S. Br. in den Uruguay tritt, westnordwestlich bis zu dessen Quelle, geht dann mit einer Linie durch den Landrücken bis zur Quelle des Guyguiraro, und folgt diesem Flusse, der mit einer nördlichen Krümmung, St. Xavier gegenüber, in den Parana fällt. Der Staat verdient also seinen Namen: Entre Rios, d. h. das

Land zwischen den Flüssen (Mesopotamien). Der Gränzlauf des Parana beträgt 75 Meilen, der des Uruguay 48 Meilen; die Entfernung beider Flüsse von einander an der Nordgränze 23 Meilen.

Der Staat mißt 55 Meilen von N. nach S., und in größter Ausdehnung 30 Meilen von Osten nach Westen, und der fast eirund gestaltete Flächenraum etwa 1500 (nicht 4500) Quadratmeilen. Durch die Mitte zieht sich ein niedriger, herrlich bewaldeter Landrücken, von welchem nach beiden Seiten Arme der beiden Hauptströme abfließen, z. B. in den Parana der Rio Guyguiraro, die Arroyos Hondo, Feliciano, Hernandrias, Conchas, der Rio Mula, der Rio Nogaya und der Rio Gualeguay. Der letztere durchströmt in südlicher Richtung ein 38 Meilen langes, paradiesisches Thal, und ist der größte Fluß innerhalb des Staats Entre Rios. Der Uruguay nimmt, südlich vom Macoreta, den Yugueri guazu, den Yerna, den Arroyo grande, den Talmar, und endlich den 24 Meilen langen, südlich fließenden Gualeguaychu auf. Das Land ist größtentheils ebener Boden, an den Hauptflüssen, Niederung, welche 4 Monate jährlich unter Wasser steht. Der ganze Lauf des Parana ist für die größten Schiffe fahrbar, aber die Mündungen sind stark versandet, und selbst der Rio de la Plata voll Sandbänke. Der Uruguay ist bis Salto del Chico 31° 23′ 5″ S. Br. für Lastschiffe fahrbar, weiter hinauf nur mit Canots, und in der Deluvions-Periode sind alle Rios und Arroyos mit Böten zu beschiffen; von den letzteren trocknen manche in der trocknen Jahrszeit ganz aus. Die Hitze steigt selten bis 20° R.; im Winter fällt das Thermometer bis unter den Gefrierpunkt; doch ist der Frost nicht anhaltend, und es fällt nur wenig Schnee. Wegen der häufigen aus den Pampas herwehenden Westwinde ist das Klima gemäßigt, und die Luft, trotz der vielen Moräste, nicht ungesund. Wegen der vielen herrlichen Weiden ist das Land vorzüglich zur Viehzucht geeignet; an den Mündungen der Hauptflüsse

würde Reis, weiter aufwärts Baumwolle und Zucker gedeihen. Die Einwohner sind theils Weiße von Spanischer Abstammung, meistens aber Mischlinge (Gauchos) und bekehrte Indianer, (Charruas und Caracanas); die Letzteren besonders im Thale des Gualeguay. Die ganze Volkszahl beträgt, nach einer Annahme des General-Congresses der Vereinigten Staaten des Rio de la Plata, 30—40,000 Seelen. (Der Staat stellt nämlich 2 Deputirte zu jenem Congresse, und nach der Constitution wird auf jede 8—15,000 Einwohner Ein Deputirter gerechnet.) Sie leben größtentheils in einzeln liegenden *Estancias*, Rindviehwirthschaften, mit elenden Hütten, ohne alle Bequemlichkeiten. Nächst dem Rindvieh, wovon die ganze Bevölkerung fast ausschließlich lebt, ist die Pferdezucht bedeutend, und die ganze Nation ist beritten; auch der Aermste hat wenigstens Ein Pferd. Nur die Hengste, nicht die Stuten, werden gebraucht. Am Parana und Nogaya wird auch Waizen und Mais gebaut. Nächst der Spanischen ist hier die Guarani-Sprache herrschend. In den Flüssen wird Fischfang getrieben. So lange das reiche, nördlich liegende Paraguay keinen Verkehr mit den südlich liegenden Staaten hat, ist die Schifffahrt auf dem Parana sehr unbedeutend, und auch früher beschränkte sich diese vornehmlich auf den Hauptort Bajada de Santa Fe, jetzt Parana genannt. Bei völlig hergestelltem Frieden würde die Gegend für Auswanderer sehr geeignet seyn. Die Einwohner sind im Ganzen gutmüthig, aber durch den fast ununterbrochen fortgesetzten Krieg verwildert und verarmt. Die Kirchen und Schulen sind zerstört. Zum Bundescontingent stellt der Staat vier hundert Reiter, treffliche Scharfschützen, die auch mit der Lanze und der Strickschlinge äußerst geübt, und überhaupt als leichte Truppen sehr brauchbar sind. Im December 1826 rückten 1240 Mann an den Uruguay, um diesen Gränzfluß gegen die Einfälle der Brasilier zu decken, und bei der Befreiung der Banda Oriental thätig zu seyn. Auf die Brasilier ist

der Haß, der längst gegen die Portugiesen eingewurzelt war, übergetragen, und jetzt mit einer wilden Freiheitswuth verbunden.

Schon am 21. Decbr. 1821 beschloß und promulgirte der Staat, durch Buenos Ayres, an welche Handelsstadt sich diese Gegend anschloß, aufgemuntert, eine Constitution, und proclamirte sich als unabhängig. Die Vollziehungsgewalt ist einem Gouverneur (1827 der General Soler) anvertraut, den der Congreß erwählt, der aus Abgeordneten des Volks besteht, und in der Hauptstadt Parana seinen Sitz hat. Die Flagge des Staats enthält drei Querstreifen: blau, weiß und blau. Das Wappen ist ein ovaler Schild, von einem Lorbeerkranz umwunden, quer in zwei Hälften getheilt, oben mit einem weißen Stern auf goldenem Grunde und der Ueberschrift: Provincia de Entre Rios, in einem fließenden Banderol, unten aber mit der Inschrift: Union, Libertad y Fuerza. (Eintracht, Freiheit und Stärke.) Der Staat hat zwei Bezirke: Parana und Uruguay; jeder dieser Bezirke (Cercados) hat einen eigenen Unter-Statthalter.

Der Bezirk (Cercado) Parana umfaßt das Gebiet zwischen den Flüssen Conchas und Mula, die Ortschaften: las Tunas, Maria Grande, Sauce, Espinello, Quebracho und Tala; Baracoa, Nieder-Parana, die Ackerstadt Nogaya, am Parana-Arm Nogaya, nebst St. Cristoval.

Der Bezirk (Cercado) Uruguay enthält die Ortschaften: Gualeguay, Gualeguaychu, mit einem trefflichen Hafen an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den Uruguay, Uruguay, Yerna, Sauce de Luna, Villaguay, Tegresito, Macoreta und den Gränzgegenden (*Bandas*) Chunar, Morcia, las Yuguas, und Ortitz. Der Hauptort des Bezirks Uruguay, 29 Meilen nördlich von dessen Mündung, ist die Villa de Concepcion, in der Ortschaft Uruguay, am westlichen Ufer des Uruguay.

Der Hauptort des Bezirks Parana und des ganzen Staats ist die Stadt Parana (Bajada de Santa Fe), der Stadt Santa Fe, Hauptorte des Staats Santa Fe, gegenüber, am östlichen Ufer des Parana, 48 Meilen nordwestlich von Buenos Ayres, 65 Meilen südlich von Corrientes, Hauptort des Staats Corrientes, 100 Meilen südlich von Assuncion, Hauptstadt des Staats Paraguay, und 90 Meilen nordwestlich vom Einflusse des Rio de la Plata in's Atlantische Meer.

Vor der Revolution des Spanischen Süd-Amerika bildete der heutige Staat Entre Rios den südlichen Theil des Gobierno de Corrientes, und gehörte zum Spanischen Vice-Königreich Buenos Ayres oder Rio de la Plata. Die Gegend hieß auch, im Gegensatz der östlich liegenden Banda oriental (Gobierno de Montevideo) Banda occidental, und kommt in der Revolutionsgeschichte unter diesem Namen am häufigsten vor; doch wird unter dieser Benennung auch der heutige Staat Corrientes immer mit einbegriffen. Die Jesuiten nannten die Gegend zwischen dem Parana und Uruguay: Basso Paraguay (Paraguaya inferior). Ihnen verdankt das Land den ersten Anfang der Cultur. Schon als ihre Herrschaft aufhörte, trat sogleich wieder Verwilderung ein, und die Franciscaner, denen man die dortigen Missionen übertrug, hatten nicht die Kraft, die Gauchos zur Arbeit anzuhalten, oder ihre Sitten zu bessern. Viele von den Jesuiten bekehrte Indianer fielen wieder vom Christenthum ab. Als im Mai 1810 die Revolution in Buenos Ayres ausbrach, erklärte sich das Volk in dieser Gegend sogleich lebhaft für dieselbe. Die Besitznahme der Banda Oriental durch die Portugiesen im Januar 1817 veranlaßte die Einwohner, sich ihrer Sicherheit wegen der Haupthandelsstadt Buenos Ayres anzuschließen, doch als sich der Häuptling Artigas nun selbst gegen die Stadt erklärte, welche ihm Truppen anvertraut hatte, ward Entre Rios der Schauplatz

seiner verwüstenden Kreuzzüge, wobei alle Kirchen zerstört wurden, und das Volk, welches sich ihm anschließen mußte, in völlige Verwilderung gerieth, und viele angebaute Gegenden wurden ganz verödet. Erst nachdem Artigas im Jahre 1821 vorwärts gegen Paraguay vordrang, wo der Dictator Don Gasparo Francia ihn schlug und gefangen nahm, trat eine ruhigere Zeit ein; die Regierung des Staats versammelte einen Congreß und verfaßte die Constitution, suchte sogar eine Anleihe in London zu bewirken, welches aber nicht glückte, weil — der Staat auf keiner Landcharte zu finden war — und schloß am 8. Febr. 1822 ein Schutz= und Trutzbündniß mit Buenos Ayres, welchem sie bisher unverbrüchlich treu geblieben ist.

Die Häfen im Osten von New=Orleans.

(Auszug aus einem Bericht des Herrn James Ramage, Marine=Capitain im Dienste der Vereinigten Staaten.)

Die Bucht oder der Hafen von Penzacola, im Gebiete West=Florida, hat eine gute Einfahrt und hinreichende Tiefe, so daß über die Barre wie in den Hafen alle Schiffe kommen können, welche nicht tiefer als 20 Fuß gehen. Der Ankergrund ist überall vortrefflich und geräumig genug für eine große Anzahl Fahrzeuge; auch ist er leicht zu befestigen gegen jeden möglichen Angriff. Die Lage ist ungemein gesund, und die Umgegend liefert alle Materialien zum Bau und zur Ausbesserung der Kriegsschiffe.

Die Bucht St. Joseph (St. Jose), im Südwesten von Penzacola, ist noch breiter, und enthält sichern Ankergrund für Fahrzeuge, welche nicht tiefer als 17 Fuß gehen; sie ist durch eine niedrige lange Sandbank verschlossen, die sich in nördlicher Richtung vom Cap St. Blas bis zur Spitze St. Joseph erstreckt, von dieser durch eine Sandbank getrennt, welche sich dem Festlande bis auf drei englische Meilen

nähert. Dadurch entsteht eine große Schwierigkeit hinsichtlich der Befestigung des Eingangs dieser Bucht, da das umliegende Land nicht im Stande ist, die nothwendigen Lebensmittel zu liefern. Der Boden ist dürrer Sand, ohne allen Pflanzenwuchs, hohe Fichten ausgenommen, welche die Oberfläche bedecken.

Die Bucht Espirito santo oder Tampa liegt südlich von der Bucht St. Joseph, ein sicherer großer Hafen für Schiffe, welche nicht tiefer als 19 Fuß gehen. Zwei Inseln an der Mündung bilden zwei Eingänge, welche sich leicht vertheidigen lassen. Das umliegende Land könnte die für das Seewesen nöthigen Produkte liefern; doch der Mangel an Trinkwasser, die umliegende Salzmarsch und der schwierige, zu allen Zeiten für schwere Schiffe gefährliche Eingang, machen ihn zum Kriegshafen unbrauchbar. (Commercial Intelligencer.)

Canada's Holzfällerei.

(Aus dem Westminster Review.)

Das Colonial-Holz ist für den Zweck des Schiffsbaus nur halb so dauerhaft, als Europäisches Schiffsbauholz, und wird auf den Königl. Großbritannischen Werften jetzt nicht mehr angewandt. Für alle Zwecke, wo man freie Holzfläche ohne Astlöcher (Knasten) gebraucht, ist das Amerikanische Holz besser, als jedes andere. Als Resonanzböden in musikalischen Instrumenten gewährt es eine breitere, reinere Oberfläche, als das Holz der Ostsee. Das Schneiden geht in den Amerikanischen Waldungen leichter von statten, und gehörig ausgetrocknet, zieht es sich nicht; es ist daher zu Kisten, Fensterrahmen, Fensterblenden, Schiebfenstern, Thüren, und zu allem Holzwerk im Innern der Gebäude nutzbar.

Der Werth der Sägemühlen in Canada wird auf 150,000 — 200,000 Pf. St. geschätzt; der Werth der Säge-

mühlen in Nova Scotia und New Brunswick auf 300,000—350,000 Pf. St.

Der Winter in Canada, in welcher Jahrszeit das Holz gefällt und gehauen wird, ist ungemein scharf kalt. Die Flüsse, worauf es geflößt wird, sind breit, an vielen Stellen reißend und wegen des Holzflößens ist die Schifffahrt auf denselben gefährlich. Beim Anfange des Frühlings wird das gehauene Holz sogleich in's Wasser gezogen und dort in getrennte Massen zusammengebunden, welche man *Cribs* nennt, und aus diesen werden die Flöße (*rafts*) gebildet. Diese großen Holzmassen schwimmen den St. Lawrence und dessen großen Nebenfluß Ottawa abwärts, der Barmherzigkeit der Winde und der Wogen preisgegeben, welche oft in einer halben Stunde die Arbeit eines ganzen Jahrs unwiederbringlich zerstören. Der Lauf des Ottawa und des St. Lawrence wird fortwährend durch Stromschnellen über steile, große Abstürze im Flußbette unterbrochen; auch verbreiten sich an vielen Stellen seeähnliche Erweiterungen, 30 bis 40 engl. Meilen breit, welche bei jedem leichten Windstoß für eine so unförmliche Maschine, wie solches Floß ist, höchst gefährlich werden. Die sichere Ankunft eines Floßes zu Quebek beruht also auf einem Lotterie-ähnlichen Wagespiele, und der dritte Theil des jährlich fortgeflößten Holzes geht unterwegs verloren.

Der Oberholzhauer (Master lumber-man) ist gewöhnlich ein kleiner Landbesitzer, welchem Kaufleute in Montreal oder die Holzhändler in Quebek Vorschüsse gemacht haben, um das Geschäft anfangen zu können; vernachläßigt und verpfändet er seinen Pachthof, um sein Glück beim Holzgeschäft zu versuchen, so ist der Mann nichts weiter als ein Tagelöhner. Die Beschwerden, welche solcher Mann und seine Arbeitsgenossen zu erdulden haben, übersteigen allen Glauben. In der Tiefe der Canadischen Urwälder, bei einer schrecklichen Kälte von 10 bis 30° R., verbringen diese Menschen den ganzen harten Winter in einer schlechtgebaueten Hütte von

Baumstämmen und Baumrinde, welche jeder Windzug durchzieht. So wie der Frühling beginnt und die Flüsse aufthauen, bringen sie ganze Tage beim Holzbinden im eiskalten Wasser zu. Um die Kälte abzuhalten, trinken sie schlechten Branntwein in solcher Menge, daß der keckste Säufer in Europa es nicht aushalten würde, und daher werden sie fast alle Trunkenbolde. Ist das Floß fertig und sind die Flüsse völlig aufgethaut, so muß es nach Quebek gefahren werden; es beginnt für sie eine andere Lebensweise, von neuen, noch gefahrvollern Beschwerden begleitet. In der Regel büßen sie dabei ihre Gesundheit ein, und nie sieht man einen bejahrten Flößer (raftsman). Die strenge Kälte, der lange Aufenthalt im Wasser, der übermäßige Genuß der hitzigen Getränke, die brennend heiße Sonne des Canadischen Sommers müssen auch die gesündeste Körperkraft zerstören. Endlich wirkt der plötzliche Uebergang von der größten Anstrengung in völliges Faullenzen ebenfalls verderblich. Oft wird das Floß wochenlang durch widrige Winde aufgehalten; die Leute aber können es nicht verlassen. An Thätigkeit gewöhnt, wird ihnen die träge Ruhe zur Last; sie suchen Beschäftigung, und so bleibt ihnen nur das Würfel- und Kartenspiel; daher ist der Holzflösser fast immer ein leidenschaftlicher Spieler. Dazu leben sie in ungebundener Freiheit; da sie fortwährend auf einem breiten, reißenden Strom von einem Theile des Landes zum andern hin- und zurückreisen, so können sie ungestraft unterwegs Frevel aller Art verüben; sie leben in Gesellschaften von 40 bis 50 Köpfen; es ist nicht möglich, unter diesen Haufen den Schuldigen herauszufinden, und vielleicht sind sie alle strafbar. Ein Flößer, sagen die Canadier, besitzt am Ende des Sommers gewöhnlich nichts weiter, als einen ungesunden Körper, zerrissene Kleider, ein Paar blaue Beinkleider und einen Regenschirm. Sie sind fast sämmtlich französischer Abkunft.

Gelegentlich bringt der Holzhandel ungemeinen Gewinn; diese glücklichen Zufälle hat gewöhnlich der junge Speculant

vor Augen, der sich darauf einläßt; aber er übersieht die Tausende, die dadurch in's tiefste Elend gerathen sind.

Als ein Beweis zu Gunsten des Canadischen Holzhandels ward oft angeführt, daß dadurch das Land von der Waldung gereinigt werde. Diese Vorstellung ist eben so lächerlich als unwahr. Fichten und Eichen, die einzigen Bäume, welche man fällt, bilden kaum den zehntausendsten Theil eines Canadischen Urwaldes, und unter 500 Eichen und Fichten ist kaum Eine des Fällens werth; hat ein Holzkäufer 50 Mann einen ganzen Winter hindurch an einer Waldecke arbeiten lassen, so kann dort der im Sommer vorbeireisende Fremde nur mit Schwierigkeit die Stelle entdecken, wo diese gearbeitet haben!!! —

Jährlich gehn etwa 600 Ladungen Holz aus Canada nach Großbritannien. Ein Schiff macht in der Regel zwei Reisen, also werden etwa 300 Schiffe, sämmtlich von der größten Art, dazu gebraucht. —oo—

Nordamerikanische Skizzen.

Nach Flint.

1. Der Bayou von Neu Madrid.

Im Frühling zählt man oft über hundert Böte in dem Bayou des Mississippi bei Neu Madrid. Oft besuchte ich dann am Abend die Landspitze uud sah die Flotten ankommen. Die stürmische Fröhlichkeit der Schiffer, das Glückwünschen, das bewegte Bild des Lebens am Bord der Böte voll Thiere, groß und klein, ihre mannigfaltigen Ladungen, der sichtbare Erweis des wachsenden Lebens des obern Landes, und mehr denn alles, die ungeheuren Entfernungen, welche sie bis dahin zurückgelegt und die sie noch vor sich hatten, sind Quellen ernsten Nachdenkens. Es giebt keinen Punkt an den zahlreichen Zuflüssen des Ohio und Mississippi, woher nicht einige dieser

Böte gekommen sind. Dort liegen Böte mit Brettern, in den Fichtenwäldern des südwestlichen New-York geschnitten. Dort andere mit Yankee-Kramwaaren (notions) vom Ohio, andere aus Kentucky mit Schweinfleisch, Mehl, Whisky, Hanf, Taback, grobem und feinem Tauwerk; aus Tennessee dieselben Waaren, nebst einer Menge Baumwolle; aus dem Staate Missouri: Hornvieh, Pferde, Federvieh und Blei; aus den Staaten Illinois und Ohio: auch Rindvieh, Pferde, Waizen ꝛc. Einige Böte sind mit ungedroschenem Mais und Waizen, in Garben, beladen; andere mit Fässern voll Kartoffeln und Aepfeln; andere mit Aepfelwein, auch mit Cider royal, letzterer ein Aepfelwein, durch Kochen oder Frieren stärker gemacht; andere mit jeder Art Branntwein, den jene Gegenden liefern; kurz mit allen Erzeugnissen des Kunstfleißes und des Landbaues des ganzen Oberlandes im Westen, Norden und Osten. Einige kommen aus Gegenden, welche über 200 deutsche Meilen entfernt liegen. Sie schwimmen alle auf einen gemeinschaftlichen Vereinigungspunkt zu. Diese Böte nehmen einen Raum, mehrere Acker groß, ein. Federvieh flattert über die Verdecke, als ein gemeinsames Eigenthum. Der Haushahn kräht, das Schwein grunzt, das Hornvieh brüllt, die Pferde stampfen und wiehern in den Ställen. Die Böte sind ganz für diese Zwecke eingerichtet, manche sind ganz mit Truthühnern angefüllt, welche nichts zu thun haben, als wüthend zu kollern. — Die Schiffer gehen von Schiff zu Schiff, ziehen Erkundigungen ein, machen Bekanntschaften, und bilden Verbindungen zum gegenseitigen Beistande auf der Stromabfahrt nach New-Orleans. Sind ein Paar Stunden auf diese Weise vergangen, springen sie an's Land, um im Orte Spaß zu treiben (to raise the wind). Es ist ein Glück für die Dorfbewohner, wenn's im Laufe des Abends keinen wilden Lärm giebt, und in solchen Fällen nehmen die Neu Madrider die kräftigsten, wirksamsten Maaßregeln. Um Mitternacht schweigt das

Getümmel. — Die Flotte vereint sich noch einmal zu Natchez oder New Orleans, und, obwohl sie auf demselben Strome leben, so sehen sie sich vielleicht auf Erden nie wieder.

Während meiner Anwesenheit zu Neu Madrid schwamm eine große Zinngießerei dort auf dem Strome herum. Alle Arten von Zinnwaaren wurden dort verfertigt, und im Großen und Kleinen verkauft. Das Schiff war in drei große Abtheilungen getheilt, wo alle Zurichtungen des Handwerks vorgenommen wurden. Auch ward hier Geräthe ausgebessert, und war so lange zukauf, daß niemand mehr kaufen wollte, und dann fuhr das Schiff weiter. Gleichermaßen langte eine andere Art schwimmende Fabrik vom Ohio vor Neu Madrid an. Es war eine Schmiede; es wurden dort Aexte, Sicheln und anderes Eisengeräthe verfertigt, und auf dem Schiffe sogar Pferde beschlagen. Das Werk war in bester Ordnung und das Gebläse gar nicht unbedeutend. Endlich zeigte sich auch ein wohlversehener schwimmender Laden mit Manufactur-Waaren, in Börtern auf's Artigste zusammengeordnet; der junge Verkäufer war so galant, wie nur irgend ein Diener in einem Londoner Laden. Außer den häufigen Dampfböten giebt es flache Böte mit einem Ruder-Rade, welches mit der Kraft eines Pferdes wirkt, und andere sinnreiche Erfindungen, die der Landmann am Feuer des Winter-Kamins sich ausdenkt.

2. Die Prairie am Missouri und Missisippi.

Dort, wo der Missouri, der ungeheure prächtige Nebenfluß, in den mächtigen Mississippi tritt, hebt sich am Fuße der beiden runden Hügel, von ihrer Gestalt les Mamelles genannt, allmälig ein Wiesengrund (*prairie*) nordwärts, eine deutsche Meile breit, und 14 — 15 deutsche Meilen von N. nach S. An der Mississippi-Seite berührt die Prairie den Strom in größter Strecke. Der Anblick der ganzen Oberfläche ist so eben und gleich, und der grüne Teppich so

freundlich, daß das Auge mit Entzücken darauf ruht. Häuser fast zwei deutsche Meilen entfernt auf dieser Ebene gelegen, scheinen, von den Mamellen gesehen, an dessen Fuße erbaut. Einzelne Obstbaum-Gärten und zwei schöne, kreisförmige Haine aus Laubholz, bringen Abwechselung in die Landschaft. Zahlreiche Heerden Hornvieh und Schaafe sieht man grasen; zuweilen eilt auch ein Rudel Rehe über die Fläche; im Herbste sieht man große Schaaren Pelikane, Trappen, Kraniche, Gänse, Schweine, Enten und vielerlei Wasser- und Sumpfvögel. Der Boden ist ungemein leicht zu bearbeiten, und auf's Ueppigste fruchtbar. Die Felder sind in Vierecke getheilt. Das Gebüsch am Fuße der Mamellen bringt Haselnüsse, Pawpas, wilde Trauben und Prairie-Pflaumen in Menge hervor. Das Gras ist dick und zart. Mais und Waizen gedeiht in größter Vollkommenheit. Als ich diese reizende Landschaft zuerst erblickte, rief ich meinem Gefährten zu: Hier will ich meine Hütte aufschlagen und mein Leben beschließen. Nie habe ich eine Gegend erblickt, welche in so hohem Grade Erhabenes, Schönes und Fruchtbares vereinigt hätte. Auch ohne jung und Schwärmer zu seyn, träumt sich der Geist gar leicht ein arkadisches Leben in diesen schönen Ebenen, die eben erst der Pflug zu verwunden beginnt, fern vom Gewühl des Reichthums und der Mode, umgeben von ländlicher Fülle und dieser stillen, heiligen Natur.

Die Prairie ist von einigen Canälen durchschnitten, augenscheinlich früheres Strombette; das Erdreich ist weich, zerreiblich und so schwarz, wie Dinte; es saugt sogleich den Regen ein und steigt, immer trocken und schön, bis zum Dorfe Portage des Sioux am Missouri aufwärts. Ein Acker trägt gewöhnlich 40 Bushel Waizen und 76 Bushel Mais. (Ein Bushel wiegt 55 Pfund.) Das fruchtbare Erdreich reicht 40 Fuß tief, und die aus dem Grunde der Brunnen aufgeworfene Erde ist eben so fruchtbar, als die Oberfläche. Tiefer als 40 Fuß stößt man auf Holzblöcke, Laub, Stein-

kohlen und eine Schichte Sand und Kiesel, mit merklichen Spuren der Abreibung durch vormals darüber geflossenes Gewässer.

3. Die Einfahrt in den Mississippi-Strom.

Dort, wo sich von Osten her der Ohio mit dem Mississippi vermählt, umsegelten wir die Landspitze, befestigten unser Boot an junge Weiden, und ruhten dort, um des herrlichen Anblicks zu genießen. Unsere Schiffer empfingen das gewöhnliche Trinkgeld, und da wir es reichlich gaben, so zeigten sie sich hinlänglich ermuntert, die Fahrt auf dem Riesenstrom zu beginnen. Der Strand steht dicht voll schöner Zwergweiden und Baumwollen-Gesträuch, und der Fluß, obwohl er das Ufer überschwemmt hatte, und hoch zwischen den Bäumen stand, strömte doch 20 bis 30 Fuß vom Strande keineswegs schnell. Das Boot ward stromaufwärts geschoben, eine Arbeit, welche in der Sprache der Bootsleute „bush whacking“ heißt. Sie besteht darin, daß man vom Bug des Boots aus eine Handvoll Büsche, oder auch nur einen einzelnen Ast ergreift, und zum Hintertheil gehend das Fahrzeug aufwärts zieht. Dies geschieht mit gemessenen Schritten an beiden Seiten des Schiffes, welches sich dort immer zwischen Bäumen und Gesträuch befindet. Die Ufer fallen dort nämlich so jählings zur Tiefe, daß die Schiebstange (Jetting pole), die an der entgegengesetzten Seite allgemein gebraucht wird, nicht lang genug ist, und wo die Bäume aufhören, da wird mit zwei Mann gerudert. So oft man eine Landspitze trifft, oder die ganze Gewalt der Strömung gegen sich hat, fährt man queer durch den Fluß, um den leichtern Strom an der entgegengesetzten Seite zu gewinnen. Dort, wie anderswo, bemerkt man die seltsame, fast gleichförmige Gestaltung des Laufs der westlichen Ströme, wodurch sie regelrecht einander folgende Vorsprünge und Windungen darstellen. Steht der Fluß niedrig, so ist

der Windung gegenüber immer eine Sandbank, und stets ist die Strömung viel stärker in der Windung, als oberhalb der Sandbank. —

Der Mississippi nimmt sich ganz anders aus, als der Ohio; die Breite der beiden Ströme ist fast dieselbe, und in der Gegend ihres Zusammenflusses stellt sich fast dasselbe Bild des Morastes und der Ueberschwemmung dar; beide sind an ihrem Ufer gleich stark bewachsen, und doch sind sie sehr ungleich. Der Ohio ist ruhig und freundlich, und seine Gewässer ziemlich klar, ausgenommen zur Zeit der Ueberschwemmung. Das Wasser des Mississippi ist immer trübe; der Strom allenthalben schnell und reißend, und voll seltsamer Wirbel (*boils*), wo das Wasser, im Raume eines Viertelackers, in starker kreisförmiger Bewegung und mit zischendem Geräusch empor steigt, eine aufgethürmte Masse oberhalb der gewöhnlichen Stromfläche bildet, abwärts rollt und sich unabläßig erneut. Der Strom scheint immer in Zorn, reißt an einer (an der West=) Seite, wie wüthend, die Ufer mit allen Waldungen ein, und versetzt die zerstörte Beute an die andere (Ost=) Seite.

Um sich eine richtige Vorstellung von dem Eindruck zu bilden, den diese neue Scene auf unser Gemüth machte, muß man sich uns, die Familie, denken, welche sie damals schauete. Wir waren nicht an Reisen gewöhnt. Wir waren in Stille und Abgeschiedenheit auferzogen, wo wir die Welt mehr in Büchern, als in der Wirklichkeit geschaut hatten. Der Mississippi war damals (vor 10 Jahren) für einen großen Theil der Bewohner der Vereinigten Staaten, wie für uns, die „Ultima Thule,“ fast die Gränze der denkbaren Welt. Der Strom, den jetzt Hunderte von Dampfböten durchwühlen, hatte damals kein einziges erblickt. Die erstaunenerweckende Erleichterung des Reisens, so daß es fast dem Fliegen gleicht, war noch nicht erfunden. Tausende von Reisenden, bloß zum Vergnügen, welche jetzt die gebahnten

Straßen, die Canäle und Ströme durchziehen, wanderten damals nur in Büchern. Die Stille des Urwaldes war noch nicht durch den Anruf der Schlagbaum-Wächter unterbrochen. Die Mississippi-Waldung ertönte damals bloß vom Geheul der wilden Thiere, vom Wiederhall des Donners und vom krachenden Sturz der in die unterminirende Fluth sinkenden Baumstämme. Unsere damalige Bewunderung, unsere unstäte Neugierde würde jetzt Ueberraschung seyn über die Tausenden von handelnden Reisenden auf diesem Strome, denen nun die ganze Fahrt mit allen ihren Verhältnissen so bekannt ist, wie der Schritt vom Bette zum Kamin. —

4. Der Anfang des Mississippi-Handels.

So wie die Schifffahrt auf dem Mississippistrom den westlichen Vereinigten Staaten freigegeben war, wurde derselbe sogleich auf das Lebhafteste benutzt. Vom 1. Januar 1801 bis zum 30. Junius desselben Jahrs gingen diesen Fluß 440 flache Böte, 26 Kielböte und 7 große Kähne nach New Orleans abwärts. Ihre Ladung bestand aus folgenden Waaren:

62,033	Barrel Waizenmehl.
883	Faß Taback.
45	Pack und 1,900 Pf. Pelzwerk.
657	Bärenhäute.
5,347	Stück, 5,000 Pf. Rehfelle.
56,900	Pf. Blei in Barren.
30	Ballen und 22,746 Pf. Hanf.
14	Tonnen Butter.
57,692	Pf. Speck.
680	Barrel Schweinfleisch.
43	Barrel Pöckel-Rindfleisch.
129,600	Pf. Theertau.
67,000	Pf. weiße Stricke.
565	Barrel Kornbranntwein.

29 Barrel Pfirsich-Branntwein.
30 Barrel Aepfelwein.
71 Barrel Bier.
1,770 Pf. Stangeneisen.
112 Barrel Nägel.
4,154 Ballen Baumwolle.
2,240 Ballen Aepfel.
30 Ballen Zwiebeln.
22 Kisten Fensterglas.
16 Kisten Seife.
10 Paar Mühlensteine.

Schon wurden drei kleinere Seeschiffe am Ohio erbaut, und nach New Orleans verkauft. Das war der glückverheißende Keim, welcher jetzt so reiche und herrliche Früchte trägt.

R.

Ein Buenos Ayres-Kaper nimmt ein Hamburgisches Schiff.

Die Schiffsliste der Börsen-Halle vom 7. März enthält folgendes Schreiben aus Rio de Janeiro, vom 24. December: „Das Hamburger Schiff, Mathilde, Capitain Abendroth, welches am 22. November von Paranagua *) absegelte, um

*) Villa de Paranagua 329° 12′ 55″ L. 25° 34′ 8″ S.B., Hafenstädtchen auf der Brasilischen Ostküste, an der Südseite des Rio da Paranagua, bei dessen Eintritt in's Atlantische Meer, dessen Kirchsprengel bereits 1815 1058 Häuser und 5801 Einwohner zählte. (M. s. Reise in Brasilien von v. Spix und v. Martius, 1r Bd. S. 239.) Der Ort hat eine Goldschmelze, treibt bedeutende Küstenfahrt, und es wird von dort viel Mehl, Reis, Kaffee, Waizen ꝛc. ausgeführt. Er gehört zur Comarca da Paranagua und Curitiba, Brasilischen Provinz St. Paulo, und liegt etwa 90 deutsche Meilen südwestlich von Rio de Janeiro, 42 Meilen südsüdwestlich von Santos, Hafen der Hauptstadt Santo Paulo, 180 Meilen nordöstlich von Montevideo, und 195 Meilen von Buenos Ayres. — Der Kaper-Anfall geschah wahrscheinlich auf der Höhe der bekannten Insel St. Catarina. A. d. H.

die Reise nach Valparaiso (in Chile) fortzusetzen, ist am 23. Morgens 6 Uhr von dem Buenos Ayres Kaper, General Manzilla, genommen worden. Ein Passagier, Verwandter des Befrachters, ist bereits am 18. dieses hier angelangt, und giebt folgende umständliche Nachricht über diesen Vorfall."

„Zu gleicher Zeit mit der Mathilde lagen ein französisches, ein spanisches und zwei amerikanische Schiffe im Hafen Paranagua. Das erste nahm Holz für die (Brasilianische) Regierung nach dem belagerten Montevideo mit, und segelte früher ab, als die Mathilde. Der Kaper, wahrscheinlich hiervon unterrichtet, lauerte auf. Die Mathilde, schnell segelnd, überholte den Franzosen, und ward zuerst von dem Kaper bemerkt; es war Windstille, so daß die Mathilde nicht von der Stelle konnte, während der Kaper, ein Schooner, mit 55 Mann besetzt, seine Leute in die Böte setzte und rudern ließ. Als er der Mathilde nahe genug war, gab er, indem er die Buenos Ayres-Flagge aufzog, Feuer auf sie, und beorderte den Capitain Abendroth mit den Passagieren an Bord. So wie er dort angelangt war, wurden auch die Bootsleute an Bord gerufen; worauf ein Boot des Kapers, mit seinen Leuten besetzt, an Bord der Mathilde gesandt, und die übrige Mannschaft, nebst den Passagieren, nach dem Kaper übergesetzt ward."

„Ohne die Schiffspapiere zu untersuchen und ohne auf die Erläuterungen des Capitains Rücksicht zu nehmen, ward die Mathilde für gute Prise erklärt, unter dem Vorwande, daß sie Brasilisches Gut fahre und nach Montevideo wolle; die Mathilde mußte nun mit dem Kaper nach Süden, jedoch ward dem Capitain verstattet, an sein Schiff zurückzukehren. Die Passagiere und die Mannschaft blieben noch fünf Tage am Bord des Kapers, wo sie endlich in einem Boot dem Meer übergeben wurden. Nach fünfzehnstündiger, gefahrvoller

Fahrt gelangten sie nach Iguape *) an's Land, wo nun der genannte Passagier sogleich zu Lande nach Santos und von dort (zu Schiffe) nach Rio de Janeiro ging."

Briefe aus Santos vom 10. December bestätigen dasselbe und melden uns zugleich die Ankunft der Mannschaft und der Passagiere daselbst; außer dem Capitain sind der Stewart, ein Matrose und ein Passagier (ein Nord-Amerikaner) am Bord der Mathilde geblieben, welche mit 10 Mann des Kapers besetzt ist. In Santos **) werden die nöthigen Papiere aufgemacht, und man erwartet von dort die Mannschaft (in Rio de Janeiro) mit der ersten Convoy.

Diese Nachricht hat allgemeinen Abscheu erregt; niemand konnte ein so völkerrechtwidriges Verfahren erwarten, noch glauben, daß man sich an einem neutralen Schiffe und Eigenthum vergreifen würde.

An demselben Tage, als die Nachricht von diesem Attentat in Rio de Janeiro einging, ward der Britische Admiral, der Tags darauf (am 19. Dec.) auf dem Flaggenschiff Ganges nach Montevideo absegelte, von dieser Sache unterrichtet. Es ist nach Buenos Ayres geschrieben, um bei dem Gouverneur (General Dorrego) durch Lord Ponsonby und durch den Englischen Consul gegen dieses Verfahren zu protestiren. Leider giebt es noch keinen Hamburgischen Consul in Buenos Ayres. Wird das Schiff nach Buenos Ayres gebracht, so läßt sich von der Gerechtigkeit der Regierung jenes Freistaates dessen Befreiung mit Fug erwarten; wird

---

*) Villa de Iguape 329° 52′ 45″ L., 24° 49′ 12″ S. Br., auch in der Brasilischen Provinz St. Paulo, 21 d. M. nordöstlich von Paranagua, zählte 1815 in ihrem Kirchsprengel 939 Häuser und 6542 Einwohner. Hauptausfuhrartikel: Reis.

**) In Santos befindet sich ein Hamburgischer Vice-Consul: Herr Friedrich Fomm.

A. d. H.

die Mathilde aber, was bei der Blokade des Rio de la Platá durch die Brasilier weit wahrscheinlicher ist, nach San Borombon, einem Seeräuberneſt, 16 Meilen ſüdſüdweſtlich von Montevideo, oder nach Porto de San Antonio, am Cabo dieſes Namens, oder nach dem Porto St. Hermanogildo, an der Coſta de los Diablos, oder gar nach dem Forte del Carmen, am Rio negro (Bahia blanca), die äußerſte Gränze des Gebiets der Republik Buenos Ayres, geſchleppt, welche Ankerplätze an der öſtlichen Küſte von Patagonien ſämmtlich der Kaperei unter der Flagge der Republik Argentina als Schlupfwinkel dienen, ſo iſt wenig Hoffnung vorhanden, Schiff und Ladung aus den Klauen der Freibeuter zu retten. Daß das Leben des Capitains und der übrigen am Bord Zurückgebliebenen in Gefahr ſchweben ſöllte, iſt wohl nicht zu fürchten.

Feuersbrunst in Wilmington. (N. C.)

Am 19. Januar ward die Stadt Wilmington (299° 19′ L. 34° 11′ N. Br.; 1826 mit 2385 Einwohnern), einer der bedeutendſten Stapelplätze des Staats Nord-Carolina, 4 deutſche Meilen von Federal Point, an der Mündung des Cape Fear-Fluſſes in's Atlantiſche Meer, und 36 Meilen nordöſtlich von Charleston, durch eine ſchreckliche Feuersbrunſt betroffen. Das ganze, wohlgebauete Quarré zwiſchen der Markt- und der Dockſtraße, und zwiſchen der Frontierſtraße und dem Fluſſe iſt zerſtört. Leider iſt der Bericht über dieſe Feuersbrunſt zugleich ein Zeugniß für die ſchlechte Beſchaffenheit der Löſchanſtalten in den Vereinigten Staaten, welche keinesweges der erfindungsreichen, gewandten Nation Ehre machen, ſondern ſeltſamer Weiſe an — Krähwinkel erinnern. Am Morgen früh um 3½ Uhr brach das Feuer im Dache eines Hühnerhauſes, nahe beim Backhauſe des Cazaux,

im Mittelpunkte des Quarré aus. Es war so unbedeutend, daß wenige Eimer Wasser es würden gelöscht haben, wenn einige Leute eine Linie vom Flusse ab gebildet und sich einander die Eimer zugereicht hätten. Man eilte allerdings die Sturmglocke zu ziehen (Wilmington hat zwei Kirchen), doch der Glockner versteht nicht die Kunst, Sturm zu läuten; er ließ die Glocke ganz auf die gewöhnliche Art ertönen, und da es gerade die Stunde war, wo geläutet wird, um die Leute zur Arbeit zu wecken (the usual summons to work), so verließen die meisten ganz langsam das Nachtlager. Die Bewohner des in Gefahr schwebenden Quarré, und wer dort Waaren liegen hatte, dachten nicht an's Löschen, sondern nur daran, ihr Eigenthum zu retten, und den Hausrath und die Güter an einen vor den Flammen gesicherten Ort zu bringen. Die Washington-Sprütze war den Tag zuvor auseinander genommen; die Sprütze No. 1 war auch gerade nicht in Ordnung, zum erstenmale seit die Löschanstalt besteht. Die Feuerhaken und andere Geräthe waren zu einem Handwerker geschickt, um ausgebessert zu werden, und so mußte eine einzige Sprütze, die der Franklin-Compagnie, den Kampf mit der Feuersbrunst bestehen; sie arbeitete auch wirklich eine Zeitlang ins Feuer hinein, doch sie konnte nichts ausrichten. Da alle Hoffnung schwand, das Quarré (über 30 Gebäude!) zu retten, beschloß man endlich, dasselbe aufzugeben und die am meisten bedrohten Häuser der anstoßenden Quarré's zu schützen, damit sich das Feuer nicht queer über die Straßen verbreite.

In der Marktstraße vom Gerichtshause bis an den Fluß mußte die Franklin-Löschanstalt alles aufbieten, um die Flammen auf die Gränzen des Quarré an der Frontierstraße zu beschränken, und das Gerichtshaus zu retten, dessen Entzündung die ganze Stadt in die schrecklichste Gefahr versetzt hätte. Die Funken, welche von den hohen Gebäuden der brennenden Marktstraße fortwehten, verbreiteten sich in die

nördlichen Theile der Stadt. Glücklicherweise war der Wind still, und ein leiser Luftzug, der sich nach W. S. W. wandte, half die Stadt retten; Regen fiel in Tropfen und der Luftkreis war feucht. Doch war die entgegengesetzte (Nord-) Seite der Marktstraße dermaßen in Gefahr, daß die dortigen Speicher geräumt wurden. Man machte einen fruchtlosen Versuch, das Backsteinlager des Herrn O'Neil in der Frontierstraße in die Luft zu sprengen (to blow up?). Doch hatte die Anstrengung die günstige Folge, daß die Kaufleute Zeit gewannen, ihre Waaren von den Böden und aus den Kellern zu retten. Das Feuer verbreitete sich bis zu den Werften am Flusse, und dort erst erlosch es von selbst um 11 Uhr gegen Mittag. —

Amerikanisch-Deutsche Sprachproben.

Bekanntlich erscheinen zahlreiche Zeitungen in Deutscher Sprache in den Vereinigten Staaten, namentlich im Staate Pennsylvanien. Sie sind größtentheils häßlich gedruckt, während sich die in Englischer Sprache gedruckten fast sämmtlich durch schöne Schrift und Correktheit auszeichnen. Ein merkwürdiges Beispiel, in welchem Grade unsere gute Muttersprache dort verstümmelt wird, ist das in Sumny Town, Canton Montgomery, erscheinende Blatt: „der Advocat, herausgegeben von Samuel Royer; für einen Thaler des Jahrs," so lautet der Titel. Jedes Blatt enthält gleich im Anfange die Bedingungen:

1. Diese Zeitung soll jeden Mittwoch, mit guten Schriften und auf einem guten Bogen schön gedruckt, herausgegeben werden.

2. Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahrs, wovon die eine Hälfte beym Empfang der ersten Nummer, und die andere sechs Monat darauf zu bezahlen ist. Die-

jenigen die ihre Zeitungen durch Post-Reiter empfangen, haben 25 Cents mehr zu bezahlen.

3. Kein Subscribent wird für eine kürzere Zeit als sechs Monat angenommen, und Niemand kann die Zeitung aufgeben ohne vorher alle Rückstände abbezahlt zu haben.

4. Bekanntmachungen von einem Viereck *) werden dreimal für einen Thaler, und für jede fernere Einrückung 25 Cents — größere nach Verhältniß.

5. Mittheilungen über irgend einen Gegenstand werden mit Vergnügen angenommen, und einen Platz in der (sic!) Advokat erhalten; jedoch behalte sich der Herausgeber das Recht vorüber deren Werth zu beurtheilen.

In einer gleich darauf folgenden Scheriffs-Verkaufs-Anzeige ist von einer Bauerei von 150 Acker Landes, von einer guten Främ Schauer (sic!) und von einem steinernen Springhause über gutes Quellwasser, die Rede. Das Bauland ist unter guten Fencen. (Fences sind Befriedigungen. Frame ist Zimmerwerk,)

Dann folgt buchstäblich:

An das Publikum.

Der Unterschriebene Benachrichtiget daß Publikum, das ihm gewiße Leute nachgesagt haben, das er in dem Philadelphia Gefängniß gewesen sein sollte, wo nichts an der sache ist darum erkläre ich sie als Lügner und Character Mörder, biß sie mir gut machen was sie mir nachgesagt haben.

So viel von mir
Johanes Klein.

Philadelphia, Juni 20.

---

*) Etwa 14—16 Zeilen. Solches Viereck nimmt dann etwa ein Viertheil einer Spalte dieser Zeitung ein, deren jede Seite 4 hat. Jene Inserationsgebühren sind also noch bei weitem billiger, als der Kaufpreis, 52 Bogen für 1 Thaler, d. i. Dollar. Doch ist zu bemerken, daß diese Blätter keinem Stempel und durchaus keiner Abgabe unterworfen sind.

Jacob Wunderlich, Tobakspinner in Sumnytaun handelt mit Plug, Pigtail und Twist Tobak in Vessern ꝛc. fein geschnittenen rauch Tobak, spanische, halb Spanische und Amerikanischen Segårs, Peifen (soll Pfeifen heißen!)

Will man auf eine Anzeige besonders aufmerksam machen, so schiebt man sie verkehrt in die Presse, das unterste oben!!! — (Geschieht auch wohl in Englischen Blåttern.)

Zur Unterhaltung liefert die Zeitung auslåndische Politica und innlåndische Vorfålle, schlecht aus dem Englischen übersetzt, Heiraths- und Todten Anzeigen, mit Zusåtzen in Versen. Z. B.:

Wenn zwey ein ander Lieben fein
Und gerne bey ein ander sein,
So ist am besten allezeit
Nicht lang gewart' (gewartet) und gleich gefreit. —

Dann wieder Inserate; z. B.: Beståndige Arbeit und liberaler Lohn wird einem guten nůchternen Schmidt gegeben bey u. s. w. Dann eine Dichter-Ecke (Poet's Corner), und endlich Anecdoten, wo unter andern von den Epistolass obscurorom virorum des Erasmus von Rotterdam die Rede ist.

Barometer-Beobachtungen am Niagara-Cataract. angestellt vom Capitain Basil Hall, im Juli 1827.

(Aus Silliman's American Journal of Science, November 1827.)

Von den Herren Babbage und Herschel ward in einem Journal die Mittheilung gemacht, wahrscheinlich barometrischen Messungen zufolge, man kőnne mit Grund annehmen, daß der elastische Druck der Luft in der Nåhe eines Wasserfalles eine Verånderung erleide. Dies veranlaßte den Capitain Basil Hall, als er sich zu der Reise nach dem Wasserfalle Niagara anschickte, eine so gute Gelegenheit zu benutzen, um die Sache einer Průfung zu unterwerfen. Er versah sich

daher mit einem Bergbarometer, der besonders fein gearbeitet war, und sich von den gewöhnlichen Instrumenten dieser Art unterschied. Da es vor allen Dingen für die Genauigkeit barometrischer Bestimmungen erforderlich ist, daß die Röhre sich in einer vertikalen Richtung erhalte, so ist es, weil das Instrument, zumal auf Höhen, starken Windzügen ausgesetzt wird, von wesentlicher Wichtigkeit, ein Mittel zu haben, demselben die stete Richtung zu verschaffen. Zu diesem Behufe theilte der Instrumenten-Verfertiger, Herr Thomas Adie in Edinburgh, unterstützt von dem ausgezeichneten Civil-Ingenieur, Herrn Jardine, eine kleine festanliegende Kreislinie oben an der Spitze des Instruments für den Spiritus ab, dessen Blase dem Centrum zugekehrt wird, wenn die Röhre ganz aufrecht steht. Es in diese Lage zu bringen, müssen vier Schrauben am Halse angebracht werden, nahe beim Mittelpunkte der Schwingungen, vermöge deren nicht nur die gewünschten Vergleichungen angestellt werden, sondern das Instrument auch noch nachher in seiner Richtung erhalten werden kann. Uebrigens weicht dieses von den gewöhnlichen Bergbarometern der besten Art nicht ab, an denen beide Oberflächen der Quecksilbersäulen bemerkbar, und wo, weil die Beobachtung genau unternommen werden kann, keine Berichtigungen erforderlich sind.

„Einige Tage nach meiner Ankunft am Niagara, schreibt Capitain Basil Hall, trat ich hinter das Wassernetz *) an der Canadischen Seite des Falles, und obgleich die Umstände nicht sehr günstig schienen, beschloß ich doch Versuche mit dem

*) Sheet of water. Uns fehlt für diesen seltsam erhabenen Begriff ein entsprechendes Wort; man kann nämlich hinter (behind) den in einem stumpfen Winkel mit dem Erdboden 142 Fuß tief herabstürzenden Hauptarm des Niagara-Falles treten, und in jeder Minute über 600,000 Tonnen Wasser über sich hinstürzen sehen. Man denke sich diesen erstaunlichen Anblick! —

Barometer anzustellen, an einer Stelle, wo wahrscheinlich kein ähnliches Instrument je aufgestellt worden ist. — Man kann wohl keinen Ort treffen, der einen fürchterlicheren Anblick als dieser gewährt, und dennoch wird er von Vielen, selbst täglich von Damen, besucht, welche keine Furcht blicken lassen. Es ist natürlich ein stehender Gegenstand der Unterredung für die, in den dem Wasserfalle nahe gelegenen Wirthshäusern jeden Sommer Einkehrenden, ob die Luft innerhalb des Wassernetzes sich verdichtet oder verdünnt; deswegen hatte ich sowohl einen populairen als scientifischen Beweggrund, diese Beobachtung anzustellen. Das Resultat derselben wird, wie ich hoffe, für die zahlreichen, den Niagara Besuchenden ein genügendes Zeugniß seyn."

„Ich begann damit, das Barometer ungefähr 150 Fuß entfernt von der äußersten westlichen Seite des Falles, an einen flachen Felsen, so nahe als möglich in die Gesichtslinie der Höhe der Abdachung oder des Dammes von Schindeln zu bringen, welcher auf der Grundfläche der sich überlehnenden Klippe liegt, von der der Cataract herabstürzt. Diese Stellung war etwa 30 Fuß perpendikulair oberhalb des Bassins, worin das Wasser fällt. Das Quecksilber stand hier auf 29, 68 Zoll. Darauf brachte ich das Instrument an einen andern Felsen, innerhalb zehn oder zwölf Fuß vom Rande des Falles, wohin es mittelst eines Nivellirwerkzeuges gebracht wurde, genau in dieselbe Höhe, wie das erste Mal. Es stand fortwährend auf 29, 68; der einzige Unterschied, den ich bemerken konnte, war eine unbedeutende fortwährende Schwankung von $\frac{2}{00}$ bis $\frac{3}{00}$ Zoll in dem Interval einiger Secunden. — So weit ging Alles gut, denn außer, daß ich mich zuweilen niederbiegen mußte, trat keine besondere Schwierigkeit ein, die Beobachtungen anzustellen. Bei dem Wassernetze geht ein starker Wind, der durch den Luftzug des Falles bewirkt wird, und daher entsteht eine erhebliche Verschiedenheit der Anschauung. Jeder Strahl eines Wasserfalles bringt bekanntlich

ein mehr oder weniger starkes Blasen dieser Art hervor; doch hatte ich keinen Begriff davon, daß die Wirkung so bedeutend seyn könnte. Ich wüßte wirklich nicht, womit ich es vergleichen sollte, aber ich darf versichern, daß es den heftigsten Windstoß übertrifft, der mich in irgend einer Weltgegend jemals überfiel. Die Richtung des Windstoßes ist gemeiniglich aufwärts gekehrt von der Oberfläche des Bassins an, hauptsächlich gegen das Vordertheil der Klippe, welche aus einer zerreiblichen, eisenartigen Masse bestehend, nach und nach ausgefressen wird, so daß der Gipfel des Abhanges über der Grundfläche gegenwärtig 35 bis 40 Fuß hängt, und in kurzer Zeit werden die oberen Schichten die ungeheure Last Wasser nicht mehr tragen können, wo alsdann die ganze Klippe hinabstürzen wird. Die heftigen Windstöße sind von Wassersprützungen begleitet, dichter als der heftigste Gewitterregen; da überdies die Helle unbedeutend ist, so erhält dadurch der Standpunkt desjenigen, der die Versuche anstellt, seine eigene Schwierigkeit. Doch gelang es mir, durch die Hülfe des Führers, der sich als ausdauernder, nützlicher Gehülfe bewährte, das Instrument einige Fuß vor dem Gränzfelsen (termination rock) aufzustellen, in einer Entfernung von 153 Fuß von der Seite des Wasserfalles an, horizontal gemessen, längs des obersten Endes des Schindeldammes. Dieses Abmessen der Entfernung ward einige Tage darauf von Herrn Edward Deas Thompson von London und mir, mittelst einer graduirten Meßruthe bewerkstelligt. — Während der Führer das Instrument fest niederhielt, wozu fast seine ganze Kraft in Anspruch genommen ward, gab ich mir Mühe, es zu richten, so daß die Spiritus-Linie an der Spitze andeutete, die Röhre befinde sich in perpendikulairem Stande. Ohne diese Vorrichtung würde es ganz unnütz gewesen seyn, irgend einen Versuch anzustellen.

Ich machte darauf Alles dicht, schrob den Beutel ab, und ließ das Quecksilber sich senken; aber es dauerte längere

Zeit, ehe ich Etwas erkennen konnte, denn das Wasser bespülte mir das Gesicht, es gleichsam mit einem dicken Schleier bedeckend, und dräuend, sämmtliche Vorrichtungen nebst dem philosophirenden Beobachter in das Bassin hinabzustürzen. Nun bildete ich mit der Hand einen abwehrenden Vorsprung, um den Theil des Instruments völlig vom Wasser zu befreien, nach dem ich meinen Blick richten wollte, und also meinen Augen die freie Aussicht zu sichern. Alsdann stellte ich mehrere wiederholte Versuche an, die das mir erwünschte Resultat gaben, daß die Merkurialsäule nicht höher steige als 29 Grad, 72; zuweilen stand sie auf 29, 70, und schwankte auch wohl zwischen $\frac{2}{00}$ oder $\frac{3}{00}$ eines Zolles."

„Dieser Stand war zehn oder zwölf Fuß niedriger als der äußere; daher hätte ich ein geringes Steigen des Quecksilbers vermuthet; aber ich kann nicht behaupten, daß ich den Zeiger an der scala deutlich bemerken, obgleich ich mit Sicherheit annehmen konnte, daß kein erheblicher Unterschied zwischen der Elasticität der Luft in dem Standpunkte nach der Aussenseite des Wassers und dem von 153 Fuß innerhalb desselben statt fand."

„Nachdem ich das Instrument aufgenommen und meinen Rückweg nach der Oeffnung dieser wunderbaren Höhle auf dreißig Fuß genommen hatte, erneuerte ich die Versuche, und so nahe ich es beobachten konnte, stand das Quecksilber dort auf 29, 68, oder 29, 70. Als ich wieder in der freien Luft kam, stellte ich das Barometer auf einen der ersten Standpunkte, und fand mich in eine große Täuschung, wenn gleich nicht in ein großes Erstaunen versetzt, es voll Luft und Wasser zu erblicken, wodurch es zur Zeit ganz unbrauchbar wurde. Meine einzige Verwunderung bestand in der That nur darin, daß Luft und Wasser bei den obwaltenden Umständen nicht früher hineingedrungen wären. Dagegen ist es gewiß, daß die an der Aussenseite, eben so wie die innerhalb der Wassermasse angestellten Versuche, mittelst des Barometers

gemacht worden sind, als dieses sich in gehöriger Lage befand, obschon sich nicht läugnen läßt, daß es befriedigender gewesen seyn würde, die Wahrheit desselben durch die Wiederholung von Versuchen nach dem ersten Standpunkte zu beurkunden."

„Indem ich diese Resultate den Partheien, die über diese Angelegenheit verschiedene Ansichten äußern, mittheilte, richteten beide folgende Frage an mich: „Wie erklären Sie die Schwierigkeit des Athemholens, welche alle Personen empfinden, die hinter die Wassermasse treten?" Worauf ich entgegnete, „daß, wenn irgend jemand in der Entfernung von einigen Ellen den Strahlen eines halben Dutzends Feuersprützen, die gerade auf sein Gesicht gerichtet wären, ausgesetzt würde, das Athmen dann nicht ganz frei seyn könne, so wie daß eine solche rauhe Unterwerfung in anderer Hinsicht ganz behaglich und den Lungen nicht hinderlicher seyn möchte, als das Sausen und der Sturz des Wassers hinter diesem Erstaunen erregenden Cataract."

Die Erderschütterungen am Mississippi und Ohio.

Nach Dr. Drake's Picture of Cincinnati and the Miami Country.

Die Erdbeben oder Erschütterungen, welche man am Mississippi und Ohio erlitt, scheinen nicht vulkanischen Ursprungs zu seyn.

Sie sind nach dem Grade ihrer Heftigkeit, womit sie den Aufbau der mehr oberflächlichen Theile des Erdbodens verändern, und die Körper, welche denselben stützen, aufstören, umwälzen und vernichten, in fünf Classen zu theilen. Zur ersten Classe gehörte der erste Stoß, den man am 16. Dec. 1811 erlebte, der am 23. Januar 1812 und der erste Stoß am 7. Februar. Zur zweiten Classe die 20 Minuten lang dauernde Erschütterung nach 7 Uhr Morgens am 16. Dec. 1811; die am 27. Januar und die 40 Minuten lang

dauernde nach 10 Uhr Abends am 7. Februar 1812. Eine dritte Classe bilden die Stöße vermittelter Gewalt (of intermediate violence); die vierte diejenigen, welche nur von denen gefühlt werden, welche nicht beschäftigt sind (not in action), und die fünfte endlich die häufigen Bebungen und Ebullitionen, welche man nur mittelst des Penduls entdeckt, und die bloß von sehr wenigen Nervenschwachen empfunden werden.

Ueber diese Erderschütterungen ganz eigener Art sind folgende allgemeine Bemerkungen das Resultat der Beobachtungen:

1. Der ursprüngliche Heerd dieser Erschütterungen war der Theil des Mississippi zwischen Neu Madrid und Little Praerie, 36° N. B., 12° 30′ W. L. über Washington; im zweiten Jahre ihrer Dauer (1812) schienen sie sich den Mississippi aufwärts bis an den Ohio und diesen Fluß etwa 30 deutsche Meilen aufwärts, etwa bis zur United States Saline zu erstrecken, wo beinahe zwei Jahre hindurch fast täglich Stöße empfunden wurden.

2. Sie waren während dieser Periode bei weitem zahlreicher am Mississippi als am Ohio. Vom 16. Decbr. an bis zum Sommer 1812 verging am Mississippi fast kein Tag, ohne daß man einige Stöße bemerkte. Dr. Roe zählte zu St. Geneviève, 200 englische Meilen oberhalb Neu Madrid, am Hauptpunkte, in 70 Tagen über 100 Erdstöße.

3. Die Stöße zu Cincinnati, welche unter der ersten und zweiten Classe aufgeführt, waren so stark als die heftigsten am Mississippi.

4. Die Erderschütterung wirkt am Mississippi anders als am Ohio. Am Ohio ist die Bewegung in der Regel wellenförmig (an undulation); am Mississippi ist sie durchaus eine Vertikal-Explosion. Sie wirkt unmittelbar aufwärts, und hebt Sand und verschiedene fremdartige Fossilien, die

seit undenklicher Zeit in der Anschwemmung des Stroms begraben lagen, auf die Oberfläche der Erde.

5. Die Convulsion ist längs dem Mississippi und längs dem Ohio stärker als im Oberlande (uplands). Die Lagerungen (stratus) sind in beiden Thälern lose. Festere Thon- (Clay) und Lehmlagen verbreiten sich über die anstoßenden Höhen; viele von diesen bestehen aus horizontal liegendem Kalksteine; diese erlitten nur geringe Störung (little derangement).

6. Alle starken Stöße am Mississippi sind mit krachendem Dröhnen begleitet, oder dasselbe läßt sich unmittelbar darauf hören; die Bewohner der Gegend nennen dieses Dröhnen: Unterirdischen Donner. (Subterranean thunder.) Dieses verbreitet sich in südwestlicher Richtung, weil sich der Grund der Thäler beider Flüsse in dieser Richtung absenkt.

7. Die stärkeren Stöße jener Erdbeben-Periode wurden überall in den Vereinigten Staaten empfunden, und ihre Gewalt nahm in der Regel im umgekehrten Verhältnisse ihrer Entfernung von dem Focus ab. In denselben Jahren, aber nicht an denselben Tagen, verspürte man Erdbeben in Europa, Westindien und Süd-Amerika.

8. Da die Zeitangaben von Einigen nach der Sonne, von Andern nach der mittlern Zeit, und von den Meisten nicht genau angegeben sind, so ist es schwer, den wirklichen Moment jedes Stoßes auszumitteln; so weit die Nachrichten reichen, war ihre absolute Zeit in den verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten dieselbe oder fast dieselbe.

9. Die Erdstöße in United States Saline traten ein Jahr lang fast täglich ein, und waren oft mit einem lauten unterirdischen Dröhnen begleitet. Sie waren aber von so geringem Umfange, daß nur wenige von ihnen, selbst auch nicht in Shawneetown am Ohio, welches kaum 1⅔ deutsche Meilen von der United States Saline liegt, verspürt wurden. Im Juny des Jahrs 1822 waren aber einige Stöße so stark,

daß man sie nicht nur in Shawneetown, sondern selbst in Kaskaskia und am Wabash, 9 Meilen von dessen Zusammenfluß mit dem Ohio, deutlich merkte. —

Kingston.

Nach Sam. Ormsby, a Sketch of the Westindian Islands. Boston 1827.

(300° 58′ östl. L. über Ferro, 77° 12′ 30″ westl. L. von Greenwich, 18° 10′ 49″ nördl. Br.) ist die wichtigste Stadt des Britischen Westindiens auf der Südseite der Hauptinsel Jamaica, etwa 45 englische Meilen von deren Ostspitze, Point Morant. Sie liegt auf einer sandigen Anschwemmung in der Nordostecke der Bucht Port Royal, am Fuße des bis 4200 Fuß über die Meeresfläche ansteigenden Ligany- (Liguana-) Gebirgs, welches sich mit grotesken Felsenspitzen und den üppigsten Thälern höchst malerisch hinter der Stadt erhebt. Die Bucht Port Royal ist durch eine schmale Nehrung bis auf einer engen stark befestigten Einfahrt vom Westindischen Meere geschieden, und eine der trefflichsten Kriegshäfen dieser Gewässer; sie kann über 1000 Schiffe fassen, welche bei der bedeutenden Meerestiefe dicht am Lande liegen können, doch sind sie bei Orkanen in der offenen Bucht, wenn diese Winde über die niedrige Erdzunge hinwehen, nicht hinreichend geschützt; wohl aber in dem herrlichen Molo von Kingston. Auf der Westspitze der Landzunge liegt der Hafen Port Royal mit dem starken Fort Charles, welches mit dem Moskito-Fort den Eingang der Bay schützt, ein höchst ungesunder Ort, dem es auch an frischem Wasser gebricht, etwa das für Kingston, was Cuxhaven für Hamburg ist; 2000 Häuser, 16,000 Einwohner, mit Kriegsschiffwerften, Königl. Magazine, einem Seehospital, großen Kasernen, 1693 durch ein fürchterliches Erdbeben, 1704 durch eine große Feuersbrunst und 1722 durch einen Orkan und Ueberschwemmung verwüstet, welche Unglücksfälle den Anbau von Kingston veranlaßten.

Kingston besteht aus der obern und untern Stadt (Upper and lower town), ist ½ Stunde lang, fast eben so breit, regelmäßig angelegt; die breiten geraden Straßen durchschneiden sich in rechten Winkeln, sind in der untern Stadt gegen das Meer zu abhängig, gepflastert, reinlich, und werden des Nachts mit Gas erleuchtet. Die Häuser sind meistens von Backsteinen erbaut, bequem und gut eingerichtet. In den mit dem Ufer parallel laufenden Straßen ruhen die obern Stockwerke gewöhnlich auf Arkaden. Auf dem Hauptplatze steht die schöne Pfarrkirche, jetzt die Bischöfliche Protest. Kathedrale. (Ein Bischof wohnt dort seit März 1824, er zieht 4000 Pf. St., und erhält nach zwölfjährigem Dienste eine Pension von 1000 Pf. St.) Der Pfarrkirche gegenüber liegen die Kasernen; es giebt überdies noch 2 andere protest. und 1 kath. Kapelle, Bethäuser für Quäker, Mährische Br., Baptisten, Methodisten 2c., 2 Judensynagogen, eine Münze, ein Schauspielhaus, mehrere Buchdruckereien 2c. Die Zahl der Häuser wird auf 3000, die der Einwohner auf 34,000 angegeben. (11,000 Weiße, 18,000 Sklaven, 5000 freie Farbige.) Kingston ist der Sitz eines Conseils und der General-Assembly der Insel, welche sich jährlich einmal unter Leitung des Königl. Gouverneurs versammelt. Das Conseil besteht aus 12, die Assembly aus 45 Mitgliedern, welche alle 7 Jahre von den weißen Einwohnern erwählt werden. Beide Häuser bilden ein Provinzial-Parlament, welches alle Lokal-Angelegenheiten der Insel betreibt. Der Gouverneur übt die Vollziehungsgewalt aus. Er residirt in dem 2½ deutsche Meilen nordwestlich von Kingston liegenden Spanishtown (Santiago de la Vela), die alte Pflanzstadt der Spanier, 1520 durch Don Diego Colombo, den Sohn des Entdeckers, gestiftet, ein höchst angenehmer, stiller Ort, am Cobre-Fluß, der gesünder liegt, als Kingston.

Kingston ist auch der Sitz eines Obergerichts, eines Kanzelei- und Vice-Admiralitätsgerichts, eines Polizeiamts,

eines General-Postamts für Westindien ꝛc. Der Freihafen Kingston ist nach Havanna und New Orleans vielleicht die wichtigste Handelsstadt am Mexikanischen Meerbusen und Westindischen Meere.

Die Einfuhr aus Großbritannien betrug:

1818	118,868,625 Piaster.
1819	86,531,475 =
1820	88,873,375 =
1821	63,189,050 =
1822	86,313,550 =
1823	93,216,865 =

Früher als von Kingston aus die ganze Nordküste des Spanischen Amerika's, das östliche Guatemala, Mexiko, und selbst über Parama, Peru ꝛc. durch Schleichhandel mit Europäischen Bedürfnissen versorgt ward, war der dortige Handel weit wichtiger als jetzt, und der hohe Preis der Colonial-Produkte bereicherte die Pflanzer. Jetzt müssen andre Wege eröffnet werden. Dabei wird der Erwerb, so wie die Ausfuhr durch mancherlei zum Theil schwere Abgaben gedrückt; am Bittersten aber empfinden es die dortigen Weißen, daß die Britische Regierung sich um die Sklavenbevölkerung kümmert, und deren allmälige Befreiung beabsichtigt, eine Maaßregel, wodurch allerdings das ganze gegenwärtige Wesen der Insel verändert und umgekehrt wird.

Kingston bleibt unter allen Westindischen und Amerikanischen Städten schon deshalb eine der vorzüglichsten, weil dort über die Vollziehung der Gesetze gewacht und auf Ruhe und Ordnung gehalten wird. Die Frevel, welche in New Orleans, namentlich von den Kentukyern, verübt werden, die Meuchelmorde, welche in Havanna an der Tagesordnung sind, die Schandthaten der Kiadnapping, des Seeraubes, wovon so Viele auf den kleinen Inseln leben, und welches dort ein Hauptgeschäft bildet, sind in Kingston nicht vorherrschend. Selbst die Diebstähle, wovor sich an Süd-Amerika's Nord-

küste 2c. Niemand bergen kann, fallen seltener wie selbst in England vor, und bleiben nie ungestraft. Die Nähe der Marine-Behörden verhindern den Seeraub und die Sklaven-Schmuggelei, wenigstens in der Bucht von Port Royal. — Das Leben in Kingston ist angenehmer, wie in London, aber auch wohl eben so theuer. Es giebt ein Theater, prachtvolle Bälle, öffentliche Concerte 2c. Der gesellige Umgang ist englisch, und erfordert viel Eleganz im Anzuge, auf tropische Weise modificirt. Die ungemein reizenden Creolinnen sind leidenschaftliche Tänzerinnen, und nicht ohne Bildung, da viele in England erzogen sind. Der gebildete Fremde, dem die englischen Sitten bekannt sind, findet in den besten Häusern die gastfreieste Aufnahme und auch Zutritt zu den Damen, die bekanntlich sehr frühzeitig reifen, und eben so frühzeitig altern.

Die Neger und Mulatten sind hier weit gesitteter, als in andern amerikanischen Gegenden, und zum Theil gewandte, redliche Aufwärter, Hausdiener und Arbeiter. Das Concubinat mit Negressen ist hier so frei verstattet, als anderswo. Auch thut man wohl, bei kleinen Unpäßlichkeiten sich den Negern anzuvertrauen, die in den meisten Fällen besser zu helfen wissen, als die Aerzte, die auch hier aus Eigennutz zuweilen den Kranken länger leiden lassen, als nöthig ist. Das Clima ist das gewöhnliche Westindische. An der See und am Ufer ist die mittlere Temperatur 80° F. (21° R.), aber die Nähe der sehr bedeutenden Höhen gestatten leicht eine erquickende Zuflucht. So liegt nahe an der Bucht von Port Royal das Landhaus des J. Rob. Chisholm auf einem 4080 Fuß hohen Felsen. Auf solchen Höhen steht das Thermometer 44-55°, und höchstens auf 65°. Wenn sich der Nordwind erhebt, sind die Morgen- und Abendstunden nicht nur gemäßigt, sondern sogar kalt, und man thut wohl, sich auf Landpartieen mit warmer Bedeckung zu versehen. Die Nächte sind gewöhnlich kühl, und der plötzliche Uebergang der drückenden

Hitze der Gesundheit der Ankömmlinge nachtheilig, besonders wenn sie sich nicht vor Erhitzung des Blutes durch hitzige Getränke hüten, und ihre Gesundheit durch galante Krankheiten geschwächt haben. Die trockene Jahrszeit beginnt am Ende des Mai's, nachdem vorher in der Mitte des Monats 14 Tage lang Regenschauer gefallen sind, welche die Vegetation beleben. In dieser Jahrszeit trübt kein Wölkchen den Himmel, den das herrliche Azurblau schmückt, und dessen Sternenpracht unvergleichlich ist; es schimmert z. B. die Venus so, daß die Bäume in demselben Schatten werfen, wie in dem Lichte des Mondes. Von 7 — 10 Uhr Morgens ist die Hitze am drückendsten, sobald sich aber der Seewind (brize) erhebt, wird die Natur wie neu belebt, und die Luft ist dann angenehm und erfrischend; um ihn aufzunehmen, sind alle Häuser mit Jalousien versehen; Nachmittags, wo sich der Seewind legt, und die Siesta eintritt, wo jedermann ruht, ist die Hitze wieder drückend; am Abend erhebt sich der Landwind. So bleibt die Witterung bis in die Mitte des August's, wo die Seewinde nachlassen, und die Luft schwül und erstickend wird. Um diese Zeit ist es ein großes Glück für den Europäer, wenn er die Sonntage und den größten Theil der Werktage in den schönen Landhäusern des nahen Gebirgs zubringen darf. Viele Familien suchen dann dort ihre Zuflucht. Man besucht um diese Zeit die reizenden Bäder der Insel, z. B. Bath, unweit Cap Morant. Im untern Theil von Kingston herrschen um diese Zeit Gallen-Ruhren und heftige, angreifende Fieber; wer aber dort nicht gebunden ist, kann denselben bei vernünftiger Körperpflege leicht entgehen; nur darf die kleinste Unpäßlichkeit nicht vernachläßigt werden, und erfordert sogleich Präservative, die man leicht von den Aufwärtern erfahren und erhalten kann, wenn man diesen Vertrauen zeigt. Jeder Arzt, der in diesem Klima Blutlassen und Ausleerungsmittel anräth, versteht wenigstens die Natur eines Hamburgers nicht. Ein Britischer Coloß erträgt viel,

was uns tödtet. So ist der Mißbrauch des Calomel für uns höchst nachtheilig. — Bis gegen die Mitte des Septembers wechseln schwache Lüftchen und Calmen mit einander ab, und die Hitze steigt bis auf 90°. Dies sind die Vorboten der nassen Jahreszeit, welche mit dem October beginnt, wo der Regen in Strömen herabstürzt, auch oft Orkane und Erdbeben wüthen, die aber vornehmlich für Port Royal gefährlich sind. Gegen das Ende des Novembers hören die heftigen Regengüsse auf, die Luft wird rein und kühl, und während der Norden Europa's in Eis und Frost erstarrt, athmen Jamaica's Einwohner eine wahre Paradiesesluft.

Verhandlungen der Evangelisch-Lutherischen Synode von Süd-Carolina und den angränzenden Staaten,

versammelt zu Ebenezer (Canton Effingham, Staat Georgien), im November 1827. *)

Die Lutherische Synode von Süd-Carolina und den angränzenden Staaten versammelte sich am Freitag Morgen, den 23. Nov., in der Jerusalem-Kirche zu Ebenezer **), und ward durch den Prediger Bachman, Präsidenten, mit einer passenden Rede und mit Gebet eröffnet. Die Prediger, welche mit dieser Synode in Verbindung stehen, sind:

---

*) Gedruckt (in Englischer Sprache) zu Charleston bei James S. Burges. 1828.

**) Ebenezer, auf der westlichen Seite des Savannah-Flusses, welcher Georgien von Süd-Carolina scheidet, 17 deutsche Meilen südwestlich von Charleston, 5 Meilen nordwestlich von dem Hafen Savannah. Das Städtchen Ebenezer ward 1736 von vertriebenen Salzburger Lutheranern angelegt.

J. Y. Metze, J. P. Franklow, Michael Rauch, Godfrey Dreher, Jacob Moser und Jacob Wingard, sämmtlich im Distrikt Lexington (Staat Süd-Carolina); John Bachman und John C. Schwartz, beide im Distrikt Charleston (S. C.), J. C. Hope, im Newberry-Distrikt (S. C.), C. F. Bergman, zu Ebenezer, und S. A. Mealy, zu Savannah (beide im Staate Georgien), und J. D. Scheck, Missionär.

Delegirte Layen (Lay Delegates) bei der Synode waren:

Herr Heinrich Müller, Lexington-Distrikt, als Repräsentant der Congregationen unter der Seelsorge des Herrn Pastor G. Dreher, nämlich: Zion's, Peter's, St. Michael, Bethlehem, Nazareth und Sandy Run.

Hr. Jonathan Rahn, für die Congregation zu Ebenezer.

Obrist John Eigleberger, für Newberry-Distrikt rc.

Hr. Daniel Leapheart, für Lexington-Distrikt.

Hr. Martin White, für Lexington-Distrikt.

Hr. Frederik Herb, für die Congregation zu Savannah.

(Charles Strohecker Esq., Delegate für die Lutherische Kirche zu Charleston, fand es nicht rathsam, der Synode beizuwohnen. Auch waren die Prediger Metze, Mealy, Rauch, Franklow rc. abwesend, und entschuldigten sich in Briefen.)

Als die Synode constituirt war, hielt Herr Schwartz eine Vorbereitungs-Predigt über Luc. 2, v. 10: „Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.“

Dann wurden folgende Brüder einmüthig zu Beamten der Synode für's folgende Jahr erwählt: Der Prediger Bachman zum Präsidenten, der Prediger Bergman zum Secretair und der Prediger Godfrey Dreher zum Schatzmeister.

Es wurden mehrere Briefe und Bittschriften von Gemeinden verlesen, welche theils um einen Prediger, theils um

erweiterten Genuß der religiösen Vortheile (*a more extended enjoymet of religious advantages*) ersuchen. Es ward eine Comité zur Untersuchung dieser Briefe und Bittschriften ernannt, und eine andre, um die Fähigkeiten und Talente des Herrn Schwartz, Candidaten des Ministeriums und Graduirten des South Carolina College, zu prüfen.

Am Sonnabend versammelte sich die Synode wieder, Morgens 9 Uhr, und die Comitéen statteten ihren Bericht ab. Einer der vorgelegten Briefe enthielt eine Anzeige des Hrn. Prediger Jacob Sherer: er sey zum Delegaten der Synode von Nord-Carolina ernannt, um dieser Sitzung beizuwohnen, weil er aber nothwendig nach Virginien reisen müßte, so bedaure er, nicht kommen zu können. Jene Synode von Nord-Carolina hege die brüderlichsten Gesinnungen gegen die von Süd-Carolina, welche diese Synode in einem Briefe zu erwiedern beschloß.

Auf den vortheilhaften Bericht der für diesen Zweck verordneten Comité ward beschlossen, Herrn Wingard zu ordiniren, oder ihm die Licenz zu ertheilen, zu predigen, zu taufen, Brautleute zu trauen, und das Abendmahl zu administriren; so wie dem Herrn Schwartz, der seine theologischen Studien bei dem Präsidenten der Synode vollendete, und welchen die Comité im Hebräischen und Griechischen, in der natürlichen und geoffenbarten Religion und in den Unterscheidungslehren des Glaubens examinirt hatte, gleiche Licenz, wie dem Herrn Wingard, zu ertheilen.

Herr Wingard ward, seiner Bitte gemäß, zum Seelsorger an der Kirche zu Sandy Run ernannt. Den Herren Scheck, Wingard, Hope und Schwartz ward anempfohlen, die verwaiseten Kirchen am Saltketcher-Fluß so oft als möglich zu besuchen. Auf die ausdrückliche Bitte einer Anzahl Einwohner des Edgefield-Distrikts, in Hamburg ꝛc., welche zu der Lutherischen Kirche gehören, genehmigte die Synode bereitwillig, daß Herr Scheck dort so oft als möglich predige,

und die Sacra verwalte. Auch ward eine Comité ernannt, um einen Bericht über den Zustand der Religion innerhalb des Bezirks der Synode abzustatten.

Bericht über den Belauf der Beisteuern von Kirchen, Vereinen und einzelnen Mitgliedern.

	D.	C.
Von dem Lutherischen Frauen-Verein zu Charlestown durch den Prediger Bachman	208.	—
Collecte durch den Prediger Moser	4.	68¾
Von Prediger Mealy's Congregation (Savannah)	20.	—
Herrn J. Platts, Lexington-Distrikt	1.	—
Herrn Missionair Scheck	2.	—
Herrn Prediger Metze	—	50
Herrn Daniel Leapheart	1.	—
Durch Herrn Prediger Bergman (zu Ebenezer) Collecten	29.	—
Von Herrn Prediger Dreher's Congregationen ...	44.	8¾
Herrn Prediger Rauch's Collecten	14.	62½
Herrn Missionair Scheck's Collecten	27.	75
	352.	65

Auszug aus den Kirchenbüchern.

Prediger.	Gemeinden.	Getauft.	Confirmirt.	Communicant.	Begraben.
J. Y. Metze .	—	28	1	44	3
John Bachman	1	63 9 Erwachs.	45	335	41
G. Dreher ...	6	40	24	360	6
M. Rauch ...	5	81 2 Erwachs.	53	315	6
C. F. Bergman	1	27	8	64	15
S. A. Mealy .	1	13 1 Erwachs.	16	50	11
Jacob Moser .	3	43 3 Erwachs.	12	138	31
Jacob Wingard	—	—	—	—	9
J. D. Scheck .	—	46	—	—	12
J. C. Hope ..	—	—	—	—	10

Die Synode adjournirte bis Nachmittags 3 Uhr.

In der Zwischenzeit predigte Herr Wingard in Englischer Sprache über Ezechiel 33, v. 11: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem bösen Wesen und lebe. So bekehrt euch doch nun von eurem bösen Wesen; warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?" Dann hielt Herr Moser eine Rede in deutscher Sprache über Jesaias 55, v. 1: „Wohlan alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauft und esset; kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch." Dann verlas der Präsident die Liturgie zur Vorbereitung der Communion.

Nachmittags 3 Uhr setzte die Synode ihre Sitzung fort.

Am Sonntag Morgen predigte Herr Bachman (in engl. Sprache) über die gegenseitigen Pflichten der Geistlichen und ihrer Gemeinden nach Hebr. 10, v. 23—25, vor einer zahlreichen Versammlung, und es nahm eine große Anzahl Gläubige das heil. Abendmahl. Auch hielt Herr Scheck noch eine Ermahnungsrede über Luc. 13, v. 24: „Viele werden darnach trachten einzugehn, und werden es nicht können."

In der Sitzung am Montag Morgen berichtete eine Comité über eine Mittheilung aus Newberry-Distrikt, wo Zwiespalt unter den Gemeinden obwaltet, welche die Synode schlichten soll; diese beschloß, daß ein Prediger jene Gegend besuchen und die Sache zu vermitteln suchen solle. Einmüthig ward dem lutherischen Frauen-Verein zu Charleston der Dank der Synode für das reiche Geschenk (siehe oben) bewilligt. Herrn Scheck ward noch auf 2 Monate die Stelle eines Missionärs übertragen, und ihm 25 Doll. monatlich für seinen Dienst bewilligt. Für seine früheren Dienste empfing er 45 Doll. und überdies 5 Doll. für Auslagen bezahlt. Herr Dreher empfing 10 Doll. als Miethe für ein Pferd. Für ausserordentlichen Dienst soll Herr Scheck noch 20 Doll.

erhalten. Auch verordnete die Synode, daß der zweite Donnerstag des nächsten August als ein Bettag gefeiert werden solle, um den Schutz des Allerhöchsten für das lutherische Zion und die allgemeine Verbreitung der Religion anzuflehn.

Die Synode adjournirte dann bis 2 Uhr, und in der Zwischenzeit hielt Prediger Hope eine Rede über Joh. 10, 14: „Ich bin der gute Hirt rc.“

Nachmittags ward Herr Schwartz zum Delegaten bei der nächsten Zusammenkunft der Nord-Carolina-Synode ernannt, und im Falle er abgehalten würde, soll Herr Scheck seine Stelle vertreten. Dem Präsidenten ward aufgetragen, 800 Exemplare des Catechismus der General-Synode zu besorgen und an die einzelnen Kirchen zu vertheilen. Dann ward der Druck der Verhandlungen der Synode in 500 Exempl. beschlossen. Von diesen Abdrücken sollen 5 an die General-Synode, 5 an die Synode von New-York, 5 an die Synode von Ost-Pennsylvanien, 5 an die Synode von West-Pennsylvanien, 5 an die Synode vom Ohio, 10 an die Synode von Maryland und Virginien, und 15 an die Synode von Nord-Carolina versandt werden.

Die Comité, zur Untersuchung der Rechnung des Schatzmeisters ernannt, berichtete wie folgt:

	D.	C.
Ueberschuß der letzten Rechnung, durch den Schatzmeister abgelegt	262.	64
Die gesammte Einnahme der letzten Sitzung belief sich auf	398.	88
Total	661.	52
Sämmtliche Ausgaben seit der letzten Sitzung	74.	28½
Bilanz in Händen des Schatzmeisters	587.	23½
Einnahme während der gegenwärtigen Synode	352.	65
Gesammter Cassen-Bestand	939.	88½

Die Comité anempfiehlt, die Bilanze in Händen des Schatzmeisters möglichst bald zum Nutzen der Synode auf Zinsen zu legen.

Die Comité der Missionen ward beauftragt, noch drei Missionäre anzustellen. Die nächste Sitzung der Synode soll am 20. Nov. 1828 in der St. Johns Kirche in Charleston in Süd-Carolina gehalten werden. Der Vorschlag wegen Errichtung einer Academie zu Plattspring ward zur Verhandlung auf die nächste Sitzung verwiesen. Die Synode empfahl das „Lutherische Magazin" (Lutheran Magazin) als eine anziehende, nützliche Zeitschrift. Der ehrwürdige Präsident hielt die Abschieds-Rede, und äußerte seinen Dank gegen die Mitglieder der Synode und auch an die Einwohner von Ebenezer für die Freundlichkeit und Gastlichkeit, ihnen während ihrer Anwesenheit erwiesen, und richtete ein brünstiges Gebet an den Thron der Gnade. Die Synode vertagte sich und die Mitglieder nahmen freundlich Abschied von einander.

C. F. Bergman, Secretair.

Anhang.

Die Comité der Synode erstattete folgenden Bericht über den Zustand der Lutherischen Kirchen im Bezirke der Synode. Sie befand, nach angestellten Untersuchungen, den Zustand dieser Kirche und ihre Aussichten höchst günstig, um ihre eifrigen Helfer zu beleben und aufzumuntern. In den Gemeinden, welche regelmäßig mit Gottesdienst durch angestellte Pastoren versorgt sind, herrscht augenscheinlich im Allgemeinen unter den Gläubigen der Geist der Frömmigkeit vor, und die Zahl, welche sich willigen Herzens unter das Panier des Kreuzes sammelt, mehrt sich schnell. Viele Gemeinde-Glieder haben ihre Aufmerksamkeit auf die Mittel gerichtet, die Erkenntniß des Evangeliums unter ihre leidenden Brüder im Bezirk der Synode zu verbreiten. Viel ist durch Beisteuer einzelner Mitglieder und durch Sammlungen in den Kirchen

geschehen, und durch die unablässigen Bemühungen des Missionärs Herrn Scheck sind im Jahre 1827 drei neue Gemeinden organisirt; zwei im Distrikt Newberry, und die andere im Distrikt Edgefield, wo jetzt Gotteshäuser gebauet werden. Herr Scheck ward von der Comité der Missionen (siehe oben) auf zwei Monate als Missionär angenommen, und begann seine Arbeit am 2. Juny. In diesen zwei Monaten durchritt Herr Scheck fast 900 (engl.) Meilen, predigte 47 mal, taufte 26 Personen, sammelte 45 Dollars und gab 5 Doll. aus. Aus dem der Synode mitgetheilten Bericht über diese Missions-Reise erhellt, daß den eifrigen Dienern des Evangeliums, vornehmlich den Dienern des Lutherischen Glaubens, ein weites Feld eröffnet ist. Viele unserer Glaubensgenossen sind in den verschiedenen Gegenden Süd-Carolina's zerstreut, einige hören nur selten, einige niemals Prediger unserer Kirche; doch scheinen sie von Anhänglichkeit für dieselben, so wie für die Grundsätze der Kirche, worin sie oder ihre Väter erzogen sind, beseelt, und bieten den drei oder vier frommen lutherischen Geistlichen, welche ihnen die Sacra darbieten, und Zeit und Talent ihrem Unterrichte widmen, die freudigste Unterstützung und Aufmunterung dar. Es würden sich in den Distrikten Orangeburgh, Newberry und Edgefield, und in andern Distrikten Süd-Carolina's Gemeinden bilden, man würde dort sogleich Kirchen bauen, wenn es treue Geistliche gäbe, ihre Kanzeln einzunehmen, und obgleich unser Missionär den Staat Georgien nicht besuchte, so ist doch nicht zu zweifeln, daß neue Missionäre dort ein reiches Feld der Arbeit antreffen würden. Ja, die Sache unsers Herrn, welche allen Christen heilig ist, würde selbst durch eine Mission Lutherischer Herolde in dem anstossenden Staat Alabama herrlich gefördert werden. *)

*) Warum senden die Missions-Vereine nicht kundige, eifrige, junge Männer in jene Gegenden, wo auf Empfänglichkeit für's Heilige sicher zu rechnen ist? A. d. H.

Die zwei Gemeinden am Saltketcher-Fluß, Distrikt Barnwell, Süd-Carolina, verdienen vorzügliche Aufmerksamkeit. Ihnen fehlt es seit mehreren Jahren durchaus an Religionslehrern, und obgleich sie mehrere Male aufgefordert sind, sich an andre Religionsbekenntnisse (denominations) zu wenden, so zeigen sie doch standhafte Anhänglichkeit an die Religion ihrer Väter und an die Grundsätze, worin sie auferzogen sind. Seit der letzten Synode haben dreimal Diener unsers Glaubens bei ihnen gepredigt, und Mitglieder jener Kirche sind während unserer gegenwärtigen Sitzung nach Georgien gekommen, mit der dringenden Bitte, daß doch einer unserer Prediger sie gelegentlich besuchen möchte. Im nächsten Jahre wird jeden Monat einmal bei ihnen eine Predigt gehalten werden. Doch ist sehr zu bedauern, daß diese eifrigen Lutheraner, so wie viele andre, sich doch nur so selten dieser Segnung erfreuen, und sie flehen inbrünstig zu dem Allmächtigen, daß er ihnen einen Boten sende, der sich der gläubigen Gemeinde annehme.

Indem sich also in allen Theilen unseres Bezirks neue Gemeinden bilden und alte sich wieder vereinigen, wird dadurch der Eifer unserer Brüder nicht wenig zu noch größeren Anstrengungen angereizt. Unsern Glaubensgenossen, welche dazu die Mittel haben, gebührt es, jede Maaßregel freudig zu unterstützen, welche die Wohlfahrt unsers Lutherischen Zions fördern kann; der Synode aber liegt es ob, den wirksamsten Plan zu verfolgen, um gute getreue Arbeiter in den Weinberg des Herrn zu senden. Hand in Hand sollten wir mit Ernst dieses Werk fördern, den Segen des Allwaltenden erflehend, welcher stets bereit ist, die Arbeiten seiner getreuen Diener mit der reichsten Fülle der Gnade zu lohnen.

Mit Bedauern bemerken wir, daß die Sonntagsschulen in einigen unserer Kirchen nicht im Verhältniß ihrer Wichtigkeit zunehmen. Diese Sonntagsschulen haben Ansprüche an unsere Glaubensgenossen, welche wohl zu merken sind. Sie

sind eine Pflanzschule der Frömmigkeit; diejenigen, welche die Segnungen der Religion kennen und schätzen, sollten den herzlichsten Beistand zu leisten, um die zarten Pflanzen zu erziehen, welche die liebevollste Sorgfalt fordern. Vieles hängt von den bejahrten, leitenden Mitgliedern der Kirche ab, ihr Beispiel wird ein Antrieb für die Jugend seyn; ihre Lehren werden mit größerem Gewichte ehrfurchtfordernd auf die Gemüther des heranwachsenden Geschlechts übergehen.

Heinrich Müller, Vorstand der Comité der Missionen.

Herrn Scheck's Missions-Reise.

Herr Scheck begann seine Missionsarbeiten im Auftrag der Synode von Süd-Carolina am 2. Juni, und predigte zu Amelia (?) vor einer kleinen Gemeinde, welche die größte Kirche besitzt, die nur irgend eine Religionspartheі in jener Gegend inne hat; er blieb acht Tage bei derselben, predigte täglich, und schildert sie als wohlhabend und achtbar. Am 10. predigte Herr Scheck in Sandy Run (Distrikt Lexington) vor einer großen, achtbaren Gemeinde, wo aber nur einmal im Monat gepredigt wird, und am 11. in der Nazareth-Kirche (Lexington) vor einer kleinen Zahl Lutheraner, welche sehr für die Wahrheit unserer heil. Religion eingenommen sind; am 13. im Lexington-Gerichtshause, wo seine Zuhörer meistens Lutheraner waren, und am 14. in Salem's Kirche vor einer zahlreichen Versammlung. Die Kirche ist groß, die Gemeinde beträchtlich, dennoch wird nur einmal im Monat gepredigt, und die Glaubensgenossen wünschen einen angestellten Pfarrer. Am 15. predigte er in des Obristen Lee's Schulhause, fand aber unter den Leuten wenig Achtung vor dem Sonntag (Sabbath) und der Religion. Am Sonntage predigte er vor einer meistens aus Lutheranern bestehenden Versammlung am Nord Edish-Flusse, welche der geistlichen Hülfe gänzlich entbehren, und seit 3 Jahren keinen Lutherischen Prediger gehört hatten, doch verließ keiner unsere Kirche,

obwohl sie dazu aufgefordert wurden. Sie bauen sich jetzt ein Gotteshaus. Von dort ritt Herr Scheck nach Cambridge, und predigte in der Nachbarschaft von Mount Willing in einer Baptisten-Kirche, Sardes genannt. Dort blieb er eine Woche, und predigte täglich, Montag ausgenommen. Die Zahl der Zuhörer war immer beträchtlich, vornehmlich zu Rhinehearts am Sonnabend, wo er genöthigt war, im Walde unter freiem Himmel Gottes Wort zu verkündigen, damit ihn alle hören möchten. Dann besuchte Herr Scheck Edgefield, wo er viele unserer Glaubensgenossen fand, die seit vielen Jahren von keinem Lutherischen Lehrer waren besucht worden; ihr Zustand ist wirklich bedauernswerth; sie bauen sich jetzt eine Kirche. (Herr Scheck ist dort jetzt angestellt.) Am Sonntag, den 1. Juli, predigte er in Long Church, wo die Lutheraner sich auch sehnlichst einen Prediger wünschen; am Montage in Wise's Schulhause (Distrikt Newberry); dort fand er die Leute von aller Unterweisung abgeschieden; doch sagten viele, sie wären Mitglieder unserer Kirche, und würden sogleich eine Kirche bauen, wenn man ihnen einen Prediger verschaffen könnte. Sie wären Willens und in dem Stande, eine Kirche zu bauen und einen Religionslehrer zu unterstützen. Am 3. predigte er in der Niederlassung Peterbaugh (Distrikt Newberry); fand viele eifrige Hörer des Worts, aber von allen religiösen Hülfsmitteln völlig entblößt. Seit mehreren Jahren war kein Lehrer dort, und auch diese wünschen sehnlichst einen angestellten Prediger Am Donnerstag predigte er in den Niederlassungen von G. Egner vor schönen Versammlungen; doch kommt höchstens alle drei Wochen irgend ein Prediger von irgend einer Religionspartei zu ihnen. Es giebt dort viele wohlhabende Leute, welche einen Prediger zu salariren wünschen. Schon fangen sie an, sich eine Kirche zu bauen. Am 6. predigte er in Zions Kirche; am 7. in der Bethlehem-Kirche; am 8. (Sonntags) zu St. Johns; am 9. in St.

Pauls; am 10. in St. Peters; am 11. in St. Jacobs. In diesen 6 Kirchen wird alle Monate nur einmal das göttliche Wort verkündigt, und alle Bewohner der Gegend wünschen es öfter zu vernehmen. Am Sonntag, den 15., predigte Herr Scheck in der Kirche am Saltketcher *) zwischen den beiden Sümpfen; am 17. in der zweiten Lutherischen Kirche, an der andern Seite des Sumpfes. Beide Kirchen sind seit 5 Jahren verwaist. Einige der dortigen Einwohner haben sich andern Gesellschaften angeschlossen; die Mitglieder der obern Kirche begehren aber eifrigst, Lutheraner zu bleiben (m. s. oben). Die übrigen Tage des Monats verbrachte Herr Scheck am Zusammenflusse der beiden Saltketcher, und endigte also seine Arbeiten. „Die groben Laster der Unmäßigkeit, so schreibt Herr Scheck, des Fluchens und Schwörens, der Entheiligung des Feiertags und der Spielsucht, sind noch sehr verbreitet. Der unmäßige Gebrauch der hitzigen Getränke richtet die schrecklichsten Verwüstungen an, und droht in vielen Gegenden des Landes noch größeres Verderben. Die Nachbarschaft von Myers, Rhineheart, Wises, Petersbaugh und Egner **) ist von allen Gnadenmitteln entblößt, und ruft uns laut die Worte des Mannes von Macedonien zu: „Kommt und helft uns!“

R...g.

*) Distrikt Colleton, 10 Meilen westlich von Charleston. Die dortige Salzmarschgegend wird für höchst ungesund gehalten, ist aber gut bevölkert, und es giebt dort reiche Plantagenbesitzer.

A. d. H.

**) Im Distrikt Newberry (1820: 16014 Einwohner) 30 deutsche Meilen nordwestlich von Charleston, eine hochliegende, höchst gesunde, an Baumwolle, Taback, Waizen und Mais höchst fruchtbare Gegend.

Das Neueste über den projektirten Nicaragua-Canal, zur Verbindung des Westindischen Meers mit dem stillen Ocean. *)

(Aus dem North American Review. Januar 1828.)

„Wohlbekanntermaßen erwartete man große Vortheile für Central-Amerika, namentlich für die dazu gehörenden Staaten Nicaragua, St. Salvador und Guatemala, von der Anlegung eines Oceanischen Canals (Oceanic Canal), welcher das Westindische und das stille Meer mittelst des Sees von Nicaragua vereinigen sollte. Die hyperbolische Redeform, welche der Spanischen Sprache besonders eigen ist, ward von den Bürgern der Central-Amerikanischen Republik gleichsam auf die Folter gespannt, um in den pomphaftesten Ausdrücken die ersprießlichen Folgen zu schildern, welche aus diesem berühmten Projekt hervorgehen müßten. Doch scheint leider die Zeit weit entfernt, wo sich die gerühmte Nützlichkeit des Nicaragua-Canals in der That bewähren kann. Es ist aus allen Ergebnissen ausgemacht, daß dieser Canal sobald nicht zu Stande kommen wird. Das Glück, welches der Staat New-York mittelst des herrlichen Canals durch eine Strecke Landes, die vielleicht für diesen Zweck günstiger, als irgend eine andre, liegt, erlangte, ermunterte zu wilden Speculationen in Rücksicht des Canalbaues. Vornehmlich bewog es unsere Brüder im Süden zu dem Glauben, daß Nichts für den Unternehmungsgeist der Nord-Amerikaner zu schwer und zu kostspielig sey. So liest man z. B. in einer Flugschrift, welche in Guatemala erschien, um die Regierung zur lebhaften Theilnahme für das Nicaragua-

*) Man vergleiche Am. Miscellen. 1826. II. 132. den wichtigen Aufsatz: Würdigung der Projekte zu einer Canal-Verbindung zwischen dem Westindischen und stillen Meere, von Ferd., Pl..."

Canal = Projekt aufzumuntern, folgende Stelle: „Die Vereinigten Staaten des Nordens hegen den Plan, eine Verbindung zwischen den beiden Oceanen durch einen 1000 Leguas (500 deutsche Meilen) langen Canal zu eröffnen, der die Gewässer des Columbia = Stroms mit denen des Mississippi vermählen soll, und wir zittern bei der Vorstellung, eine Ebene von 5 Leguas zu durchschneiden!" Wirklich würde solches Projekt auch in Nord = Amerika den kühnsten Canal = Enthusiasmus beugen. Und doch ließe sich wohl eher ein Aktien-Capital für einen Canal durch das Felsen = Gebirge auftreiben, als für den Nicaragua = Canal, unter Bedingungen, wie sie die Regierung von Central = Amerika vorgeschlagen hat. Die Erwartung des Publikums *), hinsichtlich dieser Angelegenheit, ist ungebührlich durch den partiellen Contrakt in Anspruch genommen, den die Regierung von Central = Amerika mit Herrn Carl von Benesky, dem Bevollmächtigten des Herrn Palmer in New = York, abschloß, und wir halten eine kurze Auseinandersetzung dieser Angelegenheit für zweckdienlich, damit der gute Ruf unsers Landes nicht bei denjenigen leide, die aus Unbekanntschaft mit der eigentlichen Beschaffenheit unserer Staats = Einrichtungen, die Handlungen der Nation und der Bürger als Individuen, nicht zu unterscheiden vermögen.

Am 25. Juli 1825 votirte der Congreß von Central-Amerika einen Beschluß, daß der Canal von Nicaragua für die Schiffe aller neutralen und befreundeten Nationen eröffnet werde, und forderte zu Vorschlägen, hinsichtlich dieser Unternehmung, auf, welche der Vollziehungsgewalt gemacht werden sollten. Solche Vorschläge wurden demzufolge durch einen Agenten der Herren Barclay in London und auch abseiten des Herrn Palmer in New = York gemacht, und mit dem letzteren ward im Juni 1826 ein Contract abgeschlossen.

---

*) Selbst im Innern von Deutschland.

A. d. H.

Als die Frage, ob dieser Contract zu ratificiren sey, in der Sitzung des Congresses zu Guatemala vorkam, erregte er starke Opposition und gegen dessen Ratification wurden wichtige Gründe vorgebracht, vornehmlich durch Jose del Valle, einen Deputirten von ausgezeichneten Talenten, der unter Iturbide in Mexico hohe Staatsämter bekleidete, und der die Nachbar-Republik verlassen hatte, weil es ihm mißlang, sich die Präsidentenwürde zu verschaffen. Er führte an: „man habe übereilt den Bau des Canals contrahirt, bevor dessen Ausführbarkeit gehörig ausgemittelt sey. Der Rio de San Juan, der aus dem Nicaragua-See in's Westindische Meer fließt, der Nicaragua-See selbst und das Land zwischen diesem und dem stillen Meere, sey noch nicht aufgemessen; alle Plane und Charten über diese Gegend wären höchst fehlervoll und mangelhaft; so nützlich auch ein solcher Canal im Fall der Ausführbarkeit wäre, so sey doch die gegenwärtige Zeit durchaus nicht passend für diese Unternehmung; es sey ein außerordentlich schlechter Rath, solchen Canal und mit ihm das Walten über alle Hülfsquellen des Landes in die Hände der Ausländer zu geben, und überdies sey die Regierung von den Umständen und dem Credit des contrahirenden Handelshauses nicht gehörig unterrichtet. Würde ein schiffbarer Canal gebaut, der den bequemsten Weg nach Ostindien darböte, so würde irgend eine auswärtige Macht, Großbritannien z. B., oder ein Feind Großbritanniens, versucht werden, Nicaragua einzunehmen, und die Festungswerke an der Mündung des Canals zu besetzen, als eine passende Lage für ein zweites Helsingoer oder Gibraltar. Central-Amerika selbst sey noch keineswegs in einer festgestellten Lage; noch wären Gränzzwiste einer Seits mit Mexico *) und anderer Seits

---

*) Ueber den Staat Chiapa.

A. d. H.

mit Colombia *) unentschieden, und selbst in dem Staate Nicaragua, wo das Graben beginnen solle, wären ernsthafte Unruhen ausgebrochen. Er beschwöre daher den Congreß, zu warten, bis die erforderlichen Aufmessungen und Berechnungen zu Stande gebracht seyen, und sich nicht blindlings in die Verpflichtungen eines Contractes einzulassen, sondern lieber das Projekt, wenn die Untersuchung befriedigend ausfalle, und ausführbar wäre, zum Vortheil der Republik selbst oder für dessen Bürger aufzubewahren."

„Trotz dieser überwiegenden Gründe ward der Contract ratificirt, aber zugleich mit so lästigen Bedingungen versehen, daß dadurch fast glaublich ward, der Regierung sey wenig an dessen Ausführung gelegen. Die ursprünglich dem Präsidenten vorgelegten Anträge forderten als Vorrecht für den Unternehmer die freie Beschiffung des Canals mit Dampfböten in einer Frist von 35 Jahren. Der Contrahent sollte 15 Jahre lang, nachdem das darauf verwandte Capital zurückgezahlt sey, die Hälfte des Canal-Zolls genießen; das darauf verwandte Capital sollte unmittelbar der Republik als Staatsschuld zur Last fallen, auf jeden Fall vom Volke zahlbar, selbst wenn das Projekt für die Unternehmer nicht vortheilhaft ausfallen würde. Auch unter diesen Bedingungen war das Unternehmen höchst gewagt, denn weil die Kosten in eine Anleihe verwandelt waren, so konnte dadurch möglicherweise die junge Republik bankrüchig und der Contrahent ruinirt werden. Doch die Ratification beschränkte das Privilegium für Dampfböte auf 20 Jahre, und die Hälfte der Canal-Abgaben ward nur auf 7, nicht auf 15 Jahre, bewilligt. Die Republik wollte die Verantwortlichkeit für das darauf verwandte Capital nicht übernehmen, sondern forderte vielmehr (gleich nach Vollendung des Canals)

*) Ueber Veragua und die Moskitoküste.

A. d. H.

ein Drittheil des Zolls, und wollte nur zwei Drittheile als Fond zur Abzahlung des von dem Contrahenten darauf verwandten Capitals stehen lassen. Der Contrahent ward überdies gänzlich abhängig von der Regierung gemacht. Diese konnte zu jeder Zeit die Verwilligung zurücknehmen, indem sie das darauf verwandte Capital mit 10 pCt. Zinsen und mit der Hälfte des Zolls auf 7 Jahre fundirte. Ferner sollten sogleich 200,000 Piaster vorgeschossen werden, um den Bau der Festungswerke zu beginnen, und der Contrahent sollte sich verpflichten, noch weitere Vorschüsse zu leisten, wenn sie nöthig wären, ohne irgend eine Beschränkung des Belaufs und ohne irgend eine Sicherung der Wiederbezahlung, als die entfernte Aussicht unsichern Gewinnstes. Diese Aenderung des Contracts ward für die Unternehmung verderblich, weil kein Capitalist so leichtsinnig und unvorsichtig war, sich auf eine, mit solchen Bedingungen belästigte Speculation einzulassen. Wäre der Contract hinsichtlich des Canalbaues unter den von dem Herrn Barclay vorgeschlagenen Bedingungen abgeschlossen, und die Aktien einer Atlantic and Pacific Junction Company an den Londoner Markt gebracht, zu der Zeit, wo die Raserei der Bergwerks- und anderer Aktien-Vereine allgemein grassirte, so hätten sich wohl auch für den Nicaragua-Canal Subscribenten gefunden, mit derselben Aussicht des Erfolgs, den sich andere Meteore dieser Art erfreuten. Aber selbst die keckesten Speculanten jener bethörten Periode würden ihr Capital nicht einer Unternehmung anvertraut haben, unter Bedingungen, wie sie der ratificirte Contract der Regierung von Central-Amerika von Herrn Palmer verlangte. —vv—

Boston's Bevölkerung.

Im Jahre 1823 führte die Stadtregierung eine regelmäßige Gassen-Reinigung durch bezahlte Arbeiter und Straßenkehrer ein, trotz aller derselben entgegengestellten Hindernisse, und diese wirkte höchst vortheilhaft auf den Gesundheitszustand

der Einwohner. Boston's Bevölkerung betrug, nach der Zählung, welche die Vereinigten Staaten 1820 anstellen ließen, 43,298 Seelen; 1825, nach der Zählung, welche die Stadtregierung anordnete, 58,277 Seelen; sie hat sich also in fünf Jahren um 14,979 Seelen, d. h. fast um 7 pCt. vermehrt. Die Zahl der Todesfälle war im Jahre 1822 so, daß der Zuwachs der Bevölkerung damals nur 1203 oder 2½ pCt. betrug; im Jahre 1826 starben 1259 Personen oder 2 pCt. der damaligen ganzen Zahl. Mit andern Worten: Boston verlor 1826 nicht mehr Einwohner als 1822, wo die Stadt 50,000 Einwohner zählte. Im Jahre 1827 starben 1028 Personen, also nur 1¾ pCt. der ganzen Bevölkerung, und diese beträgt jetzt sicher nahe an 60,000 Seelen. (Boston Advertiser vom 20. Jan.)

Savannah's Ausfuhr.

(Aus dem Charleston Mercury vom 14. Januar.)

Aus diesem Haupthafen des Staats Georgien sind vom 1. October 1827 bis 1. Januar 1828 30198 Ballen Upland- und 1993 Ballen Sea Island-Baumwolle und 2075 Tonnen Reis ausgeführt; nämlich:

	Upland.	Sea Island.	Reis
Nach Liverpool	5887 B.	1411 B.	135 T.
Nach and. Britischen Häfen	940 „	7 „	—— „
Nach Havre	4493 „	575 „	271 „
Nach and. Französ. Häfen	200 „	—— „	345 „
Nach Westindien	—— „	—— „	15 „
Also in's Ausland	11520 B.	1993 B.	766 T.
Nach New-York	9693 „	—— „	765 „
Nach Providence (Rh. J.)	4446 „	—— „	42 „
Nach Charleston.......	2969 „	—— „	337 „
Nach and. Häfen a. d. Küste	1570 „	—— „	165 „
Gesammte Ausfuhr	30198 B.	1993 B.	2075 T.

Vom 1. October 1826 bis 1. Januar 1827 wurden ausgeführt:

Nach Liverpool	4629 B.	1264 B.	150 T.
Nach and. Britischen Häfen	738 =	—— =	8 =
Nach Havre	4062 =	204 =	545 =
Nach and. Französ. Häfen	784 =	—— =	—— =
Nach Westindien	—— =	—— =	602 =
Also in's Ausland	10213 B.	1468 B.	1305 T.
Nach New = York	12034 =	—— =	886 =
Nach Providence	3202 =	—— =	20 =
Nach Charleston	7383 =	—— =	30 =
Nach and. Häfen a. d. Küste	1135 =	—— =	47 =
Gesammte Ausfuhr	33967 B.	1468 B.	2288 T.

Es wurden mithin in dem letzten Saison 3797 Ballen Upland = Baumwolle und 213 Tonnen Reis weniger, aber 530 Ballen Sea Island = Baumwolle mehr ausgeführt, als in der Zeit vom 1. Oct. 1826 bis 1. Jan. 1827. (Durch den Santee = Canal, der diesen Fluß mit Charleston verbindet, sind vom 1. Oct. 1827 bis 1. Jan. 1828: 20,778 Ballen Baumwolle passirt.)

Handelsbericht aus Havana.

(Vom 19. Januar.)

(Aus dem daselbst in Englischer Sprache erscheinenden: Mercantile Weekly Advertiser.)

Vom 1. bis 19. Januar 1828, also in 19 Tagen, sind aus Havana ausgeführt: 6426 Kisten Zucker, 52758 Arroben Caffee, 1320½ Faß Molassen, 22½ Faß Honig, 69 Arroben Wachs, 740 Stück Häute, 158½ Pipen Rum, 5639½ Pf. Cigarren, 12656 Piaster baar.

20 *

Nach den Vereinigten Staaten: 1658 Kisten Zucker, 40771 Arroben Caffee, 1320½ Faß Molassen, 21½ Faß Honig, 2818½ Pf. Cigarren, 10806 Piaster baar.

Nach Großbritanien: 1664 Kisten Zucker, 141 Arroben Caffee.

Nach den Niederlanden: 2118 Kisten Zucker.

Nach Frankreich: 406 Kisten Zucker, 9285 Arroben Caffee, 41½ Pf. Cigarren, 1850 Piaster baar.

Nach Spanien: 548 Kisten Zucker, 143 Arroben Caffee, 740 Stück Häute, 1865 Pf. Cigarren.

Nach Italien: 2206 Arroben Caffee, 846 Pf. Cigarren.

Nach Häfen am Mexikanischen Meerbusen: 12 Kisten Zucker, 104 Arroben Caffee, 69 Arroben Wachs, 33½ Pipen Rum, 20 Pf. Cigarren.

Nach andern Häfen: 20 Kisten Zucker, 108 Arroben Caffee, 125 Pipen Rum, 1 Faß Honig, 48½ Pf. Cigarren.

Am 19. Januar lagen 130 fremde Kauffahrer im Hafen, nämlich: 22 erster Classe (Ships), 95 Briggs und 13 Schooner. Sie waren von folgenden Nationen:

90 aus den Vereinigten Staaten.
9 Großbritanische.
9 Französische.
5 Niederländische.
5 Dänische.
5 Hamburger.
5 Bremer.
1 Preußisches.
1 Schwedisches.

Bei der Ueberzahl der in Ladung liegenden Schiffe ist der Preis der Fracht (7—9½ Piaster pr. Centner) gefallen; dazu ist die Caffee-Erndte nicht ergiebig gewesen, und es befand sich von zweiter und dritter Sorte wenig, von erster Sorte nichts am Markte. Assortirte Zucker sind selten, weißer allein schwer anzubringen. Europäische Waaren aller Art

sind schwer anzubringen, und mit wenigen Ausnahmen in Menge vorhanden, namentlich Leinen, baumwollene, wollene und seidene Zeuge. Bouteillen, feines Steingut werden gesucht. Salz ist noch immer ein königl. Monopol; Kentucky-Taback einzuführen verboten; Weine, namentlich Catalonia, Champagner und Frontignac sind anzubringen; Korke mangeln.

Die Einnahme des Stadtschatzes von Havana betrug im Jahre 1827: 6,762,201 Piaster; die Ausgabe: 6,226,944 Piaster.

Das Hamburger Schiff Themis, Capitain Lübeck, welches am 17. Januar, nach einer Fahrt von 46 Tagen, anlangte, brachte folgende Ladung nach Havana: 11 Kisten baumwollene Kleider und Waaren, 3 Kisten Muslin und baumwollene Schnupftücher, 4 Kisten Callicoes, 10 Ballen Segeltuch, 167 Kisten Arabias und Listadoes, 112 Kisten Platillas, 101 Kisten u. 1 Pack Estopillas, 17 Kisten und 1 Ballen Britannias, 5 Kisten Rouans, 1 Kiste Constancias, 2 Kisten Osnabrugs, 18 Kisten Creas, 6 Kisten Linnen, 1 Kiste Stramey (Diaper), 2 Kisten Drell, 8 Kisten Zwirnband, 15 Kisten Schnüren und Band, 1 Kiste Seidenzeug, 10 Kisten Spitzen, 2 Kisten Spitzen und Shawls, 1 Kiste gestickte Kleider, 3 Ballen Tuch, 2 Kisten Hüte, 4 Kisten Strümpfe, 1 Kiste Schuhe, 8 Kisten Spiegel und Toiletten, 2 Kisten Tische und Toiletten, 7 Kisten Machetta-Klingen, 62 Kisten Glaswaaren, 29 Kisten Kramwaaren, 2½ Faß Pöckel-Rindfleisch, 2 Kisten Sopha's und Stühle, 1 Theeservice, 1 Kiste Corallen, 2 Kisten Spielzeug, 1 Kiste Schreibmaterialien, 1 Pack Proben, 2 Kisten Noten-Papier, 1 Packen Zeitungen.

Auszüge aus brieflichen Mittheilungen und den in Amerika erscheinenden Blättern.

Peru. Der gegenwärtige Präsident, General Pinto, ein Mann von großen Talenten und musterhafter Rechtlichkeit, sorgt eifrigst für die Wohlfahrt des Landes. Die Staatspapiere, auf 35 pCt. gefallen, haben sich jetzt auf 95 gehoben. Ein neuer Zolltarif, viel einfacher, wie der frühere, und in dem Ansatze bedeutend ermäßigt, wird unverzüglich eingeführt werden. Tuch und Weine, seidene Zeuge, falsche Juweelen, Spielkarten rc. finden jetzt keinen Absatz, wohl aber feine Britanias, Shawls (6/4 breite), Merinos, vorzüglich geblümte und mit glatter Seide gestickte, Schuhe von Maroquin, Schaaf- und Glanzleder; doch müssen sie hoch auf den Fuß reichen, Sonnenschirme, mit 30 Zoll langen Eisenstecken und schön verzierten Griffen, wohlriechende Wasser, feines Rauchwerk, Ambra, Porcellan-Service von 17 Stück, Krystall- und Fensterglas, und auch noch immer Quecksilber für die Bergwerke, welches freilich nicht mehr wie sonst wohl in Lima mit 115 Piaster den Centner bezahlt wird; es fanden kürzlich 600 Centner zu 80 P. raschen Abgang. Schweinschmalz, Butter und Mehl bringen noch immer die Amerikaner ausschließlich; in Callão kostete Mehl 20 P. pr. Faß.

Bolivia. General Sucre herrscht noch immer ganz geruhig, und scheint sich der Wohlfahrt des Landes väterlich anzunehmen. Es sind bereits seit Anfang des Jahrs 1827 große Summen verwendet, um eine fahrbare Landstraße zu Stande zu bringen, welche von den Hauptstädten des Innern, namentlich von der Hauptstadt Chuquisaca, welche schon mit Potosí, la Paz rc. durch gute Wege in Verbindung steht, nach dem einzigen Hafen Cobija am stillen Meere führen soll, der zum Stapelplatz des Landes bestimmt ist. Cobija (nicht Gobya) liegt unter 307° 34′ 45″ L. östlich von Ferro, 22° 29′ 10″ S. Br. an einer schönen Bucht, 230 d. Meilen südöstlich von Callão (Lima) und 170 d. M.

nördlich von Valparaiso. (Nähere, sehr wichtige Nachrichten über den Hafen Cobija und über die Wege von dort in's silberreiche Innere von Bolivia findet man in den Am. Misc. 1826. II. 418.)

Brasilien. Der neue Finanzminister, Miguel Calmon du Pine e Almeida, ein in Frankreich gebildeter, unterrichteter Mann, genießt Vertrauen bei den Capitalisten, und sieht seine Entwürfe mit Erfolg gekrönt. Die Hälfte der Zolleinnahme des Hafens Rio de Janeiro ist mit 10 pCt. Avance auf 3 Jahre verpachtet, und ein bedeutender Vorschuß darauf bewirkt. Dadurch sind die Capitalisten im Interesse des Staats, rücksichtlich der Berechnung dieser Staatseinnahme gezogen worden. Die Anlegung einer Sternwarte auf einer Anhöhe bei St. Cruz, unweit der Hauptstadt, welche bisher diesem wichtigen Punkt der südlichen Hermisphäre fehlte, ist durch ein kaiserl. Decret vom 11. August 1827 angeordnet.

Ein anderes Decret vom 11. August 1827 verordnet die Stiftung zweier Akademien für die Rechtskunde in den Hauptstädten St. Paulo und Olindo (Parnambuco). Jeder Cursus soll 5 Jahre dauern. Im ersten Jahre wird Natur-, Staaten- und Völkerrecht gelehrt, und die Constitution des Reichs analisirt! — im zweiten Jahre, ausser diesen Gegenständen, auch das canonische Recht; im dritten und vierten: Brasilisches Civil-, See- und Handelsrecht, und im fünften Cameralistik. — Jedem Cursus stehen 9 Professoren und 5 Suppleanten vor; die meisten sind bereits ernannt, und unter diesen einige in Rio de Janeiro lebende gelehrte Franzosen. Die Professoren erhalten 4000 Millreis, und die Suppleanten 2000 Millreis jährlich; sie stehen mit den Cassationsrichtern in gleichem Range. Die Wahl der Lehrbücher, die Schulordnung und alles, was den Unterricht betrifft, leiten die Professoren selbst, unter dem Vorsitze einer aus ihrer Mitte vom Staatsrathe ernannten Direction. Für den gegenseitigen Unterricht, für alle Provinzen vom Kaiser

schon 1823 anbefohlen, sind nun wirklich einige Schulen zu Stande gekommen. Auch wird die beschlossene Toleranz der Akatholiken mit rühmlichem Eifer allenthalben befördert, und scheint auch bei den Geistlichen eben so wenig Hindernisse zu finden, wie der gegenseitige Unterricht. Diese Geistlichkeit ist höchst indolent, und läßt sich so ziemlich alles gefallen, wenn nur die Einnahmen nicht geschmälert werden.

Banda oriental. Am 2. December ging eine Abtheilung Caçadores, vom Regiment der Deutschen, 72 Mann stark, mit 3 Officieren, aus den Aussenwerken von Montevideo zu den Republikanern über; diese verstärken das Belagerungscorps, ohne die Festung strenger einzuschließen, weil so dem Feinde das Fouragiren erleichtert wird, welches demselben immer Leute an Gefangenen und Ausreißern kostet. Zu dem republikanischen Heere der Banda oriental sammeln sich viele Milizen und Freiwillige, vornehmlich berittene Indianer, die sogenannten bugres, welche einen tödtlichen Haß gegen die Brasilier hegen; sie verlangen keinen Sold, sondern nur Antheil an der Beute, wenn sie Brasilischen Boden betreten, oder Brasilische Gefangene machen; General Alvear hat ihnen indeß begreiflich gemacht, daß die Deutschen dem Kaiser nur gezwungen dienen.

(Correo politico y mercantil vom 5. December.)

Vereinigte Staaten. Die City Gazette (Charleston, Freistaat Süd-Carolina) vom 10. Januar enthält folgende Verkaufsanzeige: „Durch Calvin Baker soll am Mittwoch, den 16. Januar, an den Meistbietenden verkauft werden: ein bedeutendes, elegantes Lager von Sattlerwaaren (Saddlery), ferner, gegen baare Zahlung, präcise um 12 Uhr, folgende preiswürdige Neger: Cain, ein trefflicher Hausdiener und Kutscher, etwa 20 Jahr alt; Rachael, ein vollkommen gelernter Koch, etwa 35 Jahr alt; Hetty, ein guter Haus-

diener, 15 Jahr alt; Moses, Laufbursche, 14 Jahr alt; Cora, ein Mensch von bester Qualität, (a prime wench!) gute Köchin und Hausmagd, mit ihren fünf Kindern (!!!), Jack, 10 Jahr alt, Charles, 8 Jahr alt, Isaac, 6 Jahr, Helena, 4 Jahr, und Nancy, 3 Jahr alt. — Ferner zu verkaufen: ein Mulatten-Mädchen von 17 Jahren, eine treffliche Näherin, Haus- und Kammermädchen; so wie eine gute Kinderwärterin; endlich ein sehr preiswürdiger Gang von 120 Feld-Negern, an den Reisbau gewöhnt, worunter Küper, Zimmerleute, Holzsäger, Pflüger und Bootsleute. Zu dem Gang gehören 51 volle Hände (full hands), (vollkräftige Leute). 26 sind 11—19 Jahr, 13 sind 8—11 Jahr, und es sind nur wenige alte Neger darunter. — (Man kann auch die Neger stückweise als Pfand versetzen, wo denn der Pfandinhaber, im Fall der Nichteinlösung, zum öffentlichen Verkauf schreitet.)

Für folgende Forts wurden in der Congreß-Sitzung 1827 beistehende Summen bewilligt:

Fort Adams bei Brenton's Point ...	90000	Dollars.
„ Hamilton bei New Utrecht Point	75000	„
„ Monroe	100000	„
„ Calhoun	75000	„
„ Macon, bei Bogue Point	15000	„
„ auf der Oakland-Insel	25000	„
„ am Point Mobile	90000	„
„ bei Chef Menteur	30000	„
„ Jackson	90000	„

Auch zu Charleston besteht eine Gesellschaft zur Unterstützung deutscher Einwanderer (German Friendly Society). Seit Juli vorigen Jahrs ist daselbst in der Chalmers Street ein Dampfbad (medicated Vapour Bath) mittelst einer

Aktien = Gesellschaft errichtet, welches im Anfange dieses Jahrs bereits, wegen starken Zuspruchs, erweitert werden mußte.

Während der diesjährigen Sitzung der Gesetzgebung des Staats New = York wird um die Erneuerung der Freibriefe für 23 jetzt bestehende Banken, und um die Bestätigung von 26 neuen Banken supplicirt, deren Capital sich auf 10 Mill. Dollars belaufen soll.

Die neue schöne Newbury Port *) Brücke ist in den letzten Tagen des Octobers vollendet und eröffnet, eines der schönsten Bauwerke in den Vereinigten Staaten. Sie geht über den Merrimack = Fluß, unweit seiner Mündung in's Atlantische Meer, vom Rande der Strong = Straße nach Salisbury am nördlichen Ufer; sie ist 1000 Fuß lang, hat außer der Zugbrücke an der Newbury Port = Seite 4 Bogen, durch 12 Ketten gehalten, jeder stark genug, um eine Last von 22 Tonnen zu tragen, unterstützt von vier Pyramidal = Thürmen, 31 Fuß oberhalb des hohen Wasserstandes. Die Fundamente derselben sind aus gehauenen Steinen, 30—40 Fuß im Geviert, in Bohlen gebaut; an jeder obern Seite ist ein Strombrecher, der sich 18 Fuß vom Grundpfeiler abwärts erstreckt. Sie nimmt sich sehr schön aus, und ist in achtzehn Monaten völlig fertig gemacht; sie kostet etwa 66000 Piaster, — die Kosten des Chaussée = Baues mit eingerechnet, und bedeutend mehr, als wozu sie anfangs berechnet ward. Von der Brücke läuft nämlich eine Chaussée gerade nach Portsmouth, der Hauptstadt des Staats New Hampshire, welche 10000 Dollars gekostet hat; die Straße hat zwei Lagen Steingrant, und ist eine der breitesten im Lande.

---

*) Auf der äußersten Nordost = Ecke des Staats Massachusetts, wo dieser an den Staat New Hampshire stößt.

Die in Philadelphia erscheinende Deutsche Zeitung enthält folgende traurige Anzeige: „Ein armer Mann aus Deutschland mit sieben Kindern, ist kürzlich hier angekommen. Er wünscht sobald als möglich Arbeit und Verdienst erhalten zu können!" —

In den Jahren 1809—1827 sind im Durchschnitt in der Stadt Philadelphia jährlich 700 neue Gebäude errichtet, und sie zählte mithin 1827: 35,369 Häuser, mit 176,845 Einwohnern. *) (American daily Advertiser.)

Die Botschaft des Gouverneurs Witt Clinton **) bei der Eröffnung der diesjährigen Sitzung der Gesetzgebung des Staats New-York schildert dessen aufblühende Wohlfahrt mit den günstigsten Farben und anempfiehlt die fortwährende Aufmerksamkeit auf Verbesserung im Innern. Höchst merkwürdig ist die Stelle, wo er über die Frechheit der öffentlichen Blätter klagt, und denselben Schuld giebt: „Sie verletzen, sagt er, die Heiligkeit (Sanctity) des weiblichen Charakters, stören die Ruhe des Privatlebens und treffen den Frieden der Familie mit den schwersten Verunglimpfungen." —

Ausländern, welche das Bürgerrecht in den Vereinigten Staaten erhalten wollen, dient Folgendes zur Nachricht: Alle diejenigen, welche fünf Jahre lang in den Vereinigten

---

*) Nach dieser Angabe, welche auf Muthmaßung beruht, wäre jetzt Philadelphia die volkreichste Stadt in ganz Amerika. —

**) Dieser als Staatsmann, Bürger und Schriftsteller um den Staat New-York hochverdiente Mann, starb am 10. Febr. d. J. plötzlich am Bruch eines Blutgefäßes im Herzen; das große Erie-Canal ist sein dauerndes Denkmal. Die Gesetzgebung des Staats und alle angesehenen Bürger haben Trauer angelegt.

A. d. H.

Staaten wohnhaft sind, und vor zwei Jahren ihre desfalsige Erklärung bei der Behörde eingereicht haben, können sofort Bürger werden; ferner diejenigen, die unter dem 18ten Jahr dort angelangt, 5 Jahr wohnhaft gewesen, und nun in das gesetzliche Alter (25 Jahr) eingetreten sind, und endlich diejenigen, welche in den Jahren 1798 — 1802 wohnhaft waren und geblieben sind.

Alle Ausländer, welche Bürger werden wollen, haben sich an den in dieser Rücksicht verordneten Beamten zu wenden, von einem Bürger der Vereinigten Staaten begleitet, der über ihren sittlichen Charakter, ihre Anhänglichkeit an die Constitution und über die gesetzliche Zeit ihres Aufenthalts in den Vereinigten Staaten Zeugniß ablegen kann.

Die City Marshall's Behörde (ein Polizei-Amt) erließ am 10. Dec. v. J. folgende Verordnung: Kein Neger oder Farbiger (Person of Color) darf in irgend einer Haupt- oder Nebenstraße, auf einem Spaziergang oder offenen Platze der Stadt Charleston eine Pfeife oder Cigarre rauchen, oder mit einem Stock, Knittel oder dergleichen gehen, ausgenommen, wenn er blind oder lahm ist. — Wer diese Verordnung übertritt, empfängt auf Befehl irgend eines Warden (Stadtvorstehers) eine Anzahl Schläge, doch nicht mehr als 20, und die Pfeife, Cigarre, der Stock ꝛc. wird ihm abgenommen.

Seit dem 1. December sind im Staate Süd-Carolina folgende neue Postämter gestiftet: Vance's Ferry (Distrikt Orangeburgh), Carmel Hill und Batonrouge, im Distrikt Chester, Crowsville im Distrikt Charleston, Fish Dam im Distrikt Union.

In Philadelphia practisirt ein Doctor Medicinae, (?) J. T. Daniel Lobstein, der folgende Titel führt: Mitglied der Medicinischen Fakultät von Paris, correspondirendes

Mitglied der medicinischen Gesellschaften von Paris, Bordeaux, Toulouse, Marseille, Ehrenmitglied der medicinischen Gesellschaften von Philadelphia, Massachusetts, Maryland, Lexington (Ky), Peterburg, Virginien, New Orleans, Arzt und Geburtshelfer. Er macht in Zeitungen durch Certificate bekannt, daß er mittelst Swaine's Panacea in syphilitischen und scrofulischen Krankheiten glückliche Kuren verrichtet habe. Früher trieb dieser Herr J. T. Dan. Lobstein in einer Norddeutschen Seestadt die Kunst des Scheerbeutels. Die Mitgliedschaft der Französischen Gesellschaften hat er sich als Feldscheer erworben.

Herr Robert Owen wollte im Januar seine Rückreise von New Harmony über New Orleans nach England antreten, wo er jetzt auf kräftige Unterstützung seiner Pläne in Rücksicht der gegenseitigen Hülfsgesellschaften hofft, weil dort seit seiner zweijährigen Abwesenheit 70 Mechanische Institute und 300 Armenschulen im Geiste seines Systems gestiftet sind.

Hauptort des Canton Attacapas (Staat Louisiana) ist St. Martinsville, 286° 5′ L. 30° 10′ N. B., am Bayou Teche, 12 Meilen von dessen Mündung in die Atchasayala-Bay. Der Bayou ist für Dampfböte befahrbar. 1827 mit 880 Einwohnern. Die Gegend ist sehr gesund, und wird von den Seewinden des Mexikanischen Meerbusens bestrichen. Viele Einwohner von New Orleans pflegen dort im Sommer zu verweilen. St. Martinsville liegt 25 deutsche Meilen westlich von New Orleans.

In allen Punkten veranlaßte die Nachricht von dem Christensiege bei Navarino Jubel und Festlichkeiten; an vielen Orten, z. B. zu Whitneyville im Staate Connecticut, zu Rochesta im Staate New-York ꝛc. wurden Türken-Puppen in einem Freudenfeuer verbrannt.

Im Straf-Gefängniß des Staats Maine, in der Hauptstadt Portland, 18 deutsche Meilen nordöstlich von Boston, erhalten Sträflinge, welche an den übermäßigen Genuß des Branntweins gewöhnt sind, kein anderes Getränk als kaltes Wasser, dabei aber kräftige Speisen. Im Kurzen werden sie dabei gesund, stark, kräftig und muskulös, verrichten die härtesten Arbeiten mit Freuden, und es ist eine Freude, diese Kerle Felsen handhaben zu sehen. —

Der Canton Dutcheß, im Staate New-York, enthält den zwanzigsten Theil aller in den V. St. befindlichen Schaafe, deren Anzahl Herr Everett aus Boston im letzten Congresse auf 13 Millionen Stück angab. In jenem Canton wird die Schaafzucht mit Einsicht betrieben, und liefert sehr feine Wolle; zur Ausfuhr lieferte dieses kleine Land (37½ [] M. 1820: 46,615 Einwohner) 500,000 Pf., à 40 Cents (100 auf 1 Dollar); überdies wird viel im Lande selbst verarbeitet. Vor 10 Jahren ward nicht mehr gewonnen, als die Bewohner selbst brauchten; jetzt bringt ihnen dieser eine Artikel wenigstens 300,000 Dollars jährlich ein.

Am 31. Decbr. versammelte sich die Creek-Nation der Indianer auf ihrem Berathungsplatz (Council Groud) an der Westgränze des Cantons Monroe (Staat Georgien) zu einer vollständigen Berathung, welche mehrere Tage währte. Der Agent der Vereinigten Staaten legte dieser Versammlung den Vertrag wegen Abtretung des ihnen übrig gebliebenen Landes zwischen den Flüssen Flint und Chattahochee, auf der Westseite des Staats Georgien, vor, den Obrist M'Kenny mit den Häuptlingen abgeschlossen, und dieser Vertrag ward durchaus gebilligt. Die Regierung der V. St. zahlt für jenen Landstrich (der 30 deutsche Meilen von N. nach S., und 10 deutsche Meilen von O. nach W. mißt) 47,491 Doll. (also etwa 160 Dollars für die geogr. [] M.) Die Indianer

haben beschlossen, daß von diesem Gelde 5000 Dollars zur Unterstützung der Schule für Indianerkinder im Staate Kentucky, 4000 Dollars für die Schulen zu Tukaubatchee und Broken Arrow, 3000 Dollars zur Errichtung von Pferde-Mühlen, und 1000 Dollars für Spinnräder und Wagen verwandt werden sollen. Die Cherokeesen- *) Häuptlinge, Ridge und Vans, welche sich in diese Unterhandlungen einmischen wollten, sind vom Rathe der Creeks proscribirt. Der *Little Prince* (kleine Fürst), ein Häuptling der Creeks, hielt eine lange Rede, worin er das vollste Zutrauen für die wohlwollenden Absichten der Regierung, und für die redlichen, freundlichen Gesinnungen des Agenten aussprach. Mit Leidwesen gestand er, seine Nation habe zu lange den Unheilstiftern Ridge und Vans Gehör gegeben, und darüber wahre Freunde (die Agenten der V. St.) vernachläßigt.

Die Stadt Macon, Hauptstadt des Cantons Monroe, an der Hauptstraße, welche aus Georgien nach Alabama führt, wo die Creek Agency der Vereinigten Staaten ihren Sitz hat, ist im vollen Aufblühen, zählte 1827 an 800 Einwohner, meistens Weisse; es erscheint dort eine Zeitung, Macon Observer. (Macon Observer vom 14. Jan.)

Auf der ganzen Strecke der Nord-Amerikanischen Ostküste, von Philadelphia bis Charleston, herrschte in den drei letzten Monaten des Jahrs 1827 Nebelwetter und trübe feuchte Luft, ein Fall, dessen sich dort die ältesten Personen nicht erinnern; unter 92 Tagen (1. Oct. — 31. Dec.) waren in Philadelphia 73 wolkig und nur 19 klar; es gab darunter 31 Regentage, und 20, wo Schnee fiel. Helles Frostwetter trat gar nicht ein. Sonst ist der October einer der schönsten

*) Die Cherokeesen besitzen noch ein Reserve-Gebiet in der Nordwest-Ecke des Staats Georgien, welches im Norden an Tennessee, und im Westen an Alabama stößt. A. d. H.

Monate im Jahre, und bringt den sogenannten Indian-Sommer, so milde wie der May. Die Naßkälte veranlaßte viele Krankheiten und überall Unmuth. Mit dem Januar trat plötzlich warme Witterung ein. Schon am 6. hatte man zu Charleston reife Tomatas, am 8. grüne Erbsen, Sellerie und Spargel, am 12. Wassermelonen auf dem Markte. Die Pflaumenbäume standen in voller Blüthe, alle Gärten sind mit Blumen geschmückt, und der nebliche melancholische Winter hat plötzlich dem herrlichsten Frühling Raum gegeben.

(Charleston Courier vom 19. Jan.)

Britisches Nord-Amerika. Am 3. Febr. verließ ein Mann, Namens Bethune, mit seiner Frau und deren Bruder, und einem 7-jährigen Mädchen, die Ortschaft Godmanchester, 6 d. M. südwestlich von Montreal, um über das Eis des 1½ d. M. breiten St. Francis-Sees nach Lancaster zu gehen. Er war etwa auf halbem Wege, als ihn Schneegestöber überfiel; nun konnte die Gesellschaft bald nicht mehr wissen, wohin sie ihren Gang richtete. Sie irrten umher, bis es dunkel ward. Das Kind ermattete zuerst von der Anstrengung und der Kälte. Bethune wollte es tragen, doch es starb bald darauf; dann sank die Frau hin und erfror, trotz aller Bemühung des Mannes. Der Schwager ward so schwach, daß er endlich auf allen Vieren fortkriechen mußte. So mußte ihn Bethume verlassen, der endlich das Haus eines Freundes erreichte. Die Nacht war so stürmisch, daß eine Nachsuchung der auf dem Eise Gebliebenen unmöglich war. Am nächsten Morgen fand man die Leichname der Mutter und des Mädchens, und ihren Hund daneben, der die Leute, welche ihre Körper fanden, anfangs nicht nahe kommen lassen wollte. Der Körper des Schwagers war nicht zu finden; auch dem Bethune sind die Fußzehen erfroren, und er hat sehr gelitten. (Montreal Herold vom 6. Febr.)

Gedruckt bei Conrad Müller Wwe. (Bohnenstraße No. 151.)



Vollständiges Verzeichniss der Britischen Colonial-Beamten.

(Aus dem Royal Kalender and Court and City Register for England, Scotland, Ireland and the Colonies, for the Year 1828.)

Colonial-Departement. (Downingstreet, London.) Ober-Staatssecretair: Will. Huskisson.

Unter-Secretaire: Robert W. Horton und Robert W. Hay. Ueberdies sind dabei angestellt: Ein Chief Clerk, ein Second Clerk (zugleich Registrator), 4 Senior Clerks, 13 andere Clerks, ein Privat-Secretair, ein Bibliothekar (Librarian), ein Unter-Registrator, ein Précis-Schreiber (Writer), ein Rath (Counsel), zwei Bureauwächter und ein Thürhüter.

Register-Amt der Colonial-Sclaven. (No. 13, James Street, Buckingham Gate, London.) Mit einem Registrator (Thos. Amyot), 2 Clerks und 1 Boten. Das Bureau ist an Werktagen von 10 — 4 Uhr offen.

Amerikanische Accreditirte in England rc. Brasilien. Außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister: Baron da Itabayana. General-Consul: Man. Antonio de Paiva. Ein Consul in Liverpool.

Vereinigte Staaten. Geschäftsträger: W. B. Lawrence. General-Consul: Thomas Aspinwall. Vice-Consul: Le Souef. Auch halten die Vereinigten

Staaten Consule zu Bristol, Cowes, Hull, Falmouth, Liverpool, Plymouth, Belfast, Leith, Glasgow, Cork, Dublin.

Colombia. Außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister: Sir Manuel Jose Hurtado.

Mexico. General-Consul: Herr Santos Michelena.

Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata. General-Consul: John Hullet.

Bei folgenden Amerikanischen Staaten hält der König Accreditirte:

Vereinigte Staaten des Rio de la Plata. Außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister: Lord Ponsonby.

Colombia. Außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister: Alex. Cockburn. Legations-Secretair: Patrick Campbell.

Mexico. Legations-Secretair: Rich. Packenham.

Brasilien. Außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister: Robert Gordon. Legations-Secretair: Arthur Aston. General-Consul: Henry Chamberlain. Ueberdies Consule zu Rio Janeiro, Bahia, Pernambuco, Maranhão, Maceyo *), Santos, Parahyba do Norte und Parà.

Vereinigte Staaten. General-Consul: Ant. St. Jn. Baker, und Consule zu Philadelphia, New-York, Char-

---

*) Maceyo, 342° 45′ L. östl. von Ferro, 9° 30′ S. B., Villa seit 1806, zwischen den Rios St. Antonio grande und St. Antonio mirim, welche zur Zeit der Ueberschwemmung den lebhaften Ort mit den Watten des Riffs an der Küste des Atlantischen Meers in Verbindung setzen. Bedeutender Verkehr mit Baumwolle, Rothholz, Zucker, Caffee rc. mehrere Comtoire. Der Ort liegt an der Häuptstraße zwischen Bahia (56 deutsche Meilen südsüdwestlich) und Recife do Pernambuco, 34 Meilen nordnordwestlich, 5 Meilen nördlich von der Villa dos Alogoas (Brasilien).

leston, Wilmington (N. C.), Maryland (Annapolis), Savannah, Baltimore, New Orleans, Boston, Newport (Rh. J.), New London (Conn.), Portsmouth (N. H.), Penzacola.

Haiti. Consul zu Port au Prince.

Zu Rio Janeiro, Havana und Surinam, so wie zu London und in Sierra Leona (Afrika's Westküste), bestehen Commissionen, um die Tractate, welche mit Portugal, Spanien und den Niederlanden in Betreff der Hemmung des unerlaubten Sklavenhandels abgeschlossen sind, in Ausführung zu setzen. Britischer Seits ist in jedem der genannten Orte ein Commissair und ein Schiedsrichter (Arbitrator) bestellt.

Sir Robert Waller Otway, Unter- (Rear-) Admiral der Blauen Flagge, ist Flaggen-Officier an der Küste von Süd-Amerika.

Sir Charles Ogle, Unter-Admiral der bl. Flagge, Flaggen-Officier zu Halifax (N. Sc.).

Capt. Shortland ist Commissair der Königl. Flotte zu Jamaica.

Capt. Robert Barrie, Commissair der Königl. Flotte zu Quebek.

Königl. Schiffswerfte. Zu Halifax (N. Sc.): Mit einem Ober- und Unter-Schiffbaumeister.

Zu Kingston in Ober-Canada: Mit einem Commissair der Flotte, ein Flotten-Magazin-Bewahrer, 2 Schiffbaumeistern, 1 Kaplan, 1 Wundarzt.

Zu Antigua: 1 Flotten-Magazin-Bewahrer.

Zu Jamaica: 1 Commissair, 1 Magazin-Bewahrer, 2 Schiffbaumeister.

Victualien-Amt: 1 Wundarzt, 1 Agent, 1 Dispensor.

Zu St. George auf den Bermuden: 1 Commissair, (Thom. Briggs), 1 Magazin-Bewahrer, 2 Schiffbaumeister, 1 Kaplan, 1 Wundarzt.

Victualien=Amt daselbst: 1 Wundarzt, 1 Agent, 1 Dispensor.

Zu London besteht am Bord des Kriegsschiffs Lancaster, im Westindia Dock, eine Westindische Marine=Schule (Naval School). Mit 1 Präsidenten (Visc. Melville), 2 Vice=Präsidenten, 1 Gouverneur, 1 Commandanten und 1 Schulmeister.

Versorgungs=Behörden der Landtruppen (Ordnance):

Zu Jamaica	2 M. Bew.	3 Geh. (Clerks)		
Zu Barbadoes	2 "	3 "	1 Rechnf.	3 G.
Zu Antigua	1 "	1 "	— "	— "
Zu St. Lucia	1 "	1 "	— "	— "
Zu St. Christopher.	1 "	1 "	— "	— "
Zu Tabago	1 "	1 "	— "	— "
Zu St. Vincent ..	1 "	1 "	— "	— "
Zu Dominica	2 "	1 "	— "	— "
	(1 zu Prince Rupert Bay)			
Zu Grenada	1 "	1 "	— "	— "
Zu Trinidad	1 "	1 "	— "	— "
Zu Demarara	1 "	1 "	— "	— "
Zu Berbice	1 "	1 "	— "	— "
Bahama Inseln ...	1 "	1 "	— "	— "
Bermudas	1 "	1 "	— "	— "
Quebek	2 "	3 "	1 "	3 "
Montreal	2 "	2 "	— "	— "
	(1 a. Isle aux Noix)			
Kingston	1 "	1 "	— "	— "
Halifax	3 "	3 "	1 "	3 "
Newfoundland (St. Johns)	1 "	1 "	— "	— "
Pr. Edwards Island	1 "	— "	— "	— "
Frederikstown N. Br.	1 "	1 "	— "	— "

Gesellschaft zur Bekehrung der Negersklaven (bestätigt 1795). 1 Präsident (Bischof von London), 3 Vice-Präsidenten, 1 Secretair, 1 Schatzmeister und ein Collector. Hält Missionaire auf:

Antigua 1.
Barbadoes 1.
Jamaica 3.
Nevis 1.
St. Christopher 1.

Hudson-Bay-Company (incorporirt 1670). Hat 1 Gouverneur, 1 Unter-Gouverneur, eine Comité von 7 Mitgliedern, 1 Secretair.

Gesellschaft Britisch-Nord-Amerikanischer Kaufleute, gestiftet zu London 1809. 2 Vorstände, eine Comité von 12 Mitgliedern und Vorstände zu:

Quebek.
Montreal.
Halifax.
St. Johns. (N. Br.)

Canada-Company. 1 Ober- und 1 Unter-Gouverneur, 15 Directoren, 1 Secretair.

In den Colonien der beiden Canada's.
Nieder-Canada:

General-Gouverneur Grafen von Dalhousie.
Unter-Gouverneur.
Bischof von Quebek (Angl. Kirche).
Gouverneur von Quebek: General-Major Strutt.
Unter-Gouverneur von Quebek.
Unter-Gouverneur von Gaspé.
Ober-Richter der Provinz.
3 Unter-Richter (Puisné Judges) zu Quebek.
Ober-Richter zu Montreal.
3 Unter-Richter.
Provinzial-Richter zu Three Rivers.

Provinzial = Richter zu Gaspe.
" " zu St. Francis.
1 Attorney general.
1 Solicitor general.
1 Richter der Admiralität.
1 Advocate general.
1 Agent for the Receivers of the Droits and Perquisites of the Admiralty.

Der Vollziehende Rath:
Der Ober = Richter.
Bischof von Quebek.
Der Ober = Richter von Montreal.
8 vom Gouverneur berufene Mitglieder.
1 Secretair (Clerk).

Gesetzgebender Rath:
Der Ober = Richter von Quebek.
Der Bischof von Quebek.
Der Römisch = katholische Bischof.
21 von den Gemeinden erwählte Mitglieder.
1 Secretair.

---

1 General = Einnehmer.
1 Inspector der Provinzial = Rechnungen.
1 Collector.
1 Controlleur.
1 Secretair (Secretary).
1 Commissair zum Verkauf und zur Verwaltung der Kron = Ländereien.
1 General = Landmesser der Wälder und Forste.
2 Clerks der Krone bei der Kanzlei (Chancery).
1 Flotten = Officier (s. oben).
1 Agent der Colonial = Behörde.
1 Commissair zur Verwaltung der Güter der Jesuiten, mit 1 Gehülfen.

Ober = Canada:

1 Unter = Gouverneur, Sir Peregrine Maitland.
Sein Adj. und Privat = Secretair.

Gesetzgebender Rath (Council):

Der Ober = Richter (Sprecher).
Der Bischof von Quebek.
13 Mitglieder.
1 Secretair (Clerk).

Vollziehungs = Council:

Der Ober = Richter als Vorstand.
Der Bischof von Quebek.
7 Mitglieder.
1 Clerk des Councils und der Krone.

---

1 Ober = Richter.
2 Unter = Richter.
1 Attorney = General.
1 Solicitor = General.
2 Sheriffs.
1 Provinzial = Secretair und Registrator.
1 General = Einnehmer.
1 Auditor der Patente.
1 Commissair der Kron = Ländereien und Forste.
1 General = Ober = Landmesser.
1 General = Inspector der öffentlichen Provinzial=Rechnungen.
2 Archidiacone, 1 zu Kingston, 1 zu York.
1 Flotten = Officier.
1 Unter = General = Aufseher der Indianischen Angelegenheiten.
1 Master in Chancery.
1 Agent des Wald = Amts (in London).

New Schottland (Nova Scotia):

Unter = Gouverneur: Sir James Kempt.
1 Bischof.

Ober-Richter, 3 Richter.
Attorney-General.
Solicitor-General.
Secretair der Provinz, Registrator und Clerk des Councils.
Schatzmeister.
Landmesser.
Zoll-Einnehmer zu Halifax.
Unter-Zahlmeister.
Controlleur.
2 Landmesser.
Registrator des Admiralitätsgerichts.
Marschall.
Königl. Agent. } in London.
Colonial-Agent (vacat) } in London.

King's College zu Halifax seit 1802:
Patron: der Erzb. v. Canterbury.
Visitor: der Bischof von Nova Scotia.
Präsident (ein Geistlicher).
Vice-Präsident (desgleichen).

New Brunswick:
Unter-Gouverneur: Sir Howard Douglas.
Sr. Maj. Council: Der Ober-Richter, 10 Mitglieder.
1 Ober-Richter und 2 Richter.
1 Attorney-General.
1 Solicitor-General.
1 Secretair, Registrator und Clerk des Councils.
1 Commissair der Kronländereien.
1 General-Landmesser.
1 Zoll-Einnehmer.
1 Controlleur.
1 Landmesser und Searcher.

1 Königl. Agent. } in London.
1 Provinzial = Agent }

Isle of Prince Edward (Gulph of St. Lawrenee):

Unter = Gouverneur: Obrist John Ready.
Ober = Richter und Präsident des Councils.
Sprecher.
Attorney = General.
Solicitor = General.
Clerk der Krone.
Secretair, Registrator und Clerk des Councils.
General = Landmesser.
Collector der Quit Rents.
Zoll = Einnehmer.
Controlleur.
Provost Marschall.
Colonial = Schatzmeister.
Stadt = Major (zu Charlatte Town).
Königl. Agent } in London.
Colonial = Agent }

Newfoundland:

Gouverneur: Sir Thos. J. Cochrane.
Unter = Gouverneur zu Placentia: Obristl. George J. Reeves.
Unter = Gouverneur zu St. Johns: Obrist Sir Geo. Elder.
Ober = Richter und 3 Richter.
Collecteur.
Controlleur.
Richter des Vice = Admiralitäts = Gerichts.
Registrator.
Marschall.
Flotten = Officier.
Agent (in London).

Jamaica:

Gouverneur: (vacat).
Unter = Gouverneur: Sir John Keane, Gen. Maj.
Bischof von Jamaica und den Bahamas.
Archidiaconus.
Präsident des Councils.
Insel = Secretair und Clerk des Councils.
Sprecher im Hause der Assembly.
Clerk.
Registrator des Kanzlei = Gerichts.
Richter des Vice = Admiralitäts = Gerichts.
Surrogate = Richter.
Registrator.
Königl. Advocat.
Marschall.
Clerk of Arraigns und Unter = Registrator.
Ober = Richter.
Attorney = General.
Clerk des Gerichtshofes.
Clerk der Krone.
Crown = Solicitor.
Auditor = General.
2 Commissaire der Stempel = Abgaben.
Botaniker.
General = Einnehmer.
Zoll = Einnehmer.
Controlleur.
Provost Marschall.
Ein Agent in London.

Barbadoes:

General = Capitain und Gouverneur en Chef: Gen. Maj. Sir James Lyon.
Bischof von Barbadoes und den Leeward = Inseln.

Secretair, Clerk der Gerichtshöfe und Protonotar der gemeinen Klagen.
Provost Marschall.
Dessen Deputirte.
Registrator des Kanzlei-Gerichts und Clerk der Krone.
Attorney-General.
Solicitor-General.
Richter des Vice-Admiralitäts-Gerichts.
Registrator.
Marschall.
Caplan.
Registrator der Sklaven.
Agent (in London).

Antigua:

Gouverneur: Gen. Major Sir Patrick Roß.
Unter-Gouverneur: Rob. Mathews.
Präsident des Councils.
Sprecher der Assembly.
Archidiacon.
Ober-Richter.
Attorney-General.
Solicitor-General.
Secretair und Clerk der Krone.
Richter des Admiralitätshofes.
Registrator.
Marschall.
Collector der Zölle.
Controlleur.
Registrator der Sklaven.
Agent in London.

Montserratt:

Unter-Gouverneur: Sam. P. Stewart.
Präsident des Councils.
Sprecher der Assembly.

Ober = Richter.
Secretair und Clerk der Krone.
Zoll = Einnehmer.
Controlleur.
Registrator der Sklaven.
Agent (in London).

St. Christopher (St. Kitts):
Capitain = General und Gouverneur in Chief: Obrist - Charles Maxwell.
Unter = Gouverneur: John Hayman.
Ober = Richter.
Secretair.
Attorney = General.
Solicitor = General.
Zoll = Einnehmer.
Controlleur.
Registrator der Sklaven (vacat).
Agent (in London).

Nevis:
Unter = Gouverneur: Will. Boothby.
Ober = Richter.
Secretair und Clerk des Councils.
Postmeister.
Collecteur.
Controlleur.
Registrator der Sklaven (vacat).
Agent (in London).

Tortola (Jungfer = Insel):
Unter = Gouverneur: Obristlieut. Chas. Napier.
Präsident der Councils.
Sprecher der Assembly.
Ober = Richter.
Registrator der Sklaven.
Agent (in London).

Jungfer-Inseln (auf Virgin-Gorda):
Unter-Gouverneur: Obrist Jos. Bathurst.
Ober-Richter.
Secretair.
Registrator der Sklaven.
Agent (in London).

Demarara und Essiquibo (Süd-Amerika's Nordostküste):
Gouverneur: Sir Benj. D. Urban.
Präsident des Gerichtshofs.
Erster Fiskal.
Zweiter Fiskal.
Secretair.
Unter-Secretair.
General-Einnehmer.
Postmeister.
Acting Postmaster.
Erster Exploiteur.
Zoll-Einnehmer.
Zoll-Controlleur.
Hafen-Meister.
Vendue-Meister.
Mit 2 Deputirten.
Sklaven-Registrator.
Sklaven-Protector.
2 Agenten (in London).

Berbice:
Unter-Gouverneur und Präsident der Civil- und Criminalhöfe: Henry Baird.
Secretair.
General-Einnehmer.
Collector.
Controlleur.
Registrator der Sklaven.

Protector der Sklaven.
Agent (in London).

Trinidad (Insel):

Gouverneur: Sir Ralph James Woodford.
Ober-Richter.
Criminal-Richter.
Registrator.
Clerk des Councils.
Attorney-General.
Solicitor-General.
Marschall.
Zoll-Einnehmer.
Registrator der Sklaven.
Agent (in London).

Grenada:

Gouverneur: Sir James Campbell.
Unter-Gouverneur: Sir G. T. Walker.
Ober-Richter.
Attorney-General.
Solicitor-General.
Provost Marschall.
Einnehmer.
Caplan.
Colonial-Secretair und Clerk des Councils.
Colonial-Schatzmeister.
Sklaven-Registrator.
Agent (in London).

Tabago:

Gouverneur: Frederick P. Robinson.
Acting-Gouverneur: Will. Brasnell.
Attorney-General.
Secretair und Registrator.
Provost Marschall.
Sein Deputirter.

Clerk des Councils.
Schatzmeister.
Zoll-Einnehmer.
Controlleur.
Registrator der Sklaven.
Agent (in London).

St. Vincent:

Gouverneur, Commandeur und Vice-Admiral: Sir Charles Brisbane.
Ober-Richter.
Attorney-General.
Solicitor-General.
Präsident des Councils.
Secretair, Registrator und Clerk.
Sprecher der Assembly.
Clerk der Patente.
Schatzmeister.
Dessen Deputirter.
Provost Marschall.
Collector.
Sklaven-Registrator.
Agent (in London).

St. Lucia:

Gouverneur: Gen. Major John M. Mainwaring.
Collector.
Controlleur.
Secretair und Registrator.
Einnehmer und Schatzmeister.
Sklaven-Registrator.
Agent (in London).

Dominica:

Gouverneur: Gen. Major Will. Nicolay.
Unter-Gouverneur: (vacat).
Secretair, Registrator und Clerk der Krone.

Ober = Richter (vacat).
Attorney = General.
Provost Marschall.
Zoll = Collector.
Sklaven = Registrator.
Agent (in London).

Bermuda:

Unter = Gouverneur: Sir T. H. Turner.
Präsident des Councils.
Secretair und Provost Marschall.
Schatzmeister.
Ober = Richter.
Königl. Advocat.
Attorney = General, zugleich auch Solicitor = General und General = Advocat.
Sprecher der Assembly.
Registrator.
Collector.
Controlleur.
Landmesser.
Agent.

Bahama Islands:

Gouverneur: Gen. Major Lewis Grant.
Ober = Richter und 2 Richter.
Secretair, Registrator und Clerk des Councils.
General = Einnehmer und Schatzmeister.
Attorney = General.
Solicitor = General.
Registrator.
Provost Marschall.
Registrator der Sklaven.
Agent (vacat).

Verzeichniss der Königlich = Dänischen Colonial = Beamten.

(Nach dem Königl. Dänischen Hof = und Staatskalender für das Schalt=Jahr 1828. Altona. Exp. d. Merkurs. 4.)

Die Krone Dänemark hält einen bevollmächt. Minister, Bar. v. Löwenstern, und einen General = Consul in Brasilien: Hr. Kammerherr Olintho del Borgo di Primo, Ritter ꝛc.; ferner Vice = Consuln in Rio de Janeiro, in Bahia.

In den Vereinigten Staaten zu Philadelphia einen Minister Residenten und General = Consul: Herr Conferenzrath P. Pedersen (abwesend); sein Auditeur, Steen Bille, fungirt als General = Consul; ferner eben daselbst einen Vice=Consul; desgleichen zu Baltimore, Alexandria, Norfolk, Wilmington, Charleston, New Orleans, New York und Boston.

In den Königl. Dänischen Landen sind accreditirt:

Ein Kaiserl. Brasilischer General = Consul für sämmtliche Dänischen Lande: Herr Jose Ribeiro dos Santos (residirt in Altona).

Ein Consul der Vereinigten Staaten: Herr John Rainals, zu Kopenhagen, und ein Vice = Consul (zugleich Oldenburgischer Consul) zu Helsingör: Herr James Marshall Ellah.

Königl. Dänische Beamte auf der Grönländischen Küste:

Es ist daselbst keine eigentliche Obrigkeit oder Justizbeamten. Den beiden Handels = Inspektoren daselbst ist zufolge der Instruktion vom 19. April 1782 und des Placats vom 3. Juni 1791 die obrigkeitliche Autorität übertragen.

Der Capitain = Lieutenant C. P. Hollboll ist Inspektor über den nördlichen Theil; Ch. Alex. Platou, Inspektor über den südlichen Theil.

Missionaire:

3 im Nordertheil, bei Egedesminde, bei Jacobshavn und bei Umanack.

3 im Südertheil, bei Juliane haab und Friederich haab, bei Holstenborg und Sukkertoppen, und bei God haab.

Königl. Dänische Beamte in Westindien.

General-Gouverneur ad interim: Herr Contre-Admiral und Kammerherr Joh. Friedr. Bardenfleth. In seiner Abwesenheit fungirt: Herr Kammerherr und Obristlieutenant P. C. Fr. von Scholten, Gouverneur ad interim über die Inseln St. Thomas und St. Jean, wie auch Zoll-Intendant.

Die Regierung.

Der Gouverneur mit zwei Regierungsräthen.

Westindisches Landes-Obergericht,

errichtet durch die Verordnung vom 25. Mai 1804, wird in Christiansstadt auf der Insel St. Croix gehalten.

Präsident, der General-Gouverneur, 1 Justitiarius, zwei Assessoren, wovon der eine zugleich Justizsecretair ist, 1 Landes-Obergerichts-Assessor, 7 Königl. Gevollmächtigte bei den verschiedenen Beamten auf sämmtlichen Inseln.

Auf St. Croix:

Herr Kammerherr C. Nicolai Pontoppidan, Regierungssecretair und Stempelpapierverwalter, 1 Buchhalter, 1 Hauptcassirer, 1 Advocatus regius, 1 Stadtvoigt, 1 Polizeimeister und Auctionsverwalter zu Christiansstadt, 1 Stadtschreiber (vacat), 1 Stadtvoigt und Stadtschreiber, auch Auctionsverwalter und Notarius publicus zu Friedrichsstadt.

Theilungs- (Erbschafts-) Gericht zu Christiansstadt und 1 zu Friedrichsstadt, jedes mit 2 Beamten.

Zollwesen.

Zu Christiansstadt: 1 Zoll-Inspektor, 1 Zoll-Cassirer, 1 Wägemeister, 2 Makler.

Zu Friedrichsstadt: 1 Zoll-Inspektor, 1 Zoll-Cassirer, 1 Wägemeister (vacat), 1 Makler, 9 Zollbediente in beiden Zollstätten.

Andere Beamte: Oberlootse und Hafenmeister (vacat), Hr. S. R. Ortved, Prediger und Missionair; Lehrer der Gemeinschule (vacat), H. B. Hornbech, Lt. d. Med., Landphysikus der Westindischen Inseln; 1 Proviant-, Ammunitions- und Material-Verwalter zu Christiansstadt, einer zu Friedrichsstadt (vacat), 1 Stadthauptmann, 1 Vice-Stadthauptmann, 1 Brandmajor, 1 erster Vice-Brandmajor zu Christiansstadt, 1 zweiter Vice-Brandmajor, 1 Vice-Brandmajor zu Friedrichsstadt.

Auf St. Thomas und St. Jean.

Gouverneur ad interim: Hr. P. C. F. von Scholten (siehe oben).

In seiner Abwesenheit fungirt: Herr General-Kriegs-Commissair Joh. Söbötker.

Der Rath:

Der Gouverneur, 1 Secretair u. 1 and. Rath (vacat).

1 Buchhalter (vacat).

1 Cassirer, zugleich Proviant-, Ammunitions- und Material-Verwalter.

1 Advocatus regius.

Justizwesen:

1 Stadtvoigt und Stadtschreiber auf St. Thomas (vacat).

1 Landvoigt, Auctions-Directeur und Notarius publicus auf St. Jean.

1 Auctions-Verwalter und Notarius publicus auf St. Thomas.

Theilungsgericht:

2 Zugeordnete, wovon einer zugleich Theilungsschreiber.

1 Theilungs-Verwalter auf St. Jean.

Zollwesen:

1 Zoll-Intendant (Hr. v. Scholten s. oben).

1 constituirter Zoll-Intendant.

2 Makler auf St. Thomas.

1 Zollschreiber auf St. Jean (vacat).

Andere Beamte:

1 Stadthauptmann. 1 Hafenmeister. Hr. J. J. Praetorius, Pred. u. Missionair 1 Brandmajor. 1 Translateur.	a. St. Thomas.
1 Stadthauptmann. 1 Distrikt = Chirurgus. 1 Proviant = Verwalter (vacat).	auf St. Jean.

Ein mexikanisches Beichtbüchlein in der Ursprache.

Es führt den Titel: Breve practica y regimen del Confessonario *de Indios* en Mexicano y castellano, para Instruccion del Confessor Principiante, habilitacion y examen del Penitente, que dispone para los Seminaristas el *Br. D. Carlos Celedonio Velasquez de Cardenas y Leon*, Colegial Real del Pontificio y Real Colegio Seminario y su Vice Rector, Cathedratico dos vezes de *Philosophia*, de Mayores, Rhetorica y *Letras humanas*, Examinador Synodal de este Arzobispado, Cura de Partido de St. Miguel Xaltocan y Juez eclesiastico de el y sus anexos Quautitlan y Tultitlan; de Zumpahuacan, Capuluac y ahora de la Concepcion de Otumba Cura por S. M. y Juez eclesiastico por el Ilmo Sr. Dr. Don *Manuel Joseph Rubio y Salinas* de la Santa Sede Apostolica, del Consejo de S. M. dignissimo Arzobispo de Mexico y la dedica el eminentissimo Señor San Carlos Borromeo, Cardenal de Santa Praxede, Vigilantissimo Arzobispo de Milan. Con las licencias necessarias. *Impresso* en Mexico en la Imprenta de la Bibliotheca Mexicana, junto à las R. R. M. M. Capuchivos. Año 1761. 8. 54. S. u. xx S.

„Praktisches Handbuch und Anleitung für den Beichtstuhl der Indianer, in Mexikanischer und Castilischer Sprache, zum Unterricht für den angehenden Beichtvater und zur Vorbereitung und Prüfung für den Beichtenden. Zum Nutzen der Seminaristen abgefaßt von Dr. Carlos Celedonio Velasquez de Cardena y Leon, königl. Colegial des Pontificats und des königl. Seminar-Collegio, auch dessen Vice-Rector, zweimal graduirter Doctor der Philosophie, Logik, Rhetorik und der Humaniora, Synodal-Examinator des Erzbisthums, Pfarrer des Distrikts S. Miguel Xaltotan, und geistlicher Richter daselbst und dessen Filialen Quautitlan und Tultitlan. Zu Zumpahuacan, Capuluac, und jetzt zu la Concepcion de Otumba Pfarrer für Se. Maj. und geistlicher Richter für Se. Hochwohlgeb. den Herrn Dr. Don Manuel Joseph Rubio y Salinas, Hochwürdigster Bischof von Mexico, des heiligen apostolischen Stuhls und des Raths Sr. Maj., und zugeeignet Sr. Eminenz dem Herrn San Carlos Borromeo, Cardinal des heil. Stuhls, höchst wachsamen Bischofs von Mayland. Mit den nothwendigen Licenzen gedruckt in Mexico in der Buchdruckerei der Mexikanischen Bibliothek bei den ehrwürdigen Herren Capuzinern. Im Jahre 1761."

Die 20 ersten Seiten des Buches enthalten 1) die Zueignungs-Schrift an den Cardinal S. Carlos Borromeo, worin die Nothwendigkeit dieses kleinen compendiösen Werkchens (esta pequena compendiosa Obrilla) dargethan wird; es sey für die Neubekehrten (neofitos) eingerichtet, um zum Heile ihrer Seele Gott dienen und verehren zu lernen. 2. 3) zwei Empfehlungsschriften des Buchs von zwei vornehmen Geistlichen in Mexiko. 4. 5) zwei Erlaubnißscheine (licencias) für den Druck und die Verbreitung von der weltlichen und geistlichen Behörde, und 6) eine Vorrede an den Leser, worin der Verfasser auf seine Mexikanische Sprachkunst (Arte de Lengua Mexicana) und der darin enthaltenen kurzen Anleitung zur Glaubenslehre hindeutet, und manche Mexika-

nische Ausdrücke, deren er sich bei seiner Uebersetzung bediente, näher erklärt. Nun folgt in dem Werkchen selbst, die Beichte, wie sie der Beichtvater von den Mexikanischen Christen fordern soll. Es sind kurze Sätze, in zwei Spalten gedruckt, erst Mexikanisch mit lateinischer Schrift und mit unterstehender Spanischer Uebersetzung. Ob den Mexikanischen Christinnen auch diese zum Theil wahrhaft abscheulichen Bekenntnisse in den Mund gelegt werden, ist nirgend angedeutet. Der arme Indianer muß sich nach diesen Sätzen zu allen menschmöglichen Sünden bekennen, und zwar mit der Angabe: wie oft? z. B.: Ich habe meiner Großmutter (Nopiltzin) viermal grob geantwortet und sie schief angesehn (mirè mal). Ich habe meinen Sohn (Nopilhuan) fünfmal von ganzem Herzen und in meinem Zorn vermaledeit! — Ich habe meine Jungfer Tochter (*mi hija doncella*, Mex.: *Nochpochhua*) 19 mal gescholten. Ich habe auf meinen Enkel (Mexikan.: *Noxhuiuh*) 11 mal gezürnt. Ich habe meinen jüngern Bruder 20 mal gepeitscht. Ich habe meinem Schwiegersohn 23 mal Stockschläge gegeben. Ich habe 33 mal wie ein Vogel (Paxaro) gepfiffen (Zeichen der Anhänglichkeit an den alten Götzendienst, und also Uebertretung des ersten Gebots; so wie überhaupt von dieser Frage an die Vergehungen nach den 10 Geboten abgefragt werden). Ich habe 34 mal den alten Todtengesang (*Tecolote*) mit angestimmt. Ich habe 38 mal an den Glauben gezweifelt. Ich habe 43 mal an Sonn- und Festtagen die Messe versäumt (für Messe, „Missa," und Sonntag, „Domingo," giebt es keine Mexikanische Worte). — Ich habe meinen Nächsten beleidigt, und ihn 46 mal Spitzbube, Trunkenbold (borracho), Liederlich, Hexenmeister (Hechizero) gescholten. Ich habe meinen Vater 49 mal, meine Mutter 50 mal beleidigt. Ich habe meinen Nächsten 52 mal geprügelt und 59 mal nach dem Leben getrachtet. — Ich bekenne, mein Beichtvater, daß ich mit 3 verheiratheten Frauen, 6 Wittwen und 8 Jungfern

unter 16 Jahren Unzucht getrieben habe, und zwar mit jeder 60 mal. Ferner: „Bese y abraze y tente sus partes femeniles y escupi à una muger; sesenta y siete (66 mal) vezes: — tente mis partes viriles y derramè mi semilla; sesente y ocho (68) veces.“ — Diese für jeden Gesitteten unübersetzbare Abscheulichkeit steht in diesem Mexikanischen Andachtsbuch, welches eigends von dem Herrn Doctor C. C. Velasquez zum religiösen Gebrauch für alle Volksklassen bestimmt ist. Nach dieser Beichte folgt die Ermahnung zur Buße von Seiten des Beichtigers, in Fragen abgefaßt. Die erste ist: Hast du die Bulle gehalten? (Tienes Bula?) Diese Fragen sind gleichfalls nach den 10 Geboten eingerichtet, enthalten aber nichts Anstößiges. Nun folgt eine Buß-Ermahnung in Mexikanischer Sprache, (auch für Gracia, Gnade, und Diablos, Teufel, giebt es keine Mexikanische Ausdrücke). Dann auf 7 Seiten eine kurze Unterweisung in den Lehren des Christenthums, in Mexikanischer Sprache. Endlich die christlich-katholischen Hauptstücke, in Mexikanischer Sprache, woraus wir hier zur Vergleichung mit Adelungs Mithridat das Padre nuestro (das Vaterunser) mittheilen:

„Totatzine in ilhuicac timetztica, ma yectenehualo in motocatzin, ma huala in motlato cayotzin, ma chihualo in tlalticpac in motlanequilitzin; in yuhchihualo in ilhuicac, in totlaxcal momoztla ye, totechmonequi, ma axcan xitech momaquili, ihuan xitech mopopolhuili in totlatlacol, in yuch tiquinpopolhuia in techtlatlacalhuia, macamo xitechmomacahuili, inic amo ipan tihuetzizque in teneyeyecoltiliztli. Zaye xitech momaquixtili in ihuicpa, in amo quali, mayuh mochihua *Jesus*.“

Das Ave Maria beginnt mit den Worten: Ma Ximopaquiltitzinotie Santa Maria tzine.

Ich glaube, heißt auf Mexikanisch: *Nicnoneltoquititzinoa* — auch das Wort *Dios* (Gott) ist beibehalten. Die

7 Sacramente der Römisch-katholischen Kirche heißen auf Mexikanisch:

Nequatequiliztli — oder motocayotia. Die Taufe.
Techicahualiztli. Die Firmelung.
Etetl, neyolmelahualiztli. Die Beichte.
Nautetl, tetlazeliliztli. Das Abendmal.
Macuiltetl, temachiotiliztli. Die letzte Oelung.
Chiquacentetl, teopixcayotli. Die Priesterweihe.
Chicontetl, nenamictiliztli. Die Ehe.

Mit einigen Fragstücken und einer Erklärung der Messe, gleichfalls in Mexikanischer Sprache, schließt das Büchlein, welches sich ohne Zweifel noch jetzt in den Händen vieler Mexikanischen Christen befindet, weil vornehmlich im westlichen Theil der Republik Mexico eine große Menge Volks noch keine andere als ihre Ursprache redet. Bei ihnen würde sich ein reisender Deutscher, der z. B. das Vaterunser in Mexikanischer Sprache herzusagen weiß, gewiß große Achtung und Liebe verschaffen. Die Aussprache hat so wenig Schwierigkeit, wie die der Spanischen Sprache.

Comiteen des Congresses der Vereinigten Staaten.

Das Haus der Repräsentanten bildet, zur Beseitigung der verschiedenen ordentlichen Geschäftszweige, 27 beständige Comiteen, wovon 19 aus 7, und 8 aus 3 Mitgliedern bestehen; sie beschäftigen zusammengenommen 213 Repräsentanten, nämlich: 7 aus dem Staate Maine, 6 aus New Hampshire, 13 aus Massachusetts, 2 aus Rhode Island, 6 aus Connecticut, 5 aus Vermont, 34 aus New-York, 6 aus New Jersey, 26 aus Pennsylvanien, 1 aus Delaware, 9 aus Maryland, 22 aus Virginien, 13 aus Nord-Carolina, 9 aus Süd-Carolina, 7 aus Georgien (eine Stelle ist vacant), 12 aus Kentucky (eine Stelle ist vacant), 9 aus

Tennessee, 14 aus Ohio, 3 aus Louisiana, 3 aus Indiana, 1 aus Mississippi, 1 aus Illinois, 3 aus Alabama, 1 aus Missouri. Die Gegenstände jener Comiteen sind:

1. Auswärtige Angelegenheiten, Vorstand (Chairman) Edw. Everett, aus Massachusetts.
2. Rechnungswesen, Samuel C. Allen, aus Massachusetts.
3. Militair = Pensionen, Tristram Burges (Rh. J.).
4. Unbeendete Geschäfte, Dutee J. Pearce (Rh. J.).
5. Handel. C. C. Cambrebeng (N. Y.).
6. Manufacturen. Rollin C. Mallary (Vermont).
7. Flotte. Michael Hoffman (Vermont).
8. Unions = Gebiete. James Strong (Vermont).
9. Landbau. S. Van Rensselaer (Vermont).
10. Post. Samuel D. Ingham (Pennsylvanien).
11. Revolutions = Ansprüche. George Wolf (P.).
12. Ausgaben für öffentliche Bauten. Michael Spriggs (Maryland).
13. Ausgaben für die Flotte. Peter Little (Maryl.).
14. Distrikt Columbia. Mark Alexander (Virginien).
15. Justizbehörde. Philip P. Barbour (Virginien).
16. Ausgaben des Schatz = Amts. Thos. H. Hall (Nord = Carolina).
17. Postamtskosten. Gabriel Holmes (Nord=Carolina).
18. Reclamationen. Lewis Williams (Nord=Carolina).
19. Budjet. George M'Duffie (Süd = Carolina).
20. Militair=Angelegenheiten. James Hamilton (Süd=Carolina).
21. Ausgaben des Kriegsdepartements. Charles E. Haynes (Georgien).
22. Privat = Land = Ansprüche. R. A. Buckner (Kentucky).
23. Ausgaben des Staats = Departements (des Innern). John Blair (Tennessee).

24. Indianische Angelegenheiten. Wm. M'Lean (Ohio).
25. Wahlen. John Sloane (Ohio).
26. } *) ?
27.

Arica.

(Schreiben eines jungen Engländers vom 4. Sept. 1827.)

Das Klima von Arica ist sehr schön, und wegen der Nähe des Aequators findet ein geringer oder gar kein Unterschied rücksichtlich der Tages- und Nachtlänge statt, indem die Sonne stets um sechs Uhr aufgeht, und eine halbe Stunde nach sechs Uhr am Abend untergeht. Kurz vor Sonnenuntergang fällt etwas Thau, welches bis Sonnenaufgang bleibt, doch kaum hinreicht, über den Sand einen Anstrich von Nebel zu verbreiten. Der dortige Morgen gleicht sehr einem schönen Junimorgen in England. Um 11 Uhr wird es sehr warm; aber gewöhnlich erhebt sich dann von Süden her, über den mächtigen Ocean kommend, ein frisches Lüftchen, abgekühlt durch die Kälte seiner Gewässer, welches anhält, bis die Hitze des Tages verschwunden, und um 4 Uhr des Nachmittags ist die Atmosphäre ruhig und lau; dann glaubt man sich fortwährend in die schönsten Tage vom Ende Juni in England versetzt.

In den eigentlichen Sommermonaten, December, Januar und Februar, muß es natürlich weit wärmer seyn; doch bewahren die Eigenheiten der Lage des Landes — der ewige, die Cordilleras der Anden bedeckende Schnee — wie die Nähe des unermeßlichen Südmeeres, Nieder-Peru vor der brennen-

---

*) Im National-Journal, woraus wir dieses entlehnen, sind die Gegenstände zweier Comiteen nicht aufgeführt.

D. Red.

den Hitze der Gegenden, die unter gleichem Breitengrade in Afrika (nicht auch in Asia, wie der junge Engelsmann schreibt, denn in Asien liegt kein Punkt unter gleicher Breite mit Arica) liegen.

Mit einem solchen Klima begabt, würde Britannien ein Paradies seyn; aber Peru, an Wasser Mangel leidend, bildet eine falbe, traurige Einöde. Bevor ich mich einschiffte, und auf der Ueberfahrt hieher vernahm ich viel von dem rachsüchtigen Charakter der Eingebornen, und gestehe, daß ich mich bei meiner Ankunft an der Küste nicht sonderlich behaglich unter ihnen fühlte. Die ersten vierzehn Tage führte ich daher stets meine Pistolen bei mir, und bevor wir uns zur Ruhe begaben, hatte eine kriegerische Vorbereitung statt, so daß wir uns wie Soldaten vorkamen, die Befehl erhalten, wegen eines Ueberfalles auf den ersten Wink bereit zu seyn. Doch bald darauf waren wir von dem Unnöthigen dieser Vorsichtsmaaßregeln überzeugt. Die Freundlichkeit und Artigkeit, mit der man uns allenthalben begegnete, der Wunsch, uns zu dienen und zu verbinden, welchen jeder an den Tag legte, die Bewirthungen, um uns zu bewillkommen, zeigten uns bald, wie ungerecht unser Vorurtheil sey, und entwaffneten jene argwöhnische Furcht, die wir gefaßt hatten.

Jetzt fühle ich mich in Arica eben so sicher, als in Edinburgh, und bin gewiß, hier eine herzlichere Bewillkommung zu finden, als solche irgend einem Fremden meines Standes in Schottland zu Theil werden würde.

Die Republiken Süd-Amerika's werden jetzt und noch lange durch Unruhen erschüttert werden, genährt durch die allgemeine Unwissenheit oder durch den Ehrgeiz einiger Individuen von Einfluß. Es ist kein Schutz vorhanden für die Person oder das Eigenthum, da wo strenge Maaßregeln erforderlich werden. Will jemand eine Schuld nicht bezahlen, so bleibt nur Ein Mittel übrig, nämlich das wegzunehmen, was ihm gehört. Fällt ein Mord vor, oder irgend eine

erhebliche persönliche Beleidigung, so wendet man sich an den Alkalden, einen achtbaren, alten Mann, dem das Recht über Leben und Tod zusteht, und der sich mit gerichtlichen Formeln bei der Untersuchung, die er anstellt, nicht belästigt; vielmehr verurtheilt er den Delinquenten, wenn er diesen für schuldig hält, der dann sogleich erschossen wird. Zuweilen läßt er auf eine bloße Anklage eine Person in das Gefängniß, guarda, setzen, vermuthlich aus dem Grunde, daß wenn solche auch jetzt nicht schuldig sey, sie es doch bald werden könnte. Einer von den Matrosen des Schiffes Potosi, der sich eine aufrührerische Sprache gegen seinen Officier erlaubt hatte, ward an's Land geschickt und in den Kerker gesteckt, wo er so lange blieb, als die Colombischen Soldaten in dem Platze waren. Doch als der Befehl aus Arequipa zum Abmarsch anlangte, übergaben sie dem Matrosen Smith die Schlüssel, welcher natürlich aus dem Kerker herauskam, und mit den Schlüsseln in der Hand mehrere Tage nach einander Straß auf Straß ab ging; indem er sich augenscheinlich für dieselben verantwortlich betrachtete, bot er sie mehreren ihm begegnenden Spaniern wiederholt an, welche ihn aber theils nicht verstanden, theils keine Lust bezeigten, dessen Stelle einzunehmen. Smith fuhr nichts desto weniger fort, seinen nächtlichen Aufenthalt noch vierzehn Tage in dem Gefängnisse zu nehmen, wo er dann nebst den Schlüsseln, nachdem er die Kerkerthüre verschlossen, mit einem Schiffe, welches er traf, davon segelte.

Wenn Bolivar Soldaten brauchte, so ließ er eine Kirche während des Gottesdienstes umzingeln; ging die Versammlung dann auseinander, so fand eine höchst beklagenswerthe Scene statt; alle jungen Leute, auf welche der Officier sein Augenmerk richtete, wurden herausgerafft und mit Gewalt nach Taena, Hauptposten auf dem Rücken der Anden, 10 Meilen nordöstlich von Arica, auf dem Wege nach Bolivia, geführt, um sich prüfen und einkleiden zu lassen, mitten unter dem

jammervollen Wehklagen der Weiber, Mütter und Schwestern. Ein solcher Auftritt fand Ein Mal seit unserm Hierseyn statt. Wir hatten kürzlich mehrere Erdstöße, und in der That verfließt selten eine Woche, daß sich nicht einer ereignete, doch bewirken sie keinen beträchtlichen Schaden. Wenn ein oder zwei Häuser stürzen, so begiebt sich das Volk gewöhnlich in's Freie, ehe das Erdbeben stärker wird, so wie auch die fortwährende Furcht die Einwohner umsichtiger in der Entdeckung der ersten Spuren eines Stoßes macht, als dieses der Fremde seyn kann. Auch im Innern der Wüste werden fast täglich Hügel durch Erdbeben versetzt.

Mortalitätsliste der Stadt Baltimore.

Vom 1. Jan. 1827 bis 1. Jan. 1828.

Es starben in diesem Jahre 1498 Menschen, nach folgender speciellen Aufzählung:

	männl.	weibl.	Farbige.	Freie.	Sklaven.
Januar	58	46	28	22	6
Februar	61	54	32	23	9
März	69	49	28	27	1
April	71	53	42	35	7
May	57	36	31	25	6
Juny	72	49	31	27	4
July	85	70	48	43	5
August	88	59	33	32	1
September	85	63	39	35	4
October	77	71	49	40	9
November	60	44	28	25	3
December	61	59	28	23	5
	845	653	417	357	60

Die farbige Bevölkerung in Baltimore zählte nach dem Census der Vereinigten Staaten von 1820: 10294 freie Farbige und 4357 Sklaven.

Unter den Gestorbenen waren: 100 Todtgeborne, 360 unter 1 Jahr, 100 zwischen 1 und 2 Jahr, 102 zwischen 2 und 5 Jahr, 59 zwischen 5 und 10 Jahr, 94 zwischen 10 und 21 Jahr, 133 zwischen 21 und 30 Jahr, 167 zwischen 30 und 40 Jahr, 131 zwischen 40 und 50 Jahr, 110 zwischen 50 und 60 Jahr, 49 zwischen 60 und 70 Jahr, 28 zwischen 80 und 90 Jahr, 8 zwischen 90 und 100 Jahr, Einer, Jacob Nurser, von 114 Jahr.

(Baltimore Gazette.)

Aus Colombia.

Das Erdbeben am 16. November, welches bis zum 21. Nov. fortdauerte, hat nicht nur in Bogota (m. s. März-Heft d. Zeitschr. 1828 S. 226), sondern in allen Städten und Dörfern südlich bis Pasto (über 70 deutsche Meilen), und selbst westlich davon an den in's stille Meer fließenden Patia, schreckliche Verheerungen angerichtet, die größten Baumstämme entwurzelt ꝛc. Das ganze untere Stromgebiet der Magdalena ist erschüttert; gleich an der Quelle der Cauca sind in der Stadt Popayan mehrere Hauptgebäude zerstört. Neyva am Magdalena, 19 Meilen südwestlich von Bogota, ist am schrecklichsten geheimsucht; dort sind die hohen Ufer-Gipfel, el Domna, eingestürzt, und haben den Stromlauf gehemmt, der wildtobend die Ortschaften Pitul, Gigante, Guagua und Villa vieja überschwemmte, und die Landstellen, das Vieh und die Bewohner plötzlich fortriß. Die Stadt Neyva selbst ist ganz zerstört, besonders auch, weil während des Erdbebens eine Feuersbrunst ausbrach. Der Bergpaß an dem Suazo, einem oberhalb Neyva von Westen

einströmender Arm des Magdalena, verstopfte sich plötzlich, alle Thäler wurden auch dort überschwemmt; ja das Wasser stieg bis zur Höhe des Kirchspiels Tinama, und riß das Dorf mit sich fort, wo man am 28. Nov., als die wilden Wasser versiegt waren, 202 Leichname fand. — Unfern davon, an der Quelle des Magdalena, am Lago de las Papas im Paramo de Guanacas, fand ein heftiger Ausbruch des Vulkans Hueta statt, den man als die Ursache des Erdbebens angiebt. Dort sind die Berggipfel herabgestürzt, und die Straße nach Popayanu, nach S. Sebastian de la Plata verstopft. Das Wasser des Stroms ward noch trüber wie gewöhnlich, und hatte einen starken Schwefelgeruch. Am 23. Novemb. sind zwischen Honda und Ambolaima 64 Leichname angeschommen. Weiter nördlich als bis Bogota und Honda hat sich das Erdbeben nicht verbreitet.

Bolivar hat die Bataillone Vencedores, Araure und Guagas, welche an der Meuterei in Lima Theil hatten, aufgelöset. Zwei andere treugebliebene Bataillone sind, um Kosten zu sparen, gleichfalls aufgelöst, und die Officiere und Mannschaft an uncomplete Bataillone vertheilt.

Der Freibeuter Cisneros hat sich mit seinen Spießgesellen in die Wald-Gebirge von Cumana geflüchtet, wo sie allein die Wege kennen; einige seiner Anhänger sind in Caracas verhaftet, weil sie ihm Waffen und Schießbedarf zusandten, unter diesen zwei Mönche, Rabelo und Garcia. Einige Altspanier, welche die Erlaubniß erhalten hatten, nach Caracas zurückzukehren, haben Proclamationen vertheilt, von Jose Domingo Diaz, Intendanten von Puerto rico, unterzeichnet. Daher sind jetzt alle Altspanier fortgeschafft. General Monegas ist Commandant des Departements Maturin (Cumana). Durch seinen Muth und seine Klugheit sind die letzten in Cumana ausgebrochenen Unruhen schnell gestillt. Paez strebt eifrig, Handel und Wandel in seiner Provinz Venezuela in Aufnahme zu bringen. Die Wahlen zum großen Convent fallen befriedigend aus.

Folgende Apostrophe schrieb ein Engländer am 14. Nov. 1827 aus Bogota: „Dies Land schwebt am Rande des Abgrunds. Nur eine Militair-Regierung kann es erretten. Ihr Prunk mit Republikanismus ist eine wahre Verspottung des Menschenverstandes. Dem Gesetze wird öffentlich Hohn gesprochen, und Behörden, Beamte und alle, welche Frechheit genug haben, trotzen demselben. Die gröbste Unsittlichkeit herrscht in allen Classen. Ein Volk, welches einen ehrlichen Mann einen *Pendejo* (Galgenschwengel), und einen infamen Betrüger *un hombre vivo* (Biedermann) nennt, verdient mit eisernem Zepter beherrscht zu werden. Bolivar hat viele Feinde, weil er von dieser Wahrheit überzeugt und kein Dieb ist, wie der infame Heuchler Santander (*and no thief, like the infamous hypocrite Santander*). Ein Bürgerkrieg, so groß auch dies Unheil ist, muß statt haben, damit das Land regenerirt werde, — !!! — wenn nicht schon alle Besserung unmöglich ist. Bolivar, oder sein Busenfreund Urdaneta, sollte zum Dictator ernannt werden. B o l i v a r l e i d e t a n e i n e r L u n g e n - E n t z ü n d u n g. Ohne die größte Sorgfalt auf sich zu verwenden, kann er nicht lange leben. Die Quellen der Gerechtigkeit sind besudelt, Käuflichkeit herrscht allenthalben; die öffentlichen Kassen sind leer. Ein Brite, der als Offitier in Colombischen Diensten stand, hat sich vor einigen Tagen vergiftet, weil er diesen Zustand des äußersten Elends und der Zerrüttung nicht ertragen konnte."

(Times vom 6. März.)

Die Einwohner von Guayaquil haben unter dem 4. Nov. als Antwort auf Bolivar's Proclamation (m. s. Am. Misc. 1828. Febr. S. 125) folgendes Schreiben erlassen: Obgleich der Höhe des Ruhms Ewr. Excellenz nichts hinzugefügt werden kann, seitdem Sie uns von dem schrecklichen Sturme befreiten, der unser Land bedrohte, dürfen wir doch eine Pflicht nicht verabsäumen, welche die Gerechtigkeit uns auferlegt. Diese Pflicht heischt von uns, Theil zu nehmen an der allge-

meinen Freude Colombia's, erweckt, weil Ew. Exc. die Zügel der Regierung übernahm, und Ihnen zu danken für die Anstrengung, womit sie den Widerwillen überwanden, gegen die Verwaltungs-Bemühungen für die Wohlfahrt eines Volks, welches alles von Ihrer wohlwollenden Hand hofft. Die Stadt Guayaquil, welche keinem Orte in Rücksicht der Dankbarkeit gegen die Person Ew. Exc. etwas nachgiebt, und welche die Störer der innern Ruhe aus ihrem Schooße verjagt hat, bittet Ew. Excellenz, die Huldigung der Bewunderung, Achtung und Liebe anzunehmen, welche durch ihre achtbaren Einwohner in diesem Glückwunsch dargebracht ist, damit er als ein unwiderlegliches Zeugniß ihrer aufrichtigen Gesinnungen diene, überzeugt, daß keine Freiheit, und überhaupt nichts Gutes, in Colombia bestehen kann, ohne die Fortdauer des erhabenen Opfers, welchem Guayaquil die Erlösung dankt. Ewr. Exc. Proclamation, voll Wohlwollen und Milde, selbst gegen die, welche so unglücklich waren, dieses Departamento in Verwirrung zu bringen, bezeugt uns diese Wahrheit, auf eine Allen einleuchtende Weise; dieses sind die Gesinnungen eines Volks, welches jetzt mehr wie jemals erkennt, daß Bolivar die Seele Amerika's ist, so wie die Sonne, die Seele der ganzen Welt!!! — Guayaquil, den 4. Nov. 1827.

Handelsnotizen aus New York.

(Aus dem New York Commercial and Shipping List.)

An Caffee eingeführt:

1824	1258 Faß	3054 Ballen	94541 Sack.
1825	1218 „	2233 „	102538 „
1826	782 „	2006 „	62430 „
1827	1611 „	1338 „	111120 „

An Baumwolle

1827 vom 1.—9. Dec. eingeführt: 3144 Ballen.
ausgeführt: 1255 „

An Molassen eingeführt:

1824	29041 Faß	880 Tierces	949 Gebind.
1825	27432 „	786 „	2493 „
1826	25363 „	521 „	1527 „
1827	26576 „	872 „	1692 „

An Branntwein:

1824	12485 Pipen.
1825	8070 „
1826	4927 „
1827	7758 „

An Gin:

1824	3980 Pipen.
1825	5612 „
1826	1676 „
1827	2993 „

An Rum:

1824	11786 Puncheons.
1825	9396 „
1826	11220 „
1827	7926 „

An Zucker:

1824	15543 Faß	619 Tierc.	12134 Bls.	40436 Kist.	13051 Sack
1825	17833 „	180 „	9936 „	26131 „	16213 „
1826	20808 „	215 „	6922 „	28095 „	18892 „
1827	26132 „	214 „	10472 „	15290 „	7740 „

Etwas über den Staat Ohio.

Schreiben eines Deutschen, aus Cincinnati vom 10. März.

„Fortwährend ziehen Schwarze und farbige Freie aus den südlich vom Ohio-Flusse liegenden Staaten, wo noch die Sklaverei herrscht, nach dem Staate Ohio, dessen höchst fruchtbarer Boden, angenehmes Klima und milde Regierung sie anlockt. Wären es nüchterne, fleißige, gesittete Menschen, so wäre diese Einwanderung ein Glück für das Land, wo auf 1880 d. []Meilen, nach der 1826 vom Staate veranstalteten Zählung, nur 819,716 Menschen leben, während Baiern auf 1500 []M. 3,878,400 Menschen, also fast 5 Mal so viel, nährt. Doch jene einwandernden Neger und Mulatten sind im Ganzen eine träge, trunksüchtige, allen Lastern fröhnende Raçe, die dem Staate zur Last fallen. Unter 8 groben Verbrechen, welche zur öffentlichen Kunde kommen, werden in der Regel 7 von diesen Eingewanderten verübt. Die Landstraßen sind höchst unsicher; überall hört man von Einbrüchen, räuberischen Ueberfällen und Mordthaten. Ein Bürger des Staats hat, um diesem Uebel zu steuern, dem Congreß den Vorschlag gemacht, ein Gesetz zu erlassen, welches verordnet, daß jedes schwarze oder farbige Kind, beiderlei Geschlechts, gleichviel ob Sklave oder frei, welches nach der Bekanntmachung des Gesetzes geboren wird, vor seinem zehnten Jahre nach Afrika (!!!) hinübergeschafft werden solle. So hofft er den Staat innerhalb 70 Jahren von der schwarzen und farbigen Menschenraçe zu befreien. Eine vernünftige Volksbildung für die Negerkinder wäre indeß gewiß menschenfreundlicher, als jene Zwangsmaaßregel, um die sehr schwankende Nord-Amerikanische Colonie Liberia am Mesurado, auf Afrika's Westküste, schnell zu bevölkern. Auch hat dieser Vorschlag lebhaften Widerspruch gefunden. Ein Zeitungsschreiber äussert bei dieser Gelegenheit die Sottise: Gott habe Afrika für die Neger erschaffen, und dahin gehöre diese Menschenraçe. Dann

aber müßten ja auch die Weißen in Amerika ihre neue Heimath aufgeben, nach Europa zurückkehren, und den rothen Menschen, welche von diesen Ankömmlingen verdrängt wurden, ihr Urland wieder abtreten.

Zu Teutonia, im Canton Columbiana, Hauptort New Lisbon *), einer Gegend, welche fast ganz von Deutschen bewohnt ist, 60 Meilen westlich von Baltimore, hat sich eine Gesellschaft von 19 deutschen Männern gebildet, um die Urrechte der Menschheit, Freiheit und Gleichheit, so viel nur möglich, in Wirklichkeit zu bringen. Diesen Zweck zu erreichen, hat die Gesellschaft folgende Beschlüsse gefaßt, und in deutscher Sprache bekannt gemacht:

1. Es darf keine Einrichtung getroffen werden, welche der Constitution der V. St., den Gesetzen des Landes und — dem Evangelium zuwiderläuft.

2. Da die Gesellschaft überzeugt ist, daß nicht nur die ersten Christen in vollkommener Gütergemeinschaft lebten, und daß solche Gemeinschaft die wichtigsten Vortheile zur Entwickelung und Ausbildung sowohl der geistigen als der physischen Kräfte des Menschen darbietet, so soll diese Einrichtung auch unter ihren Gliedern festgesetzt werden, und dies auf folgende Weise:

---

*) Der Canton Columbiana (49 □ M., **1820**: **22,037** Einwohner) stößt mit der Südostecke an den schiffbaren Ohio-Strom, dort, wo er den kleinen Beaver Creek aufnimmt. Dieser Creek soll durch einen Canal mit dem bei Cleaveland in den Canadischen Erie-See mündenden Cuyahoga-Fluße verbunden werden, wodurch der an sich höchst fruchtbare Canton noch mehr an Wohlstand und Wohlhabenheit gewinnen würde. Fawettstown, der Landungsplatz am Ohio, 7½ d. Meilen nordwestlich von Pittsburg, und **20** Meilen südöstlich von Cleaveland. Der Ort Teutonia ist **2** Meilen von Fawettstown entfernt.

A. d. H.

3. Jedes Mitglied legt sein ganzes Vermögen, oder nur einen beliebigen Theil desselben in die gemeinschaftliche Casse, es mag bestehen, worin es nur immer wolle. Neun oder auch mehr unpartheiische Männer kann sich der Eigenthümer erwählen, die den Werth des Einzubringenden bestimmen, worauf das Vermögen angenommen wird. Nach Verfluß von 10 Jahren kann es der Eigenthümer, wenn er es verlangen sollte, nebst einem verhältnißmäßigen Antheil am erworbenen Gewinnste, wieder zurückerhalten.

4. Wünscht ein Mitglied noch vor Verlauf der 20 Jahre aus der Gesellschaft zu treten, so muß sich diese bestreben, wenn sie im Augenblick nicht im Stande ist, das ganze Vermögen zurückzuzahlen, in Uebereinstimmung mit ihren menschenfreundlichen Grundsätzen — ihm in seinen Absichten und Zwecken behülflich zu seyn.

5. Da das Streben der Gesellschaft nicht nach irdischem Reichthume, sondern nach dem Reiche Gottes geht, so ist der Aermste eben so willkommen, als der Reichste. (!!!)

6. Der durch eigene Arbeit oder durch Beitritt bemittelter Brüder erhaltene Ueberfluß soll bloß zu wohlthätigen und menschenfreundlichen Zwecken verwandt werden, worunter folgende die vorzüglichsten sind:

a. Errichtung guter Schulen und Erziehungs-Anstalten für eigene und fremde Kinder, ohne Unterschied der Sprache, des Landes und der Farbe. Arme Waisen und Kinder der Unvermögenden werden unentgeltlich erzogen. Sie werden zuerst zu Menschen, dann zu Christen ausgebildet. Unterricht wird ertheilt: in den alten und neuern Sprachen, und nicht nur die Elemente alles menschlichen Wissens und Könnens werden gelehrt werden, sondern man wird auch Mittel und Wege ausfinden, alle nützlichen und den Geist veredelnden Künste und Wissenschaften durch systematisches Ineinandergreifen zu einer höhern Stufe der Vollkommenheit

emporzuheben, als es durch das bisherige isolirte Leben der Künstler und Weisen möglich war.

b. Ein Theil des Vermögens der Gesellschaft soll dazu verwendet werden, die schwarzen Brüder aus der Sklaverei loszukaufen, und sie, so wie auch die Ureinwohner dieses Landes, zu Christen aus- und umzubilden. Die Gesellschaft will, wenn ihr Gedeihen gesichert ist, ihren Wirkungskreis über den ganzen Erdball ausbreiten! Alle Einrichtungen, die sie trifft, zwecken dahin, die Menschen an Leib und Seeles auszubilden. — Die Beamten behalten ihre Stellen nur so lange, als es die Mehrheit der Mitglieder für nützlich erachtet, können aber im Fall eines unanständigen und willkührlichen Benehmens gegen das Gemeinwohl und gegen die Constitution, abgesetzt werden.

Herr Pastor Kurz ist beauftragt, wenn man sich mündlich oder schriftlich (postfrei) an ihn wendet, die nöthige Auskunft über diese Gesellschaft zu ertheilen.

Es ist dieses derselbe Herr Pastor Kurz, der weit und breit in Deutschland collectirte, und welchen Männer, welche die innern Verhältnisse der V. St. genau kennen, schon damals gebührend markirten, — So viel sich aus jenem breiten Unsinn der Beschlüsse der Neunzehner in Teutonia abnehmen läßt, ist es auf eine neue, aber evangelische Harmony, etwa wie sie Owen am Wabash stiftete, nach einem cooperativen Plan abgesehen. Jeder, der die Machinationen, wodurch Schwindler in Amerika Geld zu machen suchen, kennt, muß von ganzem Herzen jedweden, namentlich jeden Jüngling, warnen, sich nicht von diesem neuen Lockvogel, und wenn's auch ein Dompfaffe ist, nach der neuen Welt verführen zu lassen, wo ihm zuversichtlich nur Noth, Elend und Verzweiflung droht. — Wahrscheinlich werden wir in Jahresfrist mehr von der Teutonia erfahren. Noch ist wohl zu merken, daß solcher Verein, so lange er nicht durch einen Beschluß der Staats-Regierung bestätigt (incorporirt) ist, gar keine gesetzliche

Existenz hat, man mit demselben mithin keine Verträge schließen, und er vor Gericht nicht klagen noch verklagt werden kann. Ein gewisser Jacob Schreiber, 20 Jahre lang Mitglied der Harmoniten = Gesellschaft des Patriarchen Rapp, der seit 1803 oder 1804 in den Vereinigten Staaten mit seiner Gesellschaft, größtentheils Würtemberger, lebt, und derweilen wieder im Canton Butler *), an Pennsylvaniens Westgränze, wohnt, wollte im Febr. d. J. diese Gesellschaft nach seinem Austritt vor Gericht belangen — ward aber von den Behörden in Philadelphia abgewiesen, weil Rapp's Verein noch nicht incorporirt ist, — und also als gar nicht existirend betrachtet wird."

Ein diplomatisches Schreiben.

Welche seltsame Schritte sich manche Amerikanische Accreditirte in den neuen Republiken erlauben, davon ist folgender Brief ein auffallendes Beispiel. Hr. Beaufort T. Watts, Geschäftsträger der V. St. bei der Republik Colombia, erließ

*) Harmony, welches Rapp und seine Harmoniten seit 1824 wieder bezogen haben, als sie New Harmony am Wabash dem Herrn Owen überließen, liegt am nördlichen Ufer des Ohio, 18 englische Meilen unterhalb Pittsburg, enthielt 1827 750 Bewohner. Das von ihnen erbauete Städtchen hat breite, gepflasterte, im rechten Winkel sich kreuzende Straßen, 100 Gebäude, nämlich 80 Wohnhäuser, 1 Gotteshaus, Fabrikgebäude, 1 bequemes Logierhaus rc. Die Oekonomisten sprechen durchaus die deutsche Sprache, aber viele unter ihnen verstehen auch Englisch. Im Ganzen sind es Leute ohne höhere Bildung. Rapp übt durch seine Predigten einen großen Einfluß auf sie; er wird von ihnen Vater genannt, besitzt richterliche und vollziehende Gewalt, braucht aber weder Gerichte noch Gefängnisse. Ueber religiöse Ansichten äußern sie sich freimüthig, gegen Fremde sind sie zuvorkommend.

(National Intelligencer.)

zu Bogota am 5. März 1827 folgendes Schreiben an den Präsidenten Bolivar: „Als Repräsentant meines Vaterlandes habe ich die Ehre, mich an Ewe. Excellenz zu wenden. Sie müssen von den Ereignissen unterrichtet seyn, welche in Peru statt gefunden, unter einer Nation, welcher Ewr. Excellenz allein Daseyn und Frieden gegeben hatten, als Ewe. Excell. nach Colombia abberufen worden, um durch Ihre moralische Kraft die unbändigen (boundless) Leidenschaften der Uebelgesinnten in Venezuela in Zaum zu halten. Ewe. Excellenz erlauben mir, dem Repräsentanten meines Vaterlandes, der Republik Washingtons, Sie um Ihre schnelle Rückkehr zu ersuchen, damit Sie Ihr Vaterland schützen mögen. Ohne Ewr. Exc. Gegenwart ist alles verloren; die drei Nationen, welche Sie aus dem Nichts hervorgerufen — Colombier, Peruaner, Bolivier, würden in ihren ursprünglichen Zustand der Dunkelheit zurücksinken, wenn Sie nicht noch ferner Ihre hohen Talente für die Wohlfahrt derselben aufbieten. Ewr. Excellenz Bewunderer und ergebenster Diener

Beaufort T. Watts."

Dieser Brief erschien in den öffentlichen Blättern Colombia's, und gelangte bald nach Peru, wo er bei der Regierung nicht geringes Aufsehen erregte, so daß der dortige Geschäftsträger der V. St., Cooley, deshalb eine Depesche an den Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten in Washington erließ, und von diesem eine für Peru befriedigende Antwort erhielt, worin das Gutachten des Herrn Watts gänzlich desavouirt ward. —

Das Duell-Mandat in den Vereinigten Staaten.

(Eine Berichtigung.)

Bekanntlich erließ der General-Congreß im Januar dieses Jahrs ein strenges Gesetz gegen den Zweikampf. Dieses

ward in Deutschen Blättern dergestalt gedeutet, als gelte es für den ganzen Umfang der sämmtlichen Vereinigten Staaten. Das ist aber ein grober Irrthum. Den einzelnen Staaten darf der Congreß solche Gesetze nicht aufdringen, und in den meisten, namentlich in Georgien, Kentucky, Alabama, Louisiana rc. wird es für ein großes Vorrecht der Bürger angesehen, sich nach Belieben einander morden und verstümmeln zu dürfen. Das allerdings weise Gesetz, das Duell-Mandat, bezieht sich bloß auf den Distrikt Columbia ($4\frac{1}{3}$ d. []M.), worin die Bundesstadt Washington liegt, und auf die Gebiete der Union: Michigan, Floridas, Arkansas und Nord West, welche unmittelbar der Gesetzgebung des Congresses unterworfen sind. Nach der Constitution darf der Congreß für die eigentlichen (24) Staaten nur Verfügungen erlassen, welche sich 1) auf Auflagen beziehen, die zur Vertheidigung und für den Wohlstand der Union im Allgemeinen nothwendig sind. 2) um Geld auf den Credit der Union zu borgen. 3) um den Handel mit fremden Nationen und den Verkehr mit den Indianern zu reguliren. 4) um Geld zu prägen, und dessen Werth, so wie den Werth des fremden Geldes, zu bestimmen. 5) Krieg zu erklären. 6) Armeen auszuheben und zu unterhalten. 7) eine Marine zu schaffen, und zu organisiren. 8) die Miliz zu versammeln, zu organisiren, und deren Bewaffnung und Disciplin zu beaufsichtigen. Ein Gesetz des Congresses, welches sich auf das Thun und Lassen der Bürger in den einzelnen Staaten bezieht, also auch dieses Duell-Mandat, ist in den einzelnen Staaten eo ipso ungültig; die Gesetzgebungen der einzelnen Staaten müssen es auf vorgeschriebene Weise vorschlagen, debattiren und bestätigen; aber nur zu oft werden Verordnungen des Congresses für deren Gebiet bloß deshalb nicht eingeführt, weil sie vom Congresse herrühren. — Ein Bürger der V. St. —

Die Biscachos.

Der gefährlichste Feind der Menschen in den ungeheuer großen Ebenen (den Pampas), welche sich im Westen von Buenos Ayres bis zu den Vorhöhen der Anden, fast 200 deutsche Meilen weit, ausbreiten, ist eine Art von Dachs (biscacho), der weit hin den Boden untergräbt, so daß die größte Gewandtheit im Reiten erforderlich ist, um nicht mit dem Pferde einzubrechen und zu stürzen. Abends sitzen die biscachos vor ihren Löchern, und sehen alle aus, als wenn sie in philosophischer Betrachtung versenkt wären. Sie sind die ernsthaftesten Thiere, die es giebt, und sogar die jungen haben graue Köpfe und Schnurbärte, und ein sehr nachdenkliches, ehrbares Ansehen. Den Tag über werden ihre Löcher immer von zwei Käuzlein bewacht, die beständig auf ihren Posten sind. Wenn man an ihnen vorbeigaloppirt, schauen sie den Fremden an, und dann wieder einander, und wiegen nun ihre alterthümlichen Köpfe auf eine höchst burleske Weise, bis man ihnen zu nahe kommt: sogleich trägt die Furcht den Sieg über ihre stoische Ruhe davon, und sie rennen in's Biscacholoch hinein. (F. A. Head's Rough Notes. 2d Ed.)

Giebt es in irgend einer Naturaliensammlung ein Exemplar dieses merkwürdigen Thierchens, und ist es wirklich ein Dachs? —

— Anfrage der Redaction. —

Das lutherische Seminar in Gettysburg.

Das in Philadelphia erscheinende deutsche Blatt, der Amerikanische Correspondent, vom 9. Jan., enthält Folgendes: „Mit innigem Vergnügen rücken wir in unser heutiges Blatt einen Auszug aus einem Briefe ein, der uns von dem Ehrw. Herrn Schmucker, Professor am theologischen (d. i. deutsch-

lutherischen) Seminar zu Gettysburg (Canton Adams, 24 d. Meilen westlich von Philadelphia) zugekommen ist. Der Brief liefert uns den Beweis, daß es unter dem achtungswürdigen geistlichen Stand der deutschen Kirche in Pennsylvanien noch Männer giebt, welche aufgeklärt genug sind, um die herzliche Zuneigung der Bewohner Deutschlands für ihre Brüder im Abendland (i. e. Amerika) gehörig würdigen zu können. Es heißt: „„Unser Agent (Herr Pastor Kurz) ist nun glücklich aus Deutschland zurückgekommen; der Belauf seiner Sammlungen entspricht ganz der Behauptung, die wir schon vor der Ankunft desselben bekannt gemacht hatten, und welche Sie gütigst in Ihre Zeitung aufgenommen. *) Er erzählt uns so viel Schönes von unsern deutschen Brüdern, daß wir von Neuem auf unsere deutsche Herkunft stolz sind.“

Sir Robert Wilson's Rede über den Verkehr mit Süd-Amerika.

(Am 2. April 1828 im Hause der Gemeinen des Britischen Reichsparlaments gehalten.)

„Indem ich den Antrag mache hinsichtlich eines Berichts über den officiellen Werth der Ausfuhr (Großbritaniens) nach

---

*) „Die Directoren des theologischen Seminariums zu Gettysburg haben kürzlich daselbst eine Versammlung gehalten, wobei mehrere wichtige Gegenstände zur Berathung gekommen sind. Der Agent dieses Seminariums, Herr Kurz, wird täglich zurückerwartet. Aus den von demselben übersandten Briefen erhellt, daß der Erfolg seiner Reise die Erwartungen der Freunde dieser Anstalt weit übertrifft. Seine Sammlungen an baarem Gelde belaufen sich ungefähr auf 12,000 Dollars; und die Zahl der von ihm als Geschenke zusammengebrachten Bücher beträgt 5000 Bände, worunter viele der seltensten und schätzbarsten Werke älterer und neuerer Zeit. Auch bringt er 3000 Abdrücke eines sehr schönen Kupferstichs, Dr. Luther vorstellend, mit, die zum Besten der Anstalt verkauft werden sollen.“ Am. Corr. vom 8. Dec.

den Süd-Amerikanischen Staaten, muß ich zugleich die gegen die Süd-Amerikanischen Staaten vorgebrachten Anklagen beantworten, welche nicht von unbekannten, keiner Antwort würdigen Männern, sondern von solchen vorgebracht werden, die durch ihr Ansehen und ihre Stellung diesen Anklagen um so mehr Gewicht geben. Ich versuche ihre Vertheidigung, weil ich die Süd-Amerikanischen Freistaaten zu überzeugen wünsche, daß in diesem Hause völlig unbefangene Mitglieder auftreten, um sie zu rechtfertigen gegen die harte, beleidigende Sprache solcher Männer, die den Völkern nirgendwo Freiheit gönnen. Sie sind Feinde der Süd-Amerikanischen Staaten, weil diese es wagten, sich vom Joche der Tyrannei zu befreien, weil sie kühn den aristokratischen Anmaßungen entgegentraten, welche, wenn auch geachtet und achtbar, nur zu oft einer Nation mehr Unheil als Vortheil bringen. Andere sprechen aus Partheilichkeit und aus Widerwillen gegen den großen Mann (Canning), der die Aegide Englands zwischen Süd-Amerika und die gegen dasselbe conföderirten Mächte erhob, und würdigen ihn herab, weil er in deren Pflege und Emporkommen gerechterweise seinen Stolz setzen konnte. Doch der Versuch, ihn herabzuwürdigen, ist mißlungen; der Name des Mannes ward noch während seines Lebens dort heilig gehalten, und die Verordnung, sein Andenken zu ehren, ist von der Regierung von Mexico und von Colombia's Befreier ausgegangen, völlig in Uebereinstimmung mit dem einmüthigen Wunsche ihrer Völker. So beschuldigt man einem dieser Staaten (Buenos Ayres), er zöge aus unwürdigen Beweggründen einen Korsaren-Krieg den Wohlthaten des Friedens und des Erwerbfleißes vor; man behauptet, der Verkehr mit Amerika sey im Allgemeinen für das Britische Reich verhältnißmäßig von geringem Werthe, und in allen Geldgeschäften mit diesem Lande hätten jene Staaten bloß die Rolle der Schwindler gespielt, und nur Schimpf und Schande über sich und ihre Anhänger gebracht. Es ist unge-

gründet, daß Buenos Ayres einen Korsarenkrieg zu Anderer Nachtheil und eigenem Vortheile führt, denn Brasilien allein gewinnt bei dieser Fehde (?) und auf jeden Fall müßte erwiesen werden, daß Buenos Ayres billige Friedensbedingungen verworfen hat. Die Banda oriental, welche Brasilien erobert hat und behalten will, ist kein Bestandtheil, sondern ein Bundesstaat von Buenos Ayres; Buenos Ayres kann denselben nicht abtreten, weil das die übrigen innern Bundesstaaten der Union des Rio de la Plata nie zugeben werden, und weil Montevideo, die Hauptstadt der Banda oriental, der Schlüssel zu dem Hauptverbindungs-Canal dieser Staaten mit Europa ist. Nach einer Durchschnittsberechnung der Jahre 1823, 1824 und 1825, betrug die Ausfuhr aus Buenos Ayres jährlich 11 Millionen Piaster, die Einfuhr dahin 8 Millionen Pf. St., und der Vortheil, den jenes Land von diesem Handel zog, war größer, als ihn ein Kriegszustand gewähren kann. Der Umsatz Großbritaniens mit Brasilien betrug von 1822 bis 1825 15 bis 16 Millionen Pf. St., aus den Ländern des Continents wurden für 15 Millionen Pf. St. dahin gebracht. Freilich haben wir nur Angaben, über England's directen Handel nach Süd-Amerika, doch weiß jeder, daß der ununterbrochene Zwischenhandel, welchen Jamaica und andere Inseln mit dem vormals Spanischen Amerika treiben, sehr bedeutend ist. Alle neuerdings von dort eingegangenen Nachrichten stimmen dahin überein, daß jene Staaten sich nach und nach von dem Handelsdruck erheben, der durch die Zufuhr, die anfangs viel größer war, als der Bedarf, verursacht ward, und daß der Verbrauch Britischer Manufaktur-Waaren auf unglaubliche Weise zunimmt. Wären die Bergwerks-Unternehmungen zweckmäßig und von Ortskundigen geleitet worden, so würden sie gewiß besser gelungen seyn. So viel ist notorisch, daß Mexico von 1733 bis 1826 jährlich für 3 Millionen Pf. St. an edlen Metallen geliefert hat. Die Verfeinerung und intellectuelle

und moralische Volksbildung hebt sich, überall sind Bücher, Flugschriften und Zeitungen im Umlauf, wodurch mannigfaltige Begriffe verbreitet werden. Noch muß ich des Umstandes erwähnen, daß dort überall die Sklaverei abgeschafft worden ist. Der Verbrauch in jenen Ländern kann viel beitragen, unsern Manufakturen großen Absatz zu verschaffen, und unsere Volksmenge dadurch zu beschäftigen — und es würde uns schlecht anstehn, gleich so vielen Kindern, verdrossen und mürrisch zu werden, wenn ein einstweiliges Hinderniß eintritt, daß das Fortschreiten unsers Absatzes zu hemmen scheint*). Columbus veränderte den Lauf seines Schiffes nicht, obgleich anscheinend widerwärtige Umstände eintraten; auch Großbritannien muß sich nicht durch den ersten ungünstigen Anschein abschrecken lassen, und aufgeben, was so edelmüthig begonnen ist. Durch Ausdauer allein können wir hoffen, das Gute zu erndten, was wir gepflanzt haben. — Die Süd-Amerikanischen Staaten werden angeklagt, sie hätten das Britische Volk durch Schwindeleien betrogen; England soll in Folge der Geldgeschäfte mit den Süd-Amerikanischen Freistaaten 22 Millionen Pf. St. eingebüßt haben. Es sind aber im Ganzen nicht 22 Millionen, sondern nur 16 bis 17 Millionen subscribirt, und von dieser Summe ist nur ein kleiner Theil wirklich bezahlt. So wurden z. B. von der Mexikanischen Anleihe von 6,400,000 Pf. St. nur 2,458,000 Pf. St. wirklich aus England abgezahlt. Die Süd-Amerikanischen Regierungen haben sämmtlich die Neigung gezeigt, zu leisten, was recht und billig ist. Wirklich sind sie in die Hände des Wuchers gerathen, und

---

*) Ein Wort, welches wir Deutschen uns auch wohl merken müssen, wenn von unserm Verkehr mit Süd-Amerika die Rede ist.

A. d. H.

haben einen bösen Handel gemacht; aber sie gestehen, daß Männer, welche sie bevollmächtigten, für sie gehandelt haben, daß sie verpflichtet und Schuldner sind, und nicht die Freiheit haben, von diesem Grundsatze abzuweichen. Wenn man dem Volke von Süd-Amerika vorwirft, es habe als böser Schuldner fallirt, so trifft dieser Vorwurf auch zugleich viele der bedeutendsten Staaten Europa's. Frankreich ward bankerott, und Oesterreich stellte dreimal die Zahlungen ein, in soferne nämlich drei verschiedene Vergleiche mit England es in diesen Zustand versetzen konnten. (Austria was three times a bankrupt, as far as making three several compositions with England could make her so.) Wir selbst, wir reiche Briten, sahen uns genöthigt, unsere Baarzahlungen einzustellen, und sind also, so weit fremde Länder dabei betroffen waren, im Lichte des Bankerotts zu betrachten. Ich halte das Volk von Süd-Amerika in Rücksicht der Geldverlegenheiten nicht im Allgemeinen für strafbar, aber sie sind höchst tadelnswürdig, wenn sie nicht ehrlich ihren Gläubigern ihre Zahlungsunfähigkeit erklären. Hätten die Regierungen dieses gethan, so würden sie den tollen Speculationen (of bulls and bears) ein Ende gemacht, und den Inhabern ihrer Schuldscheine großen Verlust erspart und vieles Elend verhindert haben. Auch wäre es wohl gerecht, wenn die Britische Regierung ihren Einfluß aufböte, um die Befriedigung der Britischen Unterthanen, welche Gläubiger der Süd-Amerikanischen Regierungen sind, zu bewirken. Trotz dieser Gesinnungen schweben mir nur zu deutlich die Entschuldigungsgründe vor, welche sich aus der Lage, worin die Regierungen dieser Staaten versetzt sind, und nie kann ich den Antheil vergessen, den England an deren Befreiung hat; es ist ein großes Werk, es schmückt unser Vaterland und unser Zeitalter. Ich bringe nun die Entwerfung der Angabe des officiellen Werths aller Ausfuhrartikel jeder Art an Britischen und Colonial-Produkten nach den Staaten von Süd-Amerika, während den letzten fünf Jahren,

jeden einzelnen Staat unterscheidend, und den Belauf der von den Gütern bezahlten Zölle; ferner die Einfuhr aus jedem Lande nach Großbritanien."

„Herr Charles Grant. Sehr bereitwillig wird das Ministerium der Motion meines ehrenwerthen, tapfern Freundes entgegen kommen; nur fürchte ich fast, daß sich bei der Sammlung der einzelnen Angaben manche Schwierigkeit zeigen dürfte. Was die Bemerkungen betrifft, womit der Antrag begleitet ward, so waren sie sowohl dem Zweck als dem Gegenstand derselben vollkommen angemessen, und wurden auf eine höchst ansprechende Weise vorgebracht. Ich hege die Zuversicht die künftige Geschichte jener Freistaaten werde die beste Ehrenrettung ihres Benehmens bei dem sauren Kampfe bilden, den sie auch in Hinsicht ihrer neuen Angelegenheiten zu bestehen haben, und ich hoffe, man wird es nicht für Gleichgültigkeit gegen das Interesse des Antrags und Mißachtung gegen den ehrenwerthen, tapfern Krieger auslegen, wenn ich mich, die dringenden Geschäfte des Hauses berücksichtigend, auf diese wenigen Bemerkungen beschränke."

Die Motion ward bewilligt.

Der Uebersetzer dieser Rede, der sich seit länger als 20 Jahre die Britischen Parlamentsdebatten mit Vorliebe in ihrem Gange beobachtete, und oft für verschiedene Zwecke bearbeitete, kann nicht umhin, hier die Bemerkung hinzuzufügen, wie sehr sich der Ton und Geist dieser Debatten seit Lord Castlereagh's Ableben verändert hat. Wenn in früherer Zeit ein Mitglied der Oppositionspartei irgend einen Antrag vorbrachte, so pflegten die Minister und ihre Gehülfen in der Regel zu widersprechen, nicht selten mit höhnenden Worten, worin der Lord Castlereagh selbst ganz vorzüglich stark war. Die Oppositionsredner wurden dadurch erbittert, und sprachen sich nicht selten in den heftigsten Invectiven aus. Seit Canning hat diese Fehde ein Ende. Anträge von Brougham,

Sir Robert Wilson, Sir Francis Burdett ꝛc. werden mit Freundlichkeit angenommen, oder mit Schonung und wichtigen Gründen berichtigt. Dadurch werden freilich die Parlamentsdebatten weniger pikant, aber der Freund der Menschheit liest sie gewiß jetzt weit lieber wie sonst.

Hamburgs weltberühmte Börsen-Halle erwirbt daher auch durch die Herausgabe eines Blatts in Englischer Sprache, *the Hamburgh Reporter*, ein neues bleibendes Verdienst, indem auf diese Weise die, der ganzen gebildeten Welt wichtigen Parlamentsdebatten für einen billigen Preis mit Auswahl in viele Hände gebracht werden. Gewiß verdient dieses unter günstigen Auspicien bestehendes Blatt, so wie das gleichfalls in der Börsen-Halle erscheinende Journal, *the Gleaner*, von sehr geschickter Hand (durch Herrn Dr. Wurm) redigirt, die lebhafteste Theilnahme im deutschen Vaterlande. R. Dr.

Der Aufruhr von Otumba.

Neueste Ereignisse in der Mexikanischen Bundes-Republik.

In den ersten Tagen des Jahrs 1828 ward die Ruhe der Bundes-Republik Mexico auf die empfindlichste Weise gestört. Die widerwärtigen Partheiungen, welche, nach den in Mexico herrschenden Maurerischen Systemen, als Yorkinos und Ecoseses, bezeichnet sind (m. s. über diesen traurigen Zwist: Am. Misc. Jan. Heft. 1828 S. 9 u. flg.), die Gewaltschritte, welche sich der Congreß des Staates Vera Cruz, namentlich durch die Abweisung des hochverdienten Jose Ignacio Esteva, zum General-Commissair der Unions-Regierung ernannt, gegen diese Unions-Regierung erlaubte, die Gährung, welche in den meisten Staaten ausbrach, um alle waffenfähigen und Einfluß übenden Altspanier zu verbannen, führten endlich eine Katastrophe herbei. In der Hauptstadt

Mexico selbst bildete sich eine Verschwörung, um eine Aenderung des Personals der Föderativ-Regierung herbeizuführen. Die Verschwornen suchten den Vice-Präsidenten Bravo *), einen Mann von gemäßigten Grundsätzen und mit angesehenen Altspanischen Familien verschwägert, an die Spitze der Regierung zu bringen; er gehört zu der Schottischen Maurerei. Aber der Präsident Guadaloupe Vittoria nahm, von seinem General-Secretair Gomez Pedraza unterstützt, die kräftigsten Maaßregeln. Viele Verdächtige wurden verhaftet, unter ihnen die Generale Arena, Negrete und Echevarria. Am 1. Januar entwich der Vice-Präsident Bravo aus der Hauptstadt, zog, von seinem Generalstaab und seinen Getreuen begleitet, einige Tage in dem stark bevölkerten Thale Tenochtitlan umher, und wandte sich dann nach Otumba, 6 Meilen nordöstlich von der Hauptstadt, in der Nähe der großen Pyramiden der Sonne und des Mondes, wo Fernando Cortez die Merikaner besiegte, und das Reichsbanner eroberte. General Montano, der Präsident des Staats Vera Cruz, der mit 1500 Mann von dort ausmarschirt war, unterwegs aber seine Schaar bis auf den zehnten Theil durch Desertion einschmelzen sah, stieß dort zu ihm, so wie auch andere Unzufriedene sich um den alten Helden der Revolution sammelten. Otumba zählte im sechszehnten Jahrhundert 50,000 Einwohner; jetzt ist es ein erbärmliches Dorf, schlecht mit Wasser versehen. Nachdem eine Umwandlung der Merikanischen Republik verabredet war, zog daher die Schaar der Rebellen 4 Meilen nordnordöstlich nach Tulancingo, einem sehr bedeutenden Orte mit 8000 Einwohnern, an der Gränze der Staaten Mexico und Queretaro, wo sie sich verschanzte, und der Unions-Regierung förmlich den Gehorsam aufkündigte. Doch schnell rückte, von der

*) (M. s. die Biographie dieses wahrhaft ausgezeichneten Mannes in den Am. Misc. 1827. II. 215.)

Unions-Regierung beordert, der General Guerrero am 14. Jan. auf Tulancingo an, umzingelte den Ort, drang ein und zwang den Bravo, mit 4 Obristen, 7 Obristlieutenants und 4 Hauptleuten, sich zu ergeben; niemand ward verwundet, als ein gewisser Correa, der im Handgemenge seine Nase einbüßte. Bloß der General Barragon mit einem kleinen Anhange entkam. Bravo, der Vice-Präsident, Montano und seine Mitgefangenen, wurden nach der Hauptstadt gebracht, wo bereits am 5. Januar der früher verhaftete General Arena hingerichtet worden war. Auch Miguel Baragan, der Gouverneur des Staats Vera Cruz, und der Obrist Santana, der Haupturheber des Aufruhrs, wurden auf der Flucht zu Huejocingo (Ortschaft mit 20028 Einwohnern, im Staate Puebla) verhaftet, und als Gefangene in's Castel S. Juan de Ulua, im Hafen von Vera Cruz, abgeführt.

Man glaubt, selbst in der Hauptstadt, Bravo's Anhang sey mächtig, und könne eine schreckliche Ruhestörung erwecken. Aber die General-Regierung nahm kräftige Maaßregeln, der Präsident ist fest entschlossen, die Föderal-Verfassung aufrecht zu erhalten, die Altspanier zu vertreiben, und Ruhe und Ordnung zu sichern. — Auch ist die Mexikanische Nation für die Föderal-Verfassung eingenommen, und Mexico's Bürger sind nicht geneigt, sich für einen Abentheurer todt schlagen zu lassen.

Schon in den letzten Tagen des Decembers ward Acapulco, die Hauptfestung der Republik auf der Westküste, förmlich von einem bewaffneten Haufen Mexikanischer Truppen angegriffen, und nach einer Capitulation eingenommen. Ein General Montes de Oca war ihr Anführer, sie waren 600 Mann stark, fast lauter Landleute, nur zum Theil mit Flinten, Pfeil und Bogen bewaffnet. Sie wollten von dort auf der großen Landstraße über las Cruces und Cuernavaca gegen die Hauptstadt Mexico vorrücken, fest entschlossen, die gebornen Spanier allenthalben zu vertreiben. Aus Acapulco flüchten,

vornehmlich auch bei Nacht, Spanische Familien, landen an den Felsen, welche die Bucht umgeben, und verstecken dort ihre Schätze in Höhlen und andern Schlupfwinkeln, oder suchen auf Europäischen Schiffen zu entkommen. Die Bevölkerung der Westküste Mexico's am stillen Meere wird freilich durch diese Verfolgungswuth sehr abnehmen, und der Mangel an Arbeitern nachtheilig auf die bevorstehende Baumwollen-Erndte einwirken.

Der General C. Manuel Rincon, welcher sich bei der Unterdrückung dieses Aufruhrs äußerst thätig zeigte, und sich als ein treuer Anhänger der Föderal-Regierung bewährte, ist an Baragon's Stelle zum Gouverneur des Staats Vera Cruz ernannt. Die Deputirten-Kammer dieses Staats ist aufgelöst.

Auf das Danksagungsschreiben, welches der Gouverneur Rincon an den General Guerrero erließ, antwortete dieser: „Als Mexikaner und Krieger ist es meine Pflicht, bis in den Tod die Unabhängigkeit und die Bundes-Vereinigung des Mexikanischen Gebiets zu erhalten. Ich habe also in Tulancingo nichts geleistet, als was mit meinen feierlichsten Zusicherungen übereinstimmt; ich habe mithin keinen Anspruch auf die ehrenvollen Ausdrücke in ihrem höflichen Schreiben vom 16. Januar."

Die Deputirten-Kammer des Congresses der Republik Mexico beschloß am 16. Januar, daß alle, welche den Rebellionsplan von Otumba begünstigt haben, und nicht auf die erste Anzeige abseiten der Regierung die Waffen niederlegen, außerhalb des Schutzes des Gesetzes erklärt werden sollen, und am 8. Februar erklärte dieselbe mit 42 Stimmen gegen 16 den Ex-Vice-Präsidenten Bravo in den Anklagezustand. Wahrscheinlich wird Verbannung seine Strafe seyn; auch den mitgefangenen Officieren und Partheigängern droht ein gleiches Schicksal.

Um die Mitte des Februars war dieses Ungewitter eines 14-tägigen Aufruhrs (Revolucionilla) schon vorübergebraust, und selbst das schwache Rollen der abziehenden Wetterwolken hatte schon aufgehört.

Auszüge aus brieflichen Mittheilungen und den in Amerika erscheinenden Blättern.

Britisches Amerika. Es giebt vielleicht kein größeres öffentliches Werk in Amerika, als den Welland-Canal, den die Britische Regierung jetzt errichten läßt, um den Erie-See mit dem Ontario-See zu verbinden. Man beabsichtigt, bis den 1. Juni 1828 das Wasser einzulassen. Er ist ungefähr 35 Meilen lang, von der Oberfläche des Wassers 350 Fuß breit und 10 Fuß tief. Er beginnt an der Küste des Erie-Sees, 40 Meilen oberhalb Buffaloe, und fällt ungefähr 12 Meilen von der Mündung des Niagara-Flusses in den Ontario-See. Der Lauf dieses Canals geht zum größten Theil durch eine Lage von festem Thon, der nur der Picke und Pflügen, die von mehr denn 20 Ochsen gezogen werden, nachgiebt.

Westindien. Häufige schwere Regengüsse, welche im October und November die Nordküste der Insel Cuba trafen, sind die Ursache des spärlichen Ausfalls der dortigen Caffee-Erndte, aber das Geerndtete ist von ganz vorzüglicher Qualität, und wird auch deshalb gerne theurer bezahlt.

Am 26. Dec. traf ein Transportschiff mit 400 deportirten Verbrechern im Haupthafen S. George auf der Bermuden-Insel dieses Namens ein; nicht nur nach New Süd-Wales, auch dahin schickt die Britische Regierung die Verurtheilten, um in dem dortigen Bagno zu arbeiten, wo sie gewiß nicht so gute Tage haben, als auf Neu-Holland.

In dem neuen englischen Werke: Marly or a Planter's Life, wird die Abstufung der Mischlinge in Westindien, wie folgt, aufgestellt:

„Ein Samboe ist der nächste Schlag vom Schwarzen ab, denn so nennt man ein Kind, dessen Vater ein Mulatte und dessen Mutter eine Negerin ist, oder vice versa. Ein Mulatte ist das Kind eines Weißen und einer Negerin. Ein Quadroon ist das Kind einer Mulatten-Mutter von einem weißen Vater. Das Kind einer Quadroon-Mutter von einem weißen Manne ist ein Mustee. Das Kind eines weißen Mannes mit einem Mustee-Weibe ist ein Mustiphini. Das Kind einer Mustiphini von einem weißen Vater ist ein Quintroon. Erst das Kind einer Quintroon-Mutter mit einem weißen Manne ist gesetzlich frei. Einige Schriftsteller, welche über Westindien schreiben, rechnen nicht so weit, aber Schreiber dieses hat eine Familie Quintroons von Mustiphini-Müttern im Zustande der Sklaverei gefunden, welches nicht hätte der Fall seyn können, wenn diese Leute gesetzlich als Weiße betrachtet würden." —

Vereinigte Staaten. Der Congreß hat die Einrichtung eines neuen Gebiets beschlossen, für das Land, welches im Norden des Staats Illinois, zwischen dem Michigan-See im Osten, und dem Mississippi im Westen, und südlich vom Ober-See, 280—294° der L. über Ferro, und dem 49—43° 25′ N. Br. liegt. Es wird den Namen: Hudson Territory führen; die reichen Bleigruben am Quisconsin (Arm des Mississippi) haben dorthin eine starke Einwanderung bewirkt — (National Intelligencer.)

Im Staate Massachusetts bestanden am Ende des Jahrs 1827 60 Banken (im Juli 1827 noch 63, m. s. die namentliche Anführung nach *Canfield's General Bank Note List*. in den Am. Misc. 1827. 4r Band. S. 45). Die Gesammt-

summe des eingeschossenen Capitals beträgt 18,702,150 Doll. davon fließt dem Staate eine Abgabe von 1 pCt. zu, betrug 1827: 187,021 Dollars. Die Summe der baar deponirten Fonds war: 1,711,036 Dollars. Der Werth der im Umlauf befindlichen Noten: 5,567,605 Dollars. Im Decbr. 1825 waren nur für 4,715,905 Dollars im Umlauf. Die ausstehende Schuld der Banken betrug: 26,537,118 Dollars. Die im letzten halben Jahr 1827 ausgezahlten Dividenden beliefen sich auf 469,750 Dollars, d. i. etwa 5 pCt. für's Jahr von den, den Banken angeliehenen Capitalien.

(Boston Patriot.)

Die Anzahl der Bank-Anstalten in den V. St. von jeder Art, gute, schlechte und mittlere, wird zu 450 angenommen; zählt man hiezu die Nebenbanken, so beläuft sie sich auf 500. 80 stehen davon auf der Liste derjenigen Banken, die bankerott gemacht haben. Alle Banken in Tennessee, Kentucky, Illinois und Missouri gehören zu dieser Classe, und die in Alabama sind nicht viel besser. Maine hat 28 Banken, wovon 5 bankerottirten; Vermont hat 9; New Hampshire 20; Massachusetts 71, 3 derselben bankerott; Rhode-Island 48, die alle nichts taugen; Connecticut 16, 2 bankerott; Pennsylvanien 79, 17 bankerott; Delaware 7, 1 bankerott; Maryland 25, 5 bankerott; Distrikt Columbia 15, 3 bankerott; Virginien 5, und 15 Nebenbanken; Nord- und Süd-Carolina 10; Georgien 7; Ohio 34, 22 bankerott; Mississippi 1; Louisiana 3, und Michigan 2, 1 bankerott.

Betrachtet man die große, über das Ganze verbreitete Anzahl dieser Anstalten, und die verschiedene Art des Stichs der Noten, so ist nicht zu bewundern, daß die Verfälschung der Noten so häufig geworden ist; $\frac{1}{8}$ der Missethäter zu Auburn sind dieses Verbrechens überwiesen, und der Strafe unterworfen worden, die Anzahl der entdeckten Verfälschungen beläuft sich ungefähr auf 240, und die alljährig in Umlauf gekommene

Summe schätzt man auf 2 Mill. Doll. Ohne Zweifel fällt der Verlust vorzüglich auf die ärmere Classe, da sie am wenigsten fähig ist, die guten von falschen Noten zu unterscheiden. Maine und Massachusetts haben, um diesem Uebel zu steuern, in ihren Banken die Perkinschen Stahlplatten eingeführt, die während des 20-jährigen Gebrauchs niemals mit Erfolg nachgemacht sind. Wenn diesem Mißbrauch durch ähnliche Maaßregeln Einhalt gethan werden kann, so sollte man in andern Staaten mit der Anwendung derselben nicht zögern.

Nach amtlichem Berichte brachte das Postamt-Departement der Vereinigten Staaten bis zum 31. März 1827 einen reinen Ueberschuß von 988,676 Dollars.

Im December zog Obrist Brearly mit den Creek-Indianern, welche ihr Stammland an der Westgränze von Georgien aufgegeben haben, von Tuscumbia nach dem Gebiete Arkansas, auf der Westseite des Mississippi, ab. Da es beschwerlich war, die alten Leute und Kinder zu Lande fortzuschaffen, so verschaffte sich der Obrist mehrere Böte, und fuhr damit den Tennessee, und dann den Mississippi hinab. An die Nationen der Chickasaw und Choctaw, welche noch am östlichen Ufer des Mississippi wohnen, wurden Läufer abgeschickt, sich an den Chickasaw Bluffs zu versammeln, wo großer Rath gehalten, der alte Bund erneuert und die Friedenspfeife geraucht wird, „bis der Rauch höher als die Wolken steigt.“ — Bei der Ankunft in Arkansas empfängt jeder Krieger dreißig Dollars, eine Kugelbüchse, eine Falle zum Bieberfang, und einen Kessel von Messing, und wird zwölf Monate lang auf Kosten der Vereinigten Staaten unterhalten. Das für diese Indianer bestimmte Land ist fruchtbar, voll Wild, und in jeder Hinsicht für ein Volk dieser Art geeignet. Aber wie lange wird man es ihnen lassen. Die Bevölkerung dieses Gebiets wächst schnell, und bei einer

Landesgemeinde, welche am 3. Oct. v. J. gehalten ward, erklärte der Gouverneur Izard, er hoffe, den Stern von Arkansas im Jahre 1829 in der Constellation, welche das Panier der V. St. ziert, glänzen zu sehen.

Dem Bericht des Münzdirectors an den Congreß der Vereinigten Staaten zufolge, beläuft sich der Betrag des im Jahre 1827 geprägten Geldes auf 3,022,675 Dollars bestehend in 9,097,845 Stücken, als:

Gold	27,713	Stück.	—	131,565	Dollars.
Silber	672,400	„	—	2,869,200	„
Kupfer	8,397,732	„	—	21,910	„
	9,097,845	Stück.		3,022,675	Dollars.

Das aus Mexico, Süd-Amerika und aus Westindien angekommene, und in der Münze während des Jahres 1827 aufbewahrte Gold kann zu 76,000 Dollars angeschlagen werden. Das Gold, welches aus Süd-Carolina hergebracht worden, mag etwa 21,000, so wie das aus Afrika 16,000 Doll. betragen, so daß noch eine Masse von ungefähr 20,000 Doll. an Werth übrig bleibt, welches aus unbekannten Quellen geflossen ist. Der ganze Betrag des aus Süd-Carolina bis zur gegenwärtigen Zeit eingekommenen Goldes beläuft sich beinahe auf 110,000 Doll. Es hat sich erwiesen, daß dieses Gold an Feinheit die andern Sorten übertrifft. Die Beiträge an Silber unter verschiedenen Formen von nicht verarbeiteten Massen und an fremden Münzsorten sind besonders in den drei ersten Vierteln des Jahres ungemein reichlich ausgefallen. Das meiste hat die V. St. Bank geliefert. Von dem Betrag des im letzten Jahre geprägten Silbers waren mehr als 2 Mill. Doll. von dieser Anstalt eingekommen. An Kupfer sind innerhalb des letzten Jahres 21,910 Doll. in Umlauf gesetzt worden. Vorstehendem Bericht ist eine Uebersicht über die Leistungen dieser Anstalt seit ihrem Ent-

stehen beigefügt. Der ganze Betrag des seit der Errichtung der Münze geprägten Geldes beläuft sich auf 30,466,444 Doll. 14½ Cents, bestehend in 103,191,118 Stücken, nämlich:

Gold	1,538,161 St.	—	8,255,667 Doll.	50 Cts.
Silber	37,489,026 „	—	21,695,899 „	90 „
Kupfer	64,163,931 „	—	514,876 „	74½ „
	103,191,118 St.		30,466,444 Doll.	14½ Cts.

Der Betrag in den ersten fünfzehn Jahren, anfangend 1793 und endend 1807, belief sich auf 6,482,613 Dollars 67½ Cents, in den darauf folgenden zehn Jahren auf 7,715,977 Doll. 85 Cts., und während der letzten zehn auf 16,266,850 Doll. 61 Cts. Hieraus ergiebt sich der Durchschnittsbetrag für jedes Jahr während der ersten Periode zu 432,174 Doll. 24 Cts., in der zweiten zu 771,597 Doll. 98 Cts., und in der letzten zu 1,626,685 Dollars 6 Cents. Der Belauf des geprägten Geldes vom letzten Jahre übersteigt den von jedem vorhergegangenen beinahe um eine Million Dollars, und giebt fast den doppelten Durchschnittsbetrag von der Periode, zu welcher er gehört.

Am 3. Nov. ward von der Pennsylvanischen Gesellschaft zur Beförderung der Manufacturen und der mechanischen Künste, auf Veranstaltung des hochverdienten Vice-Präsidenten dieser Gesellschaft, Charles Ingersoll, dem Professor List, vormals in Tübingen, der mit Lafayette 1825 nach den Vereinigten Staaten ging, ein großes Ehrenmahl gegeben, bei welcher Gelegenheit der Gefeierte eine Rede hielt, worin er seine Ansichten über National-Oeconomie entwickelte. In der Einleitung der Rede äußert sich Hr. List über die Entfernung aus seinem Vaterlande, wie folgt: „Ermüdet von harter Verfolgung, der bittern Folge eines constitutionellen Kampfes für die Wohlfahrt des Landes (Würtemberg), in dem ich geboren bin, eingeladen von dem hochberühmten Hel-

den, der zwei Welten und drei Menschenalter mit seinen Bürgertugenden erfüllte, landete ich an den Küsten der Freiheit früh genug, Zeuge eines großen Schauspiels zu seyn, wie es die Welt noch nicht gesehen. Ich wohnte seinem Triumph = Einzuge in Albany bei, in diese herrliche Stadt, wo er unter dem Freudenzuruf von Hunderttausenden der freien Bürger den mächtigen Hudson durchglitt, und dann Pennsylvaniens schöne Gefilde durchzog, ich vernahm das Jauchzen einer dankbaren Nation in dem glänzenden Tyrus unserer Tage (New = York) bei der ewig denkwürdigen Gedächtnißfeier amerikanischer Unabhängigkeit; ich sah eine freie Nation in Thränen, als ihr erster Beamter in Ausdrücken tiefen Gefühls und der ihm eigenen Genialität rührende Worte des Abschieds sprach. Aus diesen Gründen bin ich gekommen, so bin ich eingeführt in dieses große Land, wo die Helden weise sind und die Weisen Regenten, wo ein weites Reich zum Erstenmale auf Erden begründet wird auf den Erwerbfleiß, auf die Gleichheit der Rechte und die moralische Kraft des Volks, wo die Regierungen nur Ausschüsse aus dem Volke bilden, und das nur auf Eroberungen ausgeht, um Glück, Freiheit und Volksveredlung mit den Eroberten zu theilen. Zu solchem Gebäude einen Stein tragen zu dürfen, erachte ich für ein Ziel, der Anstrengungen eines Menschenlebens würdig."

Ein Haus mit zwei bis drei Zimmern ist in Philadelphia nicht unter 100 Dollars jährlichen Miethzins zu haben. (Die Wohnungen sind also dort eben so theuer wie in Hamburg.)

Briefe aus S. Augustin, Ost = Florida's Hauptstadt, melden, daß der Anbau des Zuckerrohrs dort allenthalben über alle Erwartung gelungen sey, und der Zucker in wenigen Jahren ein bedeutender Ausfuhr = Artikel werden könne.

Herr Doctor Joh. J. Mayweg, welcher über 4 Jahre unter dem verstorbenen Dr. Benjamin Barton in Philadelphia studirt, und ihn als Schüler in's Pennsylvanische Hospital begleitet zu haben vorgiebt, verkauft in Philadelphia (No. 52. Callowhill Straße) einen Anti-Epileptischen und Nerven-Balsam, der, nach seiner Anzeige in den öffentlichen Blättern, unfehlbar Krämpfe aller Art, die Fallsucht, der St. Veitstanz, Kinnbackenzwang, (looked jaw, tetanus?) etc. etc. curirt. Die Flasche kostet 2 Doll. 50 Cts. Desgleichen verkauft er kalte Fiebertropfen, (sic!) 1 Dollar die Flasche, und unfehlbaren Kräuter-Wurm-Thee und Pulver! — (75 Cts. die Portion).

Unweit Winton, Canton Hartford im Staate Nord-Carolina, ereignete sich im Februar dieses Jahrs eine schaudervolle Mordthat, welche das Verderben der Jugend in den V. St. charakterisirt. Zwei Knaben, Söhne einer Wittwe, der eine 11, der andere 10 Jahr alt, geriethen beim Kartenspiel, um eine Wallnuß im Streit. Der jüngere ergrimmte vor Wuth über den ältern Bruder, drohte diesen zu erschießen, lief wirklich in das nahe Haus der Mutter, holte seine geladene Flinte, womit leider in jenen Gegenden fast jedes Kind versehen ist, und schoß den Bruder durch den Kopf, so daß dieser augenblicklich niederstürzte. Der junge Mörder soll verhaftet seyn. — Kein Lehrer wagt es, heißt es in dem Blatte, welche die Nachricht mittheilt, einen solchen Rangen zu züchtigen, weil ihm dann fast unfehlbar der Tod droht.

(Edenton Courier.)

In den letzten 4 Jahren starben zu Charleston nur 713 Personen am gelben Fieber. 1817: 271. 1819: 177. 1824: 236, und 1827 nur 95. Jene Seuche fordert also nach und nach immer eine geringere Anzahl Opfer.

Während der letzten dreizehn Jahren betrug die Mehlausfuhr aus dem Hafen von Philadelphia nach auswärtigen Märkten:

Jahr.	Fäßer.	Jahr.	Fäßer.
1815	185,012	1822	141,512
1816	122,491	1823	182,016
1817	283,312	1824	198,706
1818	209,066	1825	177,115
1819	128,164	1826	159,218
1820	221,655	1827	184,476
1821	223,310		

Der Charleston Observer enthält Folgendes: Einer unserer Abonnenten hat uns den Preis für unsere Zeitung im Voraus bezahlt, und in seinem Schreiben folgenden passenden und verständigen Wink gegeben: — „Wie kann man eine Zeitung mit ruhigem Gewissen lesen? — Wenn man voraus bezahlt.“

Das Unheil der Spielsucht fordert auch in Amerika ihre Opfer. Ein angesehener Mann, Secretair einer öffentlichen Anstalt in New = York, ward durch die Lotterien zuerst zum Spiele gereizt; oft nahm er in einer Ziehung 300 bis 400 Loose. und gewann Preise von 120,000 Doll rs. Sein Glück verführte ihn auch zu andern Spielen. An Weihnachtabend verlor er 60,000 Dollars an einer Faro = Bank, und einige Wochen nachher machte er seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende. Die Anstalt, wobei er angestellt war, verliert durch ihn 180,000 Dollars. (Pennsylvania Gazette.)

Der Charleston Mercury enthält Folgendes unter der Ueberschrift: Eingesandt (Communication). „Wenn zwei Kinder an derselben Brust saugen, so nimmt das stärkste alle

Milch, und das andere stirbt an Entkräftung." Die ist die Lage von Süd-Carolina und den Vereinigten Staaten. L.

Mexico. Der Herausgeber der in Vera Cruz erscheinenden Zeitung el Sol, Don Manuel Codornin, ein geborner Spanier, ist in Gesellschaft vieler verbannten Spanier am 5. Febr. nach Bordeaux abgesegelt. Der Noticioso sagt: Um seinem brutalen Patron — in Europa, dessen Agent er lange gewesen, Beileidsbezeugungen abzustatten.

Wenn Maulthiere, welche in den Amalgumir-Werken der Mexikanischen Silbergruben arbeiten, crepiren, so öffnet man sie sorgfältig; sie haben nicht selten 2 bis 7 Pfund Silber im Magen. (Ein erfahrner Thier-Arzt meint, wahrscheinlich werden sie eben daran crepiren.) Silliman in American Journal of Science. Mechan. Magazin No. 248. 29 Art. S. 240.

Der Werth der bei der Zollbehörde des Hafens Vera Cruz angegebenen Einfuhr-Artikel betrug vom July bis December 1827: 2,285,795 Piast., die Ausfuhr: 2,784,341 P.

Centro-Amerika. Die Regierung von Centro-Amerika beabsichtigt, das Recht der Briten auf den Besitzungen an der Honduras-Küste nach den Bedingungen des 1786 zwischen Großbritanien und Spanien abgeschlossenen Vertrags zu beschränken. Es sollen zu Omoa Küstenbewahrer (guarda costas) ausgerüstet werden, nicht nur um den Schleichhandel zu stören, sondern auch, um Schiffe das Einnehmen einer Ladung (Farbe- und Mahagonyholz 2c.) zu verwehren, an irgend einem der Flüsse südwärts bis Libun (?), wenn sie nicht mit einer Erlaubniß vom Commandanten von Omoa versehen sind. Daß die Britischen Besitzungen viel weiter ausgedehnt und verbreitet sind, als der Vertrag von 1786

gestattete, wird Britischer Seits eingeräumt, „aber alle unsere Besitzungen an jener Küste, sagt die Jamaica Courant vom 9. Febr., welche diese Nachricht mittheilt, verdanken ihr Daseyn dem Unternehmungsgeiste und der Entschlossenheit der Ansiedler, viele Jahre früher, ehe eine Centro-Amerikanische Regierung ihr Haupt erhob und Anspruch auf einen Rang unter den Nationen der Erde zu machen wagte."

Glaubwürdige Nachrichten aus Omoa, dem Haupthafen von Centro-Amerika, melden, daß die dort unter den Farbigen (nicht unter den Negern, deren giebt es dort wenige) entstandenen Unruhen völlig gestillt sind, und Handel und Wandel dort ununterbrochen mit größter Sicherheit betrieben wird. Die Englischen Blätter übertreiben gerne solche Nachrichten, um andere Nationen von Spekulationen nach jenen Amerikanischen Gegenden abzuschrecken.

Brasilien. Als das Britische Schiff Medway, Capt. Wight, im vorigen Jahre in Bahia lag, um dort Mundvorrath für die Weiterreise nach New South Wales einzunehmen, lief in jenen Brasilischen Hafen ein kleiner Schooner ein, welcher mit 400 Sklaven von der Küste von Afrika kam. Der Schiffer hatte dort 600 Neger, Männer, Weiber und Kinder, an Bord genommen, doch vor einem Kriegsschiff flüchtend, ließ das Ungeheuer, um der Gefangenschaft zu entgehen und das Schiff zu erleichtern, 200 Neger über Bord werfen. Diese Gräuelthat zu bestrafen, daran dachte in Bahia Niemand.

Auszüge aus Englischen Blättern, Amerika betreffend.

Der Britische Colonial-Minister, Hr. Huskisson, äußerte am 5. März im Hause der Gemeinen: Mit großen Kosten

und (wegen des ungesunden Klima's) auch mit großem Aufwande von Menschenleben, unterhalten wir eine Polizei in den Afrikanischen und Amerikanischen Gewässern, um den Sklavenhandel zu hemmen. Mit Recht scheuen wir uns fast, die Gemeinen aufzufordern, für diesen Zweck eine beträchtliche Summe zu bewilligen. Der Erfolg dieser Maaßregel ist dem darauf verwandten Aufwande keineswegs angemessen. Frankreich schützt den Sklavenschleichhandel fortwährend durch seine Flagge. Dieser Sklavenschleichhandel bietet eine so unwiderstehliche Versuchung (a temptation so irresistible) dar, verheißt einen so ungeheuren Gewinn (a profit so enormous), gleicht so ganz einem Handel, der weder Zoll noch Assecuranz entrichtet, daß Riesenkräfte erforderlich sind, um seine immer mehr Ueberhand nehmende Stärke zu unterdrücken. Ich zweifle fast, daß irgend eine Seemacht, welche nur dagegen aufgestellt werden kann, zureichen würde, diesen Handel mit Menschen-Elend zu unterdrücken, wozu die unbezähmbare Geldgier einen Theil des Handelsstandes anreizt!" —

Nach einer Aeußerung des Lords Strangford (Sitzung des Hauses der Lords am 20. März) ist der Verkehr Großbritaniens mit Brasilien weit bedeutender, als der Verkehr mit den übrigen Süd-Amerikanischen Staaten. Es lagen in Rio de Janeiro 2 Mill. Pf. St. in Baarschaft bereit, um nach Großbritanien eingeschifft zu werden, und für $1\frac{1}{2}$ Mill. Pf. St. Britische Waaren sollten nach Brasilien abgehen, doch der durch die Fehde mit Buenos Ayres erweckte Kaperkrieg unterbrach von beiden Seiten die Absendungen.

Einem neuen im Anfange des Aprils entworfenen Gesetze zufolge, ist die Ueberfahrt von Reisenden auf Kauffahrtei-Schiffen von Großbritanien und Irland nach dem Continent und den Inseln von Nord-Amerika folgenden Anordnungen unterworfen: 1) Kein nach Nord-Amerika segelndes Schiff

darf mehr Leute an Bord nehmen, als dem Zahlverhältniß von 3 Personen für jede 4 Tonnen Last, d. i. ein Schiff von 200 Tonnen, höchstens 150 Mann. Schiffe, welche Reisende mitnehmen wollen, müssen 5½ Fuß Höhe zwischen den Decks, oder zwischen der Platform und dem Deck haben. 2 Kinder unter 14 Jahren, und 3 unter 7 Jahren, und Mutter und Säugling gelten für eine Person. Schiffe, welche Reisende an Bord nehmen, werden vor ihrer Abreise untersucht, ob sie auch hinreichend Wasser und Mundvorrath eingenommen haben. Schiffe mit der vollen Zahl Reisende an Bord, dürfen keine Vorräthe zwischen den Decks laden. Der Schiffer muß eine Liste der Reisenden dem Zoll-Einnehmer überliefern, welcher dem Schiffer eine beglaubigte Abschrift dieses Verzeichnisses zustellt, und dieses muß dem Ober-Zollbeamten im Hafen, wo die Reisenden landen sollen, überliefert werden. Schiffe, welche Reisende geheim oder auf unziemliche Weise an's Land setzen, oder sich anderweitig gegen obige Verordnungen vergehen, werden schwer bestraft. Die Rheder sind für die Befolgung dieser Verordnungen verantwortlich. Die Postamts-Packetböte und Schiffe, welche nach den Bahama-Inseln gehen, sind diesen Verordnungen nicht unterworfen. (Im Hafen von Hamburg sind ähnliche Verordnungen, um die Ueberfüllung der Schiffe mit Reisenden zu verhüten, längst in Kraft, und zwei beeidigte Beamte, Schouts genannt, wachen über deren getreuliche Vollziehung. In Niederländischen Häfen soll diese menschenfreundliche Fürsorge sehr vernachläßigt werden.) —

Herr Borelli, ein Piemonteser, ist zum Russischen Geschäftsträger in Rio de Janeiro ernannt. —

Gegen das Ende des Märzmonats hatten die Fonds der Amerikanischen Staaten an der Londoner Stockbörse folgenden Cours:

Brasilische 5 pCt. 60½ à 61.
Guatemala 6 pCt. 33 à 35.
Buenos Ayres 6 pCt. 31½ à 32½.
Mexikanische 6 pCt. 32¼ à 32⅜.
Mexikanische 5 pCt. 24 à 24½.
Chilische 6 pCt. 25 à 25½.
Peruanische 6 pCt. 23 à 23½.
Colombische 1824, 6 pCt. 22½ à 23.

Berwerks = Actien:
Del Monte 400 à 420 Pf.
Brasilische 73 à 75 Pf.
Anglo = Mexikanische 25 Pf.
Colombische 16 Pf. 10 S. 6. à 17 Pf. 10 S.
General Mining 16 à 16 Pf. 10 S.
United Mining Company 12 Pf. 10 S. à 13 Pf. 10 S.

Neue Mode der Mässigkeit.

(Aus der New York Evening Post.)

Alle wohlerzogenen Fremden bemerkten bisher, daß unsere Schenktische und Abendtafeln, vorzüglich auch in den Landhäusern unserer reichen Familien, mit Speisen und Getränken aller Art fast in anekelnder Menge (to an excess almost disgusting) überladen waren. Der Wohlstand der Familien litt bedeutend, weil man die Gelüste der besuchenden Freunde auf das Köstlichste zu befriedigen suchte; die Gesundheit unserer Reichen ward durch die modische Unmäßigkeit untergraben, und wir kamen in den Ruf gräulicher Feinschmeckerei (*of abominable gourmands!*). So urtheilten hochgebildete Ausländer, und ihr Urtheil ward von vielen unserer Mitbürger bestätigt, die von weiten Reisen zurückkehrten, und die Länder besucht hatten, deren Bewohner höhern Standes nicht dem Bauche als Gott fröhnen; die Verminderung der Kräfte,

womit dieser Kampf der Völlerei bisher geführt war, und die geistlichen Reden des Herrn Doctor Lyman Beecher über das Laster der Unmäßigkeit, haben gemeinsam mitgewirkt, eine bessere Ordnung der Dinge herbeizuführen. Unter den Auspicien mehrerer unserer angesehensten Matronen sind Soirées begonnen, und verbreiten sich schnell, wo keine andere Erfrischung gereicht wird, als Limonade und kleine Kuchen. Zuweilen wird auch Zuckerwasser mit Weinstein-Rahm (Cremor tartari) gesäuert, statt der Limonade getrunken; doch findet man, daß dieses Getränk zu adstringirend für den Magen wirkt. Die ganze bunte Mannigfaltigkeit von Leckerbissen, worunter vormals die Tafeln unserer feinen Welt seufzten, sind bei solchen Abendgesellschaften verbannt. Rohmkuchen und Crème, Kalbskopf-Gelée und Rum-Gelée, gepeitschte Syllabubs, Parfait Amour, Noyau und Mareschino, feuriger Madeira und wackerer Whiskey-Punsch; die Gesammtheit der Westindischen Süßigkeiten, Molassen und Zuckerwerk, so wie die ganze Reihe der Conditorei-Waaren von allen Farben, dürfen sich in feiner Gesellschaft nicht mehr sehen lassen. — Selbst Austern, eingemacht oder gebraten, oder als Auster-Pasteten, sind verabschiedet, desgleichen die mehr altväterische Brüderschaft der Sandwiche, Schinken und geräucherten Zungen. In Folge dieser Veranstaltung wird eine geistvolle Unterhaltung nicht mehr durch das Klirren und Klappern der Messer, Gabeln und Löffel unterbrochen, nicht durch den Knall der Pfropfen und das Keifen mit den Aufwärtern. Da nun das früher lange erwartete Abendessen gar nicht mehr beginnt — wenn endlich die Unterhaltung erlahmt und der Witz ermattet, so bricht die Gesellschaft zu einer frühern Stunde auf, und die Gesundheit der Besuchenden wird nicht, wie früher, in Gefahr gesetzt, wo man in leichter Kleidung bei rauher Morgenluft zu Hause fuhr oder spazierte. Die Folgen dieser Reform werden, ungeachtet der Klagen einiger Epikuräer, gewiß heil-

sam seyn; man wird seltener über Magenbeschwerden klagen, die Gesellschaften werden nicht so gedrängt voll seyn und früher aufbrechen, und die früher modische Verschwendung wird noch zu rechter Zeit und heilsam gehemmt werden. —

— v v —

Handels-Notizen aus Havana
vom 1. März.

Die Zahl der im Hafen liegenden Kauffahrer betrug 124; nämlich 33 ersten Rangs (Ships), 78 Briggs und 13 Schooner; von diesen waren:

87	aus den Vereinigten Staaten.
12	Englische.
9	Französische.
5	Hamburgische.
4	Bremer.
3	Dänische.
2	Russische.
1	Niederländisches.
1	Toskanisches.

Vom 1. Januar bis zum 1. März sind aus diesem Hafen ausgeführt:

26835	Kisten 10 Faß Zucker.
197230	Arroben Caffee. *)
13249	Faß Molassen.
43	Faß Honig.
612	Arroben Wachs.
1133	Häute.
350	Pipen Rum (Tafia).
25492	Pf. Cigarren.
40790	Piaster baar.

*) 1 Arrobe: 25 Pfund.

Nach den Vereinigten Staaten:

3860½ Kisten 10 Faß Zucker.
133167½ Arroben Caffee.
13212½ Faß Molassen.
42 Faß Honig.
341 Arroben Wachs.
62 Stück Häute.
15907 Pf. Cigarren.
31190 Piaster.

Nach Großbritanien:

4229 Kisten Zucker.
141 Arroben Caffee.

Nach den Niederlanden:

6690 Kisten Zucker.
5477 Arroben Caffee.
2124 Pf. Cigarren.

Nach Deutschland:

7245 Kisten Zucker.
16878 Arroben Caffee.
2107½ Pf. Cigarren.
300 Piaster.

Nach Frankreich:

1540 Kisten Zucker.
38916 Arroben Caffee.
826 Pf. Cigarren.
3050 Piaster.

Nach Spanien:

3217 Kisten Zucker.
227 Arroben Caffee.
202 Arroben Wachs.
1071 Häute.
4 Pipen Rum.
3392 Pf. Cigarren.
250 Piaster.

Nach Italien:

2216 Arroben Caffee.
846 Pf. Cigarren.

Nach Häfen am Mexikanischen Golf:

12 Kisten Zucker.
104 Arroben Caffee.
59 Arroben Wachs.
33½ Pipen Rnm.
20 Pf. Cigarren.

Nach Süd-Amerika:

1 Kiste Zucker.
6 Arroben Caffee.
37 Faß Molassen.
50 Pipen Rum.

Nach andern Häfen:

41 Kisten Zucker.
108 Arroben Caffee.
1 Faß Honig.
263 Pipen Rum.
273½ Pf. Cigarren.
6000 Piaster.

Der Hickory-Baum. (*Juglans alba. Wild.*)

(Aus dem Western Argus.)

(Allegorie.)

Der Hickory-Baum, ein schlankes, schönes Gewächs, ist dem Nord-Amerikanischen Boden eigen. Er erlangt nicht die riesenhafte Größe der Königs-Eiche, und anderer Laub- und Nadelholzstämme, welche, ein Gegenstand der Bewunderung, ihre Aeste über einen ungeheuren Raum ausbreiten, und für eine Menge freundlichen Schutz bieten. Der Hickory wächst in vollkommener Genossenschaft mit den um-

stehenden Bäumen des Forstes, und erlaubt auch dem zarten Kraute üppig an seinen Wurzeln aufzuschießen, er deckt die Erde nicht mit der Finsterniß eines verdorrenden Schattens, noch begräbt er in der Masse des fallenden Laubes, was unter ihm aufsprießen will. Er bewegt sich freundlich bei dem Weste des Frühlings, und beugt sich rauschend dem herbstlichen Hauche; doch bricht der Wintersturm in den Wald ein, so trotzt er mit unerschütterlicher Stärke dem Wetter, und schützt die schwächern Nachbaren vor dessen Wuth. Er wächst auf den magersten Bergreihen, wie in den fettesten Thälern, und gewährt allen Classen von Einwohnern eine höchst köstliche Speise in den wohlschmeckenden Nüssen, die er allenthalben hin abschüttet. Sie sind ein Hauptleckerbissen für die Hütte des Armen, und bieten nach den Lasten der Tagesarbeit ein erquickendes Mahl, und vom kleinsten Knäbchen bis zum Familienvater beschäftigt sich der ganze Hausstand in den langen Winterabenden mit Nußknacken, und scherzt dabei. Wo fleißiger Wohlstand den Tisch deckt, mischt sich dessen Oel mit des reichen Mannes Wein, und der Vaterlandsfreund, belebt durch die begeisternden Gestalten, welche sich seiner Seele darstellen, „ehrt den Mann, der das Maaß des vaterländischen Ruhms füllte," durch einen vollen Becher. Allenthalben ist die rauh umhülsete, mehlbekleidete Amerikanische Nuß willkommen, ausgenommen beim stolzen Festmahle herrischer Aristokraten, wo ausländische Leckereien den Geschmack verderben und die gemeine bäuerische Speise verbannen, als passe sie nur für die schweinische Menge.

Es ist merkwürdig, daß das Holz des Hickory-Baums bei der Vertheidigung dieses Continents den Einwohnern immer von wesentlichem Nutzen war, so wie Feinde irgend einer Art einbrachen. Die Ureinwohner machten Bogen daraus, Schäfte und Kriegskeulen, womit sie die Andringenden abhielten. Der Scharfblick der gebildeten Männer, welche jene Wilden aus diesem schönen Lande verdrängten, brauchte dasselbe

Holz für seine künstlichen Waffen und für die schrecklichen Werkzeuge, welche jene zurückschreckten. Der neue Ankömmling benutzt dasselbe Holz gegen eindringende Feinde, um den Freistaat zu vertheidigen, welcher an dieser Seite des Atlantischen Meers der Freiheit gewonnen ward, und höchst glorreich erwies sich dessen Nutzen bei der Besiegung der militairischen Meister der alten Welt, so daß eine siegbekrönte Flagge vom Hickory = Banner weht, wo diese nur erscheint.

Nicht nur im Kriege ist dieser bewundernswürdige Amerikanische Baum nothwendig, auch für häusliche Vergänglichkeit ist er von hohem Werthe. Er giebt die besten Handhaben für die Axt, die Haue und den Pflug des jungen Landmannes, so wie den besten Stab für das hinfällige Alter. Die eigenthümliche Hitze, die dies Holz ausströmt, läßt am Kamin glückliche, fröhliche Gesichter glühn, welche bloß das Heulen des Winterwindes an dessen Strenge erinnert. Ueberall ist er dem Staate und für den Privatmann zu gebrauchen. Wenn Unrath ein Haus belästigt, so ist ein Hickory = Besen höchst anwendbar, ihn schnell fortzuschaffen, und so gewaltsam ist die geheime Kraft dieses Holzes zum Reinigen, daß sogar noch dessen Asche eine heilsame, reinigende Essenz liefert, welche allgemein angewandt alle Unreinigkeiten verbannt. Von der Hütte bis zum Pallaste ist dieses Gewächs für die Vergnüglichkeit, für die Reinlichkeit und die Gesundheit höchst wesentlich. Der Bauer kann ohne dasselbe nicht anständig erscheinen, und die hohen Beamten der Nation würden immer mit reinen Händen erscheinen, wenn es in ihre Rathsstuben eingeführt wäre. —

Gesetzgebung für die Sklaven in Jamaika.

Bericht der Comitée des Hauses der Assembly von Jamaica, welche beauftragt worden, die Depesche des Herrn Huskisson an den Unter=Gouverneur vom 22. Sept. 1827 in Erwägung zu ziehen. Vom 10. Jan. 1828.

„Sprecher, — Ihre Comitée, beauftragt, die Depesche des Herrn Huskisson an den Unter=Gouverneur in Erwägung zu ziehen, und hierüber an das Haus zu berichten, hat folgende Beschlüsse gefaßt als Erwiederung auf die von Erstgenanntem angeführten Gründe der Verwerfung der Sklaven=Acte von Seiten Sr. Majestät.

1. Das Haus hat mit Gefühlen des Erstaunens und Unwillens vernommen, daß die Abtheilung des Geheimen Raths für Handel und Colonieen Se. Majestät veranlaßt hat, die in der letzten Sitzung angenommene Acte, welche betitelt: „Acte, das Sklaven=Gesetz zu ändern und zu verbessern," nicht zu genehmigen.

2. Daß Se. Gnaden, der Herzog von Manchester, in der am Schlusse der letzten Sitzung gehaltenen Rede die Meinung äußerte: „der Geist der Milde und der Mäßigung, der sich durchgehends in dem Gesetze ausspreche, wie die wohlthätige Verbesserung der Lage des Sklaven in manchen einzelnen Fällen werde Sr. Majestät Regierung zur größten Zufriedenheit gereichen": so erwartete das Haus den ehrenvollen, ungetheilten Beifall von Seiten Sr. Majestät viel eher, als die geringschätzende Verwerfung der Bemühungen und Aufopferungen desselben.

3. Ein solches Verfahren der Minister des Kriegs muß das Vertrauen der Insel auf die Weisheit und Gerechtigkeitsliebe desselben erschüttern, da schon vor mehreren Jahren Entwürfe zu einem verbesserten Zustande dem Hause aufgedrungen, und eben demselben ernstliche Mittheilungen gemacht worden sind, das Reichsparlament Großbritaniens wünsche voll Bekümmerniß und einstimmig die Verbesserung des Skla-

vengesetzes. Mit achtungsvoller Anerkennung der Wünsche des Königs, wie der durch das Band der gemeinschaftlichen Regierung an uns geketteten Mitunterthanen, fühlen wir uns verpflichtet, die Bemerkung zu äußern, dies Haus hat die verschiedenen, durch das Secretariat der Colonieen an uns gelangten Vorschläge reiflich erwogen, und nicht nur alle diejenigen angenommen, welche am geringsten für die Colonie wohlthätig zu seyn scheinen, sondern selbst Punkt für Punkt das eingeräumt, was nicht geradezu von verkehrtem, zweifelhaftem oder gar gefährlichem Erfolge seyn mußte. Das Haus erkühnt sich nicht, der Regierung Sr. Majestät Schwanken und Eigensinn in der Aenderung von Rathschlägen vorzuwerfen, die zur Verwerfung eines Gesetzes geführt haben, das einst so ernstlich begehrt ward: dennoch vermag dasselbe in Herrn Huskissons Depesche an den Unter-Gouverneur keinen einzigen Grund für die getroffenen Maaßregeln zu finden.

4. Das Haus begreift einen so erheblichen von der Regierung Sr. Majestät begangenen Irrthum sehr wohl. Statt die neue Acte in Einklang mit den Institutionen Jamaica's zu bringen, haben die Räthe der Krone die Gesetze und Gebräuche des Mutterlandes zum Gesichtspunkte genommen, und einen, für das ordnende Verhältniß der Sklaven bestimmten Gesetze eine Tendenz gegeben, als ob es eine Akte wäre, die Stimmung und Hülfsquellen eines freien Volkes zu fesseln. Noch mehr, Sr. Majestät Räthe haben das Eigenthümliche des neuen und alten Gesetzes in eine verkennende Disharmonie gebracht. Hätten sie sich mit dem Gesetze von 1816 bekannt machen mögen, so würden sie gefunden haben, daß ihm jene humane Bestimmungen fremd waren, welche das Haus, der gesteigerten Cultur der Sklaven gemäß, in das Gesetz von 1826 einfließen zu lassen befugt war. Angenommen auch, das neue Gesetz erfüllt nicht die vernünftigen Hoffnungen der Minister des Königs, so vermehrt es

doch noch die in dem alten Gesetze enthaltenen Beschränkungen des Mißbrauchs der Macht, welche dem Herrn in bürgerlichen Rechten gegen die Sklaven zusteht. Wären die Acten beide nach den Wohlthaten, die sie aussprechen, beurtheilt worden, so wie nach dem Geiste der Milde, welchen die Königliche Regieruug bereits vor so vielen Jahren an den Tag gelegt hat, so würde nach dem Dafürhalten des Hauses die Acte von 1816 nicht wieder aufgelebt seyn.

5. Die entworfene Sklavenacte umging rücksichtlich der Zulassung von Sklaven als Zeugen in Criminalfällen die ausdrückliche Weisung der Regierung des Königs; denn in der zweiten Proposition des Ministers der Colonieen, die dem Hause beim Beginn der letzten Sitzung durch den Herzog von Manchester mitgetheilt und von Sr. Gnaden mit der Erklärung begleitet worden; „dieselbe habe die unbefugte Genehmigung beider Häuser des Parlaments erhalten," ward bemerkt: „daß die Zulassung von Sklaven als Zeugen nicht auf Fälle auszudehnen sey, in denen ein Weißer oder eine Person freien Standes irgend eines Capitalverbrechens beschuldigt wird." Dennoch wird nicht nur den Sklaven durch die gemißbilligte Acte die Befugniß eingeräumt, in solchen Fällen, wo weiße und freie Leute wegen Capitalverbrechen belangt werden, Zeugniß abzulegen, sondern das Zeugniß ist auch in der That in zwei Sachen der Art, während der kurzen Gültigkeit der Acte, angenommen worden. In dem einen Falle ward ein Weißer zum Theil auf Sklavenzeugniß des vorsetzlichen Mordes, in dem anderen ein Farbiger des unvorsetzlichen Mordes lediglich auf ein solches Zeugniß schuldig erkannt.

6. Das Haus vernimmt mit Bedauern, daß, „wenn gleich diese und ähnliche Verbesserungen von Sr. Majestät Geheimen Rathe vollkommen gewürdigt worden, es dennoch unmöglich war, den Einwürfen zu begegnen, denen die Bestimmungen des Gesetzes unterworfen sind."

7. Zur Einsicht der Regierung Sr. Majestät, und um das Haus vor Sr. Majestät zu rechtfertigen, wird dasselbe die Einwürfe erwägen, welche die Bestätigung der Acte verhindert haben.

Indem das Haus auf diese Weise die angegebenen Gründe weshalb die Sklaven-Akte der letzten Sitzung verworfen, mit Ruhe geprüft hat, kann dasselbe keine neue Bill annehmen, nämlich mit solchen Verbesserungen, wie sie die Depesche des Herrn Huskisson enthält, ohne ihre Unabhängigkeit aufzuopfern, und die Wohlfahrt der Insel auf's Spiel zu setzen. Ferner, da es dem Unter-Gouverneur untersagt ist, einer Bill seine Zustimmung zu geben, welche das Haus wohl annehmen würde, so muß die Sklaven-Bevölkerung wieder nach der Acte von 1816 regiert werden. Sobald Se. Maj. geruhen wollen, dem Gouverneur eine Instruction zu nehmen, welche die gesetzgebende Macht der Assembly beschränkt, so wird das Haus die Gesetzgebung hinsichtlich der Sklaven wiederum in ernstliche Erwägung ziehen.

Se. Herrlichkeit schloß die Sitzung durch folgende Rede:

„Herren des Staats, Herr Sprecher und Herren der Assembly, — Ich habe meine Zustimmung zu allen mir überreichten Bills gegeben, und entbinde Sie hiedurch von jeder ferneren Amtsverrichtung."

„Sprecher und Herren vom Hause der Assembly, — Ich statte Ihnen meinen Dank für die eingeräumten Bewilligungen ab." —

„Herren des Staats, Sprecher, und Herren vom Hause der Assembly, — Sollten Sie bei Ihrer Rückkehr in Ihre respectiven Kirchspiele, unter den arbeitenden Classen rücksichtlich der Sklaven-Acte irgend eine Beunruhigung wahrnehmen, so müssen Sie ihnen auf's Angelegentlichste bemerkbar machen, daß ihre beste, sicherste Stütze und Beschützung hauptsächlich in der freiwilligen Milde und humanen Gesinnung ihrer Herren gegründet seyn, so wie daß durch eine milde,

gemäßigte Ausübung der Herrschaft auf der einen Seite, und williges Gehorchen auf der andern eine vorzügliche Harmonie statt haben wird, welche eine gesetzliche Anordnung fast überflüßig macht. Vor Allem bestreben Sie sich, jene davon zu überzeugen, daß durch Beharren in dem stufenweisen Fortschreiten eines guten Benehmens, welches ihnen schon so manche Vortheile bereitet hat, dieselben sich von Tage zu Tage mehr Ansprüche auf die Liberalität und Beachtung der Legislatur erwerben werden."

„Nun vertage ich im Namen Sr. Majestät diese General-Versammlung auf Dienstag, den 29. Januar, und demgemäß ist solche hiedurch vertagt."

Berichtigungen.

In Herrn J. Chr. Fr. Gutsmuths vollständiger, neuester Erdbeschreibung von Guyana und dem Kaiserthum Brasilien mit einer Einleitung zu Süd-Amerika, (Weimar, 1827) *) wird S. 57 erzählt: „Zur Vermeidung der großen Gefahren der Magelhaens-Straße wurde die Straße Le Maire (an der Südostseite des sogenannten Feuerlandes) gewählt, und ist sie noch die allgemeine Fahrstraße für die Schiffe, die aus dem Atlantischen Meere um Cap Horn zum großen Ocean gehn." — Von den vielen Tausenden Schiffen, welche jetzt Cap Horn umschiffen, segeln nur die wenigen, welche an jenen Küsten selbst Robben-Schlag treiben oder dort Entdeckungen machen wollen, durch die gefährliche Straße Le Maire, alle übrigen bleiben im offenen Meere, und meiden möglichst die Küste, so daß nur wenige Cap Horn oder die Inseln Diego Ramirez erblicken." —

Ein deutscher Seemann.

*) M. s. Recension in der Halleschen Allg. Litt. Zeitung, Ergänzungsblatt No. 5. Jan. 1828.]

Hinsichtlich des im letzten Märzheft der Amerikanischen Miscellen S. 161 geschilderten Staats Santa Cruz de la Sierra, und namentlich in Bezug der Behauptung S. 164: „Die Bewohner dieses Landes hatten wiederholt den Antrag abgewiesen, sich der Republik Bolivia anzuschließen," sehe man die in der Gaceta de Lima vom 10. Septbr. 1825 abgedruckte Unabhängigkeits-Erklärung *) der Provinzen von Ober-Peru, entlassen am 6. August 1825 im Saale der Sitzungen der Repräsentanten zu Chuquisaca, Hauptstadt der jetzigen Republik Bolivia. Dieses Aktenstück ist von namentlich angeführten 46 Deputirten der 5 oberperuanischen Provinzen unterzeichnet. Die 3 Provinzen la Paz, Potosi und Cochabamba stellten jede 12, Charcas, wo Chuquisaca liegt, 8, und Santa Cruz de la Sierra nur 2 Deputirte; sie heißen: Antonio Vincente Seoane und Vincente Caballero.

Havana.

(Mit einer Abbildung.)

Havana, die Hauptstadt der Spanischen Insel Cuba und die wichtigste Handelsstadt in ganz Westindien, ward schon 1511 durch den Spanischen Eroberer Velasquez gestiftet, war aber 1536 noch so unbedeutend, daß sich der Ort gegen Zahlung von 700 Piastern vor dem Mordbrand Französischer Freibeuter rettete. Sie liegt am Florida-Canal, welcher das Atlantische Meer mit dem Golf von Mexico verbindet, 150 englische Meilen nordöstlich von Cabo de S. Antonio, der äußersten Westspitze der Insel. Der Morro östlich am Eingange des Hafens liegt unter 295° 16′ 42″ L. üb. Ferro, 23° 9′ 27″ N. Br. Die Einfahrt in den vortrefflichen Hafen wird

*) M. s. Am. Misc. 1826. II. 76.

von einem Reisenden wie folgt geschildert: „Links erhebt sich auf einer Landspitze, hinter welcher die Vorstadt Cabanos liegt, das Castell del Morro, rechts das Fort San Salvador de la Punta; von beiden geht eine Befestigungskette starker Batterien aus, welche die südwestlich der Hafenmündung liegende Hauptstadt einschließen. Auf dem höchsten Punkte des Morro befindet sich eine Signalstange, wodurch die Annäherung der Schiffe u. dergl. der Stadt angekündigt wird, und ein Leuchtthurm. Am Morro unter der Segelstange ist eine Sandbank, bei mittlerm Wasserstande mit 5 Klaftern Tiefe, aber dicht daneben sind Tiefen von 6 und 8 Klaftern. Am Castell wird jedes einlaufende Schiff angerufen und visitirt. Der Einfahrt = Canal ist in etwa 70 Jahren um 95 Varas (Spanische Ellen) enger geworden, und ist jetzt nur 55 Varas breit. 1743 war er 24 Fuß, jetzt ist er nur 17 Fuß tief. Am und hinter dem Morro, bis hin zu der sich mit stattlichen Thürmen einladend erhebenden Stadt prangt ein Mastenwald mit den Flaggen der ganzen Handelswelt, worunter aber die der Vereinigten Staaten bei weitem am häufigsten vorkommt, und neben den größten Kriegsschiffen und den schwersten Ostindienfahrern liegt hier der kleinste Küstenfahrer sicher und gemächlich, geschützt durch die furchtbaren Batterien des Felsengestades vor den Feinden, und fast vor jedem Winde, so daß die Schiffe kaum der Anker bedürfen. Links in Cabanos erscheinen artige Landhäuser, weiß, gelb und blau angestrichen, mit Säulengängen verziert, und mit Terrassen und Balconen versehen. Auf den Balconen sieht man gewöhnlich Spanische Gesellschaften, selbst unverschleierte Damen, die kühle Seeluft athmend, mit schwarzen oder braunen Sklaven und Sklavinnen hinter sich. Das Dorf Salud wird in der Ferne sichtbar. In wenigen Minuten ist das Fahrwasser passirt, welches zur Stadt führt, und nun öffnet sich das große, runde Binnen = Bassin, wo 1000 bis 1200 Schiffe erster Größe Raum finden.

Die Kirchen in Havana zeichnen sich nicht durch kunstvolle Architektonik aus; sie sind niedrig und eng, das Innere ist mit Altären, Nischen und geschmacklosen, aber kostbaren Verzierungen, häßlichen Heiligenbildern, überladen. Eine Ausnahme macht jedoch die Kirche Nuestra Senhora de la Concepcion, welche hart am Hafen liegt, und 1795 zur Cathedrale erhoben ward. Sie hat sehr schöne Gemälde, und ist in einem einfach edeln Stil erbaut. Dort ruhen die Gebeine des unsterblichen Cristoforo Colombo, während des Revolutionskriegs aus dem Dome zu St. Domingo hierher gebracht, unter einer 5 Fuß hohen Pyramide mit einer lateinischen Inschrift. (M. s. Am. Misc. 1825. 1r Bd. S. 11.) Rings um die Kirche läuft eine Reihe von Sitzen, welche bei feierlichen Gelegenheiten für die Behörden bestimmt sind; sonst giebt es keine Gestühlte oder Bänke. Auf jenem Sitz ruht jeder, der Lust hat. Der Bettler sitzt dort neben dem Vornehmsten, der Neger bei dem Weißen. Wenn die Damen zur Messe gehen, so trägt ein kleiner Neger einen Teppich vor ihnen her, der dann auf den Boden der Kirche ausgebreitet wird, und auf welchem sie knieen. Doch ist dies ein ausschließliches Vorrecht der weißen Frauen. Man erblickt höchst malerische Gruppen auf diesen Bett-Teppichen. Kleine Kinder und Mädchen kommen ganz vorne, dann die erwachsenen Töchter, dann die Mutter; an der Ecke des Teppichs der kleine Neger mit dem aufgeweckten Wesen, welches den Negerkindern eigen ist. (Man vergleiche über Havana. Am. Misc. 1825. I. S. 329.)

Am 11. Februar, Mittags zwölf Uhr, brach eine Feuersbrunst in Havana, Vorstadt Jesus Maria, aus, verzehrte in wenigen Stunden über 350 Häuser, und versetzte über 2000 Menschen aus allen Ständen in die bitterste Armuth. (Eine nähere Beschreibung dieses Unglücksfalls im nächsten Heft.)

Gedruckt bei Conrad Müller Wwe. (Bohnenstraße No. 151.)

Inhalt

des

ersten Bandes. Jahrgang 1828.

Zeitgeschichte der Amerikanischen Staaten und Colonien. (Aktenstücke rc.)

Seite.

Seite.

Beiträge zur Erdbeschreibung.

Religionszustand.

Historische Notizen.

Statistik.

Seite.

Biographische Beiträge.

Merkantilische Notizen.

Amerika's Naturgeschichte, Industrie, Landbau rc.

Erzählungen ꝛc.

Amerikanische Charakterzüge.

Auszüge aus brieflichen Mittheilungen und denen in Amerika erscheinenden Blättern.

Bahia's Handel.

Nach den Notizen eines Reisenden.

Hauptnahrungszweig aber ist der Handel, den an 200 Großhändler leiten; Bahia treibt noch bedeutendere Geschäfte mit Europa, als selbst Rio de Janeiro, und ist als die erste Handelsstadt Brasiliens zu betrachten. Auf der Londoner Börse wird daher auch seit 1824 ein Cours auf diesen Handelsort notirt, denn die hier betriebenen Geldgeschäfte sind gleichfalls bedeutend. Die Europäischen Waaren, vornämlich Englische Fabrik- und Manufacturwaaren, werden gesucht, und finden verhältnißmäßig einen vortheilhafteren Absatz, als in andern Brasilischen Häfen. Die Läden der Kleinhändler auf der Plaça ꝛc., die sich im Erdgeschoß der Häuser befinden, und von Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr, wo Alles sich der Siesta überläßt, und den ganzen Tag über nicht weiter an Geschäfte denkt, geöffnet sind, findet man mit Allem wohl versehen; sogar mit Hamburger Rauchfleisch und allen Arten Französischer Putzwaaren. Französische Weine sind hier nicht viel theurer, als in Hamburg (4 Ggr. die Flasche). Bereits 1816 wurden 4184 Pipen fremde Weine, werth 669,440 Milreis, und 1394 Pipen portugiesische, werth 223,040 Milreis, eingeführt; an Baumwollenzeugen, hauptsächlich aus England, 3,731,937 Covados (Portugies. Ellen), werth 1,597,111½ Milreis. Die Gesammteinfuhr betrug:

1814:	7,192,154	Milreis.
1815:	7,795,037	„
1816:	9,336,011	„
1824:	12,000,000	„

Die eingeführten Fabrik- und Luxuswaaren gehen zum Theil durch den Küstenhandel nach den südlich liegenden Brasilischen Häfen, zum Theil auf Maulthier-Caravanen ins Innere der Provinz Bahia, und von dort w eiter bis nach Villarica in Minas Geraes; die besuchteste Straße ins Innere ist folgende: Man fährt in Böten durch die Bahiafalsa nach Jaguarype, von dort gehen Maulthier-Caravanen südwestlich über den Rio das Contas, den Sierra da Itaraca, den Rio Pardo, am östlichen Abhange des Sierra do Frio hin nach Itacambira, und südlich nach Rio Manza, nun westlich über die Sierra do Frio nach Tejuco im Diamanten-Distrikt, und endlich südwestlich nach Villarica, der Hauptstadt von Minas Geraes, 150 Meilen südwestlich von Bahia, welche Reise aber gewöhnlich 2 bis 3 Monate Zeit kostet, und große Beschwerden hat. Viele eingeführte Englische, Deutsche und Französische Waaren werden auch in der nächsten Umgebung, in der Comarca Bahia, verkauft. Unter den Einfuhr-Artikeln gehören die Neger aus Afrika; jährlich langen 6—8000 Köpfe an, und die Sklaven-Einfuhr ist hier, trotz des starken Bedarfs, bei weitem nicht so groß, als in Rio de Janeiro, wo jährlich über 20,000 landen, doch über noch einmal so groß, wie in Pernambuco, wo nur 4000 ankommen. Diese Neger haben es in Brasilien nirgend schlimmer, als in der Gegend von Bahia, wegen der sauern Arbeiten in den Zuckerplantagen, die sie gewöhnlich nicht länger als 10 Jahre aushalten. — Auch werden sie äußerst schlecht gekleidet und genährt.

Die Zollbehörde ist in Bahia bei weitem nicht so strenge und aufmerksam, als in Rio de Janeiro, auch befördert die Lage der Bucht den Schleichhandel.

Die Ausfuhr kommt der Einfuhr am Werth nicht gleich; sie betrug:

1814:	3,794,197 Milreis.
1815:	5,226,499 „
1816:	6,176,299 „
1824:	9,688,940 „

Ausfuhr-Artikeln sind vornehmlich: Zucker, von schlechterer Sorte, als der aus Havana und Rio de Janeiro, jährlich in der Regel 30,000 Kisten, à 1300 Pfund, wovon ein sehr großer Theil nach Hamburg geht. Dort wurden aus Bahia allein eingeführt:

1821: 19,525 Kisten, à 1300 Pf., Preis $5\frac{1}{2}$—10 Grot das Pfund.

1822: 18,772 Kisten, à 1300 Pf., Preis $5\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{2}$ Grot das Pfund.

1823: 2,431 Kisten.

1824: 34,009 Kisten, à 1300 Pf. (von einer doppelten Aerndte), Preis $6\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{4}$ Grot das Pfund.

1825: 21,928 Kisten, à 1300 Pf., Preis $8\frac{1}{4}$—$8\frac{3}{4}$ Grot das Pfund.

Rio de Janeiro schickte in jenen Jahren 6—7000 Kisten nach Hamburg; so daß kein Hafen der Welt, Havana ausgenommen, mehr Zucker nach Deutschland liefert, als Bahia, und zwar auf geradem Wege.

Dieser Zucker wächst sämmtlich in der Comarca Bahia, und zwar vornehmlich in der Umgegend der Allerheiligen-Bucht.

Der zweite bedeutende Handels-Artikel ist Taback, eben so wichtig, als der Zucker; zur Zeit der Portugiesischen Herrschaft durfte keine Provinz, als Bahia, Taback bauen, mußte aller hier wachsende Taback nach Lissabon geschickt werden, dort fabricirten ihn die Portugiesischen Monopolisten, und schickten ihn dann zu einem festgesetzten hohen Preise nach Bahia zurück; wer den Taback seines Landes selbst fabricirte, ward zur Zwangs-Arbeit nach Afrika geschickt, und also

strenge bestraft. Jetzt ist gegen eine geringe Abgabe die Tabacksfabrikation Jedem erlaubt. — In Bahia's Umgegend, namentlich bei Caxoeira, 14 Meilen nordwestlich von Bahia, am Peruaguazu, wächst ein sehr schöner Taback, der in Portugal, in Spanien und in Brasilien selbst allen andern Sorten vorgezogen wird (in Hamburg kennt ihn Niemand); von den schlechteren Sorten in Rollen und Blättern gehen nach Africa, besonders nach den dortigen Portugiesischen Besitzungen: Angola, Mosambique rc., wo er ein Hauptaustausch-Mittel für den Negerhandel ist; auch geht sehr viel davon nach den Häfen des Mittelländischen Meeres, besonders als Kautaback für Matrosen; in dieser Gestalt kommt er auch, aber nur selten, in Hamburg vor. Er besteht aus sehr fetten, schwarzbraunen Faden, in kleinen Rollen, die etwa 8—12 Zoll hoch sind. Auch in Bahia selbst ist er äußerst wohlfeil.

Der dritte Hauptausfuhr-Artikel ist der Caffee, der gleichfalls in Menge producirt und versandt wird; sein Anbau ward erst im Jahr 1740 durch den damaligen Vicekönig Bovadilla eingeführt. Er ist nicht so gut, wie der aus Rio de Janeiro; nach Hamburg gehen jährlich etwa 200,000 Pf. Caffee, à 5—5½ Schilling Banco, während der aus Rio de Janeiro 7¾—8¾ Schilling Banco kostet.

Weit mehr wird die Baumwolle geschätzt; diese kommt großen Theils aus dem Innern, wo sie in Minas novas, am S. Francisco, mit ungemein feinem Faden gedeiht. Sie wird in Großbritanien und Hamburg nächst der aus Pernambuco als die beste Sorte geschätzt und mit 7 — 8 Schill. Banco das Pfund (ja 1825 mit 16—19 Schilling) bezahlt, während die aus Georgia (Nord-Amerika) in der Regel etwas weniger kostet.

Auch die Indigo-Pflanze kommt trefflich fort; aber man ist nachläßig bei der Gewinnung, und hegt das Vorurtheil, daß diese Arbeit nachtheilig auf die Gesundheit der Sklaven

wirke. Indeß kommt Bahia-Indigo häufig vor; er ist in Hamburg die wohlfeilste Sorte, 2½ b. 4½ Mark Banco das Pfund, während Bengal-Indigo, der theuerste, 7¼ à 7¾ Mark Banco kostet.

Färbeholz, nämlich Rothholz (Ibirapitanga) und Gelbholz, wird aus den östlichen und südlichen Umgegenden der Provinz Bahia durch den Küstenhandel häufig nach der Hauptstadt gebracht. Das Rothholz ist aber bei weitem nicht so gut, wie das aus Pernambuco, und kostet in Hamburg nur 17 Mark Banco die 100 Pfund, wenn jenes 65—70 Mark Banco kostet, auch das Gelbholz hat wenig Werth, und ist in Hamburg für 3—4½ Mark die 100 Pfund zu haben.

Die übrigen Ausfuhr-Artikel sind: Häute, Talg, Copaiv-Balsam, Ipecacuanha, und andere Droguerien; auch etwas Thran, Fischleim, Hörner ꝛc.

1816 liefen 416 portugiesische und 515 fremde Schiffe in den Hafen von Bahia ein, und 343 portugiesische und 431 fremde segelten ab. Jetzt laufen im Durchschnitt 700 bis 800 ein und aus; die eigenen Schiffe der Stadt treiben vornämlich Küstenfahrt, die auch nach Rio de Janeiro und Pernambuco von Bedeutung ist.

Europäische Schiffe finden im Ganzen noch leichter Fracht in Bahia, als in Rio de Janeiro; daher viele, die nach Rio de Janeiro Ladungen hingebracht haben, von dort mit Ballast (en lastro) nach Bahia segeln. — C. L.

Ursprung der Indianer der neuen Welt. *) —

Natürlich leitet der Prediger Mönch Gregorio Garcia den Ursprung der Ureinwohner der Westlichen Erdhälfte von

*) M. s. Origen de los Indios de el nuevo mundo, e Indias occidentales, averiguado con discurso de Opiniones por

Adam und Noah ab. Mit einer enormen Gelehrsamkeit, (über 1500 Autores sind in seiner Arbeit benutzt), führt er alle alten Nachrichten auf, die irgend auf eine frühere Verbindung zwischen der alten und neuen Welt Bezug haben können. Sehr merkwürdig erscheint uns die Angabe aus Majol. Dier. Canicul. Coloq. 14. Tom. 1. Fol. 261: „Es gebe weit über Britanien hinaus (mas alla de Britania) viele Inseln, von bösen Geistern bevölkert, welche Stürme erregten und die Menschen umbrächten." — Der Verfasser stimmt, nach reiflicher Ueberlegung, der Meinung des Padre Acosta bei, die alte und neue Welt habe irgendwo, z. B. zwischen Grönland und Lappland, Zusammenhang gehabt; Grönland liege nur 40 spanische Meilen (quaranta leguas) von Lappland! Von dort aus sey Amerika durch eine südwärts gerichtete Volkswanderung bevölkert; mit dieser Meinung stimme auch die Sage vieler Indianer, daß ihre Voreltern aus dem Norden herstammten. Auch im Westen sey die große Tartarei nur durch eine schmale Meerenge von Amerika getrennt. Das wußte schon Torquemada (Monarchia indica lib. 1. c. 10. Madrid 1692.) nach den Aussagen von Schiffern, welche er an der Westküste von Mexico sprach, und also lange vor Bering, der die nach ihm benannte Straße erst 1741 entdeckte; selbst der alte Name dieser Straße: Anian, findet sich im Torquemada. Ueberhaupt herrschen in diesem Werke des Pater Gr. Garcia sehr

---

el Padre presentado Fr. Gregorio Garcia de la Orden de Predicadores. Secunda Impresion. Dirigido al Angelico Doct. Sto. Tomas de Aquino. (Mit Vignetten.) Con privelegio real. En Madrid. En la Imprenta de Francisco Martinez Abad. Año de 1729. Fol. (Ursprung der Indianer der neuen Welt und Westindiens, bestätigt durch eine Untersuchung der Meinungen, von dem Pater Fr. Gregorio Garcia, vom Orden der Prädikanten. 2te Ausgabe, dem engelgleichen Doctor St. Thomas a Aquino zugeeignet. Madrid 1729. Fol.)

gesunde geographische Begriffe. Die Meinung, daß die Indianer von den Karthagern abzuleiten seyen, wird im zweiten Buche dieses Werkes widerlegt. Freilich fehlt es nicht an Seltsamkeiten. Joan de Betanzos, Uebersetzer der Indianer-Sprachen in Peru, erzählte dem Verfasser: In den innern Anden von Peru hätte er Indianer gefunden, denen der After verschlossen sey, und die daher alles Verdaute wieder durch die Mundöffnung von sich geben müßten. In Loja (an der Peruanischen Gränze, wo die bekannte Chinarinde wächst) hat der Verfasser selbst ein Mädchen mit verwachsener Afteröffnung gefunden; ein Fall, der auch in Deutschland vorkommt. Vortrefflich, aber leider hier keines Auszugs fähig, ist die Vergleichung der Ströme und Seen in der heißen Zone, der alten und neuen Welt, wo diese als die feuchte, jene (in Afrika) als die trockene mit überraschender Einsicht dargestellt wird (S. 74 flg.). Ihr ungeheurer Reichthum an Fische, der bewundernswürdige Pflanzenwuchs ihrer Ufer, wird als unterscheidendes Merkmal angedeutet. Die Seen bei der Hauptstadt Mexico liefern für 300,000 Dukaten Fische und Schneckthiere. Die Provinz Mechoacan (Hauptstadt Valladolid, 25 deutsche Meilen westlich von Mexico) hat große, schöne, fischreiche Seen, und daher der Name *Mechoacan*, d. h. Fischland (*Tierra de Pescado*). Ein See, der sehr hoch liegt, ist der See Titicaca, in der Mitte der Provinz Collao in Peru, es fließen mehr als 10 sehr wasserreiche Flüsse in denselben. Er hat nur einen Abfluß! (desaguadero), der ist nicht sehr groß, aber sehr tief; wegen seiner Breite kann man keine Brücke über ihn schlagen, und wegen der Wuth seines Stromes kann man ihn nicht in Barken passiren. — Der See hält 80 Leguas im Umfange; seine größte Länge beträgt 35 Leguas, die Breite 15 Leguas, und er enthält Inseln, die vormals bewohnt und angebaut waren, jetzt aber wüste liegen. Aus diesen Seen läuft der Abfluß (Desaguadero) ab, und fliesst in einen kleinern See,

Paria genannt, der viele kleine Inseln hat. — Das dritte Buch des Werks ist der in Spanien unter dem Volke herrschenden Meinung gewidmet, daß die Amerikaner von den durch Salmanazar weggeführten zehn Stämmen der Hebräer abstammen. Weil man glaubte, die neuentdeckten Völker seyen ursprünglich Juden, so ward dadurch der Verfolgungsgeist der Spanischen Eroberer genährt. — Man ließ die Hebräer durch China dahin wandern; hielt die Hieroglyphen der Mexikaner für Hebräische Buchstaben — oder für Aegyptische. — „Schon Moses hat gesagt (5 Buch, c. 28. v. 65. 67), schreibt er, der Herr wird dir ein bebendes Herz geben, und verschmachtete Augen und verdorrete Seele. Tag und Nacht wirst du dich fürchten und deines Lebens nicht sicher seyn." Der Fluch Gottes, der auf ihnen liegt, habe sie über die Erde verbreitet!!! — So wären auch die Indianer eben so ungläubig, wie die Juden, eben so undankbar, eben so hartherzig, eben so abergläubisch und zur Abgötterei geneigt, eben so schmutzig; ihre Kleidung rc. hätte Aehnlichkeit; die Juden hätten, wie die Indianer, ihre Kinder geopfert. (M. s. 1 B. Moses 22, v. 10, u. Jerem. 32, v. 35.) Der Vitzliputzli sey der leibhaftige Baal der Juden. So einleuchtend diese Gründe auch der Verfolgungswuth seyn möchten, so findet Pater Garcia sie doch unzureichend, und widerlegt sie mit einem großen Aufwande von Belesenheit, selbst aus Arabischen und Rabbinischen Quellen. Der Hauptgrund ist von der verschiedenen Gesichtsbildung der Indianer und Juden hergenommen; es lasse sich nicht läugnen, „daß es viele schöne Jüdinnen gebe, die Indianerinnen wären dagegen insgesammt scheußlich häßlich." Die Aehnlichkeit zwischen den Indianischen (Mexikanischen) Sprachen mit dem Hebräischen sey bloß scheinbar. Das vierte Buch untersucht die Meinung, daß die Indianer von Ophir (dem Sohne Jaketau, 1 Buch Moses 10, 25. 29) abstammen, eine Behauptung des gelehr-

ten Arias Montano. Dieser Ophir soll nämlich der Piru seyn, der (nach Arias) als Stammvater der Könige von Mexico und Peru angegeben wird. Noch wird in demselben Buche die Frage erörtert: Ob es wahrscheinlich sey, daß die Indianer von den Bewohnern der Insel Atlantis abstammen, deren Platon in Timäos, Kratylos und Kritias erwähnt? Als merkwürdig wird angedeutet, daß die Silbe *Atl* in vielen Mexikanischen Wörtern zu finden sey, und daß diese Silbe: Wasser bezeichnet, z. B. Atlancatepec (Wasserstadt), Atlacami (stürmisch), *Atlaccahualco* (Wasser-Mond, etwa unser Februar), *Atlatl* (Wurfspieß), *Atlauco* (Versammlung), und die Ortsnamen: *Atlacholoayan*, *Atlapatzin*, *Atlacuihuacayan* ꝛc. Torquemada meldet, der erste König der Mexikaner sey aus einem östlichen Eiland Quetzacoatl gekommen, dies soll die Atlantis des Plato seyn! Weil Aegypten seine Bildung aus Atlantis entlehnte, so soll der gemeinsame Ursprung die Aehnlichkeit der Mexikanischen und Peruanischen Bau-Werke ꝛc. erklären. (Alles was hier auf 141 S. flg. angeführt ist, bleibt sehr beachtungswerth.) Pater G. Garcia meint, die Atlantis (wovon jetzt wahrscheinlich die Canarien noch die Trümmer sind) habe doch gar zu weit nach Osten gelegen. Hätte es bis nach Amerika gereicht, so wäre diese Insel größer wie Asien und Afrika gewesen. — Das 18te Capitel des vierten Buches handelt über die Frage: Ob es überhaupt wahrscheinlich sey, daß die Indianische Bevölkerung Amerika's aus Europa oder Afrika abstamme? Es behaupten nämlich Einige: Westindien (Islas de barlovento) wäre zuerst von Spanien (Hesperia) und Süd-Amerika von Afrika aus bevölkert; wobei die Cap Verdischen Inseln als Station gedient haben sollen; ja, die Hesperiden-Inseln der Alten wären die Westindischen gewesen! — (Mendoza in Speculationibus geographicis Cap. 4. S. 4. Num. 9.) Amerika sey bevölkert worden, als die Römer Spanien eroberten (150 Jahre vor Christi).

Man sucht diese Hypothese dadurch zu beweisen, daß die Indianischen Sprachen einige Worte aufzuweisen haben, welche aus der Lateinischen hergeleitet wären; so hieß z. B. ein Inca von Peru, Paulo — und diesen läßt man kühnlich von den Aemiliern Roms abstammen. Selbst römische Sitten will man unter ihnen entdeckt haben; man vergleicht z. B. die Sonnenjungfrauen Peru's mit Roms Vestalinnen, und die Sonnentempel in Cusco mit Roms Pantheon; die Inca-Straße über die Anden mit der Via Appia. Andere lassen die Indianer von den Griechen abstammen, wenigstens soll eine Griechische Colonie dahin verpflanzt seyn, und zwar nach dem heutigen Staate Chiapa (zu Mexico gehörig, am stillen Meere), wo der Indianerstamm der Lacandores feste Häuser mit Säulen baut, und eine Buchstabenschrift hat, welche der Griechischen ähnlich sieht (S. 190). Nach einer andern Meinung, welche ganz neuerdings wieder Vertheidiger (in den Ocios, einem in London in Spanischer Sprache erscheinenden Journal) fand, haben die Phönicier ihre Colonien bis nach Amerika, ja bis an's stille Meer verpflanzt. Die Hieroglyphen der Bewohner von Anahuac sollen Phönizisch seyn; von dort soll wenigstens der Anklang einer Bildung gekommen seyn. Der Tyrische Herakles (Melech Herakles. m. s. Creuzers Symbolik 2r Band. 241.) wird als Ur-Columbus bezeichnet (S. 210). Er ist durch die nach ihm benannte Meerenge (die Straße von Gibraltar) dahin gelangt. Bei dieser Veranlassung vertieft sich der gelehrte Mann in Nachforschungen über die Phönicische Sprache. (Ein Dr. Juan Caramuel hat eine *Grammatica atlantica* geschrieben, auch sind mehrere bei Cadix gefundene Münzen, den Hercules tyrius darstellend, in Vignetten beigefügt.) Das 23ste Capitel des vierten Buchs untersucht die Frage: Ob die Indianer von den Chinesen oder Tartaren abstammen? J. Sandoval erzählt in seiner Schrift: de Instaurat. Aethiop. Salut. p. 1. libr. 2. cap. 4., von der

Insel Taprobana, oder Ceylon, es sey um's Jahr Christi 1073 eine Flotte von 900 Fahrzeugen nach Osten verschlagen, und habe in dieser Richtung endlich ein Land Botero entdeckt und erobert. Die Indianer an der Westküste von Peru bei Ica und Arica führen den Namen Chinos, und sind sehr gewandte Küstenfahrer. Tzinzonza, die alte Hauptstadt von Mechoacan (m. s. oben), hat einen chinesischen Namen Tzinzon, d. i. große Mauer. Die Chinos- und Chinamitas-Indianer in Yucacan, der Ort Chinanpanecas die Landschaft Chinautla in Mexico, und der Name des Landes Cinaloa erinnern gleichfalls an China. Auch die Japanesen sollen in Amerika Colonien angelegt haben, welches man durch ähnliche Worte in den beiderseitigen Sprachen zu erweisen sucht. Tonos, die Gestirne, ist Japanisch, die Mexikaner nennen die Sonne Tonatuh; den Mond: Tona. Das 24ste Capitel untersucht die Abstammung der Indianer von den alten Aegyptiern, wo auch der Vers aus dem Lucan (Pharsal. 10) nicht verschmäht ist:

Venit ad Occasum Mundique extrema Sesostris.

Weit bis zum westlichsten Rand der Welt gelangte Sesostris. Die Aehnlichkeit der Bauwerke, der Pyramiden, der Hieroglyphen rc. ist wirklich ungemein auffallend. — Die Sprache der alten Guanches auf der Canarien-Insel Gomera (jetzt ausgestorben) wird als ähnlich mit der Mexikanischen nachgewiesen. (Warum wohl ist diese Angabe nicht früher bei Erwähnung der Atlantis des Plato benutzt ward! — daß die Zahnbildung der ägyptischen Mumien, und die Schädel der Guanches auf Teneriffa und der Indianer-Mumien in den Höhlen von Aturipe am Orenoco — vollkommen ähnlich sind, bleibt gewiß bemerkenswerth.) Nach der S. 4 des 24sten Capitels soll sich, wie Hugo Grotius *Dissert. I. de Origine Amer.* behauptet, eine Aethiopische Colonie nach der Halbinsel Yucatan verirrt haben. Charron in seiner Hist. Univ. Galliae läßt Kelten vor 1500 Jahren nach Amerika wandern.

Ein Chronist, Jorge Coluna, den Joh. Sleidanus in seiner Schrift: *Mare clausum*, anführt, behauptet, Nord-Amerika sey durch Gaelen und Normänner von Irland, Wales und England aus zuerst bevölkert. Metello in Speculo Orbis terrae Art. Livonia behauptet: die Kur- und Liefländer hätten schon um's Jahr 1160 nach Christi Geburt auf Bremischen Schiffen, von der Düna-Mündung aus, eine Speculations-Reise nach Nord-Amerika gemacht. Vincentius Mares in seinen Fenix Troyana läßt die Eroberer Troja's auf ihren Irrfahrten sogleich den großen Ocean überschiffen, und nach Theilen von Amerika übergehen (Aeneida Lib. 3). Neben dieser großen Unwahrheit folgt zugleich die Wahrheit, daß die Normannen, von Island aus, Ostgrönland und andere Theile der Amerikanischen Ostküste aufgefunden, und am frühsten von allen Europäern, um's Jahr 1000, also 500 Jahre vor Colombo, colonisirt haben. Daß aber Frisen Chile entdeckt haben sollen, beruht wahrscheinlich auf dem Mißverstand einer Stelle in Albert Krantz Historia Norwegiae Fol. 331 u. 332. Nicht Chile, sondern eines im Norden liegenden Vriislandia ist dort gedacht. Der berühmte Dichter Ercilla meinte indeß doch auch, daß die Arauker von den Frisen abstammen:

Mi nombre es Glaura en fuerte hora nacida,
Hija del buen Cacique Quilacura,
De la Sangre *de Friso* esclarecida.

Ercilla Araucana part. 2. Cant. 28. oct. 7.

Und bis auf den heutigen Tag leitet dort die Creolen-Familie Fresolano ihren Adel von den Frisen ab, (S. auch Ercilla lib. 11. Cant. 28. Oct. 7.) S. 11 handelt von den Scythen und andern nordorientalischen Nationen als Stammvätern der Amerikaner, die dergestalt vom Gog und Magog abgeleitet werden; so werden die Amerikaner wahre Hyperboräer, Stammgenossen der Hunnen und Gothen; wirklich haben die Brasilischen Wilden von den Baschkiren einige

Aehnlichkeit. Die Reise nach Amerika haben sie natürlich über die Beringsstraße gemacht, und unterwegs ihre Pferde eingebüßt; sonst hätten Cortes und Pizarro doch wohl Reiterschaaren getroffen — was ihnen gewiß nicht angenehm gewesen wäre. Zwischen der Lebensart, Sitten, der Bewaffnung ꝛc. der Mongolischen und Amerikanischen Völkerschaften werden viele Aehnlichkeiten nachgewiesen. In S. 15 äußert Pater Gregorio Garcia endlich die Meinung, Amerika sey wahrscheinlich nicht viel später bevölkert, als die übrigen Erdtheile und zwar durch die Söhne und Enkel Noah's; damit stimme auch die Sagengeschichte der Mexikaner und Peruaner vollkommen überein. Hornius (de Origin. American. lib. 1. c. 2. u. 13) behauptet: Noah sey von Indien in einem neuen Schiffe (en un nuevo Navio) durch die Straße von Gibraltar nach Canada, Brasilien, und dann nach Westindien geschifft, und habe einige seiner Nachkommen an's Land gesetzt. Das sey erweislich aus 1 Buch Moses 10, v. 3. 4. 5, wo es heißt, daß die Kinder Javan (Japhets Enkel) ausgebreitet worden über die Inseln der Heiden und in ihren Ländern, jegliche nach ihren Sprachen, Geschlechtern und Leuten. — Das fünfte und letzte Buch unsers Werks handelt von den Sagen, welche unter den Indianern selbst über ihren Ursprung im Umlauf sind. Nur in Mexico und Peru fanden sich Abbildungen, welche darauf hindeuten. Die Ureinwohner der Insel Española (St. Domingo) erzählten (bei Petr. Martyr Decad. Ocean. libr. 10), das erste Menschenpaar sey aus einer Höhle in dem Gebirge der Provinz Cauana hervorgegangen. Die Ureinwohner von Mexico, die Chichimecos und Ottomies waren rohe Wilde, die ohne alle bürgerliche Ordnung von den Früchten und den Thieren des Waldes lebten. Früher sollen die Tultecas das Land im Besitz gehabt haben, von dort aber nach Süden ausgewandert seyn. Die Nauatlacas, d. h. das deutlich redende Volk, wanderten aus Neu-Mexico, also von Norden her, ein; besetzte die Provinz Aztlan,

d. h. das Land der Reiher, und das Land Theuculhuacan, das Land der göttlichen Voraltern; dort stifteten sie Wohnungen, Tempel, Lebensordnung und Gottesdienst; auch führten sie den Landbau ein, etwa um's Jahr 820 nach Christi Geburt. Die wilden Chichimecos entwichen zum Theil in die rauhsten Gebirgsschluchten, zum Theil gewöhnten sie sich an die Cultur der Ankömmlinge. Die Nauatlacas stifteten die Städte Mexico, Chalcas, an den Gränzen der Suchimilcos, Azcapuzalco, im Lande der Tepanecas, Tezcuco, von einem sehr gesitteten, feinsinnigen Volke bewohnt, welches eine höchst gebildete Sprache redete, Quahnahuac, d. i. die Stadt, wo man des Adlers Stimme hört, jetzt Cuernavaca genannt, die Stadt (Puebla) de los Angelos, mit schönen Gebäuden und großen Manufacturen, während unweit davon der Freistaat Tlascala entstand, der die Spanier unter Cortes gastlich und mit Vorliebe aufnahm. — Aus den mitgetheilten Proben ist ersichtlich, daß dieses Werk viele sehr brauchbare Materialien zu einer Urgeschichte von Amerika liefert, und bei einer Bearbeitung derselben schwerlich zu entbehren ist.

Amerikaner in Englischem Seedienst.

Eine Stonington= *) Zeitung äußert die Vermuthung, daß Capitain Fellowes, von der Britischen Fregatte Dartmouth, welcher ruhmvollen Antheil an dem Siege bei Navarino nahm, ein Eingeborner jenes Ortes sey, da ein Herr Thomas Fellowes Stonington vor etwa dreißig Jahren verließ, und bald darauf in Britische Seedienste trat. Diese Vermuthung ist leicht zu erklären, weil alle Officiere in der Britischen Marine, die geborne Amerikaner sind, sich sehr ausgezeichnet haben.

---

*) 2 deutsche Meilen nordwestlich von New=London, und 14 deutsche Meilen südwestlich von Boston, am Flusse Mistic, Staat Connecticut.

Als Beleg hiezu führen wir Sir Isaac Coffin an, der gegenwärtig Admiral von der weißen Flagge ist und im Jahre 1826 an der Spitze der Marine stand, — Sir Benjamin Hallowed, Vice = Admiral von der rothen Flagge, — der verstorbene Vice = Admiral Samuel Hood Linzie (alle drei Eingeborne von Boston, und in den dortigen öffentlichen Schulen erzogen), und Capitain Miller, der in dem Treffen bei Acre als Befehlshaber des Tiger, eines Schiffes von 74 Kanonen, blieb, dessen Unerschrockenheit vom Lord Nelson so hoch gepriesen ward. Doch zweifelt man, daß die von dem Stonington=Blatte geäußerte Voraussetzung begründet sey, vielmehr beruht sie wohl auf einem Irrthume. Der Zuname des von jenem Orte Abstammenden weicht von dem des Capitains Thomas Fellowes ab. Dieser Officier ist schon früher durch Auszeichnungen wegen seiner Tapferkeit bekannt geworden, wobei indeß nicht bemerkt worden ist, daß derselbe in Amerika geboren sey. — Er ward zum Mitgliede des Britischen Militair=Ordens vom Bath im Jahre 1815 bei dessen Erweiterung ernannt, und zum Ritter des Königl. Ordens Karls des Dritten von Spanien. Doch verlieh ihm keine dieser Auszeichnungen den Titel: Sir. Aus den Dienstlisten erhellet, daß er im Jahre 1811 zum Post = Capitain ernannt ward; er war wahrscheinlich während neun oder zehn Jahren mit der Function eines Commander bekleidet (von denen es ungefähr 800 gab), und muß schon viele Jahre früher im Dienste gewesen seyn, als Capitain Fellowes von Connecticut auswanderte. Ueberdies war dieser bei seiner Auswanderung ein Bürger der Vereinigten Staaten, und würde daher in England als Fremder angesehen worden seyn; und der Britische Capitain Fellowes mag wohl ein Bruder des Contre = Admirals gleiches Namens seyn, der diesen Posten im Jahre 1814 antrat. — So sehr die Vereinigten Staaten die Ehre zu schätzen wissen, solche Männer, wie die erwähnten, als die ihrigen betrachten zu können, so ungerecht würde es auf der

andern Seite seyn, einen Fremden, der sich durch Tapferkeit auszeichnet, als Landsmann zu reclamiren, ohne gegründete Ansprüche auf ihn zu haben.

(Boston Centinel.)

Feuersbrunst in Havana.

(Aus dem Diario de la Havana, vom 17. Febr.)

(Wörtlich als Probe der Schreibart dieser Zeitung.)

Am 11. Februar ereignete eines der unheilvollen Ereignisse, welchem ein Volk, von allen Segnungen des Lebens umgeben, immer unterworfen ist, und welche, die so es trifft, plötzlich mit Kummer und Verzweiflung überwältigt. Um 12 Uhr Mittag brach in der Vorstadt Jesus Maria eine verheerende Feuersbrunst aus, welche in wenigen Stunden über 350 Häuser verzehrte und mehr als 2000 Menschen aus allen Ständen in die beklagenswertheste Dürftigkeit versetzte; Manufacturen, Mobilien, Speicher, Läden, alles ward von den Flammen verzehrt; der starke Wind verhinderte die Wirksamkeit der Lösch-Anstalten, welche der Eifer und die Wachsamkeit der Regierung zum Beistande der Einwohner angeordnet hat. Unglücklicherweise war der Theil der Stadt, wo die Feuersbrunst ausbrach, aus sehr verbrennlichem Material zusammengesetzt, und deshalb mußte jede menschliche Anstrengung der Wuth der Flammen weichen. Deßungeachtet verloren die Behörden nicht die Geistesgegenwart, und man hoffte, der Bach, welcher das Ende der Vorstadt durchströmt, werde das verzehrende Element hemmen, und die Feuersbrunst dort aus Mangel an Brennstoff aufhören; doch der heftig aus Osten wehende Wind trieb die Gluth auf die andere Seite hin, und man fürchtete sogar, sie werde selbst über die Brücke reichen, die unmittelbar mit dem Stadttheile El Horcon in Verbindung steht. Doch war dieses durch das

Niederreißen eines Hauses abgewandt, und dadurch, daß man auf diesen Punkt alle die trefflichen Einrichtungen vereinigte, welche die Behörden angeordnet haben. Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß kein Mensch bei diesem Unglücke das Leben einbüßte, obgleich viele durch die erstickende Hitze und Feuchtigkeit der Luft stark gelitten haben.

Obgleich der Muth, die Thätigkeit und der kräftige Eifer der Bürger jeder Classe und jedes Standes, vornehmlich der Truppen und Officiere, die Ordnung und das Verfahren der Löschanstalten, die stets geachtete Stimme der Behörden, wiewohl vereinigt, nicht zureichten, diese Catastrophe zu verhüten, so ward sie doch durch diese Mittel gemildert, und als die Gefahr wegen der Nähe der aus brennbaren Materialien bestehenden Gebäude am größten war, und das Feuer sich in allen Richtungen auszubreiten drohte — drehte sich der Wind.

Die lebhafteste, angestrengteste Theilnahme zeigte sich bei Allen, der Verbreitung dieses schreckenvollen Unglücks Einhalt zu thun, und dessen glückliche Löschung ist größtentheils den Officieren und der Mannschaft der Fregatte S. Allerchristl. Majestät, Le Jean d'Acre, zuzuschreiben, welche im Hafen liegt.

Sobald der Feuerlärm ausbrach, benachrichtigte der Französische Consul den Befehlshaber dieser Fregatte, Herrn Dupotet, welcher sich an der Spitze seiner Mannschaft, in Abtheilungen von Officieren commandirt, mit einer Sprütze und Zubringern um 5 Uhr Nachmittags beim General-Gouverneur einstellten, um unter seiner Leitung löschen zu helfen; sie begaben sich in die Gegenden, welche der Feuersgefahr am meisten ausgesetzt waren, und arbeiteten mit gewohnter Energie, um das unersättliche Element zu dämpfen. Es ist das zweite Mal, daß dieser tapfere Befehlshaber und seine Mannschaft nachdrücklich und menschenfreundlich Feuersbrünste, die unsere Stadt bedrohten, löschen halfen.

Am folgenden Morgen eilte der Gouverneur, stets achtsam auf die Bedürfnisse des Volks, und voll Bekümmerniß über dieses unglückliche Ereigniß, den abgebrannten Familien zu Hülfe, welche ihre Wohnungen und Subsistenz-Mittel eingebüßt hatten; er ernannte eine Commission von 5 Personen, um die Brandstätte und deren Umgebung zu besuchen, alle Unglücklichen, welche sie ohne Obdach fanden, zu sammeln, Hütten für sie zu errichten, und sie mit den nothwendigen Nahrungsmitteln zu versehen. Die Barmherzigen Brüder (Belemites) hatten nämlich schon 800 Rationen auf 6 Tage an Brod, Fleisch, Reis und Butter, so wie 3 Unzen Gold für die kleinern Ausgaben, mildthätig gespendet: andere milde Gaben waren aus andern Quellen eingegangen.

Die Anstrengung der Commission für die armen, unglücklichen Abgebrannten belohnte sich herrlich, denn schon um 12 Uhr war keine Familie mehr auf den Straßen ohne Obdach. Alle waren versorgt durch die Wohlthätigkeit derer, welche die Feuersbrunst verschont hat. Diese Mildthätigkeit, unsern Mitbürgern so natürlich, ihren Hang zum Guten, die Großmuth und Freisinnigkeit, welche sie auszeichnet, sind bloß eben so viele Lorbeeren, die das Glück schmücken, dessen wir in der Mitte der uns umgebenden politischen Stürme genießen; der böse Geist findet keine Herberge, wo brüderliche Eintracht herrscht; unsere Mitbürger sind stolz, das Gute zu üben und das Böse zu meiden, und das ist genug, um unsere Wohlfahrt in der Gegenwart und Zukunft zu sichern.

Während der letzten Woche sind über 4000 Rationen unter die vielen Familien vertheilt, welche durch die Feuersbrunst gänzlich verarmt sind; die Regierung wird die moralische und physische Wohlfahrt derselben nicht aus den Augen verlieren, und nur die Handwerker, Taglöhner, und alle diejenigen, welche in Folge des Unglücks ihren Betrieb nicht eingebüßt haben, bleiben ohne Unterstützung. Die permanente Comité, durch Se. Excellenz den Capitan general errichtet,

beschäftigt sich eifrig mit Entwürfen zur zweckdienlichsten Herstellung des Schadens, eine Arbeit, welche durch die Wohlthätigkeit unserer Einwohner sehr erleichtert wird.

Der General-Gouverneur hat den Wiederaufbau der zerstörten Gebäude untersagt, bis ein amtlicher Plan entworfen ist, um alle Unregelmäßigkeit zu verhüten.

Die Fortschritte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

(Aus Dr. Seybert Statistical Annals.)

Der Zustand der civilisirten Gesellschaft und die Hülfsquellen der Nationen sind die Prüfsteine, um die Tendenz einer Regierung zu erkennen. Der Zustand des Volks, dessen verhältnißmäßiger Zuwachs, dessen sittliche und physische Umstände, dessen Glück und Zufriedenheit, Geistesschwung und Kunstfleiß beweisen, ob eine milde und freie, oder eine grausame und despotische Regierung die waltende sey. Wo Landbau, Künste und Manufakturen blühn, wo Verbesserungen im Innern Aufmunterung finden, wo die nützlichsten Zweige der Bildung möglichst gepflegt werden, wo Handel und Schifffahrt Beförderung erlangen, wo die bürgerlichen Einrichtungen auf Gerechtigkeit, Milde und Gleichstellung vor dem Gesetze begründet sind; wo die Gesetze sanft sind und auf ihre Vollziehung geachtet wird; wo Gewissens-Rede und Preßfreiheit herrscht: da ist die Wohlfahrt und das Glück des Volks notorisch. In dem Verhältnisse, wie diese Grundsätze und Verfahrungsweise angenommen sind, achten wir eine Nation für reich, mächtig und ruhmwürdig.

Das Menschengeschlecht hatte ein Recht, unter den obwaltenden Umständen auf größere Fortschritte in den Vereinigten Staaten zu rechnen, als sie in andern Ländern möglich sind, weil wir den Vortheil der Erfahrung aller

andern Nationen hatten. Wir leben in einem Lande, wo uns nichts hemmte, und nichts einem Zwange unterworfen war, als das Verbrechen. — Die freiwilligen Anstrengungen der Individuen hatten auf jeden Theil des Landes gewirkt. Frei ist unsere Regierungsverfassung, die Gesetze sind milde und werden gleichmäßig auf jeden Bürger angewandt; jede Art von Tortur ist verbannt; die Constitution verbietet „grausame, ungewöhnliche Bestrafung,“ kein mit Blut geschriebenes Reichsgesetzbuch heischt Menschenopfer, wir kennen nicht ein einziges Beispiel, daß in den Vereinigten Staaten ein Mensch, Hochverraths wegen, hingerichtet sey. (M. s. des Präsidenten Monroe's Antritts-Rede vom 4. März 1817.) Ein Fremder (Fel. de Beaujour, Aperçu des Etats unis Paris. 1814. p. 65), der weit entfernt ist, Vorurtheile zu unsern Gunsten zu hegen, schreibt von unserer Regierung: „Gleich der Hand der Vorsehung, herrscht sie, ohne daß man es empfindet und ohne daß man es im Mindesten merkt.“ — So sagte Charles Fox in einer Parlaments-Rede im Jahre 1794: „Die Regierung der V. St. ist nie einer Gefahr ausgesetzt, weil ihr das Vertrauen und die Anhänglichkeit der Bürger zu Theil geworden ist, eine Anhänglichkeit, in diesem Falle keineswegs blind dargebracht, ein Vertrauen, nicht unbedingt gewidmet, sondern aus der Ueberzeugung von ihrer Trefflichkeit und aus Erfahrung, daß sie beglückend sey.“ Das Erhaltungsprinzip beruht auf unsern Staatsvertrag; die Constitution, unter welcher wir leben, ist ein Werk des Volks; sie kann verbessert werden, wenn die gesetzgebende Behörde es für zweckdienlich erachtet. Jeder einzelne Staat, jeder Bürger genießt gleicher Vorrechte; unsere Rechte sind dem Lenker des Weltalls entflossen, und beruhen nicht auf Bewilligungen und Freibriefen eines Menschen, der eine aufgeregte Volksmasse besänftigen wollte.

Unsere Erfahrung widerlegt die Behauptung des Montesquieu, daß eine freie Regierung eine stets gestörte (toujours

agité) sey. Dieser Behauptung können wir das Zeugniß eines ausgezeichneten Fremden *), gleichfalls Franzose, entgegenstellen, der mehrere Jahre lang in unserm Lande wohnte; er sagt: er habe wenig Aufregung und Unruhe in Amerika gefunden. Wir haben keine privilegirte Casten, keine bevorrechtete Classen (keinen Adel) in unserer Gemeinde; die Constitution anerkennt keine Monopolien zu Gunsten des Einen und zum Schaden Vieler. Bloß wissenschaftliche Fortschritte und die gemeinnützigen Künste werden befördert, indem man den Schriftstellern oder Erfindern für eine bestimmte Zeit das ausschließliche Recht an ihre Werke oder Erfindungen zusichert. Eine Vergleichung, aus einem ausgebreiteten Verkehr und genauer Bekanntschaft mit den Regierungen anderer Länder hervorgehend, muß den Amerikanischen Bürger immer zu dem Schlusse bringen, daß seine politische Lage der Lage jedes andern Volkes vorzuziehen sey. Kann er unter diesen Umständen anders als ruhig seyn?

In den Vereinigten Staaten giebt es keine Beschränkung in Rücksicht der Religion; dem Bekenner jedes Glaubens, dem Christen jeder Sekte sind, wie dem Juden, die Rechte des Gewissens gesichert; dieser Grundsatz gilt in jedem Staate der Union. Darin liegt ein großer Trost für den Menschenfreund und den Bedrückten in so vielen Ländern. Unsere Constitution reicht den Balsam zur Heilung der Wunden, im Zwiespalt der Mensch heit geschlagen, und gewährt Hülfe gegen reli-

---

*) (Talleyrand's Memoire sur les avantages à retirer des Colonies. S. 61.) Talleyrand, in Verbindung mit dem Marquis Noailles, Talon und andern angesehenen Emigranten, wollte 1794 am Susquehannah, im Canton Luzerne, Staat Pennsylvanien 41° 45′ N. Br. ein *Asile* stiften (m. s. Ebelings Erdbeschr. v. Amerika 4r Band S. 827) welches aber durch die veränderten Umstände in Frankreich bald im Stocken gerieth. Der Ex-Bischof Talleyrand fand eine Carriere unter der Consular- und Kais. Regierung doch ersprießlicher.

A. d. H.

giöse Bedrückung und Verfolgung. Der Congreß darf kein Gesetz erlassen in Rücksicht der Einführung einer Staats-Religion, noch die freie Ausübung einer Religion verbieten. — Es darf niemals irgend eine Versicherung (test) in Rücksicht der Religion gefordert werden, als Befähigung zu irgend einem Amt oder einer Anstellung in den Vereinigten Staaten. *)

---

*) Ganz im Geiste der Nord-Amerikanischen Staatsverfassung erklärt sich ein hochachtungswerther deutscher Gottes-Gelehrter gegen die Einmischung der Staatsbehörden in Religionsangelegenheiten, als verderblich für die wahre Würde der christlichen Kirche. „Es wäre ein unheiliger Wunsch, schreibt er, aber ich kann mir kaum versagen, ihn zu äußern. Möchte doch allen Häuptern des Staats, allen Virtuosen uud Künstlern der Politik auf immer fremd geblieben seyn auch die entfernteste Ahndung von Religion; möchte doch nie einer ergriffen worden seyn von der Gewalt jener ansteckenden Begeisterung, wenn sie doch ihr eigenthümliches Inneres nicht zu scheiden wußten von ihrem Beruf und öffentlichen Charakter! denn das ist nur die Quelle alles Verderbens geworden. Warum mußten sie die kleinliche Eitelkeit und den wunderlichen Dünkel, als ob die Vorzüge, welche sie mittheilen könnten, überall ohne Unterschied etwas Wichtiges wären, mitbringen in die Versammlung der Heiligen? Warum mußten sie die Ehrfurcht vor den Dienern des Heiligthums von dannen mit zurücknehmen in ihre Palläste und Richtsäle! Ihr habt Recht zu wünschen, daß nie der Saum eines priesterlichen Gewandes den Fußboden eines königlichen Gemaches möchte berührt haben; aber laßt uns nur wünschen, daß nie der Purpur den Staub am Altare geküßt hätte; denn wäre dies nicht geschehen, so würde dieser nicht erfolgt seyn. Ja, hätte man nie einen Fürsten in den Tempel gelassen, bevor er nicht den schönsten königlichen Schmuck, das reiche Füllhorn aller seiner Gunst und Ehrenzeichen abgelegt hätte, vor der Pforte! Aber sie haben es mitgenommen, sie haben gewähnt die einfache Hoheit des himmlischen Gebäudes schmücken zu können durch abgerissene Stücke ihrer irdischen Herrlichkeit, und statt eines gereinigten Herzens haben sie weltliche Gaben zurückgelassen, als Weihgeschenke für den Höchsten. — So oft ein Fürst (oder Staat) eine Kirche für eine Gemeinheit erklärte, mit eigenen Vorrechten, für eine

Constitution of the United States, Amendments Art. I. und Art. III. Sect. III.

Zum Heile für unsere Mitbürger ist es der höchsten Staatsbehörde in den Vereinigten Staaten untersagt, irgend eine Verordnung zu erlassen, die sich bloß auf das Gewissen der Menschen bezieht, welches allein unter der Herrschaft des allerhöchsten Lenkers des Weltalls steht. Denen, welche fragen könnten, welches Verfahren wir dabei beobachtet haben, antworten wir, daß diese Einrichtung schon seit dem Anfange unserer Regierung bestand. Für den praktischen Erfolg desselben spricht abermals jener bereits angeführte einsichtsvolle Beobachter (Talleyrand in seinen Memoire sur les relations commerciales des Etats unis de Amérique avec l'Angleterre. S. 24). Nachdem er erzählt, daß das Volk der Vereinigten Staaten aus allen religiösen Sekten Europa's zusammengesetzt sey, fährt er fort: „Es scheint anfangs, daß diese Sekten, nach ihrer Verpflanzung, auch ihren ursprünglichen Zustand beibehalten hätten, und also gleichfalls Amerika mit Zwiespalt erfüllen müßten. Doch wie groß ist das Erstaunen des Reisenden, wenn er alle in vollkommener Ruhe, die sich

---

ansehnliche Person in der bürgerlichen Welt — und es geschah nie anders, als wenn bereits jener unglückliche Zustand eingetreten war, wo die Gesellschaft der Gläubigen und die der Glaubensbegierigen, das Wahre und das Falsche, was sich bald wieder auf immer geschieden hätte, schon vermischt war, denn eher war nie eine religiöse Gesellschaft groß genug, um die Aufmerksamkeit der Herrscher zu erregen — so oft ein Fürst, sage ich, zu dieser gefährlichsten und verderblichsten aller Handlungen sich verleiten ließ, war das Verderben dieser Kirche unwiderruflich beschlossen und eingeleitet. Wie das furchtbare Medusenhaupt wirkt eine solche Constitutions-Acte politischer Existenz auf die religiöse Gesellschaft; alles versteinert sich, so wie sie erscheint." M. s. Ueber die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern (von Dr. Friedr. Schleiermacher). 2e Aufl. Berlin. 1806. S. 256. flg. —

schwerlich je stören läßt, neben einander leben sieht, wenn sogar in demselben Hause der Vater, die Mutter, die Kinder, jedes friedlich und ohne Widerstand zu finden, der Weise der Gottesverehrung folgt, welche jedem die vorzüglichste scheint. Ich war mehrmals Augenzeuge dieser Scene, welche alles, was ich in Europa je gesehen hatte, mich nie als möglich erwarten ließ. (Aehnliches hätte Herr Talleyrand auch in Rußland erleben können.) An dem der Religion geheiligten Tage verlassen die Individuen derselben Familie zusammen das Haus, jeder geht zu dem Prediger seiner Sekte, und kehren heim, um gemeinschaftlich ihre häuslichen Geschäfte zu besorgen. Die Verschiedenheit der Meinungen wirkt nicht auf die Gesinnungen und die Lebensweise, es giebt keinen Zwist, nicht einmal einen Wortstreit über diesen Gegenstand!" —

Nach Will. Smith und vielen andern Oeconomisten ist bekanntlich die Zunahme der Volkszahl das unterschiedenste Merkmal der Wohlfahrt eines Landes. In den Jahren 1790 bis 1810 hat die Bevölkerung der Vereinigten Staaten um 84 pCt. zugenommen. Die Volkszahl betrug:

1790:	3,921,326	Seelen.
1800:	5,319,762	"
1810:	7,329,903	"
1820:	9,625,547	"

so daß sie folglich in einer stetigen, arithmetischen Progression zuzunehmen scheint, und sich alle 20 Jahre verdreifacht. —

Wenn eine solche starke Zunahme der Bevölkerung das Glück der Einzelnen nicht stört, wenn vielmehr eine mäßige Anstrengung der Betriebsamkeit Jedem die Freuden des Lebens sichert, Vielen sogar Ueberfluß und alle Genüsse der geselligen Veredlung gewährt und die Bettelei verbannt, so ist die Wohlfahrt der Gemeine erwiesen. Der ärmste Arbeiter, selbst der bloße Tagelöhner, ist in den Vereinigten Staaten, wenigstens in den nördlichen Gegenden, besser gekleidet und genährt,

als in andern Ländern, man trifft dort Keinen in Lumpen, und nirgend bettelnde Kinder. —

Man glaubt allgemein, die Bevölkerung der Vereinigten Staaten habe sich vornämlich durch Einwanderer aus Europa vermehrt; es giebt keine beglaubigte Angaben über diesen Gegenstand, und jene Vermehrung läßt sich also nur muthmaßlich bestimmen. Die Einwanderer kommen vornämlich aus Großbritanien, Irland und Deutschland; aus andern Ländern sind bisher nur Wenige angelangt. Im Jahre 1794 trafen nach einer Schätzung in Coopers Reformation respecting America (London 1795) 10,000 ein; doch Blodget auch in seiner statistical Manual, Philadelphia 1810 (S. 75) nach den besten Berichten und Schätzungen damaliger Zeit, betrage die Anzahl der jährlich Einwandernden, nach einer Durchschnitts-Berechnung von 10 Jahren (1796—1806) nicht mehr als 4000 Köpfe. Im Jahre 1794 zeigten sich die Einwohner von Großbritanien sehr geneigt, iu die Vereinigten Staaten zu kommen, doch der Abzug dahin ward bald durch Verordnungen der Britischen Regierung beschränkt. Es mögen also allerdings 1794 10000 Fremde angelangt seyn, in den folgenden Jahren bis 1817 war der Zufluß gewiß nicht so stark. *) Den Auswanderern wurden viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt, manche wurden durch die absichtlich verbreiteten Gerüchte über die Ungesundheit des

*) Durch eine Parlaments-Acte vom Jahre **1816** ward die Auswanderung Britischer Unterthanen abermals möglichst gehemmt. Britischen und fremden Schiffen ward nur erlaubt, Reisende aus Großbritanien und Irland nach den V. St. im Verhältniß von **1** Kopf auf jede **5** Tonnen Schiffsgehalt überzufahren, da Britischen Schiffen erlaubt war, nach andern Ländern Passagiere im Verhältniß von einem Kopfe für jede **2** Tonnen einzunehmen. Manche deutsche Regierung, z. B. die Churhessische, ließ damals viele ihrer Unterthanen, welche auswandern wollten, an den Gränzen auffangen, nach Cassel bringen, und dort einsperren. —

Klima's abgeschreckt; das Britische Preßsystem, welches auf offener See geübt ward, machte Andere besorgt. 30 Reisende wurden aus einem einzigen Passagier-Schiffe gewaltsam fortgeschleppt; es wurden immer die kühnsten und kräftigsten ausgewählt, also gerade solche, welche am häufigsten ihr Glück in fremden Ländern zu machen suchen, und die dazu am geschicktesten sind; die schweren Abgaben, welche man für die Pässe forderte, hielten die ärmeren Classen zurück; eine große Zahl mußten bei den Armeen und auf den Flotten Europa's dienen, welche unter andern Umständen ausgewandert wären. (Noch jetzt hält die Militairpflichtigkeit viele junge Leute ab.) Im Jahre 1817 war die Zahl der Einwanderer in die V. St. wahrscheinlich zahlreicher, wie in irgend einem Jahre zuvor; folgende Uebersicht zeigt die Zahl der Reisenden, welche in 10 Haupthäfen der Vereinigten Staaten vom 1. Januar bis 31. October 1817 anlangten:

Häfen.	Aus Groß-britan. u. Irl.	Aus Deutſ. und Holl.	Aus Frank-reich.	Aus Ita-lien.	A. d. Britiſ. Besitz. in N. A.	Aus West-indien.	A. allen and. fr. Länd.	Sum.
Boston	960	32	43	7	837	171	150	2200
New-York.......	4834	252	674	14	1273	464	123	7634
Perth Amboy.....	117	—	—	—	520	—	—	637
Philadelphia	3553	3102	63	47	209	116	5	7085
Wilmington (Del.).	—	530	—	—	25	3	—	558
Baltimore........	1296	228	73	—	—	204	16	1817
Norfolk..........	473	3	—	—	5	31	8	520
Charleston	596	13	40	—	—	94	4	747
Savannah	84	1	19	—	—	44	15	163
New Orleans	64	8	333	—	32	442	—	879
	11977	4169	1245	58	2961	1569	321	22240

Diese Angaben beruhen auf Protokolle der Zollhäuser, ausgenommen für Charleston, wo sie noch dem Bericht des Hafenmeisters unterworfen sind; sie umfassen alle Reisenden,

Bürger und Fremde, welche in den genannten Häfen angelangt sind.

Die Einwanderung aus Europa kann nur für die freie Bevölkerung ein Gewinn seyn; diese hat durch sie von 1790 bis 1810 jährlich etwa 6000 Seelen gewonnen. 1810 betrug die freie Bevölkerung der V. St. 3,223,629 Seelen, im Jahre 1820: 6,048,539. — Der wirkliche Zuwachs in 20 Jahren war also: 2,824,910 Seelen, wovon 120,000 für Emigranten, welche in dieser Periode anlangten, abzuziehen sind; nimmt man an, diese hätten sich nach dem ausserordentlichen Verhältnisse von 5 pCt., d. h.. um 60,000 in 20 Jahren vermehrt, so giebt das einen Emigranten-Zuwachs von 180,000 Seelen, welche von der oben erwähnten Total-Vermehrung: 2,644,910 Seelen übrig lassen, unabhängig von jeder Aushülfe des Auslandes, oder mit andern Worten, die Verdopplung der freien Einwohner, ohne die Addition der Emigranten, würde nur etwa $\frac{1}{54}$ Jahr mehr erfordern, als wenn man jene hinzufügt. Während der Zeit jener 20 Jahre ist also unsere Bevölkerung durch Einwanderung nur unbeträchtlich vermehrt, und wir können uns in dieser Hinsicht als unabhängig von fremden Nationen betrachten. *Wir wenden keine verächtliche Mittel an*, Menschen aus fremden Ländern herzulocken; sie kommen ganz freiwillig; Menschenliebe, unsere Constitution und unsere Gesetze schärfen uns die Pflicht ein, diejenigen aufzunehmen, welche zu uns kommen; es ist gegenseitiger Vortheil, wenn sie nützlich und glücklich werden.

Jeder Fremde, ein weißer freier Mann, kann unter folgenden Bedingungen der Bürger der Vereinigten Staaten, oder als Bürger eines einzelnen Staats zugelassen werden.

1. Er muß eidlich oder auf das Wort eines ehrlichen Mannes vor einer Gerichtsbehörde (Court of Record) in den Vereinigten Staaten oder deren Gebiete wenigstens drei Jahre vor seiner Zulassung erklären, es sey auf Treue und

Glauben seine Absicht, Bürger zu werden, und für immer aller Verbindlichkeit und Verpflichtung gegen jeden fremden Fürsten, Potentaten, Staat oder Souverain, wer er auch immer sey, zu entsagen, und vornämlich und namentlich gegen den Fürsten, Potentaten, Staat oder Souverain, dessen Bürger oder Unterthan er zur Zeit seyn mag.

2. Zur Zeit, wo er um Zulassung anhält, muß er in vorbesagter Manier erklären, daß er die Constitution der Vereinigten Staaten unterstützen und unbedingt und gänzlich aller Verbindlichkeit und Verpflichtung gegen jeden fremden Fürsten, Potentaten, Staat und Souverain entsage und abschwöre, und namentlich gegen den Fürsten &c., dessen Bürger und Unterthan er gewesen seyn kann.

3. Er muß vor der Behörde, wo er als Bürger zugelassen wird, erweisen, daß er wenigstens fünf Jahre lang in den Vereinigten Staaten gewohnt, und wenigstens Ein Jahr in dem Staate oder Gebiete, wo solcher Gerichtshof zur Zeit gehalten wird, daß er sich während der Zeit als Mann von einem moralischen guten Charakter aufgeführt, Anhänglichkeit für die Grundsätze der Constitution der Vereinigten Staaten und gute Gesinnung für die gute Ordnung und Wohlfahrt gezeigt habe. Die eidliche Versicherung des Applikanten reicht auf keinen Fall zu, um seinen Aufenthalt zu beweisen.

4. Ist der Fremde, der das Bürgerrecht erlangen will, mit einem erblichen Titel oder mit irgend einem adelichen Rang in dem Königreiche oder Staat, von wannen er kam, geboren, so muß er auf seinen Titel oder Adelsrang vor besagtem Gerichtshofe ausdrücklich verzichten. — Kein Fremder, welcher geborner Bürger, Schutzverwandter oder Unterthan irgend eines Landes, Staats oder Souverains ist, der zur Zeit seiner Bewerbung um's Bürgerrecht mit den Vereinigten Staaten im Kriege ist, kann so lange der Krieg dauert, als Bürger zugelassen werden.

Jede Person, welche naturalisirt zu werden wünscht, muß sich schriftlich an einem Gerichtshofe in den Vereinigten Staaten oder in deren Gebiete wenden; in dieser Schrift müssen der Name, Geburtsort, Alter, Nation und Pflichtigkeit des Fremden, das Land, von wo der oder die Fremde auswanderte, und der Ort, wo sich die Person niederzulassen denkt, angegeben seyn; die fünf Jahre der oben erwähnten Zuwilligung werden vom Tage der Abfassung dieser Schrift an gerechnet. Nachdem obige Erfordernisse erfüllt sind, fertigt der Schreiber des Gerichtshofes das Certificat der Naturalisation unter dem Siegel des Gerichtshofes aus.

Die Kinder einer naturalisirten Person, welche zur Zeit der Naturalisation des Vaters oder der Mutter minderjährig waren, und in den Vereinigten Staaten wohnten, werden de facto Bürger. Sollte ein Fremder, der vorbesagte Bedingungen erfüllt hat, sterben, ehe er wirklich naturalisirt ist, so werden seine Wittwe oder Kinder, nach Leistung des gesetzlich erforderlichen Eides, Bürger der Vereinigten Staaten (Act. 14. Apr. 1802. Vol. III. ch. 288).

Obgleich erfahrne Staatsmänner, und unter diesen Franklin und Malthus, erklärt haben, daß Auswanderungen, unter gewissen Umständen, der Bevölkerung der Länder, von welchen sie ausgehen, ersprießlich sey, so betrachten doch fremde Regierungen, namentlich Großbritanien, diese Auswanderung mit Eifersucht, in sofern sie nach den Vereinigten Staaten gerichtet ist. Man irrt sich, wenn man glaubt, die Britische Regierung fürchte den Verlust der Unterthanen, in Rücksicht der auswandernden Menge. Sie besorgt vielmehr eine allgemeine Verbreitung der Kenntniß ihrer Künste und Manufakturen, unter ein so unternehmendes, kunstfleißiges Volk, wie die Bewohner der Vereinigten Staaten. Milde Gesetze und die Sicherung eines guten Auskommens bei wohlgeleiteter Betriebsamkeit beschützen jede Nation gegen den Schaden der Auswanderung; ein Volk davon mit Gewalt abzuhalten,

wenn die Produktion mit der Consumption nicht im richtigen Verhältniß steht, hat nur die Folge, einen entarteten, niederträchtigen Pöbel anwachsen zu sehen.

Dr. R.

Manchester's Ausfuhr an Baumwollen-Waaren.

Eine ungeheure Menge baumwollene Waaren werden in Manchester verfertigt und ausgeführt. Diese gesammte Ausfuhr betrug in den Monaten Januar, Februar und März des Jahrs 1827:

5,749,095 Pf. Garn.
233,137 Pf. gezwirnte und Näh-Baumwolle.
30,244,438 Ellen (Yards) gedruckte und gefärbte Zeuge.
48,535,891 Ellen diverse andere Zeuge.

in den Monaten Januar, Februar und März 1828:

5,761,937 Pf Garn.
301,232 Pf. gezwirnte und Näh-Baumwolle.
33,752,802 Ellen (Yards) gedruckte und gefärbte Zeuge.
52,590,803 Ellen diverse andere Zeuge.

Davon wurden nach Amerika ausgeführt:

Nach Brasilien:

1827.	1828.	
480 Pf.	620 Pf.	Garn.
3,008,227 Ell.	4,372,644 Ell.	gedruckte und gef. Zeuge.
5,773,944 Ell.	6,741,026 Ell.	diverse andere Zeuge.

Nach dem Britischen Nord-Amerika:

3,000 Pf.	500 Pf.	Garn.
52,394 Ell.	81,838 Ell.	gedruckte und gef. Zeuge.
205,068 Ell.	168,490 Ell.	diverse andere Zeuge.

Nach dem Britischen Westindien:

11,335 Pf.	940 Pf.	Garn.
2,070,092 Ell.	1,089,639 Ell.	gedruckte und gef. Zenge.
1,469,929 Ell.	1,771,375 Ell.	diverse andere Zeuge.

Nach Buenos Ayres:

1827.	1828.	
2,040 Pf.	——— Pf.	Garn.
50,689 Ell.	184,032 Ell.	gedruckte und gef. Zeuge.
152,457 Ell.	456,886 Ell.	diverse andere Zeuge.

Nach Chile und Peru:

6,080 Pf.	11,460 Pf.	Garn.
247,647 Ell.	1,117,592 Ell.	gedruckte und gef. Zeuge.
523,921 Ell.	2,923,152 Ell.	diverse andere Zeuge.

Nach Colombia:

110 Pf.	——— Pf.	Garn.
293,198 Ell.	306,295 Ell.	gedruckte und gef. Zeuge.
156,631 Ell.	151,631 Ell.	diverse andere Zeuge.

Nach Mexico:

144 Pf.	——— Pf.	Garn.
1,187,548 Ell.	398,790 Ell.	gedruckte und gef. Zeuge.
2,475,605 Ell.	311,299 Ell.	diverse andere Zeuge.

Nach den Vereinigten Staaten:

1,480 Pf.	17,250 Pf.	Garn.
9,307,369 Ell.	12,266,119 Ell.	gedruckte und gef. Zeuge.
5,589,957 Ell.	6,279,019 Ell.	diverse andere Zeuge.

Nach dem nicht britischen Westindien:

765,755 Ell.	1,318,064 Ell.	gedruckte und gef. Zeuge.
1,329,384 Ell.	1,407,165 Ell.	diverse andere Zeuge.

Nach den Hansestädten, Meklenburg, Hanover rc.:

2,914,870 Pf.	2,619,782 Pf.	Garn.
3,909,558 Ell.	2,519,412 Ell.	gedruckte und gef. Zeuge.
7,051,237 Ell.	8,976,606 Ell.	diverse andere Zeuge.

Es ist wohl zu merken, daß hier nur von einer dreimonatlichen, nicht von einer jährlichen Ausfuhr aus einer einzigen Manufactur-Stadt (Manchester) Englands officieller Bericht vorliegt — und zwar bloß die Baumwollen-Waaren. Ist es ein Wunder,

daß sich davon alle Welt überschwemmt fühlt, wo nicht väterliche Fürsorge herrscht, die inländischen Manufacturen in Aufnahme zu bringen? —

Hut ab.

Aus dem Portsmouth Recorder.

Im März dieses Jahrs beschäftigte sich das Haus der Repräsentanten des Congresses mit einer dem ersten Anscheine nach etwas seltsamen Untersuchung. Der Sprecher Stevenson hatte eine neue Verordnung erlassen, welche die Zuhörer auf den Gallerien auffordert, während das Haus Sitzung hält, die Hüte abzunehmen; Herr M'Duffie benutzte diesen Wink, und machte den Antrag zu einem Beschlusse, welcher die Mitglieder des Hauses gleichfalls aufforderte, nicht mehr, wie die Juden in der Synagoge, mit bedecktem Haupte zu sitzen. „Das ist gewiß ganz zweckdienlich, sagt ein Zeitungsblatt, und mag wohlthätig wirken. Wer in einem Hause mit dem Hute auf dem Kopfe sitzt, kann sich wohl schwerlich als feiner Mann (Gentleman) benehmen. Gewiß ist ein Zusammenhang zwischen Kleidung und gesittetes Betragen, und wer sich in der Kleidung nachläßig zeigt, und die gebührenden Schranken der Convenienz nicht achtet, kann leicht den Anstand vergessen und in Rohheit übergehen. Wer in einem freien Lande Ungeschliffenheit als einen Theil des Bürgerrechts betrachtet, und über den Bürger gegen sich und Andere die Menschenwürde vergißt, wohl gar in dem Bewußtseyn, daß er Geld habe, und dafür die Welt kaufen könne: entehrt die Freiheit, und verdiente unter die Zucht eines Tyrannen zu kommen, damit er wenigstens äußere Sitte lerne. Wir rathen also den Repräsentanten, den Beschluß zu fassen, künftig nicht mehr mit bedecktem Haupte Sitzung zu halten, vornämlich da keine Amtskleidung diesen Brauch rechtfertigt.“ —

Reisen in's Innere des westlichen Nord-Amerika.

1.

Bericht des Herrn Potts aus dem Canton Montgomery, (Staat Missouri), dat. Rocky Mountains, den 16. Jul. 1827.

Die südlichen Arme des Missouri sind die Flüsse Seets Kadu und Lewis, und andere von gleicher Größe. Nachdem wir dieses Thal in südwestlicher Richtung verlassen hatten, schlugen wir einen bequemen Weg über einen unerheblichen Bergrücken ein, und trafen einen beträchtlichen Strom, Bärenfluß (Bear River) genannt, welcher südlich an den Utawasgebirgen entspringt, nördlich 80 bis 90 engl. Meilen fortströmt, sich dann plötzlich nach Südwesten und Süden wendet, und nachdem er an zwei Bergreihen vorübergeflossen, sich in den großen Salzsee (Great Salt Lake) ergießt. An diesem Strome wie an seinen Nebenflüssen und in der anliegenden Gegend sind wir sehr glücklich im Biberfange gewesen.

Seit dem Herbste 1824 haben Sie sicher von dem Pelzwerk gehört, welches General Ashley mitgebracht hat, von welchem Sie auch noch durch Druckschriften hören werden; dieses war der Erwerb unserer Mühseligkeiten.

Das erste Thal bildet, wenn man an der Quelle des Stromes kommt, ein kleiner See von ungefähr 120 Meilen im Umfange, dessen Wasser süß, schön und klar ist, und einen glänzenden Schimmer von sich wirft, wenn es weht. Man trifft in diesem Thale auch einen beträchtlichen Sauerbrunnen in der nördlichsten Richtung des Stromes. Bauholz findet sich nur sparsam in der Thalfläche, wie dieses der Fall mit den meisten niedrigen Gründen dieser Gegend ist. Das zweite oder sogenannte Willow Thal, welcher in dieser Hinsicht besser versehen ist, war der Hauptplatz unserer Versammlung und unseres Winterlagers. Zahlreiche Flüsse fallen in dieses Thal hinab, welches wie die übrigen von erstaunens-

würdigen Bergen umschlossen ist, die rücksichtlich der Schönheit und Heiterkeit der Scene nicht ihres gleichen haben.

Hier hat man den Anblick aller möglichen Abwechselungen, eine Menge reifer Früchte, eine Fülle hervorschießenden Grases und emporsproßende Kräuter, während in einem Umkreise von 12 oder 15 englische Meilen um dieses Thal die höheren Theile der Berge mit Schnee bedeckt sind.

Der Strom läuft bei einer kleinen Reihe von Bergen vorüber, und senkt sich in die Thalgegend, welche den großen Salzsee begränzt. Dieser liegt kreisförmig in der Richtung von Nordosten nach Nordwesten, indem der längere Kreis sich nach Süden kehrt. Er hat ungefähr 400 engl. Meilen im Umfange, keinen Ausfluß oder Abzug, ist größten Theils am Ufer seicht, und umschließt mehrere Inseln, die sich gleich Pyramiden aus der Oberfläche erheben. Das westliche Ende des Sees enthält viele Salztheile, so daß Salz, welches man hineinwürfe, sich nicht darin auflösen würde. Die Gegend im Südwesten und Nordwesten ist sehr kahl, indem sie kaum etwas Anderes trägt, als wilden Salbei und kurzes Gras, im Südosten und Osten aber fruchtbar, hauptsächlich nahe bei dem Ausfluß des Utawa-Sees und Weberflusses (Utaw Lake and Weber's river). Der erstere ist an der Mündung etwa 90 Fuß breit, der letztere 150 bis 180 Fuß, und äußerst tief. Dieser Fluß entspringt im Osten an den Utawagebirgen, und berührt in seinem Laufe drei Berge, wo er alsdann in den See fällt. Wir denken uns etwas aufzuhalten, um das südwestlich vom großen See gelegene Land zu erforschen, in welchem wir wahrscheinlich unser Winterquartier nehmen werden. Diese Gegend ist noch von keinem Weißen besucht worden; wohin es von dort geht, kann ich noch nicht sagen, hoffe jedoch, daß der nächste Brief von der Mündung des Columbia-Stromes datirt seyn wird. Meine lange Abwesenheit hat bei mir und meinen Genossen das Verlangen rege gemacht, von Ihnen und den Uebrigen zu hören.

Wirklich war ich im Begriff, diesen Sommer zurückzukehren, aber hingezogen zu diesem unerforschten Lande, welches zu erblicken ich so neugierig bin, habe ich beschlossen, noch ein oder zwei Jahre zu verweilen. Den vierten Juli feierten wir durch drei Salven aus kleinem Gewehrfeuer und durch Theilnahme an einem herrlichen Mittagsmahle, nach welchem mehrere politische Toast's ausgebracht wurden.

2.

Smith's Reise.

Herr J. S. Smith, der seit sieben Jahren zur genauern Erforschung, als es bisher geschehen, die öden und weiten Landstrecken am Ober-Missouri durchwandert, reiste in Gesellschaft von 15 Begleitern am 22. August 1826 vom großen Salzsee (Great Salt Lake) ab, in der Absicht, das südwestlich gelegene Land zu untersuchen, welches ihm bisher noch unbekannt geblieben, und über welches er von den Indiern, welche die nordöstliche Gränze desselben inne haben, keine Auskunft erhalten konnte. „Ich nahm, erzählt derselbe, die Richtung nach Südwesten und Westen am kleinen Utaw-See (Utaw Lake) vorüber, den Ashley's-Fluß hinauf, der sich in diesen See ergießt, wo ich einen Stamm Indier antraf, die sich selbst Sumpatch nannten, und von denen wir sehr freundschaftlich aufgenommen wurden.

In einiger Entfernung vom kleinen Utaw-See traf ich auch keine Spur mehr von Büffeln, doch sah ich noch einige Antilopen (Gazellen), Bergschaafe und eine große Menge schwarzgeschweifter Hasen. Südöstlich und nordwestlich kam ich über eine Gebirgskette, und südwestlich an einem Fluß vorüber, den ich zu Ehren unseres Präsidenten: Adamsfluß nannte. Das Wasser desselben hat ein trübes und etwas salzartiges Aussehen. Dem Laufe dieses Flusses abwärts folgend, stieß ich auf Indianer, die sich Pa Utches nennen. Sowohl sie als die Sumpatch tragen Röcke, aus Hasenfellen

verfertigt. Sie bauen Korn und Kürbisse, wovon sie hauptsächlich leben. Einige Hasen ausgenommen, findet man hier nur sehr wenig Wild. Ungefähr zehn Tagereisen abwärts nimmt der Fluß die Richtung nach S. O. an, und südwestlich von demselben ist eine Höhle, deren Eingang etwa 10—15 Fuß hoch und 5—6 Fuß breit ist. Steigt man 15 Fuß hinab, so öffnet sie sich in ein großes und geräumiges Gemach, dessen Decke, Wände und Fußboden von festem Steinsalz gebildet sind. Zwei Tagereisen weiter an dem Orte, wo sich dieser Fluß, in dem man viele Sandbänke und Strömungen findet, in den Seeds-Keeder ergießt, setzte ich über den letztern, und kam, meinen Weg in südlicher Richtung verfolgend, durch ein felsigtes und gebirgigtes Land. Mehr abwärts öffnet sich ein Thal von 15 bis 16 engl. Meilen im Umfange. Das Land ist fruchtbar und angebaut. Hier wohnt ein anderer Indierstamm, die Ammuchiebes. Sie haben den Boden urbar gemacht, und bauen Korn, Bohnen, Kürbisse und Melonen im Ueberfluß, so wie auch etwas Waizen und Baumwolle. Ich beschloß, mich an diesem Orte mehrere Tage aufzuhalten, da es mir an allem zum Leben Nothwendigen gebrach, und ich auch meinen Leuten Ruhe gönnen wollte. Es gelang mir, während meines Aufenthalts daselbst die wenigen mir noch übrig gebliebenen Pferde zu vertauschen, und von einigen streifenden Indianern andere dafür einzuhandeln, welche sie den Spaniern gestohlen hatten. Hier erhielt ich zuerst einige Nachricht über das den Spaniern zugehörige Land, nahm zwei Wegweiser mit mir, ging über den Seeds Keeder zurück, und setzte meine Reise 15 Tage lang in westlicher Richtung durch ein völlig ödes Land fort, wo wir häufig vom Morgen an bis in die Nacht hinein Mangel an Wasser itten. Ich kam an eine Salz-Ebene, die wohl 8 engl. Meilen breit und zwanzig lang seyn mochte. Oben auf dem Grunde entdeckt man eine Kruste weißes Salz, dann folgt ein Lager von gelbem Sande, worauf ungefähr einige Zoll unter dem

Sande das Salz wieder zum Vorschein kommt. Der Fluß Seeds-Keeder ergießt sich, wie man mir sagte, 80 Meilen von dem Wohnsitze der Ammuchiebes in den Meerbusen von Californien, und heißt dort Colorado.

Als ich in der Provinz Ober-Californien anlangte, wurde ich überall mit Mißtrauen angesehen und gezwungen, vor dem Gouverneur zu St. Diego zu erscheinen, von welchem ich mittelst einiger Amerikaner die Erlaubniß erhielt, denselben Weg wieder zurückzureisen, den ich gekommen war. Da mir aber der Gouverneur nicht erlauben wollte, längs der Seeküste nach Bodega zu gehen, so reiste ich ostwärts nach den Spanischen Niederlassungen. Ich nahm die Richtung 150 bis 200 Meilen von der Seeküste entfernt, und kam so 300 M. weiter, durch ein ziemlich fruchtbares Land, welches von einer großen Menge Indianer bewohnt wird, die größtentheils nackt gehen, keine Feuergewehre haben, und von Fischen, Wurzeln, Eicheln und Trauben leben. Diese andern Indiern, die ich gesehen habe, hierin unähnlich, schneiden sich das Haar bis auf 3 Zoll Länge ab.

Hierauf berührte ich einen Fluß, den ich nach dem Namen eines Indianerstammes, der an dessen Ufern wohnt, Wimmelche nannte. Ich fand hier nur einige Biber und Elenthiere, aber Hirsche und Gazellen genug. Von dort aus wollte ich über den Joseph's-Berg gehen, um mich am großen Salzsee wieder mit meinen Gefährten zu vereinigen; dies mißglückte mir aber, da auf dem Gipfel des Berges der Schnee so tief lag, daß meine Pferde nicht weiter konnten. Da schon fünf derselben aus Mangel am Futter umgekommen waren, so sah ich mich genöthigt, in das Thal umzulenken. Meine bisherigen Reisegefährten ließ ich dort zurück, und machte mich in Begleitung zweier Männer, sieben Pferde und ein Maulthier mit mir führend, die mit Heu und Lebensmitteln beladen waren, am 28. Mai wieder auf den Weg nach dem Josephsberg, den ich dieses Mal glücklich überstieg.

Der Schnee auf dem Gipfel desselben lag 4 bis 8 Fuß tief, und war so fest, daß die Pferde nur 6 bis 12 Zoll einsanken. Nachdem ich 20 Tage an der Ostseite des Josephsberges gereist war, kam ich an die nordwestliche Bucht eines großen Salzsees. Zwischen diesem See und dem Gebirge ist das Land ganz öde; auch findet man daselbst kein Wild. Häufig reisten wir zwei Tage lang ohne Wasser, durch sandige Wüsten, in denen sich auch nicht eine Spur von vegetabilischem Leben entdecken ließ. Manchmal fanden wir auf felsigten Hügeln eine Quelle und zufällig eine kleine Abtheilung Indianer, welche nackt gehen, und von Gras und Heuschrecken leben, die elendesten Geschöpfe, die man sehen kann. Am großen Salzsee angekommen, hatten wir noch ein Pferd und ein Maulthier, und diese waren so völlig entkräftet, daß sie kaum das wenige Gepäck tragen konnten, welches wir bei uns hatten.

Allgemeine Versammlung

der Inhaber Mexikanischer und Süd-Amerikanischer Aktien, zu London am 1. Mai 1828.

Die Inhaber der Mexikanischen und Süd-Amerikanischen Staatsschuldscheine versammelten sich in der City of London Tavern, um den Vorschlag zu berathen, ob es zweckdienlich sey, der vermittelnden Beihülfe der Regierung Sr. Majestät zur Beförderung ihrer Ansprüche auf die neuen Transatlantischen Staaten nachzusuchen? — Herr Alex. Baring führte den Vorsitz, unter den Versammelten befanden sich die Parlamentsmitglieder: Obrist Davies, Alderman Thompson, Easthope, Capel und Robinson. — Der Vorstand erklärte: Er böte gerne seinen bescheidenen Beistand zur sorglichen Förderung ihrer billigen Absicht, obgleich er die Zusammenkunft der Versammlung nicht unmittelbar betrieben hätte. „Man muß freilich keine zu lebhafte Erwartung von dem günstigen

Erfolge der vorzuschlagenden Maaßregeln hegen, sagte er, doch sehe ich keinen Grund, an der wirklichen Erlangung unsers Zweckes zu verzweifeln, bei dessen Verfolgung freilich Vorsicht und Mäßigung höchst erwünscht sind."

Herr Robinson (Mitglied des Parlaments für Worcester): „Es ist eine Reihe von Beschlüssen entworfen, die, obgleich in Eile aufgesetzt, doch so wenig Einwendung zulassen, als andere, welche sich für diesen Zweck entwerfen ließen. Sie werden der Berathung der Versammlung vorgelegt, und die Verfasser derselben sind bereit, sie bis auf einige, vielleicht nöthige Wort-Abänderungen anzunehmen. Der Zweck, den sie beabsichtigen, ist ganz einfach, das Mittel ist gleichfalls ganz augenfällig. Sie wünschen sich bloß in eine bessere Lage zu versetzen hinsichtlich der Beförderung ihrer gerechten Ansprüche an die Süd-Amerikanischen Regierungen, wegen unbezahlter Dividenden, welche die letzten zu remittiren ermangelten, obwohl sie dazu contraktmäßig verpflichtet sind. Um diese Absicht zu fördern, sind wir versammelt, und es würde für uns ganz unnütz seyn, irgend eine rückblickende Anspielung zu machen. Statt rückwärts auf das, was statt gefunden hat, zu blicken, ist es besser, vorwärts zu schauen mit gestärkter Hoffnung, die Zahlung zu erlangen, welche uns so lange unweise (unwisely) vorenthalten wird; in dieser Ansicht werden sie die Zweckdienlichkeit einsehen, den Beschlüssen, welche ich Ihnen jetzt mittheilen werde, beizustimmen."

Herr Robinson verlas nun eine Reihe von Beschlüssen, worin als Thatsache aufgestellt ist, daß die Gesammtsumme von siebenzehn Millionen Pf. St., worauf 985,960 Pf. jährlicher Zinsen angewachsen sind, von Britischen Unterthanen den neuen Süd-Amerikanischen Regierungen vorgeschossen ist, daß diese mit der Zinsenzahlung in großem Rückstande sind, und daß die Erfüllung des Contrakts eine heilige Pflicht der neuen Staaten sey, als Erwiederung der großmüthigen Theilnahme, welche ihnen in der Zeit ihrer Noth von den Unter-

thanen dieses Königreichs bewiesen ward. Eine Comité, aus den Angesehensten der anwesenden Herren bestehend, solle ermächtigt werden, die vermittelnde Beihülfe (interposition) der Britischen Regierung aufzurufen, um die neuen Staaten anzuhalten, ihren Gläubigern gerecht zu werden (to induce the new states to do justice to their creditors).

Ein Mitglied: „Es ist nur zu gewiß, daß die neuen Staaten ohne dieses Geld ihre Unabhängigkeit nicht hätten stiften können. *) Unser Anspruch ist also höchst gewichtig, und ich wünsche zu wissen, ob er nicht erwarten lasse, daß die Britische Regierung einen entschiedenen Schritt thun werde, um die Erfüllung des Contrakts zu erzwingen" (to compel a fulfilment of the contract).

Herr Kemble: „Der Zweck dieser Versammlung ist, den Aktien-Inhabern durch die Aeusserung ihrer Meinungen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nicht um auf Erfolge zu speculiren, welche allein die Zeit enthüllen muß. Daß unsere Regierung sich bestreben werde, unsere Absicht zu befördern, kann ich nicht bezweifeln, denn sie muß natürlich wünschen, für privatives und öffentliches Unrecht Ersatz zu schaffen. Sie ist auf jeden Fall verbunden, mit Vorstellungen auf die strengste Weise einzuschreiten. Ich will jetzt nicht auf die Frage eingehn, ob es nicht ungesetzlich war, in jener Zeit Geld ins Ausland zu führen, noch auch in die strengen Distinktionen, daß nämlich Geschäften in Waaren Schutz verliehen ist, welcher den Geschäften mit baarem Gelde nicht zu statten kommt, Ich kann mir nicht denken, daß unsere Regierung deswegen, weil wir Geldgeschäfte mit den Süd-Amerikanischen Regie-

---

*) Gilt höchstens für Colombia, und ist in Rücksicht der andern Staaten keinesweges erweislich, sondern nichts als eine kecke Behauptung des anmaßlichen Geldstolzes.

A. d. H.

rungen gemacht haben, uns ihren vermittelnden Beistand entziehen sollte, den sie doch gewiß zu leisten verbunden ist, bei Geschäften, welche anderweitiges Eigenthum betreffen. Der Versuch, den wir durch Annahme der vorgeschlagenen Beschlüsse zu machen denken, scheint mir vollkommen vernünftig, und gewährt die Aussicht, daß wir damit etwas bewirken werden; daher wünsche ich sehr, daß sie einmüthig angenommen werden, und zwar sobald als möglich, um desto geschwinder ein wirksames Resultat zu erzielen."

Der Vorstand. „Auch mir scheint es, daß diese Beschlüsse zu einem günstigen Resultate führen können, obgleich ich diese Versammlung nicht veranlaßte. — Vielleicht ist mir erlaubt, einige Worte über diese Anleihen anzuführen. Aus der glücklichen Beendigung des letzten Kriegs trat Großbritanien mit einem Ueberfluß an Capitalien hervor. In dieser Hinsicht hatte es einige Aehnlichkeit von den Niederlanden, obgleich vielleicht Großbritanien seine pecuniären Hülfsquellen nicht mit derselben Klugheit und Triftigkeit anwandte. Ohne eine zuversichtliche Meinung hinsichtlich des Resultats auszusprechen, so zweifle ich doch nicht, die Regierung werde alle Hülfe, welche in ihrer Macht steht, aufbieten, obgleich diese Hülfe sehr complicirt seyn muß in Bezug auf die Geschäfte mit diesen Süd-Amerikanischen Staaten, welcher jeder für sich in einer andern Lage sind. Gewiß sind in vielen von ihnen wegen innerer Unruhen und widerwärtiger Zwiste, ihre Machthaber, ungeachtet ihres guten Willens, nicht fähig, die Hülfsquellen zu Gute zu machen, aus welchen allein diese Dividenden gezahlt werden könnten. Nicht daß ich auf irgend eine Weise diese Lässigkeit bei der Erfüllung ihrer Verpflichtungen rechtfertigen möchte, aber mich überraschen unter allen Umständen die entstandenen Zögerungen keinesweges. — Recht bleibt es indeß auf jeden Fall, ihnen die Wichtigkeit pünktlicher Erfüllung der von den Regierungen eingegangenen Verpflichtungen einzuschärfen. Man muß ihnen

einprägen, daß in England diese Geschäfte mit gewissenhafter Treue behandelt werden, und daß das Volk hier sich weit beleidigter fühlt, als man sich in jenen neuen Staaten wohl einbildet, wenn von dem Verfahren, woran es gewöhnt ist, abgewichen wird. Man muß sich aber auch erinnern, daß erst ganz seit kurzem fremde Regierungen die Lehre von dieser Pflicht in die Wissenschaft der Verwaltung der Nationalfonds aufgenommen haben, und sich davon durchdrungen fühlten. Frankreich z. B. fühlt diese Pflicht erst seit der Restauration; aber Portugal und Spanien empfinden für diesen Augenblick noch nicht, daß die National-Ehre von der Erfüllung jener Pflichten abhängt. Die Geschäfte, wovon hier die Rede ist, wurden zu sehr hohen Zinsen und unter sehr drückenden Bedingungen für die Schuldner abgeschlossen, und darum ist schon klar, daß dabei verhältnißmäßig viel riskirt ward. Nur ist der böse Fall früher über die unmittelbaren Anleiher eingebrochen, als sie vielleicht erwartet haben, und ehe die Aktien in die Hände der Ankäufer waren. — Sie haben unvorsichtig ihr Geld ausgeliehen, das ist aber kein Grund, ihre Ansprüche aufzugeben. Im Ganzen, meine ich, thun sie recht, die Regierung Sr. Majestät anzugehen, um zu sehen, was diese vermag, um den Süd-Amerikanischen Staaten die Nothwendigkeit einzuprägen, ihren Gläubigern gerecht zu werden. Welches Resultat diese Application haben werde, muß man sehen. Auf jeden Fall rechtfertigt der Gegenstand den Versuch."

Nach langen, abschweifenden Debatten wurden die Beschlüsse mit wenigen Abänderungen angenommen. Man beschloß die Hülfe der Britischen Regierung aufzurufen, doch ohne zugleich durch ein fixirtes Mißtrauen die Ehre der Republikanichen Staaten zu kränken. Die Versammlung vertagte, nachdem dem Vorstand der Dank votirt war.

Ein unterrichteter Augenzeuge schreibt aus England, diese Versammlung habe bloß den Zweck, dem Preise der Süd-Amerikanischen Fonds wieder einen kleinen Schwung zu geben. Bei der Bitte um Beihülfe der Britischen Regierung liegt wohl eigentlich eine Verwirrung der Begriffe des Staats- und bürgerlichen Rechts zum Grunde. Die meisten Anleihen sind abgeschlossen, ehe jene Staaten von der Britischen Regierung anerkannt wurden, ja die Anleiher wurden bei desfalsigen Anfragen mehrere Male abgewarnt, sich nicht mit jenen neuen Regierungen einzulassen. An Chile, Colombia rc., die wirklich insolvent sind, hat, wie man sagt, der Kaiser sein Recht verloren. Wo nichts ist, da kann man nichts bekommen. Für das vermittelnde Einschreiten auf diplomatischem Wege würden schwerlich die Formen zu finden seyn, und jene Regierungen könnten dann antworten, sie wären beim Abschluß jener Anleihen doch gar zu arg von den anleihenden Unterthanen Sr. Majestät mitgenommen, auch die gültige Einrede des nicht empfangenen Geldes vorbringen. An ein executives Einschreiten ist wohl gar nicht zu denken, wenigstens wäre dergleichen etwas ganz Neues in der Staatsgeschichte, und ein Pendant zum Kopenhagener Gräuel. —

Eine Cherokeesen-Zeitung.

Die erste Nummer des Cherokese Phoenix ist erschienen, wohl das erste Zeitungsblatt, welches unter Wilden zum Vorschein kam. Ein einziger Blick auf ein solches Produkt ist hinreichend, alles nicht motivirte Eifern, wie alle Aeußerungen der eigennützigen Weißen über die Untauglichkeit sämmtlicher Indianer zu einem gesitteten Leben völlig zu widerlegen. Dieses Blatt ist eins der denkwürdigsten, wenn man alle dabei concurrirenden Umstände in Erwägung zieht, welches je die Presse verließ. Denn einer Seits ist es von

Indianern ausgegangen; anderer Seits ist es das Resultat des festen, bestimmten Entschlusses, an den Vortheilen der Civilisation Theil zu nehmen, in der sie unläugbar schon beträchtliche Fortschritte gemacht habeen, obgleich diejenigen, welche sie umgeben, ihnen widerstreben. Ferner, was den Inhalt der Zeitung betrifft, so macht diese unter andern den ersten Theil ihrer selbstständigen Constitution bekannt — einer Constitution, welche sicher die erste eines Volkes ist, das eben erst aus einem völlig wilden Zustande hinaustritt. Uebrigens enthält das Blatt großen Theils Uebersetzungen in die Cherokeesen-Sprache, in Schriftzeichen, die von einem der Nation, Namens Gueß, erfunden worden. Dies muß unstreitig zu den größten Merkwürdigkeiten unseres Zeitalters gerechnet werden. Der Verfasser, aller Schriftsprache unkundig, hat nach ihm ganz eigenen Grundsätzen ein solches Silben-Alphabet mit dem besten Erfolge gebildet.

(New York Daily Advertiser.)

Militairische Bemerkungen über Nord-Amerika.

(Auszüge aus der: Reise Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard zu Sachsen-Weimar-Eisenach durch Nord-Amerika in den Jahren 1825 und 1826; herausgegeben von Heinrich Luden. *)

Auf dem Platze vor der Universität zu Cambridge (unweit Boston) hatte (29. Juli 1825) eine freiwillige Jäger-Compagnie aus Boston, the Washington Rangers, einen fieldday, d. h. sie passirten eine Revue. Die Compagnie war bei unserer Ankunft schon im Rückmarsch begriffen, hatte aber die Höflichkeit, Halt zu machen, und noch einmal zu

*) Weimar 1828, bei Wilhelm Hoffmann. 1r Thl. mit 10 Vignetten, 4 Kupfern, 3 Planen und 2 Charten. 2r Thl. mit 9 Vignetten, 2 Charten und 1 Plan.

tirailliren. Es fiel sehr gut aus. Die Jäger sind grün, etwas phantastisch gekleidet, und mit langen gezogenen Büchsen bewaffnet. Die Officiere und Unterofficiere sind lauter junge Leute aus den besten Familien. Auch sprach ich einige Cambridger Studenten, von welchen mehrere in Uniform waren, und zu einer eigenen, nur aus Studenten bestehenden, Compagnie Freiwilliger gehören.

Der Raum des Schlachtfeldes Bunkershill, bei Charlestown (im Westen von Boston) ist klein, aber die Bedeutung groß in der Amerikanischen Geschichte. Nur durch eine Brücke mit dem festen Lande verbunden, liegt dieses Feld auf einer kleinen Insel und hat 2 Hügel; der höchste nördlich gelegene heißt: Bunkershill, und der südliche, der Charlestown und die Rhede von Boston theilweise beherrscht: Breedshill. Im Jahr 1775 hatten die Amerikaner diese Hügel besetzt, und genirten von hier aus mit ihrer Artillerie, die in einer eiligst aufgeworfenen Redoute aufgestellt war, die englische Besatzung von Boston und die Flotte. Am Morgen des 17. Juni machten die Engländer einen Ausfall aus Boston, landeten an einer, östlich von der Redoute gelegenen Landspitze, welche die Amerikaner zu schwach besetzt hatten, formirten hier ihre Angriffs-Colonnen, während ihre Artillerie, von Boston aus, Charlestown in Brand schoß, und griffen die Redoute an. Sie wurde so gut vertheidigt, daß die Engländer 2 mal mit großem Verluste weichen mußten. Bei einem dieser verunglückten Angriffe wurde der englische Major Pitcairn, der kurz zuvor die englische Avantgarde bei der Affaire von Lexington commandirt hatte, von einem jetzt noch lebenden amerikanischen Scharfschützen erschossen, in demselben Augenblicke, da er seinen Soldaten zurief, sie möchten vor diesen damned rebels keine Furcht haben, es wäre nur ein Haufen von Heuschrecken. Die Engländer bekamen aber Verstärkung, und erneuerten den Angriff. Die Amerikaner hingegen hatten sich verfeuert, und die wenige Munition, die

man ihnen von Cambridge aus, wo General Lee sein Hauptquartier hatte, zuschickte, war für das Caliber ihrer Stücke zu groß. Succurs konnten sie nicht bekommen, da ein englisches Kriegsschiff die einzige Verbindungsbrücke mit dem festen Lande heftig beschoß. Sie mußten sich also entschließen, die Redoute zu räumen, und verloren viele Menschen. Bei dieser Gelegenheit erschoß ein englischer Officier den Dr. Warren, einen der vorzüglichsten der amerikanischen Patrioten, der vor kurzem vom Congresse zum General ernannt worden war. Die Engländer verfolgten die Amerikaner nicht weiter, als bis Bunkershill, und zogen sich während der Nacht nach Boston zurück. Man sieht noch die Ueberbleibsel der Redoute. Am 17. Juni 1825 hatte man den Grundstein zu einem Monument gelegt, das daselbst aus einem 210 Fuß hohen Obelisk errichtet werden soll. Bei dieser Ceremonie waren 130 Veteranen gegenwärtig, die letzten von den 1700 Amerikanern, welche an der Affaire Theil genommen hatten.

Herr Quincy brachte mich nach dem Rathhause, um mir die Gewehrkammer der hiesigen 13 Compagnien Freiwilliger zu zeigen. Eine dieser Compagnien existirt seit 1638; alle bestehen aus jungen milizpflichtigen Leuten aus guten Familien, die nicht mit ganz gemeinen Leuten in denselben Compagnien dienen wollen, sondern in sehr eleganten Uniformen sich mit einander vereinigen, und die Flanken-Compagnien der Miliz-Bataillone bilden. Zu ihren wöchentlichen Waffenübungen bei schlechtem Wetter haben sie einen großen Saal auf dem Rathhause. Auf denselben gehen die Thüren aller Gewehrkammern. Jede Compagnie ist an 60 Mann stark. Ein eigener Gewehrmacher hält die Gewehre in gutem Stande. Die meisten Compagnien haben Infanteriegewehre mit Bajonetten, nach englischem Modell, und nur die riflimen rangers haben rifles, oder gezogene Büchsen. Nicht allein die Waffen der Compagnie, sondern auch die Degen und Säbel der

Officiere und Unterofficiere werden in den Kammern des Rathhauses aufgehoben.

Die Gewehr = Manufactur liegt ungefähr eine Meile von Springfield (107 engl. Meilen westlich von Boston), in einem schönen Thal an einem Bache. Sie beschäftigt täglich 274 Arbeiter. Diese haben sich in der Nähe der Manufactur angebaut, bilden eine Art von Colonie, und haben eine eigene Schule für ihre Kinder. Die Infanterie = Gewehre für die amerikanischen Armeen werden nach dem verbesserten französischen Modell von 1777 gemacht, nur etwas kürzer, wogegen die Bajonette etwas länger sind. Die Läufe und Bajonette werden, wie bei den Engländern, braun gemacht. Wir sahen alle Arbeiten vom ersten Anfange bis zum Ende; sie werden in verschiedenen Häusern gemacht, und die Maschinen durch Wasser in Bewegung gesetzt. Man verfertigt jährlich 15000 Gewehre, von welchen das Stück dem Gouvernement 11 Dollars zu stehen kommt. Wie viel könnte man ersparen, wenn man, wie in andern Ländern, die Gewehre bei Privatarbeitern machen ließe!

Wir erlebten in Buffalo, am Erie = Canal, ein lustiges militairisches Schauspiel. Es fand nämlich eine Revüe der Miliz statt. Diese bestand aus 30 Mann, mit Einschluß von 7 Officieren und 2 Fahnenträgern. Sie war gleich einem Bataillon in 6 Divisionen formirt, und machte mehrere Manövers aus der Bataillonsschule. Die Gemeinen waren nicht alle mit Gewehren bewaffnet, sondern zum Theil mit Ladestöcken. Nur die Officiere und die Jäger = Compagnie, 4 Mann stark, waren in Uniform. Die Musik bestand aus 16 Mann, und wurde von einem Officier, mit Oberst = Epaulette und mit gezogenem Säbel, commandirt.

Die Affaire von Queenstown (auf der Westseite des Niagara, in der Britischen Provinz Ober = Canada) fand am 13. October 1812 statt. Die Engländer, angeführt vom General Brock, hatten die Anhöhe — deren rechter Flügel an

den Niagara stößt, vor deren Mitte ein tiefes Ravin ist, und deren linker Flügel nach anderen, mitunter ansehnlichen Höhen zu sich sanft abdacht — besetzt und leicht verschanzt. Der General Salomon Renselaer hingegen — jetzt Postmeister in Albany, und Vetter des alten Generals Stephan van Renselaer, — campirte mit den amerikanischen Truppen, aus Linie und Miliz bestehend, auf dem andern Ufer bei Lewistown. Dieser General hatte die Nachricht erhalten, daß der General Brock mit dem größten Theil seines Corps westlich marschirt sey, und daß sich nur wenige Truppen auf den Höhen befänden. Also beschloß er mit seinem Corps über den Fluß zu setzen, um sich Meister von dieser so wichtigen Position zu machen. Während der Nacht ließ er seine Linientruppen, gegen 1400 Mann, über den Fluß setzen, und gab Befehl, daß die Miliz sich in den zurückkehrenden Kähnen einschiffen, über den Fluß folgen, und sich als Reserve hinter den Linientruppen formiren sollte. Diese Truppen griffen die Höhen an, und überfielen beinahe die Engländer, welche jedoch einen guten Widerstand leisteten. Die Amerikaner würden doch wohl Meister des Schlachtfeldes geblieben seyn, wenn nicht der General Brock mit seinem Detaschement zurückgekommen wäre. Dieser, ein braver Soldat, sah seine zurückgelassenen Truppen in einer mißlichen Lage, und griff sogleich mit einer einzigen Compagnie die Amerikaner an. Bei dieser Gelegenheit fand er einen rühmlichen Tod. Die Amerikaner hielten sich so lange als möglich auf der Höhe; als sie sich jedoch beinahe verfeuert hatten, schickte General van Renselaer der Miliz den Befehl zum Vorrücken zu. Die Miliz war aber noch nicht über den Fluß gegangen. Der General eilte selbst auf das andere Ufer, um die Ueberschiffung zu beschleunigen; er erhielt aber von der Miliz die Antwort: Sie sey bestimmt, die Gränzen der V. St. zu vertheidigen, und es sey gegen die Verfassung des Landes, sie über die Gränzen zu führen. Und Nichts vermochte sie zum Einschiffen

zu bewegen. Die Linientruppen hatten sich während dieses Vorganges zurückgezogen, weil es ihnen an Munition gefehlt hatte; sie hatten gehofft, sich einschiffen zu können, fanden aber keine Schiffe, und wurden gezwungen, sich nach einer tapferen Gegenwehr zu Gefangenen zu ergeben. Auf dem Platze, wo General Brock fiel, errichtete das canadische Parlament dem Andenken dieses braven Militairs ein Monument. Es besteht in einer hohen Säule, die man von der ganzen umliegenden Gegend erblicken kann. Sie war indeß im August 1825 noch nicht vollendet, und entbehrte der Inschrift noch.

Am 2. September führte mich der Obristlieutenant, Mac Gregor, auf den Paradeplatz von Montreal, wo er den Theil seines Regiments, der hier steht, vereinigt hatte. Die Leute formirten ein Bataillon von 6 Divisionen. Das Aeußere des Bataillons war eben nicht ausgezeichnet, aber die Manoeuvers, sehr complicirt, und wohl nur für den Paradeplatz berechnet, wurden mit großer Präcision und bewunderungswürdiger Schnelligkeit ausgeführt. Ich lernte eine ganz neue Art von Fertigmachen kennen. Auf das Commando: „Fertig!" nahmen die Soldaten das Gewehr flach, spannten in dieser Lage den Hahn, und brachten auf das Commando: „An!" das Gewehr mit der größten Langsamkeit an den Backen. Die Infanterie war in 2 Glieder aufgestellt, formirte sich aber beim Flankenmarsch durch das Durchtreten der Rotten in 3 Glieder. Die Pelotons waren in Sectionen von 4 — 6 Rotten eingetheilt, vermittelst welcher der schiefe Marsch sehr leicht ausgeführt wurde. Nach diesem Manövre begaben wir uns, von den Officieren begleitet, in einen Kahn, und fuhren nach der Insel St. Helene, welche Montreal gegenüber, mitten im St. Lawrence-Strom liegt. Auf dieser ist ein großer Artillerie-Depot unter Direction des Majors Wallace.

Bei unserer Landung auf der Insel St. Helene, die Montreal gegenüber mitten im St. Lawrence liegt, wurden wir mit 21 Schüssen von der Batterie an der Westspitze

dieser Insel begrüßt. Die Batterie ist in Form einer Lünette gebaut, und dient der hier stehenden Artillerie-Compagnie zum Uebungsplatze. Die Kanoniere exercirten so eben mit einem Vierpfünder, einem Sechspfünder und einer siebenzölligen Haubitze, und warfen aus allen 3 Stücken Granaten, mit Flintenkugeln gefüllt. Das Ziel war im Strom aufgestellt; sie warfen so gut, daß die Granate jedesmal über dem Ziele platzte. Die Kunst besteht vorzüglich in der richtigen Berechnung der Stopine, so daß diese das Pulver in der Granate gerade in dem Augenblick entzündet, da sie über dem Ziele ist.

Die nächsten Höhen bei Quebek, der Hauptstadt von Nieder-Canada, sind die bekannten Plaines d'Abraham, oder richtiger hauteurs d'Abraham, auf welchen am 12. Sept. 1759 zwischen dem englischen General Wolfe und dem französischen General, Marquis de Montcalm, eine Schlacht statt fand, welche beiden Generälen das Leben kostete, die von den Franzosen verloren ward, und späterhin den Verlust der Stadt und der (ganzen) Colonie (Canada) zur Folge hatte.

Zehn Meilen oberhalb St. Johns erreichten wir eine Insel (Isle aux noix), der letzte englische befestigte Posten am Lake Champlain. Der Capitain hatte die Gefälligkeit, eine Zeitlang anzuhalten, damit wir diese Insel und ihre Festungswerke besehen konnten.

Isle aux noix enthält gegen 90 Acker, und ist sehr flach und morastig. Das Fort, dem verstorbenen Herzog von Richmond zu Ehren, Fort Lenox genannt, besteht aus einem regulären Viereck, mit 4 Bastionen und 2 Ravelins, nach Vaubans erstem System angelegt. Wegen des morastigen Grundes war das Fort, welches hier früher gestanden, fast ganz eingestürzt. Das Revetement ist ein halbes, und besteht, als das der Contre-Escarpe, aus Holz. Der ganze untere Wall besteht aus horizontal übereinander gelegten Baum-, meistens Ceder-Stämmen, und

nur die, das Revetement ausmachenden Baumstämme stehen aufrecht. Auf die horizontal liegenden Stämme ist die Erde aufgeschüttet und festgestampft.

Die Ingenieurs glauben, dieses kostspielige Werk werde 30 Jahre aushalten. Ich möchte indeß glauben, man hätte besser gethan, wenn man einen Grund von eingemauerten Baumstämmen gemacht, auf demselben einen Rost gelegt, und dann ein Werk mit einem guten steinernen Revetement, oder noch besser mit Gewölben, en décharge, gebaut hätte. Die ebenfalls auf Holz basirten beiden Ravelins, liegen vor der nördlichen und südlichen Fronte. Unter die Courtine der östlichen Fronte baut man Casematten für die Garnison. Neben dem Thor sind kleine Magazine im Wall angebracht, und im Innern des Forts steht das Wachthaus, welches zugleich das Gefängniß enthält. Das Erdgeschoß dieses, so wie der wenigen im Fort stehenden Gebäude, ist bombenfest. Die Gebäude sind von einem blauen Kalkstein aufgeführt, der aus dem Staate Vermont kömmt. Ein palisadirter bedeckter Weg umgiebt das Fort; ich bemerkte hier Palisaden, die man rückwärts niederschlagen kann, um die Ausfälle zu begünstigen. Bei der Besichtigung dieses Forts begleitete mich der Capitain Reed, vom 70sten Regiment, der hier mit seiner Compagnie auf ein Jahr in Garnison stand, und Commandant war, so wie auch die zwei hier anwesenden Ingenieur-Officiere. Nördlich vom Fort steht der Navy yard, noch in demselben Zustande, worin er sich zur Zeit des Genter Friedensschlusses befand. Gegen 12 Kanonier-Böte befanden sich unter Dächern, und auf dem Stapel verfault seit jener Zeit der Kiel und das Gerippe einer Fregatte von 36 Kanonen, Champlain genannt. Hinter dem Schiffsbauplatz ist ein Magazin für die Marine-Bedürfnisse und die Wohngebäude der Officiere, Beamten und Arbeiter vom Werfte. Die beiden Arme des Stromes, welche die Insel vom festen

Lande trennen, sind ziemlich schmal, und die Ufer dicht mit Wald bewachsen.

Militair-Akademie Westpoint.

Gegen 11 Uhr Abends (am 14. Sept. 1825) landeten wir bei Westpoint, am rechten Ufer des Hudson, an einem hölzernen, mit einem Wachthause versehenen Quai. Ein Wache haltender Artillerist examinirte uns. Ich erfuhr später, daß diese Controlle wegen der Besuche, welche die Cadets empfangen, eingeführt worden sey. Wir mußten einen ziemlich steilen Weg hinaufsteigen, um das Haus zu erreichen, das zum Empfange der Fremden eingerichtet ist. Man räumte uns eine kleine, sehr reinliche Stube ein. Das Gebäude gehört dem Gouvernement, und ist zum mess room der Officiere und Cadets bestimmt. Der Entrepreneur dieses Tisches ist durch seinen, mit dem Gouvernement geschlossenen Contract verpflichtet, mehrere Zimmer und Betten zum Empfange der Verwandten der Cadets in Bereitschaft zu halten, und so ist eine Art von Wirthshaus daraus geworden.

Am Morgen nach unserer Ankunft machten wir früh dem Obristlieutenant Thayer, Super-Intendanten der Militair-Schule, unsern Besuch, und wurden sehr freundlich empfangen. Seit 8 Jahren befand er sich an der Spitze dieser, seit dem Jahr 1802, zur Zeit des Präsidenten Jefferson, eingerichteten Schule, und hatte ihr eine ganz neue Einrichtung gegeben. Auf seinen Reisen in Europa hatte er die Französischen Militairschulen gesehen, und der seinen eine der polytechnischen Schule ähnliche Einrichtung zu geben gestrebt. Dieser ehemals so berühmten Schule an Vollkommenheit gleich zu kommen, wird ihm jedoch schwer fallen, da er mit dem besten Willen von der Welt in diesem Lande keine so vorzügliche Professoren bekommen kann, als bei der polytechnischen Schule vereinigt waren. Für den Unterricht sind die Cadets, deren Zahl nur auf 250 gebracht werden

kann, beim letzten Examen aber aus 221 bestand, in vier Classen vertheilt. Die Cadets werden zwischen 14 und 20 Jahr zugelassen, bestehen ein Examen, bevor sie eintreten, und müssen dann einen Probecursus, der ein halbes Jahr dauert, durchmachen, bei welchem die Mathematik der hauptsächlichste Theil des Unterrichts ist. Nach 6 Monaten werden die jungen Leute über den empfangenen Unterricht examinirt, und nur diejenigen, welche gut bestehen, bleiben in der Schule, um ihre Studien fortzusetzen; die anderen werden in ihre Familien zurückgeschickt.

Der Unterricht wird den Cadets, deren ein Jeder 8 Doll. vom Gouvernement als Sold erhält, unentgeldlich ertheilt. Alle Jahre findet am Ende Juni's ein öffentliches Examen mit den Cadets statt, welches durch eine vom Staatssecretair des Kriegs = Departements ernannte Commission vorgenommen wird. Zu dieser Commission werden Staabsofficiere aus der Armee und der Marine genommen; ferner Congreßmitglieder, Gouverneure einzelner Staaten, Gelehrte und andere ausgezeichnete Staatsbürger. Nach diesem Examen werden die Besten unter denjenigen, welche ihren Cursus durchlaufen haben, als Officiere in der Armee angestellt. Die Allerbesten können sich das Corps auswählen, in welchem sie dienen wollen. Die Uebrigen werden nach ihren Fähigkeiten in folgender Ordnung in die Corps untergebracht: Ingenieurs, Artillerie, Infanterie, Mariniers oder Seesoldaten. Sollten selbst die Cadres dieser Corps an Officieren vollzählig seyn, so werden die jungen Leute als überzählig mit vollem Sold angestellt. Bei dem Examen avanciren auch die Cadets aus einer Classe in die andere. Die Namen der fünf besten Cadets in jeder Classe werden in den Zeitungen bekannt gemacht, und auch in der jedes Jahr erscheinenden Armeeliste abgedruckt; gewiß eine sehr aufmunternde und nachahmungswerthe Einrichtung.

Die Cadets werden äußerst streng gehalten; sie verlassen die Schule nur als Officiere, weshalb ihre Lehrzeit im Cadetten-Corps als praktische Schule des passiven Gehorsams gilt. Die Strafen bestehen im Arrest, bei welchem der Unterricht jedoch keineswegs unterbrochen wird. Kommt aber ein Cadet in den Fall, zum zweitenmal wegen desselben Disciplinarfehlers bestraft zu werden, so wird er entlassen. Dasselbe geschieht, wenn er nach 2 öffentlichen Examen nicht genug gelernt hat, um in eine höhere Classe hinaufrücken zu können.

Der Tag ist in dieser Schule auf folgende Art eingetheilt:

Von Tagesanbruch bis Sonnenaufgang.

Reveille bei Tagesanbruch — Appel nach der Reveille — Reinigung der Stuben, der Waffen und Montirungsstücke — eine halbe Stunde nach dem Appel, Inspection der Stuben.

Vom Sonnenaufgang bis 7 Uhr.

1. Classe: Militair-Genie-Wissenschaften.
2. " Experimental-Physik.
3. "
4. " } Mathematik.

Von 7—8 Uhr.

Frühstück um 7 Uhr — Wachtparade um halb 8 Uhr — Classenparade um 8 Uhr.

Von 8—11 Uhr.

1. Classe: Recitationen (die Eleven müssen erklären) und Genie- und militairische Zeichnungen.
2. " Recitationen in der Experimental-Physik.
3. "
4. " } mathematische Recitationen.

Von 11—12 Uhr.

1. Classe: Vorlesungen über Ingenieur- und Kriegswissenschaften.
2. " Vorlesungen über Experimental-Physik.

3. Classe: } mathematische Studien.
4. „ }

Von 12—1 Uhr.

1. Classe: Montags, Mittwochs und Freitags Vorlesungen über Chemie, angewandt auf die Handwerke und Künste, oder Mineralogie und Geologie. — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Studien über dieselben Gegenstände.

2. „ Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Vorlesungen über Chemie. — Montags, Mittwochs und Freitags Studien über denselben Gegenstand.

3. „ Französische Recitationen.

4. „ „ Studien und Recitationen.

Von 1—2 Uhr.

Mittag-Essen (sehr einfach und frugal) um 1 Uhr — Erholung vom Mittag-Essen bis 2 Uhr.

Von 2—4 Uhr.

1. Classe: Studien und Recitationen über Geographie, Geschichte, schöne Wissenschaften und National-Gesetze.

2. „ Landschafts- und topographische Zeichnung.

3. „ Montags, Mittwochs und Freitags Zeichnen nach der menschlichen Figur. — Dienstags und Donnerstags Studien der Französischen Sprache.

4. „ Französische Studien und Recitationen.

Von 4 Uhr bis zum Sonnenuntergange.

Militairische Exercitien — Inspection der Kleidung und Appel bei Sonnenuntergang.

Von Sonnenuntergang bis eine halbe Stunde später.

Abend-Essen gleich nach der Parade — Signal, um gleich nach dem Abendessen nach den Stuben zu gehen.

Eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang bis halb 10 Uhr.

1. Classe: Studien über Ingenieurwissenschaften und Kriegskunst.
2. „ Studien über Experimental-Physik.
3. „ } mathematische Studien.
4. „

Von halb 10 bis 10 Uhr.

Zapfenstreich um halb 10 Uhr — Appel sogleich nach dem Zapfenstreich — Signal zum Auslöschen der Lichter und Inspection der Stuben um 10 Uhr.

Auffallend war mir, daß die jungen Leute ihre Stuben und Kleider selbst reinigen, so wie ihre Betten selbst machen müssen. Nur das Putzen der Schuhe und Stiefeln, so wie das Holen des Holzes dürfen sie durch Aufwärter besorgen lassen. Oberst Thayer glaubt aber, daß wenn zu viele Aufwärter in der Schule wären, die Cadets zu leicht Gelegenheit bekämen, mit der Welt in Verbindung zu bleiben, ohne Vorwissen der Officiere. Die Cadets sind in 4 Compagnien eingetheilt, und bewohnen 2 große, 3 Stockwerk hohe, massive Gebäude. In dem einen wohnen je 3, in dem andern, älteren Gebäude aber je 2 in einer Stube. Sie schlafen auf Matratzen, die Abends auf den Fußboden ausgebreitet werden, und haben immer 2 Zimmer, 1 Schlaf- und 1 Studienzimmer. Dieses hat einen Ausgang auf einen langen Corridor. Die Gewehre haben die Cadets ebenfalls in ihren Stuben. Die Uniform der Cadets besteht in einer grauen, mit 3 Reihen gelber Knöpfe und schwarzen Schnüren besetzten Jacke, im Winter in grauen, im Sommer in weißen Pantalons, weißen Lederzeugen, ledernen Schakots, wie die Armee trägt, und, zum kleinen Dienste, lederne Kappen. Die Officiere tragen die Uniform des Artillerie-Corps, zu dem sie gehören. Trotz der außerordentlichen gesunden Lage der Schule haben die Cadets keine gesunde Gesichtsfarbe, vielleicht weil sie zu wenig Erholung haben.

Nachdem wir des Obersten Thayer reiche Privatbibliothek besehen hatten, führte er uns in die Schule. Wir trafen die eine Classe beim Repetiren der descriptiven Geometrie an. Einige Cadets, die am Brette standen, demonstrirten ein paar Probleme aus dieser Wissenschaft sehr gut, und beantworteten mit großer Leichtigkeit und Richtigkeit mehrere Fragen und Einwürfe, die Prof. Davies ihnen machte. Dann wohnten wir einer physikalischen Vo...ung des Lt. Prescott bei, die jedoch nur elementarisch zu seyn schien: er trug die Anfangsgründe der Wärmelehre vor, und erzählte dann die Theorie und Geschichte der Thermometer.

Dies Institut besitzt übrigens eine ziemliche ansehnliche Bibliothek, und eine Chartensammlung, die immer vermehrt wird; wir fanden mehrere der neuesten deutschen Charten. Oberst Thayer ist ein Mann, der an einer Krankheit leidet, die man bei mir gleichfalls entdeckt haben will, nämlich an der Bibliomanie; deswegen hielt ich mich lange mit ihm in dieser Bibliothek auf. Ich bemerkte in derselben auch ein lebensgroßes Portrait des ehemaligen Präsidenten Jefferson, von Selly in Philadelphia gemalt, und ein anderes des Ingenieur-Generals Williams, Stifters der Schule.

Das Institut hat 4 Hauptgebäude. Die beiden größten dienen als Casernen für die Cadets; ein drittes Haus dient zum Mess room und Wirthshaus, und in dem vierten befinden sich die Kirche, das chemische Laboratorium, die Bibliothek und der Zeichnensaal, in welchem mehrere der besten Zeichnungen der Cadets zu sehen sind. Als Modell von Situations-Zeichnungen hatten sie den Montjoui bei Gerona, nach dem Atlas vom Marschall G. St. Cyr gezeichnet. Ihre Art, Planen zu zeichnen, ist die französische; Lehmann's Werk, ins Englische übersetzt, habe ich jedoch auch in der Bibliothek bemerkt. Eine schöne Marmorbüste vom Kaiser Napoleon stand im Zeichnensaal.

Vor dem Gebäude ist eine große Ebene von mehreren Äckern, die eine Halbinsel bildet, und die Schiffahrt auf dem Hudson, über dem sie 188 Fuß erhaben ist, beherrscht. Nach dem Fluß hinab ist sie mit steilen Felsen umgeben, so daß sie schwer zu ersteigen seyn dürfte, außer auf dem gewöhnlichen Fahrwege. Da, wo die Ebene mit dem Lande zusammenhängt, wird sie von einem Berge beherrscht, dessen Gipfel 596 Fuß über den Hudson erhaben ist. Diese Position erinnerte mich an die Ebenheit unter dem Lilienstein in Sachsen, dem Königsstein gegenüber. Auf der Höhe dieses Berges stehen die Ruinen von Fort Putnam, so daß die Ebene, auf welcher die Schulgebäude stehen, ganz isolirt, und sowohl von der Wasser- als von der Landseite sehr gut zu vertheidigen ist. Während des Revolutionskrieges war dieses Fort, so wie das Fort Clinton, angelegt worden, und diese Position war unangreifbar. Die Engländer nahmen, um sich ihrer zu bemächtigen, zur Bestechung ihre Zuflucht, und der General Arnold, welcher zu Westpoint commandirte, war auf dem Punkte, diese Position den Engländern zu überliefern; glücklicherweise wurde durch die Arrestation des Majors André diese schändliche Verrätherei verhindert. In dem Städtchen Tappan ward der Major André vom Kriegsrath für einen Spion erklärt, aufgehenkt und begraben. Das englische Gouvernement hat ihn vor wenigen Jahren ausgraben, seine Gebeine nach England transportiren, und, wenn ich nicht irre, in der Westminster-Abtei beisetzen lassen, während die Gebeine des Generals Fraser, der als Held in offener Schlacht an der Spitze königlicher Truppen fiel, ohne den geringsten Denkstein in der alten Redoute bei Stillwater liegen bleiben. Der auf André's Grab gewachsene Baum ist auch nach England geschafft, und, wie man mir versicherte, in dem königlichen Garten hinter Carlton palace verpflanzt worden.

Das eben erwähnte Fort Clinton stand auf der östlichen Spitze der Ebene, und ward als ein Reduit betrachtet. Es

bestand aus einem Kronenwerk von 3 Bastionen, und einer Redoute als Reduit, auf welche beide Schenkel des Kronenwerkes stießen. Das Reduit steht auf der äußersten Felsenspitze, und man sieht darin die Ueberbleibsel der Batterie, welche den Fluß sowohl oberhalb als unterhalb Westpoint vollkommen bestrichen. Das Fort ist jetzt ganz verfallen, und von den Gebäuden in demselben sieht man nur noch die Grundmauern. Im Revolutionskriege war hier der Strom mit Ketten gesperrt. Auf dem linken Ufer, schief gegen Westpoint über, liegt ein anderer, jedoch nicht so hoher Felsen, gleich einer Halbinsel auf drei Seiten vom Hudson bespült, und vom Lande durch einen morastigen Wiesengrund getrennt. Auf diesem Felsen haben während jenes Krieges 2 Redouten gestanden, um die Sperrung des Stromes vollkommen zu machen.

Auf der Ebene von Westpoint stehen noch mehrere einzelne Häuser mit Gärten, zur Wohnung der Officiere und Professoren bestimmt. Außerdem noch eine große hölzerne Caserne, von einem Artillerie-Corps bewohnt, und von einigen zur Kettenstrafe verurtheilten Soldaten, die hier gebraucht werden, um den Felsen zu sprengen. Diese Sträflinge haben an dem einen Fuß eine lange Kette, an welcher eine 24-pfündige Kugel hängt. Vor der Kaserne sind 3 eiserne, 6-pfündige Kanonen aufgestellt. Die Amerikaner bedienen sich eiserner Stücke zum Feldgeschütz, wie die Schweden, und sind mit denselben sehr zufrieden. Auf einem andern Platz auf derselben Ebene befinden sich 5 metallene 6-Pfünder, mit welchen die Cadets exerciren. Drei sind französische Stücke, von Ludwig XVI. den Amerikanern geschenkt, mit dem französischen Wappen und dem Sinnspruch: ultima ratio regum, geziert. Die zwei andern Stücke sind englische, im Revolutionskriege erobert, und sind, wie eine Inschrift sagt, vom Congresse dem General Greene als Belohnung für sein gutes Betragen im Süden der V. St. während des Krieges

geschenkt worden. Eine Pyramide von weißem Marmor, nicht weit von diesen Stücken, ist, nach der Inschrift, vom General Brown dem Andenken des im Jahr 1814 beim Ausfall aus Fort Erie gebliebenen Obristlieutenants Wood, eines Zöglings dieser Schule, errichtet worden.

Am Abend sahen wir die Cadets exerciren. Sie formiren ein kleines Bataillon von 4 Divisionen, und werden von ihren Officieren und von den ältesten Cadets aus der ersten Classe, welche rothe Officierschärpen tragen und den Degen ziehen, commandirt. Die jungen Leute sind ungemein gut exercirt, und ich freute mich über die gute Ordnung, die dabei herrschte. Sie haben ein eigenes, vom Gouvernement bezahltes Musik-Corps, welches in den V. St. für die beste militairische Musik gerühmt wird. Ich muß aber gestehen, daß sowohl die englische, selbst die so sehr gerühmte der englischen Garden, als die amerikanische, weit hinter der Musik der Franzosen, Niederländer und Deutschen zurücksteht.

In Gesellschaft des Obersten Thayer fuhr ich nach dem andern Ufer des Hudsons, um eine Eisengießerei zu besuchen, die einer Gesellschaft gehört, und den Herrn Camel, einen Freund des Obersten Thayer, als Director an ihrer Spitze sieht. In derselben befinden sich 2 hohe Oefen, die stark im Gange sind, da die Gießerei das eiserne Geschütz für's Gouvernement in Entreprise hat. Es war so eben ein Stück gegossen worden: wir selbst sahen noch einzelne Gegenstände gießen, die zur Construction eines neuen hohen Ofens gehörten. Neben dem Gießhaus ist das Bohrwerk des Geschützes, in welchem zehn Stücke auf einmal gebohrt werden können. Die Stücke liegen zum Bohren in einer horizontalen Lage. Das Bohrwerk wird durch ein großes oberschlägiges Wasserrad in Bewegung gesetzt. Da jedoch bei heißen, außerordentlich trockenen Sommern, oder bei strengem Winter, das Wasser mitunter mangelt, so hat man vor, als Wassersurrogat, eine Dampfmaschine anzuwenden.

Nun bestieg ich den felsigen Berg, auf welchem die Trümmer von Fort Putnam stehen. Mein Weg führte durch einen schönen Wald von Eichen, Buchen, Kastanien- und Nußbäumen. Das Fort, von dessen Lage ich oben Erwähnung gethan, nahm den Gipfel des Berges ein, war von starkem Redans-Mauerwerk in Granit-Form angelegt, und nach der feindlichen Seite zu völlig unersteiglich. Es hatte nur ein einziges Thor, so wie sehr starke Casematten und 2 kleine Pulvermagazine. Es war während der Revolution auf einem Privateigenthum gebaut worden; der Grundeigenthümer hatte es als sein Eigenthum reclamirt, und das Gouvernement sich genöthigt gesehen, es ihm zurückzugeben; alsdann ließ der Mann es zerstören. Später hat das Gouvernement den Boden, auf welchem Westpoint steht, so wie die anstoßenden Hügel, acquirirt. Mir schien es, wenn nicht nothwendig, doch gut und nützlich, nun das Fort wieder herzustellen, um die wichtige Stellung von Westpoint, die in Kriegszeiten zum verschanzten Lager, zum Depot, zum Zufluchtsort für das Landvolk u. s. w. dienen kann, wiederum eben so unangreifbar zu machen, als sie früher gewesen ist. Zu meiner Verwunderung aber erfuhr ich, daß dieses wohl nicht geschehen werde, daß man sich vielmehr in Hinsicht der Vertheidigung des Landes auf die Befestigung der Rhede von New-York verlasse, und überhaupt im Innern des Landes wohl keine Befestigung anlegen dürfte. Man scheint zu glauben, die Unangreifbarkeit des Landes bestehe vorzüglich darin, daß es keinen mächtigen Nachbaren habe; England könne keine starke Armee über's Meer schicken; und wenn dieses auch geschähe, so müßte England seine Kräfte zu sehr zerstreuen, also, daß man die Hoffnung hegen dürfte, mit den einzelnen Corps fertig zu werden. Diese Ansicht kommt mir indeß bedenklich vor; ich wünsche von Herzen, daß diese braven Leute niemals erfahren mögen, daß sie sich getäuscht haben.

Wir gingen mit dem Obersten Thayer und den Cadets auch in die Kirche. Der Chaplain der Schule, Dr. M'Ilvaine, ein evangelischer Geistlicher, hielt Gottesdienst. Die Predigt war sehr gut und verständig, und recht für die jungen Leute geeignet. Ich freute mich sehr über das anständige Benehmen der Cadets in der Kirche, das man an den jungen Leuten in andern Ländern bei solchen Gelegenheiten nicht immer bemerkt.

Bei dem wackern Capitain Douglas, Lehrer der Ingenieur-Wissenschaften, sah ich die Fortifications-Zeichnungen, welche die Cadets machen müssen, und nach welchen sie in der Fortification unterrichtet werden. Als Basis der Lehre der verschiedenen Systeme wird das sogenannte système moderne, oder das von den französischen Ingenieurs verbesserte Cormontaignesche System vorgetragen, auch bleiben ihnen Montalembert, Bousmard, und für die Minen Mouzé und Gilet nicht fremd. Beim Unterricht im Brücken- und Straßenbau, den Capitain Douglas ebenfalls vorträgt, macht er von Wiebeking Gebrauch. Viele der Cadets, die nicht im Militairdienst als Officiere bleiben wollen — zu welchem Dienst sie nur für ein Jahr nach ihrem Austritt aus der Schule verpflichtet sind — dienen, ein Jeder seinem Staat, als Civil-Ingenieurs, und leisten sehr wesentliche Dienste. Alle Officierstellen in der Armee und bei den Mariniers werden jetzt durch Cadets aus der Militairschule besetzt; denn bei den Regimentern hat man keine Cadets, und in Friedenszeiten macht man keine Unter-Officiere zu Officieren.

Schnellste Art zu reisen.

Zwischen den Tropen, unter Begünstigung der Passat-Winde, ließe sich mit einem Aerostaten eine nicht unbedeutende Reise vornehmen; auch wenn der Wind nicht stark ist,

da der Ballon bald die ganze Geschwindigkeit des Windes annimmt. Ist diese gleich 30 Fuß in der Secunde, so macht dieser jede Stunde 5 deutsche Meilen, folglich 120 Meilen täglich. Die Reise um die Erde ließe sich mithin in 45 Tagen, die Ueberfahrt von Europa (Afrika?) nach Amerika in 6 — 8 Tagen machen. —

(Benzenberg in einem sehr interessanten Aufsatz über die Direction der Luftbälle. Hamb. Adreß-Comtoir-Nachrichten, 28. März 1803.)

Handelsnotizen aus Havana
vom 16. März.

Wie bedeutend und lebhaft unser Handelsverkehr ist, beweist die officielle Angabe der Ausfuhr der ersten 15 Tage dieses Monats. Es wurden nämlich vom 1. bis 15. März ausgeführt: 12,406 Kisten Zucker, 52,126 Arroben Caffee (à 25 Pf. span. Gewicht), 3,169½ Oxhoft Molassen, 9 Oxh. Honig, 526 Arroben Wachs, 4,000 Stück Häute, 127 Pipen Rum, 9,547 Pf. Cigarren, 4,452 Piaster baar.

Es liegen 131 Kauffahrer im Hafen (3 weniger als am 1. März), und unter diesen 81 Amerikaner (6 weniger als am 1. März), 18 Englische, 8 Französische, 4 Bremer, 4 Hamburger, 3 Dänische, 1 Russisches, 1 Schwedisches und 1 Toskanisches. Dieser Menge von Schiffen wird es wahrlich schwer, Ladungen zu bekommen. Die Fracht steht daher niedrig. Nach der Ostsee 5 Pf. St. pr. Tonne, nach Bremen 1 Groot pr. Pf. Spanisch, oder 4½ Pf. St. pr. Tonne, nach Frankreich 100 Franken pr. Tonne, nach Großbritanien 4¼ Pf. St. pr. Tonne, nach Hamburg 3¼ Mark Banco für das Faß, 3 Mark Banco für den Sack Caffee, 12 Mark Banco für die Kiste Zucker; nach dem Mittelländischen Meere

4½ à 5 Pf. St. pr. Tonne; nach Spanien in Spanischen Schiffen 8 — 10 Piaster pr. Kiste, 2½ — 3 Piaster pr. Centner; nach den Vereinigten Staaten 4 Piaster pr. Oxhoft, 1 Piaster 4 Real — 1 Piaster 6 Real pr. Kiste.

Rum gilt (ohne Gefäß) 36 — 38 Piaster pr. Pipe. Cochenille, reichlich am Markt, 60 — 65 Piaster pr. Arrobe. Caffee, beste Sorte, 9 — 9½ Piaster pr. Quintal von 4 Arroben, 2te und 3te Sorte 6 — 8½ Piaster. Triage 3 — 5 P. (wenig Vorrath). Getrocknete Häute, etwa 25 Pf. schwer, 2 — 3 Piaster pr. Stück. Indigo 1 — 2 Piaster pr. Pf. (schwer anzubringen). Campeche Blau-Holz 1 Piaster pr. Centner. Zuckern, assortirte (braun und weiß), 10 — 15½ Real pr. Arrobe, weiße 14 — 16 Real, braune 9 — 11 Real, Muscovado 6 — 7 Real. Zuckern zahlen 2 Piaster (16 Real Ausfuhrzoll pr. Kiste) (wenig am Markt und begehrt). Cigarren 4 — 15 Piaster pr. Tausend, Cuba-Taback 14 — 16 Piaster pr. Quintal. Wachs, weißes, 7½ — 8½ Piaster pr. Arrobe, gelbes 5 — 6 Piaster. Sarzaparille 15 — 27 P. pr. Quintal. Lein-Waaren sind in Menge vorhanden, und schwer anzubringen, bloß Britanias, Casserillos, Platillas und Ticking sind gesucht; Baumwollen-Waaren (Nankings ausgenommen), desgleichen Seiden- und Wollen-Waaren, sind wegen starker Zufuhr wohlfeil zu haben und schwer zu verkaufen. Steingut und Glaswaaren sind ein sehr guter Artikel; Bouteillen fehlen. Eisenwaaren und Schiffsbedürfnisse sind größtentheils schwer anzubringen. Holzwaaren finden Käufer; desgleichen Schiffsbrod, Europäische Butter, Stockfisch, Schinken, Speck, Oliven-Oel, Pöckelschweinfleisch, Reis, Seife. Salz ist ein Königl. Monopol; Kentucky-Taback einzuführen verboten. Unter den Weinen sind Bordeaux, Catalonia und Champagner am beliebtesten; Madeira nicht anzubringen. Thee und Droguerie-Waaren meistentheils schwer anzubringen; desgleichen Stühle, Schießpulver, Hüte rc. Schweine kosten 15 — 18 Piaster das Stück,

Maulthiere 50 — 100 Piaster. — Alle Waaren, ausgenommen Lebensmittel, die leicht verderben, und Branntweine, können auf unbestimmte Zeit im Depot bleiben, und erlegen jährlich 2 pCt. vom Werthe. Werden sie nicht ausgeführt, so bezahlen sie überdies die Consumptions-Zölle; werden sie zur Ausfuhr verkauft, so tragen der Important und der Käufer die 2 pCt. zum Halben. Die Schiffe dürfen nicht beim Zollhause klariren, bis die Zölle für die ganze eingeführte Ladung völlig liquidirt sind. Artikel, die für den Landbau der Insel berechnet sind, zahlen nur 13 pCt. Die Produkte und Manufacturwaaren Spaniens, auf National-Schiffen unmittelbar von der Halbinsel eingeführt, zahlen, ohne Unterschied der Waaren, 3 pCt. von dem im Tarif festgesetzten Werth. Waaren, welche für die Consumption eingeführt und verzollt sind, zahlen bei der Ausfuhr nichts. Ein Wägegeld (Bálanca) von 1 pCt. vom Belauf der Zölle, nicht vom Werthe der Einfuhr, ist jetzt verordnet. Fremde Schiffe, welche beim Stadtwerft ausladen, zahlen 10 Real, Spanische Schiffe 6 Real täglich für jede 100 Tonnen ihres Register-Gehalts. Schiffe, welche wegen Seenoth oder in Ballast ankommen, zahlen bloß 4 Real pr. Tonne; löschen sie aber, so zahlen sie wie andere Schiffe.

Posttarif der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Für einfache Briefe, die nur aus einem Stück Papier bestehen, für eine Entfernung von 30 englische Meilen, wird bezahlt: 6 Cents (1 Dollar [Piaster] hat 100 Cents); für eine von 80 Meilen: 10 Cents; für eine von 150 Meilen: 12½ Cents; für eine von 400 Meilen: 18½ Cents; für eine über 400 Meilen: 25 Cents. Doppelte Briefe, oder solche, welche aus zwei Stücken Papier bestehen, werden nach obigem

Satze doppelt bezahlt; dreifache, aus drei Stücken Papier bestehend, mit dem Dreifachen; vierfache Briefe, oder solche, welche aus vier Stücken Papier bestehen, mit dem Vierfachen. Briefe, die mehr Stücke enthalten, und eine Unze avoirdupois wiegen, mit dem einfachen Satze für jede Viertel-Unze. Für jede Zeitung, auf eine Entfernung von 100 Meilen: 1 Cent; auf eine größere: 1½ Cents; für die Beförderung derselben nach einem Postamte des Staates, in dem sie gedruckt wird, so groß auch immer die Entfernung seyn mag, ist die Taxe: 1 Cent.

Pamphlete, welche periodisch erscheinen, auf eine Entfernung von 100 Meilen: 1½ Cents den Bogen; auf eine von mehr als 100 Meilen: 2½ Cents den Bogen; Pamphlete, die nicht periodisch herauskommen, auf eine Strecke von 100 Meilen: 4 Cents den Bogen; auf eine von mehr als 100 Meilen: 6 Cents den Bogen. Alles, was zur Post geliefert wird, und weder Zeitung, Journal noch Pamphlet ist, bezahlt eine geringere Taxe, sey es nun Manuscript oder gedruckt. Die Wörter: Zeitung, Journal und Pamphlet (Newspaper, Magazine, Pamphlet) sind in ihrer gewöhnlichen Bedeutung zu nehmen, nämlich Zeitung: eine Druckschrift, die politische und andere Begebenheiten enthält, und regelmäßig wöchentlich ein oder mehrere Male Nummerweise erscheint. Kommt eine solche Schrift nicht in regelmäßig auf einander folgenden Zeiträumen heraus, so wird dieselbe wie eine Handschrift betrachtet, und bezahlt die Brief-Taxe; dagegen wird ein Extra-Bogen, der bei dem gewöhnlichen Drucken einer Zeitung erscheint, einer Zeitung gleich gesetzt.

Journal: eine monatliche Broschüre, Aufsätze politischen und wissenschaftlichen Inhalts im Allgemeinen in sich fassend.

Broschüre: ein Heft, zwei oder drei Bogen stark.

Alle Anzeigen, sie mögen geschrieben oder gedruckt seyn, so wie alle solche Artikel, die nicht unter den Begriff: Zei-

tung, Journal oder Broschüre gehören, werden mit der Brieftaxe belegt! —

Verbirgt Jemand in einer Zeitung einen Brief oder ein Memorandum, so verfällt er für jeden Contraventionsfall in die Strafe von fünf Dollars, und muß noch überdies die Brieftaxe bezahlen!!! —

Das Bureau ist jeden Tag offen, Sonntags ausgenommen, von 8 Uhr Vormittags im Winter, und 7 Uhr im Sommer, bis 8 Uhr Abends, die Zeit von 2½ bis 3½ Uhr abgerechnet, und die des Eröffnens und Durchsuchens der aus dem Norden und Süden kommenden Felleisen. Am Sonntage wird dasselbe von 9 bis 10 Uhr Vormittags, so wie von 12½ bis 1½ Uhr Nachmittags offen seyn.

Außer der genauen Adresse, muß auch stets der Name des Staates angegeben seyn, in dem der Ort liegt, nach welchem das Schreiben bestimmt ist. Weil es nämlich viele Ortschaften desselben Namens giebt, so können, zumal wegen Unterlassung des letzteren Punktes, die Briefe häufig nicht besorgt werden.

Für die nach Canada bestimmten Briefe kann die Taxe entweder auf dem Postamte in den Vereinigten Staaten, oder auch dort entrichtet werden.

Briefe nach England und Frankreich werden durch das Postamt, wo der Tarif entrichtet wird, mittelst der Packetböte von New-York, Liverpool und Havre besorgt. Warum besorgt die Amerikanische Unionspost keine Briefe nach Hamburg?

Die Briefe müssen vor der Stunde, da das Felleisen geschlossen wird, auf der Post abgegeben werden, so wie solche auch während des Ordnens der Felleisen nicht angenommen, noch Mittheilungen gemacht werden können.

Auszüge aus brieflichen Mittheilungen und den in Amerika erscheinenden Blättern.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Im Anfange des Aprils ereignete sich in New-York ein Vorfall, der bald allgemeines Stadtgespräch ward. Einer unserer reichsten Rechtsgelehrten erzog als Vormund die beiden Töchter seines verstorbenen Bruders, Miß Anna 17 und Miß Fanny 15 Jahr alt. In des Bruders Testament war verordnet, daß dessen sehr bedeutendes Vermögen, man schätzt es auf 1½ Millionen Dollars, im Fall die Töchter unverheirathet sterben würden, dem Bruder Vormund zufallen sollte. Auch solle derselbe es bis zur Zeit ihrer Verheirathung verwalten. Der Vormund bot also die äußerste Sorgfalt auf, daß seine schön heranblühenden Mündel keine Bekanntschaft mit Männer anknüpfen konnten, ließ sie von Privatlehrern und Lehrerinnen in klösterlicher Einsamkeit auf einem Landhause in Singsing, unweit der Stadt, erziehen. Er besoldete eine eigene Duenna höchst ansehnlich, welche die jungen Mädchen überall begleiten und bei ihnen im Zimmer schlafen mußte, und zwar unter der Verheissung einer bedeutenden lebenslänglichen Pension, wenn sie die Zöglinge vor dem Uebel der Verheirathung bewahren könnte. Nur selten und bloß in Gesellschaft dieses Drachens war es den Mädchen gestattet, ihre Verwandte in New-York zu besuchen. Dort wurden sie von zwei jungen Männern, einem Marine-Officier und einem Kaufmann, bemerkt, aber obgleich die Blicke sich liebend begegneten, so gelangten sie doch nie zu einer vertraulichen Unterhaltung. In ihrer Noth wandten sich die jungen Männer an einen alten muntern Franzosen, der im Harfenspiel Unterricht giebt. Die beiden Gefangenen waren seine Schülerinnen; doch wich auch während des Unterrichts die Wächterin nie von ihrer Seite. Er legte den Singnoten doppelten Text in italienischer Sprache unter, und da die jungen Mäd-

chen der italienischen Sprache kundig sind, so entspann sich auf diese Weise ein Briefwechsel zwischen den Liebenden: denn Notenschreiben war ihnen nicht verboten, und die Duenna verstand kein Italienisch. So ward Alles verabredet, ohne daß auch nur ein einziges Rendezvous statt gefunden hatte. Die einzige Freiheit, welche den beiden Schwestern verstattet war, bestand in einem Spaziergang im Garten, Abends nach dem Thee; dieser Garten hatte aber eine hohe Mauer, und die Hinterthüre war fest verschlossen. An einen schönen März-Abend, die Stunde war auf die bewußte Weise bestimmt, öffneten die Liebenden jene Hinterthüre mittelst eines Dietrichs, und von der Dunkelheit begünstigt schlüpften die Mädchen hinaus und den Geliebten in die Arme. Ein Wagen mit schnellen Rossen stand bereit, nahm das Doppelpaar auf, und führte es schnell nach Tarryton zu den Aeltern des Marine-Officiers, wo Alles zu einer fröhlichen Hochzeit bereit war. Die Entführung war so klüglich eingerichtet, daß es dem Rechtsgelehrten schwer ward, die Spur der Entflohenen aufzuspüren, und als er sie wieder fand, waren sie schon zwei Tage vermählt. Er mußte sich zum Auszahlen des großen Capitals verstehen, und mußte noch froh seyn, daß es die jungen Männer bei Ablegung der vormundschaftlichen Rechnung nicht zu genau nahmen. (Boston Centinel.)

Am 5. März erschoß ein Matrose, aus Rhode Island gebürtig, die 20jährige Tochter eines angesehenen Kaufmanns, in welche er sich verliebt hatte, an der Seite ihrer Mutter, um Mittag auf öffentlicher Straße (Chartres Street). Er ist verhaftet, und erwartet den Lohn seines Frevels.

(Gazette de Louisiana.)

Die Einrichtung einer Baumwollen-Pflanzung in Louisiana, von 25 Neger mit 4000 Acker Landes, kostet 20,000 Doll., und so nach Verhältniß mehr oder weniger. Im dritten

Jahre giebt die angelegte Pflanzung einen reinen Gewinn von 6000 — 8000, im vierten 8000 — 10,000 Dollars, nämlich 200 Ballen Baumwolle von 370 — 400 Pf., das Pfund zu 15 Cents gerechnet. Jeder Sklave bringt dem Eigner jährlich 300 — 360 Dollars ein.

Auch bei New-Smyrna, einer Colonie von Neu-Griechen, die nach der unglücklichen Revolution von 1786 aus Morea dahin flüchteten, an Ostflorida's Ostküste, 80 englische Meilen südlich von St. Augustin, sind Zuckerpflanzungen angelegt, welche reiche Ausbeute verheißen.

(Savannah Gazette.)

Witterung in Nord-Amerika während des letzten Frühjahrs. Allenthalben, im ganzen Umfange der Vereinigten Staaten, ist während des letzten Winters unerhört viel Regen gefallen. Im Westen und Süden sind die Flüsse zu einer ungewöhnlichen Höhe gestiegen, und haben in vielen Gegenden das Land weithin unter Wasser gesetzt. Zu Augusta, am Savannah, fiel noch um die Mitte des März viel Regen, und die Niederungen waren weithin überschwemmt, da der Strom 10 Fuß über seinen gewöhnlichen Stand gestiegen ist. Die Umgegend der Stadt gleicht einem See. Auf der östlichen Seite, in Süd-Carolina hinein, erstreckt sich die Ueberschwemmung bis an die lange Anhöhe, worauf Hamburg erbaut ist; in Augusta sind die Werfte oberhalb der Brücke dergestalt angefüllt, daß das Wasser in's Bureau der Dampfböte dringt, welches weit aufwärts liegt; es läuft über die Baßstraße und bis an die Mauer, welche die Bischöfliche Kirche einschließt. Zu Macon ist die Savannah 4 Fuß höher gestiegen, als bei der großen Ueberschwemmung von 1827, aber war im März im Fallen begriffen. Die starken Regengüsse um die Mitte des März haben auch den Ocmulgee (Nebenfluß des Alatamaha, der südlich von dem Savannah

mündet) und dessen Arme stark angeschwellt. Die Niederungen im Osten des Flusses sind mit Wasser bedeckt, und viele Werfte vollgeströmt. Viele Mühlen und Brücken sind fortgeschwemmt, fortwährend treiben Blöcke und Bäume mit der größten Schnelle stromabwärts, und richten schreckliche Verheerungen an. In Cincinnati, am Ohio, ist in den drei Monaten: December, Januar und Februar, so viel Regen gefallen, wie noch in keinem Jahre, seit die Gegend angebaut ward. Der Ohiofluß war den ganzen Winter hindurch für die größten Dampfböte befahrbar; die Beschiffung des Miami-Canals ward nie durch Eis gehindert. —

(Augusta Chronicle vom 26. März.)

Ein Grundstück von ungefähr $2\frac{3}{4}$ Acres in Louisville (38° 25′ nördl. Br. 8° 30′ westl. L., 50 Meilen von Lexington), am Ohio, im Staate Kentucky, wurde 1798 für 355 Dollars verkauft; dasselbe wurde 1815 für 10,000 Doll. verkauft! Und dieses ist nicht der einzige Fall der Art, eben so finden wir es fast in allen Gegenden der V. St. (Th. R.)

Im Jahre 1794 wurden zu Pittsburgh (40° ′ Br. 62° 63 M. L. von New-York), im Staate Pennsylvanien, 8 Grundstücke, ungefähr jedes von einem Acre, für 1766 Doll. 64 Cents, nach dem Preise von 213 Dollars 33 Cents für jedes, verkauft, und 1814 wollte sich sogar der Eigenthümer mit einer ihm angebotenen Rente von 3000 Dollars nicht begnügen. (Th. R.)

Am 4. Februar erklärte sich Herr Mercer, Mitglied für Virginien, im Hause der Repräsentanten, folgender Maaßen: „Ich bin der Meinung, daß der von Amerikanern betriebene Sklavenhandel keineswegs gänzlich unterdrückt sey, und das dieses verabscheuungswerthe Geschäft für Rechnung Amerikanischer Kaufleute sogar in der größten Ausdehnung betrieben

werde. Der Sklavenhandel, anstatt unterdrückt zu seyn, wird in diesem Augenblicke mit größerer Emsigkeit als je zuvor betrieben.“ Eine solche Behauptung ist eine zu starke Anschuldigung des Amerikanischen Charakters, wenigstens müßten Beweise für die angegebene Thatsache beigebracht, oder die Amerikanischen Bürger, so wie deren Aufenthalt angegeben werden. — (National Intelligencer.)

Westindien. Am 17. April ist der General-Major Nathaniel Blackwell zum Gouverneur und Oberbefehlshaber der Insel Tabago ernannt. (M. f. Am. Misc. Märzheft S. 334.)

Die schon früher errichtete Lehnbank in Havana hat um die Mitte des März die Bestätigung des Königs von Spanien empfangen. Sie ist indeß bloß ein Privat-Depot. Ihr Fond besteht vorläufig aus 1 Million Piaster; sowohl Einheimische als Fremde dürfen Geld zu sieben pCt. jährlicher Zinsen auf 4 Jahre in dieselbe niederlegen, und können nach Ablauf dieser Zeit, nach einer wöchentlichen Kündigung ihr Geld zurückfordern. Selbst eine Kriegs-Erklärung kann die Confiscation auswärtiger Fonds nicht zur Folge haben.

Die Stadt Matanzas (296° 11′ L. 23° 3′ N. Br.) hat in den letzten Jahren außerordentlich gewonnen; sie zählt jetzt über 1500 Häuser und an 13000 Einwohner. Dabei ist sie bedeutend verschönert, und schon durch ihre höchst malerische Lage am Fuße des 7345 Pariser Fuß hohen Pan de Matanzas ein sehr angenehmer Aufenthalt. Der Hafen ist sehr sicher. Unter den Einwohnern leben jetzt wenigstens 400 Deutsche, die gut fortkommen, vorzüglich die Handwerker.

Colombia. Die Gaceta del Gobierno vom 27. Jan. enthält einen officiellen Bericht des Finanz-Ministers über

die letzten partiellen Dividenden-Zahlungen auf Rechnung der Nationalschuld, bei welchen der einheimische Gläubiger augenscheinlich fremden vorgezogen wird. Dieser Bericht ist auf Befehl des Befreiers abgefaßt, welchem wohl gewiß von England aus Vorstellungen gegen die anscheinende Ungerechtigkeit dieser Maaßregel gemacht worden sind, und welcher eine höchst lobenswerthe Besorgniß fühlt, die Verpflichtungen Colombia's gegen das Ausland ehrenhaft zu erfüllen. Der Minister beweist in diesem Berichte ganz evident, daß den Einheimischen kein Vorzug verstattet worden sey, da der für die Abbezahlung der innern Staatsschuld bestimmte Zweig der Staatseinkünfte sich bisher, wegen gewisser örtlicher Verhältnisse, ergiebiger erwiesen habe, als die zur Ablösung der ausländischen Schuld angewiesenen Staatseinkünfte. Ein Ueberschuß von 3 Millionen Piaster, der sich aus den letzten dem Congresse vorgelegten Rechnungen ergab, erweist sich als das Resultat bloß partieller Berichte, entworfen, ohne die nothwendigen Documente des Militair-Departements berücksichtigt zu haben, deren Verwaltung bis zu Bolivars Rückkehr aus Peru höchst mangelhaft war. —

„Außerordentliche Umstände fordern außerordentliche Maaßregeln. Wo keine Ordnung herrscht, kann auch die Freiheit nicht bestehen; ehe diese sich offenbaren kann, muß jene vorangehen. Die Ordnung ist die Mutter der Freiheit. Seit unserer Loskettung vom Spanischen Joche sind wir in die Knechtschaft der Anarchie gerathen. Laut fordert das Militair, laut fordern die Bürger in allen Städten den Befreier (Bolivar) auf, uns so lange als Diktator zu regieren, bis wir der Freiheit fähig sind. Es ist bloß der eigenthümlichen Gutmüthigkeit des Colombischen Volks zuzuschreiben, daß die Gesetzlosigkeit nicht Gräuelthaten veranlaßte. Doch schon entstehen Räuberbanden an den Landstraßen im Innern. Am 20. März ist eine Reisegesellschaft, welche vom Aragua nach

Concepcion del Pão zog, in den Llanos von einer reitenden Horde angefallen und geplündert; mehrere Viehhöfe am Unare haben gleiches Schicksal erlitten. Nicht allein daß viel Böses geschieht, auch viel Gutes unterbleibt aus Mangel an Ordnung und aus läßiger Vollziehung der Gesetze. Auf welcher Stufe könnten bei uns der Handel und der Bergbau stehen, wenn Zutrauen zu dem Bestreben des Staats und zu den Staatsbehörden herrschend wären? Sind wir nicht seit unserer Befreiung in Rücksicht der Civilisation gesunken? Die Ausschweifungen, die Trunksucht, die schaamlose Befriedigung der Wollust, das leichtsinnige Schuldenmachen und Betrügen, die jetzt in unserer Stadt (Caracas) vorherrschend sind, waren zur Spanischen Zeit unerhört. Wo soll, wo wird das enden, wenn nicht bald gute Zucht eingeführt wird? Der große Mann, der uns befreite, bedarf nur der Vollmacht, um uns Alles in Allem zu seyn. — Der erste, und vielleicht der einzige Beschluß des Convents zu Ocaña wird lauten: „Regiere uns! Wir vertrauen Dir!" —

(El Colombiana vom 6. April.)

Brasilien. Die republikanische Armee des Rio de la Plata, unter dem General Alvear, ist von Porto Alegre aus im vollen Vorrücken begriffen. Die Brasilische Armee unter Lecor, durch Desertion geschwächt, und an Allem, vorzüglich an Schießbedarf, Mangel leidend, ward den 10. Februar bei Camisas am Tebiquari, 20 Leguas nördlich von Porto Alegre, mit Verlust von 3 Kanonen und 200 Gefangenen in die Flucht geschlagen, und wird nun auf der westlich von der Serra do Mar sich hinziehenden Straße von der pfeilschnellen feindlichen Cavallerie heftig verfolgt. Diese erreichten am 20. den Uruguay bei Tributosaltos, wo ein Brasilischer Posten unter dem Obristen Silveira Mendonca aufgehoben ward. Lecor mit den Trümmern seiner Armee entwich nun von der Straße östlich, das Thalbette des Rio de S. Francisco

abwärts, in der Hoffnung, im Golfe der Insel S. Francisco (328° L. 26° 6′ S. Br.) Schiffe zu finden, um so nach der Insel S. Catharina, oder nach Rio de Janeiro zu entkommen. Den Republikanern steht indessen der einzige gangbare Weg in die fruchtbare, reiche Provinz S. Paulo und nach deren Hauptstadt offen. Die ganze Provinz Rio grande do Sul, woher Rio de Janeiro Brodkorn und ein Hauptnahrungsmittel, das Trockenfleisch (carne seco) zieht, ist in den Händen der Feinde. Diese werden allenthalben mit offenen Armen empfangen, betragen sich musterhaft, verkündigen Freiheit und Gleichheit, und sind bloß auf den Kaiser erbittert. In der Provinz S. Paulo äußern sich bedenkliche Bewegungen. Die Conscribirten weigern sich zu marschiren, und überall sind dort die Bande des Gehorsams gegen die Kaiserl. Familie gelöst. Alle diese Ereignisse machen den Abschluß eines baldigen Friedens mit Buenos Ayres wahrscheinlich, wobei Brasilien freilich gewiß die Banda Oriental (Montevideo) aufopfern muß. Großbritaniens Gesandte, Lord Ponsonby, in Buenos Ayres, bietet Alles auf, um den Frieden zu befördern, weil die Engländer einsehen, daß die Brasilier nicht lange mehr das doppelte Uebel einer autokratischen Regierung und eines Kriegs zu dulden Willens sind, und weil den Briten viel daran liegt, daß Don Pedro auf Brasiliens Thron bleibt. (Briefliche Mittheilung aus Santos vom 10. März.)

Verzeichniß der 18 Prisen, welche im Jahre 1826 nach Rio de Janeiro geschickt sind.

Britische Schiffe.

10. July: William Henry. Schiff und Ladung freigesprochen, aber noch nicht freigegeben.

18. July: Stag. Condemnirt; jetzt unter Revision.

20. July: Ann. Schiff und Ladung freigesprochen.

28. August: Atlantis. Condemnirt und unter Revision.

26. December: John (condemnirt durch ersten Spruch); Henry und Isabella desgleichen; George desgleichen, jetzt unter Revision; Utopia freigesprochen.

Französische Schiffe.

28. August: Courier und Junon; condemnirt.

13. September: La Genie; condemnirt.

26. December: Jules, condemnirt; la belle Gabriele, condemnirt durch den ersten Spruch, dann aber freigesprochen.

Amerikanische Schiffe.

10. July: Leonidas; Schiff freigesprochen, Ladung condemnirt und verkauft.

28. August: Ruth; freigesprochen.

26. December: Mathildis; condemnirt durch ersten Spruch.

1 Dänisches Schiff.

28. August: Fortuna; freigesprochen.

1 Schwedisches Schiff.

28. December: Andrea; freigesprochen.

Banda Oriental. Die Häuser von Montevideo sind gewöhnlich 2 Stockwerke hoch, von Ziegelsteinen erbauet, mit Mörtel beworfen und mit Kalk bestrichen. Die Fenster sind mit eisernen Gittern versehen, welches ihnen das Ansehen von Gefängnissen giebt. Der Fußboden besteht aus Quadersteinen; man findet wenige Decken und Tapeten; die Stuben haben keine Kamine und selten Oefen. In der Mitte des Hauses ist ein freier Platz, worin sich ein Brunnen befindet. Die Dächer sind terrassenförmig. Die Küche ist gemeiniglich von dem Hause getrennt, und immer sehr schmutzig. In den ersten Familien hält man sehr darauf, einen prachtvollen Saal zu haben, aber die andern Zimmer sind sehr unreinlich, und werden schlecht in Ordnung gehalten, da sie unter der Aufsicht der Sklaven stehen, welche sehr hart behandelt werden. Die Frauen tragen des Vormittags einen Rock von grobem

Gingham, und gehen unordentlich, aber des Abends sind sie auf das Prächtigste gekleidet, und schmücken sich mit demselben Glanze, um zur Kirche zu gehen. Auf den Straßen erscheinen sie in einen weißen Schleier gehüllt, und kleiden sich, um die Abendgesellschaften zu besuchen, in einen prachtvollen Shawl und ein Kleid von Seide oder Atlas; sie tragen alle seidene Strümpfe und Pantoffeln von Ziegenleder. Die Männer verwenden viele Sorgfalt auf ihre Kleidung, belustigen sich gerne, und sind leidenschaftliche Liebhaber des Billards; alle halten nach dem Mittagessen einen kleinen Schlummer, und gehen um 5 Uhr aus, um frische Luft zu schöpfen. Sie frühstücken um 9 oder 10 Uhr, essen um 3 Uhr zu Mittag, und um 9 oder 10 Uhr zu Abend; sie genießen sowohl beim Aufstehen als beim Sonnenuntergang ein Getränk, Mate genannt, den Paraguay-Thee, welches in eine Kumme gegossen wird, aus der sie ihn mittelst einer langen blechernen oder silbernen Röhre schlürfen. Dieses Gefäß ist ein Familienstück, und die Diener thun gewöhnlich den ersten Zug daraus, um zu probiren. Auf den Bällen werden keine Erfrischungen gegeben; die Frauen tanzen bis Mitternacht, und kehren nach Hause zurück, ohne etwas genossen zu haben. Diese sind äußerst höflich, und keineswegees von strengen Sitten; der größte Theil von ihnen kann weder lesen noch schreiben.

Die Straßen sind gepflastert und mit reinlichen Läden geschmückt. Die Pracht der Kirchen übertrifft alle Beschreibung; zur Zierde enthalten sie zahlreiche Gemälde, Bilder der heiligen Jungfrau und unseres Heilands, eben so reich geschmückte Altäre, besetzt mit kostbaren Leuchtern, aber die große Strenge der Priester hat nachgelassen, denn ein Protestant darf eine Katholikin heirathen, welches noch vor der Revolution nicht verstattet wurde. (Phare du Havre.)

Chile. Der Hafen Valvidia (39° 50′ S. Br.) ist einer der besten an Süd-Amerika's Westküste; zugleich ist er

sowohl rücksichtlich seiner natürlichen Lage, als seiner Befestigungen der sicherste unter allen. Seine Mündung ist enge; Die Batterie San Carlos beherrscht die Südseite, die Batterie Niebla die Nordseite des Eingangs, über welchen die Kugeln sich kreuzen. Ueberdies sind an der Südseite die Batterien: Amargos, die obere und untere Chororomayo, und am Hintergrunde der Bay des Castel Corval, welches den genugsam gegen Winde beschirmten, eine große Anzahl Schiffe fassenden Ankerplatz bestreicht. Auf der Insel Manfera ist eine Batterie zum Schutze der Strommündung, der aus der Stadt fließt; ferner ein Vorwerk, Aguada de Ingles, auf der Südseite, und zwei andere auf der Nordseite. Als Lord Cochrane 1820 Valvidia eroberte, fand er dort 118 Kanonen, theils 18=, theils 24=Pfünder; in der Batterie auf Manfera 2 18=Pfünder, 11 Fuß lang, mit schöner ausgelegter Arbeit und der Jahreszahl 1547. Der Lord schickte dieses schöne Geschütz nach Valparaiso, wo man es einschmolz, und in Traubenfeuer (*grape shot*) verwandelte!!! —

Die Stadt Valvidia liegt auf dem südlichen Ufer des gleichnamigen Stromes, 16 engl. Meilen von der Hafenmündung; der Fluß tritt in die Nordseite des Hafens, und ist stark mit Schiffbauholz bewaldet. Die Stadt ist 1553 erbaut, und trägt den Namen des Begründers, des Spanischen Eroberers von Chile. 1761 betrug die Einwohnerzahl, die Garnison von 249 Mann abgerechnet, 953 Seelen; 1820 nur 741, weil wegen der Unruhen viele nach dem südlicher liegenden Osorno entwichen waren. Als Cochrane die Stadt eroberte, war die Garnison 1600 Mann stark. Unter der Spanischen Herrschaft commandirte dort ein Major, der von dem General=Capitain von Chile abhing; zur Bestreitung der Verwaltungskosten ging jährlich ein Situado aus den Königl. Schatzkammern von Lima und Santiago dahin.

Neue Territorial-Eintheilung der Republik Colombia,

in Folge eines Projects zur Einführung eines Föderalregierungs-Systems, von J. M. Salazar.

Departements.	Provinzen.	Bevölk. d. P.	Bevölk. d. D.	Hauptstädte d. Dep.
1 Orinoco.	1 Margarita.	14690		
	2 Barcelona.	36147		
	3 Cumana.	35174		
	4 Guayana.	16310		
	5 Apure.	22333		
	6 Varinas.	87179	211833	Angostura.
2 Venezuela.	7 Caracas.	166966		
	8 Carabobo.	159874	326480	Caracas.
3 Zulia.	9 Coro.	21678		
	10 Maracaibo.	25044		
	11 Trujillo.	32551		
	12 Merida.	41687		
	13 Pamplona.	66126		
	14 Socorro.	135081	322167	Rosario de Cucuta
4 Magdalena.	15 Rio Hacha.	11925		
	16 Santa Marta	44395		
	17 Cartagena.	89426		
	18 Mompox.	31237	176982	Cartagena.
5 Istmo.	19 Panama.	66119		
	20 Veraguas.	33966	100085	Panama.
6 Cundinamarca.	21 Tunja.	189632		
	22 Casanare.	19082		
	23 Bogota.	188695		
	24 Mariquita.	51339		
	25 Neiba.	47175	495932	Bogota.
7 Cauca.	26 Antioquia.	104253		
	27 Choco.	17250		
	28 Popayan.	87519		
	29 Buenaventura	17230	226253	Curtago.
8 Ecuador.	30 Pasto.	27325		
	31 Imbabura.	59925		
	32 Pichincha.	133169		
	33 Chimborazo.	115420	334939	Quito.
9 Sur (Süden).	34 Loja.	34471		
	35 Cuenca.	76423		
	36 Guayaquil.	56038		
	37 Manabi.	17450	184382	Cuenca.
			2379404	

Jede Provinz, Cundinamarca allein ausgenommen, weil es unmöglich ist, besitzt in dieser Abtheilung den anerkannten Vortheil eines Seehafens. Cundinamarca behält dagegen den wichtigen Canal des Magdalena-Stromes — die Schiffahrt auf dem Meta — und wenn die Bevölkerung im Innern zunimmt — die auf dem Guaviari. Als Entschädigung hiefür hat es mehr Einwohner, ein gesundes Clima, und eine vorzüglichere Cultur.

Diese Eintheilung erscheint mit unserer geographischen Lage mehr im Einklange — und der Convent wird entscheiden, in wie fern sie den Wünschen und Localinteressen der Nation entspricht.

Der Belauf der obigen Angabe ist derselbe, (?) der neulich in der Gouvernements-Zeitung officiell mitgetheilt worden: *) doch bemerkte dagegen der Secretair des Departements des Innern in seinem letzten Berichte an den Congreß in der Mittheilung der Bevölkerungsliste, daß, „obgleich die Bevölkerung Colombia's der Angabe gemäß sich nur auf 2,379,888 Einwohner belaufe, die Intendanten der verschiedenen Departements erklärt hätten, der Status sey zu niedrig, indem sich die Einwohner geweigert, aufgezeichnet zu werden, aus Furcht, Steuern zahlen oder Soldaten werden zu müssen. Demgemäß müßte die Bevölkerungsliste Colombia's, wofern man dieselbe genau angeben wollte, 2,800,000 Einwohner, ohne die wilden, unabhängigen Indianer, welche die Zahl von 203,835 ausmachen, enthalten." Hienach läßt sich die gesammte Bevölkerung Colombia's auf 3,000,000 Seelen berechnen.

(Aus J. M. Salazar's Observationes sobre las reformas politicas de Colombia. Philadelphia 1828.)

---

*) Amerik. Misc. 1828. Februarheft.

Gedruckt bei Conrad Müller Wwe. (Bohnenstraße No. 151.)


COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0036753904